

KATALOG

Vorbemerkung zum Katalog und den Karten

Der Katalog enthält alle römerzeitlichen Plätze, die Verf. bis zum Dezember 2010 bekannt geworden sind, und ist in vier Teile unterteilt. Den ersten und größten Teil nehmen die Plätze ein, von denen römerzeitliches Fundmaterial stammt und die einen Niederschlag römerzeitlicher Siedlungstätigkeiten darstellen (1–697). Darauf folgen zunächst die Hinterlassenschaften römerzeitlicher Landverkehrsverbindungen (S 01–22), dann die von Landverkehrswegen, deren zeitliche Einordnung nicht abschließend vorgenommen werden konnte (US 01–US 36). Den Abschluss bilden die Rheinübergangssituationen, von denen Reste von Brückenbauwerken bekannt sind (B 1–4). Die Katalognummern werden auch verwendet, um einen Platz auf den Karten zu benennen. Die Katalogteile sind jeweils einheitlich aufgebaut. Zunächst sind jeweils – alphabetisch nach heutigen Gemeindenamen geordnet – die Plätze aufgeführt, die auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland liegen, dann diejenigen auf dem Gebiet der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Innerhalb einer Gemeinde erfolgt eine Sortierung alphabetisch nach Teilorten, dann nach Gewannnamen. Obwohl die Gliederung nach heutigen Gemeinden von einem Leser als sperrig empfunden werden kann, wurde dieser Ordnung der Vorzug gegeben, da sowohl die Publikationen des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg – zu nennen sind vor allem die Fundschaubbeiträge in den Fundberichten aus Baden-Württemberg – als auch die Ortsakten des Dienstsitzes Freiburg des Landesamts (bis 2014 Referat 26 Denkmalpflege, Regierungspräsidium Freiburg), die eine wichtige Grundlage bei der Erstellung des Katalogs der vorliegenden Arbeit bildeten,

nach heutigen Gemeinden gegliedert sind. Nach der Katalognummer folgen die Angabe von Gemeinde (ggf. mit Teilstadt), Landkreis bzw. Stadtkreis bzw. Kanton (jeweils in Abkürzung) und Gewann, eine Kurzansprache des Platzes sowie die Angabe der Blattnummer der topographischen Karte, auf der der Platz zu liegen kommt. Sofern ein Platz lokalisiert werden konnte, schließt sich eine kurze Beschreibung seiner topographischen Situation an. Bei Hinterlassenschaften von Landverkehrsverbindungen wurde auf eine Beschreibung der topographischen Situation verzichtet, da je nach der Länge der Strecke, auf der eine Verkehrsverbindung nachgewiesen wurde, sich die archäologischen Reste über verschiedene topographische Situationen erstrecken können. Es folgt ein Verzeichnis der bisher zu einem Platz erschienen Literatur, wobei bei größeren Komplexen nur die wichtigste Literatur angegeben ist. Die nächste Zeile enthält Kurzangaben über Zeitpunkt und Art der an einem Platz durchgeführten Aktivitäten. Darauf folgt eine Beschreibung der Befunde. Den Abschluss eines Katalogeintrags bilden Angaben zur zeitlichen Einordnung des Platzes und deren Grundlagen.

Außer den nicht mehr zu lokalisierenden, als Altfund bezeichneten Katalogeinträgen erscheinen auch solche, die am Ende der ersten Zeile mit Sternen (*) gekennzeichnet sind, nicht auf den Karten. Diese Plätze werden zwar in der Literatur und den Ortsakten des Dienstsitzes Freiburg als eigenständige Plätze geführt, doch handelt es sich entweder um für eine Kartendarstellung nicht exakt genug lokalisierte Plätze oder um nach Ansicht des Verf. bereits anderweitig bekannte Plätze, die durch eine falsche Lokalisierung in den Ortsakten und der Literatur doppelt geführt wurden.

Bei dem Verweis auf Luftbildaufnahmen wurden – soweit vorhanden – in Klammern die Inventarnummern des Luftbildarchivs des LAD im Regierungspräsidium Stuttgart angegeben, um eine Identifizierung der angesprochenen Fotografien zu ermöglichen, selbst wenn diese nicht als Abbildung erscheinen.

Die Karten der vorliegenden Arbeit wurden von Verf. mit der Anwendung ArcMap von ArcGIS Version 9.2 von ESRI® angefertigt. Die auf den Karten verzeichneten Plätze wurden mittels Gauß-Krüger-Koordinaten lokalisiert, bei großflächigen Plätzen wurden die Mittelpunktkoordinaten gewählt.

Die Karten 5, 7, 9 und 13, die Konzentrationen von Siedlungstätigkeiten innerhalb des Arbeitsgebiets während eines bestimmten Zeitraums zeigen, wurden mit dem Kernel-Density-Werkzeug der Toolbox „Spatial Analyst“ von ArcGIS 9.2 von ESRI® erstellt, als Grundlage dienten die in Form von Punkt-Features dargestellten römerzeitlichen Plätze des abgebildeten Zeitraums, die Größe der Ausgabe-Raster-Zelle betrug 400 m², der Suchbereich 5000 m. Die Dichtekarten geben keine Auskunft über die Bevölkerungs- oder Siedlungszahlen, sie stellen eine rein grafische Illustration der Zonen mit Konzentrationen von Siedlungstätigkeiten innerhalb des dargestellten Zeitraums dar.

Wenn nicht anders angegeben sind Bronzeobjekte im Maßstab 2:3, reliefverzierte Terra sigillata und Glasgefäß im Maßstab 1:2, glatte Sigillata, die übrige Gefäßkeramik sowie Lavezgefäß im Maßstab 1:3 abgebildet. Die im Katalog verwendeten Literaturabkürzungen finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis. Die Bestimmung von Punzen Rheinzaberner Reliefsigillata erfolgt nach Ricken/Fischer 1963. Im Katalog werden folgende weitere Abkürzungen verwendet:

AG	Kanton Aargau	BL	Kanton Basel-Landschaft	Dm.	Durchmesser
ALM Rastatt	Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt	Breisach	Gefäßkeramiktyp nach Zagermann 2010	Drack	Keramikgefäßtyp nach Drack 1945
Alzey	Gefäßkeramiktyp nach Unverzagt 1916	BS	Kanton Basel-Stadt	Drag.	Terra-sigillata-Typ nach Dragendorff 1895
AR	Glasgefäßtyp nach Rütti 1991	BS (bei Fundbeschreibungen)	Bodenscherbe	Dressel	Amphorentyp nach Dressel 1889
B.	Breite	C	Münztyp nach Cohen 1880–1892	EM	Landkreis Emmendingen
Babelon	Münztyp nach Babylon 1885/86	Chenet	Terra-sigillata-Typ nach Chenet 1941	erh.	erhalten
barb.	barbarisiert	CIL	Inschrift nach CIL	Fdst.	Fundstelle
Bdm.	Bodendurchmesser	Curle	Terra-sigillata-Typ nach Curle 1911	Frag.	Fragment
Bernhard-Gruppe	Gruppeneinteilung	Déchelette	Terra-sigillata-Typ nach Déchelette 1904	FR-L	Landkreis
	Rheinzaberner Reliefsigillata nach Bernhard 1981	Dép.	Département	FR-S	Breisgau-Hochschwarzwald
		Deru	Terra-sigillata-Imitationstyp nach Deru 1996	gel.	Stadtkreis Freiburg
				GK	gelocht
					Deutsche Grundkarte (Maßstab 1:5000)

Green	Typ glasierter Gefäßkeramik nach Greene 1979		malpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Dienstsitz Freiburg	Rdm. RIC Rhia	Randdurchmesser Münztyp nach RIC Fibeltyp nach Rhia 1979 und Rhia 1994
halb.	halbierter	LK	Landeskarte der Schweiz (Maßstab 1:25 000)	RRC	Münztyp nach Crawford 1974 Randscherbe
Haltern	Terra-sigillata-Typ nach Loeschke 1909	LÖ	Landkreis Lörrach	RS	Stärke
Hofheim	Keramikgefäßtyp nach Ritterling 1912	Ludowici (in Tabellen abgekürzt als Lud.) m ü. NN	Terra-sigillata-Typ nach Ludowici 1927 Höhenangabe in Meter über Normalnull	St. Syd.	Münztyp nach Sydenham 1952
IGN	Topographische Karte Frankreich (Maßstab 1:25 000, série bleu), hrsg. vom Institut Géografique National	Niederbieber	Gefäßkeramiktyp nach Oelmann 1914	TK	Topographische Karte (Maßstab 1:25 000)
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer	OA	Ortsakte	TS	Terra sigillata
Isings	Glasgefäßtyp nach Isings 1957	Pélichert	AmphorenTyp nach Pélichert 1946	unbest.	unbestimmt
Keller	Zwiebelknopffibeltyp nach Keller 1971	plat.	platiert	Walters	Terra-sigillata-Typ nach Walters 1908
L.	Länge	Pröttel	Zwiebelknopffibeltyp nach Pröttel 1988	WS WT	Wandscherbe Landkreis Waldshut
LAD-FR	Landesamt für Denk-				

Siedlungsplätze (1–697)

1 ALBBRUCK WT

Äußerer Kornackerbühl

Fundplatz

TK 8414; GK 8414.5

Topographie: Hangterrasse an der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition West, Neigungswinkel 1°. Höhe ü. NN 350 m.

Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 298f. Nr. 776,4; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1997 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei einer Metallsondenbegehung wurden ein etwas abgegriffener und korrodiertes Sesterz des Antoninus Pius sowie ein Bronzeblech entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Antoninus Pius für Marcus Aurelius. Rom. RIC 1234(a). 140–144 n. Chr. *Literatur:* Nuber (E.) 1998, 298f. Nr. 776,4.

2 ALBBRUCK-ALBERT WT

Römersmatt

Fundplatz

TK 8414; GK 8414.5

Topographie: Hang an der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Ost, Neigungswinkel 8,2°. Höhe ü. NN 349 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 852; Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 299 Nr. 777,1.

Überlieferung: 1993 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei einer Metallsondenbegehung wurden ein Denar und eine Emailfibel geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Denar Römische Republik/L. SATURN. Kontrollmarke in Form eines Dreiviertelkreises, umgeben von zwei Punkten. Rom. RRC 317/3a. 104 v. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 299 Nr. 777,1.

3 ALBBRUCK WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8314/8414

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 64; FMRD II/2 Nr. 2287; Wagner 1908, 128 Nr. 228.

Überlieferung: Vor 1859 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei Bissinger 1889, 12 Nr. 64, wird der Fund mehrerer Münzen bei Albbrück erwähnt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 ff. Römische Münzen. *Literatur:* Bissinger 1889, 12 Nr. 64; FMRD II/2 Nr. 2287; Wagner 1908, 128 Nr. 228.

4 ALBBRUCK-SCHACHEN WT

Herrenholz/Obere Holzacker

Münzfunde

TK 8414; GK 8414.5/8414.6

Topographie: Hang an der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Süd, Neigungswinkel 8,8°. Höhe ü. NN 396 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bissinger 1906, 7 Nr. 64a; Nuber (E.) 1998, 298f. Nr. 776,1–3.5–7; Trumm 2002, 241; Wagner 1908, 128.

Überlieferung: 1892 Lesefund und 1994/95 Metallsondenbegehung.

Befund: An einer Stelle, an der bereits 1892 bei Straßenbaumaßnahmen eine Münze des Hadrianus entdeckt wurde, wurden bei 1994/95 durchgeführten Metallsondenbegehungen sechs weitere römische Münzen gefunden.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Traianus (?). Rom. RIC 385-Typ (?). 98–102 n. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 298 Nr. 776,2; Trumm 2002, 241.

02 Denar Traianus. Rom. RIC 347. 114–117 n. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 298 Nr. 776,1; Trumm 2002, 241.

03 Denar Hadrianus. Rom. RIC 80(b).

119–122 n. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 298 Nr. 776,3; Trumm 2002, 241.

04 Münze Hadrianus. 117–138 n. Chr. *Literatur:* Bissinger 1906, 7 Nr. 64a; Trumm 2002, 241; Wagner 1908, 128.

05 Sesterz Antoninus Pius (?). Rom. 138–161 n. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 299 Nr. 776,7; Trumm 2002, 241.

06 Sesterz Antoninus Pius für Faustina I. Rom. 138–161 n. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 22/2, 1998, 299 Nr. 776,5; Trumm 2002, 241.

07 Dupondius Marcus Aurelius/Commodus. Rom. 180–192 n. Chr. *Literatur:* Hessel 1996, 96ff.; Nuber (E.) 1998, 299 Nr. 776,6; Trumm 2002, 241.

5 AUGGEN FR-L

Gaihof

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.3

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Neigungswinkel 5,5°. Höhe ü. NN 288 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden römische Glas- und Keramikfragmente entdeckt. Wegen der Hanglage des Fundplatzes wurde vom Finder angenommen, dass es sich bei den römischen Funden um abgeschwemmtes Material handelt.

Da der Fundplatz 175 m südöstlich der Siedlung Auggen (7) liegt, ist eine Zusammengehörigkeit der beiden Plätze wahrscheinlich.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

6 AUGGEN FR-L

Klettenäcker

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.2

Topographie: Ebener Bereich auf der Rhein-niederterrasse in der Breisgau-Markgräfler Rheinebene. Höhe ü. NN 234 m. Lehmbe-

deckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1982 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Streuung von Leistenziegeln festgestellt, deren Ausdehnung unbekannt ist.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

7 AUGGEN FR-L

Liestgärten/Lerchengarten (heute: Ortsetter Liestengasse)

Siedlung

TK 8211; GK 8311.3

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Neigungswinkel 9,2°. Höhe ü.NN 280 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Büssinger 1906, 7 Nr. 79a; Buhrin 1972, 14f. Anm. 4; FMRD II/2 Nr. 2158,1; Wagner 1908, 163; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1894 Baubeobachtung und um 1898/99 Lesefund.

Befund: Beim Abreißen eines Hauses wurden Fundamentreste und Leistenziegelfragmente festgestellt. Bei dem Bau einer Wasserleitung wurden unweit der Fundamentreste angeblich ein Sesterz des Hadrianus sowie ein Mittelerz des Diocletianus entdeckt. Die Herkunft der beiden Münzen aus Auggen ist zweifelhaft, da sie von denselben italienischen Bauarbeitern gefunden worden sein sollen, die auch die Münzen des angeblichen Depots Auggen (10) entdeckten.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr. bis Ende 3. Jahrhundert n. Chr. (?).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: Büssinger 1906, 7 Nr. 79a; Buhrin 1972, 14f. Anm. 4; FMRD II/2 Nr. 2158,1; Wagner 1908, 163.

02 Sesterz Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: Buhrin 1972, 14f. Anm. 4; OA LAD-FR.

03 Mittelerz Diocletianus. 294–305 n. Chr. Literatur: Buhrin 1972, 14f. Anm. 4; OA LAD-FR.

8 AUGGEN FR-L

Oberdorf

TK 8211

Altfund

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Nach 1894 Baubeobachtung.

Befund: Beim Bau einer Wasserleitung sollen nach 1894 ein Mittelerz und ein Kleinerz des Magnentius sowie je ein Kleinerz des Valentinianus I. und Valens entdeckt worden sein.

Datierung: Zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Mittelerz Magnentius. 350–353 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

02 Kleinerz Magnentius. 350–353 n. Chr.

Literatur: OA LAD-FR.

03 Kleinerz Valentinianus I. 364–375 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

04 Kleinerz Valens. 364–378 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

9 AUGGEN FR-L

Ortsetzer

TK 8211; GK 8311.3

Münzfund

Topographie: Unterhang am Ausgang eines sich zur Rheinniederterrasse öffnenden Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Neigungswinkel 2,9°. Höhe ü.NN 240 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Buhrin 1972, 15 Anm. 4.

Überlieferung: 1958 Baubeobachtung.

Befund: Bei Kanalarbeiten im Unterdorf von Auggen wurde eine Aesmünze des Domitianus gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Domitianus. 81–96 n. Chr.

Literatur: Buhrin 1972, 15. Anm. 4.

10 AUGGEN FR-L

Ortsetzer/Oberdorf

Altfund

TK 8211

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Buhrin 1972, 15 Anm. 4; FMRD II/2 N1 Nr. 2158 E 1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1899/99 Lesefund.

Befund: Beim Bau einer Wasserleitung sollen 19 römische Münzen gefunden worden sein. Der Fund wurde nach Angaben eines Berichts (archiviert in OA LAD-FR) vermutlich durch italienische Gastarbeiter vorgetäuscht.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Augustus. Lugdunum. Typ Altarserie (RIC I S. 91). 10 v.–14 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,1.

02 Sesterz Nerva. Rom. 96–98 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,2.

03 Dupondius Traianus. Rom. 98–117 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,3.

04 Sesterz Hadrianus. Rom. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,4.

05 As Hadrianus. Rom. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,5.

06 Sesterz Antoninus Pius für Faustina I. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,6.

07 As Marcus Aurelius. Rom. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,7.

08 Dupondius Marcus Aurelius für Lucilla (?). Rom. 165–169 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,8.

09 Antoninian Gordianus III. für Tranquillina. 241–244 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,9.

10 Antoninian Gallienus. RIC 54-Typ. 260–268 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,10.

11 Antoninian Tetricus I. 270–274 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,11.

12 Antoninian (Imitation) Tetricus I. 270–280 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,12.

13 Antoninian Divus Claudius II. 270–280 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,13.

14 Antoninian barb. Quintillus. 270–280 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,14.

15 Follis Constantinus I. Trier. Typ SOLI INVICTO COMITI (C 511-Typ). 308–313–317 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,15.

16 Follis Constantinus I. 308–337 n. Chr.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,16.

17 Follis Constantinus I. 308–337 n. Chr.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,17.

18 Centenionalis Valentinianus II. (?). 375–392 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,18.

19 Aesmünze unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2158 E 1,19.

11 AUGGEN FR-L

Schloßacker/Grün

Siedlung

TK 8211; GK 8211.

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 231 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 160 f.; Struck 1983, 138 f.; Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 666 f.; 15, 1990, 609 ff.; 28/2, 2005, 187.

Überlieferung: Seit 1974 Begehungen, 1983 Grabung, 1989 Luftbildaufnahmen und 2004 geomagnetische Prospektion.

Befund: Bei seit 1974 unternommenen Feldbegehungen konnte auf einer leichten Erhebung in dem ansonsten ebenen Gelände eine 40 m × 40 m große Streuung von Kleinfunden und Baumaterialien, die neben Dachziegel- und *tubulus*-Fragmenten sowie Bruchsteinen das Bruchstück einer Marmorstatue, rote Wandverputzfragmente sowie Reste eines schwarz-weißen Mosaiks umfassten, festgestellt werden. Im näheren Umkreis der Hauptkonzentration, die als Hauptgebäude einer Villenanlage interpretiert wird, zeichnen sich weitere kleinere Fundkonzentrationen, möglicherweise Hinweise auf Nebengebäude, ab. Die genaue Ausdehnung der Siedlung ist jedoch nicht bekannt.

Nördlich der Hauptkonzentration wurde 1983 bei einer Sondagegrabung des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, eine von Norden nach Süden in Richtung der Bastrukturen führende Wasserleitung²⁰⁹¹ teilweise freigelegt. Die Leitung, deren Boden mit *tegulae* ausgelegt war, besaß im Bereich der Siedlung gemauerte

2091 Struck 1983, 138, interpretiert die Leitung als Abwasserleitung, die von den römischen Bastrukturen nach Norden auf einen nicht mehr existenten Bachlauf

zielte. Nach Ausweis der Nivellements der 1983 bei der Grabung erstellten Befundzeichnungen (archiviert in OA LAD-FR) besaß der Boden der Leitung

jedoch ein von Norden nach Süden führendes Gefälle, was dafür spricht, dass es sich bei der Anlage um eine von dem Bachlauf kommende Zuleitung handelt.

Wangen, außerhalb der Siedlung bestanden die Wangen aus senkrecht gestellten *tegulae*. Am Rand der Leitung lag eine Grube, aus deren Verfüllung aus claudischer Zeit datierendes Fundmaterial stammt.

Auf den 1989 aufgenommenen Luftbildaufnahmen (L 8310/002) ist südlich der Fundkonzentration eine rechteckige Grabenanlage erkennbar, von der jedoch unklar ist, ob sie mit der römischen Anlage in Zusammenhang steht. Auf weiteren, seit 1985 aufgenommenen Luftbildern (L 8310/002), die das Areal der Fundkonzentration zeigen, sind keine Strukturen zu sehen, die mit der römischen Anlage in Verbindung stehen.

In der geomagnetischen Prospektion, die 2004 im Bereich und dem näheren Umfeld der oberflächlichen Fundkonzentration durchgeführt wurde, zeichnen sich zwar verschiedene Anomalien ab, die von Mauerbefunden, Hochtiefurbereichen und Gruben stammen, bieten aber kaum Informationen, die über das bereits durch die Geländebegehungen Bekannte hinausgehen.

Die überlieferten Baumaterialien wie Mosaiksteine, marmorne Bauornamentelemente und bemalte Wandverputzreste sowie das Statuenfragment lassen auf eine vergleichsweise reich ausgestattete Siedlung, möglicherweise eine Axialhofvilla, schließen, deren Größe und Struktur jedoch bislang weitgehend unbekannt ist.

Datierung: Claudisch bis 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Beginn der Siedlung wurde von Asskamp 1989, 160 f. mit Taf. 123 A aufgrund des Vorkommens früher Sigillaten wie eines südgallischen Tellers Haltern 1, eines Tellers Drag. 15/17 und eines Napfs Drag. 24/25 in claudischer Zeit angenommen. Die von der Siedlung stammenden Bruchstücke von Terra-sigillata-Schüsseln Niederbieber 19 (Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 667 Taf. 52 B 6; 53,8) und eines Tellers Niederbieber 6a (Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, Taf. 90,7) zeigen an, dass sich die Besiedlung noch bis ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. erstreckte.

Münzen

01 As Claudius I. Rom. RIC I² 100 (RIC 66 D). 41–50 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 674 Nr. 692,3.

02 Sesterz Domitianus. Rom. RIC 322/34 7/363/390/403/415. 86–95/6 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 673 Nr. 692,1.

12 AUGGEN FR-L

Schlüsselgarten
Münzfund

2092 Riha 1990, 56. Riha setzt den Armmringtyp in frührömische Zeit. Da der Typ aber noch in dem Fundmaterial des Militärplatzes von South Shields vertreten ist (vgl. Allason-Jones/Miket 1984, 131f. Nr. 3.241), der frühestens seit flavischer Zeit belegt war (vgl. Bidwell/Speak 1994, 14), ist mit seinem Vorkommen mindestens bis in flavische Zeit zu rechnen.

TK 8211; GK 8211.3

Topographie: Unterhang am Ausgang eines sich zur Rheinniederterrasse öffnenden Tals des Breisgau-Markgräfler Hügellands. Exposition West, Neigungswinkel 4,1°. Höhe ü. NN 250 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaut Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 243; Buhrin 1972, 15 Anm. 4; FMRD II/2 Nr. 2158,2; Nuber (E.) 1985, 673 Nr. 692,2.

Überlieferung: 1952 Baubearbeitung.

Befund: Bei Bauarbeiten wurde ein Dupondius des Traianus gefunden.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.)

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Traianus. Rom. RIC 411 var. 99–100 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 243; Buhrin 1972, 15 Anm. 4; FMRD II/2 Nr. 2158,2; Nuber (E.) 1985, 673 Nr. 692,2.

13 AUGGEN FR-L

Untere Dobelmatte

Bestattungsplatz

TK 8211; GK 8211.3

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nord, Neigungswinkel 8,4°. Höhe ü. NN 266 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaut Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 160; Buhrin 1972, 13 Anm. 3; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 130.

Überlieferung: 1964 Baubearbeitung.

Befund: Bei Baggerarbeiten wurde ein Brandgrab herausgerissen, dessen Befund auch bei Nachuntersuchungen nicht mehr geklärt werden konnte. Da an einem sekundär verbrannten Topf aus freigeformter Ware noch anhaftende Reste von Leichenbrand festgestellt werden konnten, wurde eine Bestattungsform mit Urne angenommen. Die sekundäre Verbrennung des Topfs deutet aber auf ein Brandgrubengrab als Bestattungsart.

Der Bestattungsplatz liegt 380 m südwestlich der Siedlung Auggen (7) auf dem gegenüberliegenden Hang des Tals.

Datierung: Vor-/frühflavisch.

Datierungsgrundlage: Der Bronzearmreif mit doppelkonischen Endknöpfen (Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 253 A 2) gehört der Form Riha 3.12 an, die aus dem 1. und dem beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. datiert.²⁰⁹² Die Schüssel mit eingebogenem Rand (ebd. Taf. 251 A 3) steht formal noch in Spätlaténtradition, Schüsseln dieser Form sind in Augst vor allem seit augusteischer bis in claudische Zeit vertreten, kommen aber noch in Schichten vor, die in flavischer Zeit

abgelagert wurden.²⁰⁹³ Der freigeformte Topf mit kantig nach außen gebogenem Rand (ebd. Taf. 251 A 4) sowie die beiden Krugböden lassen sich zeitlich nicht sicher einordnen.

14 AUGGEN FR-L

Wangen

Münzfund

TK 8111; GK 8111.24

Topographie: Ebener Bereich auf der Rheinniederterrasse in der Breisgau-Markgräfler Rheinebene. Höhe ü. NN 228 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1987, 663 Nr. 692,4.

Überlieferung: Um 1905 Lesefund.

Befund: Beim Kiesabbau wurde ein Follis des Constantinus II. entdeckt.

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constantinus II. Rom. RIC 336. 330–331 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 663 Nr. 692,4.

15 AUGGEN FR-L

Wehrbaggraben

Einzelfund

TK 8211; GK 8211.2

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 234 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 99.

Überlieferung: 1982 Lesefund.

Befund: Auf einem Acker wurde das Bruchstück eines bronzenen Gefäßhenkels gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

16 AUGGEN FR-L

Zizingergasse

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.4

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordost, Neigungswinkel 7,2°. Lösslehm. Höhe ü. NN 302. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 187.

Überlieferung: 1990 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden römische Gebrauchsgerätschaften aufgelesen. Die Ausdehnung der Fundstelle ist unbekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

2092 Riha 1990, 56. Riha setzt den Armmringtyp in frührömische Zeit. Da der Typ aber noch in dem Fundmaterial des Militärplatzes von South Shields vertreten ist (vgl. Allason-Jones/Miket 1984, 131f. Nr. 3.241), der frühestens seit flavischer Zeit belegt war (vgl. Bidwell/Speak 1994, 14), ist mit seinem Vorkommen mindestens bis in flavische Zeit zu rechnen.

2093 Zu dem Schüsseltyp siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 76; Joly/Viroulet 2009, 178f.; D. Schmid in Schatzmann 2003, 104 mit 99 Abb. 57,29–31. In Sierentz werden Schüsseln mit eingebogenem Rand Phase 1 des *vicus* Sierentz zugewiesen, die von Murer und Roth-Zehner in den Zeitraum zwischen 60 v. und 20/30 n. Chr. datiert wird. Vgl. Murer/Roth-Zehner 2009, 133ff. bes.

137 Abb. 9,15. Da der Sigillatabestand dieser Siedlungsphase einige Reliefschüsseln Drag. 37 sowie einen größeren Anteil von Näpfen Drag. 35 (siehe ebd. 136 Abb. 7) aufweist, ist das Ende der Siedlungsphase deutlich später, in neronisch-frühflavischer Zeit, anzusetzen.

17 AUGGEN-HACH FR*Gollen/Lettenbuck*

Fundplatz

TK 8111; GK 8111.24

Topographie: Hang eines Geländesporns im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Neigungswinkel 10°. Höhe ü. NN: 290 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1979 Begehung.*Befund:* Auf einem Acker wurden mehrere römische Ziegelfragmente aufgelesen.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**18 AUGGEN-HACH FR-L***Hachermatten*

Einzelfund

TK 8211; GK 8111.11

Topographie: Hangfuß eines Hügels im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Neigungswinkel 5,6°. Höhe ü. NN 239 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 184.*Überlieferung:* 1972 Baubeobachtung.*Befund:* Bei einer Baubeobachtung wurden unter der 30 bis 40 cm starken Humusdecke im darunterliegenden Lehm große Kiesel, Kalk- und Sandsteinbrocken sowie mehrere Gruben festgestellt, die Holzkohlepartikel enthielten. In einer ca. 1 m breiten Grube wurden neben Holzkohlepartikeln, Kalkstein- und Lehmbrocken auch mehrere frühmittelalterliche Gefäßkeramikfragmente sowie das Bruchstück eines *tubulus* geborgen.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**19 BAD BELLINGEN LÖ***Galgenloch/Am Schliengen Weg*

Bestattungsplatz

TK 8211; GK 8211.11

Topographie: Hangfuß eines zur Rheinaue abfallenden Hügels des Breisgau-Markgräfler Hügellands. Exposition Nordwest, Neigungswinkel 10,6°. Höhe ü. NN 238 m. Lösslehmbedeckter Wechselfolgentertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* Asskamp 1989, 161; 234; Fundber.

Baden-Württemberg 10, 1985, 524.

Überlieferung: 1973 Begehung.*Befund:* Bei einer Feldbegehung wurden Leichenbrand, teilweise verbrannte Glas- und Keramikfragmente sowie verbrannte Tierknochen aufgelesen.

Es handelt sich um die Reste eines oder mehrerer Brandgräber, die sich möglicherweise in einem Hangkolluvium befanden.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Der Bestattungsplatz wird von Asskamp 1989, 161, wegen eines Tellers Terra-sigillata-Imitation Drack 2, eines Krugs mit Kragenrand sowie eines Krugs mit Zylinderhals in claudische Zeitdatiert. Diese Formen sind allerdings auch noch in flavischer Zeit geläufig.²⁰⁹⁴**20 BAD BELLINGEN-HERTINGEN LÖ***Gausacker*

Siedlung

TK 8211; GK 8211.23

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Neigungswinkel 1,4°. Höhe ü. NN 322 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1981–1987 Begehung.*Befund:* Bei zwischen 1981 und 1987 unternommenen Feldbegehungen wurden Reste römischer Ziegel, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften geborgen. Die Ausdehnung der Siedlung wurde nicht festgestellt.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**21 BAD BELLINGEN-HERTINGEN (LÖ)***Holdern*

Siedlung

TK 8211; GK 8211.17

Topographie: Niederung eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Neigungswinkel 1,1°. Höhe ü. NN 355 m. Lösslehmbedeckter Wechselfolgentertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* Werth 1977, 301 Anm. 15 (= Werth 1977b, 301 Anm. 15); OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1976 Baubeobachtung und 1981 Begehung.*Befund:* Bei einem Leitungsbau wurden 1976 Leistenziegelfehlbrände geborgen. Ein weiteres Leistenziegelfragment wurde 1981 entdeckt.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**22 BAD BELLINGEN-HERTINGEN LÖ***Kähnel*

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.18

Topographie: Oberhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Neigungswinkel 8°. Höhe ü. NN 403 m. Lehmbedeckter Wechselfolgentertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* Gassmann 2005a, 122.*Überlieferung:* 1989 Begehung.*Befund:* Bei einer Feldbegehung wurde ein 0,5 m hoher und 7 m breiter Laufschlackenhaufen beobachtet, aus dem auch Ofenwandreste sowie je ein Leistenziegel- und ein Bruchstück römerzeitlicher Gebrauchsgerätschaften stammten.80 m südlich des Schlackenhaufens lagen fayalitreiche Schlacken, Ofenwandfragmente sowie frühmittelalterliche Keramik. 50 m südlich wurden Schlackenklotze aufgelesen, die in den Zeitraum 800 BC–100 AD bzw. 420–200 BC ¹⁴C-datiert werden konnten. Die römerzeitlichen Funde deuten auf Sied-lungstätigkeiten im Bereich der Flur „Kähnel“ an. Die an diesem Platz vorgenommene Eisenherstellung gehört nach Ausweis der ¹⁴C-datierten Schlacken jedoch vorrömischer Zeit an.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**23 BAD BELLINGEN-HERTINGEN LÖ***Sodmatt/Hinter der Kirche (Hebelhof)*

Siedlung

TK 8211; GK 8211.17

Topographie: Oberhang eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Neigungswinkel 9°. Höhe ü. NN 342 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche und bebaute Fläche.*Literatur:* Gassmann 2005a, 121 f.; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 92 ff.; 22/2, 1998, 99; Kirchheimer 1976, 366; Werth 1977, 290 ff. (= Werth 1977b, 290 ff.); 1977a, 215 ff.*Überlieferung:* 1975 Baubeobachtung, 1975/76

Grabung, 1976 Begehung und 1978 Grabung.

Befund: Bei einer im Vorfeld des Ausbaus der Bundesstraße 3 durchgeföhrten Grabung wurde eine römische Siedlung entdeckt, von der mehrere Gebäude angeschnitten wurden (Abb. 65).

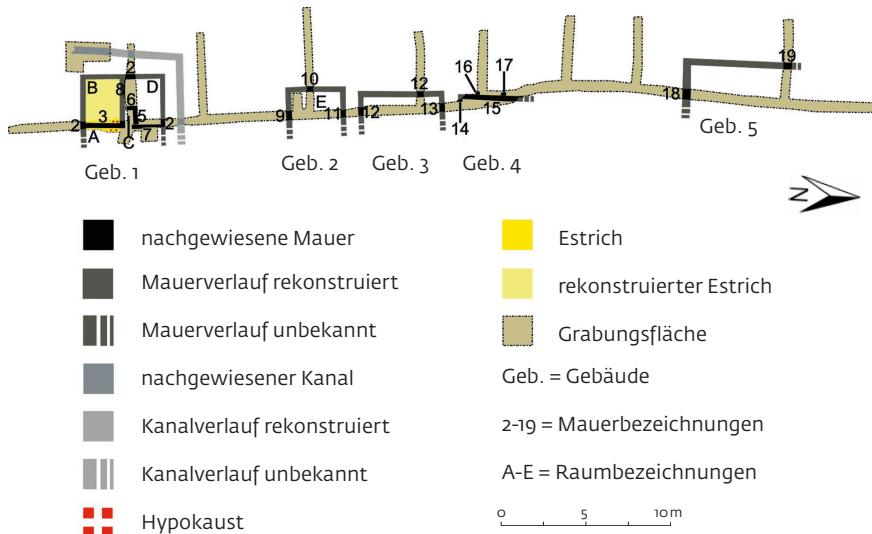
Gebäude 1: Die bis zu 70 cm hoch erhaltene Außenmauer 2 bestand aus Kalkbruchsteinen und war innen weiß verputzt. Der durch die Mauern M 2, M 3 und M 8 begrenzte Raum B war hypokaustiert und besaß in der nördlichen Mauer zwischen M 8 und M 5 einen 90 cm breiten Durchgang zu Raum D. Die Innenwände wiesen einen weißen Verputz auf. Der östlich von M 3 gelegene Raum A, der ebenfalls hypokaustiert und innen weiß verputzt war, wurde nicht vollständig ergraben. Seine Ausdehnung ist unbekannt. Raum C setzte nördlich von M 8 an und ragte durch einen 80 cm breiten Fortsatz (M 5 und 6) in Raum D hinein. Alle Mauern waren innen weiß verputzt. Raum D, der bis auf die Südostecke rechteckig gestaltet war, besaß auf der Innenseite einen weißen Verputz.

Entlang der West- und Nordseite von Gebäude 1 verlief ein aus Kalkbruchsteinen gesetzter Kanal, der von Süden in Richtung Osten entwässerte. 12 m nördlich von Gebäude 1 erstreckten sich die Gebäude 2–4, deren Baustrukturen annähernd parallel zu Gebäude 1 ausgerichtet waren. Gebäude 2 (gebildet durch M 9, M 10 und M 11), dessen Mauern noch maximal 10 cm hoch erhalten waren, besaß einen Estrichboden.

1,5 m nördlich von Gebäude 2 befand sich das von den Mauern M 12, M 13 und M 14 gebildete Gebäude 3, das mit einem Stampflehmfußboden ausgestattet war. 1,5 m nördlich von Gebäude 3 lag Gebäude 4, das von den Mauern M 14 und M 15 begrenzt wurde. An Mauer M 15 waren die zwei auf Sicht gemauerten Mauervorlagen M 16 und M 17 angesetzt.

2094 Zur Datierung von Tellern Drack 2 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 73; zur

Datierung von Krügen mit Kragenrand siehe ebd. 93 ff.



65 Plan der 1978 durchgeführten Grabung im Bereich der Siedlung Bad Bellingen-Hertingen (23).

Im Bereich der Gebäude 2–4 zog über die westöstlich verlaufenden Mauern M 11, M 12, M 13 und M 14 eine Brandschicht mit darüberliegender Ziegelversturzlage, die wiederum von einer Steinschicht überdeckt wurde. Die Brand- und Versturzschichten stießen an die nordsüdlich verlaufenden Mauern M 12 und M 15 an.

Möglicherweise handelt es sich bei den Gebäuden 2–4 um Teile eines größeren Gebäudekomplexes, dessen Innenmauern infolge eines Brands eingebrochen sind, während die Außenmauern stehen geblieben sind.

18 m nördlich von Gebäude 4 schloss sich Gebäude 5 an, das zwar eine identische Orientierung wie die anderen Gebäude(teile) aufwies, dessen Westabschluss aber westlicher als der der anderen lag. Das Mauerwerk von Gebäude 5 war breiter ausgeführt als bei anderen Gebäuden.

Bereits 1975 wurde in einer Baugrubenuntersuchung 170 m östlich der Gebäudestrukturen 1,6 m unter der damaligen Oberfläche ein Brunnen aufgedeckt, der sein Wasser aus einem in dem anstehenden Lösslehm gelegenen Quellhorizont bezog. Der 3,45 m tiefe Brunnen besaß einen Kranz aus trocken gemauerten plattigen Hauptrogenbruchsteinen und wies einen Innendurchmesser von 70 cm auf. Der quadratische Brunnenstuhl war aus 133 bis 136 cm × 20 cm × 16 cm starken Eichenbohlen gefertigt. Der Brunnenkranz war bei seiner Auffindung mit einer Kalksteinplatte abgedeckt.

In 1,2 m Tiefe setzte an der östlichen Seite des Brunnenkrans ein Wasserablauf mit einer Ableitung aus drei durchbohrten Kieferstämmen an, die durch eiserne Muffen verbunden waren. Die Leitung, die in einer

30 bis 40 cm tiefen Grube endete, ließ sich auf einer Länge von 12,4 m nachweisen. Die Ausdehnung der Grube, die mit viel Holzkohle, Keramik und Tierknochen verfüllt war, konnte wegen moderner Störungen, die in den Befund eingriffen, nicht bestimmt werden.

An dem nördlichen Rand der Baugrube wurde eine Konzentration von Steinen und Holzkohle festgestellt, die als möglicher Rennofen gedeutet wurde. Am westlichen Baugrubenrand wurde eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Trockenmauer beobachtet.

Die römische Siedlung weist eine Mindestausdehnung von 170 m (West-Ost-Ausdehnung) × 50 m auf. Fensterglasbruchstücke sowie Funde von schwarzen und weißen Mosaiksteinchen deuten auf eine gehobene Bauausstattung der Anlage hin, deren Hauptgebäude möglicherweise in dem partiell hypokaustierten Gebäude 1 zu suchen ist.

Funde von Eisenschlacken, Bohnerzen und Brauneisen werden als Hinweis auf römische Eisen-, Funde von Schwerspat und Bleiglätte als Hinweis auf Bleiverhüttung angesehen. Allerdings geht aus dem Fundbericht (Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 92–97) nicht hervor, in welchen Bereichen der Anlage bzw. in welchen Befunden die Schlacken, der Schwerspat und der Bleiglanz festgestellt werden konnten. Da von der römischen Siedlung auch latènezeitliche und frühmittelalterliche²⁰⁹⁵ Befunde stammen, ist eine latènezeitliche oder nachrömische Eisen- und Blei- bzw. Silberverhüttung an diesem Platz nicht auszuschließen.

Datierung: Flavisch bis mindestens zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierung: Flavisch bis mindestens zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierung: Flavisch bis mindestens zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Beginn der Anlage liegt spätestens in flavischer Zeit, wie das Vorkommen eines Terra-sigillata-Schlüsselchens Hofheim 9 (Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, Taf. 56 B 4; ebd. 97 als Drag. 22/23) sowie einer Tonne mit trichterförmigem Rand, deren Produktionszeit vor allem in tiberisch-claudischer Zeit lag,²⁰⁹⁶ zeigt. Es liegen vier Reliefsigillaten – alle Schüsseln Drag. 37 – vor (Südgallien: ebd. Taf. 56 A 1; Blickweiler: ebd. Taf. 56 A 2; Rheinzabern: ebd. Taf. 56 A 3; 56 B 1, beide Bernhard-Gruppe IIIa.), die den Zeitraum von ca. 100 n. Chr. bis zummindest ins beginnende 3. Jahrhundert n. Chr. abdecken. Der Becher Niederbieber 33 (ebd. Taf. 56 B 5) stammt frühestens aus der Zeit nach 210/220 n. Chr.²⁰⁹⁷ Knickwandschüsseln mit Steilrand und schwach ausgeprägter Wandleiste, wie sie aus Hertingen mit einem Exemplar (ebd. Taf. 55, 8) überliefert sind, traten erst in der Zeit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf und waren bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch.²⁰⁹⁸

24 BAD KROZINGEN FR-L

Äußeres Bergfeld (in der Forschungsliteratur auch als „Türner“ bzw. „Dirner“ bezeichnet)
Siedlung

TK 8012; GK 8012.25

Topographie: Unterhang eines Hügels im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordost, Neigungswinkel 3,7°. Höhe ü. NN 238 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 160; Bad. Fundber. 16, 1940, 24; Nierhaus 1941/47, 182 ff.; Werth 1956, 10; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Baubeoachtung.

Befund: Bei militärischen Ausschachtungsarbeiten wurde Bauschutt bestehend aus Kalkstein- und Leistenziegelbruchstücken sowie grauweißem Wandverputz entdeckt. Aus der Schicht stammen eine sog. einfache gallische Fibel Riha 2.2 (Nierhaus 1941/47, Taf. 57,1) aus Kupferlegierung, eine Scharnierfibel Riha 5.6 (ebd. Taf. 57,2) aus Kupferlegierung, Gefäßkeramik und Eisen-schlacke. Da die Fundstelle am Hang liegt und keine weiteren Befunde festgestellt werden konnten, wurde angenommen, dass der Bauschutt von einer höher gelegenen Stelle abgerutscht war.

Datierung: Flavisch.

Datierungsgrundlage: Asskamp schränkt die von Nierhaus²⁰⁹⁹ vorgenommene, auf den beiden Fibeln beruhende Datierung des Platzes in vorflavische Zeit insoweit ein, als er darauf hinweist, dass die von Nierhaus in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gesetzte Scharnierfibel Typ Riha 5.6 einem Fibeltyp angehört, der bis ins beginnende 2. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch war.²¹⁰⁰ Doch auch die sog. einfache gallische Fibel Riha 2.2

2095 Mündl. Mitteilung des örtlichen Grabungsleiters von 1978, Klaus Hietkamp, dem an dieser Stelle für die Informationen zu der Grabung gedankt sei.

2096 Furger/Deschler-Erb 1992, 83.

2097 Zur Datierung des Glanztonbechertyps

Niederbieber 33 siehe Heising 2003, 134.

2098 Zur Datierung des Schlüsseltyps siehe Martin-Kilcher 1980, 33 Taf. 29,7; Schatzmann 2000, 187.

2099 Nierhaus 1941/47, 194.

2100 Asskamp 1989, 160. – Nach Riha 1994, 111, lag der Schwerpunkt der Verbreitung des Fibeltyps, der zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. ausließ, im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr.

kann nicht als Beleg für eine vorflavische Datierung dienen, da dieser Fibeltyp, der zwar seine Hauptverbreitung in vorflavischer Zeit besaß, auch noch regelhaft in flavischen Komplexen anzutreffen ist.²¹⁰¹

25 BAD KROZINGEN FR-L

Brennofen

Siedlung

TK 8012; GK 8012.26

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 225 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 273; Nuber (E.) 1992, 213; Werth 1956, 11.

Überlieferung: 1956 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Überwachung einer Baumaßnahme wurden 1956 eine Münze, das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 35/36 sowie mehrere Leistenziegel geborgen.

Datierung: Zweite Hälfte 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münze.

Münzen

01 As gel. unbestimmt (Tiberius für Divus Augustus? RIC² 81?). Erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr. (?) Literatur: Nuber (E.) 1992, 213 Nr. 695,14.

26 BAD KROZINGEN FR-L

Glöcklehof

Siedlung

TK 8012; GK 8012.26

Topographie: Schwacher Hangbereich im Krozinger Lössfeld. Exposition West, Neigungswinkel 1,2°. Höhe ü. NN 242 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Meinzer 2003, 196 ff.

Überlieferung: 2001 geomagnetische Prospektion und 2001–2003 Grabung.

Befund: Bei im Bereich einer mittelalterlichen Siedlungsstelle durchgeführten Ausgrabungen wurden römische Siedlungsbefunde (Gruben) und Funde beobachtet.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert bis 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Mündl. Mitteilung Valerie Schoenberg, die die frühmittelalterlichen Befunde und Funde der frühmittelalterlichen Siedlungsstelle Bad Krozingen „Glöcklehof“ im Rahmen ihrer 2007 abgeschlossenen Magisterarbeit „Die frühmittelalterliche Siedlung von Bad Krozingen, Glöcklehof“ bearbeitete, die sie unter Betreuung von Prof. Dr. Sebastian Brather an der Universität Freiburg, Institut für

Archäologische Wissenschaften, Abt. für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, verfasste.²¹⁰²

Münzen

01 As Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. 161–176 n. Chr. Literatur: Meinzer 2003, 199.

27 BAD KROZINGEN FR-L

Großer Hofacker

Bestattungsplatz

TK 8012; GK 8012.26

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 232 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung überbaute Fläche.

Literatur: Dehn/Fingerlin 1981, 16 Abb. 13; Zwernemann 1981, 120 mit 118 Abb. 3; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980 Grabung.

Befund: Im Bereich des Töpfereiviertels des *vicus* von Bad Krozingen (28) wurde ein in eine Schotterung eingetieftes Urnengrab festgestellt. Als Urne, die nur kalzinierte Knochen, aber keine Beigaben enthielt, diente ein Gebrauchsgerichtskopf.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

28 BAD KROZINGEN FR-L

Großer Hofacker/Ortsetzer

Vicus

TK 8012; GK 8012.26

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 232 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche und überbaute Fläche.

Literatur: Dehn/Fingerlin 1981, 16 f.; Fingerlin 1982a, 110 ff.; 1986a, 214 f.; 2005a, 20 f.; Tränkle 2007, 2009, 113 ff.; Zwernemann 1981, 115 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1954 Lesefund, 1979 Baubeobachtung, 1981 Baubeobachtung, 1971, 1973, 1975, 1977 und 1980–1983 Grabung.

Befund: Der erste Hinweis auf eine römische Besiedlung, die sich im Ortskern von Bad Krozingen und dem südwestlich anschließenden Gebiet erstreckte, war ein Dupondius des Marcus Aurelius (Münze Nr. 12), der 1954 im Kirchhof der katholischen Kirche aufgelesen wurde. Ca. 30 m westlich der Kirche konnte 1981 in einer Baugrube in 2 m Tiefe eine 80 cm starke römische Kulturschicht auf 2 m Breite dokumentiert werden, die auf dem anstehenden Löss aufsaß. 1979 wurden in einer Baugrube, die ca. 150 m westlich der Kirche lag, eine 4 m breite römische Grube sowie römische Kulturschichten

beobachtet, die wie bereits die Funde und Befunde im Umfeld der Kirche nicht zu Baustrukturen rekonstruiert werden können.

1973, 1975, 1977 und 1980–1983 wurde südwestlich des Ortszentrums östlich der heutigen Basler Straße auf dem ehemaligen Gewann „Hofacker“, auf dem bereits 1971 ein Brunnen freigelegt wurde, ein Töpfereibereich ausgegraben. In dem Grabungsareal wurden 21 Töpferöfen angetroffen, in denen Gebrauchsgericht-, Terra-nigra-, Glanzton- sowie „bemalte“ Gefäße hergestellt wurden. Außer einigen Gruben, Pfostenstellungen und Kiesplasterungen liegen kaum Anhaltspunkte vor, die Aufschluss über die Bebauung des Handwerkerbezirks geben, in dem auch Eisen, Bronze und Bein verarbeitet worden sein sollen. In einer als Laufniveau innerhalb des Töpfereiviertels interpretierten Kiesplasterung war eine Brandbestattung (Bad Krozingen [27]) eingetieft. Nach bislang vorliegenden Aufschlüssen erstreckte sich der *vicus* von Südwesten nach Nordosten auf einer Länge von 400 m, seine Nordwest-Südost-Ausdehnung ist auf ca. 200 m nachgewiesen. Außer dem Handwerkerquartier im Südwesten liegen bislang kaum Informationen zur Struktur des *vicus* vor. Insbesondere die Wohnbebauung sowie die verkehrstopographische Ausrichtung des *vicus* sind unbekannt.

Möglicherweise gehören auch einige im Umfeld gelegene Fundstellen, wie beispielsweise der Siedlungsplatz Bad Krozingen (25), noch zum *vicus*.

Datierung: Zweite Hälfte 1. bis Ende 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Tränkle 2007, 8 ff. bes. 11.

Münzen

01 As halb. Augustus. Nemausus. RIC I² 158 (RIC S. 44) 10 v.–10 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,1.

02 As barb. Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC I² 81 (RIC S. 95,6). 22/23(?)–30 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,2.

03 Imitation As Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC I² 81 (RIC S. 95,6) 22–37 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 213 Nr. 695,13.

04 As Gaius. Rom. RIC I² 38 od. 47 od. 54 (RIC 30–32) 37/38 od. 39/40 od. 40/41 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,3.

05 Denar plat. Titus. Rom. RIC 25(a). 80 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,4.

²¹⁰¹ In Augst war der Fibeltyp vor allem bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. geläufig, jedoch auch noch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in geringerem Maß verbreitet. Das Krozinger Stück ist der Variante Riha 2.2.4 der gallischen Fibel zuzurechnen, die sich durch einen rundlichen Bügel und einen drahtförmigen Sehnenhaken auszeichnet. In Augst wurden acht Fibeln dieser Variante aus datierten Fundkomplexen geborgen. Fünf der Komplexe datieren aus der Zeit nach

der Jahrhundertmitte. Vgl. Riha 1979, 65; 1994, 63f. – Aufgrund ihrer jeweiligen Fundorte sicher in flavischer Zeit in Gebrauch waren eine sog. einfache gallische Fibel der Variante Riha 2.2.4 aus Rottweil, die im Bereich von Gebäude M entdeckt wurde, eine Fibel der Variante Riha 2.2.2 aus Baden-Baden sowie eine, die aufgrund ihrer schlechten Erhaltung keiner Variante zuzuweisen ist, aus der erst in flavischer Zeit angelegten villa Biberist-Spitalhof. Zur Fibel aus Rottweil siehe

Lauber 2004, 234 Abb. 103,9; zur Fibel aus Baden-Baden siehe Knierrim/Löhning 1998, 438 Abb. 1,3, zur Fibel aus Biberist-Spitalhof siehe Schucany 2006, 436 mit 432 Abb. 23/10,6.

²¹⁰² Schoenberg sei an dieser Stelle für ihre Hinweise zu den römerzeitlichen Funden, die bei den Ausgrabungen der frühmittelalterlichen Siedlung Bad Krozingen „Glöcklehof“ zutage kamen, ebenso gedankt wie für die dem Verf. gebotene Möglichkeit, die römerzeitlichen Funde zu begutachten.

- 06** Quadrans Domitianus. Rom. RIC 436/436 A/B. 81–96 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,5.
- 07** As Nerva. Rom. RIC 100. 97 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,6.
- 08** Dupondius Traianus. Rom. RIC 411. 99–100 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,7.
- 09** Denar Hadrianus. Rom. RIC 241 A (a). 134–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,8.
- 10** Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 808. 145–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 675 Nr. 695,9.
- 11** Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 953. 154–155 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 676 Nr. 695,10.
- 12** Dupondius Marcus Aurelius. Rom. RIC 1035. 172 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2166,1; Wielandt 1958, 131.
- 13** Sesterz Marcus Aurelius für Diva Faustina II. Rom. RIC 1706. 176–180 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 676 Nr. 695,11.

29 BAD KROZINGEN FR-L

Obere Gattermatten

Fundplatz

TK 8012; GK 8112.2

Topographie: Ebener Bereich im Staufen-Wettelbrunner Neumagenschwemmfächer. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Höhe ü. NN 252 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1988–1991 Begehungen.

Befund: Bei Feldbegehungen wurde eine Streuung von Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften festgestellt, deren Nord-Süd-Ausdehnung ca. 100 m betrug. In den Fundberichten (archiviert in OA LAD-FR) wird die Vermutung geäußert, dass die Funde sekundär abgelagert wurden.

Eine Begründung dieser Annahme wird nicht angegeben.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

30 BAD KROZINGEN FR-L

Oberer Stollen

Siedlung

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 231 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2000 Luftbild, 2007 Begehung.

Befund: Auf einem im Jahr 2000 aufgenommenen Luftbild (L 8112/093-05; Abb. 66) zeigt sich anhand von ausgepflügten Steinen ein rechteckiges Gebäude ohne erkennbare Binnengliederung. Bei einer Begehung konnten im Bereich des Gebäudes mehrere Terra-sigillata- und ein Gebrauchsgerätschaftenfragment sowie Kalkbruchsteinfragmente aufgelesen werden. Im Umkreis des Gebäudes wurden keine Hinweise auf weitere Bauten festgestellt.

Bei einer im Jahr 2009 durchgeföhrten Sondage, die im Vorfeld einer Bebauung in dem Areal, in dem sich das Gebäude im Luftbild abzeichnete, durchgeführt wurde, wurden keine archäologischen Befunde mehr angetroffen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

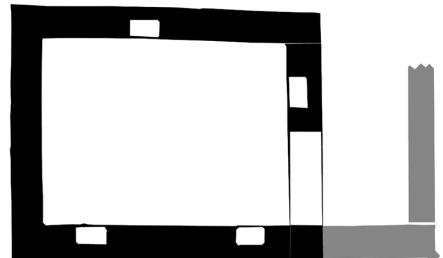
31 BAD KROZINGEN FR-L

Sinnighofen

Siedlung

TK 8012; GK 8012.19/8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 221 m. Lösslehm.



■ Mauern 1. Periode

■ Mauern 2. Periode

○ 5m

67 Siedlung Bad Krozingen (31).

Heutige Nutzung bebautes Gebiet und landwirtschaftliche Flächen.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 387; Nuber (E.) 1985, 676 Nr. 695,12; Werth 1956, 11; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1934 Grabung, 1956 Begehung, 1967 Sondage und 1981 Grabung.

Befund: Im Umfeld alamannischer Bestattungen wurde 1934 bei Ausgrabungen das Fragment eines Leistenziegels geborgen. Bei einer Sondage im Jahr 1967 wurde eine rechteckige 0,4 m breite, 0,7 m lange und 0,1 m starke Platte aus verziigeltem Lehm und daneben ein 50 cm breites Gräbchen mit abschließender Pfostengrube entdeckt.

1981 wurde ein mindestens zweiphäsiges römisches Steinkeller (Abb. 67) ergraben, der ca. 130 m westlich der Befunde von 1967 lag. An die Nordostseite des 4 m × 2,9 m großen (Innenmaß) Kellerraums wurde in einer späteren Phase eine Rampe angebaut, sodass der Kellerkomplex 6,6 m × 4,0 m (Außenmaß) umfasste. Die 50 bis 60 cm breiten Mauern waren aus Kalkbruchsteinen hergestellt und trugen auf ihrer Innenseite einen Fugenstrich. In der Nordwest- und Nordostmauer befand sich je eine Nische. Aus der Verfüllung des Kellers, dessen Mauern einschließlich Fundamentierung bis maximal 1,4 m Tiefe erhalten waren, stammt ein Denar des Severus Alexander.

Die sich nach Ausweis der vorliegenden Untersuchungen mindestens auf 130 m Länge in ostwestlicher Richtung ausdehnende Siedlung besaß sowohl Fachwerk- als auch Steinarchitektur.

Datierung: Römisch bis 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Da außer dem sehr schön erhaltenen Denar des Severus Alexander kein weiteres Material von der Siedlung vorgelegt wurde – der Dokumentation ist zu entnehmen, dass sowohl Terra-sigillata- als auch Gebrauchsgerätschaftenfragmente geborgen wurden – kann keine Anfangsdatierung der Siedlung vorgenommen werden.

Münzen

01 Denar Severus Alexander. Rom RIC 109 (d). 231 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 676 Nr. 695,12.



66 Luftbildaufnahme der Siedlung Bad Krozingen (30).

32 BAD KROZINGEN FR-L

Unterer Stollen

Siedlung

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü.NN 231 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung bebautes Gebiet.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1997 Ausgrabung.

Befund: 1997 wurde bei einer Ausgrabung im Areal eines merowingerzeitlichen Gräberfelds ein römerzeitlicher Töpferofen sowie Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätefragmente entdeckt.

Die Ausdehnung und Struktur der Siedlung, zu der der Töpferofen gehörte, sind unbekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

33 BAD KROZINGEN FR-L

Unterer Stollen/Stollmatten

Siedlung

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü.NN 224 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 273; Blöck et al. 2011, 159ff.; Werth 1956, 11; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1956, 1969, 1971, 1978, 1984, 1986 und 2004 Begehung.

Befund: Bei seit 1956 auf den Bad Krozinger Gewässern „Unterer Stollen“ und „Stollmatten“ durchgeföhrten Begehungen wurden an verschiedenen Stellen Konzentrationen von Kalkbruchsteinen und Leistenziegeln festgestellt, die auf das Vorhandensein mehrerer Steingebäude im Bereich der Siedlungsstelle deuten. 2004 wurde eine kleine Konzentration von 10 m × 6 m Größe erkannt. Bei den Begehungen wurden Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätefragmente sowie ein Bronzefragment geborgen.

Nach Ausweis der bei den verschiedenen Begehungen beobachteten Fundstreuungen kann eine Mindestgröße der Siedlung von 70 m (West-Ost-Ausdehnung) × 80 m (Nord-Süd-Ausdehnung) angenommen werden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

34 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Außere Fuchsäcker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü.NN 221 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 376; Werth 1956, 9; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1934 Lesefund und Begehung.

Befund: Nachdem ein Landwirt beim Pflügen römischen Bauschutt entdeckte, wurde eine Begehung durchgeführt, bei der eine Wasserleitung festgestellt wurde, die aus übereinandergelegten *tegulae* konstruiert war, die in einem Mörtelbett ruhten. Im Umkreis der Leitung lagen Ziegel-, Kalkstein- und Sandsteinbruchstücke.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

35 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Äußerer Lehmboden

Siedlung

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü.NN 215 m. Lössüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 287 ff.; Kraft 1925/28, 369.

Überlieferung: 1926 Lesefund, 1971 und 1973 Baubeobachtung.

Befund: 1926 wurde völkerwanderungszeitliche Keramik aufgelesen, für die ursprünglich eine neolithische Datierung angenommen wurde.

Bei den Baustellenbeobachtungen der Jahre 1971 und 1973 wurden mehrere Gruben festgestellt, aus deren Verfüllungsschichten freigeformte völkerwanderungszeitliche und römerzeitliche Gefäßkeramikfragmente sowie Tierknochen-, Hüttenlehm- und wenige Ziegelfragmente stammen.

Die völkerwanderungszeitlichen Befunde und Funde auf der Flur „Äußerer Lehmboden“ weisen eine Westnordwest-Ostsüdost-Ausdehnung von ca. 250 m und eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 100 m auf. Möglicherweise gehören die Funde und Befunde von der Flur „Äußerer Lehmboden“ zusammen mit den ca. nur 170 m nordöstlich gelegenen völkerwanderungszeitlichen Siedlungsbefunden Bad Krozingen-Biengen (38) zu einer größeren Siedlung.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Bücker 1999, 287 ff.

36 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Dottighofener Buck

Siedlung

TK 8012; GK 8012.19

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü.NN 218 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 189; Werth 1956, 22.

Überlieferung: 1936 unbekannt und 1994 Begehung.

Befund: In einer Fundmeldung aus dem Jahr 1936 (archiviert in OA LAD-FR) werden Mörtelfunde von dem Biengener Gewann „Dottighofener Buck“ erwähnt, ohne dass ihre Fundumstände verzeichnet sind. Bei einer 1994 durchgeföhrten Feldbegehung wurden Terra-sigillata-, Gebrauchsgeräte sowie Ziegelfragmente von der Siedlungsstelle aufgelesen, deren Ausdehnung nicht bekannt ist.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

37 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Hinterm Berg

Villa

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Unterhang eines Lösshügels im Krozinger Lössfeld. Exposition Süd,

Neigungswinkel 6,2°. Höhe ü.NN 226 m.

Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Germania 19, 1935, 161; Germania 20, 1936, 271; Halter 1937, 115 f.; Werth 1956, 9.

Überlieferung: 1936 Grabung.

Befund: Bei einer 1936 durchgeföhrten Ausgrabung wurde unterhalb der 80 cm starken Ackerkrume ein mindestens zweiperiodiges Gebäude teilweise angeschnitten, dessen Mauern noch maximal 20 bis 40 cm hoch erhalten waren (Abb. 68).

Die erfassten Gebäudeteile bestehen aus einem 4,2 m × 4,75 m (Außenmaß) großen hypokaustierten Raum, dessen Mauerbreite zwischen 50 und 60 cm schwankt. Auf der Innenseite haftete ein 3 cm starker hydraulischer Mörtel an. Der 16 bis 20 cm starke Boden des Raums bestand aus einer in Löss gesetzten Packung aus Kalksteinen. Darüber lag ein hydraulischer Estrichboden, dessen Ziegelbeischlag nach oben abnahm. In der Nordostecke des Raums hatten sich noch fünf Hypokaustpfeiler erhalten, die aus in Lehm gesetzten Kalkplatten bestanden. Der Raum war mit einer noch 30 cm hoch erhaltenen Schicht aus Bauschutt verfüllt, der sich vor allem aus hydraulischen Mörtel, Ziegeln – insbesondere aus *tubuli* – sowie aus farbigen Wandverputzfragmenten mit Feldgliederung und floraler Bemalung zusammensetzte.

Der Raum war der Südostecke eines sonst nicht weiter ergraben Raums bzw. Gebäudeteils vorangesetzt, dessen Mauerstärke 80 cm betrug.

Von der Ostmauer des hypokaustierten Raums ging eine 50 cm starke Mauer ab, die in einem Abstand von 2,6 m parallel zu der Ostwestmauer des nördlichen Gebäudeteils verläuft.

Alle Mauern bestehen aus Kalksteinen. Aus den untersuchten Bereichen stammen Gefäßkeramikscherben, Eisenfragmente und Knochen.

Der vorliegende Befund stellt einen Risaliten mit Ansatz einer Portikus eines Villenhauptgebäudes dar, der sekundär einer bereits bestehenden Anlage vorgeblendet wurde.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

38 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Obere Hippenäcker

Siedlung

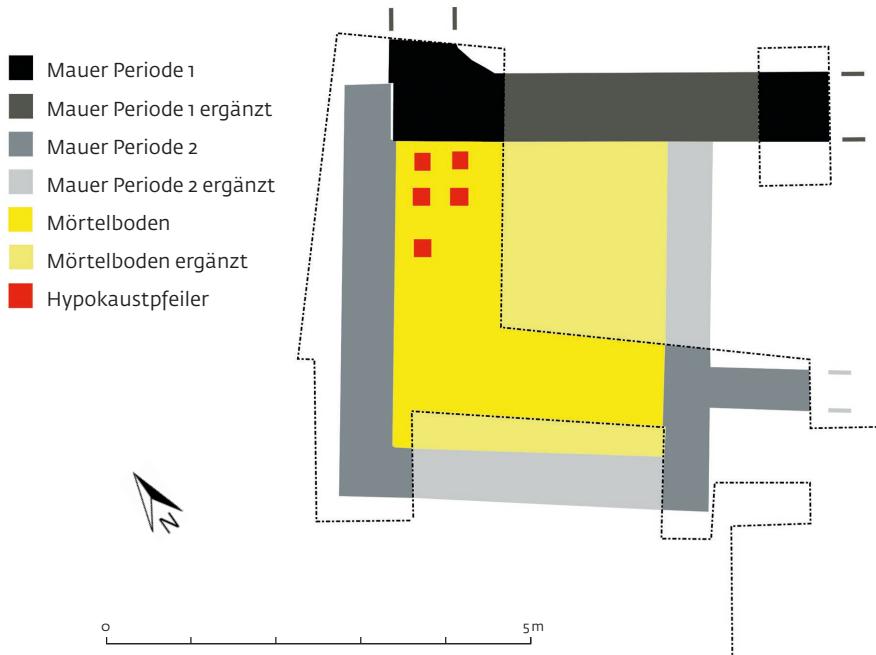
TK 8012; GK 8012.14; 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü.NN 217 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 185 ff. 287 ff.

Überlieferung: 1971 und 1980/81 Baubeobachtung.

Befund: In der Baugrube eines Hauses wurden 1971 mehrere sich teilweise überschneidende Gruben angetroffen, von denen eine als Grubenhaus interpretiert wird. Aus der Verfüllung der Gruben stammen einige Fragmente freigeformer völkerwanderungszeitlicher Gefäßkeramik sowie je ein Terra-sigillata- und ein *tubulus*-Fragment.



68 Villa Bad Krozingen-Biengen (37).

Ca. 50 m nördlich der Fundstelle wurden 1980/81 weitere völkerwanderungszeitliche Gefäßkeramikfragmente entdeckt.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Vgl. Bücker 1999, 186 f.

39 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Über Hard

Fundplatz

TK 8012; GK 0812.13

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Niederterrasse. Höhe ü. NN 206 m. Lehmbedeckte Sande und Kies.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2007 Begehung.

Befund: Bei Begehungen, die im Vorfeld des Ausbaus der Rheintalstrecke der Bahn durchgeführt wurden, wurden auf dem Gewann „Über Hard“ einige römische Gefäßkeramikfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

40 BAD KROZINGEN-BIENGEN FR-L

Steinacker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.13

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Niederterrasse. Sande und Kies. Höhe ü. NN 206 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1976 Begehung und 2003 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung im Bereich eines bereits durch Begehungen bekannten römischen Siedlungsplatzes, von dem Terracottas- und Gebrauchsgerätschaften stammen, wurde eine 2 m breite und 0,2 bis 0,28 cm starke Kalksteinschicht beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

41 BAD KROZINGEN-HAUSEN A. D.

MÖHLIN FR-L

Sandacker

Siedlung

TK 8011; GK 8012.7

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 199 m. Lehmbedeckte Sande und Kiese. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden drei Konzentrationen von *tegula*-, *imbrex*- und *tubulus*-Fragmenten, Kalkbruchsteinen, Mörtel und Gebrauchsgerätscherben beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

42 BAD KROZINGEN-SCHLATT FR-L

Breisgerin

Fundplatz

TK 8011/8012; GK 8011.10; 8012.19

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe 206 m ü. NN. Lehmbedeckte Sande und Kiese. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2007 Begehung.

Befund: Bei Begehungen, die im Vorfeld des Ausbaus der Rheintalstrecke der Bahn durchgeführt wurden, wurden auf dem Schlatter Gewann „Breisgerin“ einige römische Gefäßkeramikfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

43 BAD KROZINGEN-SCHLATT FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8012

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 83; FMRD II/2 Nr. 2089, 1; Krieger 1905, 850; Mone 1862, 270; Wagner 1908, 228; Werth 1956, 12. *Überlieferung:* Vor 1862 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus Schlatt soll eine Maiorina des Constantius II. stammen, deren Fundort und -umstände nicht überliefert sind.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Constantius II. Trier. Typ SALVS AVG NOSTRI (C 176) 350–353 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 83; FMRD II/2 Nr. 2089, 1; Krieger 1905, 850; Mone 1862, 270; Wagner 1908, 228; Werth 1956, 12.

44 BAD KROZINGEN-TUNSEL (HARTHEIM-BREMGARTEN) FR-S

Langebalken

Fundplatz

TK 8011; GK 8011.13

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe 210 m ü. NN. Lehmbedeckte Sande und Kiese. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2007 Begehung.

Befund: Bei Begehungen, die im Vorfeld des Ausbaus der Rheintalstrecke der Bahn durchgeführt wurden, wurden auf dem Gewann „Langebalken“ an der ehemaligen Gemarkungsgrenze von Tunsel und Bremgarten einige römische Gefäßkeramikfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

45 BAD KROZINGEN-TUNSEL FR-L

Pföblacker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.25

Topographie: Abschüssiger Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Exposition Nordost, Neigungswinkel 2,4°. Höhe 221 m ü. NN. Lösslehmbedeckte Sande und Kiese. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1994 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Konzentration von Hüttenlehm bemerkt, aus der römerzeitliche Gefäßkeramikfragmente und eine unbestimmte Aesmünze ausgelesen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Aesmünze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

46 BAD KROZINGEN-TUNSEL FR

Schmiedboferfeld

Fundplatz

TK 8112; GK 8112.1

Topographie: Ebener Bereich des Krozingen-Lössfelds. Höhe 233 m ü. NN. Lösslehmbedeckte Sande und Kiese. Heutige Nutzung überbaute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 Grabung.

Befund: In der Verfüllung eines Telefonleitungsgrabens wurden zwei große Leistenziegelfragmente entdeckt.

Datierung: Rezente Verlagerung römerzeitlicher Funde.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

47 BAD SÄCKINGEN WT

Badmatte

Fundplatz

TK 8413; GK 8413; 12

Topographie: Hangterrasse der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Süd, Neigungswinkel 2,9°. Höhe ü.NN 306 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 380; Germania 16, 1932, 148; Jenisch/Bigott 2000, 68 Fdst. 174.

Überlieferung: 1931 Baubeobachtung.

Befund: Beim Umbau der Säckinger Thermalquelle wurden Fragmente von *opus sigillatum* beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

48 BAD SÄCKINGEN WT

Breite

Münzfund

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Unterhang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Süd, Neigungswinkel 3,6°. Höhe ü.NN 299 m. Lehmüberdeckte Metamorphite. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2237,4; Jenisch/Bigott 2000, 69 Fdst. 182.

Überlieferung: 1941 Lesefund.

Befund: 1941 wurde auf dem Gewann „Breite“ ein As des Domitianus aufgelesen.

Münzen

01 As Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2237,4; Jenisch/Bigott 2000, 69 Fdst. 182.

49 BAD SÄCKINGEN WT

Grüttäcker

Münzfund

TK 8413; GK 8413.11

Topographie: Ebener Bereich der Waldshut-Säckinger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 295 m. Lehmüberdeckte Sande und Kies.

Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Jenisch/Bigott 2000, 66 Fdst. 167; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1914/19 Lesefund.

Befund: Zwischen 1914 und 1919 wurde auf dem Gewann „Grüttäcker“ ein Mittelerz des Hadrianus (?) aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Mittelerz Hadrianus (?). 117–138 n. Chr. (?). Literatur: Jenisch/Bigott 2000, 66 Fdst. 167.

50 BAD SÄCKINGEN WT

Häfelen

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Hangfuß der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Südost, Neigungswinkel 6°. Höhe ü.NN 295 m. Lehmüberdeckte Metamorphite.

Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Jenisch/Bigott 2000, 73 Fdst. 201; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1923 und 1960 Baubeobachtung.

Befund: In 0,8 bis 1,0 m Tiefe wurden in einer Baugrube römerzeitliche Ziegelfragmente sowie weiteres Fundmaterial – Gebräuchsgeräte – ein Bruchstück einer Amphore Dresdner 2–5, die im Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) als Fragment einer Amphore Hofheim 73 bezeichnet wird, sowie unbestimmte Eisenobjekte gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

51 BAD SÄCKINGEN WT

Hasenrütte/Sonnhalde

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Hang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Südost, Neigungswinkel 6,5°. Höhe ü.NN 313 m. Lehmüberdeckte Metamorphite.

Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 273; 22, 1962, 277; Jenisch/Bigott 2000, 70 Fdst. 187; 72 f. Fdst. 200.

Überlieferung: 1948 („Hasenrütte“) und 1959 („Sonnhalde“) Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde 1948 Streuung von Leistenziegeln festgestellt. Während der Beobachtung einer Wasserleitung verlegung im Jahr 1959 wurden ca. 35 m südwestlich der Fundstelle auf der Flur „Sonnhalde“ Leistenziegelfragmente – darunter eines mit einer Stempelung *IJEG XI* – Terra-sigillata-, Glanzerkeramik und Gebräuchsgeräte sowie unbestimmte Eisenobjekte geborgen.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Sowohl ein Ziegel, der eine Stempelung der *legio XI Claudia pia fidelis* trägt, als auch das Fragment eines „raetischen“ Bechers, deren Auffindung in den Badischen Fundberichten erwähnt wird (ebd. 22, 1962, 277), sprechen für eine Belegung des Platzes zumindest im 2. Jahrhundert n. Chr.

52 BAD SÄCKINGEN WT

Obere Flüh/Schneckenhalde

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Hang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Süd, Neigungswinkel 8,7°. Höhe ü.NN 316 m. Lehmüberdeckte Metamorphite. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 199; 200;²¹⁰³ Jenisch/Bigott 2000, 70 Fdst. 188; 88 Fdst. 262;²¹⁰⁴ OA LAD-FR.

Überlieferung: 1949 und 1950 Baubeobachtung.

Befund: In der Baugrube eines Hauses konnte eine Schwemmschicht mit Gebräuchsgeräten – darunter ein Reibschnüffel – beobachtet werden.

1950 wurde ca. 50 m nordöstlich der Schicht in 1,2 m Tiefe im Lösslehm eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Wasserleitung freigelegt, die aus mit Steinplatten abgedeckten *imbrices*²¹⁰⁵ bestand. Die Steinplatten waren mit Kalkmörtel übergossen. Die Länge der *imbrices* schwankte zwischen 61 und 65 cm, ihre Breite zwischen 21 und 25 cm. Bei der Leitung wurden Gebräuchsgeräte und Leistenziegelfragmente gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

53 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Bergseestraße)

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Unterhang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Nordwest, Neigungswinkel 4,1°. Höhe ü.NN 297 m. Lehmüberdeckte Metamorphite.

Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Garscha 1970, 245; Jenisch/Bigott 2000, 74 Fdst. 213; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1915²¹⁰⁶ (keine näheren Angaben).

Befund: Im heutigen Hochrheinmuseum in Bad Säckingen werden zwei Lanzen spitzen, zwei fragmentierte Schildbuckel sowie ein Messer verwahrt, die alle eine Brandpatina aufweisen und 1915 in der Bergseestraße entdeckt wurden. Ein Befundzusammenhang der von Garscha 1970, 245, als Inventar von Brandgräbern interpretierten Funde ist nicht überliefert.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr. (1. Jahrhundert n. Chr.?)

Datierungsgrundlage: Die beiden Lanzen (Garscha 1970, Taf. 9, 14, 15) lassen sich dem von Böhme²¹⁰⁷ besprochenen Typ mit flachrhombischem Querschnitt und rautenförmigem Blatt zuordnen, der den häufigsten Lanzenotyp in den spätromischen Grabinventaren zwischen Elbe und Loire darstellt. Die bei-

²¹⁰³ In Bad. Fundber. 19, 1951, 199, wird die 1949 erfolgte Baubeobachtung fälschlicherweise im Bereich des Bestattungsplatzes Bad Säckingen (77) lokalisiert.

²¹⁰⁴ In Jenisch/Bigott 2000, 70 Fdst. 188;

88 Fdst. 262, ist die Siedlungsstelle falsch lokalisiert.

²¹⁰⁵ Laut Bad. Fundber. 19, 1951, 200, bestand die Leitung aus Tonröhren. Im Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) wird hingegen berichtet,

dass die Leitung aus *imbrices* konstruiert war.

²¹⁰⁶ Funddatum nach Angaben in den Ortsakten in Freiburg. Garscha 1970, 245, gibt ein jüngeres Funddatum an.

²¹⁰⁷ Böhme 1974, 100 f.

den Schildbuckel mit zylindrischem Kragen und Kegelhaube (Garscha 1970, Taf. 9,12,16) besitzen in einem Exemplar vom Breisacher Münsterberg eine nahezu identische Parallele,²¹⁰⁸ die dort aus einer innerhalb eines spätromischen Kellers liegenden Versturzschicht stammt.

Nach mündl. Mitteilung von Fingerlin ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Waffen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. datieren und einen Hinweis auf eine germanische Bevölkerungskomponente im Hochrheintal bereits während dieses frühen Zeitpunkts darstellen.²¹⁰⁹

54 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Bahnhofstraße/Güterstraße 29–31)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich der Waldshut-Säckinger Rheinniederterrasse. Lehmuferdeckte Sande und Kies. Höhe ü. NN 293 m.

Literatur: Bad. Fundber. 21, 1958, 262; 22, 1962, 275; Jenisch/Bigott 2000, 71 f. Fdst. 195.

Überlieferung: 1954 und 1958 Baubeobachtung.

Befund: 1954 konnten in der Baugrube eines Wasserleitungsgrabens bis in 1,4 m Tiefe mit Kalk überzogene Sandsteine beobachtet werden. Aus der Baugrube wurden Hüttenlehmbrocken, Leistenziegel-, Terra-sigillata-, Gebrauchsgeräte- sowie urnenfelderzeitliche Gefäßkeramikfragmente geborgen.

Aus einem 1958 in demselben Areal angelegten Gasleitungsgraben stammten Leistenziegelfragmente, Hüttenlehmbrocken, ein Mühlsteinfragment, Gebrauchsgerätefragmente und ein unbestimmtes Bronzeobjekt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

55 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Fischerstraße 15)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 288 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 29; 41; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1940 Baubeobachtung.

Befund: Bei einem im Jahr 1940 durchgeführten Einbau eines Kellers in ein mittelalterliches/frühneuzeitliches Haus wurde in 2,5 m Tiefe ein Mauerrest aus Rheinwacken und Bruchsteinen, die in mit Ziegelkleinschlag versetztem Mörtel eingebettet waren, beobachtet. Der Mauerrest lag teilweise

unterhalb der mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Gebäudemauern, teilweise war er in diese integriert. Im Umfeld des Mauerrests, über den vier aus dem Spätmittelalter bzw. der frühen Neuzeit datierende Brandschichten zogen, wurden drei undatierte, unbekannte Bronzeobjekte gefunden.

Die Datierung des Mauerrests ist unsicher, da Mörtel mit Ziegelkleinschlag sowohl in römischer Zeit als auch im Mittelalter Verwendung fand. Aus römischer Zeit datierende Funde liegen nicht vor.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

56 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Landratsamt)

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 285 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 256; Gersbach 1969, 55 f.; Jenisch/Bigott 2000, 61 Fdst. 144; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1957 Baubeobachtung.

Befund: Bei Ausbaggerungsarbeiten für einen Öltank wurden an der Westwand der Baugrube nach Angaben des Fundberichts in OA LAD-FR in 1,7 bis 1,8 m Tiefe urenfelderzeitliche Keramik- und zwei Leistenziegelfragmente geborgen.²¹¹⁰ Da in der Baugrube jedoch auch eine rezenten bis in 3 m Tiefe reichende Grube angeschnitten wurde, aus der in 3 m Tiefe ein 1942 geprägter Pfennig geborgen wurde, ist nicht auszuschließen, dass die antiken Funde möglicherweise erst mit der Verfüllung der rezenten Grube an dieser Stelle in den Boden gelangt sind.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

57 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Marktplatz/Münster St. Fridolin)

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 288 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; 22, 1962, 276; FMRD II/2 Nr. 2237, 10; Jenisch/Bigott 2000, 61 f. Fdst. 145; 77 Fdst. 225; Schmaedecke 1999, 33; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1936 Baubeobachtung, 1942 (keine nähere Angabe) und 1958 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer während des Umbaus des Scheffeldenkmals im Jahr 1936 erfolg-

ten Sondage auf dem Marktplatz wurden schwarze humose Schichten festgestellt, aus denen Keramikfragmente (darunter auch Terra sigillata), menschliche Knochen, Eissennägel, zwei Eisengusskuchen sowie ein As des Marcus Aurelius (?) stammten. Die schwarzen Erdschichten stellten, wie der Fund von menschlichen Knochen vermuten lässt, umgelagerte Erde des im Umfeld des Fridolinmünsters gelegenen, aufgelassenen Friedhofs dar.

Auf dem Marktplatz wurden 1942 Mauerreste festgestellt. Angaben zu Datierung und Aussehen der Mauern liegen nicht vor.

Aus dem Aushub einer Grube, die 1958²¹¹¹ zum Aufstellen eines Narrenbaums angelegt wurde, stammen neben urenfelderzeitlichen Scherben auch Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätefragmente.

Im Bereich des Marktplatzes wurden zwar keine sicher der römischen Zeit gehörenden Befunde aufgedeckt – die 1942 entdeckten Mauern können mittelalterlich oder römerzeitlich sein. Die Tatsache, dass jedoch bei jedem auf dem Marktplatz durchgeführten Bodeneingriff römerzeitliches Fundmaterial zutage kam, lässt vermuten, das sich dort römerzeitliche Besiedlungsstrukturen befanden, die anscheinend weitgehend der mittelalterlichen Bestattungstätigkeit um das Münster zum Opfer gefallen sind.

Datierung: Römisch. (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Marcus Aurelius (?). 161–180 n. Chr. (?). Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; FMRD II/2 Nr. 2237, 10.

58 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Münster St. Fridolin)

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 288 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 21, 1958, 262; Gersbach 1969, 69 f.; Jenisch/Bigott 2000, 80 Fdst. 240; Maische 1999, 311 ff.; Schmaedecke 1999; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1956 Baubeobachtung, 1957 und 1959 (Sondage-)Grabung, 1973–1975 und 1994 Grabung.

Befund: 1956 wurden bei der Anlage eines Wassergrabens an der Nordseite des Münsters bei der Sakristei²¹¹² mehrere mittelalterliche Gräber entdeckt, in deren Aushub sich einige Leistenziegel- und ein Gebrauchsgerätefragment befanden.²¹¹³ Bei einer 1957 durchgeführten Sondage

²¹⁰⁸ Bender/Pohl 2005, Taf. 16,16. – Zum Befund siehe ebd. 97 ff. bes. 100.

²¹⁰⁹ Herrn Fingerlin sei an dieser Stelle herzlich für diesen Hinweis gedankt.

²¹¹⁰ In den publizierten Fundberichten in Bad. Fundber. 22, 1962, 256; Gersbach 1969, 55 f., werden die Leistenziegel nicht erwähnt.

²¹¹¹ Bei Schmaedecke 1999, 33, wird als Aufstellungszeitpunkt des

Narrenbaums der 8. 2. 1952 angegeben.

²¹¹² Zur Lokalisierung der 1956 durchgeführten Sondage siehe S. 3 des von Gersbach abgefassten „Bericht über die Sondagegrabungen am Münster im Jahr 1957“ (archiviert in OA LAD-FR).

²¹¹³ Die bei der Anlage eines Wasserleitungsgrabens durchgeführte Sondage ist nicht bei Schmaedecke 1999, verzeichnet; dort

wird nur die Anlage eines Wasserleitungsgrabens im Jahr 1954 erwähnt, der nördlich des Scheffeldenkmals gelegen haben soll (Schmaedecke 1999, 33 mit Anm. 84, beruft sich auf eine Fundmeldung vom 20. 10. 1954 in Ortsakten in Freiburg [Mittelalter]). Dieser Wassergraben von 1954 ist wiederum nicht in den Ortsakten verzeichnet. Möglicherweise liegt eine Verwechslung vor.

westlich der Krypta wurden in einem Suchgraben²¹¹⁴ mittelalterliche Schichten dokumentiert, die auch römische Leistenziegel, Gebrauchsgeräte sowie Reste eines Ziegel-mörtelbodens enthielten.

Unmittelbar nördlich an der Nordseite des Münsters wurden in einem weiteren Graben²¹¹⁵ in 65 cm Tiefe große behauene Sandsteinblöcke geborgen. Unter den Blöcken – von denen keine Höhenangabe bekannt ist (vgl. Schmaedecke 1999, 36 Anm. 90) – lag ein Kalkmörtelstrich, dem Ziegelkleinschlag beigesetzt war und der auf einer Gerollstickung auflag. Der Estrich zog nach Schmaedecke 1999, 58, unter die nur 60 cm tief fundierten Langhausmauern der Kirche. Nach Felicia Schmaedecke könnte der Estrich zusammen mit den Mauerstrukturen unter dem Nordschiff (s. u.) zu einem Kirchenbau gehört haben, der älter als der Kirchenbau Periode II ist, der den ältesten archäologisch nachweisbaren Kirchenbau darstellt. Da der Boden, der stratigraphisch die älteste Baustuktur im Bereich des Münsters darstellt, absolutchronologisch nicht datiert ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass der *opus signinum*-Boden eine römische Zeitstellung besitzt.

Im Bereich des nördlichen Oktogons/Taufkapelle wurden nach Aussage eines unpublizierten, von Gersbach abgefassten Baubearbeitungsberichts (archiviert in OA LAD-FR) bei der im Vorfeld eines Heizungsbaus im Jahr 1959 unternommenen Sondage einige Fragmente römerzeitlicher Ziegel geborgen. Im westlichen Bereich der Kirche wurden 1,4 m unter dem Kirchenfußboden zwei 2 m breite und mindestens 1 m lange Blockfundamente aus unregelmäßigen Bruchsteinen freigelegt, die im Abstand von 2 m lagen.

Die Mauerlänge ist nicht bestimmbar, da die Mauern nur teilweise in dem Sondagegraben erfasst wurden. Das Mauerwerk besaß weite Fugen, die mit Mörtel und kleinen Wacken ausgefüllt waren. An den östlichen Block schloss sich nach Schmaedecke 1999, 58 f., eine Mauer an, die auf einer Länge von 4,5 m verfolgt werden konnte. Die Breite der Mauer konnte nicht festgestellt werden, ihr stratigraphisches Verhältnis zu dem östlichen Mauerblock bleibt unklar. Nach Schmaedecke gehören die Befunde in ihre Perioden I-II. Eine römische Datierung der Mauern kann aber nicht ausgeschlossen werden.

Östlich der Sakristei wurden bei der Grabung 1994 zwei Steingebäudestrukturen (Gebäude I und II) entdeckt, die nach Schmaedecke 1999, 50 ff. 60, älter sind als der älteste archäologisch nachweisbare Kirchenbau der in das 11. Jahrhundert datierten Periode II und eine von dem ältesten Kirchenbau abweichende Orientierung aufweisen. Der Umstand, dass in dem ältesten Mörtelfußboden sowie in der Ostmauer von

Gebäude I Wandputzbruchstücke verarbeitet wurden, zeigt, dass die beiden Gebäude nicht die ersten Gebäudestrukturen des Platzes darstellten. Eine aus dem Fußboden von Gebäude I geborgene Gebrauchsgerätekundscherbe soll nach Schmaedecke 1999, 62, aus dem 10./11. Jahrhundert stammen und die Entstehungszeit der Gebäude datieren. Eine sichere zeitliche Einordnung der Keramikscherbe ist nach Kaltwasser 1999, 329, jedoch nicht möglich. Eine Datierung der unter der Sakristei des Münsters festgestellten Gebäude in römische Zeit bzw. der aufgrund der Wandputzfunde vermuteten Vorgängergebäude kann nicht ausgeschlossen werden. Im Bereich des 1957 angelegten Grabens wurden bei den Grabungen 1994 Reste eines mehr-(2)phasigen, ostwestlich orientierten Steingebäudes (Gebäude III) aufgedeckt, das nach Schmaedecke 1999, 55 ff., älter als der erste Kirchenbau des 11. Jahrhunderts ist. Aus der Baugrube des nachträglich angebauten nordsüdlich verlaufenden Mauerstücks von Gebäude III stammen drei Gebrauchsgerätekragmente, die nach Schmaedecke 1999, 62, aus dem 10. Jahrhundert datieren. Nach Kaltwasser 1999, 329, können die Keramikfragmente nicht eindeutig datiert werden.

Da die im Bereich des Münsters bekannten Baustrukturen nicht mit endgültiger Sicherheit datiert werden können, muss offen bleiben, ob diese ausschließlich zu Vorgängerbauten des Münsters gehören. Die bei den archäologischen Aktivitäten im Umfeld des Münsters zutage gekommen römerzeitlichen Funde wie Leistenziegel und Gebrauchsgeräte deuten zumindest eine römische Besiedlung in diesem Gebiet an.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

59 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Rathaus)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü.NN 286 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Gersbach 1969, 62 f. mit Gersbach 1968, Taf. 78,5; Jenisch/Bigott 2000, 56 Fdst. 129; 56f. Fdst. 130. FMRD II/2 Nr. 2237,30; Bad. Fundber. 21, 1958, 120 ff. 262; Wielandt 1958, 135; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1955 Grabung.

Befund: Im September 1955 wurden bei der Anlage eines Heizungskellers in der Südwest- oder Südostecke des Rathauses – über die genaue Lage liegen in der Forschungsliteratur und in den Fundberichten (archiviert in OA LAD-FR) widersprüchliche Angaben vor – in ca. 1,1 m Tiefe eine 8 bis 20 cm starke Schuttschicht aus Leistenziegel- und *tubulus*-Fragmenten festgestellt. Aus der Schicht

stammen zwei Gefäßglasfragmente sowie das Bruchstück einer kleinen Sandsteinsäule. Über der römerzeitlichen Schicht lagen mittelalterliche bzw. neuzeitliche Schichten, unter ihr eine helle Rheinsandschwemmschicht. Unterhalb der Schwemmschicht befand sich eine Schicht mit urnenfelderzeitlichem Fundmaterial.

Im Innenhof des Rathauses wurde im November desselben Jahres nur wenige Meter nördlich der Sondage vom September im Zuge der Verlegung eines Öltanks ein weiterer Schnitt angelegt. Dort konnte unter einem 60 cm starken rezenten Auftrag eine 80 cm starke schwarze, vermutlich aus dem Mittelalter datierende Kulturschicht beobachtet werden, aus der eine Münze des Constans stammt. Unter dieser Schicht lag wiederum die urnenfelderzeitliche Schicht, die römerzeitliche Schuttschicht konnte an dieser Stelle nicht beobachtet werden.

Die *tubuli*-Fragmente sowie die Reste einer kleinen Sandsteinsäule (Hypokaustpfiler?) deuten auf den Standort eines hypokaustierten Raumes, dessen genaue Datierung fraglich ist. Möglicherweise deutet die spätantike Münze eine Besiedlung in dieser Zeit an.

Datierung: Römisch/spätromisch.²¹¹⁶

Datierungsgrundlage: Siehe Münze und Befund.

Münzen

01 Halbcentenionalis Constans I. VICTORIAE DD AUGGQ NN-Typ (C 176–179). 347–348 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,30; Jenisch/Bigott 2000, 56 f. Fdst. 130. Wielandt 1958, 135; OA LAD-FR.

60 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Rebbweg)

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Neigungsgrad 2,4°. Lehmbedeckte Sande und Kies. Höhe ü.NN 296 m.

Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche. *Literatur:* Bad. Fundber. 3, 1933/36, 163; Gersbach 1933, 42; Jenisch/Bigott 2000, 68 Fdst. 175.

Überlieferung: 1933 Baubearbeitung.

Befund: Bei einer infolge von Straßenbauarbeiten durchgeföhrten Notbergung wurde ein Brandgrab in der Straßenböschung geborgen, von dem eine größere Menge Leichenbrand sowie ein Terra-sigillata- und ein weiteres Keramikgefäß geborgen wurden.

Das Erdmaterial, das aus dem Bereich um das Grab stammt, wurde zum Verfüllen einer Kiesgrube beim Kinderheim St. Fridolin verwendet. Dort wurde 1937 ein heute verschollener Stein mit einer Inschrift geborgen, dessen Datierung unsicher ist.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

²¹¹⁴ Der Graben wird bei Gersbach 1969, 69 f., und in den Ortsakten in Freiburg als Graben II, bei Schmaedecke 1999, 34 Abb. 23 Nr. 6b; 36; 58 mit 6b bezeichnet.

²¹¹⁵ Bei Gersbach 1969, 69 f., als Graben III,

bei Schmaedecke 1999, 24 Abb. 23 Nr. 6 c; 36; 58 als Nr. 6 c bezeichnet.

²¹¹⁶ Die Münze wird in FMRD II/2 Nr. 2237,30; Wielandt 1958, 135, fälschlicherweise als Münze des Valens

aufgeführt. Eine von Laur-Belart vorgenommene Bestimmung der Münze (archiviert in OA LAD-FR) weist sie jedoch zweifelsfrei als Prägung von Constans I. aus.

61 BAD SÄCKINGEN WT*Ortsetter (Rebbweg/Lindenmatten/Retzerey)*

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Unterhang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Süd, Neigungsgrad 4,9°. Lehmböerdecke Metamorphe. Höhe ü.NN 298 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 54; 14, 1938, 22; 15, 1939, 12; 20, 1956, 237; 22, 1962, 276; Germania 21, 1937, 125; Gersbach 1932, 68 f.; Jenisch/Bigott 2000, 68 Fdst. 173, 68 Fdst. 177, 71 Fdst. 191; 72 Fdst. 196.

Überlieferung: 1932, 1937, 1938, 1952 und 1962 Baubeobachtung.

Befund: 1932 wurde bei einer Baubeobachtung unter einem 1,5 m mächtigen Kolluvium eine hauptsächlich aus Leistenziegel-fragmenten bestehende Schicht festgestellt, die zahlreiche weitere römerzeitliche Funde – darunter den unten aufgeführten Sesterz für Faustina II., Terra-sigillata- und Gebrauchsgeräte, einen bronzenen *stilus*, ein eisernes Hängeschloss sowie weitere Eisengegenstände – enthielt. Laut eines Zeitungsberichts (Säckinger Tagblatt 24.10.1932) soll die Schicht von einer Brand-schicht umgeben gewesen sein. Der Befund wird als Rest eines in Holz-Fachwerk-Architektur errichteten Baus gedeutet (Bad. Fundber. 3, 1933/36, 54).

Ca. 100 m östlich der 1932 festgestellten Ziegelschicht wurden 1937 in einer Baugrube Leistenziegel- und *imbrex*- sowie Gefäßkeramikfragmente gefunden.

Bei einer 1938 durchgeföhrten Beobachtung einer gegenüber der Fundstelle von 1932 gelegenen Baugrube wurden Leistenziegel- und Gebrauchsgeräte festgestellt.

1952 wurden bei einer weiteren Baubeobachtung wiederum keine Befunde erfasst, sondern nur Fundmaterial, darunter Terra-sigillata- und Leistenziegel-fragmente sowie als Reste von Wasserleitungsrohren gedeutete Bleibrocken aufgesammelt.

1962 konnten in einer Baugrube zwei Gruben dokumentiert werden, die beide mit Brandschutt verfüllt waren, aus dem Terra-sigillata-, Glanztonkeramik-, Gebrauchsgeräte, Glasgefäß- und Ziegel-fragmente geborgen wurden. Grube 1 besaß einen Durchmesser von 2 m und eine Tiefe von 0,3 m, Grube 2 maß im Durchmesser 1,5 m und war 0,18 m tief.

Die Siedlung besaß nach Aussage der Verteilung der zwischen 1932 und 1962 beobachteten Fundstellen eine West-Ost-Ausdehnung von ca. 250 m.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münze.

Münzen

01 Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. 161–180 n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 54; Gersbach 1932, 68 f.

62 BAD SÄCKINGEN WT*Ortsetter (Rheinallee)*

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ehemaliges Rheinhochufer der Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Sande und Kies. Höhe ü.NN 284 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Jenisch/Bigott 2000, 67 f. Fdst. 172; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1930 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Beobachtung eines Kanalisationsgrabens wurden 1930 in 2 m Tiefe unter den Aufschüttungen einer Rheinuferbefestigung die Reste eines römischen Brandgrabs festgestellt. Zu dem Inventar des Grabs gehörten ein vollständig erhaltenes *unguentarium* sowie Gefäßkeramikfragmente und Knochen.

Da das Grab nur ca. 50 m südöstlich von dem Bestattungsplatz Bad Säckingen (71) lag, ist anzunehmen, dass die beiden am ehemaligen Rheinhochufer nördlich der ehemaligen Säckinger Rheininsel gelegenen Plätze Teil eines zusammenhängenden Gräberfelds darstellen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

63 BAD SÄCKINGEN WT*Ortsetter (Rheinbrückstraße)*

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü.NN 285 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 286 ff.; Gersbach 1942, 71; Gersbach 1969, 65; Jenisch/Bigott 2000, 77 f. Fdst. 228; OA LAD-FR

Überlieferung: 1940 Grabung.

Befund: In einer 75 cm starken schwarzen Kulturschicht, deren Unterkante in 1,47 m Tiefe lag, wurde 1940 bei einer infolge von Baumaßnahmen durchgeföhrten Notberührung ein Bronzeschmelzofen mit U-förmiger Wanne festgestellt. Der Ofen war 44 cm lang, 18 cm hoch und besaß eine lichte Weite von 26 cm. Seine Rückwand wurde von einer 45 cm × 22 cm × 11 cm großen Sandsteinplatte gebildet, an die 31 bzw. 34 cm lange und 6,5 cm starke Seitenwände aus schamottartigem mit Quarz gemagertem Material angelegt waren. Der Boden des Ofens war ausgeglüht und mit Schlacke, Resten von Schmelzkuchen und einem kleinen Zinnbarren bedeckt. Beim Auffinden stand noch ein Tiegel auf dem Ofen.

Die Originaldokumentation (archiviert in OA LAD-FR) weicht von den bis 1969 publizierten Berichten ab, in denen der Ofen als urnenfelderzeitlich eingestuft wird. Nach Ausweis der Grabungsdokumentation liegt der Ofen aber innerhalb einer Schicht, die römerzeitliche oder frühmittelalterliche Keramik enthält.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

64 BAD SÄCKINGEN WT*Ortsetter (Scheffelpark)*

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf den Walds-

hut-Säckinger Rheinterrassen. Sande und Kies. Höhe ü.NN 296 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 238; 244; FMRD II/2 Nr. 2237,6; Jenisch/Bigott 2000, 71 Fdst. 194.

Überlieferung: 1953 Baubeobachtung.

Befund: Aus dem Bauaushub für den Bau des Scheffel-Gymnasiums stammten eine Münze des Hadrianus sowie Gebrauchsgerätefragmente.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Hadrianus. Rom. RIC 669. 125–128 n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 244; FMRD II/2 Nr. 2237,6; Jenisch/Bigott 2000, 71 Fdst. 194.

65 BAD SÄCKINGEN WT*Ortsetter (Scheffelstraße/ehemaliges Gewann „Hauenstein“)*

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Höhe ü.NN 285 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Gersbach 1954, 115; Jenisch/Bigott 2000, 75 Fdst. 219; Wagner 1908, 126; OA LAD-FR (Brief von Alfred Streicher an Ernst Wagner von 1912).

Überlieferung: Vor 1882 ohne Angaben und 1912 Grabung.

Befund: Vor 1882 wurden im Bereich des Gewanns „Hauenstein“ angeblich römische Mauern von 3 bis 4 m Stärke freigelegt.

Bei nicht näher bekannten Grabungen, die im Jahr 1912 in der Scheffelstraße im Bereich des ehemaligen Gewanns „Hauenstein“ durchgeführt wurden, wurde in 1,6 m Tiefe eine Mauerecke freigelegt, deren Mauerstärke zwischen 40 und 50 cm betrug. Bei der Mauerecke wurden Gebrauchsgerätefragmente und Reste eines Faltenbechers geborgen. Ohne Angabe von Gründen wird das Mauereck von Gersbach 1954, 115, in die Karolingerzeit datiert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

66 BAD SÄCKINGEN WT*Ortsetter (Schlosspark/Minigolfplatz)*

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Höhe ü.NN 282 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 29, 18, 1948/50, 273; 276; 21, 1958, 135. 262 f.; 22, 1962, 276; FMRD II/2 Nr. 2237,2.31; Gersbach 1954, 115; 1969, 77; Jenisch/Bigott 2000, 54f. Fdst. 126, 57 Fdst. 131, 69 Fdst. 181; 70 Fdst. 186; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Baubeobachtung, 1948 Begehung und 1955/56 Grabung (Schlossplatz); 1947 Lesefund und 1954 Grabung (Minigolfplatz).

Befund: In einer Schuttauffüllung eines im Schlosspark gelegenen Wassergabens wurden im Jahr 1939 Bruchstücke von bemaltem

Wandverputz und Mörtel mit Ziegelkleinschlag geborgen.

1948 wurde bei einer im Schlosspark durchgeführten Begehung das Fragment eines *tubulus* entdeckt.

Bei einer Sondagegrabung, die 1955/56 im Vorfeld von Kanalisationsarbeiten durchgeführt wurde, wurde im Schlosspark in Rheinufernähe Mauerwerk aus Steinblöcken und Rheinwacken, die mit Kalkmörtel übergossen waren, beobachtet. Aus dem Sondageaushub wurden römerzeitliche Gebrauchsgeramik-, Leistenziegel- und *tubulus*-Fragmente aufgelesen.

Im Areal des späteren, unmittelbar nördlich des Schlossparks gelegenen Minigolfplatzes wurde 1947 bei Gartenarbeiten ein As des Claudius I. gefunden.

Während einer 1954 dort durchgeführten Sondagegrabung, die auf die Untersuchung einer urnenfelderzeitlichen Siedlung abzielte, wurde in 60 cm Tiefe eine nicht näher beschriebene römische Schuttschicht festgestellt, aus der Glanztonkeramik- und Gebrauchsgeramikfragmente, ein Lavezgefäßbruchstück sowie eine Münze des Gratianus stammen. Von Gersbach 1954, 115, wird die Schicht – vermutlich wegen des Funds einer mittelalterlichen Gürtelschnalle aus versilberter Bronze im Umfeld der Schicht – als karolingierzeitlicher Ziegelestrichboden bezeichnet. In der Grabungsdokumentation (archiviert in OA LAD-FR) finden sich keine Hinweise, die diese Annahme bestätigen. Die römischen Fundstellen besitzen eine Süd-Nord-Ausdehnung von 65 m im direkt am Rhein gelegenen östlichen Bereich des heutigen Schlossparks.

Datierung: Römisch (früh bzw. mittelkaiserzeitlich) und 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münzen.

Münzen

01 As Claudius I. Rom. RIC I² 95 od. 111 (RIC 68). 41–50 od. 50–54 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 276; FMRD II/2 Nr. 2237,2.

02 Maiorina Gratianus. Lugdunum. RIC 28(a) (C 30). 378–383 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 21, 1958, 135; FMRD II/2 Nr. 2237,31.

67 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Schönaugasse/Fabrikgasse)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 283 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 199; 21, 1958, 263; 22, 1962, 276; Gersbach 1969, 85 mit Gersbach 1968, Taf. 78,8; Jenisch/Bigott 2000, 54 Fdst. 124, 60 Fdst. 139, 70f. Fdst. 190; 72 Fdst. 199; Maise 1999, 309 ff, bes. 310 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1950, 1954 und 1956 Baubeobachtung und 1958 Grabung.

Befund: Unterhalb einer 0,55 m starken mittelalterlichen Bauschuttlage wurde bei einer Baubeobachtung im Jahr 1950 eine 0,65 m mächtige römische Kulturschicht erfasst.

Innerhalb der Schicht befand sich eine rechteckige 1 m × 0,6 m große Grube, die 0,65 m tief in die darunterliegenden sandig-lehmigen Ablagerungen des Rheins eingriff. Die Grube war im Norden durch eine neuzeitliche, im Westen durch eine mittelalterliche Mauer gestört. Die Verfüllung der Grube sowie die Kulturschicht bestanden aus dunkler, stark holzkohlehaltiger Erde.

1954 wurde ca. 50 m südlich der Befunde von 1950 in 50 cm Tiefe eine 20 cm starke Schicht, die viele verzierte Lehmbröcken sowie Bruchstücke von Leistenziegeln enthielt, festgestellt. Unterhalb der römischen Schicht lag eine Schicht, aus der urenfelderzeitliches Fundmaterial geborgen wurde.

Ca. 30 m südlich der Befunde von 1950 wurde 1956 aus einer verstürzten rezenten Baugrube ein Reibschnüffragment geborgen. Weitere archäologische Maßnahmen waren laut des Baubeobachtungsberichts (archiviert in OA LAD-FR) wegen Einsturzgefahr der Baugrube nicht möglich. Nach Gersbach 1969, 85, wurde dennoch die Beobachtung gemacht, dass sich in der Baugrube in 1,4 m Tiefe eine auf einer Schwemmschicht und einer urenfelderzeitlichen Kulturschicht aufliegende, 10 cm starke römische Schuttschicht befand, auf der mittelalterliches Mauerwerk aufsaß.

Bei einem im Jahr 1958 ca. 20 m nordöstlich der Befunde von 1950 im Vorfeld von Baumaßnahmen angelegten Sondageschnitt in der Fabrikgasse wurde in 1,5 m Tiefe ein 35 cm starker Boden, der aus flachen Rheingerölle aufgeschichtet und auf Rheinsand gegründet war, entdeckt. Auf diesem Horizont lag eine 35 cm starke Schicht, in der sich viele Tierknochen, Leistenziegel-, Gebrauchsgeramik- und vier Terra-sigillata-Fragmente sowie ein bearbeitetes Beinobjekt befanden. Die Steinschicht wurde in der kompletten Schnittgröße erfasst, deren Breite 2 m betrug, deren Länge jedoch nicht dokumentiert wurde.

Die Fundstellen deuten eine Nord-Süd-Ausdehnung des Siedlungsbereichs von mindestens 60 m und eine West-Ost-Ausdehnung von mindestens 15 m an.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

68 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Spitalgasse 34)

Fundplatz

TK 8412; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 287 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Jenisch/Bigott 2000, 85 Fdst. 252; Maise 1992, 264 ff.

Überlieferung: 1992 Grabung.

Befund: Bei der archäologischen Untersuchung einer Baulücke in der Spitalgasse 34 wurden unter der modernen Teerdecke die Grundmauerreste und der bis zu 50 cm starke Stampflehmboden eines Gebäudes des 12./13. Jahrhunderts erfasst. Unter dem spätmittelalterlichen Lehmostrich befanden sich Baustrukturen und Relikte handwerkli-

cher Tätigkeiten einer hochmittelalterlichen Besiedlung des Grundstücks. In den unteren Bereichen der frühhochmittelalterlichen Schichten lagen Fragmente von Leistenziegeln.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

69 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Steinbrückstraße)

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Sande und Kies. Höhe ü. NN 287 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 277; Gersbach 1969, 88; Jenisch/Bigott 2000, 72 Fdst. 199.

Überlieferung: 1958 Baubeobachtung.

Befund: Aus dem Aushub eines Kanalisationsgrabens stammen ein Gebrauchsgeramik- und mehrere Leistenziegelfragmente.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

70 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Waldshuter Straße 34)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ehemaliges Rheinhochufer der Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Sande und Kies. Höhe ü. NN 289 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 238; Germania 15, 1931, 276; Gersbach 1930, 122; Jenisch/Bigott 2000, 76 Fdst. 222; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1926 oder 1928 Grabung.

Befund: Bei einer wegen des Baus des Reichsbankgebäudes erfolgten Notgrabung wurden vier Gruben dokumentiert. Grube 1 war eine flache Grube mit einem Durchmesser von über 2 m, die mit verziegeltem Lehm, Holzkohle und Knochenresten verfüllt war. In ihrer Westecke besaß die Grube einen 30 cm tiefen grubenartigen Fortsatz, der mit Holzkohle, Knochen und römerzeitlicher Gebrauchsgeramik verfüllt war. Die Gebrauchsgeramikfragmente sollen laut Gersbach 1930, 122, mit der Gebrauchsgeramik des Bestattungsplatzes Bad Säckingen (77) gut vergleichbar sein. Im Bereich von Grube 1 lagen verstreute Hüttenlehmbröcken. In einen der Brocken waren Bronzereste eingebettet.

Grube 2, ebenfalls eine flache Grube mit einer gleichartigen Verfüllung wie Grube 1, lag in der Westecke der Baugrube. In ihrer Südostecke befand sich eine 70 cm breite und 30 cm tiefe, grubenartige, mit Holzkohle und Knochen verfüllte Struktur, deren Boden mit verbrannten faustgroßen Steinen ausgelegt war. Die Vertiefung wurde als Feuerstelle interpretiert.

Grube 3 befand sich in der Südwand der Baugrube und war weitgehend zerstört.

Grube 4 lag ebenfalls in der Südwand der Baugrube und besaß eine gleichartige Verfüllung wie die Gruben 1 und 2.

Die Funktion der Gruben bleibt unklar. Möglicherweise stehen sie mit dem unmittel-

bar östlich anschließenden Bestattungsplatz Bad Säckingen (71) in Zusammenhang.
Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund. In Jenisch/Bigott 2000, 76 Fdst. 222, wird eine mittelalterliche Datierung der Befunde vorgeschlagen, da sich die in den Gruben geborgene Keramik nicht mit römerzeitlichen Formen in Übereinstimmung bringen lasse. Dies widerspricht jedoch den Angaben bei Gersbach 1930, 122.

71 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (*Waldshuter Straße 36*)

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ehemaliges Rheinhochufer der Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Sande und Kies. Höhe ü. NN 287 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 381; Fingerlin 1986b, 217; Gersbach 1930, 123; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1926 und 1931 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Entwässerungsgrabens im Bereich des ehemaligen Rheinhochufers wurde 1931 ein Brandgrab entdeckt, das als Beigaben ein gläsernes *unguentarium*, eine Austernschale sowie Fragmente eines Keramikgefäßes besaß.

Bereits 1926 wurde bei der Errichtung eines Hauses in unmittelbarer Nähe der Fundstelle von 1931 ein Brandgrab entdeckt, zu dessen Ausstattung ein zoomorphes Keramikobjekt gehörte.²¹¹⁷

Da die Bestattungen nur ca. 50 m nordwestlich von dem Bestattungsplatz Bad Säckingen (62) lagen, ist anzunehmen, dass beide Plätze zu einem zusammenhängenden Gräberfeld gehörten, das sich nördlich der ehemaligen Säckinger Rheininsel auf dem Rheinhochufer erstreckte.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

72 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (*Waldshuter Straße/Lindenmatten*)

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Abschüssiger Bereich der Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Neigungsgrad 5°. Sande und Kies. Höhe ü. NN 290 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Gersbach 1954, 115; Jenisch/Bigott 2000, 71 Fdst. 192. 73 Fdst. 202; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1953/54, 1959 und 1961 Baubeobachtung.

Befund: 1953/54 wurden bei einer Notbergung, die während der Anlage eines Sohlgrabens durchgeführt wurde, sechs Körpergräber freigelegt.²¹¹⁸ Aus dem Bereich der Bestattungen, von denen zwei nordsüdlich,

zwei westöstlich sowie zwei ostwestlich ausgerichtet waren, stammen ein Sesterz des Severus Alexander, Gefäßkeramik- und Bronzefragmente sowie Teile eines spätmittelalterlichen Ledergürtels mit rhombischen Bronzebeschlägen.

In einem Kanalisationstrichter konnten 1959 mindestens drei weitere Gräber erfasst werden. Wegen des fortgeschrittenen Baggereinsatzes im Bereich der Baustelle konnten aber nur Knochen und Ziegelstreunungen beobachtet werden.

1961 wurde ca. 50 m nordöstlich der anderen beiden Fundstellen bei Kanalisationarbeiten jenseits des Bahnübergangs eine weitere Ziegelstreunung festgestellt, aus der eine Imitation einer GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen)-Aesprägung des Constantius II. stammt.

Unklar ist, ob die Bestattungen aus römischer Zeit stammen oder ob sie spätmittelalterlicher Zeitstellung sind, da nicht dokumentiert ist, aus welchem Befundzusammenhang die Funde stammen. Neben dem spätmittelalterlichen Gürtelteil spricht gegen eine römische Datierung, dass keine annähernd vollständigen Gefäßkeramikgefäße von den Gräbern vorliegen, wie sie bei römerzeitlichen Körpergräbern zu erwarten wären.

Datierung: 3. und 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Severus Alexander. 222–235 n. Chr.

Literatur: OA LAD-FR.

02 Imitation Aes 3/4 Constantius II. Typ GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen).

1,4 g, Dm. 14 mm. A 1/1. K 1/1. 337–341 n. Chr. Inventarnummer Sä 61/107. Literatur: Bestimmung des Originals durch Verf. – Bei Jenisch/Bigott 2000, 73 Fdst. 202, und in OA LAD-FR wird die Prägung fälschlicherweise Constantius III. zugeschrieben.

73 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (*Zollgebäude*)

Einzelfund

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Ebener Bereich auf der ehemaligen Säckinger Rheininsel. Höhe ü. NN 285 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 276.

Überlieferung: 1956 Baubeobachtung.

Befund: Aus dem Aushub eines Kanalisationstrichters wurde 1956 ein Glanztonkeramikfragment aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

74 BAD SÄCKINGEN WT

Ortsetter (*Edwin-Naef-Weg/Hofäckerstraße, ehemaliges Gewann Hofäcker*)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.1

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Sande und Kies. Höhe ü. NN 291 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 276; 22, 1962, 276; Bissinger 1889, 12 Nr. 68, 2–3; FMRD II/2 Nr. 2237,1.14–16.18; Gersbach 1947, 122; Jenisch/Bigott 2000, 69f. Fdst. 185; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 126; Wielandt 1958, 135.

Überlieferung: Vor 1864 ohne Angaben, 1946 Lesefund, 1955 Baubeobachtung.

Befund: An dem bereits vor 1864 durch römische Münzen bekannten Siedlungsplatz wurde 1946 ein Sesterz des Postumus aufgelesen. Bei der Beobachtung eines Kanalisationstrichters wurden 1955 ein unbestimmter As sowie Gefäßkeramikscherben geborgen.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Nach Aussage der Münzen datiert der Siedlungsplatz aus dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr., wobei eine frühere Besiedlung nicht ausgeschlossen ist.

Münzen

01 As unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,1; Wielandt 1958, 135 Nr. 3.

02 Antoninian Gallienus. 253–268 n. Chr.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 68,2; FMRD II/2 Nr. 2237,14; Mone 1864, 64.

03 Sesterz Postumus. Köln. RIC 169 var. 260–268 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 276 Nr. 2; FMRD II/2 Nr. 2237,15; Gersbach 1947, 122.

04 Antoninian Tetricus I. Gallien. 270–274 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 68,3; FMRD II/2 Nr. 2237,18; Mone 1864, 64.

75 BAD SÄCKINGEN WT

Retzerey

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.12

Topographie: Hang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Südost, Neigungsgrad 6,9°. Metamorphe. Höhe ü. NN 302 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 237 f. 244; FMRD II/2 Nr. 2237,13.20.21; Jenisch/Bigott 2000, 71 Fdst. 193; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1953 Baubeobachtung.

Befund: 1953 wurde während eines Hausbaus in drei wenige Meter auseinanderliegenden Felsspalten Brandschutt entdeckt. In dem Brandschutt befanden sich jeweils eine Münze sowie verbrannte Terra sigillata, Gebrauchsgeräte und Glasfragmente, verbrannte Eisennägel, verbrannte und unverbrannte Tierknochen sowie menschlicher Leichenbrand.

Wurde im Ausgrabungsbericht (archiviert in OA LAD-FR) noch angenommen, dass es sich bei den in den Felsspalten liegenden Fundnestern um Brandbestattungen des fortgeschrittenen 3. Jahrhunderts handelt,²¹¹⁹ bevorzugte Nierhaus im in den

²¹¹⁷ Die Statuette wird von Fingerlin 1986b, 217, fälschlicherweise dem Gräberfeld Bad Säckingen (77) zugeschrieben.

²¹¹⁸ In Jenisch/Bigott 2000, 71 Fdst. 192, wird fälschlicherweise angegeben,

dass es sich bei den Bestattungen um Brandbestattungen handelt. Aus der Grabungsdokumentation geht aber eindeutig hervor, dass Körperbestattungen vorlagen.

²¹¹⁹ In Felsspalten niedergelegte Brandbestattungen sind beispielsweise aus Hüfingen bekannt. Vgl. Dehn/Fingerlin 1979, 26 Abb. 16.

Badischen Fundberichten publizierten Grabungsvorbericht (ebd. 20, 1956, 237 f.) eine abweichende Interpretation: Da das Keramikmaterial, das u. a. das Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 des IANV aus Heiligenberg sowie Bruchstücke von Terra-sigillata-Tellern Drag. 31 und Drag. 32 sowie von einem Terra-sigillata-Napf Drag. 33 umfasst, zeitlich nicht mit den Münzen des späten 3. Jahrhunderts übereinstimme, klein zerscherbt war und keine vollständigen Gefäße umfasste, vermutete er, dass es sich bei dem Befund um Gräber des 2. Jahrhunderts n. Chr. handelte, die im späten 3. Jahrhundert n. Chr. umgebettet worden seien.

In einem Brandgrubengrab muss allerdings nicht mit vollständigen Gefäßen gerechnet werden, ihr Fehlen ist also nicht als Argument gegen eine Interpretation der Gräber als Primärbestattungen zu werten. Auch die zeitliche Diskrepanz zwischen Münzen und Fundmaterial ist nicht so groß, wie sie von Nierhaus dargestellt wird. Die glatten Terra-sigillata-Formen sind im späten 3. Jahrhundert noch geläufig,²¹²⁰ lediglich die verzerte Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 fällt zeitlich aus dem Rahmen. Auch die Typen der aus den Befunden stammenden Gebrauchsgeräte sind im römischen Keramikrepertoire im Hoch- und Oberrheintal im späten 3. und frühen 4. Jahrhundert n. Chr. noch verbreitet.²¹²¹

Datierung: Zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münzen.

Münzen

01 Antoninian Gallienus. Rom. RIC 283. 260–268 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 244; FMRD II/2 Nr. 2237,13.

02 Antoninian Aurelian. Rom. RIC 60 F. 270–275 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 244; FMRD II/2 Nr. 2237,20.

03 Antoninian Probus. Siscia. RIC 721 F. 276–277 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 244; FMRD II/2 Nr. 2237,21.

76 BAD SÄCKINGEN WT

Rhein

Münzfund

TK 8413

Topographie: Gewässerfund aus dem Rhein.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 68,4; FMRD II/2 Nr. 2237,16; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 126.

Überlieferung: Vor 1864 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus dem Rhein bei Bad Säckingen stammt eine Münze des Claudius II.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Antoninian Claudius II. Mediolanum. RIC 156. 268–270 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 68,4; FMRD II/2 Nr. 2237,16; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 126.

77 BAD SÄCKINGEN WT

Untere Flüh (Munimatte und Galgenbergle)

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.11

Topographie: Hang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Südwest, Neigungsgrad 3,7°. Metamorphite. Höhe ü. NN 307 m. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 44 f. 55 f. 161; 239; 380 f.; 19, 1951, 199 f.; Eiden 1933/36, 222; FMRD II/2 Nr. 2237,17.27.33; FMRD II/2 Nr. 2238,1; FMRD II/2 N 1 Nr. 2237 E 1,2; Germania 13, 1929, 65; 14, 1930, 82; 19, 1935, 161; Jenisch/Bigott 2000, 66 Fdst. 168; 67 Fdst. 171; Gersbach 1928, 8 f.; 1929, 109 f.; 1930, 123; 1934, 21 f.; 1969, 47 f.; Nuber (E.) 1985, 676 Nr. 696,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1928 Baubeobachtung, 1929–1931 und 1935 Grabung, 1945 unbekannt, 1951 und 1959 Baubeobachtung.

Befund: Das Gräberfeld wurde 1928 entdeckt, als bei Bauarbeiten auf dem Gewann „Untere Flüh“ am „Galgenbergle“ zahlreiche römische Keramikreste zutage traten. Eine Bergung, aber keine Dokumentation der Bestattungen wurde von dem nicht über die Funde informierten Bezirkspfleger Gersbach erst vorgenommen, nachdem er zufällig die Baustelle besuchte. Von 1929 bis 1931 sowie 1935 unternahm Gersbach weitere Untersuchungen des Bestattungsplatzes, die 1929 und 1931 im Vorfeld von Bauarbeiten, in den anderen Jahren jedoch ohne akute Gefährdung des Befunds durchgeführt wurden. Zeichnerische und fotografische Dokumentationen der Befunde wurden bei keiner Untersuchung erstellt.

Weitere Baubeobachtungen im Bereich des Bestattungsplatzes wurden 1951 durchgeführt, als am westlichen Rand des Brandgräberfelds bei der Errichtung von Tennisplätzen verbrannte Keramikfragmente geborgen wurden. 1959 wurde schließlich in dem Aushub eines im Umfeld des Gräberfelds angelegten Kanalisationsgrabens ein

kaum abgegriffener Follis für Urbs Roma (Münze 04) entdeckt. Unbekannt sind die Umstände, die um 1945 zur Entdeckung der Münze Nr. 05 führten.

Wegen des Ausbleibens einer Fundmeldung bei der Entdeckung des Gräberfelds sowie aufgrund der mangelhaften Dokumentation der nachfolgenden Untersuchungen liegen nur wenige Informationen zu dem Bestattungsplatz vor, die sich zumeist auf wenige als Besonderheit eingestufte Befunde beschränken. So ist weder die genaue Anzahl der (geborgenen) Bestattungen – 1935, als anscheinend letztmalig eine Bestattung erfasst wurde, wurde von über 40 aufgedeckten Bestattungen berichtet – noch die Ausdehnung des Gräberfelds bekannt.

Die Gräber, die größtenteils bereits 20 bis 40 cm unter der rezenten Oberfläche angetroffen wurden, lagen im Abstand von 50 cm. An Bestattungsformen sind zum einen Urnengräber beobachtet worden, deren Urnen, die sowohl Leichenbrand als auch Primär- und Sekundärbeigaben enthalten konnten, von einem Kranz faustgroßer Steine umgeben waren. Die zweite in dem Gräberfeld vorgefundene, in den Grabungsberichten als Aschegruben beschriebene Bestattungsart bestand aus von Steinkränen eingefassten Grabgruben, in deren Verfüllung Brandschutt, Leichenbrand- und Primärbeigabenreste lagen; es handelt sich hierbei um Brandgrubengräber. Als Beigaben wurden Münzen, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätegefäß, Gefäßglas – darunter *unguentaria* –, Fibeln, (unbestimmte) Bronzeobjekte, Eisennägel sowie weitere Eisenobjekte festgestellt.

In den Badischen Fundberichten herausgehoben (ebd. 20, 1956, 237 f.) ist ein 1929 entdecktes Urnengrab, das als Leichenbrandbehälter einen großen grauen Keramiktopf aufwies, in den als Beigaben ein hohes Terra-sigillata-Gefäß, eine unbestimmte Bronzemünze, eine Fibel, ein langer Eisenpfahl mit Tülle, zwei Eisenmesser, ein herzförmiger Glasanhänger, Glasgefäßfragmente, ein Gagatstück und eine Austernschale gelegt waren. Auch wenn Waffenbeigaben vereinzelt in auf Reichsgebiet gelegenen römerzeitlichen Gräbern erscheinen²¹²² und somit nicht als alleiniges Kriterium für eine spätantike Datierung herangezogen werden können, erscheint eine spätantike Datierung des Grabs sicher, da herzförmige Glasperlen, wie aus dem Grab ein Exemplar vorliegt, erst in spätromischen Zusammenhängen vertreten sind.²¹²³

²¹²⁰ Vgl. z. B. Reuter (S.) 2005, 218 ff.

²¹²¹ Vgl. die Parallelen für den Kochtopf (Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 53 A 3) und die Schüsseln (Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 53 A 4,5) in dem Fundmaterial des im späten 3. Jahrhundert n. Chr. angelegten Gutshofs Rheinfelden „Görbelhof“ (Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 7,20 bzw. 5,8; 6,10) und die Parallele für die Schüssel mit hammerförmigem Rand (Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 53 A 2) im Material des spätromi-

schen *castrum* Breisach (115; Zägermann 2009, 235 Abb. 6; 338). – Das als Fragment einer Nigra-Kragenschüssel angesprochenen Fragment Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 53 A 1, lässt sich aufgrund der unzureichenden Beschreibung im Fundbericht nicht sicher beurteilen. Da anscheinend alle im Bereich der Bestattungen entdeckten Keramikfragmente verbrannt waren, ist fraglich, ob es sich bei dem Stück tatsächlich um

Nigra oder um verbrannte Überzugskeramik handelt. Vergleichbare Kragenränder erscheinen im späten 3./frühen 4. Jahrhundert bei überzeugen Schüsseln. Siehe Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 6,14; Schatzmann 2000, 199 Abb. 41,45.

²¹²² Zu römerzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigabe in den Nordwestprovinzen siehe Meyer 2003, 614 f. 632 f.; Nuber 1985, 52 f.; Schönberger 1953, 53 ff.

²¹²³ Zu herzförmigen Glasperlen siehe

Eine Besonderheit stellt ein 1931 am Nordrand des Bestattungsplatzes entdecktes Urnengrab dar, das als Leichenbrandbehältnis ein urnenfelderzeitliches Gefäß besaß.²¹²⁴ Die Urne, die außer Leichenbrand ein münzähnliches Bronzeobjekt, einen eisernen Schlüssel sowie eine eiserne Gürtelschnalle enthielt, lag in 1,2 m Tiefe und war – wie auch andere Bestattungen des Platzes – von einem Kranz aus Steinen umgeben.

Datierung: Vor-/frühflavisch bis erste Hälfte 4.Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Das aus einem Brandgrubengrab stammende Fragment einer vermutlich in Aoste (Frankreich) produzierten grauen Sigillata der Form Drag. 29 (Eiden 1933/36, 222 mit 221 Abb. 97a.), das von Hans Eiden in frühclaudische Zeit datiert wurde, gehört erst der zweiten Hälfte des 1.Jahrhunderts n. Chr. an²¹²⁵ und kann daher nicht als Beleg eines in der Literatur postulierten vorflavischen Beginns²¹²⁶ des Gräberfelds herangezogen werden. Zusammen mit einer ebenfalls von dem Gräberfeld stammenden Hülsenscharnierfibel mit Gratbügel Riha 4.2²¹²⁷ (Abb. 69,1) zeigt die Schüssel zumindest einen Belegungsbeginn in frühflavischer Zeit an.

Die Nutzung des Gräberfelds im 3. und der ersten Hälfte des 4.Jahrhunderts n. Chr. ist durch die vom Gräberfeld stammenden Münzen, die Scharnierarmfibel Riha 6.4.2²¹²⁸ (Abb. 69,2) und die Zwiebelkopffibel Keller/Pröttel 1²¹²⁹ (Abb. 69,3) belegt.

Münzen

01 Dupondius Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: Gersbach 1929, 109f.; OA LAD-FR.

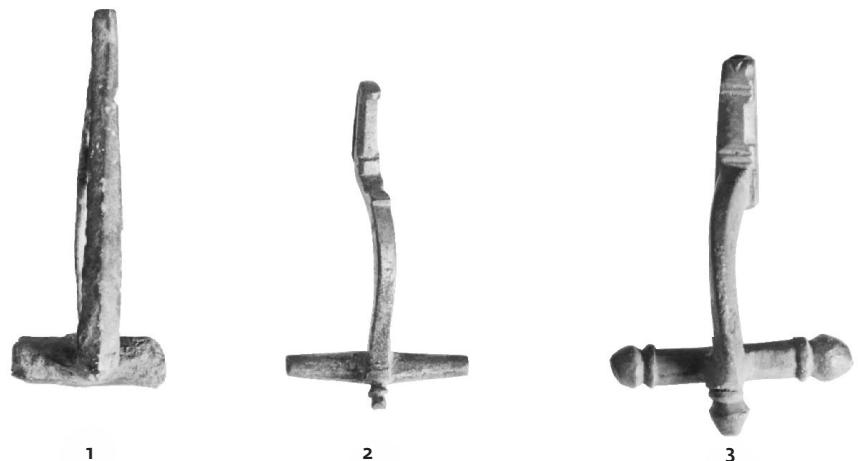
02 Denar Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 56.

03 Antoninian Divus Claudius II. Mediolanum. RIC 261 K(?). 270 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,17.

04 Follis Constantinus I. für Urbs Roma. Antiochia. RIC 113. 335–337 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2237 E 1,2; Nuber (E.) 1985, 676 Nr. 696,1.

05 Centenionalis Constantius II. (?). 346–361 n. Chr. (?). Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,27.

06 Aesmünze unbestimmt. Literatur: Bad.



69 Fibeln vom Bestattungsplatz Bad Säckingen (77). 1 Hülsenscharnierfibel mit Gratbügel Riha 4.2. 2 Scharnierarmfibel Riha 6.4.2. 3 Zwiebelkopffibel Keller/Pröttel 1. – Aufbewahrungsort unbekannt.

Fundber. 2, 1929/32, 56; FMRD II/2 Nr. 2237,33; FMRD II/2 Nr. 2238,1.

07 Aesmünze unbestimmt. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 380 f.; Gersbach 1969, 47 f.

78 BAD SÄCKINGEN WT

Unter Kalkdarren/Gettnauer Boden

Militärplatz

TK 8413; GK 8413.11

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü. NN 290 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebauta Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 852; Jenisch/Bigott 2000, 73 Fdst. 203; Trumm 2007, 97 ff.

Überlieferung: 1949 Baubeobachtung und 1963 Begehung.

Befund: In einem neu ausgehobenen Kanalisationsgraben wurde 1949 eine Schuttschicht beobachtet, aus der ein Leistenziegelfragment mit der Stempelung *LEG I MAR* geborgen wurde.

Westlich der Schuttschicht wurde bei einer 1963 durchgeführten Feldbegehung ein wei-

teres Leistenziegelfragment aufgelesen, das jedoch keine Stempelung trug.

Datierung: Erste Hälfte 4.Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Von der *legio I Mar*(--) gestempelte Ziegel wurden in konstantinischer Zeit produziert.²¹³⁰

79 BAD SÄCKINGEN WT

Umlandstraße (Winkeln)

TK 8413; GK 8413.11

Siedlung

Topographie: Hangbereich der Wehr-Säckinger Hanglagen. Exposition Südwest, Neigungsgrad 3°. Höhe ü. NN: 309 m. Kiesüberdeckte Metamorphe. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 200; 21, 1958, 263; 22, 1962, 277; Jenisch/Bigott 2000, 70 Fdst. 189.

Überlieferung: 1949 und 1956 bis 1958 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Begehung eines Kiesgrubenländes wurden 1949 auf einer hügelartigen Geländeerhöhung mehrere sackartige Vertiefungen beobachtet, die 50 cm tief in den Boden reichten und in denen Leisten-

Crummy 1983, 34; Guido 1978, 99. – Die anderen Beigaben sind in den Fundberichten zu kursorisch beschrieben, um für eine Datierung herangezogen werden zu können. Die Beigaben, die nach Aussage des Fundberichts in Bad. Fundber. 2, 1929/32, 56, in den „Gallusturm“, das Vorgängermuseum des heutigen Hochrheinmuseum Bad Säckingen, gelangten, konnten vom Verf. im Jahr 2007 nicht mehr im Bestand des Hochrheinmuseums ausfindig gemacht werden.

²¹²⁴ Zu dem Grab siehe Bad. Fundber. 2, 1929/32, 380 f.; Gersbach 1969, 47 f.

²¹²⁵ Zur in Aoste (Frankreich) hergestellten grauen Sigillata siehe Meylan Krause 2005, 75 ff.; Vogel Müller 1998, 105 ff.; Vogt 1932, 169 ff.

2126 Bad. Fundber. 2, 1929/32, 55 f.; Eiden 1933/36, 222.

2127 Zur Datierung des Fibeltyps Riha 4.2 siehe Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105). – Die Fibel ist wie auch die Aucissafibel, die Scharnierarmfibel sowie die Zwiebelkopffibel (Abb. 69) nur durch eine in den Ortsakten in Freiburg abgelegte, anscheinend während der Grabungszeit des Gräberfelds aufgenommene Fotografie überliefert, die einige Funde aus dem Gräberfeld zeigt. Die Fibeln gelangten, wie die übrigen Funde des Gräberfelds (vgl. Bad. Fundber. 2, 1929/32, 56), vermutlich in den „Gallusturm“, das Vorgängermuseum des heutigen Hochrheinmuseums Bad Säckingen. Sie konnten vom Verf. im Jahr 2007 nicht

mehr im dortigen Bestand ausfindig gemacht werden.

2128 Zum Scharnierarmfibeltyp Riha 6.4.2 siehe Riha 1979, 166 ff. bes. 167 f.; Riha 1994, 145 ff. bes. 146. Die drei schichtdatierten Exemplare dieses Typs aus Augst entstammen Komplexen, die erst in der zweiten Hälfte des 3.Jahrhunderts n. Chr. entstanden sind. – Allgemein zu Scharnierarmfibeln siehe Böhme (A.) 1972, 26 ff.; Gechter 1980, 589 ff.

2129 Zu Zwiebelkopffibeln Keller/Pröttel 1 siehe Keller 1971, 32 ff.; Pröttel 1988, 349 ff.

2130 Zur Datierung von Ziegeln, die eine Stempelung der *legio I Mar*(--) tragen, siehe Zagermann 2010, 168 ff.

ziegelfragmente lagen. Eines der geborgenen Leistenziegelfragmente wies eine Stempelung der *legio XI Claudia pia fidelis* auf.

Als zwischen 1956 und 1958 südlich bzw. südwestlich des Hügels der westliche Abschnitt der „Uhlandstraße“ erbaut wurde, wurde der Bauvorgang archäologisch beobachtet. Während 1956 eine 30 cm starke, von Bauschutt umgebene Brandschicht, die Terra sigillata, Gebrauchsgeramik und Ziegelfragmente enthielt, festgestellt wurde, wurde in den beiden nachfolgenden Jahren lediglich römerzeitliches Fundmaterial geborgen, aber keine Befunde beobachtet.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Zwei bei den Baubearbeitungen 1958 geborgene Überzugsschlüsseln mit Horizontalrand (Inv.-Nr. Sä. 58/44 und 58/45, unpubliziert) sowie ein Backplattenfragment (Inv.-Nr. Sä. 58/57, unpubliziert) belegen eine Besiedlung im 2./3. Jahrhundert n. Chr.²¹³¹

80 BAD SÄCKINGEN WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,26; 32; FMRD II/2 Nr. 2240; FMRD II/2 Nr. 2238,3; Wielandt 1958, 135.

Überlieferung: 1927, 1943 und vor 1964 (keine nähere Angabe).

Befund: Altfunde aus Bad Säckingen und Umgebung.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Augustus. Rom. RIC I² 435 (RIC 192). 7 v. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,1.

02 As Augustus. Nemausus. 28 v.–14 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,2.

03 As Nero. Lugdunum RIC I² 473 (RIC 319 r). 64–67 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,3.

04 Quadrans Nero. Rom. Typ Ölzwieg (RIC 410 ff.). 62–68 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,4.

05 As Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,5.

06 Antoninian Gallienus. RIC 236 (?). 260–268 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,6.

07 Antoninian Gallienus. RIC 280 (?). 260–268 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,7.

08 Münze Aurelian. 270–275 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2238,3; Wielandt 1958, 135.

09 Münze Aurelian/Probus. 270–275 n. Chr./276–282 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2238,3; Wielandt 1958, 135.

10 Antoninian Probus. Rom. RIC 152. 276 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,8.

11 Münze Probus. 276–282 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2238,3; Wielandt 1958, 135.

12 Follis Constantinus I. Lugdunum (?). Typ SOLI INVICTO COMITI. 314–316 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,9.

13 Follis Constantinus I. Typ BEATA TRANQVILLITAS. 321–324 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,22; Jenisch/Bigott 2000, 73 Fdst. 206.

14 Centenionalis Constantius II. Typ VOT/XX/MVLT/XXX. 347–348 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,26.

15 Centenionalis (?) Magnentius. Typ VICTORIAE DD NN AVG ET CAE (oder CAES) mit Säule. 351–352 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2240,10. Sä. Inv. 754. Rheintal bei Säckingen.

16 Centenionalis (?) Magnentius. Typ VICTORIAE DD NN AVG ET CAE (oder CAES) mit oder ohne Säule (?). 351–352 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 211; FMRD II/2 Nr. 2237,28.

17 Halbcentenionalis Theodosius I. 379–395 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,32. Sä. Inv. 748; 1927 gef.

81 BAD SÄCKINGEN WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1908 (keine nähere Angabe).

Befund: Ein Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) erwähnt, dass in Bad Säckingen vor 1808 ein angeblich römischer Kesselhalter entdeckt worden sein soll.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

82 BAD SÄCKINGEN WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Büssinger 1889, 12 Nr. 68,1; FMRD II/2 Nr. 2237,3; Wagner 1908, 126.

Überlieferung: Vor 1863 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus einem Wald bei Bad Säckingen stammt ein Sesterz des Vespasianus.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Vespasianus. Rom. RIC 427. 71 n. Chr. Literatur: Büssinger 1889, 12 Nr. 68,1; FMRD II/2 Nr. 2237,3; Wagner 1908, 126.

83 BAD SÄCKINGEN-OBERSÄCKINGEN WT

Hinter der Kirche

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.13

Topographie: Abschüssiger Bereich auf den

Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Neigungsgrad 3,1°. Höhe ü. NN 295 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 162; 16, 1940, 29; Jenisch/Bigott 2000, 79. Fdst. 233; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1929, 1933 und 1938 Lesefund, 1952 Baubearbeitung.

Befund: Zwischen 1929 und 1938 wurden bei Gartenarbeiten mehrfach römische Gebrauchsgeramikscherben entdeckt.

Bei der Verlegung einer Wasserleitung im Jahr 1952 konnte an dem Fundplatz der Scherben eine Schicht festgestellt werden, die urnenfelderzeitliches, römisches und mittelalterliches Fundgut enthielt. Möglicherweise ist die römische Keramik durch den durch die Flur fließenden Heimbach von der weiter nördlich gelegenen Siedlungsstelle Bad Säckingen-Obersäckingen (84) verlagert worden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

84 BAD SÄCKINGEN-OBER-SÄCKINGEN WT

Ob dem Dorf (ebenfalls Obere Äcker)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.13

Topographie: Hang der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Süd, Neigungsgrad 9,5°. Höhe ü. NN 317 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 238; Büssinger 1889, 12 Nr. 67; FMRD II/2 Nr. 2237,8; 19; FMRD II/2 Nr. 2239; Jenisch/Bigott 2000, 79 Fdst. 233; Mone 1862, 270; Mone 1864, 64; Schreiber 1844a, 265; Wagner 1908, 125 Nr. 219; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1832 (keine nähere Angabe), 1900 Baubearbeitung, 1923 bis 1938 Begehung, 1952 Baubearbeitung.

Befund: Bereits in den 1830er-Jahren wurden auf der Obersäckinger Flur „Ob dem Dorf“ römischer Bauschutt sowie römische Münzen entdeckt. In einer 50 m östlich der Fundstelle gelegenen Lehmgrube wurden im Jahr 1900 Gefäßkeramikfragmente sowie weiterer Bauschutt gefunden.

Bei den zwischen 1923 und 1938 durchgeführten Begehungen wurden wiederum Münzen und Ziegelfragmente aufgelesen. 1952 wurden bei der Kirche von Obersäckingen, die südlich der römischen Siedlungsstelle liegt, in einem Wasserleitungskanal abgerollte römische Gefäßkeramikscherben festgestellt. Die Scherben bei der Kirche wurden vermutlich von der römischen Siedlungsstelle abgeschwemmt.

Datierung: Ende 1./2. Jahrhundert n. Chr. bis drittes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Mittelerz Nero. 63–68 n. Chr. Literatur: Büssinger 1889, 12 Nr. 67,1; FMRD II/2 Nr. 2239,1; Mone 1864, 64; OA LAD-FR.

²¹³¹ Zur Datierung der Schüsseln mit Horizontalrand sowie der Backplatte siehe

Furger/Deschler-Erb 1992, 83 bzw. 89ff.

02 Sesterz Marcus Aurelius. 161–180 n.Chr.
Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,8.

03 As unbestimmt. 1./2. Jahrhundert
n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2239,2.

04 Antoninian Tetricus I. Gallien. 270–
274 n.Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr.
67,2; FMRD II/2 Nr. 2239,3; Mone 1862,
270; OA LAD-FR.

05 Antoninian Tetricus I. für Tetricus II.
Gallien. RIC 254 (?). 270–274 n.Chr. Litera-
tur: FMRD II/2 Nr. 2237,19.

85 BAD SÄCKINGEN-OBER- SÄCKINGEN WT

Ortsetter (Friedhof)

Einzelfund

TK 8413; GK 8413.13

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü.NN 291 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20.

Überlieferung: 1936 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus dem Bereich des Friedhofs stammt ein 1936 bekannt gewordenes Mühlsteinfragment aus vulkanischem Gestein. Möglicherweise gehört es zu dem nahegelegenen Siedlungsplatz Bad Säckingen-Obersäckingen (84).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

86 BAD SÄCKINGEN-OBER- SÄCKINGEN WT

Reben

Siedlung

TK 8413; GK 8413.13

Topographie: Am Fuß der Wehr-Säckinger Hanglagen des Hotzenwalds auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen gelegen. Exposition Süd, Hangneigung 5,2°. Lehmüberdeckte Sande und Kies. Höhe ü.NN 300 m. Heutige Nutzung Wiese.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 57; 13,
1937, 20; 14, 1938, 22; 15, 1939, 26; Gersbach
1932, 69; 1934a, 45; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1924, 1927, 1937, 1938, 1938
Begehung.

Befund: Bei zwischen 1924 und 1938 durchgeführten Begehungen wurden römische Bauträumler (Leistenziegel), Gefäßkeramikfragmente und eine Münze entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert
n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz. Antoninus Pius. 138–161 n.Chr.
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 57;
Gersbach 1932, 69.

87 BAD SÄCKINGEN-OBER- SÄCKINGEN WT

Spitzbühl/Diboldsmatte

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.10

Topographie: Hang am Westabfall des Hotzenwalds. Exposition Süd, Hangneigung 16,9°. Lehmüberdeckte Metamorphite. Höhe ü.NN 346 m. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Jenisch/Bigott 2000, 73 Fdst. 205;
Nuber (E.) 1998, 311 Nr. 780,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993 Metallsondenbegehung.
Befund: Bei einer Metallsondenbegehung im Jahr 1993 wurde ein unverzielter Bronzering sowie ein Dupondius – vermutlich des Antoninus Pius – entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Antoninus Pius (?). Rom.
138–161 n.Chr. sehr stark abgegriffen. Lite-
ratur: Nuber (E.) 1998, 311 Nr. 780,1.

88 BAD SÄCKINGEN-OBER- SÄCKINGEN WT

Stockäcker

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.13

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü.NN 293 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337;
FMRD II/2 Nr. 2237,29; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1943 Begehung, 1943
Lesefund.

Befund: 1943 wurde zufällig eine Münze des Valentinianus I. gefunden. Angeblich wurden zuvor bei der Fundstelle bereits römische Ziegel aufgelesen.

Datierung: Zweite Hälfte 4. Jahrhundert
n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Halbcentenionalis Valentinianus I.
364–375 n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17,
1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2237,29.

89 BAD SÄCKINGEN-WALLBACH (BAD SÄCKINGEN) WT

*Buchbrunnen/Untere Sandäcker/Unter
Sandrain*

Siedlung

TK 8413; GK 8413.8; 8413.11

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü.NN 295 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR; FMRD II/2 Nr.
2237,5, 7, 11, 12, 23, 24, 25; FMRD II/2 Nr.
2238,2 ff.; Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382;
13, 1937, 20; 14, 1938, 24; 15, 1939, 26; 18,
1948/50, 276 f.; Germania 20, 1936, 271;
Gersbach 1928, 8f.; 1936, 93f.; 1937, 47;
Jenisch/Bigott 2000, 67 Fdst. 170; 68 Fdst.
176; 68 Fdst. 178, 69 Fdst. 179, 69 Fdst. 180;
69 Fdst. 184.

Überlieferung: 1912, 1919, 1922, 1928, 1935,
1936, 1937, 1938, 1945 und 1947 Begehung.

Befund: Zwischen 1912 und 1947 erfolgten mehrere Begehungen im Bereich einer mesolithischen Siedlung, die an der Gemarkungsgrenze zwischen Wallbach und Bad Säckingen auf den Gewannen „Buchbrunnen“, „Untere Sandäcker“ und „Unter Sandrain“ liegt. Bei den Begehungen, die teilweise auch das Areal einer auf den beiden Gewannen gelegenen Kiesgrube einbezogen, wurden insgesamt 13 römische Münzen und eine Streuung römischer Ziegel – Dachziegel und *tubuli* – entdeckt. Die Fläche, auf der die Funde aufgesammelt wurden, besaß eine Nord-Süd-Ausdehnung von mindestens 200 m.

Datierung: Mittelkaiserzeitlich (2./3.Jahr-
hundert n.Chr.) und 4. Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Nero. Rom. 54–68 n.Chr.
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382;
13, 1937, 20; 14, 1938, 24; FMRD II/2 Nr.
2238,2 ff.; Jenisch/Bigott 2000, 68 Fdst. 176;
OA LAD-FR.

02 Sesterz Hadrianus. Rom. 117–138 n.Chr.
Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 24; FMRD
II/2 Nr. 2237,7; Gersbach 1937, 47; Je-
nisch/Bigott 2000, 69 Fdst. 179.

03 Sesterz Antoninus Pius für Faustina I.
Rom. 138–161 n.Chr. Literatur: Bad. Fund-
ber. 3, 1933/36, 382; 13, 1937, 20; 14, 1938,
24; FMRD II/2 Nr. 2238,2 ff.; Jenisch/Bigott
2000, 68 Fdst. 176; OA LAD-FR.

04 Sesterz Antoninus Pius oder Marcus
Aurelius. 2.Jahrhundert n.Chr. Literatur:
Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382; 13, 1937, 20;
14, 1938, 24; FMRD II/2 Nr. 2238,2 ff.;
Jenisch/Bigott 2000, 68 Fdst. 176; OA
LAD-FR.

05 Sesterz Marcus Aurelius für Diva Faus-
tina II. Rom. RIC 1691 f. (?). 176–180 n.Chr.
Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,11.

06 Sesterz unbestimmt. 1./2.Jahrhundert
n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 24.
FMRD II/2 Nr. 2237,12; Gersbach 1937, 47;
Jenisch/Bigott 2000, 69 Fdst. 179.

07 As unbestimmt. 1./2.Jahrhundert
n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,5.

08 Follis Constantinus I. Lugdunum.
Typ SARMATIA DEVICTA. 323/4 n.Chr.
Literatur: FMRD II/2 Nr. 2246,4.

09 Follis Constantinus I. für Urbs Roma.
330–337 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr.
2237,24; Gersbach 1928, 8f.; Jenisch/Bigott
2000, 67 Fdst. 170. – Möglicherweise iden-
tisch mit Nr. 13.

10 Follis Constantinus I. für Urbs Roma.
330–337 n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2,
1929/32, 56f.; FMRD II/2 Nr. 2246,5;
Gersbach 1928, 8.

11 Follis Constantius II. (Caesar). RIC
86. 331 und 333/4 n.Chr. Literatur: Bad.
Fundber. 18, 1948/50, 276f.; FMRD II/2 Nr.
2237,23; Jenisch/Bigott 2000, 69 Fdst. 184.

12 Maiorina Constantius II. 348–361 n.Chr.
Typ FEL TEMP REPARATIO Reitersturz.
Literatur: FMRD II/2 Nr. 2237,25.

13 Kleinerz unbestimmt. Literatur: Bad.
Fundber. 3, 1933/36, 382; 13, 1937, 20;
14, 1938, 24; FMRD II/2 Nr. 2238,2 ff.;
Jenisch/Bigott 2000, 68 Fdst. 176; OA
LAD-FR.

90 BAD SÄCKINGEN-WALLBACH WT

Ortsetter (Kirche)

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.8

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü.NN 291 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 242; OA
LAD-FR.

Überlieferung: 1953 Begehung und 1955 Bau-
beobachtung.

Befund: Bei Begehungen im Jahr 1953 und in
dem Aushub eines 1955 angelegten Kanal-

grabens wurden um die Kirche von Wallbach herum, besonders an ihrer Ostseite, römische Leistenziegelfragmente entdeckt.
Datierung: Römisch
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

91 BAD SÄCKINGEN-WALLBACH WT

Unter Zelgle/Steinen

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.8

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü. NN 291 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Gersbach 1935, 28; 1937, 47; 1938, 76; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1935 und 1937 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde 1935 ein Sesterz des Traianus, 1937 ein römisches Bleigewicht aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Traianus. 98–117 n. Chr. Literatur:

FMRD II/2 Nr. 2246,1; Gersbach 1935, 28.

92 BAD SÄCKINGEN-WALLBACH WT

Unter Zelgle/Steinen

Bestattungsplatz

TK 8413; GK 8413.8

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü. NN 290 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 56f.; Germania 13, 1929, 65; Gersbach 1928, 8.

Überlieferung: 1928 Baubeobachtung.

Befund: 2 m südlich der römischen Straße Bad Säckingen-Wallbach (S 2) wurden in 1,0 bis 1,1 m Tiefe zwei Gruben festgestellt, die mit Brandschutt verfüllt waren. In den Gruben stand je ein zerdrücktes Keramikgefäß, in denen Holzkohle und Knochenreste lagen.
Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

93 BAD SÄCKINGEN-WALLBACH WT

Unbekannter Fundort

Altfunde

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 69; FMRD II/2 Nr. 2246,2.3; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 126.

Überlieferung: Vor 1864 und 1927 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus der Zeit vor 1864 und für das Jahr 1927 wird die Auffindung je einer Münze in Bad Säckingen-Wallbach erwähnt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz unbestimmt. 2. Jahrhundert n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2246,2.

02 Antoninian Philippus I. Rom. RIC 27 b oder RIC 82, 244–247 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 69; FMRD II/2 Nr. 2246,3; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 126.

94 BADENWEILER FR

Ortsetter

Vicus

TK 8112; GK 8112.31

Topographie: Terrassenartig in den nach Nordwesten abfallenden Hang des Klemmbachtals gebaut. Exposition Nord bis Nordwest, Hangneigung 7,1°. Höhe ü. NN 385 bis 425 m. Lehmuüberdeckte Ton- und Jurasteine. Heutige Nutzung städtisch geprägtes Gebiet. *Literatur:* Bad. Fundber. 19, 1951, 185 ff.; Bissinger 1889, 13 f. Nr. 81; 1906, 8 Nr. 81; Filgis 1995, 228 ff.; 1996, 128 ff.; 1997, 111 ff.; 1998, 181 ff.; 2000, 105 ff.; 2002, 44 ff.; 2004, 11 ff.; 2005, 34 f.; Filgis/von der Osten-Woldenburg 1999, 113 ff.; 2001, 104 ff.; Fingerlin 1988a, 129 ff.; 1991a, 3 ff.; 2002a, 94 ff.; Friedrich 1998, 187 f.; FMRD II/2 Nr. 2159; 2159a; FMRD II/2 N 1 Nr. 2159; Heinz 1987, 389 ff.; 1989, 9 ff.; Kirchheimer 1971, 18 ff.; 1977, 17 ff.; Mylius 1936; Nuber 2002a, 9 ff.; 2002b, 21 ff.; 2002 c, 83 ff.; 2002d, 21 ff.; Nuber/Seitz 1995, 222 ff.; 1996, 120 ff.; 1998, 179 ff.; von der Osten-Woldenburg 2002, 32 ff.; Preuschen 1787, 64 ff.; Seitz 2002b, 157 ff.; 2002a, 35 ff.; 2002b, 86 ff.; 2005 c, 363 ff.; Seitz 2005d, 32 f.; Stadt Freiburg i. Br. Museum für Ur- und Frühgeschichte 2004; Stika 1998, 185 ff.; Werner 2005, 396 Abb. 527; 398 Abb. 531; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1784–1786, 1930–1933, 1981, 1995–1998, 2000 Grabung (Thermenanlage), 1785 Grabung (Gebäudekomplex südlich der Thermenanlage), 1863 Grabung (Umgangstempel), 1892/94, 1995/96 und 1998 Grabung (Podiumstempel), 1949 Grabung (Keramikbrennofen), 1981 Baubeobachtung (Gebäudestrukturen östlich der Thermenanlage), 1988 Grabung (Hanghaus), 1996 und 1998 Grabung, 1999–2001 geophysikalische Prospektion (Bebauung westlich der Thermenanlage).

Befund: Die zwischen 1784 und 1786 auf Veranlassung des Markgrafen Karl Friedrich von Baden vorgenommene Grabung der Thermenanlage des *vicus* von Badenweiler stellt die älteste „moderne“ archäologische Untersuchung im Bereich des Untersuchungsgebiets dar. Bis in jüngste Zeit wurden in Badenweiler archäologische Ausgrabungen, Baubeobachtungen und geophysikalische Prospektionen vorgenommen. An dieser Stelle werden nur die größeren Gebäudeensembles kurz besprochen.

Die Ausdehnung des römischen *vicus* von Badenweiler, der als Terrassensiedlung auf einem nach Norden ausgerichteten Hang eines durch den Klemmbach gebildeten Tals im Markgräfler Vorhügelland angelegt war, lässt sich in westöstlicher Richtung auf 400 m, in südnordlicher auf 450 m nachvollziehen. Zentrales Element der Siedlung stellte die

in ihrer größten Ausdehnung 92 m × 33 m messende Thermenanlage dar, die nach ihrer Errichtung im 2. Jahrhundert n. Chr. noch in zwei größeren Umbauphasen ausgebaut wurde. Die Raumabfolgen der Thermen waren spiegelbildlich angelegt, um so einen gleichzeitigen Badebetrieb von Männern und Frauen zu gewährleisten. Aus der westlichen, den Männern vorbehaltenen Hälfte, die teilweise mit Mosaiken ausgestattet war, stammen Fragmente von drei Weiheinschriften,²¹³² von denen zwei sicher für Diana gesetzt wurden, die exakte Herkunft eines im Umfeld der nördlichen Thermenmauer entdeckten Silberblechs,²¹³³ das eine griechische magische Inschrift trägt, ist nicht überliefert.

Der Erbauungszeitpunkt der Thermenanlage im 2. Jahrhundert n. Chr. ist bislang ebenso unsicher wie die Datierung ihrer Erweiterungs- bzw. Umbauphasen. In der Drainage der Anlage aus einer eingeschwemmten Schicht geborgene Eichenhölzer, deren jüngstes dendrochronologisch in das Jahr 40 n. Chr. datiert werden konnte, können nicht für eine zeitliche Einordnung herangezogen werden, da zum einen bei keinem der Hölzer das Splintholz erhalten und zum anderen ihre ursprüngliche Verwendung unbekannt ist.

Wie die Thermenanlage wurde auch das in der Forschungsliteratur als „Geschirrfabrik“ bezeichnete, auf ca. 59 m × 16 m Größe nachgewiesene Gebäudeensemble, das ca. 25 m nördlich der Thermennordmauer hangabwärts lag, am Ende des 18. Jahrhunderts ausgegraben. Die Funktion der in einige kleine Raumeinheiten unterteilten Gebäudeanlage, die anscheinend nördlich an einen 9 m breiten, durch eine Mauer von der Thermenanlage getrennten Straßenzug angebaut war, ist unklar. Die Interpretation als Geschirrfabrik beruht auf während der Grabung entdeckten Öfen und Keramikfunden.

An der Südseite des Straßenzugs lag eine ca. 10 m × 6,5 m große Baustruktur, die aus einem horizontal in Lehm verlegtem Balkenrost aus Tannen(?)holz bestand. Die Deutungen des Befunds in der Literatur reichen – ausgehend von den Überlegungen August Gottlieb Preuschens, der den Befund erstmals vorstellte – von einer außerhalb der Thermenanlage gelegenen *piscina* bis zu einem Wassersammelbecken für die sich südlich anschließende „Geschirrfabrik“. Aufgrund der spärlichen Nachrichten von Preuschen ist nicht auszuschließen, dass die Holzstruktur erst an die Straßenmauer angebaut war und Teil eines Holzgebäudes darstellte. Der östlichste Siedlungsbereich des *vicus* wird durch ein bereits 1863 ergrabenes südnordlich orientiertes Gebäude gebildet. Der Bau wies einen 6,6 m × 7,2 m (lichte Maße) großen inneren Raum auf, der von einem im Abstand von 2,7 m errichteten weiteren Mauergeviert umgeben wurde. Von der nördlichen äußeren Mauer ging eine sich nach

²¹³² CIL XIII 2, 5335; 5336; 5334; 5337. – Die dritte Inschrift gehörte zu einem Postament einer Diana-Statue.

Siehe die Neulesung und Interpretation der Inschrift bei Nuber 2002c, 83 ff.

²¹³³ Zu dem Silberblech CIL XIII 2, 5338 siehe Nuber 2002c, 85 f.; 2002d, 41 ff., mit älterer Literatur.

Westen erstreckende Mauer ab, die nach 10,5 m in südliche Richtung umbog. Die Baustrukturen wurden von Heinz als Reste eines von einem *temenos* eingefassten Umgangstempels interpretiert. Doch sprechen das Fehlen von Eingängen und Weihefunden gegen diese Annahme, sodass die Funktion des Bauwerks unklar bleibt. Der am höchsten gelegene (425 m ü. NN) bislang bekannte Bau des *vicus* Badenweiler stellt ein Podiumstempel im Bereich der Dorfkirche dar, der bereits beim Neubau der Kirche am Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt und teilweise zerstört wurde. Moderne Grabungen wurden 1994 bis 1996 sowie 1998 von der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg durchgeführt. An der exponierten Stelle lösten sich in römischer Zeit drei Bauwerke ab: Als erster Bau wurde ein schräg zum Hang orientierter Umgangstempel angelegt. Das zweite, weitgehend für den Bau des nachfolgenden Podiumstempels zerstörte Bauwerk, für das das Baugelände mit 1,6 m langen, senkrecht in den Boden gehauenen Eichenpfählen stabilisiert wurde, deren Fälldatum dendrochronologisch in den Herbst 145 n. Chr. gewiesen werden konnte, war gemäß der Topographie nach Osten orientiert. Der dritte Tempel, dessen aus 7 m × 9,3 m großem *pronaos* und 7 m × 8,7 m großer *cella* bestehender Kernbau auf einem mindestens 4 m hohen und 23 m × 23 m großen Podium aufsaß, kombinierte italische mit gallo-römischen Elementen, indem die nach Osten gerichtete Front als klassischer *tetrastylus* gestaltet war, der von einer säulenengliederten Umfassungsmauer umgeben war. Der dritte Bau war, ähnlich wie die Thermenanlage, auf drei Seiten von einer Hangdrainage umgeben. Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts entdeckte Architekturteile sowie die in den neuen Grabungen aufgefundenen schwarzen und weißen Mosaiksteine und farbigen Wandverputzreste zeugen von der

hervorragenden Bauausstattung des Tempels. 1988 wurde bei einer im Vorfeld einer Bau maßnahme durchgeführten Grabung ein römisches, von Nordwesten nach Südosten ausgerichtetes, am Hangverlauf orientiertes, isoliert stehendes Gebäude entdeckt, das auf einer Fläche von ca. 7 m × 12,5 m erfasst wurde. Von dem Gebäude, das terrassenartig in den Hang gebaut war, konnten zehn Räume nachgewiesen werden, deren Fußböden jedoch nicht mehr erhalten waren. Aufgrund seiner terrassenartigen Anlage werden die Baustrukturen, in die im Hochmittelalter ein Kalkbrennofen eingebaut war, als *domus* interpretiert. Ungeklärt ist die Funktion der östlich und westlich der Thermenanlage nachgewiesenen Gebäudestrukturen. 1981 konnten bei Umgestaltungsarbeiten des heutigen Kurparks Mauerreste, darunter eine kleine Apsis, freigelegt werden. Da bereits durch kleine in den 1990er-Jahren durchgeführte Sondagen bekannt war, dass 9 m westlich der Thermenanlage weitere Baustrukturen einsetzen, wurde das Areal zwischen 1999 und 2001 geophysikalisch prospektiert. Es wurde ein größerer, an den Baufluchten der Thermen ausgerichteter Gebäudekomplex erfasst, der sich – soweit die Untersuchungen erkennen lassen – in drei Einheiten gliederte. Der westliche Teil ist ein 48 m × 38 m großer um einen Innenhof gruppierter Baukomplex, an den sich östlich ein 15 m × 48 m langer Trakt anschloss, der anscheinend in zahlreiche kleine Raumeinheiten gegliedert war. Den Abschluss im Osten bildete ein kleiner, 7 m × 20 m messender, von einem 2 m breiten Gang quer geteilter Bau. Unter dem Gebäudekomplex zeichneten sich weitere Mauerzüge ab, die in einem Winkel von 45° von der Orientierung des Komplexes abwichen und an dem natürlichen Hanggefälle ausgerichtet waren. Möglicherweise handelt es sich bei den Mauern um eine Vorgängerbebauung des Areals.

Ebenfalls durch die geophysikalischen Prospektionen bekannt ist ein 28 m × 40 m großes Gebäude, das 26 m nördlich der „Geschirrfabrik“ lag und dieselbe Ausrichtung wie die Thermenanlage mit umgebender Bebauung einnahm. Das zweigeteilte Gebäude bestand anscheinend aus einem südlichen Trakt mit sechs Räumen und einem nördlichen Hofbereich, dessen Zugang an der Ostseite lag. Die Funktion des Gebäudes ist unbekannt.

Bereits 1949 wurde in einer baubegleitenden Grabung nördlich des vorgenannten Gebäudes ein Keramikbrennofen teilweise freigelegt, der den nördlichsten bisher bekannten Siedlungsbefund des *vicus* darstellt.

Ein weiterer Hinweis auf Produktionseinrichtungen in dem *vicus* von Badenweiler stellen Gangmaterialien aus dem silber- und bleierzführenden Badenweiler Quarzriff dar, die als Beischlag für Mörtel in der Thermenanlage verwendet wurden und als indirekter Hinweis auf Silber- und Bleierzabbau gewertet werden können. Der betreffende Mörtel war als mit Fugenstrich versehener Verputz im Bereich der westlichen halbrunden Nische in der südlichen Außenmauer der Thermenanlage angebracht und gehörte bereits zu einer fortgeschrittenen Bauperiode. Die als Fundamentierung eines Badebeckens der Thermenanlage verwendeten Bruchsteine aus dem Quarzriff deuten hingegen nicht zwingend auf einen frühen Abbauzeitpunkt, da die Steine nicht durch Erzabbau gewonnen worden sein müssen.

Aus den Grabungen des 18. Jahrhunderts werden einige spätromische Münzen überliefert, die spätantike Aktivitäten im Areal des aufgelassenen *vicus* anzeigen.²¹³⁴

Datierung: Ende 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr.; Besiedlung im 4./5. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Siehe Nuber 2002a, 31 f.; Seitz 2002a, 86 f. – Zur spätantiken Wiederbesiedlung siehe „Befund“ und „Münzen“.

Münzen²¹³⁵

01* Denar Römische Republik/P. LENT.

²¹³⁴ W. Schleiermacher in Mylius 1936, 126; 128; 131, zweifelt die Interpretation der im 18. Jahrhundert gefundenen spätromischen Münzen als Indikator für eine spätantike Besiedlung und teilweise sogar die Badenweiler Provenienz der Münzen an, da für sie keine bzw. ungenaue Herkunftsangaben in den Grabungskarten des 18. Jahrhunderts vorlagen. Allerdings werden einige spätromische Münzen in dem Grabungsbericht der Thermenanlage von August Gottlieb Preuschen erwähnt. Siehe Preuschen 1787, 186 ff. – Nach Ansicht des Verf. scheint daher zumindest eine Badenweiler Provenienz der von Preuschen erwähnten Münzen sehr wahrscheinlich. Vgl. hierzu den Kommentar in FMRD II/2, 143 f., zu den Münzen aus Badenweiler. – Auch liegt mit dem Follis des Maxentius (Münze Nr. 93) eine spätantike Prägung aus Badenweiler vor, die nach den Grabungen des 18. Jahrhunderts nordöstlich der „Geschirrfabrik“ auf der Flur

„Badermatt“ bei Bauarbeiten entdeckt wurde.

²¹³⁵ Aufgenommen sind alle Münzen, für die Bissinger 1889, 13 f. Nr. 81; FMRD II/2 Nr. 2159; 2159a; Nuber (E.) 1985, 674 Nr. 694; 1987, 663 Nr. 694; 1998, 331 Nr. 694 und W. Schleiermacher in Mylius 1936, 126 ff., als Fundort Badenweiler angeben. Münzen, die aus Privatsammlungen stammen und angeblich eine Badenweiler Provenienz besitzen, sind nicht aufgeführt. – W. Schleiermacher in Mylius 1936, 126; 128; 131, zweifelt für zahlreiche bei Bissinger 1889, 13 f. Nr. 81, aufgelistete Münzen eine Badenweiler Herkunft an; lediglich die von ihm aufgeführten Münzen, für die er Nachweise in den Grabungskarten des 18. Jahrhunderts entdecken konnte, betrachtet er als gesicherte Bodenfunde aus Badenweiler. – Verf. sieht jedoch – bis auf die aus Privatsammlungen stammenden Exemplare – alle bei Bissinger 1889, 13 f. Nr. 81, aufgeführten Münzen als Boden-

funde an. – Siehe hierzu auch den Kommentar in FMRD II/2, 143 f. Einige der bei Bissinger 1889, 13 f., aufgelisteten Münzen können mit Stücken identifiziert werden, die Preuschen 1787, 186 ff., in dem Grabungsbericht der Thermenanlage und der „Geschirrfabrik“ erwähnt. Weitere Münzen erkannte der bei der Ausgrabung im 18. Jahrhundert beteiligte Pfarrer Gmelin als Fundmünzen der Grabung an. Siehe Bissinger 1889, 14. Einige von Bissinger aufgeführte Münzen, für die Bissinger weder einen Nachweis in der Publikation von August Gottlieb Preuschen noch von Pfarrer Isaak Gmelin finden konnte, konnte Schleiermacher dann in den Grabungskarten identifizieren. In der Münzliste sind diejenigen von Bissinger aufgeführten Münzen, für die weder durch Preuschen noch durch Pfarrer Gmelin noch durch Schleiermacher ein weiterer Nachweis erbracht werden konnte, mit „*“ gekennzeichnet.

- P.F L. N Q. Rom. RRC 397/1. 74 v. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,5.
- 02** Denar Römische Republik/CAESAR. Africa. RRC 458/1. 47/46 v. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,6.
- 03** Quinar Römische Republik/M. Antoni. Gallien. RRC 489/6. 43–42 v. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,8.²¹³⁶
- 04*** Denar Römische Republik/ANT. AVG IIIVIR R. P. C. RRC 544/8 ff. (Syd. 1213 ff.) 32–31 v. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,7.
- 05** As Augustus. Rom RIC I² 432 (RIC 190). 7 v. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,9.
- 06** As Augustus für Tiberius. Lugdunum. RIC I² 245 (RIC 370). 12–14 n. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,10.
- 07** As Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC I² 81 (RIC S. 95,6). 22/23(?)–30 n. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,11.
- 08** As Gaius für Germanicus. Rom. RIC I² 35 (RIC 44). 37–38 n. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,13.
- 09** Sesterz Claudius I. Rom RIC I² 99 od. 115 (RIC 64). 50–54 n. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,14.
- 10** Dupondius Claudius I. für Antonia. Rom RIC I² 92 od. 104 (RIC 82). 41–50/50 od. 54 n. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,16.
- 11** As Claudius I. 41–54 n. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,15.
- 12*** As Vespasianus. Rom. RIC 487. 71. Chr. Literatur: FMRD II/2, Nr. 2159,17.
- 13*** As Vespasianus. Rom. RIC 497. 71 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,18.
- 14*** Denar Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,20.
- 15** As Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,21.
- 16** As Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,22.
- 17** Münze Vespasianus 69–79 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,23.
- 18** Sesterz Titus. Rom. RIC 108. 80/81 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,25.
- 19** As Titus für Claudius I. Rom. RIC 241. 80/81 n. Chr. Literatur: Nuber (E.). 1985, 674 Nr. 694,2.
- 20** Münze Titus. 79–81 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,26.
- 21*** As Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,28.
- 22*** As Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,29.
- 23** Münze Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,30.
- 24*** As Nerva. 96–98 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,32.
- 25** Münze Nerva. 96–98 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,33.
- 26** Denar Traianus. Rom. RIC 16. 98/99 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,34; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 1.
- 27** As Traianus. Rom. RIC 417. 99–100 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,38.
- 28** Denar Traianus. Rom. RIC 118 Typ. 103–111 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,35; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 2.
- 29** Denar Traianus. Rom. RIC 135. 103–111 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,36; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 3.
- 30** Sesterz Traianus. Rom. RIC 483 (?). 103–111 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,40; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 5.
- 31** Sesterz Traianus. Rom. RIC 534. 103–111 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,41; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 7.
- 32** As Traianus. Rom. RIC 639. 112–114 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,43.
- 33** Denar Traianus. Rom. RIC 353. 114–117 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,37; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 4.
- 34** Dupondius Traianus. Rom. RIC 676. 114–117 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,44; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 6.
- 35** Sesterz Traianus. 98–117. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,45.
- 36** As Traianus. Rom (?). RIC 492 (?). 103–111 (?). Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,47.
- 37*** Denar Hadrianus. Rom. RIC 12. 117 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,48.
- 38** Sesterz Hadrianus. Rom. 118/19 n. Chr. Literatur: Nuber 1985 (E.), 674 Nr. 694,1.
- 39** Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 557. 118 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,49.
- 40** Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 597 c. 119–121 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,51.
- 41** Dupondius Hadrianus. Rom. 125–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 311 Nr. 694,5.
- 42** Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 972. 128–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,52.
- 43** Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 841. 134–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 674 Nr. 694,3.
- 44** Denar Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,53.
- 45** Sesterz Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,65.
- 46*** Sesterz Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,55.
- 47** Dupondius Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,56.
- 48** Dupondius Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,57.
- 49** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,58.²¹³⁷
- 50** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,59.
- 51** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,60.
- 52*** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,61.
- 53*** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,62.
- 54*** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,63.
- 55*** As Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,64.
- 56** As Antoninus Pius. Rom. RIC 734a. 143–144 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,66.
- 57** As Antoninus Pius. Rom. RIC 849. 148/49 n. Chr. Literatur: W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 9.²¹³⁸
- 58** Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 943a. 155/56 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,68.
- 59** Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 964. 156/57 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,69.
- 60** Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 696. 156/57 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,70.
- 61** Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 1035 A. 160/61 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,71; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 126 a Nr. 2.
- 62** Sesterz Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,72.
- 63** Dupondius Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,73.
- 64** Dupondius Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,74.
- 65** As Antoninus Pius für Diva Faustina I. Rom. RIC 1156. 141–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,76.
- 66*** As Antoninus Pius für Diva Faustina I. Rom. RIC 1179. 141–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,77.
- 67*** As Antoninus Pius für Faustina I. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,78.²¹³⁹
- 68*** As Antoninus Pius für Faustina I. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,79.
- 69*** As Antoninus Pius für Faustina I. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,80.
- 70** Denar Marcus Aurelius. Rom. RIC 64. 162/63 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,81; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 b Nr. 2.
- 71** Dupondius Marcus Aurelius. Rom. RIC 846. 162/63 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,82.
- 72*** As Marcus Aurelius. Rom. RIC 991. 170/71 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,83.

²¹³⁶ In FMRD II/2, Nr. 2159,7, ist die Münze als Quinar (?), vermutlich Denar Typ Syd. 1221 bestimmt. In der Originalpublikation bei Bissinger 1889, 13 Nr. 81,6, wird sie als Quinar Typ Babelon 32 angegeben, der dem Typ RRC 489/6 entspricht.

²¹³⁷ Einer der Asse Nr. 49–55 ist identisch mit W. Schleiermacher in: Mylius 1936, 127 c Nr. 8.

²¹³⁸ Möglicherweise identisch mit As Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,75.

²¹³⁹ Einer der Asse des Antoninus Pius für Faustina I. (Nr. 67–69) ist vermutlich identisch mit W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 10.

- 73*** Dupondius Marcus Aurelius. Rom. RIC 1004. 170/71 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,84.
- 74** Sesterz Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,85.²¹⁴⁰
- 75** Sesterz Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,86.
- 76** Sesterz Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,87.
- 77** Sesterz Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,88.
- 78*** As Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,89.
- 79*** As Marcus Aurelius für Lucius Verus. Rom. RIC 1404. 163/164 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,90.
- 80** Sesterz Marcus Aurelius für Lucius Verus. Rom. RIC 1454.²¹⁴¹ 165/66 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,91.
- 81** Münze Marcus Aurelius für Lucius Verus. 161–169 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,92.
- 82*** As Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. RIC 1666. 161–176 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,94.
- 83** Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,95.
- 84** Sesterz Commodus. Rom. RIC 301. 180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,97.
- 85** Sesterz Commodus. Rom. RIC 312 B. 181 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,98.
- 86** Sesterz Commodus. Rom. RIC 452. 184/85 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 663 Nr. 694,4.
- 87*** As Commodus. 180–192. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,100.
- 88*** Sesterz Septimius Severus. Rom. RIC 706. 195/196 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,102.
- 89*** Denar Septimius Severus. Rom. RIC 288. 202–210 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,101.
- 90** Denar Caracalla für Plautilla. Rom. RIC 369. 202–205 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,103; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 128 d Nr. 1.
- 91** Denar Severus Alexander. Rom. RIC 127. 222–228 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,104; W. Schleiermacher in Mylius 1936, 127 c Nr. 12.
- 92*** Denar Severus Alexander. 222–235 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,105.
- 93** Follis Maxentius. Typ CONSERV VRB SVAE.²¹⁴² 307–311 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 274; FMRD II/2 Nr. 2159,107; OA LAD-FR.
- 94** Follis Constantinus I. für Urbs Roma. 330–337 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,109.
- 95*** Follis Constantinus II. Typ GLORIA EXERCITVS, ein Feldzeichen. 337–340 n. Chr. (C 246). Literatur: FMRD II/2 Nr. 108.
- 96** Maiorina Constantius II. Trier. Typ SALVS AVG NOSTRI (C 176). 353 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,110.
- 97*** Siliqua Iulianus. Arles. RIC 255 (C 170). 355–360 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,111.
- 98*** Centenionalis Gratianus. Typ GLORIA ROMANORVM, Kaiser mit *labarum* zieht Gefangenen (C 23 Typ). 364–378 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,112.
- 99** Maiorina Magnus Maximus. Lugdunum. RIC 32. 383–388 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159,113.
- 100** Sesterz unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159a,61.
- 101–108*** Sesterzen unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159a,1–8.
- 109** Mittelerz unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159a,62.
- 110–160*** Mittelerze unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2159a,10–60.
- 95 BAHLINGEN EM**
Babingereck
Siedlung
TK 7812; GK 7812,30
Topographie: Passisituation in den Hochlagen des Kaiserstuhls. Exposition Südwest, Hangneigung 4,1°. Höhe ü. NN 442 m. Lösslehm. Heutige Nutzung Wiese und naturnahe Fläche.
Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 541.
Überlieferung: 1965 Baubearbeitung und 1975 Begehung.
Befund: In der Böschung einer neu angelegten Straße wurde 1965 in 50 cm Tiefe eine 6 m lange und 0,2 m mächtige Schicht beobachtet, die römische Gefäßkeramik- und Ziegelfragmente führte. Eine zehn Jahre später durchgeföhrte Begehung erbrachte weitere römische Funde von der Stelle.
Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).
Datierungsgrundlage: Vgl. Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 541.
- 96 BAHLINGEN EM**
Fernlachenau
Fundplatz
TK 7812; GK 7812,16
Topographie: Lössbedeckter ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 180 m. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: OA LAD-FR (OA Nimburg: Straße „Nimburger Hag“).
Überlieferung: Um 1974 Begehung.
Befund: Bei einer Feldbegehung wurden Gebrauchsgeräte- und *tegula*-Fragmente aufgelesen.
- 97 BAHLINGEN EM**
Fernlachenau
Siedlung
TK 7812; GK 7812,26
Topographie: Lössbedeckter ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 181 m. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.
Überlieferung: 1991 Luftbildaufnahme.
Literatur: OA LAD-FR.
Befund: In einer 1991 aufgenommenen Luftbildaufnahme (L 7912/055) zeichnet sich auf einem Feld Strukturen eines römischen Gebäudes ab.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.
- 98 BAHLINGEN EM**
Stauden
Siedlung
TK 7812; GK 7812,5
Topographie: Lössbedeckter ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 180 m. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: OA LAD-FR.
Überlieferung: 1976 Begehung.
Befund: Bei einer Feldbegehung wurden zwei Konzentrationen von aus Bruchsteinen, *tegula*- und *imbrex*-Fragmenten bestehenden Bauschutt beobachtet. Beide Konzentrationen umfassten eine Fläche von 30 m × 15 m. Bei den Bauschutt-Konzentrationen wurden Gebrauchsgeräte- und *tegula*-Fragmente aufgelesen.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.
- 99 BAHLINGEN EM**
Wiebl/Wiebltal
Siedlung
TK 7812; GK 7812,31
Topographie: Hangbereich in einem Taleinschnitt des Lösshügellands des unteren Kaiserstuhls. Exposition Nordost, Hangneigung 5°. Höhe ü. NN 216 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 198; OA LAD-FR.
Überlieferung: 1997 Begehung.
Befund: Bei einer Begehung wurden zwei ca. 15 m auseinanderliegende Konzentrationen von Bruchsteinbrocken, Mörtel und römerzeitlichen Ziegelfragmenten entdeckt.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.
- 100 BAHLINGEN EM (ENDINGEN EM)**
Wiblach/Wilgelstal
Siedlung

²¹⁴⁰ Einer der Sesterze des Marcus Aurelius (Nr. 74–77) ist identisch mit W. Schleiermacher. In: Mylius 1936, 127 c Nr. 11.

²¹⁴¹ In FMRD II/2 Nr. 91, ist die Münze als RIC 1451? bestimmt. Da nach Bissinger 1889, 13 Nr. 81,71, die Münze auf dem Revers die Umschrift VICT AVG TR POT

VI IMP III COS II SC trägt, kommt nur RIC 1454 als Typ infrage.

²¹⁴² Nach Bad. Fundber. 18, 1948/50, 274, lautet die Umschrift CONSERVATOR VRBIS SVAE. In RIC werden nur Silberprägungen des Maxentius mit der ausgeschriebenen Legende CONSERVATOR VRBIS SVAE aufgeführt, die

auch die in dem Fundbericht angegebene Cohen-Nummer (C 49) bezeichnet. Die Aesprägung des Typs trägt die abgekürzte Legende CONSERVVRB SVAE, die sich nach den Angaben im Originalfundbericht in den Ortsakten in Freiburg auch für die in Badenweiler gefundene Münze rekonstruieren lässt.

TK 7812; GK 7812.24

Topographie: Hangfuß/Niederung in einem Tal des Lösshügellands des unteren Kaiserstuhls. Höhe ü.NN 206 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gutmann 1930, 36f.

Überlieferung: 1926 Begehung.

Befund: Im Zuge der Aufdeckung eines Bestattungsplatzes in Endingen (217) wurden in dessen Umfeld Begehungen durchgeführt, bei denen die auf den Bahlinger Gewannen „Wihlbach“ und „Wilgelstal“ liegende Siedlungsstelle entdeckt wurde, die sich durch Bauschuttzentren im Gelände abzeichnete.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

101 BALLRECHTEN-DOTTINGEN (BALLRECHTEN) FR-L

Eingemachter Acker

Einzelfund

TK 8112; GK 8112.13

Topographie: Oberhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Ost, Hangneigung 0,3°. Höhe ü.NN 299 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1933 (keine nähere Angabe).

Befund: In den 1930er-Jahren wurde auf einem auf dem Gewann „Eingemachter Acker“ gelegenen Acker ein bearbeiteter Stein entdeckt, der als römischer Altar interpretiert wurde. Über das weitere Schicksal des Steins, dessen Aussehen nicht dokumentiert wurde, ist nichts bekannt.

Auf derselben Flur befand sich anscheinend ein in napoleonischer Zeit angelegter Seuchenfriedhof, der zu einem im Malteserschloss Heitersheim eingerichteten Lazarett gehörte.

Auf dem Nachbargewann „Auf der Höhgaß“ wurden um 1910 zwei frühmittelalterliche Steinplattengräber beobachtet.

Da die Interpretation des Steins aufgrund fehlender Dokumentation nicht nachvollzogen werden kann, bleibt unsicher, ob es sich bei dem Stück tatsächlich um einen römischen Altar handelte.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

102 BALLRECHTEN-DOTTINGEN (DOTTINGEN) FR-L

Auf der Breite

Bestattungsplatz (?)

TK 8112; GK 8112.14

Topographie: Unterhang einer hügelartigen Erhebung des Breisgau-Markgräfler Hügellands. Exposition West, Hangneigung 5,3°. Höhe ü.NN 306 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 306 ff. bes. 308.

Überlieferung: 1976 Baubeobachtung.

Befund: Auf einer Strecke von 7,4 m wurden bei einer Baubeobachtung in der Böschung einer neu angelegten Straße vier Gruben festgestellt. Eine der Gruben, die sich in 0,74 m Tiefe abzeichnete, besaß einen Durchmesser von 0,4 m und war noch 4 cm tief erhalten. Ihre Verfüllung bestand aus grau geflecktem Lösslehm, in dem Holzkohle sowie kalzinierte Knochen lagen. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Grube um die Reste einer Brandbestattung. Die drei anderen Gruben, die in 0,67 bis 0,95 m Tiefe lagen, waren ebenfalls mit Lösslehm und Holzkohle verfüllt, enthielten jedoch keine kalzinierten Knochen.

Datierung: Unbekannt (möglicherweise römer- oder völkerwanderungszeitlich).

Datierungsgrundlage: Von der mutmaßlichen Brandbestattung liegen keine Datierungshinweise vor. Da in ihrer direkten Umgebung die Reste einer völkerwanderungszeitlichen bzw. frühmittelalterlichen Siedlung – Ballrechten-Dottingen (103) – festgestellt wurden, wird der mit kalzinierten Knochen verfüllten Grube bei Bücker 1999, 308, eine völkerwanderungszeitliche Datierung zugeschrieben.

103 BALLRECHTEN-DOTTINGEN (DOTTINGEN) FR-L

Auf der Breite/Unteres Kastelfeld

Siedlung

TK 8112; GK 8112.14

Topographie: Unterhang einer hügelartigen Erhebung des Breisgau-Markgräfler Hügellands. Exposition West, Hangneigung 5,1°. Höhe ü.NN 307 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 189 f. 306 ff.; Hooper 2001, 207.

Überlieferung: 1976 Baubeobachtung, 1980 und 1993 Begehung.

Befund: Unmittelbar südlich der mutmaßlichen Bestattung Ballrechten-Dottingen (102) wurde bei einer Baubeobachtung eine als Kulturschicht interpretierte Schicht festgestellt, aus der neben urgeschichtlichen Artefakten, Hüttenlehmbröckchen sowie je einem Ziegel- und Eisenschlackensteinstück Fragmente freigeformter Keramik, die von Bücker in die Völkerwanderungszeit datiert werden, geborgen wurden.

Auf der östlich anschließenden Flur „Unteres Kastelfeld“ wurden 1980 bei einer Begehung Ziegelbruchstücke und Bruchsteine unbekannter Zeitstellung festgestellt.

Bei einer 1993 auf beiden Fluren unternommenen Feldbegehung wurde auf der Flur „Auf der Breite“ die Zarge einer fröhneuzeitlichen Keramikkachel²¹⁴³ sowie ein frühmittelalterliches Glasfragment und frühmittelalterliche Gefäßkeramikfragmente, auf dem Gewann „Kastelfeld“ von Bücker als spätömische Argonnensigillata angesprochene

Gefäßkeramikfragmente²¹⁴⁴ sowie frühmittelalterliche Gefäßkeramik entdeckt.

Die Verteilung der völkerwanderungszeitlichen bzw. frühmittelalterlichen Funde deutet an, dass sich auf den Gewannen „Unteres Kastelfeld“ und „Auf der Breite“ eine völkerwanderungszeitliche bzw. frühmittelalterliche Siedlungsstelle befand, die eine Nordwest-Südost-Ausdehnung von mindestens ca. 100 m aufwies.

Datierung: Völkerwanderungszeitlich/frühmittelalterlich.

Datierungsgrundlage: Bücker 1999, 189 f. 306 ff.

104 BALLRECHTEN-DOTTINGEN (OBERDOTTINGEN) FR-L

Obermatten

Sediment

TK 8112; GK 8112.14

Topographie: Auenbereich des Sulzbachs im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Höhe ü.NN 297 m. Auenlehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Freiburger Geogr. Hefte 54, 1998, 39; 193.

Überlieferung: 1995–1997 geographische Untersuchung.

Befund: In einem Aufschluss wurden Sedimente festgestellt, deren Entstehung nach Ausweis zweier ¹⁴C-Daten (40–355 AD [cal.] und 20–230 AD [cal.]) in römischer Zeit liegt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

105 BÖTZINGEN FR-L

Kaltenbrunnen

Bestattungsplatz

TK 7912; GK 7912.14

Topographie: Mittelhang eines zur Rheininderterrassen abfallenden Hangs des Lösshügellands des unteren Kaiserstuhls. Exposition Südost, Hangneigung 15°. Höhe ü.NN 207 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 85–112; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 542 f.; Volk/ Detel-Wildenhayn 1976, 253 ff.; Wildenhayn 1975.

Überlieferung: 1972/73 Grabung.

Befund: Bei einer im Vorfeld einer Flurreinigung vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, im Jahr 1972/73 durchgeführten Notgrabung wurde ein römisches Gräberfeld teilweise freigelegt, das im Bereich einer frühlatènezeitlichen Siedlung lag. Die bei der Grabung aufgedeckten 25 Bestattungen²¹⁴⁵ lagen auf einem von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Streifen, der eine Fläche von 28 m × 7 m einnahm. Im Südwesten, Nordwesten und Nordosten scheinen jeweils die Grenzen des Gräberfelds erfasst worden zu sein, lediglich

2143 Bücker 1999, Taf. 24 A 3. – Das Zargenfragment wird von Bücker 1999, 190; 309, als spätömischer Kochtopf angesprochen.

2144 Laut Katalogbeschreibung bei Bücker 1999, 309, handelt es sich um drei

hellrote Feinkeramikfragmente, deren Engobe nicht mehr erhalten war. Die Fragmente werden von Bücker 1999, 190, aufgrund ihrer „weichen Qualität“ der spätömischen Argonnensigillata zugeschrieben.

2145 Asskamp 1989, 88, zählt 27 Bestattungen. Da aber die Gräber 14 und 21 keinen Leichenbrand aufwiesen, werden sie von Verf. nicht als Bestattungen aufgefasst.

entlang der talseitigen Südostflanke wurden möglicherweise einige Bestattungen zerstört. 15 Bestattungen waren als Brandschüttungsgräber mit Urne angelegt,²¹⁴⁶ zwei waren, wie Leichenbrandkonzentrationen am Boden der Gräber annehmen lassen, Brandschüttungsgräber mit organischen Leichenbrandbehältnissen,²¹⁴⁷ die übrigen acht Bestattungen stellten Brandgrubengräber dar.²¹⁴⁸ Alle Bestattungen wiesen nur Primärbeigaben auf. Reste von Grabarchitektur wurden nicht festgestellt, allerdings war bei Grabungsbeginn bereits der Oberboden 1 m tief abgetragen, sodass mögliche Befunde bereits zerstört worden sein könnten. Überschneidungen von Bestattungen wurden keine festgestellt, lediglich Grab 24 schnitt die als Grab 21 bezeichnete Grube, die keinen Leichenbrand enthielt. 18 der Bestatteten konnten (teilweise) anthropologisch bestimmt werden: Zwei Individuen gehörten der Altersstufe infans I an, 15 waren adult (sechs männliche, sechs weibliche und drei unbestimmte), ein Mann war matur.

Datierung: Neronisch-flavisch.

Datierungsgrundlage: Nach Asskamp 1989, 108f., liegt der Beginn des Gräberfelds wegen Grab 7 (ebd. Taf. 75 B), aus dem die verbrannten Reste eines von Abkamp als Teller Haltern 2 angesprochenen Terra-sigil-

lata-Tellers sowie eines Napfs Drag. 27 mit dreieckiger Lippe stammen, in frühclaudischer Zeit. Weitere Belege für eine claudische Belegung des Gräberfelds sieht er in Grab 1 (ebd. Taf. 71 A) mit einem Napf Drag. 27 mit dreieckiger Lippe und einer Schale mit gerundetem eingezogenem Rand, in Grab 4 (ebd. Taf. 73 A) mit einem Napf Drag. 27 mit Stempelung des Lartius, einem Terra-nigra-Napf Drack 9 und einem Krug mit Kragenrand, in Grab 6 (ebd. Taf. 74; 75 A) mit einem Teller Drag. 15/17, einem gestempelten Teller aus „belgischer Ware“, zwei Hülsenspiralfibeln mit Gratbügel und zwei Scharnierflügelfibeln, in Grab 12 (ebd. Taf. 79 B 81) mit einem Teller Drag. 15/17 mit einer Stempelung des Ardaus, einem Napf Drag. 27 mit Stempelung des Mascus, einem glasierten Becher und einer eisernen Fibel vom Spätlatèneschema, in Grab 17 (ebd. Taf. 84) mit einem gestempelten Napf Drack 11 (TS-Imitation) und einer Schüssel Drack 21 (TS-Imitation), Grab 18 (ebd. Taf. 85; 86) mit einem Napf Drag. 27 mit Stempelung AVE.V[ale], einem Napf Drack 11 (TS-Imitation), einer Schüssel Drack 21 (TS-Imitation), einer Aucissafibel und einem As des Gaius, in Grab 19 (ebd. Taf. 87) mit einem Teller Drag. 21 und einem Krug mit Kragenrand, in Grab 20 (ebd. Taf. 88) mit einem Napf Drag. 24/25 mit Stempelung des

Primus und einem Teller Drack 2 (TS-Imitation) sowie in Lesefunden aus dem Bereich der Gräber 5, 7 und 8 (ebd. Taf. 77), die zwei Distelfibeln und eine sog. einfache gallische Fibel umfassen.

Alle für eine claudische Datierung herangezogenen gestempelten Sigillaten können – bis auf den Napf Drag. 27 mit der Stempelung AVE.V[ale], deren Datierung innerhalb des 1. Jahrhunderts n. Chr. unklar ist²¹⁴⁹ – zumindest auch noch aus neronischer Zeit stammen.²¹⁵⁰

Der verbrannte Teller aus Grab 6 (ebd. Taf. 74,2) ist einer Variante der Form Drag. 15/17 und nicht der Form Haltern 2 zuzurechnen.²¹⁵¹ Aufgrund der senkrechten Gestaltung des Rands und dem rechtwinkligen Boden-Rand-Übergang ist der Teller der Variante Drag. 17 zuzurechnen, die in der Forschung zumeist als frühe Ausprägung des Tellertyps Drag. 15/17 gilt. Die Tellervariante Drag. 17 erscheint in der Schichtenfolge am Augster Theater durchgängig bis in spätflavische Zeit.²¹⁵²

Die Teller Drag. 15/17, die Näpfe Drag. 27 mit abgeflachter dreieckiger Lippe und die Näpfe Drag. 24/25 sind ebenfalls nicht zwingend als Indiz für eine claudische Datierung zu werten, da alle Formen noch in neronischen und frühflavischen Kontexten vertreten sind.²¹⁵³

2146 Gräber 2, 3, 6, 9, 12, 13, 15, 17–19 und 23–27.

2147 Gräber 10 und 20.

2148 Gräber 1, 4, 5, 7, 8, 11, 16 und 22. – Die Bestattungen werden von Asskamp 1989, 90f., als Brandschüttungsgräber interpretiert, deren Urne nicht mehr erhalten war. Nach den ebd. 213ff., vorgelegten Befundbeschreibungen handelt es sich bei den Gräbern um Bestattungen, deren Grabgruben mit Leichenbrand, Brandschutt und Resten verbrannter Primärbeigaben verfüllt waren. Die Bestattungen werden von Verf. deshalb als Brandgrubengräber aufgefasst.

2149 Die Bötzinger Stempelung ist vermutlich der Variante 4c oder 4d der Gruppe Ave (i) nach Hartley/Dickinson 2008, 357ff., zuzuweisen. – Sowohl Datierung als auch Lesung der Stempelung – infrage kommen ein abgekürzter Name oder ein sog. „redender Stempel“ – sind unklar. Die neuere Forschung tendiert dazu, AVE als Abkürzung des Namens Avetus aufzulösen. Vgl. Hartley/Dickinson 2008, 360; Polak 2000, 175. Hartley/Dickinson 2008, 357ff., die die AVE VALE-Stempelungen zusammen mit weiteren Stempelungen, die den Bestandteil AVE aufweisen, unter der Gruppe AVE (i) zusammenfassen, nehmen für die Gruppe einen Produktionszeitraum von 20 bis 45 n. Chr. an. Ihre Stempelvariante 5a tritt jedoch frhestens in neronischer Zeit auf, was für einen längeren Produktionszeitraum zumindest einiger AVE (i)-Stempelvarianten spricht.

2150 Ardaus hat noch bis in die 60er-Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. produziert. Vgl. Hartley/Dickinson 2008, 257 mit 248 3a; Mees 1995, 70; Polak 2000, 171 A78. – Die Produktionszeit des Lartius, der in La Graufesenque und nicht in Lezoux tätig war, wie noch Asskamp 1989, 177 Liste 2 Nr. 23, annimmt, reicht bis zum Ende der neronischen Zeit. Vgl. Polak 2000, 250; Genin 2007, 213. – Der in Bötzingen vertretene Stempelungstyp von Masculus I wird von Polak 2000, 263 M 38, in die Zeit zwischen 45 und 70 n. Chr. datiert. Nach Hartley/Dickinson 2009a, datiert die Produktionszeit von Masculus I aus dem Zeitraum von 35 bis 65 n. Chr. nach Genin 2007, 219, aus dem Zeitraum von 20/30 bis 70/80 n. Chr. – Die in Bötzingen vorliegende Stempelvariante des SALVE(tus), der nach Polak 2000, 316; 317, S31 in La Graufesenque und nicht, wie bislang angenommen, in Montans produzierte, stellt eine spätere Stempelung des bis in neronische Zeit produzierenden Salvetus dar. Nach Genin 2007, 316, reichte die Produktion von Salvetus bis in die Zeit um 70 n. Chr.

2151 Asskamp 1989, 92, der aufgrund des Überzugs und der Härte eine Provenienz des Tellers aus Lyon oder Arezzo postuliert, überstrapaziert nach Ansicht des Verf. das Stück, von dem drei verbrannte (!) Fragmente vorliegen.

2152 Furger/Deschler-Erb 1992, 54. Zu Tellern Drag. 15/17 siehe Faber 1994, 213f.; Furger/Deschler-Erb 1992, 54 mit 52 Abb. 33. – Zu den Näpfen Drag. 27 mit abgeflachter dreieckiger Lippe siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 48

Abb. 30 (Vorkommen von Näpfen Drag. 27 mit abgeflachtem dreieckigem Rand bis in Schicht 6); Rychener/Albertin 1986, 73ff. bes. 74 Abb. 79 (Profil 2); Schucany 1996, 75. – Zu den Näpfen Drag. 24/25 siehe Franke 2003, 115. – Vgl. zum Repertoire glatter Sigillaten in neronischer/frühflavischer Zeit die Depots bzw. Ensembles Narbonne „Port-la-Nautique“, Schicht 3 (Dellong 2002, 495ff.; Fiches et al. 1978, 185ff.) Oberwinterthur „Keramiklager“ (Ebnöther et al. 1994, 127ff.; Ebneroether/Eschenlohr 1985, 251ff.), Lyon „Bas-de-Loyasse“ (Dangréaux/Desbat 1987/88, 115) und Cala Culip „Wrack IV“ (Nieto Prieto et al. 1989, 123ff.; zur umstrittenen Datierung des Wracks siehe Mees 1995, 63f.; Huld-Zetsche 1997, 795f.). Ingeborg Huld-Zetsche argumentiert gegen die von Mees vorgenommene Spätdatierung des Wracks vor allem mit der starken Präsenz von Näpfen Drag. 24/25 in dem Ensemble. Von dieser Napfform liegt aus Heddernheim, dessen Siedlungsbeginn sie in die Zeit um 73/75 n. Chr. setzt, nur ein Exemplar vor. Nach Kortüm 1998, 22f., der den Siedlungsbeginn mehrerer obergermanischer Militärplätze anhand ihrer Münzkurven untersuchte, zeichnet sich in den Heddernheimer Münzreihen ein Anfangsmaximum in der Zeit um 85 n. Chr. ab. Allerdings hält Kortüm aufgrund eines „Nebenmaximums“ von Prägungen der Kaiser Vespasian und Titus in der Münzreihe der Grabungsmünzen frühere flavische Aktivitäten in Heddernheim für wahrscheinlich.

Gleiches gilt für die Gefäße der anderen Keramikgattungen: Die Terra-sigillata-Imitationen, sowohl die Teller Drack 2 als auch die Näpfe Drack 9 und Drack 11 sowie die Schüsseln Drack 21, sind noch in flavischer Zeit, teilweise auch darüber hinaus, geblieben.²¹⁵⁴ Der Schüsseltyp der „belgischen Ware“, der in Bötzingen mit einem gestempelten Stück (ebd Taf. 74,4) vertreten ist, läuft bis in flavische Zeit.²¹⁵⁵

Die in Mittelgallien produzierten glasierten Becher, von denen einer als Beigabe in Grab 12 (ebd. Taf. 80,9) lag, besaßen ihren Verbreitungsschwerpunkt im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.²¹⁵⁶

Die von Aßkamp als vorflavische Gebrauchs-keramikformen gewerteten Krüge mit Kragenrand und Schüsseln mit eingezogenem Rand wurden bis in flavische Zeit produziert.²¹⁵⁷

Auch die aus dem Gräberfeld stammenden Fibeln – zwei Hülsenspiralfibeln mit Gratbügel Typ Riha 4.2 und zwei Scharnierflügelfibeln Typ Riha 5.7 aus Grab 6 (ebd. Taf. 75 A 13–16), eine Aucissafibel aus Grab 18 (ebd. Taf. 86,11), eine eiserne Fibel vom Spätlatèneschema aus Grab 12 (ebd. Taf. 81,15) sowie zwei Distelfibeln Typ Riha 4.5.2, eine sog. einfache gallische Fibel und das Fragment einer weiteren Hülsenspiralfibel mit Gratbügel (ebd. Taf. 77 A 6–9), die keinem Grab sicher zugewiesen werden können – können nicht als Grundlage für eine claudische Datierung herangezogen werden, da alle Fibeltypen zumindest noch bis in neronische Zeit ihre Verbreitung fanden.²¹⁵⁸

Ein frühclaudischer Beginn des Gräberfelds ist anhand des von Asskamp angeführten Fundmaterials nicht zu belegen; wahrscheinlicher erscheint, dass das Gräberfeld in neronischer oder möglicherweise erst in frühflavischer Zeit angelegt wurde. Da kein sicher aus nachflavischer Zeit datierendes Fundmaterial vorliegt, scheint die Belegung im ergrabenen Bereich des Gräberfelds um 100 n. Chr. abgebrochen zu sein.

Münzen

01 As Gaius für Agrippa. Rom. RIC I² 58 (RIC 32 [Tiberius]). 37–41 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 175 Nr. 22.

106 BÖTZINGEN FR-L

Steinmatten

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.15

Topographie: Lössbedeckter ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 191 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR

Überlieferung: 1982 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden Gebrauchsgeräte- und Leistenziegelfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

107 BÖTZINGEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

GK 7912

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1888 keine Angabe.

Befund: 1888 wurde eine Aesmünze des Antoninus Pius für Diva Faustina I. bekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Antoninus Pius für Diva Faustina I. Rom. 141–161 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

108 BÖTZINGEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7912

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 15 Nr. 97; 1906, 20 Nr. 97; FMRD II/2 Nr. 2067,1; Krieger 1904, 256; von Bayer 1859, 62; Wagner 1908, 198.

Überlieferung: 1850 Lesefund.

Befund: Auf einem Acker zwischen Bötzingen und Neuershausen wurde 1850 ein Aureus von Nero gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aureus Nero. Rom. 54–68 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 15 Nr. 97; 1906, 20 Nr. 97; FMRD II/2 Nr. 2067,1; Krieger 1904, 256; von Bayer 1859, 62; Wagner 1908, 198.

²¹⁵⁴ Zu den Tellern Drack 2 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 73. – Zu den Näpfen Drack 9 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 73, 73. – Zu den Näpfen Drack 11 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 73 Abb. 53; Ebnöther/Eschenthaler 1985, 255 Abb. 8. – Zu den Schüsseln Drack 21 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 76.

²¹⁵⁵ Vgl. Deru 1996, 48f. Typ A 39.

²¹⁵⁶ Hochuli-Gysel 1998, 69 Form 12.

²¹⁵⁷ Zu den Krügen mit Kragenrand siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 93ff. – Zu den Schüsseln mit eingezogenem Rand Furger 1991, 264ff. mit 268 Abb. 8; Furger/Deschler-Erb 1992, 76.

²¹⁵⁸ Hülsenspiralfibeln mit Gratbügel Riha 4.2: Einen Verbreitungszeitraum von der ersten Hälfte des 1. Jahrhun-

derts n. Chr. bis mindestens in neronische Zeit nehmen für diesen Fibeltyp Rey-Vodz 1998, 20; Riha 1979, 94; 1994, 83 und Schleiermacher 1993, 26f., an. Dass Hülsenspiralfibeln sowohl im Gräberfeld Kempfen „Keckwiese“ noch in dem in flavischer Zeit angelegten Grab 141 (vgl. Mackensen 1978, 35 Taf. 56,6) als auch in der erst in flavischer Zeit gegründeten villa Bibrist-Spitalhof erscheinen (vgl. Schucany 2006, 436 mit 432 Abb. 23/11,8), zeigt, dass der Fibeltyp noch in frühflavischer Zeit getragen wurde. – Distelfibeln Riha 4.5.2: bis in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Gaspar 2007, 30; Riha 1979, 103; 1994, 91). – Scharnierflügelfibeln: bis in das dritte Viertel des

109 BOLLSCHWEIL FR-L

Wanne/Steinacker/Gässlecker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.29

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 2,6°. Höhe ü. NN 286 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 200; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1990–1994 Begehung.

Befund: Auf einer maximal 400 m (West-Ost-Ausdehnung) × 200 m (Nord-Süd-Ausdehnung) großen Fläche wurden bei zwischen 1990 und 1994 durchgeführten Feldbegehungen neben Bauschutt, der sich aus Bruchsteinen und Ziegelschutt – darunter *tegula-, imbrex- und tubulus*-Fragmente – zusammensetzte, Schlacken und römische Gefäßkeramikfragmente festgestellt.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die beiden Kochtöpfe mit Horizontalrand (Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, Taf. 77 B 3.4) datieren ebenso wie der Krug mit Wulstrand (ebd. Taf. 77 B 2) aus dem Zeitraum zwischen spätem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr.²¹⁵⁹

110 BOLLSCHWEIL-ELLIGHOFEN FR-L

Stubenmatte

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.23

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 3,4°. Höhe ü. NN 294 m. Lehmbedecktes Wechselfolgentertiärgestein. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden wenige Gebrauchsgerätscherben sowie ein Glasfragment aufgesammelt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

111 BOLLSCHWEIL-ST. ULRICH FR-L

Birchburg

Münzfund

TK 8013; GK 8013.29

Topographie: Oberhang des Möhlitals in den Waldbergen des Hochschwarzwalds. Expo-

1. Jahrhunderts n. Chr. (Riha 1979, 126f.; 1994, 112) bzw. bis Anfang 2. Jahrhundert n. Chr. (Gaspar 2007, 33). – Sog. einfache gallische Fibel Riha 2.2: bis in frühflavische Zeit verbreitet (siehe Datierungsgrundlage von Siedlung Bad Krozingen [24]). – Aucissafibel: bis Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Riha 1979, 114f.; 1994, 101). – Eiserne Fibeln vom Spätlatèneschema: bis in flavische Zeit (Rieckhoff 1975, 40ff.; Rieckhoff-Pauli 1977, 6; Riha 1994, 60).

²¹⁵⁹ Die Krüge mit Wulstrand sind wie auch die Töpfe mit Horizontalrand im Breisgau seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. vertreten. Vgl. Blöck 2004, 64; 67.

sition Nordost, Hangneigung 29,5°. Höhe ü. NN 600 m. Metamorphite. Heutige Nutzung naturnahe Waldfläche.

Literatur: Mündl. Mitteilung Dr. Matthias Fröhlich M. A. (damals Universität Freiburg, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, jetzt Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Rheinisches Landesmuseum Trier) im Jahr 2008, der die Ausgrabungen im Bereich der Birchiburg im Rahmen seiner Dissertation²¹⁶⁰ auswertete.

Überlieferung: 1987, 1990, 1992/93, 1997–2002 Grabung.

Befund: Während der Ausgrabungen der Birchiburg wurde bei Sondagen im Umfeld der Burg eine spätantike Bronzemünze entdeckt.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze unbestimmt. 4. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Siehe oben.

111 BOLLSCHWEIL-ST. ULRICH FR-L (NACHTRAG)

Möhlital
Fundplatz
TK 8012; GK 8012.30

Topographie: Unterhang/Niederungsbereich im Möhlital in den Waldbergen des Hochschwarzwalds. Exposition Südwest, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN: 407 m. Auenlehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Steuer et al. 1987, 336.

Überlieferung: 1987 Grabung.

Befund: Bei einer Sondagegrabung, die das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg 1987 im Möhlital bei Bollschweil-St. Ulrich 20 bis 30 m nordöstlich des heutigen Betts der Möhlin durchgeführt hat, wurde unter einer Schicht, die als eine aus Auenlehm und Hangschutt gebildete Bodenschicht interpretiert wurde, eine ehemalige Möhlinterrasse angetroffen. Aus der „Bodenschicht“ wurden einige Funde geborgen, die vermutlich nur geringfügig verlagert waren. Unter dem Fundmaterial befanden sich neben Mahlsteinbruchstücken und Schlacken einige Gefäßkeramikfragmente, welchen im Ausgrabungsbericht eine „vormittelalterliche“ Datierung zugeschrieben wurde. Rauschkolb (Universität Freiburg, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters) wies den Verf. nach Abschluss der Katalogaufnahme für die vorliegende Arbeit darauf hin, dass die Keramikfragmente aus römischer Zeit stammen. Eine von Rauschkolb und Verf. vorgenommene Begutachtung des Fundmaterials erbrachte, dass die Keramikfragmente, unter denen sich u. a. das Randfragment eines Glanztonbechers mit „raetischem“ Rand befindet, aus dem Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 2. und dem 3. Jahrhundert n. Chr. datieren.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

112 BREISACH FR-L

Eckartsberg
Münzfund
TK 7911; GK 7911.17

Topographie: Kuppe des Eckhartsbergs in der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 204 m. Lössbedeckter Vulkanit. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2070,4; Wielandt 1958, 130.

Überlieferung: 1936 Lesefund.

Befund: Auf dem Eckartsberg wurde ein Sesterz des Maximinus Thrax aufgelesen.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Maximinus Thrax. Rom. RIC 40. 238 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2070,4; Wielandt 1958, 130.

113 BREISACH FR-L

Fischerhalde
Münzfunde
TK 7911; GK 7911.13; 7911.14

Topographie: Unterhang des Breisacher Münterbergs im Bereich der Basel-Breisacher Rheinniederung. Genaue Lage unbekannt. Sande und Kies. Höhe ü. NN. 195 m. Heutige Nutzung städtisch geprägter Bereich.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 379; FMRD II/2 Nr. 2070,1; Gutmann 1919/25, 329; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1818 und 1914 unbekannt.

Befund: Aus dem Schutt einer Mauer soll 1818 eine römische Goldmünze geborgen worden sein, die die Legende „IN CONVENTVM MILITVM“ getragen haben soll. 1914 wurde in der Fischerhalde eine stark abgegriffene Bronzemünze entdeckt die angeblich eine Prägung des Julius Caesar darstellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Iulius Caesar (?). Römische Republik (?). Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 379; FMRD II/2 Nr. 2070,1; Gutmann 1919/25, 329.

02 Goldmünze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

114 BREISACH FR-L

Meisennest
Münzfund
TK 7911; GK 7911.14

Topographie: Auenbereich der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 188 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 23; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1937 Lesefund.

Befund: 1937 wurde auf der Flur „Meisennest“ eine Aesmünze des Constans I. aufgelesen.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze. Constans I. Typ FEL TEMP REP Hüttenszene. 348–350 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 23.

115 BREISACH FR-L

Münsterberg
Militärplatz (*castrum*)
TK 7911; GK 7911.13 und 7911.14

Topographie: Kuppe des Breisacher Münsterbergs in der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 225 m. Lössbedeckte Vulkanite. Heutige Nutzung städtisch geprägte Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 155 f.; Bender/Pohl 2005; Blöck/Bräuning 2012, 339 ff.; Bräuning 2006, 106 f.; CIL XIII 2, 5332; Bücker 2007; Fingerlin 2005b; Nierhaus 1940, 94 ff.; Nierhaus 1940a, 37 ff.; Nuber/Zagermann 2006, 108 ff.; Schmaedcke 1992; Seitz/Zagermann 2005, 206; Wesch-Klein 1989, 387 ff.; Zagermann 2009, 231 ff.; Zagermann 2010

Überlieferung: 1843, 1901, 1914 und 1932

Baubeobachtung, 1938 Grabung, 1939 und 1969/70 Baubeobachtung, 1973–1975, 1980–1983, 1984–1986, 2005/06 und 2005–2007 Grabung.

Befund: Die auf dem Breisacher Münsterberg – einer 35 m aus der Rheinaue ragenden, aus tertiären Vulkaniten aufgebauten Erhebung – gelegene spätromische Siedlung, die mit dem in antiken Schriftquellen überlieferten „monte Brisiacu“²¹⁶¹ bzw. „Brisiaci“²¹⁶² identifiziert werden kann, ist bis in die jüngste Zeit Ort zahlreicher archäologischer Untersuchungen gewesen. Bereits 1843 wurde in einem neuzeitlichen Keller das Fragment eines als Spolie verwendeten kaiserzeitlichen Grabsteins entdeckt, 1901 wurde dann in der Nähe des zentral auf dem Bergplateau gelegenen Radbrunnens ein Münzschatz konstantinischer Zeitstellung geborgen. Römische Baustrukturen wurden erstmals 1932 erfasst, als in einem Leitungsgraben das ausgebrochene Mauerfundament einer aus einer ca. 3 m starken Mauer und zwei nördlich vorgelagerten Gräben bestehenden Befestigungsanlage aufgefunden wurde, die das Bergplateau von Südsüdwesten nach Nordnordosten in zwei Hälften schnitt. Die nachfolgenden Untersuchungen der Jahre 1938/39 sowie die Grabungen 2005/06 konzentrierten sich ebenfalls auf die Abschnittsbefestigung, während die der Jahre 1973–1975 und 1984–1986 in deren Innenraum auf der südlichen Berghälfte lagen; auf ein als *praetorium* zu identifizierendes Gebäude im Umfeld des auf der Südspitze des Bergplateaus gelegenen Münsters zielen die Untersuchungen der Jahre 1969/70 sowie 2005–2007 ab. Die einzigen Untersuchungen nördlich außerhalb der Abschnittsbefestigung fanden 1980–1983 an der Ostflanke des Plateaus statt. Die im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzende Besiedlung auf dem Münsterberg erstreckte sich anscheinend auf das gesamte Plateau und war, wie eine an der Ostflanke des Plateaus nördlich der Abschnittsbefestigung nachgewiesene Wehr-

mauer zeigt, befestigt; die Bebauung der wohl 6 ha umfassenden Siedlung war anscheinend in Fachwerkarchitektur ausgeführt.

Auf der Südspitze des Plateaus konnte ein mit seiner Schauseite nach Süden ausgerichtetes Gebäude nachgewiesen werden, dessen 31,6 m × 37,5 m großem Kernbau, der aus drei um einen Innenhof gruppierten Flügeln gebildet wurde, ein mindestens 21,1 m × 11,1 m großer Badetrakt sowie ein Zufahrtshof nördlich vorgeblendet waren. Die Zugehörigkeit des aufgrund seiner architektonischen Komposition als *praetorium* anzusprechenden Gebäudes zu der Siedlungsperiode des späten 3. Jahrhunderts n. Chr. ist bislang nicht durch archäologische Funde und Befunde abgesichert. Da aber Breisach in den Entfernungstabellen des um 300 n. Chr. redigierten *Itinerarium Antonini Augusti* erscheint, ist wahrscheinlich, dass der Bau zu diesem Zeitpunkt bereits bestand.

In konstantinischer Zeit wurde dann das Bergplateau durch eine von Südwesten nach Nordosten orientierte, in ihrem Fundamentbereich 3,0 bis 3,3 m starke, auf einem Pfahlrost gegründete Mauer geteilt, der im Abstand von 7,5 m nördlich zwei bis zu 15 m breite Gräben vorgelagert waren. Die Abschnittsmauer, die in der Mitte eine Toranlage aufwies, war mit im Fundamentbereich ca. 2,3 m aus der Mauer hervorspringenden und vermutlich 9 m breiten rechteckigen Türmen befestigt, von denen bislang zwei teilweise ergraben wurden. Die Hangeseiten des südlichen Bergplateaus waren anscheinend durch eine schmalere Mauer gesichert. Mit der Erbauung der Abschnittsbefestigung wurde auch das Siedlungsareal, das sich jetzt nur noch auf den Bereich südlich der Abschnittsbefestigung beschränkte, auf ca. 3 ha reduziert. Die Innenbebauung des *castrum* war nun weitgehend in Steinarchitektur ausgeführt.

Neben dem bereits 1901 jenseits der Abschnittsbefestigung entdeckten konstantinischen Münzhort, von dem 130 Münzen bekannt sind, wurde bei den 1984–1986 durchgeführten Grabungen ein 30 Münzen umfassender Hort aus der Regierungszeit Constantius II. im südlichen Abschnitt des Bergplateaus entdeckt.

Aus Breisach stammen einige Ziegel, die eine Stempelung „LEG VIII C ARG“ bzw. „LEG I MAR“ tragen. Das Vorkommen von Ziegeln, die Stempelungen der in der *Germania I* bzw. in der *Sequania* stationierten spätromischen Truppen *legio VIII Augusta* bzw. *legio I Mar(tia/-torum)* aufweisen, zeigt, dass die Gebäude des *castrum* auf dem Breisacher Münsterberg zumindest z. T. durch staatliche Maßnahmen unterhalten wurden. Von dem Münsterberg stammen wenige Funde, die andeuten, dass der Berg bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. – möglicherweise durch einen militärischen Beobachtungs-posten – kurzzeitig belegt war. Von der *legio XXI rapax* gestempelte Ziegel, die ebenfalls aus Breisach bekannt sind, sind ebenso als Altmaterial in die spätromische Siedlung

gelangt wie einige kaiserzeitliche Münzen.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr. und Ende 3. bis Anfang 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Zagermann 2010, 194 ff.

Münzen

Zu den Fundmünzen bis 1964 siehe FMRD II/2 Nr. 2068,1a ff; FMRD II/2 N1 Nr. 2068 E 1.

Zu den Fundmünzen bis 1973 siehe FMRD II/2 N1 Nr. 2068, E 2,1 ff.

Zu den Fundmünzen der Grabungen 1973–1975 siehe Bender/Pohl 2005, 219 ff.

Zu den Fundmünzen der Grabungen 1980–1983 und 1984–1986 siehe Zagermann 2010, 79 ff.

Zu dem Hort von 1901 siehe Zagermann 2010, 88 ff.

Zu dem Hort aus den Grabungen 1984–1986 siehe Zagermann 2010, 87 f.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Commodus. Literatur: Bohrer/Kieser 1961, 3.

119 BREISACH-GÜNDLINGEN FR-L

Brühlacker

Siedlung

TK 7911; GK 7911.19

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 192 m. Lehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 25; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Kabelgrabens wurden zwei im Abstand von 50 cm nebeneinanderliegende, ca. 2 m breite und 1,1 bis 1,2 m tiefe Gruben oder Gräbchen mit flacher Sohle entdeckt. Die Gruben besaßen eine schwarze kiesige Einfüllung, in der sich römische Gefäßkeramikfragmente befanden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

120 BREISACH-GÜNDLINGEN FR-L

Brühlacker

Villa

TK 7911; GK 7911.19

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 192 m. Lehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Beck/Blöck 2007, 119 f. Anm. 34; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Luftbild und 2007 Begehung.

Befund: In einer Luftbildaufnahme (L 7910/028; Abb. 70) zeichnet sich als Bewuchsmerkmal ein rechteckiges Gebäude ab, dessen Binnengliederung noch zu erkennen ist: Der zentrale Bereich des Baus bestand aus einem großen Raum, an seiner östlichen und westlichen Schmalseite waren die gesamte Gebäudebreite einnehmende Raumtrakte abgetrennt. Während der westliche Trakt anscheinend keine Unterteilungen aufwies, war der östliche in drei Räume aufgeteilt.

Bei Begehungen wurden im Bereich des Gebäudes mehrere Oolith- sowie wenige Mörtelbruchstücke festgestellt. Im Umfeld des Gebäudes wurde das Randfragment einer campanischen Amphore Dressel 2–4 (Abb. 71,1) und ein Krugbodenbruchstück (Abb. 71,2) aufgelesen.

Von Süden zieht die Straße Breisach-Gündlingen (S 05), die auf dem Luftbild als Doppelgrabenstruktur erkennbar ist, auf das römische Gebäude zu.

Datierung: 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Das Bruchstück der Amphore Dressel 2–4 legt eine Belegung der Siedlungsstelle zumindest im 1./2. Jahrhundert n. Chr. nahe.²¹⁶³

2163 Zur Datierung von Amphoren Dressel 2–4: Martin-Kilcher 1994, 340.

Auswahl an Funden (Abb. 71)

- 01** 1 BS Krug. Bdm. unbest. Glattwandige Gebrauchsgeräte. Grauer, glimmerhaltiger, mit kleinen Quarzkörnchen gemagerter Scherben mit orangefarbener Haut. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.
- 02** 1 RS Amphore Dresel 2–4. Rdm. unbest. Schwerkeramik. Rötlich-beigefarbener, glimmerhaltiger, sandiger, mit Quarz und kleinen schwarzen vulkanischen Körnchen gemagerter Scherben mit beigegefarbener Haut. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

121 BREISACH-GÜNDLINGEN FR-L*Ried*

Siedlung

TK 7911; GK 7911.19

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 192 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2002 Begehung und Grabung.
Befund: Bei einer 2002 durchgeföhrten Sondage wurde in 25 cm Tiefe ein 0,5 bis 0,9 m breites Kalkbruchsteingestück entdeckt, das von Nordosten in südwestliche Richtung verlief.

Unweit des Gestücks wurden oberflächlich einzelne Kalkbruchsteine und Keramikfragmente, darunter Fragmente von Reliefsigillata und einer Kragenschüssel Drag. 38, festgestellt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Kragenschüssel Drag. 38 zeigt eine Belegung der Siedlungsstelle zumindest im 2./3. Jahrhundert n. Chr. an.

122 BREISACH-HOCHSTETTEN FR-L*Hochstetter Feld*

Altfund

TK 7911; GK 7911.15/7911.18

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Genaue Lage unbekannt. Sande und Kies.

Literatur: Germania 2, 1918, 125; Wagner 1908, 186.

Überlieferung: Vor 1881/82 keine Angaben.
Befund: Von dem Hochstettener Gewann „Hochstetter Feld“ stammt ein Sesterz des Antoninus Pius.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.**Münzen**

01 Sesterz Antoninus Pius. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: Siehe oben.

123 BREISACH-HOCHSTETTEN FR-L*Hochstetter Feld (1. Strecke)*

Siedlung

TK 7911; GK 7911.15

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 192 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.



70 Luftbildaufnahme der villa Breisach-Gündlingen (120).



71 Im Jahr 2007 im Bereich der villa Breisach-Gündlingen (120) aufgelesene Keramikfragmente. – 1 Bodenscherbe Gebrauchsgeräte, Krug. 2 Randscherbe Amphore Dresel 2–4.

Literatur: OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1933 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde ein römerzeitlicher Brunnen entdeckt, der aus übereinandergesetzten Tephritisplatten konstruiert war.

Datierung: Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**125 BREISACH-HOCHSTETTEN-L***Hochstetter Feld/Kinkelrain*

Bestattungsplatz

TK 7911; GK 7911.18

Topographie: Ebener Bereich am Hochgestade der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 191 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 187 f. 294 ff.; Fingerlin 1985b, 36; 1990 c, 121 f.; Germania 17, 1933, 291; 20, 1936, 134; Garscha 1970, 30; Hoepfer 1994, 69; 2001, 196.

Überlieferung: 1950 Baubeobachtung.

Befund: In derselben Kiesgrube, in der bereits die Siedlung Breisach-Hochstetten (124) entdeckt wurde, wurden in 1,3 m Tiefe 1950 die Reste einer ostwestlich ausgerichteten Körperbestattung beobachtet. Die 2,4 m lange Grabgrube war weitgehend zerstört, als einzige Beigabe war eine spätromischer Nigraware angehörende Schüssel erhalten.

Datierung: 5. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Vgl. Bücker 1999, 172; 188.**126 BREISACH-HOCHSTETTEN FR-L***Klosterräcker*

Siedlung

TK 7911; GK 7911.18

Topographie: Ebener Bereich am Hochgestade der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 192 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche und überbaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 24 f. 27; 16,

1940, 24; 17, 1941/47, 310; FMRD II/2 Nr. 2072,23; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 111 f. 236; Gutmann 1925/28a, 281; Kraft 1933/36, 282 ff.; Stork 2007, 16 ff.

Überlieferung: 1896/97, 1899, 1900, 1916, 1926 und 1930 Baubearbeitung, 1931, 1932–

1934, 1938/39 und 1965 Grabung, 1976 Bau-

beobachtung und 1977 Grabung.

Befund: Im Bereich einer seit 1896/97 durch Untersuchungen einer Kiesgrube bekannten spätlatènezeitlichen Siedlung, die südöstlich von Breisach-Hochstetten auf einem spornartigen Ausläufer des Hochgestades des Rheins lag, wurden 1926 zusammen mit einem Mühlstein auch römische Gefäßkeramikfragmente – darunter das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 27 – aufgefunden, die in der Verfüllung einer spitzgrabenartigen Struktur lagen, der eine spätlatènezeitliche Datierung zugeschrieben wurde.

Römische Baustrukturen wurden erstmals bei zwischen 1932 und 1934 durchgeführten Plangrabungen entdeckt, die im Vorfeld der Einrichtung einer weiteren, nördlicher gelegenen Kiesgrube angesetzt wurden. Am nordöstlichen Rand der Grabungsfläche wurde ein aus quaderförmigen Kalkbruchsteinen trocken gemauerter runder Brunnen mit 1,1 m lichter Weite angetroffen, dessen Mauerwerk unterhalb einer 45 cm starken Versturzschicht ab 1,9 m Tiefe erhalten war und 4,1 m unter die rezente Oberfläche reichte. Unter dem Mauerwerk lag noch der in 4,5 m Tiefe der 1,1 m weite Brunnenkasten, der aus 15 bis 20 cm starken vierkantigen Holzbalken gezimmert war. Der Wasserstand befand sich in römischer Zeit nach Ausweis von Verfärbungen an der Brunnenwand in 3,55 m Tiefe. Die Baugrube des Brunnens, die teilweise durch den späteren Kiesabbau gestört war, besaß in 3 m Tiefe noch eine Weite von 1 m. Bis in 3,2 m Tiefe setzte sich die Verfüllung des Brunnens aus kiesigem Material zusammen, in dem vereinzelt römische Gefäß- und Baukeramikfragmente eingeschlossen waren; darauf folgte bis in 3,4 m Tiefe eine Schicht aus größeren Steinen, unter der zahlreiche Weinbergschneckenhäuser lagen. Im unteren Teil des Brunnenabschnitts wurden neben zwei Fragmenten einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 Rheinzierner Provenienz ein im Verband liegendes Hirschskellett sowie mehrere Bestandteile eines Wagens – eine Nabentürkse, ein Achsnagel (?), ein 35 cm langer Reibnagel (?) sowie eine bronzerne Kummetaufzugsplatte mit zwei Führungsringen – aufgefunden.

Ca. 100 m westlich des Brunnens wurden aus frühmittelalterlichen Befunden Terra-sigillata- und Leistenziegelfragmente sowie das Bruchstück eines Sandsteinreliefs geborgen, auf dem noch die Darstellung einer menschlichen Hand zu erkennen war.

Weitere römische Befunde – drei oder vier Gruben –, in deren Umfeld ein Sesterz des Philippus I. für Otacilia gefunden wurde, wurden südlich des Grabungsareals von 1932–1934 aufgedeckt, als 1938/39 südlich und nördlich der Kiesgrube kleinere Flächen in einer begleitend zu militärischen Baumaßnahmen durchgeführten Notgrabung untersucht wurden.

In dem unmittelbar nördlich der Grabungsfläche von 1932–1934 gelegenen Areal, das 1964 im Vorfeld des Ausbaus der Bundesstraße 31 ausgegraben wurde, konnte nur eine weitere römische Fundstelle erfasst werden.

Trotz des großflächig archäologisch untersuchten Areals auf dem Gewann „Klosteräcker“ ist die Struktur der römischen Siedlung, im Gegensatz zu der der spätlatènezeitlichen und frühmittelalterlichen, unklar. Die bislang bekannten römischen Befunde, die sich weitgehend auf den südlichen Teil der latènezeitlichen Siedlung beschränkten, liegen in einer Zone, die eine West-Ost-Ausdehnung von ca. 100 m aufweist. Ihre Nord-Süd-Ausdehnung, die wegen teilweise ungenauer Angaben in den älteren Fundberichten nicht sicher rekonstruiert werden kann, betrug über 100 m.

Den herausragenden Befund stellt der Brunnen dar, der anscheinend bei der Aufgabe der römischen Siedlung rituell (?) mit einem Hirsch und Wagenbestandteilen verfüllt wurde.

Datierung: 1./2. Jahrhundert n. Chr. bis Mitte/zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Der Beginn der Siedlung ist unklar, das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 27 deutet an, dass sie im 1./2. Jahrhundert n. Chr. bestand. Der Fund eines Sesterz des Philippus I. zeigt, dass sie um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. noch belegt war.

Münzen

01 Sesterz Philippus I. für Otacilia Severa. Rom. RIC 203 a. 244–249 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2072,23.

127 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L An der Breisacher Straße

Siedlung

TK 8011; GK 8011.2

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 197 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1968 Grabung.

Befund: Bei einer Notbergung, die im Vorfeld des Baus eines Vorfluters durchgeführt wurde, wurde ein 20 m (Ost-West-Ausdehnung) × 15 m großer Bereich ausgegraben, in dem sich mehrere archäologische Strukturen abzeichneten. Es konnten sechs mit Kalksteinen verkeilte Pfostengruben sowie eine rechteckige 2,5 m × 1,5 m große Steinlage, die sich aus Bruchsteinen und Grobkies zusammensetzte, dokumentiert werden. Im Bereich der Steinlage befanden sich Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften- und Ziegelfragmente.

Vermutlich handelt es sich bei den Befunden um die Reste eines Fachwerkgebäudes.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

128 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Bergfeld

Einzelfund

TK 8012; GK 8012.1

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 197 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung überbaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1958 Baubearbeitung.

Befund: In einem Kabelgraben wurde ein Gebrauchsgerätschaftenfragment entdeckt. Der Einzelfund steht vermutlich in Zusammenhang mit der südlich gelegenen Siedlung Oberriemsingen (129).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

129 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Bergfeld

Siedlung

TK 8012; GK 8012.1

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 198 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung überbaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 23, 1967, 268; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1962 Baubearbeitung.

Befund: In einer Baugrube wurde 0,5 m unter der Oberfläche eine 2 m lange und 0,6 m tiefe Grube festgestellt, deren unterer Teil mit einer kieselhaltigen Lehmschicht verfüllt war. Der obere Bereich der Grube wurde von einer stark holzkohlehaltigen Lehmschicht eingenommen. Aus der Verfüllung der Grube stammten ein Terra-sigillata- sowie mehrere Gebrauchsgerätschaftenfragmente. Ein Teil der Gebrauchsgerätschaften ist möglicherweise vor- bzw. nachrömisch.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

130 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Bergfeld

Siedlung

TK 8011; GK 8012.1

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 198 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung überbaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1963 und 1967 Baubearbeitung, 1967 Begehung.

Befund: Bei einer während Baumaßnahmen durchgeführten Notbergung wurden drei Fundstellen aufgedeckt, die in einem 70 m (Nord-Süd-Ausdehnung) × 25 m großen Bereich lagen.

Fundstelle 1: In 60 cm Tiefe wurde eine 10 bis 20 cm starke, 3,5 m (Nord-Süd-Ausdehnung) × 3,2 m große Lage aus Kalkbruchsteinen aufgedeckt, die teilweise eine Kiesabdeckung besaß.

Fundstelle 2: Unter einer 10 bis 15 cm Schwemmsandschicht befand sich ein gleichartiger Befund, dessen West-Ost-Ausdehnung auf maximal 2,2 m erfasst werden konnte.

Fundstelle 3: In 1 m Tiefe wurde ein identischer Befund wie bei den anderen Fundstellen auf 2 m Länge festgestellt.

Im Bereich der Fundstellen wurden Terra-sigillata-, Terra-nigra-, Gebrauchsgerätschaften- und Ziegelfragmente geborgen.

Bei Begehungen im Umfeld der drei Fund-

stellen wurden Steinkonzentrationen festgestellt. Daher ist davon auszugehen, dass das Siedlungsareal größer als $70\text{ m} \times 25\text{ m}$ war. In unmittelbarer Nähe zu Fundstelle 3 wurde bereits 1963 in dem Aushub eines Leitungstrichters ein *tegula*-Fragment entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

131 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Hardboden

Siedlung

TK 8011; GK 8011.2

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 197 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 101 ff.

Überlieferung: 1985 und 1993 Baubeobachtung und 1994 Grabung.

Befund: 1985 und 1993/94 wurden infolge von Kiesabbauarbeiten insgesamt drei Brunnen entdeckt, die jeweils im Abstand von ca. 150 m lagen.

Der während einer Notbergung im Jahr 1993 aufgedeckte Brunnen 1 war noch 2,56 m tief erhalten. Da über dem Brunnen ein Fahrdamm errichtet worden war, fehlten ca. 0,5 m seiner oberen Bausubstanz. Sein Innendurchmesser betrug im oberen Bereich ca. 0,6 m, nach unten erweiterte er sich auf 0,8 m. Sein Boden wurde von einem 0,9 m \times 0,9 m großem Becken gebildet, das aus aufrecht gestellten Wacken gefertigt war und einen Boden aus flachen Kieseln besaß. Der Brunnen war in einer trichterförmigen Baugrube angelegt, die im oben Bereich 3,5 m, im unteren ca. 1 m breit war und aus der keramischen Fundmaterial stammte.

Der trocken gemauerte Kranz bestand aus Kalkbruchsteinen und einem *imbrex*. Der Brunnenboden wurde bereits während seiner Nutzungszeit zusedimentiert, sein oberer Teil war mit mehreren Schichten zugesetzt, die z. T. Kalkbruchsteine aus den oberen Bereichen des Kranzes enthielten.

Der ca. 150 m östlich von Brunnen 1 gelegene Brunnen 2, der während einer 1994 durchgeföhrten Grabung freigelegt wurde, war noch 2,1 m tief erhalten. Durch den Kiesabbau waren allerdings bereits 1,8 m seiner oberen erhaltenen Bausubstanz abgetragen. Der Brunnen besaß einen Innendurchmesser von 0,8 m. Der unterste Steinkranz des ebenfalls in Trockenbauweise aus Kalkbruchsteinen errichteten Brunnens war aus plattigen Steinen gesetzt, der die Öffnung zur Brunnenstube verengte. Der untere Teil des Brunnens war bereits während seiner Nutzungszeit zusedimentiert, der obere besaß eine Einfüllschicht, die aus dem Brunnenkranz stammende Kalkbruchsteine aufwies. Aus der Verfüllung stammen Keramikfragmente.

Brunnen 3, der ca. 150 m südwestlich von Brunnen 1 lag, wurde bereits 1985 entdeckt.

Der ebenfalls aus trocken gemauerten Kalkbruchsteinen gesetzte Brunnen besaß einen Außendurchmesser von 1,2 m und war ca. 4 m tief. Aus dem Brunnen wurde kein Fundmaterial geborgen.

Aus den Bereichen um die Brunnen wurden weder bei Begehungen noch bei Anlagen von Sondageflächen weitere Befunde aufgedeckt, sodass eine Zuordnung der Brunnen zu einem bestimmten Siedlungstyp nicht möglich ist. Dass aus den Verfüllungen bzw. Baugruben stammende zerscherbte Fundmaterial zeigt, dass die Brunnen im Bereich einer Siedlung gelegen haben müssen und nicht, wie in den Fundberichten Baden-Württemberg angedeutet (ebd. 22/2, 1998, 104), der Feldbewässerung gedient haben. Möglicherweise sind die Baubefunde der Siedlung bereits aberodierte bzw. wurden im Kiesabbau zerstört, wie dies zumindest für Brunnen 1 und 2 nachgewiesen ist.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 33 (Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, Taf. 54,1) sowie das eines Kochtopfs mit Horizontalrand und wellenbandförmigem Kammstrich (ebd. Taf. 54,13)²¹⁶⁴ deuten eine Belegung der Siedlung im 2./3. Jahrhundert n. Chr. an.

132 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Neumatten

Siedlung

TK 8011; GK 8011.4; 8012.7

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 199 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer 1989 durchgeföhrten Feldbegehung wurde eine Streuung von Bruchsteinen, Leistenziegel-, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften beobachtet, die eine Nord-Süd-Ausdehnung von 70 m aufwies.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

133 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Ortsetter

Fundplatz

TK 8011; GK 8012.1

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 197 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 274; Bohrer/Kieser 1961, 3.

Überlieferung: 1958 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Beobachtung eines Wasserleitungsgrabens wurden in 1 m Tiefe ein verbranntes *tegula*- und ein Gebrauchsgerätschaftenfragment geborgen. Ebenfalls in 1 m Tiefe lag ein 1 m starkes Fundament aus Kalkbruchsteinen, dessen Datierung aller-

dings unsicher ist. Der Platz bildet vermutlich zusammen mit dem 60 m ostsüdöstlich gelegenen Fundplatz Breisach-Oberrimsingen (134) eine Einheit.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

134 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Ortsetter (Hirschgasse)

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.1

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 198 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1970 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurden 1970 mehrere Leistenziegelfragmente geborgen. Der Platz bildet vermutlich zusammen mit dem 60 m westnordwestlich gelegenen Fundplatz Breisach-Oberrimsingen (133) eine Einheit.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

135 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Schlossfeld

Bestattungsplatz

TK 8011; GK 8011.2

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 197 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Beck/Blöck 2007, 130; Nuber (E.) 1992, 214 Nr. 757,1.

Überlieferung: 1975 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung im Bereich eines Neubaugebiets wurden drei Fundstellen festgestellt, die in einem Umkreis von 20 m lagen.

Fundstelle 75/1 bestand aus zwei Terra-sigillata-Fragmenten – darunter das Fragment einer Terra-sigillata-Reibschnüre Drag. 43 –, die ohne Befundzusammenhang im Erdreich lagen.

Fundstelle 75/2: 20 m südlich von 75/1 lag eine Grube mit einem Durchmesser von 1,5 m, die erst in 1,5 m Tiefe sichtbar wurde (Abb. 72). Der Grubenboden war mit einem 25 cm dicken schwarzen Ascheband zugesetzt, das keine Holzkohle enthalten haben soll, darüber lag eine maximal 30 cm starke Schicht aus verbrannten gerötelten Lehmen. Grubenwände waren in dem oberen Bereich der Grube nicht erkennbar. Aus der Ascheschicht stammten zwei Knochen, ein urgeschichtliches Gebrauchsgerätschaftenfragment sowie je eine Eisenspitze und eiserne Lanzenspitze.

Fundstelle 75/3 lag 10 m östlich von 75/2. In 70 cm Tiefe konnte eine Grube festgestellt werden, deren Wände im oberen Teil nicht erkennbar waren (Abb. 72). Am Grubenboden lag eine 5 cm starke nach unten gewölbte schwarze Ascheschicht, darüber Lehmboden mit schwarzen Einschlüssen.

²¹⁶⁴ Zur Datierung der Töpfe mit Horizontalrand und wellenbandförmigem

gem Kammstrich vgl. Blöck 2004, 67; Tränkle 2009, 117 mit 118 Abb. 5,C7.



Bestattungsplatz Breisach-Oberrimsingen (135).

Ackerkrume	Ascheschicht	Münze
Lehm	Holzkohle	Eisen
Lehm	Keramik	Knochen

72 Bestattungsplatz Breisach-Oberrimsingen (135).

Direkt oberhalb der Ascheschicht lag eine wenig abgegriffene Maiorina des Magnentius.

Zwar wird im Fundbericht zu den Befunden 75/2 und 75/3 kein Leichenbrand erwähnt, doch sprechen die auf Brandereignisse hinweisenden Ascheschichten zusammen mit dem Umstand, dass in der einen Grube eine Münze, in der anderen zumindest eine Lanze vergraben wurden, dafür, dass es sich bei den beiden Gruben und Brandgrubengräber handelt, wobei die Münze und die Lanze als Sekundärbeigaben anzusprechen sind.

Datierung: Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Magnentius. Lugdunum. RIC 126/128. Bastien 1983, Nr. 174/178, 5. Phase. 351/52 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 214 Nr. 757,1.

136 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L *Untere Mittelmatten*

Siedlung
 TK 8011; GK 8012.7

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 198 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 und 1991 Begehung.

Befund: Bei Begehungen wurde 1989 und 1991 auf einem 120 m × 120 m großen Areal eine aus Bruchsteinen und Leistenziegel-fragmenten bestehende Bauschuttstreuung festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

137 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR *Zwischen den Wegen*

Siedlung
 TK 8011; GK 8011.2

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe



○ 1m

ü. NN 197 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1970 (keine nähere Angabe).
Befund: Im Jahr 1970 wurde auf der Flur „Zwischen den Wegen“ eine 70 cm tiefe Bodenverfärbung beobachtet, aus der Terracottas-, Gebrauchsgerätschaften- und tegula-Fragmente stammten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

138 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L *Zwischen den Wegen (Klötzle)*

Siedlung
 TK 8011; GK 8011.1; 8011.2

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 197 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 369; 13, 1937, 19 f.; 17, 1941/47, 330; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1935/36 Baubeobachtung; 1938 Begehung, 1940 und 1958 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde 1935/36 unter 1,15 m starken kiesigen Lehmschichten ein Brunnen aus trocken gemauertem Tuniberggestein entdeckt, der bis 2,85 m tief reichte und einen äußeren Durchmesser von 0,7 bis 0,8 m besaß. Aus der nicht näher beschriebenen Brunnenverfüllung wurden 1936 ein Hohlziegelfragment und 1938 ein Terra-sigillata-Bruchstück geborgen.

In derselben Kiesgrube wurde 1940 eine 1 m tiefe und 90 cm breite Grube aufgedeckt, deren Boden mit Lehm verfüllt war. Über der Lehmschicht lag eine 40 cm starke Schicht aus lockerem Erdreich und Hauptrogensteinen, in der sich der Boden einer Amphore befand. 1958 wurden bei einer Begehung in der Kiesgrube weitere römische Fundstücke geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

139 BUCHENBACH FR-L

Hitzenhof/Albrechtenhof

Einzelfund

TK 8014; GK 8014.7

Topographie: Unterhang im Wagensteigtal. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,3°. Höhe ü. NN 462 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1988 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde das Fragment einer Reliefsigillataschüssel aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

140 BUCHENBACH FR-L

Neumatte

Fundplatz

TK 8014; GK 8014.7

Topographie: Unterhang eines Tals im unteren Grundgebirgsschwarzwalde. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,5°. Höhe ü. NN 460 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden Gebrauchsgerätschaftenfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

141 BUCHENBACH-UNTERIBENTAL FR-L

Wickenhof

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.14

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü. NN 426 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Wagner 2001, 12 f. mit Anm. 64.

Überlieferung: Vor 2001 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden zahlreiche grobkeramische Scherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

142 BUGGINGEN FR-L

Dorfsgraben

Münzfund

TK 8111; GK 8111.15

Topographie: Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Sande und Kies. Genaue Lage unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; FMRD II/2 Nr. 2162,1; Germania 20, 1936, 271; Werth 1978, 21.

Überlieferung: 1936 Lesefund.

Befund: 1936 wurde auf einem nicht genau zu lokalisierenden Acker auf dem Gewann „Dorfsgraben“ eine Münze des Nerva aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Nerva. 96–98 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; FMRD II/2 Nr. 2162,1.

143 BUGGINGEN FR-L*Unbekannter Fundort*

Altfund (Münzfund)

TK 8111

Topographie: Unbekannt.*Literatur:* Nuber (E.) 1985, 677.*Überlieferung:* 1957 (keine nähere Angabe).
Befund: 1957 wurde auf Bugginger Gemarkung ein Sesterz des Nerva entdeckt, dessen Fundumstände und -ort unbekannt sind.*Datierung:* Römisch (Ende 1.–3. Jahrhundert n. Chr.).*Datierungsgrundlage:* Siehe Münzen.**Münzen****01** Sesterz Nerva. Rom. RIC 67/91.

96/97 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 677.

144 BUGGINGEN-SEEFELDEN-BET-BERG FR-L*Ortsetter (Kirche)*

Einzelfund

TK 8111; GK 8111.12

Topographie: Kuppe eines Hügels im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Höhe ü. NN 283 m. Löss. Heutige Nutzung bebaute Fläche.*Literatur:* Werth 1978, 9 ff. bes. 22; OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1970/71 Grabung.*Befund:* Bei einer im Zuge der Renovierung der Betberger Kirche durchgeführten Sondagegrabung wurde in der Kirche ein Leistenziegelfragment mit anhaftenden Mörtelresten gefunden.²¹⁶⁵*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**145 DENZLINGEN EM***Grünmatten/Schweizermatten*

Siedlung

TK 7913; GK 7913.18

Topographie: Ebener Bereich im Talausgang des Glottertals in der Buchholz-Freiburger Randniederung. Höhe ü. NN 260 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* Humpert 1991, 31; OA LAD-FR.*Überlieferung:* Vor 1991 und 1992 Begehung.*Befund:* Bei Feldbegehungen wurde eine 50 m × 50 m große Konzentration von Dachziegel- und *tubulus*-Fragmenten und Buntsandsteinplatten festgestellt, aus der Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften- und Glasfragmente stammen.

Möglicherweise gehört der 220 m westnordwestlich gelegene Fundplatz Denzlingen (153) noch zu der Siedlung.

Datierung: Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**146 DENZLINGEN EM***Hölzeacker*

Siedlung

TK 7913; GK 7913.9

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 544; 15, 1990, 620.*Topographie:* Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 212 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Überlieferung:* 1975, 1978 und 1979 Begehung.*Befund:* Bei mehreren Begehungen wurde eine Konzentration von Kieselwacken beobachtet, aus der Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften- und Glasfragmente geborgen wurden.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**147 DENZLINGEN EM***Luckhaufen/Dorfmatte*

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.17

Topographie: Ebener Bereich in der Buchholz-Freiburger Randniederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 246 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.*Literatur:* Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 619; OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1972–1974 und 1989 Begehung.*Befund:* Im Bereich eines mittelalterlichen Verhüttungsplatzes wurde römische Gebrauchsgerätschaften- und Glasfragmente aufgelesen.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**148 DENZLINGEN EM***Mauracher Hof/Ochsmatte*

Villa

TK 7913; GK 7913.11

Topographie: Lösslehmbedeckter ebener Bereich in der Freiburger Bucht am Hochgestade der Elzniederung. Höhe ü. NN 242 m. Heutige Nutzung überbaute Fläche und landwirtschaftlich genutzte Fläche.*Literatur:* Denzlingen 1983, 43 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 620 f.; Gassmann 2005a, 120; OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1972–1976 Baubeobachtung und 2010 geophysikalische Prospektion.*Befund:* Bei Bauarbeiten, die zwischen 1972 und 1976 beim am Südwestfuß des Mauracher Bergs gelegenen neuzeitlichen Gutshof Mauracher Hof durchgeführt wurden, wurden auf einer Fläche von mindestens 60 m (Nord-Süd-Ausdehnung) × 55 m im Umfeld der heutigen Hofgebäude mehrere römische Mauern bzw. Mauerreste entdeckt sowie zwei Gruben angeschnitten, die römisches Fundmaterial enthielten.

Im Jahr 2010 im Auftrag des LAD-FR durchgeführte geophysikalische Prospektionen, bei denen zwei römische Gebäude sowie eine Umfassungsmauer teilweise erfasst wurden, zeigen, dass die bei den Baubeobachtungen festgestellten Mauerbefunde zu einer auf der Hochterrasse der Elz gelegenen römischen *villa* gehörten.

180 m nordnordöstlich der Gebäudestrukturen konnten im Bereich der Elzniederung Fehlbrände von *tegulae* beobachtet werden. Unweit der Ziegelfehlbrände lag ein annähernd vollständiger Kessel aus Kupferlegierung, der 140 m nordnordöstlich der römischen Baustrukturen bei Baggerarbeiten entdeckt wurde.

Sowohl im bebauten Areal der *villa* bzw. in deren auf der Hochterrasse gelegenem Umfeld als auch nördlich in der Elzniederung wurden Eisenverhüttungsschlacken, Reste von Rennöfen und Brauneisenerne angetroffen, deren Zeitstellung jedoch unklar ist.²¹⁶⁶ Einige der in der Elzniederung beobachteten Schlacken stammen aus Gruben und waren mit römerzeitlichen Funden vergesellschaftet, die jedoch nur als *terminus post quem* für die Entstehung der Schlacken gewertet werden können.

Datierung: Anfang 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens zweites Viertel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die frühesten Stücke der *villa* stellen ein Terra-nigra-Steilrandtopf (Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, Taf. 102,7) und ein Glanztonbecher mit Trichterrand (ebd. Taf. 102,3) dar. Nigraartige Steilrandtöpfe traten im südlichen Oberrheingebiet in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts auf und waren noch im frühen 2. Jahrhundert geläufig.²¹⁶⁷ Glanztonbecher mit Trichterrand waren seit dem ausgehenden 1. und im 2. Jahrhundert n. Chr. verbreitet.²¹⁶⁸

Das jüngste bislang von der *villa* bekannte Stück ist ein Glanztonbecher des Typs Niederbieber 33 (ebd. Taf. 102,9), der seit 210/220 n. Chr. hergestellt wurde.²¹⁶⁹

149 DENZLINGEN EM*Mauracherhof/Pfaffenstauden/Ochsmatte*

Siedlung

TK 7913; GK 7913.10

Topographie: Am Fuß des Mauracher Bergs in der Freiburger Bucht gelegen. Exposition Süd, Hangneigung 5,7°. Höhe ü. NN 246 m. Lösslehm. Heutige Nutzung überbaute Fläche.*Literatur:* Gassmann 2005a, 120; OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1972 Baubeobachtung und 1989 Begehung.

²¹⁶⁵ Werth 1978, 22, berichtet von zwei Leistenziegeln, im Grabungsbericht (archiviert in OA LAD-FR) wird allerdings nur ein Leistenziegelfragment erwähnt.

²¹⁶⁶ Gassmann 2005a, 120, führt in seiner katalogartigen Auflistung von ¹⁴C-datierten, aus Baden-Württemberg stammenden Eisenschlacken unter dem Eintrag Denzlingen „Mauracher Hof“ eine mit Eisenschlacken

verfüllte Grube an, aus der ein in den Zeitraum 200 BC–450 AD cal. (20)

¹⁴C-datiertes Holzstück stammt. Da die Grube ca. 300 m westlich der Baustrukturen der *villa* lag und eine Zusammengehörigkeit zwischen Grube und *villa* nicht belegt ist, wird die Grube unter dem eigenständigen Katalogeintrag Siedlung Denzlingen (149) aufgeführt.

²¹⁶⁷ Zur Datierung der Nigra-Steilrandtöpfe siehe Blöck 2004, 48.

²¹⁶⁸ Zur Datierung der Glanztonbecher mit Trichterrand siehe Tränkle 2007, 39 f.

²¹⁶⁹ Zur Datierung von Glanztonbechern des Typs Niederbieber 33 siehe die Angaben unter Datierungsgrundlage von Siedlung Bad Bellingen-Hertingen (23).

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde eine im Durchmesser 1,8 m breite und maximal 28 cm tiefe Grube festgestellt, deren Wände verziegelt waren und die mit verziegeltem Lehm verfüllt war. Über der Grube lagen eine Ascheschicht und verziegelter Lehm. Bei Begehungen im Umfeld des Befunds wurden weitere Eisenschlacken entdeckt.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Aus dem Bereich der Grube wurde ein Holzkohlestück entnommen, das durch eine ¹⁴C-Messung in den Zeitraum 200 BC–450 AD cal. (2σ) datiert ist.²¹⁷⁰

150 DENZLINGEN EM

St. Severinskapelle/Mauracher Berg

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.11

Topographie: Kuppe des Mauracher Bergs in der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 251 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Flächen sowie Wald- und Wiesengelände.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 165; 13, 1937, 19; Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 177; Mitt. Bad. Landesver. Naturkunde und Naturschutz Freiburg N. F. 1, 1924, 313–324.

Überlieferung: 1933 Grabung, 1975 Begehung und um 1994 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei Sondagegrabungen im Bereich der St. Severinskapelle wurde 1933 ein Leistenziegelfragment mit Mörtelspuren entdeckt. Möglicherweise wurde es sekundär in der Kapelle vermauert. Bei Begehungen wurden 1975 unweit der Kapelle weitere Fragmente von *tegulae* aufgelesen.

Bei einer Metallsondenbegehung wurden laut Angaben eines Briefes (archiviert in OA LAD-FR) 1994 in der Nähe der Kapelle zwei spätantike Münzen gefunden.

Datierung: Römisch und 4.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münzen.

Münzen

01 Aesmünze unbestimmt. Spätantike. Literatur: OA LAD-FR.

02 Aesmünze unbestimmt. Spätantike. Literatur: OA LAD-FR.

151 DENZLINGEN EM

Stockmatte (Tiermendingen)

Siedlung

TK 7913; GK 7913.9

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 212 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 157 f.; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 543 f.; 15, 1990, 620.

Überlieferung: 1971/72 Begehung.

Befund: Bei Begehungen wurde eine 10 m × 20 m Kieselsteinstreung festgestellt, aus der Ziegel- und Gefäßkeramikfragmente aufgesammelt wurden.

Datierung: Vor-/frühflavisch bis 2.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Asskamp 1989, 157 f., nimmt einen Beginn der Siedlung bereits in tiberisch-claudischer Zeit an, da von dem Platz das Fragment eines Napfs Drag. 25 (Asskamp 1989, Taf. 122 A 2) sowie das Fragment eines Sigillatanapfs (ebd. Taf. 122 A 1), den Asskamp als Napf Haltern 14 einordnet, vorliegen. Da sich sich an diesem Stück allerdings keine Griffe nachweisen lassen, die insbesondere bei Randstücken als Unterscheidungskriterium zu dem Napf Drag. 24/25 dienen,²¹⁷¹ erscheint eine Ansprache des Fragments als Napf Drag. 24/25 eher wahrscheinlich. Da Nápfe Drag. 24/25 noch in neronisch-frühflavischer Zeit verbreitet waren²¹⁷² und außer dem Napf Drag. 25²¹⁷³ keine weiteren sicher aus vorflavischer Zeit datierenden Funde von der Siedlungsstelle vorliegen – der Terra-sigillata-Teller Drag. 18 (Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, Taf. 59 A 8) stammt aus flavischer oder nachflavischer Zeit²¹⁷⁴ –, ist nicht auszuschließen, dass der Beginn der Siedlungstätigkeit erst in neronisch-frühflavischer Zeit lag und der Napf Drag. 25 ein Altstück innerhalb des Fundmaterials darstellt.

Zu den bisher jüngsten Stücken von dem Platz siehe Asskamp 1989, 157 f.; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 543 f.

152 DENZLINGEN EM

Strüpfelacker

Siedlung

TK 7913; GK 7913.9

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 212 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 544; 15, 1990, 619; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972, 1977/78, 1981 und 1989 Begehung.

Befund: Bei zwischen 1972 und 1981 durchgeföhrten Feldbegehungen wurde eine Konzentration von größeren Bachgerölle entdeckt, in der Bruchstücke von Dachziegeln und Gefäßkeramik lagen.

1989 wurde bei einer weiteren Feldbegehung ca. 45 m südwestlich des Befunds eine Konzentration von Eisenschlacken aufgefunden, deren Datierung jedoch unbekannt ist.

Datierung: Zweite Hälfte 1.Jahrhundert bis 2.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Die Schale mit ausladender Leiste (Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, Taf. 55 C 1) gehört einer Form an, die vor allem in Nigra-Technik bzw. in reduzierend gebrannter Form ohne Oberflächenpolitur bereits im frühen 1.Jahrhundert auftritt, aber noch bis in flavische Zeit geläufig ist.²¹⁷⁵ Die Kochtöpfe mit verdickter, gerillter Auflage (ebd. 15, 1990, Taf. 101 A 3.4) waren im 2./3.Jahrhundert n.Chr. im Oberrheintal verbreitet.²¹⁷⁶

153 DENZLINGEN EM

Stummhurst

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.18

Topographie: Am Talausgang des Glottertals in einem ebenen Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht gelegen. Höhe ü.NN 255 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1992 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden im Jahr 1992 Ziegel- und Gebrauchsgerätschaften aufgelesen.

Möglicherweise bildet der Fundplatz Teil des 220 m ostsüdöstlich gelegenen Siedlungsplatzes Denzlingen (145).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

154 DENZLINGEN EM

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7913

Topographie: Unbekannt.

²¹⁷⁰ Das ¹⁴C-Datum wird bei Gassmann 2005a, 120, unter der Flur „Mauracher Hof“ aufgeführt. Die römische Siedlung (148) liegt jedoch ca. 300 m östlich der Grube.

²¹⁷¹ Siehe die Definition des Napftyps Haltern 14 bei Ettlinger et. al. 1990, 118 f. Form 38.

²¹⁷² Zur Datierung der Terra-sigillata-Nápfe Drag. 24/25 siehe Franke 2003, 115.

²¹⁷³ Nach Polak 2000, 117, datieren die mit Spiralappliken verzierten, als Drag. 25 bezeichneten Vertreter des halbkugeligen Terra-sigillata-Nápfs mit ratterdekorverziertem Steilrand und Wandleiste Drag. 24/25 aus vorclaudischer Zeit. Mackensen nimmt an, dass die mit Spiralappliken verzierte Variante des

Napftyps noch in claudischer Zeit verbreitet war (vgl. Mackensen 1978, 85). – Vorsichtiger bei der Einstufung der Spiralappliken als datierendes Element des Napftyps Drag. 24/25 ist Faber 1998, 123 f., die darauf hinweist, dass sich die An- bzw. Abwesenheit von Appliken auf den Nápfen Drag. 24/25 nur bei großteilig erhaltenen Stücken nachweisen lässt.

– Zu dem Beigabenensemble des in flavischer Zeit angelegten Grabs 13 des zum *caput der colonia Augusta Raurica* bei Augst/Kaiseraugst gehörenden Gräberfelds an der Rheinstrasse in Augst gehörte u. a. ein Napf Drag. 25 mit Spiralapplike (siehe Tomašević 1974, 31 f.; Taf. 6,9). Im südlichen Hoch- und Oberrheingebiet waren Nápfe Drag. 25

mit Spiralapplike in flavischer Zeit nach Ausweis der Augster Bestattung zumindest noch als Altstücke im Umlauf.

²¹⁷⁴ Der Denzlinger Teller mit leicht gerundeter Wand und rundstabiger Lippe ist nicht zu den frühesten Vertretern des Tellertyps Drag. 18 zu rechnen. – Zur Entwicklung des Tellers Drag. 18 siehe Polak 2000, 91.

²¹⁷⁵ Furger/Deschler-Erb 1992, 76. – Eine Verbreitung des Gefäßtyps bis in neronische Zeit nimmt Schucany 1996, 92 f., an, Ettlinger 1949, 100, hingegen hält sein Weiterleben bis zum beginnenden 2.Jahrhundert n.Chr. für möglich.

²¹⁷⁶ Zur Datierung der Kochtöpfe mit verdickter, gerillter Auflage siehe Blöck 2004, 68.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 620.
Überlieferung: 1979 Begehung.
Befund: Bei einer Feldbegehung wurden mehrere Gebrauchsgerätscherben aufgelesen. Das im Fundbericht als Fundort angegebene Gewann „Ridinger Mättle“ existiert nicht.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

155 EBRINGEN FR-L

Birkental
 Siedlung
 TK 8012; GK 8012.11; 8012.17

Topographie: Unterhang im Nussbachtal am Schönberg. Exposition West, Hangneigung 9,2°. Höhe ü. NN 304 m. Lehmbedeckter Tertiärkalkstein. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2001 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung ist eine Konzentration von Gebrauchsgerätscherben und *tegula*-Fragmenten beobachtet worden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

156 EBRINGEN FR-L

Englematt
 Siedlung
 TK 8012; GK 8012.18

Topographie: Hang eines Tals am Ebringer Sattel. Exposition Südost, Hangneigung 9,7°. Höhe ü. NN 444 m. Lehmbedeckter Jurakalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gassmann 2005a, 119; OA

LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung und Grabung.

Befund: Bei einer Feldbegehung ist eine Streuung von Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätscherben sowie von Eisenverhüttungsschlacken festgestellt worden. Bei einer Sondage wurden weitere Schlacken entdeckt. Die Zugehörigkeit der nicht datierten Schlacken zu der römischen Siedlung ist nicht gesichert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

157 EBRINGEN FR-L

Unbekannter Fundort
 Altfund
 TK 8012

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 84; FMRD II/2 Nr. 2075,1; Wagner 1908, 217.

Überlieferung: Vor 1889 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus der Gemarkung Ebringen stammt ein Denar des Antoninus Pius.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Antoninus Pius. 138–161 n. Chr.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 84; FMRD II/2 Nr. 2075,1; Wagner 1908, 217.

158 EFRINGEN-KIRCHEN (EFRINGEN) LÖ

Etzelboden

Münzfund

TK 8311; GK 8311.15

Topographie: Am Fuß des zur Fischingen-Haltinger Schwemmebene abfallenden Markgräfler Hügellands. Exposition Südost, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 265 m. Lehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1950/55 Lesefund.

Befund: Auf einem Feld wurde 1950/55 ein As aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

159 EFRINGEN-KIRCHEN (EFRINGEN) LÖ

Im Tannacker/Pritsche

Siedlung

TK 8311; GK 8311.9

Topographie: Hang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 0,8°. Höhe ü. NN 323 m. Lehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 162; Bad. Fundber. 1, 1925/28, 127; 180; 14, 1938, 20; 15, 1939, 25; Martin 1981, 74ff.; Nuber (E.) 1987, 664; Schmidt 1912, 22; Schülin/Eisele 1962, 35; Wagner 1908, 152; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1898 Lesefunde, 1902 Begehung, 1924 Grabung, 1938, 1985, 1993 und 2006–2010 Begehung.

Befund: Bereits seit 1898 sind von den Ge-

wann „Im Tannacker“ (Pritsche) römische Bauträumler bekannt. Bei 1902 durchgeföhrten Feldbegehungen wurde neben anderem Fundmaterial eine spätantike Stützarmfibel aufgelesen.

1924 wurde dann bei einer Sondagegrabung ein Raum aufgedeckt, dessen Boden mit quadratischen Ziegelplatten bedeckt war, die wiederum auf einem Mörtelboden saßen. Zwischen 1938 und 1993 wurden weitere Feldbegehungen unternommen.

Bei 2006–2010 vom Verf. durchgeföhrten Feldbegehungen konnte anhand der Verteilung von Keramik- und Ziegelfragmenten festgestellt werden, dass die Siedlungsstelle sich auf einer Fläche von 200 m (West-Ost-Ausdehnung) × 70 m erstreckte; Konzentrationen von Fund- und Baumaterial ließen sich vor allem im westlichen Bereich der Fundstreuung ausmachen, in dem sich auch der 1924 freigelegte hypokaustierte Raum befand.

Datierung: Vor-/frühflavisch bis 2./3. Jahrhundert n. Chr. und 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Hülsenspiralfibel der Form Riha 4.2 (Abb. 73,1), das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Hofheim 5 (Abb. 73,4) sowie das Fragment einer reduziert gebrannten Schale mit ausladender Leiste (Abb. 73,5), die alle bei den zwischen 2006 und 2010 unternommenen Feldbegehungen gefunden wurden, legen einen Siedlungsbeginn in vor- oder frühflavischer Zeit nahe.²¹⁷⁷ Der As des Traianus (siehe Münze) sowie das Fragment einer mittelgallischen Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 des Paternus II (Abb. 73,3) zeigen die Weiterbesiedlung bis mindestens in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an.²¹⁷⁸ Die gleichartige Fibel (Abb. 73,2)²¹⁷⁹ sowie das Fragment einer völkerwanderungszeitlichen freigeformten Schüssel mit konisch einziehendem Rand und Besenstrich (Abb. 73,7)²¹⁸⁰ und das eines völkerwanderungszeitlichen freigeformten Kumpfes (Abb. 73,8) belegen, dass der Platz in spätantiker Zeit aufgesucht wurde. Unklar ist, ob ein Fragment einer Schüssel mit Griffleiste Breisach 51 (Abb. 73,6), die aufgrund ihrer Form und Warenart frühestens in die Zeit um 280/90 n. Chr. datiert werden kann,²¹⁸¹ noch der kaiserzeitlichen Periode der Siedlung angehört oder ob sie bereits von der

²¹⁷⁷ Zur Datierung von Hülsenspiralfibeln Riha 4.2 siehe Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105). – Zur Datierung des Napfs Hofheim 5 siehe Ettlinger et al. 1990, 90. – Zu den Schalen mit ausladender Randleiste vgl. Datierungsgrundlage von Siedlung Emmendingen (152).

²¹⁷⁸ Die Produktion des Paternus II datiert nach Rogers 1999, 190, aus dem Zeitraum zwischen 160 und 180 n. Chr. Zur Datierung der Produktion von Paternus II siehe auch Stansfield/Simpson 1990, 235.

²¹⁷⁹ Die Fibel stellt eine Vorform (Vorform Seraing) der gleichartigen Kerbschnittfibeln dar. Zu diesem Fibeltyp siehe Böhme 1974, 14 ff.; 1986,

527ff. bes. 528 Abb. 3; Bruns 2003, 15f. 32.

²¹⁸⁰ Zur Schüsselform: Bücker 1999, 174 ff. – Besenstrichverzierte, freigeformte Gefäße elbgermanischer Tradition liegen aus einer 18 km nordwestlich von Efringen-Kirchen bei Riedisheim im Oberelsass gelegenen Siedlung des 5. Jahrhunderts n. Chr. vor. Vgl. Schweitzer 1993, 194 Abb. 5,1. Auch aus dem spätromischen *Castrum Vindonisense* sind einige besenstrichverzierte freigeformte in Keramikgefäßbe-kannt. Vgl. Hartmann 1980, 27 Abb. 11.

²¹⁸¹ Zu dem Schüsseltyp Breisach 51, der eine Leitform des späten 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. der im Hoch- und südlichen Oberrhein Gebiet

verbreiteten Gefäßkeramik darstellt: Zagermann 2010, 122 (Breisach 51); Armann et al. 2009, 219 mit 218 Abb. 4,13; 14; Asal 2005, 85. – Die aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. datierenden Vertreter dieses Schüsseltyps scheinen einen höheren und dickeren Rand aufzuweisen als die aus dem späten 3. Jahrhundert n. Chr. Eine Randgestaltung wie das Stück aus Efringen-Kirchen besitzen beispielsweise Schüsseln (Bögli/Ettlinger 1963, Taf. 4, 13–15) aus dem um 275 n. Chr. gegründeten Gutshof Rheinfelden-Görbelhof und eine Schüssel (Stahl/Schnitzler 1978, 43 Abb. 4,9), die aus einer terminus post quem 276/282 n. Chr. angelegten Kellerfüllung aus dem vicus Rosheim stammt.

spätantiken Wiederbesiedlung des Platzes stammt.

Münzen

01 As Traianus. Rom. RIC 534ff. 103–111 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 664 Nr. 744,2.

Auswahl an Funden (Abb. 73)

01 1 Fragment Hülsenspiralfibel mit Gratbügel Riha 4.2.2. Kupferlegierung. Erh. L. 2,3 cm. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

02 1 Fragment gleicharmige Fibel Vorform Seraing. Kupferlegierung. Eingepunzte Kreisaugenverzierung auf der Kopfplatte; auf dem Bügel Verzierung aus längsverlaufenden Linien und einem Tannenzweigmuster. Erh. L. ca. 2,6 cm. Aufbewahrungsort unbekannt. Ohne Inv.-Nr. Von dem 1902 bei einer Feldbegehung entdeckten Stück liegt nur eine Fundzeichnung (OA LAD-FR) vor.

03 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Lachsfarbener, schwach glimmerhaltiger Scherben mit weißlichen Einschlüssen. Stark abgeriebener, rotbrauner, matt glänzender Überzug. Eierstab Rogers 1974, B 234; darunter Zonentrenner Rogers 1974, A 10; darunter Ranke; Zierelement Rogers 1974, E 57; Punktrest unbestimmt; Ranke; Blatt Rogers 1974, J 119. Mittelgallien. Paternus II. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

04 1 WS Napf Hofheim 5. Terra sigillata. Lachsfarbener Scherben mit weißen Einsprengseln. Stark abgeriebener, rotbrauner, matt glänzender Überzug. Südgallien. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

05 1 RS Schale mit ausladender Leiste. Rdm. 31 cm. Glattwandige Gebrauchsgermanik. Grauer, sandiger, glimmerhaltiger, quarzgemagerter Scherben. Oberfläche geglättet. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

06 1 RS Schüssel mit Griffleiste Breisach 51. Rdm. 20 cm. Glattwandige Gebrauchsgermanik. Hart gebrannter orangefarbener, glimmerhaltiger, quarzgemagerter Scherben mit grauem Kern, durch Bodenlagerung mehlig. Innen Reste eines rotbraunen, matten Überzugs. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

07 1 RS Schüssel mit konisch einziehendem Rand. Freigeformte Ware. Hart gebrannter, braunschwarzer, glimmerhaltiger, stark quarzgemagerter (Korngröße bis 1 mm) Scherben. Außen unterhalb des Rands Dekor (?) aus halbmondförmigen Fingernagelindrücken, innen unterhalb des Rands Ansatz eines Besenstrichs. Rauwändig. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

08 1 RS Kumpf. Freigeformte Ware. Hart gebrannter, schwarzgrauer, glimmerhaltiger Scherben, mit Quarz (Korngröße bis 1 mm) und unbekanntem ausgewittertem Material gemagert. Rauwändig. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

160 EFRINGEN-KIRCHEN (EFRINGEN) LÖ

Ortsetzung/Bei der Kirche/Ob dem Hölzle
Fundplatz

TK 8311; GK 8311.15

Topographie: Ebener Bereich auf der Efrin-

gen-Kirchener Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 251 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/6, 382; FMRD II/2 Nr. 2148,2; Schmidt 1912, 22. *Überlieferung:* 1911 unbekannt und 1933 Lesefund.

Befund: Im Umfeld der Kirche von Efringen wurde bereits 1911 bei Baumaßnahmen ein Reliefsigillatragment entdeckt. 1933 wurde dort dann eine römische Münze aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze unbestimmt. Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/6, 382; FMRD II/2 Nr. 2148,2.

161 EFRINGEN-KIRCHEN (EFRINGEN) LÖ

Tannenrain/An der Hohlengasse
Münzfunde

TK 8311; GK 8311.15

Topographie: Hang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 9,7°. Höhe ü. NN 323 m. Lösslehmbedeckte Tertiärkalk. Heutige Nutzung naturnahe Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bissinger 1906, 7 Nr. 77a; FMRD II/2 Nr. 2148,1 ff.; Schmidt 1912, 22; Wagner 1908, 152.

Überlieferung: Vor 1900 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus der Zeit vor 1900 ist der Fund von mehreren römischen Münzen von den aneinandergrenzenden Gewannen „Tannenrain“/„An der Hohlengasse“ überliefert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 ff. Münze unbestimmt. Literatur: Bissinger 1906, 7 Nr. 77a; FMRD II/2 Nr. 2148,1 ff.; Schmidt 1912, 22; Wagner 1908, 152.

162 EFRINGEN-KIRCHEN (KIRCHEN) LÖ

Bünde (Bergrain/Kapfrain)

Siedlung

TK 8311; GK 8311.20

Topographie: In die Rheinaue ragender Sporn der Efringen-Kirchener Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 257 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 322 ff.;

FMRD II/2 NI Nr. 2148/1,1; Kraft 1943,

47 f.; Kuhn 1955, 1 ff.; Martin 1981, 86; Nu-

ber (E.) 1987, 664 Nr. 744,1; Schmidt-Thomé

1981, 206 ff.; Schmidt 1909, 107 ff.; 1911,

13 ff.; 1912, 23 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1908–1910 und 1941 Grabung,

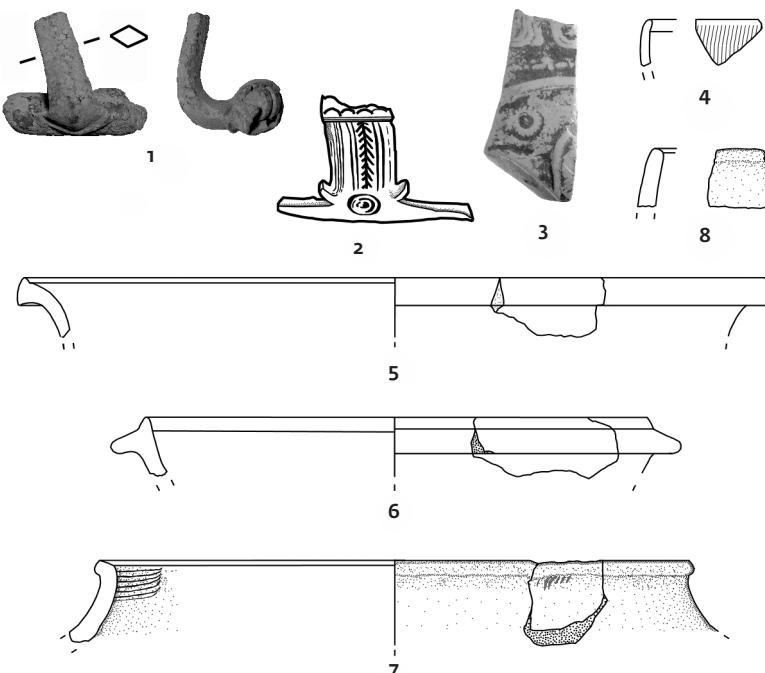
1957 Baubeobachtung, 1993 Begehung und

2007 Baubeobachtung.

Befund: Mit der heutigen Gewannbezeichnung „Bünde“ werden zwei alte Gewanne – „Bergrain“ und „Kapfrain“ zusammengefasst, auf denen bei verschiedenen, zwischen

1908 und 2007 erfolgten archäologischen

Untersuchungen urgeschichtliche, römerzeitliche, frühmittelalterliche und mittelalterli-

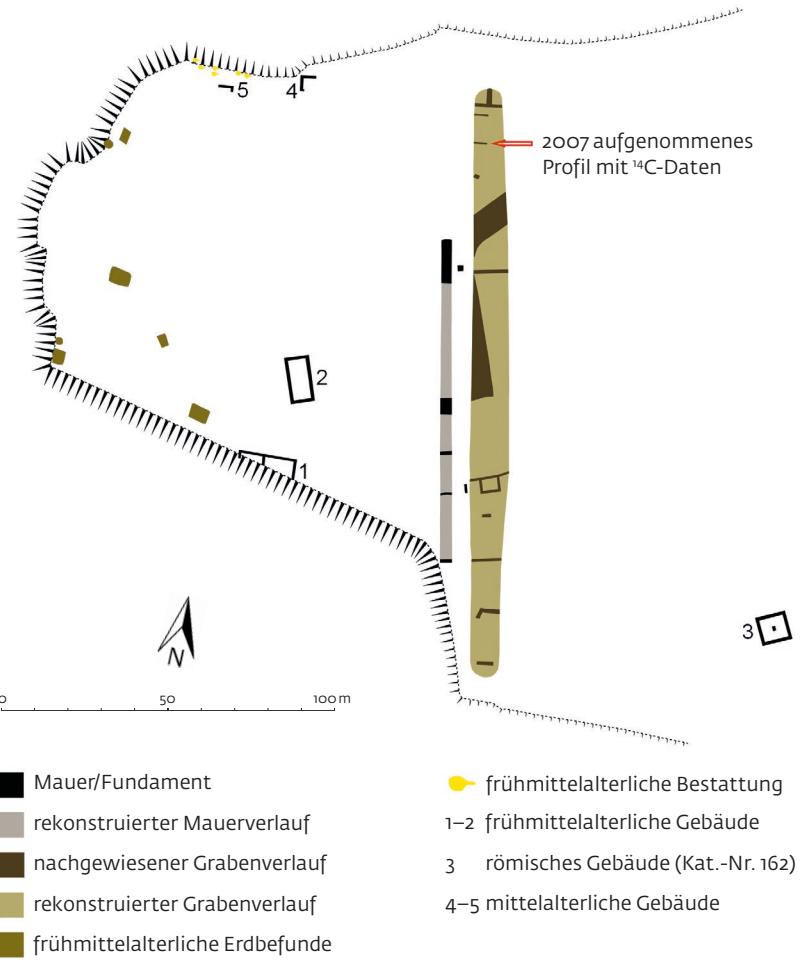


73 Funde aus der Siedlung Efringen-Kirchen (159). – 1 Fragment Hülsenspiralfibel Riha 4.2.2. 2 Fragment gleicharmige Fibel Vorform Seraing. 3 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Mittelgallien, Paternus II. 4 Wandscherbe Terra-sigillata-Napf Hofheim 5. 5 Randscherbe Gebrauchsgermanik, Schale mit ausladender Leiste. 6 Randscherbe Gebrauchsgermanik, Schüssel Breisach 51. 7 Randscherbe Schüssel aus freigeformter Ware mit konisch einziehendem Rand. 8 Randscherbe Kumpf aus freigeformter Ware.

che Besiedlungsspuren festgestellt wurden (Abb. 74). Bei dem „Bergain“ handelt es sich um einen in die Rheinaue ragenden Niederterrassensporn, der nördlich durch den Feuerbach, südlich durch die Rheinaue gebildet wird. Der südliche Bereich des Sporns wurde im 19. und frühen 20. Jahrhundert durch eine Kiesgrube teilweise abgegraben. Östlich an den Geländesporn schließt sich die nach Osten ansteigende Niederterrasse an, die in diesem Bereich „Kapfrain“ genannt wurde. Bereits bei zwischen 1908 und 1910 durchgeföhrten Grabungen wurde auf dem „Kapfrain“ ein 10 m × 10 m großes römerzeitliches Gebäude (Gebäude 3) mit 70 cm starken und bis zu 70 cm hoch erhaltenen, aus Kalk- und Sandsteinbruchsteinen gefertigten Mauern freigelegt, das mit einer Quermauer unterteilt war. Ca. 150 m nordwestlich dieses Gebäudes wurden zwei weitere, vermutlich (früh-)mittelalterliche Steingebäude (Gebäude 1 und 2) aufgedeckt, die in der südlichen Hälfte des „Bergain“ genannten Niederterrassensporns liegen. Zwischen dem mutmaßlich mittelalterlichen Gebäude 1 und dem römerzeitlichen Gebäude 3 wurden vereinzelt römerzeitliche Funde, darunter Terra-sigillata-Fragmente, geborgen, ohne dass diese jedoch bestimmten Befunden zuzuweisen sind.

Bei 1941 auf dem „Bergain“ durchgeföhrten Grabungen wurden zwei weitere Steingebäude (Gebäude 4 und 5), einige frühmittelalterliche Grubenhäuser und Gruben, einige frühmittelalterliche Körpergräber sowie eine aus einer Mauer mit vorgelagertem Graben bestehende Abschnittsbefestigung festgestellt, die eine 1,4 ha großes Areal des „Bergains“ einschloss, in dem eine römerzeitliches und mittelalterliches Fundmaterial enthaltende Grube, die frühmittelalterlichen Siedlungs- und Grabbefunde sowie die mittelalterlichen Gebäude 4 und 5, nicht aber das auf dem Gewann „Kapfrain“ gelegene römerzeitliche Gebäude 3 zu liegen kamen. Von der 2 m breiten Abschnittsmauer war nur noch stellenweise Reste ihres aus Süßwasserkalkbruchsteinen bestehenden Fundaments, in dem meisten Bereichen konnte lediglich noch durch ihren maximal 80 cm unter die damalige Oberfläche reichender Ausbruchsgraben erfasst werden, der mit Geröllen, Bruchsteinen, Ziegelfragmenten sowie mit Bruchstücken von hydraulischem und weißem Kalkmörtel verfüllt war. Die auf einer Länge von 95 m nachgewiesen Mauer scheint nicht auf der ganzen Länge des sie begleitenden Grabens errichtet worden zu sein, wie der Umstand annehmen lässt, dass sie 45 m vor dem nördlichen Ende des Grabens nicht mehr nachzuweisen war.

Der 6 m östlich vor der Abschnittsmauer angelegte, noch bis zu 3 m tief erhaltene Graben war in Form eines ca. 175 m lan-



74 Übersichtsplan der früh- bis hochmittelalterlichen Abschnittsbefestigung Efringen-Kirchen auf dem „Bergain“ und der römerzeitlichen Siedlung Efringen-Kirchen (162).

gen, ca. 10 m breiten, ungefähr nordsüdlich verlaufenden Spitzgrabens ausgeführt, der jeweils 17,5 m vor den Böschungskanten des Geländesporns endete. Im südlichen Teil des Grabens wurden in dessen sandig-kiesiger Verfüllung römische Funde festgestellt, an einer Stelle lagen scharfkantige Leistenziegelfragmente auf der Grabensohle. 1957 wurde bei Bauarbeiten eine römische Münze an einer nicht näher bekannten Stelle des Gewanns Bünde entdeckt. 1993 durchgeföhrte Begehungen im Bereich des Sporns blieben ergebnislos.

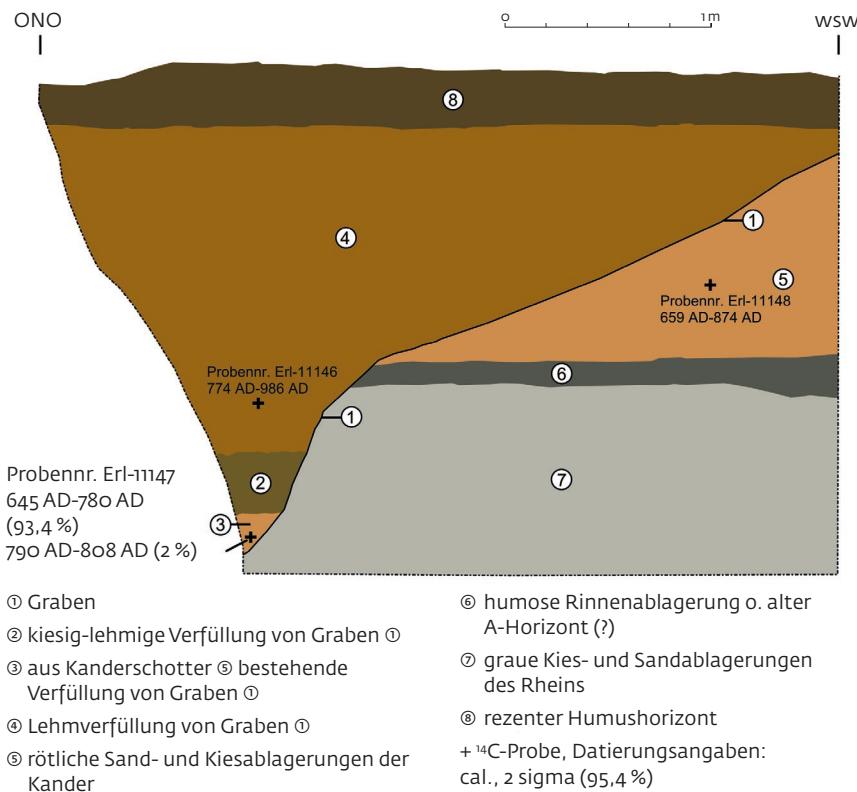
2007 konnten bei einer vom Verf. durchgeföhrten Baubeobachtung Teile des nördlichen Bereichs des bereits 1941 angetroffenen Abschnittsgrabens untersucht werden (Abb. 75). Dabei wurde der westliche Teil des Grabens in zwei knapp 10 m auseinanderliegenden Querprofilen aufgenommen. Die Befundsituation im Bereich des beob-

achten Abschnitts des Grabens, in dessen Verfüllung im Gegensatz zu 1941 eine Schichtabfolge festgestellt werden konnte, stellte sich im Jahr 2007 wie folgt dar: Unter dem ca. 30 cm starken Humus (8) folgt der anstehende Boden, der hier von einer 1,1 m starken rötlichen Kies-Sand-Schicht (5) gebildet wird, die ein im Frühmittelalter abgelagertes Sediment der Kander darstellt.²¹⁸² Unter dem Sediment folgen dann Rheinkiese (6), die eine bis zu 25 cm starke, schwärzliche Oberfläche (6) besitzen, bei der es sich entweder um eine humose Rinnenablagerung oder die beginnende Ausbildung eines A-Horizonts handelt. Der Graben (1), der bis zu einer Tiefe von 2,4 m unter der modernen Oberfläche dokumentiert werden konnte, durchschnitt das Sediment (5) vollständig und reichte bis in die Rheinschotter (6) hinein. Er war in seinem untersten dokumentierbaren Bereich mit einer 6 bis 10 cm

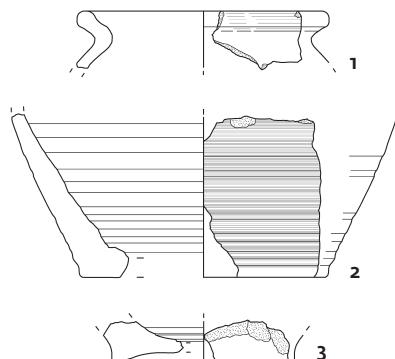
²¹⁸² Die Angaben zur Geologie gehen auf die Einschätzung von Dr. Helena Burg (Trier) und Rauschkolb (Universität Freiburg) zurück, die zusammen mit Johann Schrempp (Universität Freiburg, Institut für Archäologische

Wissenschaften, Abt. für Provinzialrömische Archäologie) den Verf. bei der Baubeobachtung unterstützt haben. Ihnen sei an dieser Stelle hierfür gedankt. Zur Ansprache der verschiedenen am Platz angetroffenen Sand- und

Kiesschichten siehe auch Kuhn 1955, 4. – Aus dem Sediment (5) stammt ein Holzkohlestück, das ein ¹⁴C-Alter von 659 AD–874 AD (cal., 2 Sigma. Probe: Erl-11148) aufwies.



75 Im Jahr 2007 aufgenommenes Profil im Bereich des Grabens der auf dem Gewann „Bergrain“ in Efringen-Kirchen gelegenen früh- bis hochmittelalterlichen Abschnittsbefestigung.



76 Früh- bis hochmittelalterliche Abschnittsbefestigung auf dem Gewann „Bergrain“ in Efringen-Kirchen. Auswahl von Funden, die im Jahr 2007 aus der Verfüllung (Schicht 4) des Grabens der Abschnittsbefestigung geborgen wurden. 1 Randscherbe Kochtopf freigeformte, überdrehte Ware. 2 Bodenscherbe Topf rauwandige Drehscheibenware. 3 Bodenscherbe Topf rauwandige Drehscheibenware.

2183 Aus Schicht (3) liegt ein aus einem Holzkohlestück gewonnenes ¹⁴C-Datum vor: 645 AD–780 AD (93,4%) und 790 AD–808 AD (2%) (cal., 2 Sigma). Probe: Erl.-11147.

2184 Eines der Holzkohlestückchen erbrachte folgendes ¹⁴C-Datum: 774 AD–986 AD (cal., 2 Sigma). Probe Erl.-11146.

starken Schicht (3) verfüllt, die aus dem in den Graben grieselten rötlichen Kander-sediment (5) bestand.²¹⁸³ Darüber folgte eine 30 cm starke kiesig-lehmige Schicht (2), die wiederum von einer maximal 1,6 m starken Lehmschicht (4) überdeckt wurde. Aus dem unteren Bereich der Lehmschicht (4), die mit zahlreichen Holzkohlestückchen²¹⁸⁴, Kieseln und einigen Hüttenlehmstücken durchsetzt war, stammen neben Tierknochen frühmittelalterliche Keramikfragmente – das Randfragment eines Topfs mit schwachem Deckfalte in freigeformter überdrehter Ware (Abb. 76,1)²¹⁸⁵ und zwei Bodenfragmente in rauwandiger Drehscheibenware (Abb. 76,2–3)²¹⁸⁶ – sowie Wandfragmente von Töpfen in hochmittelalterlicher, überdrehter sandiger Ware.

Während das römische Gebäude 3 in der Forschung als Teil einer mittelkaiserzeitlichen Einzelsiedlung angesehen wurde, waren die Interpretation und insbesondere die zeitliche Einordnung der ca. 75 m westlich des römerzeitlichen Gebäudes 3 ansetzenden Abschnittsbefestigung bis zu der im Jahr 2007 erfolgten Baubeobachtung unklar.

Aufgrund der Ähnlichkeit der Kirchener Anlage mit Abschnittsbefestigungen aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. bzw. spätromischer Zeitstellung wurde angenommen, dass sie nach Aufgabe der Einzelsiedlung auf dem „Kapfrain“ in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. angelegt wurde. Als Argument für eine römische Zeitstellung der Befestigungsanlage wurde zudem gewertet, dass aus der Verfüllung des Grabens nur römisches Fundmaterial stammte. Die Datierung der Abschnittsbefestigung ins späte 3. Jahrhundert n. Chr. galt als Erklärung dafür, dass die Mauer anscheinend nur im südlichen Teil der Befestigung angelegt wurde. Es wurde vermutet, dass die Mauer nicht fertiggestellt wurde, weil die römische Besiedlung des rechtsrheinischen Oberrheingebiets noch vor Fertigstellung der Befestigung am Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben wurde.

Die Aufschlüsse aus dem Jahr 2007 zwingen hingegen zu einer anderen zeitlichen Einordnung der Abschnittsbefestigung: Da der Graben in ein frühestens im Frühmittelalter abgelagertes Sediment eingetieft ist, kann er frühestens ebenfalls in frühmittelalterlicher Zeit angelegt worden sein. Die aus der Verfüllung stammende hochmittelalterliche Keramik sowie das aus der Lehmschicht (4) der Grabenverfüllung gewonnene ¹⁴C-Datum von 774 AD–986 AD (cal., 2σ) geben einen *terminus post quem* für die Zufüllung des Grabens, die möglicherweise bereits im Hochmittelalter stattfand. Vermutlich gehört die Befestigungsanlage – wie bereits von Kraft vermutet²¹⁸⁷ – zu einer auf dem Spornbereich nachgewiesenen karolingzeitlichen Siedlung, die mit einem im 9. Jahrhundert mehrfach überlieferten Königshof in Kirchen identifiziert wird.²¹⁸⁸

Die römischen Funde streuen im südlichen Bereich des „Bergrains“ und „Kapfrains“ mit einer Südost-Nordwest-Ausdehnung von 220 m, wobei Gebäude 3 den einzige sicher aus römischer Zeit datierenden Baubefund darstellt.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungegrundlage: Die nicht publizierten römischen Funde aus den Grabungen des Jahres 1941 gehören nach Bestimmung

Martin-Kilchers (in Martin 1981, 86 mit 90 Anm. 35) dem 2. und frühen 3. Jahrhundert an. Das Fragment einer Sigillataschüssel Drag. 37 aus Rheinzabern der Serien Primitivus I–IV (Martin 1981, 87 Abb. 14,1) ist nicht vor dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts hergestellt worden.²¹⁸⁹

Münzen

01 Dupondius Vespasianus/Titus. Rom. 72–79–81 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 664 Nr. 744,1; FMRD II/2 N1 Nr. 2148/1,1.

2185 Zur frühmittelalterlichen freigeformten, überdrehten Ware mit Quarzmagerung: Châtelet 2002, 63.

2186 Zur frühmittelalterlichen rauwandigen Drehscheibenware: Châtelet 2002, 63 ff.; Marti 2000, 218 ff.

2187 Vgl. Bad. Fundber. 3, 1933/36, 323; Bad. Fundber. 323.

2188 Zum Königshof in Kirchen zuletzt Bi-gott 2009, 373 ff.

2189 Zu den Primitivus-Serien I–IV: Scholz 2002/03, 42.

Auswahl an Funden (Abb. 76)

- 01** 1 RS Kochtopf mit schwachem Deckelfalz. Freigeformte, überdrehte Ware. Rdm. 12 cm. Rötlich-beigefarbener, glimmerhaltiger, mit kleinen Quarzkörnchen (Dm. max. 2 mm) gemagerter, hart gebrannter Scherben, innen mit beigegefarbener, außen mit grauer Haut. Außen und innen am Rand Brandspuren. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.
- 02** 1 BS Topf. Rauwandige Drehscheibenware. Bdm. 12 cm. Grauschwarzer, glimmerhaltiger, grob mit Quarzkörnern (Dm. max. 4 mm) gemagerter, sehr hart gebrannter Scherben, außen mit rötlich-beigefarbener Rinde und beigegefarbener Haut. Innen und außen wulstige Drehrillen. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.
- 03** 1 BS Topf. Rauwandige Drehscheibenware. Bdm. 9 cm. Hellgrauer, glimmerhaltiger, grob mit Quarzkörnern (Dm. max. 4 mm) gemagerter, hart gebrannter Scherben mit dunkelgrauer Haut. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

**163 EFRINGEN-KIRCHEN
(KIRCHEN) LÖ***Großes Hard*

Bestattungsplatz

TK 8311; GK 8311.20

Topographie: Ebener Bereich auf der Efringen-Kirchener Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 261 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.*Literatur:* OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1989 Luftbild und 2007 Begehung.*Befund:* Auf einem Luftbild (L 8310/021; Abb. 77) zeichnet sich eine kleine quadratische Struktur als negatives Bewuchsmerkmal im Bereich eines Feldes ab. Bei Begehungen des Verf. wurde im Bereich der Struktur eine Konzentration von großen Bachgeröllen und wenigen Kalkbruchsteinen festgestellt, aus der ein verbranntes Randfragment eines südgallischen Terra-sigillata-Tellers Drag. 18, das Wandfragment eines römerzeitlichen Gebrauchsgeräts, Rand- und Wandfragmente eines Lavezgefäßes, einige verschmolzene Glasgefäßfragmente sowie das Bruchstück eines verbrannten Knochens geborgen wurden (Abb. 78).

Die geringe Größe der im Luftbild erkennbaren Steinstruktur, deren Ausdehnung für ein Wohngebäude zu klein ist, sowie die Tatsache, dass ein Großteil der römerzeitlichen Funde starke Brandeinwirkungen aufweisen, verweisen darauf, dass es sich bei dem Platz um einen Bestattungsplatz mit einem steinernen Grabbau handelt.

Datierung: Ende 1./erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Der Fund eines Fragments eines vermutlich in Südgallien produzierten Tellers Drag. 18 (Abb. 78,1) deutet eine Belegung des Platzes im ausgehenden 1. oder der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.**Bestattungsplatz Efringen-Kirchen (Kirchen)
"Großes Hard" (Kat.-Nr. 163)**

77 Luftbildaufnahme des Bestattungsplatzes Efringen-Kirchen (163).

an, die weiteren bislang von dem Platz bekannten römerzeitlichen Funde (Abb. 78,2-3) sind zeitlich nicht näher einzugrenzen.

Auswahl an Funden (Abb. 78)

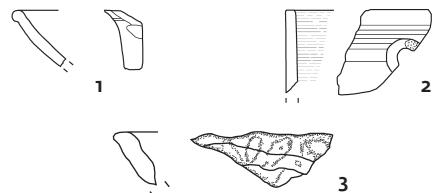
01 1 RS Teller Drag. 18. Terra sigillata. Rdm. unbest. Grau bis graubraun verbrannter, harter Scherben mit weißlichen Einsprengseln. Innen und außen Reste eines braunrot verbrannten Überzugs. Südgallien. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

02 1 RS Lavez-Schüssel/Schale mit gerader Wandung. Rdm. unbest. Gesteinsfarbe anthrazit. Außen poliert und mit Zierrillen auf der Wandung, innen Drehrillen. In der Wandung Rest eines sorgfältig gebohrten, runden Flickungsloches. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

03 1 RS eines schrägwandigen Glasgefäßes (Schale?). Rdm. unbest. Grünblaues durchscheinendes Glas mit zahlreichen Bläschen und Schlieren, durch Hitzeeinwirkung stark verformt. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

**164 EFRINGEN-KIRCHEN
(KIRCHEN) LÖ***Ortsetter (Basler Straße)**Siedlung*

TK 8311; GK 8311.20

Topographie: Ebener Bereich in der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 243 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

78 Auswahl der Funde, die im Jahr 2007 bei einer Begehung im Bereich des Bestattungsplatzes Efringen-Kirchen (163) aufgesammelt wurden. 1 Randscherbe Terra-sigillata-Teller Drag. 18. 2 Randscherbe Lavezschüssel/-schale mit gerader Wandung. 3 Randscherbe eines durch Hitzeeinwirkung stark verformten Glasgefäßes (Schale?).

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 559.*Überlieferung:* 1972 Baubeobachtung.*Befund:* In einem Kanalisationsgraben wurden neben *tegula*-Bruchstücken auch einige Gefäßkeramikfragmente sowie ein Glasgefäßboden geborgen.*Datierung:* Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Der Krug mit abgetrepptem Rand (Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, Taf. 42 A 2) gehört in flavische Zeit,²¹⁹⁰ die weiteren Funde lassen sich zeitlich nicht weiter einordnen.

²¹⁹⁰ Zur Datierung der Krüge mit abgetrepptem Kragenrand vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 95.

79 Tabellarische Aufstellung des Bestands der reliefverzierten Terra sigillata der Siedlung Blansingen (166).

Form	Herkunft	Töpferei	Töpfer	Nachweis
Drag. 29	Südgallien	La Graufesenque	Passienus	Fundber. Baden-Württemberg 22 / 2, 1998, 108 Abb. 43,1.
Drag. 37	Südgallien	La Graufesenque	Art des Mascuus	Ebd. 17 / 2, 1992, 106.
Drag. 37	Südgallien	La Graufesenque	Nachahmer des Germanus	Ebd. Taf. 60,1.
Knorr 78	Südgallien	La Graufesenque	-	Ebd. Taf. 60,7.
Drag. 37	Südgallien	Banassac	Art des Germani Ser	Ebd. Taf. 60,3.
Drag. 37	Südgallien	Banassac	Art des Natalis	Ebd. Taf. 60,8.
Drag. 37	Südgallien	Banassac	Natalis-Gruppe	Ebd. Taf. 60,2.
Drag. 37	Südgallien	Banassac	Ware mit Banassac-Eierstab	Ebd. Taf. 60,4.
Drag. 37	Mittelgallien	-	Laxtucissa	Abb. 81
Drag. 37	Obergermanien	Ittenweiler	Art des Cibisus	Fundber. Baden-Württemberg 17 / 2, 1992, Taf. 60,6.
Drag. 37	Obergermanien	Heiligenberg	Art des Verecundus	Ebd. 106.
Drag. 37	Obergermanien	Heiligenberg	Art des Ciruina	Ebd. Taf. 60,5.
Drag. 37	Obergermanien	Rheinzabern	Ianu I	Ebd. Taf. 60,14.

165 EFRINGEN-KIRCHEN-BLANSINGEN LÖ

Bei der Kirche

Siedlung

TK 8311; GK 8311.2

Topographie: Unterhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 1,8°. Höhe ü. NN 338 m. Lösslehm. Heutige Nutzung überbaute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Alborino 1998, 24f.; Eismann 2004, 207f.; Schmidt-Thomé 1984, 217ff.

Überlieferung: 1984 Grabung.

Befund: Bei Ausgrabungen im Bereich der evangelischen Kirche von Blansingen wurde unterhalb der Kirchenbauten ein römisches Gebäude festgestellt. Im Abstand von 2 m verlief parallel zur Nordmauer der Kirche eine auf 5,5 m Länge festgestellte römische Mauer, die im Westen nach Süden rechtwinklig umknickte und in Richtung des Kircheninnenraums führte. Ein weiterer römischer Mauerzug, der unmittelbar vor dem Kirchenchor nach Norden in den Kirchenraum umbog, lag direkt südlich der Kirchensüdmauer und wurde teilweise von dieser überlagert. An der Südseite der südlichen römischen Mauer wurde in 2 m Tiefe der Ansatz eines Mörtelbodens mit Abdrücken von Ziegelplatten festgestellt.

Die römischen Mauern gehören zu einem mindestens zwei Räume umfassenden Bau, dessen nördlicher etwa 11 m × 11 m groß war. Zumindest der südliche der beiden Räume war, wie die Reste des Ziegelplattenbodens zeigen, hypokaustiert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

166 EFRINGEN-KIRCHEN-BLANSINGEN LÖ

Maurenfeld

Siedlung

TK 8311; GK 8211.23 und 8311.3

Topographie: Mittel- und Unterhang des Lettenbachtales im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 7,7°. Höhe ü. NN 325 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Alborino 1998, 23f.; Asskamp 1989, 163; Bissinger 1891, 40; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 105ff.; Gassmann 2005a, 122; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 107; Gutmann 1923, 22; Nuber (E.) 1985, 678 Nr. 701; Poinsignon 1887, 338; Wagner 1908, 149; OA LAD-FR.

Überlieferung: Seit 1822 Begehungen, 1978–1992 und 2009 Begehungen und 2000 Luftaufnahme.

Befund: Auf der Flur „Maurenfeld“ wurden seit 1822 bei zahlreichen Begehungen neben latènezeitlichen Funden römerzeitliche Bauschuttreste – Bruchsteine, Dach- und Hypokaustziegelbruchstücke – sowie Gefäßkeramik-, Glas- und Metallfragmente festgestellt. Der Siedlungsschutt besitzt eine Ausdehnung von mindestens 100 m (Südwest-Nordost-Ausdehnung) × 70 m. Auf im Jahr 2000 aufgenommenen Luftbildern (L 8310/007B-01) zeigten sich im Bereich der Siedlung Verfärbungen, die jedoch keine genauen Baustrukturen erkennen lassen.

Von dem römerzeitlichen Siedlungsareal stammen einige Eisenverhüttungsschlacken, die nicht datiert sind.

Datierung: Vor-/frühflavisch bis um 200 n. Chr.

Datierungsgrundlage: Nach Angaben in Ass-

kamp 1989, 163; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1998, 105; 22/2, 1998, 107, ist der Beginn der Siedlungstätigkeit aufgrund früher Sigillaten (Schüssel Drag. 29 des Passienus, Napf Drag. 24/25 und Napf Hofheim 10) in vor- oder frühflavische Zeit zu setzen.

Die elf bisher von der Siedlung bekannten Fragmente von Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 gehören dem 2. Jahrhundert n. Chr. an, wobei ihr Schwerpunkt mit sechs südgallischen Exemplaren in dessen erster Hälfte liegt (Abb. 79). Die obergermanischen Sigillaten gehören, ebenso wie die zwei nicht bzw. kaum abgegriffenen Münzen, in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Der Bestand an glatten Sigillaten (Abb. 80) liefert keine Informationen zur Datierung des Platzes, die über die anhand der Reliefsigillaten gewonnenen Aussagen hinausgehen.

80 Tabellarische Aufstellung des Bestands der glatten Terra sigillata der Siedlung Blansingen (166) nach Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 105ff.

Typ	Anzahl
Drag. 24 / 25	1
Hofheim 10	1
Drag. 33	4
Drag. 27	1
Drag. 42	1
Drag. 36	1
Drag. 18 / 31	1

Münzen

01 Denar Marcus Aurelius für Lucilla. Rom. RIC 781. 165–169 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 678 Nr. 701,1.

02 Sesterz Commodus für Crispina. Rom. RIC 665. 180–183 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 678 Nr. 701,2.

Auswahl an Funden (Abb. 81)

01 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Hart gebrannter, lachsfarbener Scherben mit weißen Einsprengeln. Rotbrauner, seidig matt glänzender Überzug. Perlstab Rogers 1974, A 40; daran Girlande Rogers 1974, F 15; darin Delfin Oswald 1936/37, Nr. 2382. Mittelgallien. Laxtucissa. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

167 EFRINGEN-KIRCHEN-BLANSINGEN LÖ

Steinenleh
Einzelfund

TK 8311; GK 8311.2

Topographie: Oberhang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 0,3°. Höhe ü. NN 389 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalkstein. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; Germania 18, 1934, 137.

Überlieferung: 1932 Lesefund.

Befund: Bei Blansingen wurde ein Terra-sigillata-Fragment mit Stempelung von Cobnertus (?) aus Rheinabern aufgelesen.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

168 EFRINGEN-KIRCHEN-EGRINGEN LÖ

Auf der hohen Straße
Siedlung

TK 8311; GK 8311.10

Topographie: Unterhang des Hodbachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 5,8°. Höhe ü. NN 294 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 90.

Überlieferung: 1977–1986 Begehung.

Befund: Bei zwischen 1977 und 1986 durchgeföhrten Begehungen wurden auf der Flur „Auf der hohen Straße“ – in en Fundberichten aus Baden-Württemberg falsch als „Im Kappellin“ bezeichnet – römischer Dachziegelschutt, Bruchsteine sowie Fragmente von Glas- und Keramikgefäßen aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die grautonige Knickwandschüssel mit Wandleiste und nach außen umgebogenem Rand (Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, Taf. 73 A 6) gehört einem Schüsseltyp an, der im 1. Jahrhundert n. Chr. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. im südlichen linksrheinischen Oberrheingebiet sowie im nordwestschweizerischen Jura verbreitet war.²¹⁹¹

tet war.²¹⁹¹ Aus demselben Zeitraum datiert – nach einer aus der römischen *villa* von Laufen-Müschenbach stammenden Parallele – die Schüssel mit nach außen gebogenem glatten Rand und darunterliegender Hohlkehle (ebd. Taf. 73 A 5).²¹⁹² Der Boden eines gläsernen Achtkantkruges (ebd. Taf. 73 A 3) ist der Form AR 159 nach Beat Rütti zuzuweisen, die dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. angehört.²¹⁹³

**169 EFRINGEN-KIRCHEN-EGRINGEN LÖ**

Hummelberg

Münzfund

TK 8311; GK 8311.15

Topographie: Hang des Hodbachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 3,7°. Höhe ü. NN 286 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalkstein. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Nuber (E.) 1992, 214 Nr. 759,1.

Überlieferung: 1967/68 Lesefund.

Befund: Auf einem Acker wurde ein leicht abgegriffener Denar des Domitianus aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Domitianus. Rom. RIC 108. 88 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 214 Nr. 759,1.

170 EFRINGEN-KIRCHEN-EGRINGEN LÖ

Unter dem Wassenberg

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.16

Topographie: Unterhang des Hodbachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 4,5°. Höhe ü. NN 273 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2007 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden ein stark abgerolltes Terra-sigillata- sowie wenige Gebrauchsgerätschaften aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

171 EFRINGEN-KIRCHEN-HUTTINGEN LÖ

Lange Fuhren/Am Wallisweg/Förkleackern

Siedlung

TK 8311; GK 8311.8.

Topographie: Oberhang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 4,4°. Höhe ü. NN 355 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 382; Germania 14, 1930, 82; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1930 Lesefund, 1975/76 und 1981 Begehung.

Befund: Bei Ackerarbeiten wurde 1930 das Bruchstück einer Reibschnüffel gefunden, die

81 Im Jahr 2009 im Bereich der Siedlung Efringen-Kirchen-Blansingen (166) aufgelesenes Relief-sigillata-fragment. Wand-scherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37. Mittelgallien, Laxtucissa. M. 1:1.

sich unterhalb einer in 30 cm Tiefe liegenden Steinlage befand.

Während in den 1970er- und 1980er-Jahren durchgeföhrten Feldbegehungen wurden im Umkreis der alten Fundstelle Kalkstein-platten-, Ziegel-, Terra-sigillata und Ge-bräuchsgerätschaften aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

172 EFRINGEN-KIRCHEN-HUTTINGEN LÖ

Zuckergrün

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.7

Topographie: Ehemaliger Rheinlauf, Höhe ü. NN 226 m.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1967 und 1974 Kiesabbau.

Befund: In einer Kiesgrube, die im Bereich des alten Rheinlaufs liegt, wurden 1967 und 1974 an ungefähr ein und derselben Stelle ein mittelalterlicher (?) Anker, ein Tüllenbeil sowie ein römischer Bronzemassel entdeckt. Es handelt sich bei den antiken Funden wie bei Fundplatz Efringen-Kirchen-Huttingen (173) möglicherweise um Schiffsverluste im Umfeld des am linken Rheinufer gelegenen römischen *vicus* von Kembs.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

173 EFRINGEN-KIRCHEN-HUTTINGEN LÖ

Zuckergrün

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.7

Topographie: Ehemaliger Rheinlauf, Höhe ü. NN 227 m.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 166f.

Überlieferung: 1975 Kiesabbau.

Befund: Aus einer Kiesgrube, die im Bereich des ehemaligen Rheinverlaufs liegt, wurden zwei römische oder latènezeitliche Eisenluppen entdeckt.

Datierung: Römer- oder latènezeitlich.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

2191 Siehe Virooulet 2007, 116 Abb. 4, groupe 2, variante 4; 117.

2192 Martin-Kilcher 1980, 30 mit Taf. 26, 9.

2193 Zur Datierung der Achtkantkrüge AR 159 siehe Rütti 1991, 88.

174 EFRINGEN-KIRCHEN-ISTEIN LÖ

Isteiner Klotz

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.13

Topographie: In die Rheinaue ragender Fels-sporn „Isteiner Klotz“ im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest. Höhe ü. NN 343 m. Lösslehmbedeckter Tertiär-kalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.²¹⁹⁴

Überlieferung: Vor 2008 Begehung.

Befund: Aus der auf dem Isteiner Klotz gelegenen vorgeschichtlichen Befestigungs-anlage stammen einige römische Keramik-fragmente, die bei vermutlich im Jahr 2007 durchgeföhrten Begehungen aufgelesen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

175 EFRINGEN-KIRCHEN-KLEINKEMS LÖ

Blansinger Grien

Einzelfund

TK 8311; GK 8311.7

Topographie: Ehemaliger Rheinlauf, Höhe ü. NN 228 m.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 125 f.

Überlieferung: 1994 Kiesabbau.

Befund: In einer Kiesgrube, die vermutlich im Bereich einer ehemaligen Kieselinsel in der Rheinaue lag, wurde ein Beschlag aus Kup-ferlegierung für einen Reisewagen entdeckt. Möglicherweise steht der Beschlag mit dem bei dem römischen *vicus* von Kembs nachgewiesenen Rheinübergang in Zusammenhang.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

176 EFRINGEN-KIRCHEN-KLEINKEMS LÖ

Ortsetter (Kirche)

Siedlung

TK 8311; GK 8311.1

Topographie: Hang des zur Rheinaue abfallenden Breisgau-Markgräfler Hügellands. Exposition West, Hangneigung 3,1°. Höhe ü. NN 238 m. Lehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Kraus 1901, 27; Kuhn 1970, 496; Müller in Landesarchivdirektion Ba-den-Württemberg 1993, 717.

Überlieferung: 1812 ohne Angaben.

Befund: 1812 sind auf einer Wiese bei der Kirche von Kleinkems römische Funde und als Substruktionen bezeichnete Baureste entdeckt worden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

177 EFRINGEN-KIRCHEN-KLEINKEMS LÖ

Unteres Köppfe

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.1

Topographie: Ehemaliger Rheinlauf, Höhe ü. NN 230 m.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 2000 Kiesabbau.

Befund: Beim Kiesabbau im Bereich des ehemaligen Rheinverlaufs wurden in 4 bis 5 m Tiefe zwei römische (?) Mühlsteine aus Sandstein entdeckt. Möglicherweise dienten die Steine als Ballast für ein Schiff.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

178 EFRINGEN-KIRCHEN-KLEINKEMS LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8311

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2153/1.

Überlieferung: 1926 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus dem Jahr 1926 wird der Fund eines Sesterzes des Antoninus Pius aus Kleinkems überliefert.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Antoninus Pius. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2153/1, 1.

179 EFRINGEN-KIRCHEN-MAPPACH LÖ

Langholzboden

TK 8311; GK 8311.3

Depot

Topographie: Oberhang im Mappbächletal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Ex-position Nordost, Hangneigung 4,5°. Höhe ü. NN 355 m. Lösslehm. Heutige Nutzung Wald/naturahe Fläche.

Literatur: Krieger 1904, 1416; Wagner 1908, 161; Westdt. Zeitschr. Gesch. und Kunst 20, 1901, 321.

Überlieferung: 1900 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Jahr 1900 wurde im Gemeinde-wald zwischen Mappach und Welmlingen ein Metallhortfund entdeckt, der eine Sense, eine Waage mit Bleigewicht, eine Pflugschar sowie ein Rebmesser umfasste. Der als Fund-ort angegebene Distrikt „Langholzboden“ gehört nicht, wie in der Forschungsliteratur angegeben, zu der Gemarkung Welmlingen, sondern liegt bereits auf Mappacher Gebiet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

180 EFRINGEN-KIRCHEN-MAPPACH LÖ

Mittleres Lohnholz

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.4

Topographie: Oberhang im Mappbächletal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 3,8°. Höhe ü. NN 318 m. Lösslehm. Heutige Nutzung Wald/landwirt-schaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 162; Fundber. Ba-den-Württemberg 22/2, 1998, 107 f.

Überlieferung: 1979 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden im Wurzeloch eines Baumes die Fragmente einer marmorierten Rippenschale und eines blauen Glashenkels aufgelesen.

Datierung: Vor-/frühflavisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Asskamp 1989, 162.

181 EFRINGEN-KIRCHEN-MAPPACH LÖ

Ortsetter (Kirche)

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.10

Topographie: Hang im Mappbächletal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Ost, Hangneigung 3,6°. Höhe ü. NN 311 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969 Grabung.

Befund: Bei einer 1969 in der Kirche von Mappach durchgeföhrten Sondage wurden im Innenraum bzw. im Turmbereich Boden-unebenheiten festgestellt, die beim Bau der ersten Kirche mit humosen Erdreich verfüllt wurden. Aus dem humosen Erdmaterial stammen Bruchstücke von reliefverzielter und glatter Terra sigillata.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

182 EFRINGEN-KIRCHEN-WELMLINGEN LÖ

Am Maurenweg

Siedlung

TK 8311; GK 8311.3

Topographie: Unterhang im Lettenbachtal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 3,8°. Höhe ü. NN 307 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1988 und 1993 Begehung.

Befund: Bei den Jahren 1988 und 1993 unternommenen Feldbegehungen wurde eine Streuung von Bruchsteinen sowie römischen Ziegel- und Gefäßkeramikfragmenten ausge-macht.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

183 EFRINGEN-KIRCHEN-WELMLINGEN LÖ

Hinter der Schmiede

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.3

Topographie: Am Fuß der spornartigen Er-hebung „Rebbberg“ im Breisgau-Markgräfler Hügelland gelegen. Exposition Süd, Hang-neigung 3,8°. Höhe ü. NN 291 m. Lösslehm-beckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung be-baute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Überlieferung: 1937 Baubobachtung.

Befund: Bei einer während eines Hausbaus durchgeföhrten Baubeobachtung wurde

2194 Von Verf. vorgenommene Durchsicht des Fundmaterials in den Ortsakten in Freiburg. Im dazugehörigen Fundbe-

richt werden keine römerzeitlichen Funde erwähnt.

folgende Befundsituation beobachtet: Unter einer 2,1 m starken mit wenigen kleinen Steinen durchsetzten Lehmschicht lag eine dunkle 2,1 m starke Lehmschicht. In der unteren Schicht befanden sich Bruchsteine, Sandsteinplatten mit Kantenlängen bis zu 50 cm, Holzkohlebröckchen, Knochen- und urgeschichtliche (?) Gebrauchsgeräte-fragmente sowie ein Terra-sigillata-Bruchstück. Unter der dunklen Lehmschicht stand Mergel an, in den eine Aushöhlung gegraben worden war. Die Höhle wurde nach Ausweis dort entdeckter Keramik erst in der Neuzeit angelegt bzw. genutzt.

Der eigentliche römische Fundplatz lag anscheinend hangaufwärts am Rebberg, die Funde sind in einem Kolluvium an den Auf-fundsort gelangt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

184 EFRINGEN-KIRCHEN-WELMLINGEN LÖ

Robracker

TK 8311; GK 8311.3

Einzelfund

Topographie: Unterhang im Engebachtal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 5°. Höhe ü. NN 303 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 23.

Überlieferung: 1923 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde ein Terra-sigillata-Fragment aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

185 EFRINGEN-KIRCHEN-WELMLINGEN LÖ

Unterm Badenweiberle

Siedlung

TK 8311; GK 8311.3

Topographie: Oberhang eines talartigen Einschnitts im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 5,8°. Höhe ü. NN 350 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1982–1987, 1997 Begehung.

Befund: Bei mehreren Feldbegehungen wurde eine wenige Quadratmeter große Konzentration von Gefäßkeramik- und Ziegelbruchstücken beobachtet. Unter der aufgefundenen Gefäßkeramik befinden sich auch Scherben glatter Terra-sigillata-Gefäße, die laut Fundbericht aus Rheinzaberner Produktion stammen sollen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.



82 Spätlatènezeitliche Befestigungsanlage auf dem Kegelriß bei Ehrenkirchen-Ehrenstetten im digitalen Geländemodell, Blick von Westen.

186 EFRINGEN-KIRCHEN-WELMLINGEN LÖ*

Unbekannter Fundort südlich von Welmlingen
Einzelfund

TK 8311; GK 8311.2; 8311.3

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; Germania 18, 1934, 137.

Überlieferung: 1933 Lesefund.

Befund: Bei Straßenbauarbeiten wurde südlich von Welmlingen das Bruchstück eines Krugs aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

187 EHRENKIRCHEN-EHRENSTETTEN FR-L

Jägermatten

Fundplatz

TK 8112; GK 8112.4

Topographie: Unterhang am Ehrenstetter Hangfuß des Schwarzwalds. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,7°. Höhe ü. NN 313 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Keine Jahresangabe überliefert, Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden Fragmente von Terra sigillata und Gebrauchsgeräte aufgelesen. Hinweise auf Gebäude liegen nicht vor.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

188 EHRENKIRCHEN-EHRENSTETTEN FR-L Kegelriß

Einzelfund

TK 8012/8112; GK 8112.5

Topographie: Kuppe des Kegelrisses im

Grundgebirgsschwarzwald. Höhe ü. NN 425 m. Metamorphite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 126.

Überlieferung: 1985 Metallsondenbegehung.

Befund: Im Areal des latènezeitlichen *oppidum* auf dem Kegelriß bei Ehrenstetten (Abb. 82) wurde bei einer Metallsondenbegehung ein fragmentiertes Bronzeobjekt gefunden, das von Trumm (Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 126) als Fragment eines frühkaiserzeitlichen Riemenhakens vom Pferdegeschirr angesprochen wurde. Gegen diese Deutung spricht, dass in dem walzenförmigen Ende des Objekts ein Bronzestift steckt. Eine derartige Konstruktion ist für Riemenhaken nicht bekannt. Die Deutung sowie auch die Datierung des Objekts müssen daher offen bleiben.

Datierung: Römisch oder latènezeitlich (?).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

189 EHRENKIRCHEN-EHRENSTETTEN FR-L

Lehnacker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.29

Topographie: Unterhang des Ahbachtaltals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 4°. Höhe ü. NN 301 m. Lehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Faustmann 2007, 85; Funder.

Baden-Württemberg 29, 2007, 846 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993 Begehung, 1996 geomagnetische Untersuchung und 2000–2002 Begehung.

Befund: Bei Begehungen wurden auf einem Acker größere Mengen von Gefäßkeramikscherben festgestellt, unter denen sich auch einige Fragmente von Fehlbränden befanden.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Entgegen den Angaben in Funder. Baden-Württemberg 29, 2007, 846 f., wo der Keramikkomplex in die Spätlatènezeit datiert wird,²¹⁹⁵ setzt sich die Gebrauchsgeräte zu großen Teilen aus den im 2./3. Jahrhundert im Breisgau weit verbreiteten Topftyp mit Horizontalrand (Funder. Baden-Württemberg 29, 2007, Taf. 36 C 3.4; 37 A 3.7.8), der z. T. mit einem wellenbandförmigen Kammstrich verziert ist, sowie aus ebenfalls römerzeitlichen Schüsseln mit pilzförmigem bzw. Keulenrand (ebd. Taf. 36 C 5.6.10.11; 37 A 1.2) zusammen.²¹⁹⁶

Die aus Ehrenstetten vorliegenden Keramikformen lassen sich gut mit dem Repertoire der Töpfereibetriebe des römischen *vicus* Bad Krozingen (28) vergleichen.²¹⁹⁷

²¹⁹⁵ Vgl. hierzu auch die Anmerkung der Redaktion zur der in Funder. Baden-Württemberg 29, 2007, 847, vorgeschlagenen Datierung des Keramikkomplexes.

²¹⁹⁶ Zur Datierung der Kochtöpfe mit Horizontalrand und wellenbandförmigem Kammstrich vgl. Blöck 2004, 67;

Tränkle 2009, 117 mit 118 Abb. 5, C7, zu Datierung der Schüsseln mit pilzförmigem Rand siehe Blöck 2004, 65; Tränkle 2007, 62 Schüssel 17. – Zu dem Komplex gehört neben den grobkeramischen Gefäßen auch ein in Funder. Baden-Württemberg 29, 2007, 846 f., nicht aufgeführtes Fragment einer auf

der Innenseite überzogenen Backplatte, das Verf. bei einer Begutachtung des Fundkomplexes im Landesamt in Freiburg gesehen hat.

²¹⁹⁷ Zum Repertoire der römischen Töpfereibetriebe von Bad Krozingen siehe Tränkle 2007, 31 ff.

190 EHRENKIRCHEN-KIRCHHOFEN FR-L

Feimlisburg
Fundplatz

TK 8012/8112; GK 8112.6

Topographie: Kuppe eines Bergs im Grundgebirgsschwarzwald. Höhe ü. NN 536 m. Metamorphe. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 323; 17, 1941/47, 359; 19, 1951, 219; 236; Garscha 1970, 179 f.; Hübener 1972, 197 ff.; Kraft 1925/28, 361 f.; Nuber (E.) 1998, 314; Steuer 1990, 167; Hoeper 2001, 250; Poinsignon 1887, 348; Wagner 1908, 227.

Überlieferung: Seit 1881/82 Begehungen und 1995 Metallsondenbegehung.

Auf der obersten Terrasse einer verwitterten Gneiskuppe der Schwarzwaldrandberge liegt eine durch Abschnittswälle befestigte Anlage von ca. 200 m × 100 m Größe. Von der Anlage stammen ein vermutlich spätantiker Armreif, der im Umfeld eines Walls gefunden wurde, sowie eine bei einer Metallsondenbegehung entdeckte spätrömische Bronzemünze.

Datierung: Zweite Hälfte 4./5. Jahrhundert.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Kleinerz unbestimmt. Zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 314 Nr. 786,1.

191 EHRENKIRCHEN-KIRCHHOFEN FR-L

Habergarten/Winkelgraben

Siedlung

TK 8012; GK 8012.27

Topographie: Ebener Bereich im Krozingen Lössfeld. Höhe ü. NN 243 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 204.

Überlieferung: 1990–1992 und 1996 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden Hüttenlehmbröckchen, Leistenziegel-, Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften und Glasfragmente geborgen, die auf einer 200 m × 300 m großen Fläche streuten.

Unter den Funden²¹⁹⁸ befindet sich das Bodenfragment eines Glanztonbecherfehlbrands, der als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass in der Siedlung Gefäßkeramik produziert wurde.

Datierung: Ende 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die einzigen von dem Platz stammenden ansprechbaren Terra-sigillata-Fragmente stellen je ein Bruchstück eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 27 und eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 32 dar. Die Gebrauchsgerätschaften umfassen vornehmlich rauwandige Schüsseln mit Wulstrand und Kochtöpfe mit Horizontalrand, die sich

sowohl formal als auch im Hinblick auf ihren Scherben, der zumeist reduzierend gebrannt, glimmerhaltig und mit Grundgebirgsschottern des Schwarzwalds gemagert ist, an dem Repertoire der Töpfereibetriebe des *vicus* Bad Krozingen (28) orientieren, die vom Ende des 1. bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. produzierten.²¹⁹⁹

192 EHRENKIRCHEN-KIRCHHOFEN FR-L

Niederfeld 1. Gewann

Bestattungsplatz

TK 8012; GK 8012.21

Topographie: Ebener bzw. leicht abschüssiger Bereich am Übergang vom Krozinger Lössfeld zur Niederung der Möhlin. Exposition Nordost, Hangneigung 1,1°. Höhe ü. NN 229 m. Löss-/Auenlehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 204; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1995 Begehung.

Befund: Bei der Begehung eines gepflügten Ackers wurde in einer Furche schwarzer, aschehaltiger Boden bemerkt, aus dem Leichenbrand, verbrannte Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften und Glasgefäßfragmente stammten.

Bei dem Befund handelt es sich anscheinend um die Reste eines oder mehrerer Brandgräber.

Datierung: Zweite Hälfte 1./frühes 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die aus dem aschehaltigen Boden geborgenen Terra-sigillata-Gefäße umfassen die Formen Drag. 18 (Fundber. Baden-Württemberg 28/2, Taf. 77 D 1.2.5) sowie Drag. 27 (ebd. Taf. 77 D 3.4), was auf eine flavische Anlage des Bestattungsplatzes deutet.

193 EHRENKIRCHEN-KIRCHHOFEN-OBERAMBRINGEN FR-L

Oberer Stollen

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.27

Topographie: Hangfuß einer Erhebung im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 235 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften und nicht näher ansprechbare Ziegelfragmente aufgelesen. In dem Begehungsbericht wird ohne Angabe von Gründen die Möglichkeit eingeräumt, dass es sich bei den römischen Funden um verlagertes Material handelt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

194 EHRENKIRCHEN-NORSINGEN FR-L

Langgärten/Untere Dorfgräben

Siedlung

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang der Mengener Brücke im Breisgau-Markgräfler Hügelland.

Exposition West, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 221 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 160; Bad. Fundber. 18, 1948/50, 265 f.; Kimmig 1948/50, 308 ff.; Nuber (E.) 1987, 664 Nr. 745; Werth 1956, 11 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Beim von Hand durchgeführten Ausheben eines von Norsingen nach Munzingen verlaufenden Panzergrabens wurde auf den Gewannen „Langgärten“ und „Untere Dorfgräben“ mehrere Funde und Befunde beobachtet, die sich entlang einer von Südosten nach Nordwesten führenden, ca. 125 m langen Strecke aufreichten.

Die Fundstellennummerierung von 1944, die sich auf den gesamten Panzergraben bezieht, wird im Folgenden beibehalten, Fundstellen ohne römische Befunde oder Funde sind nicht aufgeführt.

Nr. 11:²²⁰⁰ In 1,8 m Tiefe lagen ein Ziegelfragment sowie ein Tierknochen.

Nr. 16: Ab 2 m Tiefe war eine zu einem Brunnen (Brunnen 1) gehörende Baugrube erkennbar, die in einer Schicht einsetzte, aus der 15 m südlich eine römerzeitliche Gefäßkeramikscherbe geborgen wurde. Von dem aus Kalkbruchsteinen trocken gemauerten Brunnen, dessen Innendurchmesser zwischen 80 und 90 cm lag, waren in 2,5 m Tiefe noch Reste des Mauerwerks erhalten. Die Angaben zur Brunnentiefe bei Kimmig 1948/50, 308–311, und im Grabungsbericht (archiviert in OA LAD-FR) widersprechen sich: Kimmig gibt als Tiefe des Brunnens 4 m an, da der Brunnen von der Sohle des Panzergrabens noch 1,5 m tief abgegraben wurde. Laut Originalfundbericht betrug die abgegrabene Tiefe nur 1,2 m. Die Tiefe der Grabensohle des Panzergrabens, zu der die 1,2 m dazugerechnet werden könnten, wird nicht erwähnt. In der Nähe des Brunnens wurden in einer gelblichen Lettenschicht in 2,7 m Tiefe Ziegelbruchstücke, in 2,5 m Tiefe Gefäßkeramikfragmente gefunden.

Nr. 19: 10 m südöstlich von Brunnen 1 lagen in 2 m Tiefe mehrere Gebrauchsgerätschaften.

Nr. 20: In 2,3 m Tiefe befand sich an der Grenze zwischen Lehm und Löss eine quadratische Feuerstelle aus Kalkbruchsteinen (keine Maße), aus der Holzkohle, Gebrauchsgerätschaften und das Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 29 (siehe hierzu Asskamp 1989, 160) stammten.

2198 Das Fundmaterial der Siedlung Ehrenkirchen-Kirchhofen (191) ist bislang unpubliziert. Vorläufiger Aufbewahrungsort Landesamt in Freiburg. Vorläufige Inv.-Nr. 1991-180.

2199 Zum Repertoire der römischen Töpfereibetriebe von Bad Krozingen:

Tränkle 2007, 31 ff. – Da der *vicus* Bad Krozingen (28) und die Siedlung Ehrenkirchen-Kirchhofen (191) in einer vergleichbaren geologischen Situation liegen, ist vor dem Hintergrund, dass auch in Kirchhofen eine Gefäßkeramikproduktion nachgewiesen ist, unklar,

inwieweit die Gebrauchsgerätschaften tatsächlich in Bad Krozingen produziert wurden.

2200 Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

Nr. 21: 2 m südlich von Nr. 20 wurde ein Gebrauchskeramikfragment mit Besenstrichverzierung und ein unbestimmtes Eisenstück geborgen.

Nr. 22: 15 m südlich von Brunnen 1 wurde in 2 m Tiefe ein Kragenschüsselbruchstück aus Gebrauchsgeramik entdeckt.

Nr. 23: 65 m nördlich von Brunnen 1 befand sich an der Ostwand des Panzergrabens ein weiterer trocken gemauerter Brunnen (Brunnen 2), dessen Innendurchmesser 0,8 bis 0,9 m betrug und der eine 2,2 m breite Baugrube besaß. Die vollständige Tiefe wurde nicht ergraben. Sie lag vermutlich über 4 m. In 2,8 m Tiefe lag im Brunneninneren eine Kalksteinplatte.

Nr. 24: Bei Brunnen 2 wurde in 2,5 m Tiefe ein Amphorenbruchstück aufgelesen.

Nr. 26: 6 m nördlich von Brunnen 2 wurden in 1,5 m Tiefe Bruchsteine und Ziegelfragmente dokumentiert.

Nr. 27: 25 bis 27 m südlich von Knick 1 des Panzergrabens lagen in 2,3 m Tiefe Terra-sigillata-, Glanztonkeramik- sowie Gebrauchsgeramikfragmente.

Nr. 28: Im Bereich von Knick 1 wurden in 1,5 m Tiefe Gebrauchsgeramik, in 1,7 m Tiefe Terra-sigillata- und Gebrauchsgeramikfragmente, in 2 m Tiefe eine Scharnierfibel aus Kupferlegierung mit Nielloeinlage Typ Riha 5.8 (siehe Asskamp 1989, 160) entdeckt.

Nr. 32: In 1,1 bis 2,7 m Tiefe wurde eine Lage aus mit Ziegeln durchsetzten Bruchsteinen aufgedeckt, aus der Gebrauchsgeramikfragmente, Eisennägel sowie ein stark abgegriffener As von Nero und einer von Domitianus stammen.

Von der sich auf mindestens 125 m Länge ausdehnenden Siedlung sind außer den zwei Brunnen keine sicher interpretierbaren Baustrukturen bekannt. Bei der Stein-Ziegel-Schicht (Fundstelle Nr. 32) könnte es sich um Teile eines Gebäudeversturzes handeln. Alle Befunde befanden sich in erheblicher Tiefe (1,1 bis 2,7 m). Die am Südhang der Mengener Brücke liegende römische Siedlung wurde nach ihrer Aufgabe durch Sedimentationsprozesse durch Kolluvien überdeckt. Es liegen keine Anhaltspunkte zu Zeitpunkt und Verlauf der Sedimentation vor.

Datierung: Frühflavisch, Besiedlungsende unbekannt.

Datierungsgrundlage: Nach Asskamp 1989, 160; Bad. Fundber. 18, 1948/50, 265, deutet die 1944 bei Knick 28 des Panzergrabens geborgene Scharnierfibel mit Nielloeinlage Typ Riha 5.8 darauf, dass die am Fuß der Mengener Brücke angelegte Siedlung bereits in claudischer Zeit angelegt wurde. Da dieser Fibeltyp jedoch noch bis in flavische Zeit verbreitet war²²⁰¹ und von der Siedlung keine weiteren Funde vorliegen, die eine Datierung in claudische Zeit rechtfertigen könnten, ist von einem Siedlungsbeginn in neronisch-frühflavischer auszugehen.

Münzen

01 As Nero. Rom/Lugdunum. Rückseitentyp 35 nach RIC I² (RIC 318 ff.). 63–68 n. Chr. Literatur: Kimmig 1948/50, 310; Nuber (E.) 1987, 664 Nr. 745,1.

02 As Domitianus. Rom. RIC 242 (b). 82 n. Chr. Literatur: Kimmig 1948/50, 310; Nuber (E.) 1987, 664 Nr. 745,2.

195 EHRENKIRCHEN-OFFNADINGEN FR-L*

Ob dem Hägeleweg

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.21

Topographie: Der genaue Fundort innerhalb des im Krozinger Lössfeld gelegenen Fundplatzes ist unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 369; Werth 1956, 12; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1927 Begehung.

Befund: Bei einer 1927 unternommenen Feldbegehung auf dem Gewann „Ob dem Hägeleweg“ wurden an einer nicht zu lokalisierenden Stelle ein Terra-sigillata-Fragment sowie mehrere nicht weiter ansprechbare Ziegelfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

196 EHRENKIRCHEN-OFFNADINGEN FR-L

Steinrübre

Siedlung

TK 8012; GK 8012.20

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 218 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 108; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1967 Baubearbeitung.

Befund: Bei einer infolge des Baus einer Gasleitung durchgeführten Sondage wurde eine ca. 6 m breite Grube freigelegt, deren Unterkante 1,1 m unter der Oberfläche lag. Der 2,5 m lange Mittelteil der Grube besaß eine flache Sohle. Nördlich schloss sich ein ca. 1,25 m langer höher gelegener, südlich ein 2,25 m langer höher gelegener Bereich an. Beide Fortsätze wiesen ebenfalls eine flache Sohle auf. Die Grube war mit lehmiger Erde verfüllt, in der Gebrauchsgeramik- und Ziegelbruchstücke sowie Mörtelbröckchen lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

197 EHRENKIRCHEN-SCHERZINGEN FR-L

Badstube

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Hangfuß einer Erhebung im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordwest, Hangneigung 2,4°. Höhe ü. NN 233 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 204; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1994 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung auf der Flur „Badstube“²²⁰² wurden wenige Gebrauchsgeramikfragmente aufgelesen.

Vermutlich bildet der Platz zusammen mit dem 160 m nordwestlich gelegenen Fundplatz Ehrenkirchen-Scherzingen (198) eine Einheit.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

198 EHRENKIRCHEN-SCHERZINGEN FR-L

Oberer Schanzacker

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Ebener Bereich an einem Hügel im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 230 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993/94 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden zwei 100 m auseinanderliegende Fundstellen mit Gebrauchsgeramikfragmenten entdeckt. Vermutlich bildet der Platz zusammen mit dem 160 m südöstlich gelegenen Fundplatz Ehrenkirchen-Scherzingen (197) eine Einheit.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

199 EHRENKIRCHEN-SCHERZINGEN FR-L

Unterbuck

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang der Mengener Brücke im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 1,2°. Höhe ü. NN 218 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kimmig 1948/50, 311 Nr. 37; 38.

Überlieferung: 1944 Baubearbeitung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens (siehe Ehrenkirchen-Norsingen [194]) wurden zwei römische Fundstellen entdeckt. Nr. 37:²²⁰³ In 2,5 bis 2,8 m Tiefe lag zusammen mit spätantiker und weiterer vorgeschichtlicher Keramik ein römischer Kruggriff.

Nr. 38: Ca. 50 m nördlich von der bei Knick 4 des Panzergrabens liegenden Fundstelle Nr. 37 wurde eine römische Münze entdeckt. Bei deren Fundort wurde in 2,7 m Tiefe eine Schicht von graublauem Lettenlehm festgestellt, aus der Gebrauchsgeramikfragmente, Teile eines Bronzegefäßes, Eisen- und Leistenziegelfragmente sowie Tierknochen lagen. Über der römischen Schicht lag in 2 m Tiefe mittelalterliche Keramik, in 1,3 m Tiefe frühneuzeitliche Keramik. Vermutlich sind die römischen Funde vom Hang des „Unterbucks“ abgeschwemmt worden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

2201 Zur Datierung des Scharnierfibeltyps Riha 5.8 siehe Datierungsgrundlage von Siedlung Sasbach (504).

2202 In Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 204, wird fälschlicherweise die Flur „Talmatten“ als Fundort angegeben.

2203 Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

Münzen

01 Münze unbestimmt. Literatur: Kimmig 1948/50, 311 Nr. 38.

200 EHRENKIRCHEN-SCHERZINGEN FR-L

Unterbuck

Siedlung

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang der Mengener Brücke im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 3°. Höhe ü. NN 215 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kimmig 1948/50, 311 Nr. 40, 41, 43, 45; Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 204; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung und 1993/94 Begehung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens (siehe Siedlung Ehrenkirchen-Norsingen [194]) wurden auf dem Gewann „Unterbuck“ mehrere Stellen mit römischem Fundmaterial beobachtet. – Nr. 40:²²⁰⁴ In 1 bis 2 m Tiefe lagen Keramikfragmente von urgeschichtlicher bis mittelalterlicher Zeitstellung. In einer darunterliegenden Schicht befand sich in 1,7 bis 2,0 m Tiefe römische Keramik, darunter auch Terra sigillata, sowie das Bruchstück eines Hufeisens. – Nr. 41: 70 m westlich von Knick 4a des Panzergrabens wurden römische Gebrauchsgerätscherben und Tierknochen geborgen. – Nr. 43: Zwischen Knick 4 und 5 wurde römische Keramik, darunter Terra-sigillata-Fragmente angeblich ostgallischer Provenienz, aufgelesen. – Nr. 45: In 1,1 m Tiefe wurde ein Fragment einer Terra-sigillata-Reibsüßel geborgen. Aus dem Umfeld der Fundstelle stammen Gebrauchsgerätscherben und das Bruchstück einer Terra-sigillata-Kragenschüssel Curle 11.

Ebenfalls aus dem Panzergraben stammen angeblich zwei Münzen, die in 1,4 m Tiefe entdeckt worden sein sollen.²²⁰⁵

Bei 1993/94 etwas hangaufwärts der Fundstellen von 1944 durchgeföhrten Feldbegehungen wurde eine 200 m (Nord-Süd-Ausdehnung) × 125 m große Streuung von Keramikfragmenten, Ziegelbruchstücken und plattenartigen Steinen festgestellt. Bei dieser Streuung dürfte es sich um den eigentlichen römischen Siedlungsplatz handeln. Die früher entdeckten hangabwärts liegenden Funde scheinen, wie auch ihre teilweise Vermischung mit nachrömischen Funden zeigt, infolge von Sedimentationsprozessen an ihren Auffindungsort gelangt zu sein.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die aus dem Panzergraben stammenden Terra-sigillata-Fragmente (Curle 11 und Reibsüßelfragment) zeigen eine Besiedlung zumindest im 2. Jahrhundert n. Chr. an.

201 EHRENKIRCHEN-SCHERZINGEN**FR-L**

Unterer Schanzacker

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Ebener Bereich im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 230 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1994 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden wenige Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

202 EICHSTETTEN FR-L

Ortsetter (*Dorfgraben*)

TK 7912; GK 7912.4

Fundplatz

Topographie: Ebener Bereich am Talausgang des Eichstettener Dorfbachs am Rand des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 188 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Strotz 2007, 179 ff.

Überlieferung: 2007 Grabung.

Befund: Aus dem Bereich einer frühmittelalterlichen Siedlung stammen auch einige römische Gefäßkeramikfragmente.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

203 EICHSTETTEN FR-L

Kaltenbrunnen

Siedlung

TK 7812; GK 7912.2; 7912.3

Topographie: Unterhang des durch den Eichstettener Dorfbach gebildeten Tals im Bergland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Süd, Hangneigung 10°. Höhe ü. NN 275 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 377; Germania 19, 1935, 339; Michels 1996, 45 ff.; Nuber (E.) 1992, 214.

Überlieferung: 1935 Baubeobachtung, 1956 Baubeobachtung und 1970 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei der Neufassung einer 3 m unter der rezenten Oberfläche gelegenen Quelle wurde ein 1 m × 1 m großer Brunnenkasten aus Holzbohlen entdeckt. Innerhalb des Rahmens lagen Steine verschiedener Größe, u. a. Platten aus Kalk sowie Schiefer-, Buntsandstein- und Tephritstücke, zwei Leistenziegel-, Eisen- und römische Gebrauchsgerätscherben, ein Hufeisen, Knochen und Schlacke.

1,9 m über der Quellfassung lag ein weiterer (jüngerer) Brunnenkasten mit 1,1 bis 1,2 m lichter Breite aus 10 cm dicken und 40 cm breiten Bohlen. In diesem Kasten befand sich eine Lage von Brettern sowie eine glasierte Keramikscherbe. Ebenfalls in 1,1 m Tiefe führte eine Drainage aus Hohlziegeln 12 m hangabwärts. Im Bereich des oberen Kastens wurde ebenfalls eine Leitung aus Tonröhren angeschnitten.

1956 wurde im Aushub einer Wasserleitung ein etwas abgegriffener As des Vespasianus aufgelesen.

Bei Michels 1996, 47, ist eine im Jahr 1970 bei einem nicht bekannten Anlass aufgenommene Fotografie abgebildet, die ca. 70 cm breite, im Umfeld des Brunnens gelegene Mauerausbruchsräume zeigt, die mit Bau schutt verfüllt sind.

Im Umfeld der Quelle „Kaltenbrunnen“ befand sich nach Ausweis der Funde eine römische Siedlungsstelle. Die beiden Brunnen- bzw. Quellfassungen gehören allerdings nicht zur römischen Siedlung, da bereits aus dem älteren Kasten ein aus nachrömischer Zeit datierendes Hufeisen stammt. Ob die 1970 fotografierten Mauerausbruchsräume der römischen Siedlung zuzuschreiben sind, lässt sich nicht beurteilen, da eine über die Fotografien hinausgehende Dokumentation nicht erstellt wurde.

Datierung: Römisch (Ende 1./2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Vespasianus. Rom. RIC 502 Var. 71 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 214 Nr. 258,1.

204 EICHSTETTEN FR-L

Mühleberg

Altfund

TK 7912; GK 7912.4

Topographie: Nicht genau lokalisierbarer Ort am Mühlberg im Kaiserstuhl.

Literatur: Gutmann 1930, 44; Issel 1906, 11; Michels 1996, 45.

Überlieferung: Vor 1906 Baubeobachtung.

Befund: An einer nicht lokalisierten Stelle des Mühlbergs bei Eichstetten wurden vor 1906 beim Bau eines Hauses Körpergräber aufgedeckt, aus welchen fünf römische Münzen stammten.

Fraglich ist, ob es sich bei den Bestattungen tatsächlich um römerzeitliche Gräber handelt. Nicht auszuschließen ist, dass die Bestattungen erst im Frühmittelalter angelegt wurden.

Datierung: Römisch oder frühmittelalterlich.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Traianus. 98–117 n. Chr. Literatur: Michels 1996, 45.

02 Aesmünze Hadrianus. 117–138 n. Chr.

Literatur: Michels 1996, 45.

03 Denar Antoninus Pius oder Marcus Aurelius für Faustina I. oder II. 138–161/161–180 n. Chr. Literatur: Michels 1996, 45.

04 Silbermünze (Antoninian?) Probus.

276–282 n. Chr. Literatur: Michels 1996, 45.

05 Münze (Antoninian?) Probus. Typ ADVENTVS PROBI AVG/ADVENTVS AVG. Literatur: Michels 1996, 45.

205 EICHSTETTEN FR-L

Rempen

Einzelfund

in Freiburg (Eintrag Schallstadt-Mengen „Brunnengraben“) aufgeführt.

²²⁰⁴ Die Fundstellennummern beziehen sich ebenfalls auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

²²⁰⁵ Die Münzen sind nicht bei Kimmig 1948/50, 304 ff., aufgeführt. Ihre Entdeckung wird jedoch in den Ortsakten

TK 7912; GK 7912.4

Topographie: Hang des durch den Eichstetter Dorfbach gebildeten Tals im Bergland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Nordost, Hangneigung 7,4°. Höhe ü.NN 218 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 108.

Überlieferung: 1988 Lesefund.

Befund: Auf dem Gewann „Rempen“ wurde zufällig das Randfragment eines Glasgefäßes aufgelesen, das in den Fundberichten Baden-Württemberg (ebd. 22/2, 1998, 108) fälschlicherweise als *aryballos* angesprochen wird. Weitere Hinweise auf eine Siedlungsstelle fehlen.

Entweder handelt es sich um das Fragment eines *unguentarium* oder aber eines neuzeitlichen „Apothekerfläschchens“.

Datierung: Römisch oder neuzeitlich.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

206 EIMELDINGEN LÖ

Ortsetter (Dorfstraße)

Siedlung

TK 8311; GK 8311.21; 8311.25

Topographie: Ebener Bereich auf der Efringen-Kirchener Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 259 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebauter Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993/94 Grabung.

Befund: Bei Umbaumaßnahmen in einem Wohnhaus wurde im Kellerbereich eine Sondage durchgeführt, bei der mehrere Schwellbalkengräbchen festgestellt wurden, die aus zwei Bauphasen stammen. Aus dem Umfeld der Gräbchen wurden Schlacken und Terra-sigillata-Bruchstücke geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

207 EMMENDINGEN EM

Hochburg

Münzfunde

TK 7813; GK 7813.27

Topographie: Bergkuppe der Lahr-Emmendinger Vorhügel. Höhe ü.NN 319 m. Heutige Nutzung überbaute Fläche.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1.

Überlieferung: 1895 ohne Angabe.

Befund: Auf der Hochburg bei Emmendingen wurden im Jahr 1895 angeblich 16 schlecht erhaltene Münzen gefunden.

Datierung: Zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Traianus. Rom. 98–117 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,1.

02 Mittelerz Marcus Aurelius. Rom.

161–180 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1

Nr. 2054 E 1,2.

03 Sesterz Caracalla. 201–217 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,3.

04 Kleinerz Maximinus Thrax (?). 235–

238 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr.

2054 E 1,4.

05 Antoninian Claudius II. 268–270 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,5.

06 Antoninian Claudius II. 268–270 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,6.

07 Antoninian Divus Claudius II. RIC 259

Typ. 270 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1

Nr. 2054 E 1,7.

08 Follis Constantinus I. Antiochia (?).

Typ GENIO IMPERATORIS (C 194).

310/11 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr.

2054 E 1,8.

09 Follis Crispus. 317–326 n.Chr. Literatur:

FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,9.

10 Follis Constantinus II. Antiochia (?)²²⁰⁶.

RIC 30 (C 136). 317–320 n.Chr. Literatur:

FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,10.

11 Follis Constantinus II. Antiochia. RIC

30. 317–320 n.Chr. Literatur: FMRD II/2

N 1 Nr. 2054 E 1,11.

12 Follis Constantinus II. Antiochia. RIC

30. 317–320 n.Chr. Literatur: FMRD II/2

N 1 Nr. 2054 E 1,12.

13 Follis (?) Constantinus II. VOT V-Typ

(C 272)²²⁰⁷. 320–321 n.Chr. Literatur: FMRD

II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,13.

14 Miliarense (?)²²⁰⁸ Valentinianus I. Rom.

RIC 6. 364–367 n.Chr. Literatur: FMRD

II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,14.

15 Miliarense (?) Valentinianus I. Rom.

RIC 6. 364–367 n.Chr. Literatur: FMRD

II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,15.

16 Centenionalis Gratianus. Lugdunum.

367–383 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1

Nr. 2054 E 1,16.

208 EMMENDINGEN EM

Über der Elz

Fundplatz

TK 7813; GK 7813.25

Topographie: Ebener Bereich in der Elzaue.

Höhe ü.NN 204 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 20; OA

LAD-FR.

Überlieferung: 1936/37 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurden römische Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Laut dem Fundbericht (archiviert in OA

LAD-FR) handelt es sich bei den Funden, unter denen sich auch ein aus nachrömischer Zeit datierendes Hufeisen befand, um durch die Elz verlagerte Funde.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

209 EMMENDINGEN EM

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7813

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Büssinger 1906, 9 Nr. 97a; FMRD II/2 Nr. 2054; FMRD II/2 Nr. 2055; Wagner 1908, 199.

Überlieferung: Unbekannt.

Befund: In der Münzsammlung der Stadt Emmendingen befinden sich 22 römische Münzen, die aus Emmendingen und Umgebung stammen sollen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Augustus. Lugdunum. RIC 360.

10/3 v.Chr. Literatur: Büssinger 1906, 9 Nr.

97a; FMRD II/2 Nr. 2054,1; FMRD II/2 Nr. 2055,1,²²⁰⁹ Wagner 1908, 199.

02 As Augustus für Tiberius. Lugdunum. RIC 368 oder RIC 370. 10/14 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,2.

03 As Tiberius für Divus Augustus. Rom RIC² 81. 22–30 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,3.

04 Denar Domitianus. Rom. RIC 18.

81 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,4.

05 Denar Traianus. Rom. RIC 301.

114/117 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,5.

06 Sesterz Traianus. Rom. 103/117 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,6.

07 Denar Hadrianus. Rom. RIC 172.

125/128 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,78.

08 Sesterz Hadrianus. Rom. RIC 751.

134/8 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr.

2055,8.

09 Denar Marcus Aurelius für Divus Antoninus Pius. Rom. RIC 436. 161 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,9.

10 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 1098. 173/174 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,10.

11 As Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. RIC 1648. 161/176 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,11.

12 Sesterz Gordian III. Rom. RIC 301.

- 2206 Nach Angaben in FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,10, steht im Abschnitt der Münze die Prägestättenkürzung ARL, wonach die Münze in Arles geprägt worden sein müsste. Der Münztyp C136 wurde nach Angaben in RIC jedoch nur in Antiochia geprägt.
- 2207 Der in FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,13, angegebene Typ nach Cohen 1880–1892 lässt sich nicht als Typ nach RIC nachvollziehen.
- 2208 In FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,14f., wird

für die Münzen als Nominal AE 4 angegeben. Nach dem dort zitierten, von Jusitzrat Holler erstellten Originalverzeichnis der Münzen (Kopie archiviert in OA LAD-FR), die auch Grundlage für die Bestimmungen in FMRD II/2 N 1 Nr. 2054 E 1,14f., darstellte, werden die Münzen als „C50, ArQu“ also als Silber-Qu(inare) Typ Cohen 1880–1892 Bd. 8, Nr. 50 bezeichnet. Möglicherweise verführte die Viktoriadarstellung auf der Rückseite des Münztyps

Jusitzrat Holler dazu, die Münzen als Quinare zu bezeichnen, da frühkaiserzeitliche Quinare wegen der Viktoriadarstellungen auf ihren Reversen bisweilen als Viktoriae bezeichnet wurden. Zur Bezeichnung von aus Silber geprägten kaiserzeitlichen Quinaren als Vikariat: Chantrainé 1963,892; Gross 1958, 2544; 2557.

2209 FMRD II/2 Nr. 2054,1 vermutlich identisch mit FMRD II/2 Nr. 2055,1.

240 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,12.

13 Antoninian Gallienus. Rom. RIC 210. 260/68 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,13.

14 Antoninian Diocletianus. Antiochia. RIC 323. 285 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,14.

15 Follis Galerius. Typ SAC MON VRB AVGG ET CAESS NN (C 187). 302–303/303–305 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,15.

16 Follis Constantinus I. Trier. Typ SOLI INVICTO COMITI (C 525). 313–315 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,16.

17 Follis Constantinus I. Lugdunum. Typ SOLI INVICTO COMITI (C 530). 313–314 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,17.

18 Follis Constantinus I. Trier. RIC 475. 326 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,18.

19 Follis Constantinus II. London. RIC 216 (?). 321 n. Chr. FMRD II/2 Nr. 2055,19.

20 Maiorina Constantius II. Typ FEL TEMP REPARATIO C 32 348/350 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2055,20.

210 EMMENDINGEN EM

Nicht lokalisierter Fundort „Im Hausgarten Walz“

Altfund

TK 7813

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 27; Nuber (E.) 1985, 678; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1938 Lesefund.

Befund: In einem Garten wurde ein durch Brandeinwirkung stark beschädigter Sesterz des Commodus aufgelesen. Die Münze ist möglicherweise mit Gartenkies von Sasbach nach Emmendingen gelangt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.). Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Commodus. Rom. RIC 502 (?). 186–187 n. Chr. (?). Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 27; FMRD II/2 Nr. 2055,23²²¹⁰; Nuber (E.) 1985, 678 Nr. 702,1.

211 EMMENDINGEN-KOLLMARS-REUTE-ALTDORF EM

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7913

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1881/82 keine Angaben.

Befund: Aus Emmendingen-Kollmarsreute-Altdorf sollen laut eines Fundberichts (archiviert in OA LAD-FR) nicht näher beschriebene römische Objekte stammen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

212 EMMENDINGEN-MUNDINGEN EM

Wöppelinsberg

Fundplatz

TK 7813; GK 7813.19

Topographie: Oberhang des Wöppelinsbergs in den Waldbergen der Lahrer Schollen. Exposition Südwest, Hangneigung 10°. Höhe ü. NN. 328 m. Sandstein. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1973 und 1975 Begehung.

Befund: In der Nähe einer abgegangenen Kapelle wurden bei Begehungen Leistenziegelfragmente aufgefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

213 EMMENDINGEN-WINDEN-REUTHE EM

Brettenbach (Schweidacker/Spitzmatten)

Depot

TK 7813; GK 7813.26

Topographie: Gewässerfund aus dem Brettenbach. Höhe ü. NN 211 m.

Literatur: Behn 1936, 122 ff.; Wagner 1885, 96; 1908, 198; Winghart 1986, 192.

Überlieferung: 1885 Baubeobachtung. Beim Bau einer Schleuse wurden in 2 m Tiefe ein mehrteiliger genieteter Bronzekessel mit eiserner Randverstärkung sowie drei Gehänge geborgen, die im Schlamm eines ehemaligen Wasserlaufs lagen.

Datierung: Spätlatènezeitlich oder römisch.

Datierungsgrundlage: Mehrteilige genietete Bronzekessel mit eisernem Rand werden in die Spätlatènezeit bzw. die frühe Kaiserzeit datiert.²²¹¹ Da aber auch in den Metalldepots von Neupotz und Hagenbach, die im 3. Jahrhundert in den Rhein gelangt sind, noch Kessel dieses Typs vertreten sind,²²¹² ist davon auszugehen, dass solche Kessel auch noch im 3. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch waren.

214 ENDINGEN EM

Hennengärtle

Siedlung

TK 7812; GK 7812.16

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 177 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 90–92; Jenisch/Michels 2002, 43 Fdst. 34; Nuber (E.) 1987, 665; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969 und 1985 Baubeobachtung.

Befund: 1969 wurden bei einer Baubeobachtung fünf undatierte Gruben sowie eine Schicht aus Leistenziegeln beobachtet. Ebenfalls bei einer Baubeobachtung wurden 1985 unter einer 1,3 bis 1,7 m starken Schwemmschicht vier Befunde festgestellt, die römisches, teilweise aber auch nachrömisches Fundmaterial enthielten. Es handelt sich bei den Befunden um drei vermutlich natürliche Bodenvertiefungen, die mit Abfallmaterial aufgefüllt waren, sowie um eine nierenförmige Grube. Diese war noch 38 cm tief, besaß eine Breite von 0,88 m und

eine maximale Länge von 1,8 m. Ihre Wände stiegen von einem flachen Grubenboden leicht nach oben an. Die Verfüllung bestand aus Lehm, Holzkohlestücken, Eisen-, Gefäßkeramik- und Ziegelfragmenten. Der untere Teil der Grube enthielt zahlreiche verbrannte Lehmbrocken, auch das Fundmaterial war teilweise verbrannt.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die von dem Platz stammenden Terra-sigillata-Formen (siehe Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 91), die einen Napf Drag 27, einen Napf Drag. 35 einen Teller Drag. 18/31 sowie einen Teller Drag 36 umfassen, deuten, wie auch der aus einer der verfüllten Bodenwällen stammende, stark abgegriffene Dupondius des Nerva, eine Belegung der Siedlung im 2. Jahrhundert n. Chr. an.

Münzen

01 Dupondius Nerva. Rom. RIC 65/87/101. 96–97 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 665 Nr. 747,1.

215 ENDINGEN EM

Hennengärtle

Siedlung

TK 7812; GK 7812.16

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 179 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gutmann 1930, 37; Jenisch/Michels 2002, 43 Fdst. 35; Schumacher 1901, 9f.

Überlieferung: Vor 1901 (keine nähere Angabe), 1982 Luftbildaufnahme und 1983 Begehung.

Befund: Bereits um 1900 wurde auf der Flur „Hennengärtle“ nicht näher bestimmte vor- oder frühgeschichtliche Keramik geborgen. Auf Luftbildaufnahmen (L 7912/017) aus dem Jahr 1982 zeigten sich innerhalb eines Maisfelds rechteckige Strukturen, bei deren Begehung im Jahr 1983 Konzentrationen von Bruchsteinen aus Kaiserstuhlgestein beobachtet und römische Ziegel- und Gebrauchsgerätschaften aufgelesen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

216 ENDINGEN EM

Judenbuck

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.15

Topographie: Fuß eines Lösshügels in der Endinger Kaiserstuhlrandebene. Exposition Nordwest, Hangneigung 1,7°. Höhe ü. NN 181 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 21, 1958, 257; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1955 Grabung.

Befund: In einer Bodeneinsenkung, in die eine Schwemmschicht eingeflossen war, wurden bei einer Sondage Tierknochen, Schlacken, Metallbruchstücke sowie einige römische und spätmittelalterliche Gebrauchsgerätschaften aufgelesen.

²²¹⁰ Münze dort nicht in der Liste, sondern nur in den Anm. aufgeführt.

²²¹¹ Vgl. Eggers 1951, 40. Zu den Kesseln siehe auch Luik 2005, 262 Anm. 13.

²²¹² Vgl. Künzl 1993, 231 ff. bes. 232 Abb. 1, NE1.

mikfragmente geborgen, unter denen sich Bruchstücke von zwei Krügen mit abgetrepptem Rand befanden.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Krüge mit abgetrepptem Rand (Bad. Fundber. 21, 1958, Taf. 76,6,7) stammen aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.²²¹³

217 ENDINGEN EM (BAHLINGEN EM)

Wihlbach

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.24

Topographie: Ebener Bereich in der Aue des Wihlbachs im Lösshügelland des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 206 m. Auenlehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gutmann 1925/28e, 223 f.; 1930, 35 ff.; Kraft 1925/28, 371; Lais 1933, 421 f.²²¹⁴

Überlieferung: 1926 Baubeobachtung.

Befund: In 1,3 m Tiefe wurden bei der Anlage eines Kanals an der Gemarkungsgrenze zwischen Endingen und Bahlingen drei Gebrauchsgeräteköpfe sowie eine Glasurne geborgen, in denen jeweils Leichenbrandreste lagen und die in einer Reihe von 1 m Länge standen. Von den Bestattungen stammen Fragmente eines dünnwandigen, als Salzfläschchen bezeichneten gelbtonigen Keramikgefäßes, das sowohl innen als auch außen Reste eines blauschwarzen Überzugs aufgewiesen haben soll.

Der Bestattungsplatz liegt in unmittelbarer Nähe zu der Siedlung Bahlingen (100).

Datierung: 1./frühes 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Glasurne (Gutmann 1925/28, 223 Abb. 94) gehört der Form AR 118.1 an, die von tiberischer Zeit bis in das frühe 2. Jahrhundert in Gebrauch war.²²¹⁵ Die von dem Bestattungsplatz stammende Gefäßkeramik datiert nach Angaben in den Badischen Fundberichten (ebd. 17, 1941/47, 321) aus demselben Zeitraum.

218 ENDINGEN-KÖNIGS-SCHAFFHAUSEN EM

Schmiedäcker

Fundplatz

TK 7811; 7812.15

Topographie: Am Unterhang eines Talausgangs zu der Endinger Kaiserstuhlrandebene gelegen. Exposition Nordost, Hangneigung 1,9°. Höhe ü. NN 189 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kraft 1925/28, 371; Gutmann 1930, 37; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1926 (keine nähere Angabe) und 1972 Lesefund.

Befund: Auf der Flur „Schmiedäcker“, von der seit 1926 römische Funde bekannt sind, wurden im Jahr 1972 bei Ackerarbeiten weitere Funde – Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätefragmente – entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

219 ESCHBACH FR-L

Am Hardweg/Brachmatten/Entenrang

Fundplatz

TK 8111; GK 8111.3; 8111.4

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 212 m. Lehmböden überdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Mündl. Mitteilung Dr. Heiko Wagner (Freiburg).

Überlieferung: 2007 Begehung.

Befund: Bei im Vorfeld des Baus des 3. und 4. Gleises der Rheintalstrecke durchgeführten Begehungen wurden auf einer 200 m langen Strecke in nordsüdlicher Richtung einige römische Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

220 ESCHBACH FR-L

Am Heitersheimer Weg

Siedlung

TK 8111; GK 8111.4

Topographie: Unterhang eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordost, Hangneigung 2,3°. Höhe ü. NN 238 m. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurden Terra-sigillata-, Gebrauchsgeräte-, *tegula-* und Knochenfragmente aufgelesen. Ein Terra-sigillata-Fragment war gestempelt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

221 FELDBERG I. S. FR-L

Kapfererweg

Münzfund

TK 8114; GK 8114.13

Topographie: Oberhang des im Hochschwarzwald gelegenen Feldbergs. Exposition Südost, Hangneigung 20°. Höhe ü. NN 1320 m. Metamorphe. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Müller 1948, 494; Vetter 1996, 34.

Überlieferung: 1896 Lesefund.

Befund: Bei der Anlage eines Weges auf dem Feldberg wurde eine römische Aesmünze entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Aesmünze. Literatur: Müller 1948, 494; Vetter 1996, 34.

222 FISCHINGEN LÖ

Ortsteller (Kirche St. Peter)

Siedlung

TK 8311; GK 8311.16

Topographie: Hang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 7,2°. Höhe ü. NN 276 m.

Lösslehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Eismann 2004, 218; List 1972, 225 ff.

Überlieferung: 1971 Grabung.

Befund: Bei Ausgrabungen im Bereich der Kirche St. Peter wurde unter den ältesten Kirchenbauten 45 cm unter der Oberfläche eine Ecke festgestellt, die von zwei 70 cm starken Mauern gebildet wurde. Die Mauern, die diagonal zu den Kirchenbauten verliefen, bestanden aus runden Flusswacken, deren unterste Lage schräg gestellt war. Der untere Teil der Mauern war in Lehm gesetzt, lediglich die oberste erhaltene Mauerlage war mit Kalkmörtel gemauert. Im Umfeld der Mauern wurden *opus signinum*-Brocken sowie Terra-sigillata- und *tegula*-Fragments geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

223 FREIBURG FR-S

Bismarckallee (früher: Bismarckstraße)

Altfund

TK 8013; GK 7913.36

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/7, 336; FMRD II/2 Nr. 2077,3; Nuber (E.) 1985, 679 Nr. 705,1.

Überlieferung: 1941 Lesefund.

Befund: Bei Baumarbeiten, die an einer nicht bezeichneten Stelle in der heutigen Bismarckallee im Jahr 1941 durchgeführt wurden, wurde im Wurzelstiel eines Baums ein Antoninian des Diocletianus gefunden. Das Erdmaterial, in dem die Münze lag, war verlagertes Material, das von im Umfeld des Fundorts durchgeführten Straßenbauarbeiten stammte.

Datierung: Ende 3. Jahrhundert/Anfang 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Neoantoninian Diocletianus. Heracleia. RIC 13, 295/6 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/7, 336; FMRD II/2 Nr. 2077,3; Nuber (E.) 1985, 679 Nr. 705,1.

224 FREIBURG FR-S

Briihl (Rhodiagelände)

Münzfunde

TK 7913; GK 7913.30

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 238 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2078 E 1; Nuber (E.) 1992, 216; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1958 Lesefund.

Befund: Bei Gärtnereiarbeiten wurden 1958 drei spätantike Münzen entdeckt, von denen eine wieder verloren ging. Nach FMRD II/2 N 1 Nr. 2078 E 1, lagen die Münzen in verlagertem Erdmaterial, das nicht von dem Fundplatz stammte. Diese Aussage ist nach

²²¹³ Zur Datierung von Gebrauchsgeräten mit abgetrepptem Kragenrand siehe Datierungsgrundlage von Siedlung Efringen-Kirchen (164).

²²¹⁴ Lais 1933, 422, verortet den Bestattungsplatz Endingen (217) fälschlicherweise auf Riegeler Gemarkung.

²²¹⁵ Zur Datierung der Glasurnen der Form AR 118.1 siehe Rütti 1991, 51.

Angaben in OA LAD-FR und Nuber (E.) 1992, 216, falsch.

Datierung: Zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Constantius II. Sirmium. RIC 40. 351–355 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2078 E 1,1; Nuber (E.) 1992, 216 Nr. 705,3.

02 Centenionalis Valentinianus I. Siscia. RIC 14 (a). 367–375 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2078 E 1,2; Nuber (E.) 1992, 216 Nr. 705,4.

03 Münze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

225 FREIBURG FR-S

Franzosenchanze

Münzfund

TK 8013; GK 8013.2

Topographie: Kuppe eines Bergs im Grundgebirgsschwarzwald. Höhe ü. NN 416 m. Metamorphe. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Nuber (E.) 1992, 216.

Überlieferung: 1988 Lesefund.

Befund: 1988 wurde auf dem Gewann „Franzosenchanze/Sternwaldeck“ ein stark abgegriffener Sesterz aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz unbestimmt. Zweite Hälfte 2./erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 216 Nr. 705,2.

226 FREIBURG FR-S

Ortsteller (Grünwälderstraße/Salzstraße)

Siedlung

TK 8013; GK 8013.2

Topographie: Ebener Bereich in der Denzlingen-Freiburger Ebene. Höhe ü. NN 276 m. Lehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Kaltwasser 1995, 263 ff.; 2002, 514; Untermann 1995, 27 f.

Überlieferung: 1990/91 und 1991–1995 Grabung.

Befund: Im Bereich des in der Grünwälderstraße gelegenen „Harmonie-Geländes“, wurden bei einer 1990/91 durchgeföhrten Ausgrabung römische Siedlungsspuren beobachtet. Unter den hochmittelalterlichen Siedlungsschichten wurden drei Gruben (A gr 1–3)²²¹⁶ festgestellt, die jeweils einen Durchmesser von ca. 2,5 m aufwiesen. In der Verfüllung von Grube A gr 3, die die Grube Agr 2 schnitt, lagen abgerollte römische Keramikfragmente, weitere römische Keramikfragmente wurden aus den mittelalterlichen Siedlungsschichten geborgen.

Auch im benachbarten Gelände der Salzstraße 20 konnten bei 1991–1995 unternommenen Ausgrabungen römische Gefäßker-

mikfragmente – darunter auch das Randfragment eines rot überzogenen Bechers mit nach außen umgelegtem Rand (Kaltwasser 2002, Taf. 1,52) – beobachtet werden. Die Scherben befanden sich in einer Kulturschicht, die unterhalb der hochmittelalterlichen Schichten lag.

Die beiden im Kernbereich der hochmittelalterlichen Stadtanlage von Freiburg durchgeföhrten Grabungen zeigen, dass sich – entgegen den in den Grabungspublikationen getroffenen Annahmen – dort bereits in römischer Zeit eine Siedlung befand. Aufgrund der geringen Anzahl der vorliegenden Befunde und Funde sind jedoch keine Aussagen über die Struktur der Siedlung möglich.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

227 FREIBURG FR-S

Schloßberg/Ludwigshöhe

Siedlung

TK 8013; GK 8013.2

Topographie: Kuppe des Schloßbergs im Grundgebirgsschwarzwald. Höhe ü. NN 333 m. Sandstein. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1995, 18; FMRD II/2 Nr. 2078,2 ff.; Kirchheimer 1977, 21; Krieger 1904, 643; Parlasca 1959, 94; Schreiber 1825, 4; 1844, XV ff.; Wagner 1908, 217 f.; Zettler 1995, 152 f., bes. Anm. 8; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1819 Baubeobachtung, um 1922 Grabung, 1975 und 2003–2009 Begehung.

Befund: Bei Umgestaltungsarbeiten auf dem Schloßberg entdeckte Schreiber 1819 – angeblich zusammen mit einigen mittlerweile verschollenen, nicht näher bestimmten römischen Münzen – mehrere Fragmente eines polychromen Mosaiks in vom Schloßberg stammendem Bauschutt, der als Hinterfüllung für eine neu angelegte Mauer verwendet wurde. Bei seit 2004 durchgeföhrten Begehungen wurden an der Böschung der oberen Aussichtsplattform des Schloßbergs weitere einzelne Mosaiksteine sowie Teile des Estrichbetts des Mosaiks aufgefunden. Die *tessellae* des Mosaiks waren aus Marmor, Schwerspat, Glasfluss, Schlacke und Terra-sigillata-Bruchstücken hergestellt.

Um 1922 führte Wirth auf dem Schloßberg eine Sondage durch. Ob ein von Wirth der Freiburger Denkmalpflege mit der Fundortangabe „(Freiburger) Schloßberg“ übergebenes Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 aus Trierer Produktion (Abb. 83) während der Sondage entdeckt wurde oder auf anderen Wegen in den Besitz Wirths gelangte, ist unklar. In einem 1932 von Wirth abgefassten Brief, in dem er auf seine Sondage verweist, wird das Fragment jedenfalls nicht erwähnt. Bereits 1929 zweifelte Fabricius in einer unpublizierten Expertise



83 Angeblich vom Freiburger Schlossberg stammendes Fragment einer Trierer Reliefsigillataschüssel Drag. 37.

(archiviert in OA LAD-FR) aufgrund des Produktionsortes des Stücks an, dass es in Freiburg entdeckt wurde.

Eine möglicherweise aus römischer Zeit datierende Gebrauchscheramikscherbe wurde im Zuge einer Begehung im Jahr 1975 auf dem Schlossberg aufgelesen.

Befunde, die eine römische Besiedlung des Schloßbergs belegen, liegen nicht vor. Die Mosaikreste sowie (eventuell) die Münzen stammen aus mittelalterlichem/neuzeitlichem Bauschutt. Der Estrichunterbau des Mosaiks hat, wie ein zwischen 2004 und 2007 aufgelesenes Stück zeigt, Sedimente aus der Vorbergzone als Beischlag. Da aber aufgrund der topografischen Lage des Platzes die Verwendung von Sedimenten aus dem Schwarzwald zu erwarten wäre, kann dies möglicherweise als Hinweis gewertet werden, dass das Mosaik in nachrömischer Zeit von einem in der Vorbergzone gelegenen Platz auf den Schloßberg verbracht wurde.²²¹⁷

Allerdings sind mit den verschollenen Münzen und möglicherweise der Trierer Reliefsigillata weitere römische Funde überliefert, die nicht durch eine nachrömische Verbringung des Mosaiks auf den Schloßberg erklärt werden können. Es muss daher unklar bleiben, ob die Mosaikreste von einem auf dem Schloßberg errichteten römischen Bauwerk stammen oder ob sie erst in nachrömischer auf den Berg gelangten.

Datierung: Zweite Hälfte 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Verwendung von Bruchstücken Rheinzaberner Sigillata als *tessellae* zeigt, dass das Mosaik nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hergestellt worden sein kann. In Formschüssen des Dexter hergestellte Produkte, denen das Freiburger Stück zuzuweisen ist, werden in den Zeitraum zwischen 150/60 n. Chr. und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert.²²¹⁸

Münzen

01 ff. Römische Münzen. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2078,2 ff.

²²¹⁶ Die Benennung der Befunde richtet sich nach Untermann 1995.

²²¹⁷ Die Angaben beruhen auf den Ausführungen Rauschkolbs (Universität Freiburg) zu dem Schlossbergmosaik

in einem Vortag, den er im Rahmen einer Vortragsreihe des Freiburger Geschichtsvereins Schau-ins-Land e.V. im November 2008 in Freiburg hielt.

²²¹⁸ Zur Datierung von in Formschüssen

des Dexter hergestellten Reliefsigillaten siehe zuletzt Heising 2008, 82 f.; Scholz 2002/03, 30 f., jeweils mit weiterführender Literatur.

Auswahl an Funden (Abb. 83)

01 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Lachsfarbener Scherben mit weißen Magerungspartikeln. Matt glänzender, brauner Überzug. Arkade aus Bogen Fölzer 1913, Nr. 809, und ebd. Nr. 871; in Zwischen Traube ebd. Nr. 740; in Arkaden Blütengirlande ebd. Taf. 15,3; darüber Vögel im Korb ebd. Nr. 657; in linker Arkade zwischen Korb und Girlande Rest der Stempelungskartusche [De]xtr[i] Gard 1937, T. 29,40 Nr. 970; in mittlerer Arkade unter Girlande Töpfer Fölzer 1913, Nr. 552; in rechter Arkade unbest. Punzenrest; unter Arkaden Abschlussfries aus Rosette ebd. Nr. 856. Trier. Dexter.

228 FREIBURG FR-S

Sternwald
Fundplatz
TK 8013; GK 8013.2

Topographie: Hang eines Bergs im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Nordwest, Hangneigung 11,3°. Höhe ü. NN 350 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Pause 1996, 32 f. mit 30 Abb. 2.

Überlieferung: 1992 Begehung.

Befund: Auf einer 10 m × 10 m großen Geländeterrasse wurden Fragmente römischer Gebrauchsgeräte aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

229 FREIBURG FR-S

Alte Universität
Altfund
TK 8013; GK 7913.37

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 21; FMRD II/2 Nr. 2077,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1914 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei einem Keller bei der alten Universität, den eine Weinhandlung angemietet hatte, wurde angeblich 1914 ein Sesterz des Marcus Aurelius für Lucius Verus gefunden. Die ungewöhnliche Lokalität des Fundorts lässt annehmen, dass die Münze verlagert wurde.

Datierung: Neuzeitlich (?).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Marcus Aurelius für Lucius Verus. Rom. RIC 1509. 169 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2077,1; Bad. Fundber. 13, 1937, 21.

230 FREIBURG FR-S

Herrenstraße
Altfund
TK 8013; GK 7913.37

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 157; Krohn 2003, 266 f. mit 265 Abb. 6; Wiegels 1977, 498 ff.

Überlieferung: 1973 ohne Angabe.

Befund: 1973 wurde in der Herrenstraße das Fragment eines Volcanus-Altars entdeckt, das im Innenhof eines Hauses verbaut war. Der Altar stammt vermutlich, wie sowohl die als Stifter auf dem Stein genannte *cobors I Biturigum equitata* genannte Einheit als auch seine Fabrikation aus Stubensandstein

nahelegen, aus Rottweil. Das Altarfragment wurde vermutlich im Spätmittelalter oder in der frühen Neuzeit nach Freiburg verbracht. *Datierung:* Neuzeitlich.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

231 FREIBURG FR-S

Unbekannter Fundort

Altfunde

TK 8013

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 85,1; FMRD II/2 Nr. 2078,1; FMRD II/2 N1 Nr. 2077 E 1,1; Wagner 1908, 218.

Überlieferung: Vor 1833, 1962 und vor 1964 (keine nähere Angabe).

Befund: Für drei Münzen, deren genaue Herkunft unbekannt ist, wird in der Forschungsliteratur als Fundort Freiburg angegeben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC² 81. 22/23–30 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2077 E 1,1.

02 Sesterz Marcus Aurelius für Commodus. Rom. RIC 1588. 178 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 85,1; FMRD II/2 Nr. 2077,1; Wagner 1908, 218.

03 Antoninian (Imitation) Tetricus. Spes Publica-Typ. 270/80 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2078,1.

232 FREIBURG-EBNET FR-S

Steinäcker
Einzelfund

TK 8013; GK 8013.4

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü. NN 339 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 291.

Überlieferung: 1986 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde ein römisches Gebrauchsgerätkrümmerstück aufgesammelt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

233 FREIBURG-GÜNTERSTAL-FR-S

Reute

Siedlung

TK 8013; GK 8013.9

Topographie: Hang des im Grundgebirgs-schwarzwald gelegenen Günterstals. Exposition Nordost, Hangneigung 17,3°. Höhe ü. NN 334 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 227; 244; FMRD II/2 Nr. 2077,5; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1951 Baubearbeitung.

Befund: Bei einer Baubearbeitung wurde an einem steilen Hang unter einem Kolluvium in 1 m Tiefe eine 0,4 m starke Lehmschicht mit hohem Holzkohleanteil festgestellt, von der eine kreissegmentförmige Fläche von 12 m × 4 m Größe erfasst wurde. Aus der Schicht, die auf einer terrassenartig in den Hang gearbeiteten Fläche in der Nähe eines wasserführenden Tobels lag, wurden ein abgegriffener As sowie Gebrauchsgeräte-

fragmente geborgen. Am Rand der Schicht verlief ein 2 m breiter und 1 m tiefer Spitz-graben, der mit sandigem Material zuge-schwemmt war.

In den Badischen Fundberichten (ebd. 20, 1956, 227) wird die Siedlungsstelle aufgrund ihrer topographischen Lage im Schwarzwald und der Holzkohleschicht als römerzeitli-che Köhlerplattform interpretiert. Doch sprechen der Umstand, dass der Platz durch einen Graben eingefasst war, sowie das Vorkommen von Gefäßkeramik und einer Münze dafür, dass es sich um einen über einen längeren Zeitraum besiedelten Platz handelte.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münze.

Münzen

01 As unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2077,5; Bad. Fundber. 20, 1956, 244.

234 FREIBURG-HERDERN FR-S

Hauptstraße/Karlstraße

Siedlung

TK 7913; GK 7913.37

Topographie: Ebener Bereich in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 260 m. Lehmbe-deckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1998 Baubearbeitung.

Befund: Bei einer Baubearbeitung wurden 1998 nicht weiter beschriebene römische Siedlungsreste festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

235 FREIBURG-HERDERN FR-S

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7913; GK 7913.37

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2077 E 1, 2 und 3.

Überlieferung: 1936 (keine nähere Angabe).

Befund: 1936 wurden in Freiburg-Herdern ein As des Marcus Aurelius sowie ein Antoninian des Gallienus entdeckt. Weitere Angaben liegen nicht vor.

Datierung: Zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Marcus Aurelius. Rom. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2077 E 1,1.

02 Antoninian Gallienus. Rom. RIC 256. 260–268 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2077 E 1,2.

236 FREIBURG-HOCHDORF FR-S

Felsenacker/Stockmatte

Siedlung

TK 7912; GK 7912.18

Topographie: Unterhang des Buchheimer Rükken, einer Erhebung in der Niederung der Freiburger Bucht. Exposition Ost, Hang-neigung 2,1°. Höhe ü. NN 214 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1971/72 Baubearbeitung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde in 1,8 bis 2,0 m Tiefe auf einer Länge von 100 m eine rostrote Schicht festgestellt, aus der Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften- und Ziegelfragmente stammten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

237 FREIBURG-HOCHDORF FR-S

Hinter dem Berg

Einzelfund

TK 7912; GK 7912.18

Topographie: Kuppe des Buchheimer Rückens, einer Erhebung in der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 236 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1981 Begehung.

Befund: Auf der Flur „Hinter dem Berg“ wurde ein Gebrauchsgerätschaftenfragment aufgelesen. Im Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) wird als Fundort fälschlicherweise das Gewann „Eichacker“ angegeben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

238 FREIBURG-KAPPEL FR-S

Kibfelsen

Münzfund

TK 8013; GK 8013.10

Topographie: Kuppe des Kibfelsens im Hochschwarzwald. Höhe ü.NN 776 m. Metamorphe. Heutige Nutzung bebaute Fläche und Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 338; FMRD II/2 Nr. 2077, 4; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 48; 291; Wagner 1989, 21 ff.; 1993, 23 ff.

Überlieferung: 1926 Grabung und 1980er-Jahre Begehung.

Befund: Im Schutt des nördlichsten Gebäudes der Kibburg wurde eine Maiorina des Magnentius für Decentius entdeckt. Ohne Angaben von Gründen gibt der Ausgräber in einem Bericht (archiviert in OA LAD-FR) an, dass die Münze vermutlich nachträglich in den Schutt eingebracht wurde, um ein falsches Alter der Burg vorzutäuschen. Vom Kibfelsen liegen aber aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit datierende Keramikfragmente vor, was zeigt, dass der Platz nicht nur im Mittelalter aufgesucht wurde und eine völkerwanderungszeitliche Besiedlung des Bergsporns nicht auszuschließen ist.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Decentius. Trier. Bastien 1983, Nr. 35b, 3. Phase. 350 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 338; FMRD II/2 Nr. 2077, 4.

239 FREIBURG-KAPPEL FR-S

Sieben Jauchert/Weihermatten

Siedlung

TK 8013; GK 8013.11

Topographie: Unterhang des Kappler Tals im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordost, Hangneigung 2,3°. Höhe ü.NN 352 m. Lehmbedeckter Kies. Heutige Nutzung bebaute und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg

22/2, 1998, 109; Wagner 2001, 11; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Baubeobachtung und 1990–1995 Begehung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurden 1989 Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften- sowie Leistenziegelfragmente geborgen. Bei zwischen 1990 und 1995 durchgeföhrten Begehungen der an das Baugebiet angrenzenden Äcker wurde weiteres römisches Fundmaterial geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

240 FREIBURG-LEHEN FR-S

Gäßle

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.30

Topographie: Hang des Lehener Bergs in der Freiburger Bucht. Exposition West, Hangneigung 7,9°. Höhe ü.NN 221 m. Lehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987–1988, 1991 Begehung.

Befund: Bei mehreren Begehungen wurden einige vermutlich aus römischer Zeit stammende Gebrauchsgerätschaftenfragmente geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

241 FREIBURG-LEHEN FR-S

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7912; GK 7912.30

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Krieger 1905, 43; Nuber 1989a, 3 ff.; 1993, 134 f.; Wagner 1908, 218.

Überlieferung: Vor 1841 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Nachlass Schreibers befanden sich einige Terra-sigillata-Fragmente sowie das Bruchstück einer zur Herstellung reliefierter Terra sigillata dienenden Formschüssel des Töpfers Giamilus, die als Fundortvermerk „Lehen bei Freiburg“ tragen. Von demselben Töpfer ist auch je ein Formschüsselfragment aus dem Lehen benachbart gelegenen vicus Umkirch (612) sowie aus dem vicus Riegel (477) bekannt.

Datierung: Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Nuber 1989a, 8.

242 FREIBURG-LITTENWEILER FR-S

Kreuzsteinäcker

Siedlung

TK 8013; GK 8013.3

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzartener Talgrund. Höhe ü.NN 311 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 83; Wagner 2001, 10 f.

Überlieferung: 1987–1994 Begehung.

Befund: Bei mehreren Feldbegehungen wurden Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaftenfragmente sowie ein Spinnwirtel aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

243 FREIBURG-LITTENWEILER FR-S

Moosmatten/Bergäcker

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.3

Topographie: Hangfuß/Unterhang eines Bergs des unteren Grundgebirgs Schwarzwalds im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordost, Hangneigung 5,9°. Höhe ü.NN 313 m. Lehmbedeckte Metamorphe bzw. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1990 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden Sandsteinbrocken sowie römische Gebrauchsgerätschaften- und Ziegelfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

244 FREIBURG-MUNZINGEN FR-S

Acht Jauchert

Münzfund

TK 8012; GK 8012.2, 8012.8

Topographie: Ebener Bereich im Krozingen Lössfeld am Westrand des Tunibergs. Höhe ü.NN 214 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Wagner 1991, 35; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Lesefund.

Befund: Auf einem Acker wurde 1939 zufällig ein Antoninian des Tacitus aufgelesen. Da der Antoninian eine Lochung aufweist, ist er möglicherweise in nachrömischer (?) Zeit als Schmuckelement verwendet worden.

Datierung: Drittes Viertel 3. Jahrhundert n. Chr. oder Frühmittelalter.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Antoninian gel. Tacitus. Gallien. RIC 50. 275/76 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Verf. nach Beschreibung der Münze in OA LAD-FR; Wagner 1991, 35.

245 FREIBURG-MUNZINGEN FR-S

Niederfeld/Baurenmatten

Siedlung

TK 8012; GK 8012.7

Topographie: Ebener Bereich unmittelbar am Fuß des Tunibergs auf der Tunibergplatte. Höhe ü.NN 199 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Wagner 1991, 35; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1983 Grabung.

Befund: Bei einer 1983 vom Landesdenkmalamt Freiburg durchgeföhrten Grabung wurde eine 70 cm breite, westöstlich verlaufende Zweischalenmauer aus Kalk- und wenigen Sandbruchsteinen freigelegt, die einen 10 cm breiten Fundamentvorsprung aufwies. Die Mauer wurde auf einer Länge von 5,2 m ergraben, wobei nur im Westen eine Ecke erfasst wurde.

Im Abstand von 7,3 m nach Norden verlief parallel ein 0,8 m breiter Mauerausbruchsgruben, der auf einer Länge von 2 m beobachtet wurde. In der Mitte zwischen Mauer und Ausbruchsgruben befand sich ein kleinerer Grubenrest sowie eine von Nordwesten nach Südosten ausgerichtete, rechteckige Grube von 2,0 m × 1,3 m Größe. Ungefähr

in der Mitte lage eine runde Feuerstelle mit einem Durchmesser von 50 cm.

Nordwestlich der ausgebrochenen Mauer wurden Schlackenkonzentrationen festgestellt.

Bei der Grabung wurden neben Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften zwei Fibeln, darunter eine Omegafibel aus Kupferlegierung, geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

246 FREIBURG-MUNZINGEN FR-S

Unterer Weiler

Einzelfund

TK 8012; GK 8012.8

Topographie: Ebener Bereich auf dem Kroziniger Lössfeld. Höhe ü.NN 204 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kimmig 1948/50, 316 Nr. 92.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens (siehe Ehrenkirchen-Norsingen [194]) wurde 1944 in 2,5 m Tiefe das Bruchstück eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 46 geborgen.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

247 FREIBURG-OFPFINGEN FR-S

Ortsetter (Nelkenweg/ehemaliges Gewann Krautgärten)

Siedlung

TK 7912; GK 7912.33

Topographie: Ebener Bereich am Fuß des Tunibergs in der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 205 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1977 Baubeobachtung.

Befund: In einer Baugrube wurden im Jahr 1977 römische Ziegel- und Keramikbruchstücke geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

248 FREIBURG-SANKT GEORGEN FR-S

Haid

Siedlung

TK 8012; GK 8012.6

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 238 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Germania 11, 1927, 141; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1927 Baubeobachtung.

Befund: Bei Kiesabbauarbeiten wurde ein aus Geröllen trocken gesetzter Brunnen mit 0,8 m lichtem Durchmesser aufgedeckt, der bis 2,4 m unter die rezente Oberfläche reichte. In der untersten Verfüllschicht aus Schlammlagen lagen einige römerzeitliche Keramikfragmente, darunter die Bruchstücke eines Schlangentopfes, eines Kruges sowie einer Amphore. Der obere Teil des Brunnenabschlusses war mit Steinen verfüllt.

Der Brunnen lag nach dem Grabungsbericht (archiviert in OA LAD-FR) im Bereich eines alten Dreisambetts, das noch bis 1872 Wasser führte.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

249 FREIBURG-TIENGEN FR-S

Im Weil

Münzfund

TK 8012; GK 8012.2

Topographie: Unterhang des Kammertals im Tuniberg. Exposition Ost, Hangneigung 2,1°. Höhe ü.NN 235 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2090 E 1,2.

Überlieferung: Um 1910 Lesefund.

Befund: Um 1910 wurde in Freiburg-Tiengen zufällig ein Sesterz des Marcus Aurelius für Commodus entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Marcus Aurelius für Commodus. Rom. RIC 1554. 177 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2090 E 1,2.

250 FREIBURG-TIENGEN FR-S

Schloßmatten/Untere Hobe

Siedlung

TK 8012; GK 8012.3

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 207 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969, 1973 und 1983 Begehung.

Befund: 1969 wurde bei Begehung in den Jahren 1973 und 1983 eine Streuung von Ziegel- und Keramikfragmenten festgestellt. Ca. 100 m nördlich wurde bei Feldbegehungen in den Jahren 1973 und 1983 eine Streuung von Ziegel- und Keramikfragmenten festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

251 FREIBURG-TIENGEN FR-S

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8012

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2090 E 1,1.

Überlieferung: Vor 1980 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus Freiburg Tiengen stammt ein Dupondius des Traianus, dessen Fundjahr und -umstände unbekannt sind.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Traianus. Rom. RIC 586. 103–111 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2090 E 1,1.

252 FREIBURG-WALTERSHOFEN FR-S

Ortsetter

Münzfund

TK 7912; GK 7912.27

Topographie: Ebener Bereich am Fuß des Tunibergs in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 200 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 314 Nr. 788,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1995 Baubeobachtung.

Befund: In aus dem Ortsetter von Freiburg-Waltershofen stammenden Bauaushub, der auf die Flur „Breike“ verbracht wurde, fand sich zusammen mit prähistorischer Keramik auch ein leicht abgegriffener Sesterz des Antoninus Pius.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 855. 148–149 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 314 Nr. 788,1.

253 GLOTTERTAL-OBER-GLOTTERTAL FR-L

Neumaierhof/Gschwanderhof

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.28

Topographie: Hang des oberen Glottertals im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Südwest, Hangneigung 9°. Höhe ü.NN 391 m. Lehmböden überdeckte Metamorphe.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Haasis-Berner et al. 1999, 23; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1999 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden wenige Fragmente römerzeitlicher Gefäßkeramik aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

254 GLOTTERTAL-UNTER-GLOTTERTAL FR-L

Ortsetter

Siedlung

TK 7913; GK 7913.19

Topographie: Südhang/Talsohle des Glottertals im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Südwest, Hangneigung 2,3°.

Hohe ü.NN 304 m. Lehmböden überdeckte Metamorphe bzw. Schotter. Heutige Nutzung bebaute Fläche bzw. landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Haasis-Berner et al. 1999, 23; Wetzel 1912, 13.

Überlieferung: Vor 1912 (keine nähere Angabe), vor 1999 Begehung.

Befund: Bei dem Pfarrhaus von Unterglottental stieß man vor 1912 auf mutmaßlich römische Mauern. Vor 1999 wurden westlich des Pfarrhauses römische Keramikfragmente gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

255 GÖRWIHL-STRITTMATT WT

Unbekannter Fundort

Altfund

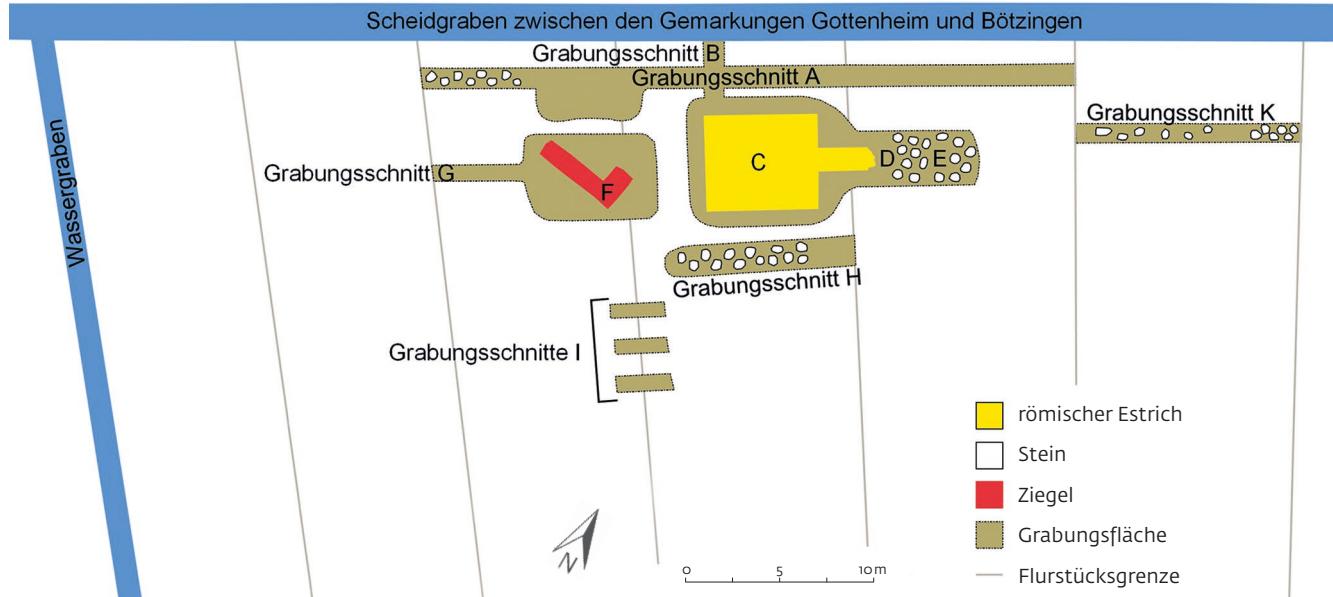
TK 8214; 8314

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Büssinger 1889, 12 Nr. 65; FMRD II/2 Nr. 2244,1; FMRD II/2 N 1 Nr. 2244 E 1,1; Wagner 1908, 143; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1889 (keine nähere Angabe).

Befund: Im 19. Jahrhundert wurde auf einem Feld bei Strittmatt eine gut erhaltene Gold-

84 Plan der 1924 durchgeföhrten Grabung im Bereich der *villa* Gottenheim (257).

münze (Aureus) des Aurelianus gefunden. In FMRD II/2 N1 Nr. 2244 E 1,1, wird zudem noch eine Goldmünze des Probus erwähnt, die aus Göhrwil-Strittmatt stammen soll.

Nach Angaben in FMRD II/2 N1 Nr. 2244 E 1,1, könnte die Münze des Probus identisch mit der des Aurelianus sein.

Datierung: Drittes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aureus (?) Aurelianus. 270–275 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 65; Wagner 1908, 143; FMRD II/2 Nr. 2244,1; OA LAD-FR.

02 (?) Aureus Probus. 276–282 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2244 E 1,1. Vermutlich mit Münze Nr. 01 verwechselt bzw. identisch.

256 GOTTENHEIM FR-L

Au

Siedlung

TK 7912; GK 7912.15

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 192 m. Lösslehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 202 f.; 13, 1937, 19; Gutmann 1919/25, 331; 1925/28b, 381 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Ca. 1865 Kiesabbau, 1915 Begehung und Grabung, 1927, 1978, 1981 Begehung.

Befund: Bereits im 19. Jahrhundert wurden bei Kiesabbauarbeiten auf dem Gewann „Au“ nicht charakterisierte römische Hinterlassenschaften entdeckt. Aus diesem Fundmaterial stammen ein abgegriffener Sesterz des Vespasianus und einer des Antoninus Pius. Bei einer Begehung wurde 1915 ein römisches Ziegelstück aufgelesen. Während einer im Anschluss durchgeföhrten Sondage kamen einige Ziegelfragmente zum Vorschein, Baubefunde konnten allerdings nicht fest-

gestellt werden. Begehungen zwischen 1927 und 1981 erbrachten weitere Ziegelfunde.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: Gutmann 1919/25, 331.

02 Sesterz Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: Gutmann 1919/25, 331.

257 GOTTENHEIM FR-L

Eichen

Villa

TK 7912; GK 7912.15

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 190 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 127;

Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994,

110; Gutmann 1919/25, 331; 1925/28d,

157 ff.; Mein Heimatland 12, 1925, 123; Nu-

ber (E.) 1985, 680 Nr. 710,1.

Überlieferung: 1923 Begehung, 1924 Grabung, 1982 (keine nähere Angabe), 1990 Luftbild und 2008 Begehung.

Befund: Während einer 1924 durchgeföhrten Ausgrabung (Abb. 84), die infolge einer 1923 durchgeföhrten Begehung angesetzt wurde, wurde 8 bis 10 cm unter der rezenten Oberfläche ein 5 m × 6 m großer Boden (C) eines beheizbaren Raums freigelegt. Der Unterbau des Bodens bestand aus faustgroßen, nebeneinander gestellten Kalksteinbrocken, die von einer 3 cm starken, mit Feinkies gemagerten Kalkmörtelschicht überdeckt waren. Auf der Kalkmörtelschicht lagen vermutlich – nicht mehr erhalten – Ziegelplatten. In der Mitte der Nordostseite war 10 cm unter der Oberkante des Bodens ein 1 m breiter und 2,6 m langer Heizkanal angesetzt, der einen identischen Estrichaufbau wie der Raumboden aufwies. Östlich des Kanals befand sich eine 1 m² große Fläche

(D) aus Ziegelbruchstücken und einer vollständig erhaltenen *tegula*; daran schloss sich eine aus Bruchsteinen und Ziegelstücken bestehende Schicht (E) an.

Nordwestlich des Bodens lag in dem parallel zu einem modernen Drainagegraben angelegten Schnitt (A) eine Holzkohle- und Ascheschicht, aus der Ziegelfragmente –, roter Wandverputz, Handquader, Gebrauchskeramik und Schlackenbrocken stammen.

Südlich des Bodens wurden Hypokaustziegelfragmente, Kalksteine sowie Ziegelfehlbrände angetroffen.

Im Grabungsbericht (Gutmann 1925/28d, 157 ff.) wird das Ensemble um den Boden C als Hauptgebäude einer *villa* interpretiert, wobei der Boden (C) das *atrium* des Gebäudes darstellen soll. Der von Boden C abgehende Heizkanal spricht hingegen dafür, dass der Boden (C) zu einem beheizbaren Raum gehörte.

4 m südwestlich des Bodens (C) wurde in 40 cm Tiefe eine 1,6 m × 4 m große Mauercke (F) erfasst, die aus zwei bis drei Lagen nebeneinandergelegter *tegulae* bestand, deren Leisten nach außen zeigten. Die Ziegel waren in Lehm gesetzt. Im Umfeld des Mauerecks lag eine vollständige Ziegelplatte. Im Bereich der Ecke wurden 2008 bei Feldbegehungen *imbrex*-Fehlbrände aufgelesen; die Ecke scheint demnach Teil eines Ziegelbrennofens gewesen zu sein.

Ca. 20 m nordöstlich des Bodens (C) wurde eine Ziegel- und Bruchsteinkonzentration (K) beobachtet, die möglicherweise Reste eines weiteren Gebäudes darstellt.

Aus dem ganzen Areal der Grabung stammen verzogene und z. T. verglaste Bruchstücke von *tegulae* und *imbrices*.

In 1990 aufgenommenen Luftbildern (L 7912/001; Abb. 85) sind Teile von zwei Gebäuden zu erkennen, die ungefähr in dem Grabungsareal von 1924 liegen. Es handelt

sich hierbei um ein vermutlich einfach unterteiltes Gebäude, dessen nordwestlicher Teil im Bereich des modernen Drainagegrabens liegt. Von dem anderen Gebäude, das ebenfalls von dem Graben gestört wird, ist ein aus mindestens zwei Räumen bestehender Teil erkennbar. Bemerkenswerterweise wurden die beiden sich im Luftbild abzeichnenden Gebäude anscheinend bei der 1924 durchgeführten Ausgrabung nicht erfasst, deren Erdeingriffe wiederum nicht in den Luftaufnahmen auszumachen sind.

Von dem Siedlungsplatz stammt ein 1982 aufgefunder abgegriffener Dupondius des Hadrianus, dessen Fundumstände unbekannt sind.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 604(a). 119–121 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 Nr. 710,1.

258 GOTTENHEIM FR-L

Gäßle

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.15

Topographie: Hangfuß einer Erhebung in der Niederung der Freiburger Bucht. Exposition Nordost, Hangneigung 1,4°. Höhe ü. NN 195 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 242.

Überlieferung: 1930 Lesefund.

Befund: In einer Baugruben wurden in 50 cm Tiefe Bruchstücke einiger *imbrices* entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

259 GOTTENHEIM FR-L

Nöttig (Gemeindewald Distrikt II)

Siedlung

TK 7912; GK 7912.15

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 191 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 202; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1926, 1959, 1995, 2000 Begehung und 2000 Grabung.

Befund: Bei zwischen 1926 und 2000 durchgeführten Begehungen konnte anhand von aus Sandstein-, Kalk- und Vulkanitbruchsteinen sowie Ziegel- und Gefäßkeramikbruchstücken bestehenden Fundstreuungen eine Siedlung festgestellt werden, die sich auf einer 150 m² großen Fläche ausdehnte. Während der im Jahr 2000 erfolgten Begehung wurde ein kleines Sondageloch angelegt, in dem sich in 20 bis 40 cm Tiefe grauer, sandiger Boden zeigte, in dem Gebrauchsgerätschaften, Leistenziegel- und Kalkplattenbruchstücke sowie Holzkohlebröckchen lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

260 GOTTENHEIM FR-L

Oberwald (Gemeindewald Distrikt I)

Siedlung

TK 7912; GK 7912.16

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 194 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 57; Gutmann 1925/28b, 381 f.

Überlieferung: 1926 Grabung.

Befund: Nachdem im Zuge von Baumfällarbeiten im Gemeindewald von Gottenheim an der Gemarkungsgrenze zu Hugstetten römische Ziegel entdeckt worden waren, wurde 1926 eine Sondagegrabung durchgeführt, bei der aus *tegula-* und *imbrex*-Fragmenten zusammengesetzter Ziegelschutt freigelegt wurde. Unter dem Ziegelschutt befanden sich auch zahlreiche Fehlbrände.

Bis auf wenige Mörtelbrocken wurden keine Hinweise auf Baustrukturen entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

261 GOTTENHEIM FR-L

Oberwald (Gemeindewald Distrikt I)

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.22

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 198 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1926 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden 1926

mehrere römische Ziegelbruchstücke aufgelesen. 100 Schritte (ca. 80 m?) südlich dieser Fundstelle lagen weitere Ziegelfragmente im Bereich einer Überbrückung eines Wassergrabens.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

262 GOTTENHEIM FR-L

Ried

Villa

TK 7912; GK 7912.20

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 191 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1982 Luftaufnahme.

Befund: Auf einem 1982 aufgenommenen Luftbild (Luftbild 82-Jun-11 [P21377]) ist als negatives Bewuchsmerkmal der Teil einer Umfassungsmauer sowie das Gebäude einer römischen *villa* zu erkennen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

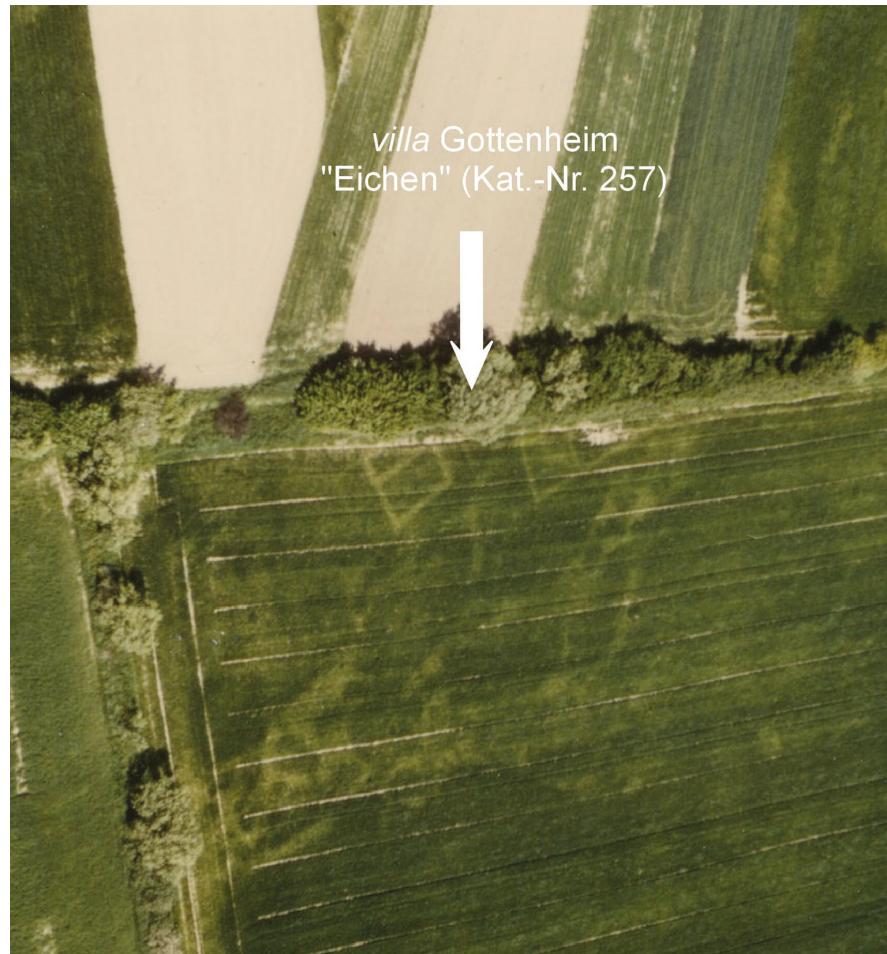
263 GOTTENHEIM FR-L

Wurmmatten

Einzelfund

TK 7912; GK 7912.21

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 192 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies.



85 Luftaufnahme der villa Gottenheim (257).

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1995 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde ein Terra-sigillata-Fragment aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

264 GRENZACH-WYHLEN

(GRENZACH) LÖ

Burgacker

Villa

TK 8411; GK 8411.7

Topographie: Unterhang des zur Rheinniederterrasse abfallenden Dinkelbergs. Exposition Süd, Hangneigung 8°. Höhe ü. NN 264 m.

Lösslehmüberdeckte Tonsteine und Keuper. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 26; 18, 1948/50, 267 f.; Germania 19, 1935, 161; 20, 1936, 134; Heinz 1979, 147; Kraft/Garscha 1935, 270; Kuhn 1933/36, 430; 1935, 8; Laur-Belart 1933/36, 435 ff.; Nuber (E.) 1985, 680; Richter 2001, 51 f.

Überlieferung: 1934/35 Baubeobachtung und Grabung, 1944 Baubeobachtung, 1992/93 Grabung.

Befund: Die am Südhang des Dinkelbergs westlich des alten Ortskerns von Grenzach gelegene römische Villenanlage wurde 1934 entdeckt, als bei Baurbeiten für ein Einfamilienhaus römische Mauerreste angetroffen wurden, deren Entdeckung jedoch nicht der Denkmalpflege gemeldet wurde.

Ein ebenfalls noch im Jahr 1934 angelegter Wasserleitungsgabau wurde dann ebenso überwacht wie ein Hausbau im folgenden Jahr. Der Fund eines Kasserollengriffs, einer *strigilis* sowie eines Pflugsechs während der Kelleraushubarbeiten für das Einfamilienhaus war schließlich der Anlass, 1935 eine Sondagegrabung südlich des Einfamilienhauses durchzuführen. Zugleich wurde die Beobachtung des Wasserleitungsgabaus weitergeführt. Weitere Untersuchungen im Villengelände waren 1944 zu verzeichnen, als ca. 45 m ostnordöstlich der Grabungsfläche von 1935 beim Bau eines Luftschutzstollens Mauerzüge entdeckt wurden. 1992/93 wurde schließlich 100 m südwestlich der Grabung in einem Gartengrundstück eine 6 m breite, auf die 1935 ausgegrabenen Gebäudestrukturen zulaufende Schotterung aus Kalkbruchsteinen auf 22 m Länge freigelegt, die als Verbindungsweg der Villenanlage interpretiert wurde (siehe Grenzach-Wyhlen [S 10].).

Die bislang bekannten Baubefunde der Villenanlage im Burgackerweg erstrecken sich, soweit dies anhand der teilweise ungenauen Vermessung entnommen werden kann, in westöstlicher Richtung auf 115 m, ihre Nord-Süd-Ausdehnung kann bisher nur auf ca. 20 m nachvollzogen werden. Das zentrale

Element der bislang überlieferten Bausubstanz stellen die Reste eines Badetrakts oder Badegebäudes dar, die 1934 in dem Leitungsgabau angeschnitten wurden und 1935 Ziel der Sondagegrabung waren. Als Kaltbadewanne wurde eine 1,6 m breite und maximal 1,2 m tiefe (lichte Weiten) nach Norden ausgerichtete Apsis gedeutet, die nördlich vor einer 2,96 m breiten und 90 cm starken Mauer lag. Die Apsis, die sowohl innen als auch außen einen roten Verputz aufwies, besaß einen Boden aus *opus signinum* sowie einen nach Osten entwässernden Abfluss; ca. 1,2 m nördlich der Apsis lag eine ostwestlich verlaufende, aus Kalksteinplatten trocken gesetzte, 50 cm breite Abwasserleitung. Nördlich außerhalb der Apsis wurde eine nach Norden auslaufende römische Kulturschicht mit hohem Holzkohleanteil beobachtet, die von einem nachrömischen Kolluvium überdeckt wurde.

Ein 1,8 m × 1,8 m (lichte Weite) großer, nord-südlich orientierter Raum mit einem Boden aus Ziegelplatten, der als Warmwasserwanne interpretiert wurde, wurde 9,5 m östlich der Apsis 1,6 m unter der rezenten Oberfläche entdeckt. Die Apsis und der kleine Raum waren durch eine westöstlich verlaufende, teilweise bereits ausgebrochene Mauer, die je eine Abzweigung nach Süden und Norden aufwies, verbunden. Abgesehen von dem 1992/93 freigelegten, oben erwähnten Verbindungsweg stellt ein 1934/35 in dem Leitungsgabau gelegener nördlicher Abschluss eines 14 m breiten südnordlich orientierten Gebäudes, das ca. 50 m westlich der Apsis lag, die westlichste bislang bekannte Baustuktur der Villenanlage dar. Das 1944 45 m ostnordöstlich der Apsis angeschnittene, 3,55 m (lichte Weite) breite Gebäude, dessen Länge noch auf maximal 3 m erfasst werden konnte, war von Nordosten nach Südwesten orientiert und wies somit eine von den übrigen Baustrukturen abweichende Ausrichtung auf.

Außer den oben genannten Metallobjekten werden in den Grabungsberichten keine Funde erwähnt. Die von dem Platz bekannten Münzen wurden 1935 vom Besitzer des Hauses, dessen Bau Anlass der 1935 durchgeführten Sondagegrabung war, entdeckt.

Datierung: 1. Jahrhundert n. Chr., Siedlungsende unbekannt; Wiederbelegung des Platzes in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Datierungsgrundlage: Der Siedlungsbeginn der *villa* ist zu einem bisher nicht näher zu bestimmenden Zeitpunkt im 1. Jahrhundert n. Chr. anzunehmen. Dies wird zum einen durch den kaum abgegriffenen Nemausus-As, zum anderen durch das Fragment eines Kasserollengriffs mit Stempelung von Silvanus angezeigt.²²¹⁹ Die zusammen mit dem Kasserollengriff und einem Pflugsech gefundene fragmentierte *strigilis* (Martin

1981, 79 Abb. 7) lässt sich zeitlich nicht genau einordnen.²²²⁰

Die beiden spätantiken Münzen zeigen ein Wiederaufsuchen des Platzes in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. an.

Münzen

01 As Augustus. Nemausus. RIC I² 155 ff. (RIC S. 44). 20–10 v. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 Nr. 711,1.

02 Follis Constantius II. Typ VICTORIA DD AVGGQ NN (C 293). 347–348 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 Nr. 711,3.

03 Centenionalis Valentinianus I. Typ GLORIA ROMANORVM, Kaiser mit *labarum* zieht Gefangenen (C 12). 364–375 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 Nr. 711,4.

265 GRENZACH-WYHLEN

(GRENZACH) LÖ

Koligarten (ehemaliges Ciba-Geigy-Gelände)

Altfund

TK 8411; GK 8411.7

Topographie: Rheinniederterrasse, genauer Fundort auf der Flur unbekannt.

Literatur: Wagner 1908, 155; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1900 keine Angabe und 1937 Baubeobachtung.

Befund: Auf den Wiesen der Flur „Koligarten“, wo heute größtenteils Industrieanlagen stehen, wurden 1900 an einer nicht mehr zu lokalisierenden Stelle in der Nähe des Rheinufers starke Mauern beobachtet, die möglicherweise römischen Ursprungs sind. Bei Baurbeiten auf dem damaligen Ciba-Geigy-Gelände wurden 1937 römische Ziegel- und Keramikfragmente geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

266 GRENZACH-WYHLEN

(GRENZACH) LÖ

Koligarten/Weiden

Münzfund

TK 8411; GK 8411.7

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfeld-Grenzacher Rheinniederterrassen. Höhe ü. NN 259 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; Kuhn 1933/36, 431; FMRD II/2 Nr. 2151,1 und 3; FMRD II/2 N 1 Nr. 2151 E 1,3.

Überlieferung: 1936 Baubeobachtung.

Befund: Beim Kiesabbau wurde ein Sesterz des Traianus gefunden.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Traianus. Rom. RIC 517. 103–111 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; Kuhn 1933/36, 431; FMRD II/2 Nr. 2151,1 und 3; FMRD II/2 N 1 Nr. 2151 E 1,3. – Bei FMRD II/2 Nr. 2151,1 und 3 handelt es sich um dieselbe Münze.

²²¹⁹ Nemausus-Asse waren noch weit bis in flavische Zeit in nicht geringer Zahl in Umlauf. Vgl. Peter 2001, 48 f. – Der Kasserollengriff datiert aus dem fortgeschrittenen 1. Jahrhundert n. Chr. Zu dem Grenzacher *strigilis*-Griff siehe

Petrovsky 1993, 298, mit weiterer Literatur.

²²²⁰ Die *strigilis* gehört zu den selten auftretenden Vertretern mit kästchenförmigem, bleigefülltem Griff. – Zu diesem Typ siehe Riha 1986, 26. Aus Augst

stammt eine *strigilis* dieses Typs, deren Schaber eine identische Verzierung wie das Grenzacher Stück aufweist. Die Beifunde des Augster Exemplars entstammen dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

267 GRENZACH-WYHLEN**(GRENZACH) LÖ***Ortsetter (ehemaliges Armenhaus)*

Fundplatz

TK 8411; GK 8411.7

Topographie: Am Unterhang eines vom Talbach eingeschnittenen Tals im Dinkelberg. Exposition Südwest, Hangneigung 7,3°. Höhe ü.NN 267 m. Lösslehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

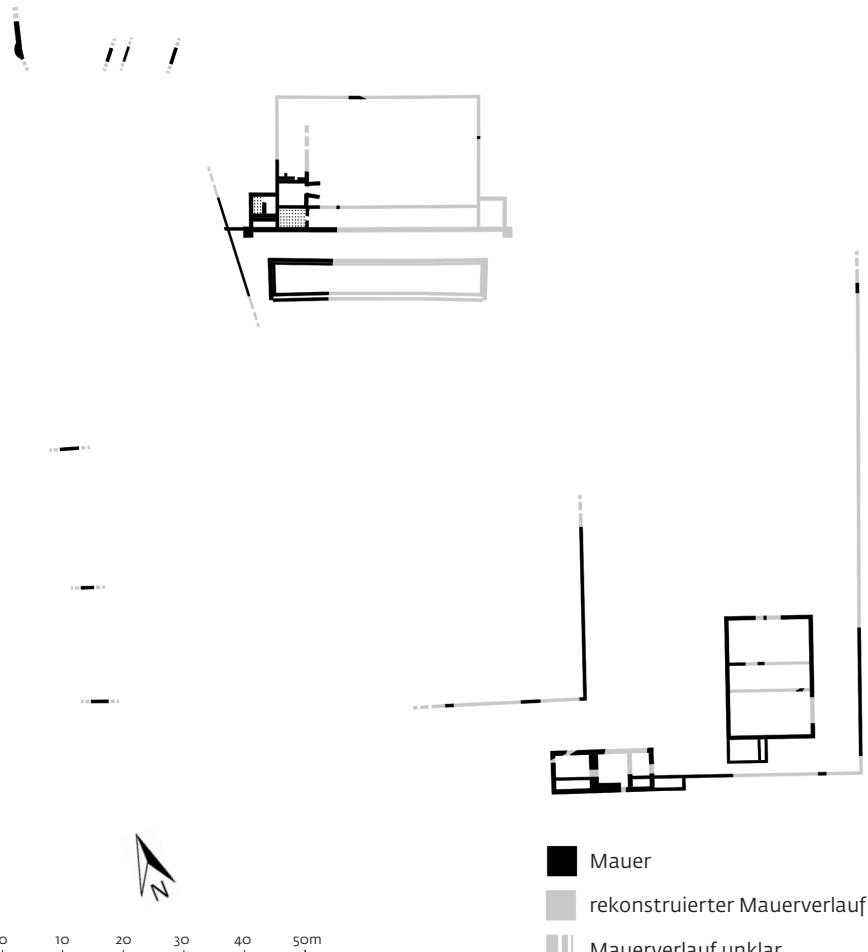
Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 324; Kuhn 1941, 28.

Überlieferung: 1940 Baubeobachtung.

Befund: Bei Bauarbeiten am ehemaligen Armenhaus in Grenzach wurden sekundär verbauten *tegulae* entdeckt.

Datierung: Römisch/neuzeitlich.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.



86 Grundrissplan der villa Grenzach-Wyhlen (269).

269 GRENZACH-WYHLEN**(GRENZACH) LÖ***Ortsetter (Kronacher Straße/Steingasse)*

Villa

TK 8411; GK 8411.7

Topographie: Am Hangfuß des Dinkelbergs beim Ausgang des Talbachs und auf den Rheinfeld-Grenzacher Rheinterrassen gelegen. Exposition Südwest, Hangneigung 2,1°. Höhe ü.NN 260 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk sowie lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Blöck 2008, 119 ff.; Blöck 2008a, 154 ff.; Fingerlin 1984, 6 ff.; Fingerlin 1985, 82 ff.; Fingerlin 1990, 622 f.; Fingerlin 1996, 158 f.; Bad. Fundber. 1, 1925/28, 336 ff.; Herbermann 2004; Herbermann 2005, 91 ff.; Herbermann 2006, 325 ff.; Hiller 1993, 130 f.; Richter 2001, 17 ff.; Schleiermacher 1989, 359 ff.; 1990, 21 ff.; Wagner 1908, 154 f.

Überlieferung: 1893/94, 1926/27, 1983–1985 Grabung, 1986 Baubeobachtung, 1991, 1995/96, 1997 und 2008 Grabung.

Befund: Die im alten Ortszentrum von

Grenzach gelegene, bei der Anlage eines Brunnens 1893 entdeckte Villenanlage ist bis 2008 mehrfach Ort archäologischer Ausgrabungen gewesen (Abb. 86).

Von dem mehrperiodigen, mit seiner Längsseite nach Südwesten orientierten, vermutlich um einen Innenhof gruppierten Hauptgebäude (Gebäude A)²²²¹ der villa, das erstmals 1893 untersucht wurde, wurde lediglich die Südwestecke flächig in den Jahren 1983 bis 1985 ergraben. Durch nördlich und östlich der Ecke bei einer 1986 durchgeführten Baubeobachtung nachgewiesene Mauerzüge kann seine Mindestgröße jedoch auf 40 m × 22 m rekonstruiert werden. In der teilweise unterkellerten Südwestecke, die durch einen an die Nordwestseite angefügten, 7 m × 5 m großen Raum risalitartig ausgebaut war, befand sich ein Badetrakt, wie die Existenz von je einem nördlich und südlich des Kellerraums gelegenen hypokaustierten Raum sowie einer in den Risaliten eingebauten Wanne anzeigen.

Parallel vor der Südwestfront des Hauptgebäudes lag ein 7,5 m breites, zweiperiodiges

Wasserbecken (Gebäude B), dessen westlicher Teil bei den von 1983 bis 1985 durchgeführten Grabungen auf 11 m Länge nachgewiesen wurde.

Das auf seiner Außenseite rot verputzte Hauptgebäude wies mit *opus sectile* aus Porphy, Marmorplatten und -gesimsen, Stuckornamenten, figürlichen Wandmalereien und Mosaiken eine aufwendige Bauausstattung auf, die allerdings größtenteils nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage angetroffen wurde.

Wenige Meter westlich des Hauptgebäudes wurde ein südnordlich orientierter Mauerzug nachgewiesen, der schräg zu den Bauflüchten des Hauptgebäudes verlief. Möglicherweise war die Mauer, die von einem von der Südwestecke des Südwestrisaliten des Hauptgebäudes abgehenden Mauerzug geschnitten wurde, Teil einer älteren Umfassungsmauer, die beim Ausbau des Hauptgebäudes außer Funktion gesetzt wurde.

Ca. 20 m nordwestlich des Hauptgebäudes lagen die Mauern eines 1926/27 entdeckten

²²²¹ Die Gebäudebezeichnungen für die villa Grenzach-Wyhlen (269) richten

sich nach den Bezeichnungen bei Herbermann 2006, 328 Abb. 4.

Gebäudes (Gebäudestrukturen A), dessen Grundriss bislang nicht rekonstruiert werden kann. Von dem Bau wurde ein 2 m breiter (lichtes Maß) westlicher und ein 7,5 m breiter (lichtes Maß) östlicher Raum angeschnitten. Der östliche Raum, dessen 50 bis 60 cm breite Außenmauer auf der Innenseite einen Verputz trug, besaß einen zweilagigen 40 cm starken Mörtelboden aus *opus signinum*. Der durch eine 50 cm breite Mauer abgetrennte westliche Raum, dessen Außenmauer 70 bis 80 cm breit war, war mit einem einlagigen Mörtelboden ausgestattet. Im Umfeld des Gebäudes wurden zahlreiche *tubuli* und Hypokaustpfeilerplatten aufgefunden, die zeigen, dass das Gebäude, das möglicherweise als Bad diente, hypokaustiert war.

Ca. 80 m südöstlich des Hauptgebäudes lagen im Bereich der Südostecke der 1985 entdeckten und 1986, 1991 und 1997 untersuchten Umfassungsmauer der Villenanlage zwei Nebengebäude, die erstmals bei 1985 baubegleitend unternommenen Untersuchungen teilweise erfasst wurden. Das an die südliche Umfassungsmauer angebaute, 17 m × 7 m große, ursprünglich vermutlich dreiräumige Gebäude C, das nach 1985 noch einmal im Jahr 1997 archäologisch untersucht wurde, war in seiner jüngsten Ausbauperiode in fünf Raumeinheiten unterteilt. Teilweise noch an den Mauern anhaftender Fugenstrich sowie im Umfeld des Gebäudes entdecker farbiger Wandverputz zeigen an, dass das Gebäude Wohnzwecken diente.

Im Zwickel der Südostecke der Umfassungsmauer stand das 20,6 m × 14,8 m große, mit seinen Längsseiten von Nordwesten nach Südosten orientierte 1985, 1991, 1997 sowie zuletzt im Jahr 2008 untersuchte Gebäude (D), dessen 75 cm breite Außenmauern 1,2 m tief fundamentiert waren. Im Inneren war es durch zwei ca. 60 cm breite Zweischalenmauern in zwei 13,3 m × 7,1 m große Außenräume gegliedert, die durch einen 3,8 m breiten Mitteltrakt getrennt waren. Während der nördliche Raum mit einem Holzfußboden ausgestattet war, scheint der südliche Raum nur einen Stampflehm Boden besessen zu haben.

Die Gebäudehöhe erreichte mindestens 5 m, wie die im Verband umgestürzte Nordwestmauer anzeigen. An die Südwestmauer war ein 4 m × 7 m großer Raum angebaut, der, da er mit einer Herdstelle ausgestattet war, als Wohnraum angesprochen werden kann.

Der erst im 3. Jahrhundert n. Chr. errichtete Bau gehört einem von zahlreichen römischen *villae* bekannten Gebäudetyp an, der als in seinem Mittelgang befahrbarer Speicher interpretiert wird.

Zwischen den Nebengebäuden und dem Hauptgebäude wurde 1995/96 der südöstliche Eckbereich einer weiteren Hofmauer festgestellt, die entweder als Abgrenzung zwischen „*pars urband*“ und „*pars rustica*“ diente oder aber zu einer früheren Hofumfassung gehörte.

Südwestlich des Hauptgebäudes wurden 1926/27 weitere Mauerzüge (Gebäudestrukturen C u. E.) beobachtet, deren Funktion bislang unklar ist.

Datierung: Frühflavisch bis zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Herbermann 2004, 366.

Münzen

01 Dupondius Vespasianus. Lugdunum. RIC 753 (a). 77–78 n. Chr.: Literatur: Nuber (E.) 1987, 665 Nr. 711,6.

02 Münze Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: Richter 2001, 25.

03 Sesterz Marcus Aurelius für Lucilla. Rom. RIC 1755. 165–169 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,19.

04 Sesterz Severus Alexander. Rom. RIC 535. 233 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 666 Nr. 711,13.

05 ff. Münzen (darunter eine kleine Silbermünze). Literatur: FMRD II/2 Nr. 2151,2 ff.

270 GRENZACH-WYHLEN

(GRENZACH) LÖ

Ortsetter (Steingasse/Hauptstraße)

Siedlung

TK 8411; GK 8411.7

Topographie: Hangfuß des Dinkelbergs am Ausgang des Talbachs. Exposition Südwest, Hangneigung 3°. Höhe ü. NN 262 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 205; 336 ff.; 2, 1929/32, 382; FMRD II/2 Nr. 2150,2; Martin 1981, 78 f. bes. mit 80 Abb. 8; 90 Anm. 28.

Überlieferung: 1926/27 Grabung und vor 1931 Lesefund.

Befund: In einem Kanalgraben, der in der Mitte der heutigen Hauptstraße angelegt wurde, wurde ca. 30 m nordwestlich des Hauptgebäudes der *villa* Grenzach-Wyhlen (269) ein rundlicher Mauerbefund angetroffen. Der in die Ostwand des Kanalgrabens ziehende Mauerrest, der auf eine Breite von 3 m verfolgt werden konnte, war noch 3 m hoch erhalten. Das Mauerwerk, das vor allem aus Kalkbruch- und wenigen Rotsandsteinen bestand, war auf einem Pfahlrost gegründet. Die senkrechte in eine Lehmschicht eingerammten, aus Buchen- und Birkenholz gefertigten Pfähle wiesen Durchmesser zwischen 10 und 20 cm auf.

Auf dem Höhenniveau der Lehmschicht schloss sich an der Nordseite des runden Mauerbefunds eine noch 3 m in Richtung Norden ziehende Steinlage/Mauer an, in der auch eine regelmäßig behauene Steinplatte lag, die aus der Steinlage/Mauer ca. 50 cm nach Westen hervorsprang.

Im Umfeld des massiven runden Mauerstücks lagen zahlreiche Hohl- und Flachziegel- sowie einige Gefäßkeramikbruchstücke. In einem Garten der Steingasse wurde einige Jahre vor 1931 eine Bronzemünze des Theodosius II. aufgelesen.

Der Mauerbefund, dem im Grabungsbericht (Bad. Fundber. 1, 1925/28, 337) eine spätromische Zeitstellung zugeschrieben wird, ist nicht datiert. Da sich südlich des runden Mauerstücks frühmittelalterliche Gräber befinden, die sich an ihm orientierten, ist eine römische Datierung wahrscheinlich. Ob die Mauern aber zu der römischen *villa* Grenzach-Wyhlen (269) gehören oder Teil eines eigenständigen späteren Bauwerks darstellen, lässt sich bei dem gegenwärtigen Forschungsstand nicht entscheiden.

Aus der näheren Umgebung dieses Befundes stammen einige Scherben von Töpfen (Martin 1981, 80 Abb. 8; 90 Anm. 28), die eine Übergangsform von Niederbieber 89 zu Alzey 27 darstellen und aus dem späten 3. oder frühen 4. Jahrhundert datieren.²²²² Welche Form die durch die spätromische Keramik und möglicherweise auch die spätantike Münze angezeigte Siedlung besaß, ist unklar. Möglicherweise zeigen die Funde lediglich eine Weiter- bzw. Wiedernutzung des aufgelassenen Areals der *villa* Grenzach-Wyhlen (269) an.

Sollte aber der Mauerbefund aus spätantiker Zeit stammen, würde dies auf eine spätromische Festungsanlage an dieser Stelle deuten.

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert und 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münze.

Münzen

01 Aes 4 Theodosius II. Antiochia. RIC 138 (Arcadius). 404–406 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 382; FMRD II/2 Nr. 2150,2. – Bestimmung des Verf. nach Bad. Fundber. 2, 1929/32, 382; FMRD II/2 Nr. 2150,2.

271 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Baumgarten

Münzfund

TK 8412; GK 8412.13

Topographie: Hangfuß des Dinkelbergs. Exposition Südwest, Hangneigung 7,4°. Höhe ü. NN 280 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1987, 666 f. Nr. 711,18. **Überlieferung:** 1975 Lesefund.

Befund: In einem während Gartenarbeiten angelegten Loch wurde 1975 eine kaum abgegriffene Münze des Honorius gefunden. Weitere Beobachtungen liegen nicht vor. Allerdings wurde 1973 ca. 150 m nördlich eine weitere spätantike Münze entdeckt. Siehe Münzfund Grenzach-Wyhlen (277).

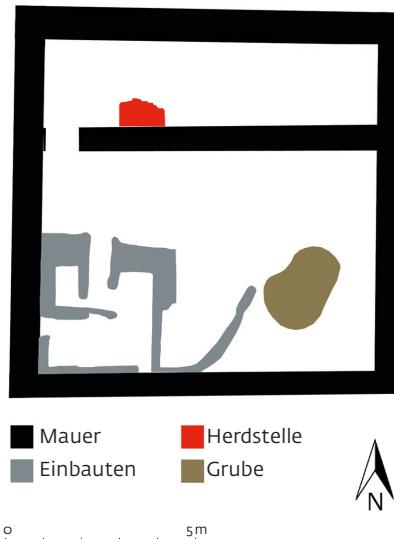
Datierung: Zweite Hälfte 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Münzen

01 Maiorina Honorius. Constantinopolis. RIC 88 (c). 393–395 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 666 f. Nr. 711,18.

²²²² Identische Töpfe liegen auch aus dem seit dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. besiedelten *castrum* Breisach

(116) vor. Vgl. Zagermann 2010, 131 mit Taf. 3,3359.



87 Grundrissplan von Gebäude 1 der villa Grenzach-Wyhlen (272).

272 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Heideggerstraße (ehemaliges Gewann „Silberstück“)

Villa

TK 8412; GK 8412.13

Topographie: Hangfuß des Dinkelbergs. Exposition Südwest, Hangneigung 3,7 °. Höhe ü. NN 277 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1985a, 155 ff.; 1986 t, 79 ff.; 1990, 624; Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,20; Richter 1985b, 28 ff.; 1986, 76 ff.; 1986a, 42 ff.; 1990, 73 ff.; 2001, 33 ff.; Scholz 1999; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1985–1987 Grabung.

Befund: Bei Bauarbeiten wurde eine römische Einzelsiedlung entdeckt und zwischen 1985 und 1987 teilweise ausgegraben. Von der Siedlung wurden mindestens zwei Gebäude erfasst.

Gebäude 1 (Abb. 87) stellt ein 8,95 m x 8,95 m (Innenmaße) großes, ungefähr nach Nord-nordwesten ausgerichtetes Gebäude dar. Die Mauern, die an der Ost- und Südseite noch maximal sechs Lagen im Aufgehenden, sonst zwei Lagen hoch erhalten waren, lagen zwischen 0,2 bis 1,0 m unter der modernen Oberfläche. Das Mauerwerk bestand aus einem zwei bis drei Lagen starken und 0,75 bis 0,85 m breiten gemauerten Fundament, auf dem das ca. 0,65 m breite Aufgehende ruhte. Das Fundament saß auf einem Sickergestück aus Geröllen auf.

Das Gebäude war möglicherweise durch eine ostwestlich verlaufende, bis zu 80 cm breite Mauer in zwei Räume geteilt. Diese „Zwischenmauer“ war als Zweischalenmauerwerk ausgeführt, das auf einem Sickergestück aus

Bruchsteinen saß. Die maximal noch fünf Lagen hoch erhaltene Mauer besaß im erhaltenen Bereich als Bindemittel keinen Kalkmörtel sondern Lehm. Die Mauer wurde nur im Fundamentbereich erfasst, wie eine direkt nördlich liegende Ofenstelle zeigt, die auf dem gleichen Niveau bzw. sogar etwas höher als die oberste erhaltene Mauerkrone lag (siehe in OA LAD-FR archivierte Grabungsdokumentation, Film 990/Neg. 2–6 und 2–7). Außerdem befand sich die erhaltene Mauerkrone ungefähr auf dem Niveau der Fundamentzone der Westmauer (281,5 ü. NN – vgl. in OA LAD-FR archivierte Grabungsdokumentation, Film 946/Neg. 7). Die westlichen 0,85 m der Zwischenmauer bestanden nur aus den Steinen ihrer südlichen Außenschale. Entweder war die Mauer an dieser Stelle gestört (so die Angaben im in OA LAD-FR archivierten Grabungsbericht) oder es lag an dieser Stelle eine Durchgangssituation vor (vgl. Abbildung in Scholz 1999). Weil die Zwischenmauer auf bzw. unter das Niveau des Ansatzes des aufgehenden Mauerwerks der Außenmauern abgetragen war, von den umgebenden Außenmauern aber noch das aufgehende Mauerwerk zumindest zwei Lagen hoch erhalten war, scheint die Zwischenmauer entweder zu einem bestimmten Zeitpunkt abgerissen worden zu sein oder sie gehörte zu einem früheren Gebäude,²²²³ das bei Errichtung des quadratischen Gebäudes abgerissen wurde. Ihre große Breite von 80 cm deutet darauf, dass die „Zwischenmauer“ ursprünglich eine tragende Funktion erfüllte. Da die Außenbereiche um das Gebäude nicht untersucht wurden, besteht die Möglichkeit, dass weitere Teile eines früheren Gebäudes nicht erfasst wurden.

Sollte die „Zwischenmauer“ tatsächlich zu dem quadratischen Gebäude gehört haben, teilte sie dieses in einen kleineren nördlichen 2,3 m x 8,95 m großen Raum und einen südlichen 6,0 m x 8,95 m großen Raum. 2,1 m östlich der Westmauer befand sich unmittelbar nördlich der „Zwischenmauer“ eine Herdstelle. Die 1,15 m breite Herdstelle bestand aus vier Leistenziegeln, die mit der Oberseite nach unten rechteckig angeordnet waren. Die Ziegel waren von einem Kranz senkrecht gestellter Bruchsteine umgeben. Der Nordteil der Herdstelle war gestört. Eventuell gehört die Herdstelle wie die „Zwischenmauer“, an der sich die Herdstelle orientiert, zu einem möglichen Vorgängergebäude.

In die Südwestecke des Gebäudes war eine ca. 2,7 m x 2,5 m große (Innenmaße) gewerblich genutzte Heizanlage eingebaut, deren nördliche Frontmauer von einer 0,7 bis 0,8 m breiten Zweischalenmauer gebildet wurde, die aus in Lehm gesetzten Bruchsteinen mit einem Mauerkerne aus Lehm, Bruchsteinen und Ziegelbruch bestand. In der Mitte der Mauer befand sich ein 0,6 m breiter Heizkanal, der noch maximal 1 m in den Ofen

hineinkragte. Die Wände des Kanals waren im Bereich der Mauer aus Sandsteinplatten gefertigt, der in den Ofen hineinreichende Teil war aus je einer Reihe Bruchsteinen und Ziegelbruchstücken aufgebaut. Der nördliche, 1 m lange Teil der Ostmauer bestand ebenfalls aus einem 60 cm breiten Zweischalenmauerwerk, der südliche war nur noch als einreihige Setzung von Bruchsteinen erhalten. Die entlang der Südmauer des Gebäudes verlaufende Ofensüdmauer bestand ebenfalls nur aus einer einreihigen Bruchsteinsetzung. 0,8 m östlich der Südwestecke der Heizanlage kragte von der Südmauer eine einreihige Bruchsteinsetzung 50 cm in den Innenraum der Ofenanlage hinein. Der südliche Teil der Westmauer bestand ebenfalls nur aus einer einreihigen Steinsetzung, die nördlichen 1,5 m waren als zweireihige Steinsetzung gefertigt. Ca. 1,08 m südlich der Nordwestecke zog von der Westmauer eine doppelreihige Steinsetzung in das Ofenniere, in dem einige Objekte aus Bronzelegierung – ein Anhänger und eine Zierscheibe aus dem Bereich des Pferdegeschirrs sowie im Heizkanal das Fragment eines spätromischen Militärgürtelbeschlags – lagen.

Die Größe und die rechteckige Form der Ofenanlage lassen annehmen, dass sie eine Darre darstellte.

Unmittelbar östlich der Heizanlage setzte direkt an der Innenseite der Südmauer eine Steinsetzung an, die sich ca. 3 m weit paraboliformig in den Innenraum des Gebäudes zieht. Das Niveau der Steinsetzung lag unterhalb des Niveaus des Fundamentabsatzes (281,83 m ü. NN; 281,71 m ü. NN im Innenraum bis 281,62 ü. NN an der Mauerkrante). Vermutlich handelte es sich hierbei um die Reste einer Drainage.

Im Südwestquadranten des Gebäudes befand sich eine 2,3 m x 1,5 m große, birnenförmig ovale Grube, die mit Schlacken verfüllt war. Um die Grube herum lagen mehrere Eisengerätschaften, darunter ein Haumesser, ein Querbeil, eine Axt sowie ein Naberring. Im Inneren des Gebäudes wurde eine Brandschicht festgestellt.

In dem Gebäude lassen sich durch die „Zwischenmauer“, die nicht mit den Außenmauern verzahnt war und die – wie ihre vergleichsweise geringe Erhaltung nahelegt – vermutlich nicht so lange wie die Außenmauern bestand, mindestens zwei Bauperioden fassen; interpretiert man die „Zwischenmauer“ als Teil eines früheren Gebäudes, läge sogar eine Gebäudeabfolge vor.

Die vermutlich mit der „Zwischenmauer“ zeitgleiche Herdstelle zeigt an, dass der Bau zumindest während der Existenz der „Zwischenmauer“ als Wohngebäude genutzt wurde. Während der Laufzeit des 8,95 m x 8,95 m großen Gebäudes war dann die in dessen Südwestecke eingerichtete Ofenanlage in Betrieb. Ob diese aber zugleich mit dem Herd bestand oder aber erst später errichtet wurde, ist nicht zu entscheiden.

2223 In den bisherigen Publikationen (beispielsweise Richter 2001, 37; Scholz 1999) wird angenommen, dass die

Zwischenmauer nachträglich in das Gebäude eingezogen wurde.

In einer späten Phase wurde in dem Gebäude Altmetall gesammelt und weiterverarbeitet, wie die dort geborgenen Eisen und Bronzeobjekte sowie die mit Schläcken verfüllte Grube zeigen. Das aus dem Gebäude stammende Fragment eines spätromischen, punzverzierten Gürtelbeschlags deutet darauf, dass diese Aktivitäten bereits in die Spätantike gehören.

Ob das durch die Brandschicht nachgewiesene Schadensfeuer während der kaiserzeitlichen Nutzung des Gebäudes ausbrach oder erst zu den spätantiken Aktivitäten gehört, ist bisher nicht zu entscheiden.

Ungefähr 30 bis 40 m nordöstlich des Gebäudes wurden Teile eines weiteren Gebäudes festgestellt, das als Hauptgebäude der Anlage interpretiert wird. Das von Nordnordwesten nach Südsüdosten ausgerichtete Gebäude besaß eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 9 m, die Ost-West-Ausdehnung konnte auf einer Länge von 8,25 m (Innenmaße) nachgewiesen werden. Das 70 cm breite Fundament der Nordmauer, das auf den anstehenden Kalkfelsen gegründet war, besaß ein 20 bis 30 cm starkes Sickergestück. Über einer Ausgleichsschicht aus Kalkmörtel folgte dann das 50 bis 70 cm hohe gemörtelte Fundament aus fünf bis sechs Lagen Kalkbruchsteinen. Die Gesamthöhe des Fundaments betrug je nach Höhe des anstehenden Felsbodens 70 bis 100 cm. Das 60 cm breite aufgehende Zweischalenmauerwerk aus Kalksteinhandquadern sprang 10 cm nach Norden zurück und bildete so einen Fundamentabsatz. Die Ost- und Südmauer waren ebenfalls als 60 cm breites Zweischalenmauerwerk ausgeführt. Der Fundamentbereich wurde dort nicht freigelegt. Der Südmauer wurde im Fundamentbereich ein 42 cm breites, einschalig gesetztes Mauerwerk vorgeblendet. Das vorgeblendete Mauerwerk lief mindestens 20 cm über den Ostabschluss der Südmauer hinaus, die genaue Länge der Vorbildung wurde nicht erfasst. Aus dem Bereich von Gebäude 2 stammt ein Antonian des Gordianus III.

Der Bereich zwischen Gebäude 1 und Gebäude 2 wurde durch neun Suchschnitte untersucht. In den östlichen Suchschnitten 1–4 wurden unter einem Kolluvium mehrfach Konzentrationen von Kalkbruchsteinen sowie in der Grabungsdokumentation als Trockenmauerwerk angesprochene Befunde freigelegt. Vermutlich handelt es sich hierbei um Fundamentreste bzw. Schuttsschichten älterer Mauer- bzw. Gebäudestrukturen, die zu einer bei Scholz 1999 erwähnten, in Holz-Fachwerk-Architektur ausgeführten frühen Bauperiode der *villa* gehörten.

Wegen der Ausschnitthaftigkeit der Suchgräben lassen sich hierzu jedoch keine weiteren Aussagen treffen.

In Suchschnitt 7 wurde eine 3,5 m × 4 m große ovale Grube entdeckt, die in 2 m Tiefe eine flache Sohle besaß. Die mit Kalkbruchsteinen und Ziegelbruchstücken verfüllte

Grube, die in eine in römischer Zeit entstandene sowie eine ältere, daruntergelegene Schicht eingetieft war, wurde von einem Kolluvium überdeckt. Möglicherweise wurde hier das Steinmaterial der römischen Anlage entsorgt, um das Gelände landwirtschaftlich nutzen zu können.

Datierung: Flavisch bis mindestens Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Wiederbelegung in der Spätantike.

Datierungsgrundlage: Zur Anfangsdatierung siehe Scholz 1999; Richter 2001, 37. Die Laufzeit der kaiserzeitlichen Siedlung bis mindestens in die Mitte des 3. Jahrhunderts wird zum einen durch einen Topf, der einer von ca. 240–300 n. Chr. im westlichen Hoch- und südlichen Oberrheingebiet verbreiteten, kalzitgemagerten, freigeformten und überdrehten Ware²²²⁴ angehört, sowie durch den Antonian des Gordianus III. (siehe Münze) angezeigt. Zur Wiederbelegung des Platzes in der Spätantike siehe den Befund.

Münzen

01 Antonian Gordianus III. Rom. RIC 146. 243–244 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,20.

273 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Hutmatten (Kernelmatten)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.13

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfeld-Grenzacher Rhein niederterrassen. Höhe ü. NN 268 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche und bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,21; Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 856 ff.; Richter 1995, 31 ff.; 1995b, 139 ff.; 1995 c, 44 ff.; 2001, 54 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1970 Lesefund, 1973 Baubeobachtung, 1994/95 Grabung.

Befund: Bei vor dem Jahr 1970 auf der Flur „Hutmatten“ durchgeführten Gartenarbeiten wurde an einer nicht exakt zu lokalisierenden Stelle eine wenig abgegriffene Münze des Constantius II. gefunden.

1973 konnten in einem Graben, der zur Verlegung eines Bachbetts ausgehoben wurde, auf 30 m Länge Mörtelreste, Leistenziegelfragmente und Kalkbruchsteine beobachtet werden.

Bei Aushubarbeiten für einen Gebäudenbau wurde 1994/95 in ca. 1,0 bis 1,5 m Tiefe eine Schicht aus Kalkbruchsteinen und Ziegeln festgestellt, die vermutlich als Versturz eines römischen Gebäudes anzusprechen ist, da bei einer nachfolgend durchgeführten Notgrabung im Bereich der Schicht in 1,7 m Tiefe (Unterkante des Fundaments) eine von Nordnordwesten nach Südsüdosten verlaufende, aus Kalkbruchsteinen gefertigte Zweischalenmauer auf 8,5 m Länge angetroffen wurde.

Die Mauer besaß ein 60 cm breites Fundament, auf dem das nach Norden zurücksprin-

gende 50 cm breite aufgehende Mauerwerk saß. Weil der westliche Abschnitt der Mauer bereits während der Baumaßnahmen zerstört wurde und der östliche unter einer modernen Straße lag, ist ihr weiterer Verlauf unbekannt. Möglicherweise reichte sie bis zur 25 m östlich gelegenen St. Georgs-Kirche, deren Achse exakt rechtwinklig zu der römischen Mauer ausgerichtet ist. Da südlich der Mauer keine Befunde entdeckt wurden, ist wahrscheinlich, dass die Mauer den Südbereich eines Gebäudes darstellte.

Im Umfeld der Mauer wurde bei der Notgrabung eine kaum abgegriffene Maiorina des Decentius gefunden.

Die bislang auf der Flur „Hutmatten“ beobachteten römischen Fundstellen erstrecken sich auf einem 70 m breiten, westöstlich verlaufenden Streifen.

Datierung: Römisch, Wiederbelegung des Siedlungsareals in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Datierungsgrundlage: Für die kaiserzeitliche Besiedlung siehe Befund, für die spätantike siehe Münzen.

Münzen

01 Centenionalis Constantius II. Rom. RIC 272. 353–355 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,21.

02 Semimaiorina Decentius. Lugdunum. RIC 143. Bastien 1983, Nr. 175a, 5. Phase.

351/52 n. Chr. Literatur: Bestimmung E. Nuber in OA LAD-FR.

274 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Lange Längen/Stockacker

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.18

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfeld-Grenzacher Rhein niederterrassen. Höhe ü. NN 270 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1962/63 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehung wurde eine 20 m × 20 m große Streuung von Leistenziegelfragmenten festgestellt. In der Umgebung der Streuung gab es weitere Konzentrationen von nicht näher bezeichneten Ziegelbruchstücken.

Die Fundstelle befindet sich 330 m nordwestlich der römischen *villa* Wyhlen (284).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

275 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Markfeld

Befestigungsanlage

TK 8412; GK 8412.14, 8412.15, 8412.19, 8412.20

Topographie: Hochgestade des Rheinufers. Höhe ü. NN 263 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Drack 1980, 16; Fingerlin 1981b,

²²²⁴ Zu der kalzitgemagerten, freigeformten und überdrehten Ware siehe Martin-Kilcher 1980, 40 ff.; Marti 2000,

229; Scholz 2000, 38 ff.; Schucany et al. 1999, 142 ff.

259 ff.; Fingerlin 2005d, 94; Laur-Belart 1933/36, 105 ff.; Nuber (E.) 1985, 680 Nr. 711,2; Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,22; Wagner 1890, 149 ff.; Wagner 1908, 162.

Überlieferung: 1886, 1889 und 1933 Ausgrabung, vor 1982 und 1986/87 Begehung.

Befund: In den Jahren 1886 und 1889 sowie 1933 wurden die Überreste der landseitigen Nordfront des Brückenkopfes des *castrum Rauracense* ausgegraben. Die südlichen Bereiche der Anlage waren bereits vor den Ausgrabungen durch Erosion vom Rhein abgetragen worden.

Die Nordfront, von der sich lediglich Reste der drei im Abstand von 10 m angelegten Türme erhalten hatten, besaß eine Breite von rund 45 m. Die Rundtürme, die, da der mittlere Turm um ca. 60 cm nach Norden hervorsprang, nicht in einer Linie standen, besaßen einen Durchmesser von ca. 8,1 m. Ihr 2 m breites Mauerwerk war als Gussmauerwerk mit vorgeblendeten Quadern ausgeführt, die aus Kalk-, wenigen Sandsteinen und vereinzelten Ziegeln bestanden. In der vierten und fünften Steinlage des Aufgehenden zog das Mauerwerk auf der Außenseite schräg ein und bildete so einen leichten Absatz. Die Türme ruhten jeweils auf einer 40 cm starken Fundamentplatte aus Bruchsteinen mit Gussmörtel, die bei dem westlichen Turm 1 auf einer ca. 20 cm mächtigen Schicht aus Bruchsteinen auflag. Der Innenboden der Türme, der 80 cm über dem Niveau der Oberkante der Fundamentplatte lag, war aus Gussmörtel gefertigt, der von einer Ausgleichsschicht aus Kalkmörtel überdeckt wurde.

Ca. 18 m nördlich der Nordfront befand sich ein System aus Gräben, das zusammen mit abgearbeiteten natürlichen Einschnitten in die Uferzone eine landseitige Sperrlinie bildete. Um die Türme herum lagen Ziegel- und Bauschuttschichten, aus denen 1886/89 neun und 1933 acht Ziegel mit Stempelung *LEG I MAR* geborgen wurden; bereits 1876 wurden am Rheinufer fünf von der *legio I Martia/Martiorum* gestempelte Ziegel entdeckt.

In den 1980er-Jahren wurden bei teilweise Metalldetektor gestützten Begehungen je eine Münze des Constantinus I. und des Magnentius für Decentius gefunden.

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr. bis Ende 4. Jahrhundert n. Chr./Anfang 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Anlage wurde, da bei den Grabungen kaum Fundmaterial gewonnen wurde, aufgrund historischer Überlegungen in valentinianische Zeit datiert.²²²⁵

Die mit *LEG I MAR* gestempelten Ziegel, die nach Angaben des Ausgrabungsbericht von Wagner alle im Umfeld des östlichen Turms gefunden wurden, sind allerdings bereits in vorvalentinianischer Zeit hergestellt wor-

den.²²²⁶ Die Ziegel könnten zwar auch als Altmaterial aus dem *castrum Rauracense* für den Bau des Brückenkopfes in Wyhlen verwendet worden sein,²²²⁷ doch deuten die beiden vorvalentinianischen Fundmünzen – die Maiorina des Magnentius ist kaum abgegriffen – nach Ansicht des Verf. an, dass die Befestigung schon vor dem von Valentinianus I. initiierten Festungsbauprogramm errichtet wurde. Das bei den Grabungen 1933 geborgene Asterragalröhren (Fingerlin 1981b, 262 Abb. 4,2) eines Militärgürtelbeschlags²²²⁸ zeigt an, dass der Platz noch im späten 4./frühen 5. Jahrhundert aufgesucht wurde.

Münzen

01 Follis Constantinus I. für Urbs Roma. 330–337 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 Nr. 711,2.

02 Maiorina Decentius. Lugdunum. RIC 127. Bastien 1983, Nr. 175, 5. Phase. 351/52 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 711,22.

276 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Mösle

Siedlung

TK 8412; 8412.13

Topographie: Hang eines sich zur Rheinniederterrasse öffnenden Tals auf dem Dinkelberg. Exposition Südwest, Hangneigung 9,3°. Höhe ü. NN 290 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 111.

Überlieferung: 1994 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine 80 m (West-Ost-Ausdehnung) × 60 m große Streuung von Kalkbruchsteinen und Leistenziegel- und *tubulus*-Bruchstücken festgestellt, aus der auch Gefäßkeramikfragmente geborgen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

277 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Mühlrain

Münzfund

TK 8412; GK 8412.13

Topographie: Unterhang des zur Rheinniederterrasse abfallenden Dinkelbergs. Exposition Südwest, Hangneigung 10°. Höhe ü. NN 290 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 f. Nr. 711,6; 1987, 665 Nr. 711,6; Richter 1982, 69 ff.

Überlieferung: 1973 Lesefund.

Befund: Bei Planierungsarbeiten wurde eine Münze des Constantinus I. gefunden. 150 m südlich des Fundorts wurde 1975 eine weitere spätantike Münze entdeckt. Vgl. Münzfund Grenzach-Wyhlen (271).

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr. **Datierungsgrundlage:** Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constantinus I. Trier. RIC 102. 316 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 680 f. Nr. 711,6; Nuber (E.) 1987, 665 Nr. 711,6.

278 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Ortsetter (ehemalige Flur Mühlrain)

Münzfund

TK 8412; GK 8412.13

Topographie: Unterhang am Ausgang des sich zur Rheinniederterrasse öffnenden Tals des Klosterbachs im Dinkelberg. Exposition Südwest, Hangneigung 9,3°. Höhe ü. NN 290 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1987, 666 Nr. 711,11.

Überlieferung: 1962 Lesefund.

Befund: 1962 wurde eine abgegriffene Münze des Antoninus Pius aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Antoninus Pius für Faustina II. Rom. RIC 1379. 145–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 666 Nr. 711,11.

279 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Ortsetter (Oberdorf)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.13

Topographie: Unterhang am Ausgang des sich zur Rheinniederterrasse öffnenden Tals des Klosterbachs im Dinkelberg. Exposition Südwest, Hangneigung 9,3°. Höhe ü. NN 282 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1985, 681 Nr. 711,7–8; 1987, 665 ff. Nr. 711,7, 8 und 14–17; Reinle 1984, 27 ff.; Richter 1982, 69 ff.

Überlieferung: 1968, 1970, 1976, 1978, 1983 Lesefund.

Befund: 1962 bzw. 1980 wurden auf einem Grundstück ein Haus bzw. eine Garage errichtet. In dem späteren Gartenareal des Hauses, auf dem der Bauaushub verteilt wurde, wurden in den Jahren zwischen 1968 und 1983 sechs Münzen, ein Ring aus Kupferlegierung, Keramik- sowie Tierknochenfragmente geborgen. Da die eigentlichen Bauaktivitäten unbeobachtet blieben, sind keine Bau- bzw. Siedlungsbefunde zu den Funden bekannt.

Datierung: Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constantinus II. od. Constantius II. Typ GLORIA EXERCITUS. 337–341 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 666 Nr. 711,14; Reinle 1984, 32 f. Nr. 7.

02 Maiorina Constans. Lugdunum. RIC 85. 348–350 n. Chr. Literatur: Nuber (E.)

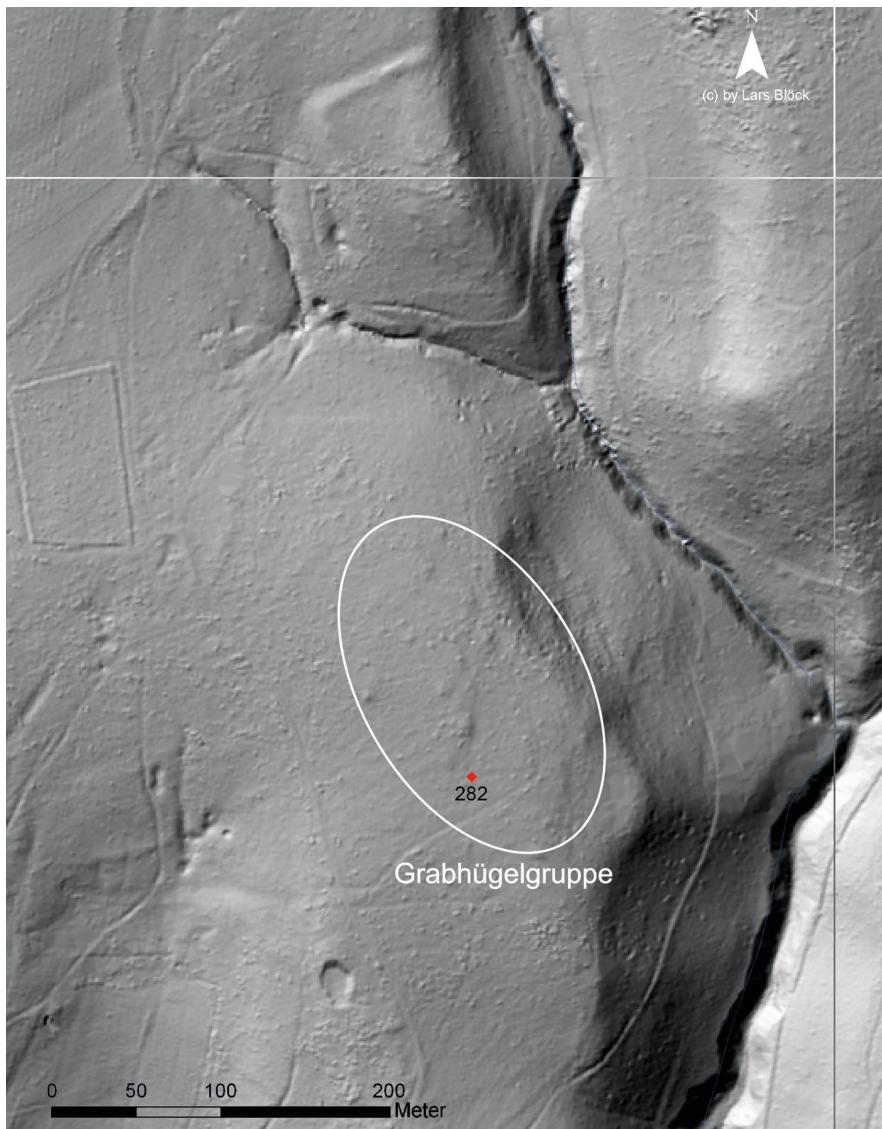
²²²⁵ Laur-Belart 1933/36a, 112 f.; zuletzt Fingerlin 2005d, 94. – Siehe hierzu die bei Fellmann 1998, 99 mit 101 Anm. 29, vorgebrachte Kritik an der Datierungs-methode Laur-Belarts.

²²²⁶ Zur Datierung der von der *legio I*

Mar(--) gestempelten Ziegel siehe jetzt Zagermann 2010, 168 ff.

²²²⁷ Nach Nuber 2003, 101 Anm. 32, deutet die große Anzahl gestempelter Ziegel darauf, dass sie zur originären Dachde-kung der Anlage gehörten.

²²²⁸ Das 8,3 bis 8,7 cm breite Röhrchen gehörte zu einer Kerbschnittgürtelgarnitur, die im letzten Drittel des 4. und frühen 5. Jahrhundert in Gebrauch waren. Zur Datierung kerbschnittverzielter Gürtelgarnituren. Böhme 1986, 473.



88 Lage des Fundplatzes Grenzach-Wyhlen (282) innerhalb der urgeschichtlichen Grabhügelgruppe.

1985, 681 Nr. 711,7; Nuber (E.) 1987, 665 Nr. 711,7; Reinle 1984, 28ff. Nr. 1.

03 Maiorina Magnentius Lugdunum.

RIC 115. Bastien 1983, Nr. 160, 3. Phase.

350 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 666

Nr. 711,15; Reinle 1984, 32 Nr. 4.

04 Maiorina Magnentius Lugdunum.

RIC 115. Bastien 1983, Nr. 160, 3. Phase.

350 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 666f.

Nr. 711,16; Reinle 1984, 32 Nr. 5.

05 Maiorina Magnentius Lugdunum.

RIC 115. Bastien 1983, Nr. 160, 3. Phase.

350 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 667

Nr. 711,17; Reinle 1984, 32 Nr. 6.

06 Maiorina Magnentius. Trier. RIC 312.

Bastien 1983, Nr. 64, 5. Phase. 351/52 n. Chr.

Literatur: Nuber (E.) 1985, 681 Nr. 711,8;

Nuber (E.) 1987, 665 Nr. 711,8; Reinle 1984,

31 Nr. 2.

280 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Spitzacker

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.14

Topographie: Hangfuß des zur Rheinniederterrasse abfallenden Dinkelbergs. Exposition Süd, Hangneigung 4,7°. Höhe ü. NN 276 m.

Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; 16, 1940, 29; Kuhn 1933/36, 431; 1940, 93; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1931, 1939 Begehung und 1984 Grabung.

Befund: Bei Begehungen in den 1930er-Jahren wurde auf einer 40 m (Nord-Süd-Ausdehnung) × 80 m großen Fläche eine Streuung von Leistenziegelstücken und Bruchsteinen festgestellt. An dieser Stelle wurde bei 1984 angelegten Sondageschnitten in 0,4 bis 0,5 m Tiefe eine 1,28 m × 3,66 m große und 0,68 m tiefe, annähernd rechteckige Grube beobachtet, die dicht mit Kieselsteinen, Kalkbruchsteinen und wenig Ziegelbruch sowie einem Sandstein verfüllt war. Bei der Grube handelt es sich laut Sondagebericht vermutlich um eine in nachrömischer Zeit angelegte Entsorgungsgrube für auf dem Feld liegende Steine.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

281 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Steinboden

Münzfund

TK 8412; 8412.13

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinniederterrassen.

Höhe ü. NN 269 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 315 Nr. 711,24; Garscha 1970, 287 ff.

Überlieferung: Um 1985 Lesefund.

Befund: Auf der Flur „Steinboden“ wurde bei Gartenarbeiten eine stark abgegriffene Münze des Constantinus I. aufgelesen. Im Bereich des Fundortes befindet sich ein merowingerzeitliches Gräberfeld. Es ist nicht auszuschließen, dass die Münze aus einem gestörten Grab stammt.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr./frühmittelalterlich (?).

Datierungsgrundlage: Siehe Münze und Befund.

Münzen

01 Follis Constantinus I. Ticinum. RIC 167. 322–325 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 315 Nr. 711,24.

282 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Stelle (Augstberg)

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.14

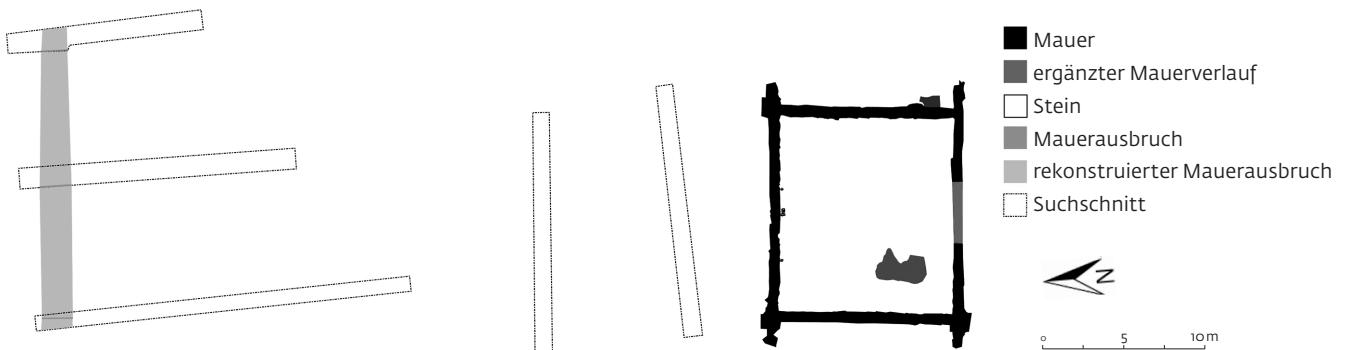
Topographie: Oberhang des Augstbergs auf dem Dinkelberg. Exposition Süd, Hangneigung 4,9°. Höhe ü. NN 435 m. Lehmuüberdeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Kuhn 1966, 3 ff.; Wesselkamp 1993, 106.

Überlieferung: 1965 (keine nähere Angabe), 1966 Grabung, 1980 Begehung, 1983 Grabung.

Befund: Auf einem nach Süden zum Hochrhein abfallenden Plateau liegt eine Gruppe von zwölf Stein Hügelgräbern (Abb. 88), die eine Nordwest-Südost-Ausdehnung von rund 170 m und eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 90 m aufweist. Die Hügel, die aus Muschelkalkschutt und Erde errichtet sind, besitzen noch einen Durchmesser von 4 bis 7 m und sind noch bis zu 0,8 m hoch erhalten. Vier Hügel wurden bisher ausgegraben, je zwei 1966 und 1983. Bei den 1983 ausgegrabenen Hügeln, die im südlichen Teil der Gruppe lagen, konnten römische Funde geborgen werden. Hügel 10 (nach Wesselkamp 1993, 106) besaß einen Durchmesser von 7 m und war noch 0,6 m hoch. Im südwestlichen Teil des Hügels befanden sich Reste verlagerter Körperbestattungen. Im Bereich der Hügelaufschüttung konnten mehrere römische Funde – Gebrauchsgerätschaften und Ziegelfragmente – festgestellt werden.

Hügel 11, der von einem Raubgrabungsschnitt gestört war, besaß einen Durchmesser von 4 m und war noch 0,4 m hoch erhalten. Im unteren Bereich der Hügelaufschüttung unmittelbar über dem anstehen-



89 Plan der *villa* Grenzach-Wyhlen (284).

den Kalklehmverwitterungshorizont lagen an einer Stelle drei Terra-sigillata- und ein Gebrauchsgerätschaftsfragment. Die römischen Funde weisen entweder auf einen römerzeitlichen bzw. nachrömischen Eingriff in die Hügel hin.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

283 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Stockacker

Bestattungsplatz

TK 8412; GK 8412.19

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinniederterrassen. Höhe ü. NN 272 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kuhn 1933/36, 431; OA LAD-FR
Überlieferung: Vor 1926 und 1926 Baubeobachtung.

Befund: 1926 wurden an der Westwand einer Kiesgrube Reste von einem oder mehreren Körpergräbern entdeckt.²²²⁹ Die Gräber besaßen eine Ost-West-Ausrichtung und lagen 1,2 bis 1,3 m unter der damaligen Oberfläche. Es konnten noch mehrere Scheibenkopfnägel mit anhaftenden Eichenholzresten, die vermutlich von den Särgen stammten, geborgen werden. Beigaben wurden nicht entdeckt. Da die Gräber allerdings ohne archäologische Betreuung von Arbeitern der Kiesgrube ausgegraben wurden, besteht die Möglichkeit, dass eventuell vorhandene Beigaben entweder unterschlagen oder nicht geborgen wurden.

Vor 1926 wurde im Bereich der Fundstelle der Körpergräber ein römisches Brandgrab entdeckt.²²³⁰ Die Bestattung bestand aus

einem Gebrauchsgerätschaftsfragment, der Leichenbrand enthielt.

Während das Brandgrab sicher römischer Zeitstellung ist, muss wegen fehlender Beigaben offen bleiben, ob die Körperbestattungen ebenfalls aus römischer Zeit stammen. Der Bestattungsplatz liegt in unmittelbarer Nähe zu der *villa* Grenzach-Wyhlen (284).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

284 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Stockacker

Villa

TK 8412; GK 8412.19

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinniederterrassen. Höhe ü. NN 270 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 382; 17, 1941/47, 335; Fingerlin 1990, 624; Germania 16, 1932, 148; Kuhn 1933/36, 431; Nuber (E.) 1998, 315 Nr. 711,23; Richter 1983, 183 ff.; 1985, 69 ff.; 2001, 13 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1931 (1926?) und 1935 Baubeobachtung, 1941/42 Begehung, 1982 und 1984 Ausgrabung und 1994 Metalldetektorprospektion.

Befund: In der Südwestwand einer Kiesgrube wurde vermutlich 1926²²³¹ eine mehrere Meter breite Stickung aus aufrecht gestellten Bruchsteinen, die mit einem mit wenigen Ziegelbruchstücken versetztem Mörtel übergossen war, beobachtet.

1935 wurde in derselben Kiesgrube ein Gebrauchsgerätschaftsfragment aufgelesen, das entweder aus römischer oder frühmittelalterlicher Zeit datiert.

1941/2 und 1982/84 wurde bei Begehungen, die südlich der Kiesgrube durchgeführt wurden, eine Streuung von Ziegelfragmenten und Bruchsteinen, die eine West-Ost-Ausdehnung von 100 m und eine in nordsüdlicher Ausrichtung von 80 m besaß, festgestellt.

1982 und 1984 wurde während zweier Grabungskampagnen (Abb. 89) ein von Nordnordosten nach Südsüdwesten orientiertes 10,75 m × 12 m großes (Innenmaß) Gebäude freigelegt, dessen ca. 60 cm breite Mauern nur noch im Fundamentbereich maximal zwei Steinlagen hoch erhalten waren. Die Mauern besaßen eine Rollierung aus Kies, darüber befand sich ein Zweischalmauerwerk aus Kalkbruchsteinen. Die Ecken des Gebäudes waren bis auf die Südostecke durch nach außen vorspringende pfeilerartige Mauervorlagen von 1,2 m Kantenlänge verstärkt, die nach Ausweis der Grabungsfotografien im Verband mit den Außenmauern gemauert und somit bereits während der Erbauung des Gebäudes angelegt waren. An der Ost- bzw. der Westseite des Gebäudes befanden sich an den pfeilerartigen Eckverstärkungen im Norden ca. 90 cm, im Süden ca. 60 cm breite Mauervorlagen, die eine Länge von ca. 1,2 m (Nordwest-, Südwest- und Südostecke) bzw. 0,9 m (Nordostecke) besaßen. Da die Mauervorlagen im Verband mit den pfeilerartigen Eckverstärkungen aufgemauert waren, ist sicher, dass sie zeitgleich mit dem restlichen Gebäude errichtet wurden.

Die mit Mauervorlagen ausgestatteten pfeilerartigen Eckverstärkungen sowie die verdickte hangseitige Nordmauer zeigen an, dass bei seiner Planung/Erbauung mit einer starken statischen Beanspruchung des Gebäudes gerechnet wurde.

Im Inneren des Gebäudes konnten unmittelbar südlich der Nordmauer zwei ovale dun-

2229 Kuhn 1933/36, 431, gibt – wie auch in einem von ihm abgefassten Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) – als Entdeckungsdatum der Bestattungen das Jahr 1930 an. Eine ebenfalls archivierte Notiz aus den Tagebüchern Krafts aus den Jahren 1926/27 berichtet ebenfalls von der Auffindung von Körpergräbern in derselben Kiesgrube. Da sowohl die Fundumstände als auch der Befund von Kraft und Kuhn fast identisch beschrieben werden, ist nach Ansicht des Verf.

davon auszugehen, dass die beiden Berichte sich auf die identischen Gräber beziehen und das Funddatum der Körperbestattungen somit im Jahr 1926 lag.

2230 In Kuhn 1933/36, 431, berichtet Kuhn von der Auffindung mehrerer, in einem Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) von der Auffindung zweier Brandbestattungen. Im ältesten, ebenfalls dort archivierten Fundbericht gibt Kuhn jedoch an, dass nur eine Bestattung entdeckt worden sei.

2231 Der Fundbericht zu der Stickung in Bad. Fundber. 2, 1929/32, 382, steht im Jahresbericht 1931. Da sich in den Ortsakten in Freiburg in dem Eintrag zu dem Bestattungsplatz Grenzach-Wyhlen (283) eine von Kraft angefertigte Skizze der Stickung aus den Jahren 1926/27 befindet, scheint sie bereits 1926 aufgedeckt worden zu sein. Siehe hierzu auch die Angaben zum Befund von Bestattungsplatz Grenzach-Wyhlen (283).

kelbraune Verfärbungen mit einem Durchmesser von ca. 20 cm festgestellt werden, die nur noch 8 cm tief reichten. Die östliche befand sich ca. 4,6 m westlich der Nordostecke, die andere 3,15 m östlich der Nordwestecke. Das zeitliche Verhältnis der beiden Verfärbungen zu dem Gebäude ist unklar. Ebenfalls unmittelbar südlich der Nordmauer befand sich eine 40 cm breite und 20 cm lange Setzung aus Kalkbruchsteinen und Ziegelbruchstücken, die genau auf Höhe der Mitte der Nordmauer lag. Außerdem wurde im Südwestquadranten des Gebäudes eine Grube mit unregelmäßigem Grundriss festgestellt, die eine maximale Ausdehnung von 3,1 m × 2,0 m besaß. Die bis zu 50 cm tiefe Grube wies ein wannenförmiges Profil auf und war mit kieshaltigem, sandigem Lehm, Kalkbruchsteinen sowie z. T. mit Brandschutt und Asche verfüllt. Ihr Verhältnis zu dem Gebäude ist unklar. Ca. 44 m nördlich der Nordmauer des Gebäudes konnte 1984 in drei Suchschnitten ein von Westnordwesten nach Ost Südosten verlaufender, parallel zu dem Gebäude ausgerichteter Graben erfasst werden. Die Grabenbreite schwankte zwischen 1,8 m (mittlerer Schnitt) und 1,4 m (Ostschnitt), die Tiefe lag zwischen 40 und 70 cm. Die Verfüllung bestand aus Bauschutt, der sich aus Roll- und Kalkbruchsteinen und Ziegelbruch zusammensetzte. In den beiden östlichen Schnitten wurde der Graben von einer 10 bis 20 cm Schwemmschicht überlagert. Südlich an den Gräben schloss sich in den beiden Schnitten eine 10 bis 20 cm starke Schicht aus Roll- und Kalkbruchsteinen sowie Ziegelschutt an. Im Ostschnitt besaß diese eine Süd-Ausdehnung von 3,2 m, im mittleren Schnitt eine von 4,4 m. Im Westschnitt wurde der Graben sowohl südlich als auch nördlich von einer 10 cm starken Ziegelbruchschicht überlagert, deren Ausdehnung nicht dokumentiert wurde. Der Graben konnte auf einer Länge von ca. 17 m erfasst werden; seine Gesamtlänge muss aber größer gewesen sein, da er sowohl im Ostprofil des Ostschnitts als auch im Westprofil des Westschnitts festgestellt wurde. Seine mit dem Gebäude identische Ausrichtung sowie die Verfüllung mit kleinteiligem Bauschutt deuten darauf, dass es sich bei dem Graben um einen Mauerausbruchsgaben handelt. Im Ostschnitt zeichnete sich 40 cm nördlich des Grabens ein weiterer, westöstlich verlaufender (?), mit Bauschutt verfüllter Graben oder eine Grube ab, der 1,5 m breit und maximal 40 cm tief war. Auch dieser Befund wurde von der Schwemmschicht überdeckt. 1994 wurde ca. 50 m westlich des rechteckigen Gebäudes mit einem Metallsuchgerät ein Antoninian des Gordianus III. gefunden. Nach Ausweis des in der Kiesgrube freigelegten Estrichs, der Begehungen und der während der Grabungen 1982/84 aufgedeckten Baubefunde muss die römische Siedlung

eine Nord-Süd-Ausdehnung von mindestens 110 m und eine westöstliche von 100 m besessen haben, wobei bisher der Estrich den nördlichen, das rechteckige Gebäude den südlichen Abschluss der Ausdehnung bilden. *Datierung:* Kaiserzeitlich, mindestens bis Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Datierungsgrundlage: Für den Siedlungsbeginn liegen bisher keine Anhaltspunkte vor. Dass die *villa* noch in der Mitte des 3. Jahrhunderts bewohnt wurde, wird durch den kaum abgegriffenen Antoninian angezeigt.

Münzen

01 Antoninian Gordianus III. Antiochia. RIC 213, 242–244 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 315 Nr. 711,23.

285 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Vorderer Tannenboden/Hinterer Ziegelhof
Siedlung

TK 8412; GK 8412.7

Topographie: Hang einer Erhebung des Dinkelbergs. Exposition Südwest, Hangneigung 3°. Höhe ü. NN 422 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald. *Literatur:* Bad. Fundber. 2, 1929/32, 382; 3, 1933/36, 431; Disch 1971, 55 Anm. 7; Germania 15, 1931, 94; Nuber (E.) 1987, 666 Nr. 711,10; Richter 2001, 11 f.

Überlieferung: 1930 Begehung, 1959 (keine nähere Angabe), 1982 Grabung.

Befund: Bei einer seit 1930 durch Begehungen bekannten römischen Siedlungsstelle (Abb. 90) auf dem Dinkelberg wurde bei Sondagegrabungen 1982 eine noch bis zu 80 cm hoch erhaltene 75 cm breite Mauer freigelegt.

Von der Siedlung stammt eine stark abgegriffene Aesmünze des Antoninus Pius, die 1959 unter ungeklärten Umständen gefunden wurde.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius/As Antoninus Pius für Diva Faustina I. Rom. RIC 1192 A (?). 141–161 n. Chr. Literatur: Disch 1971, 55 Anm. 7; Nuber (E.) 1987, 666 Nr. 711,10.

286 GRENZACH-WYHLEN

(WYHLEN) LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8412

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 77; FMRD II/2 Nr. 2157,1; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 162.

Überlieferung: Vor 1864 unbekannt.

Befund: Vor 1864 wurde in Wyhlen ein As des Philippus I. entdeckt.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Philippus I. Rom. RIC 184 b. 244–249 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 77; FMRD II/2 Nr. 2157,1; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 162.

287 GUNDELINGEN FR-L

Geschränkte Äcker

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.16

Topographie: Ebener Bereich auf der Denzlingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 230 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 128; 28/2, 2005, 287.

Überlieferung: 1972 und 1978 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden wenige römische Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die beiden Töpfe mit nach außen umgelegtem Rand (Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, T. 32 C,1 und 2) datieren aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr.²²³²

288 GUNDELINGEN FR-L

Ortsetter (Im Kloster)

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.23

Topographie: Ebener Bereich auf der Denzlingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 231 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 128.

Überlieferung: 1983/84 Baubeobachtung.

Befund: Aus einer Baugrube wurden neben einigen neuzeitlichen auch römische Gebrauchsgerätscherben geborgen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die zwei Schüsseln mit Wulstrand (Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002 Taf. 32 C 4,5) sowie die Schüssel mit abgeknicktem gerillten Schrägrand (ebd. Taf. 32 C 6) gehören dem 2./3. Jahrhundert an.²²³³

289 GUNDELINGEN FR-L

Ortsetter (Gymnasium)

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.23

Topographie: Ebener Bereich auf der Denzlingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 242 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 128.

Überlieferung: 1984 Baubeobachtung.

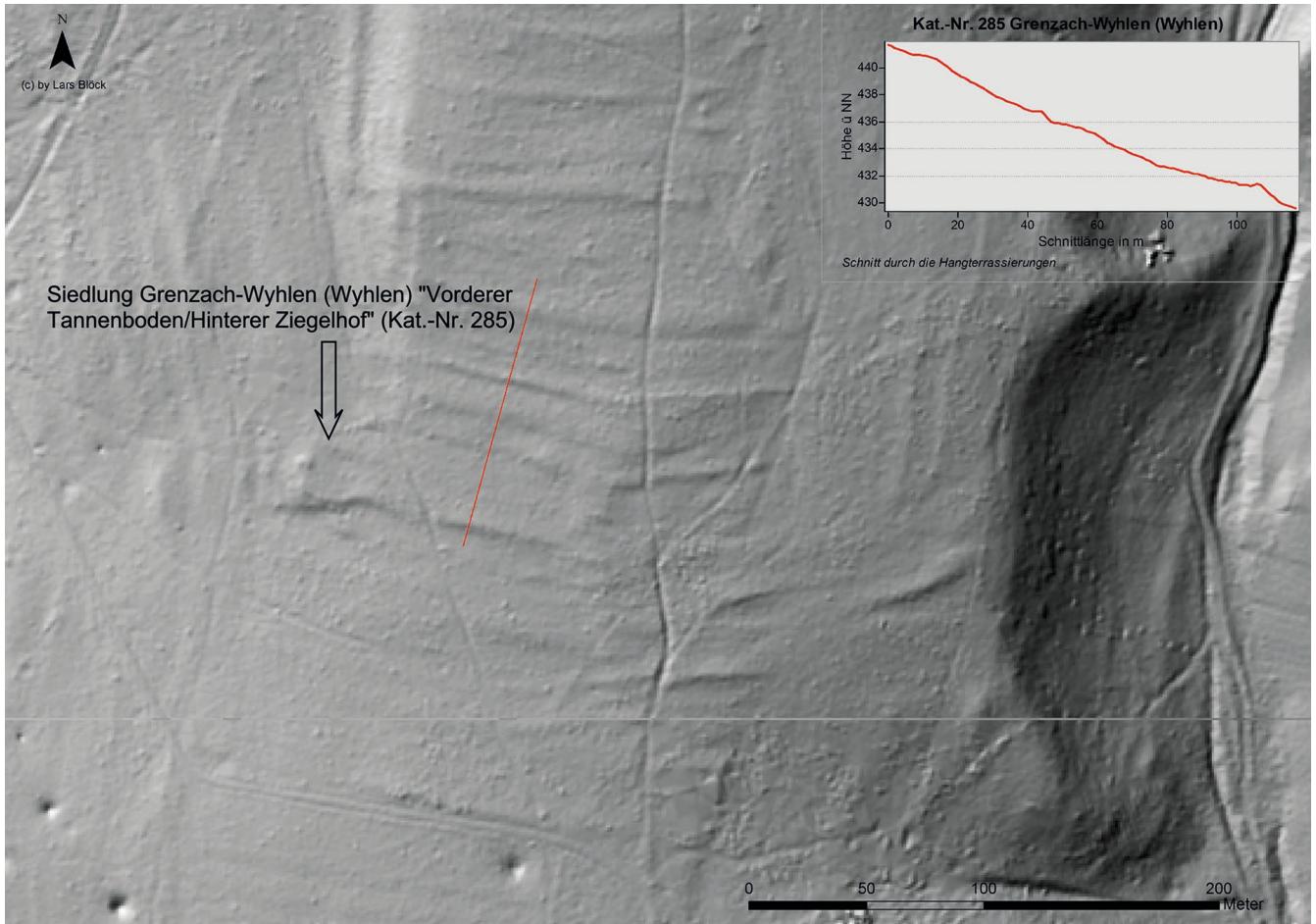
Befund: Bei einer Begehung von Erdaushub in Reute (EM), der aus den Baugruben eines

²²³² Vgl. die Datierung vergleichbarer, aus der Schichtenfolge des Augster Theaters stammender Kochtöpfe bei Furiger/Deschler-Erb 1992, 87.

²²³³ Gleichartige Schüsselprofile liegen von

dem Siedlungsplatz Merdingen (385) vor (Schüsseln mit Wulstrand: Schmitt 1993, 151 Abb. 9–11; Schüsseln mit abgeknicktem gerillten Schrägrand: ebd. 151 Abb. 9; 13; 14). Das – allerdings nur

durch Lesefunde gewonnene – Fundmaterial dieser Siedlung gehört nach Ausweis der Terra sigillata und der Glanztonware ins 2./3. Jahrhundert n. Chr.



90 Lage der Siedlung Grenzach-Wyhlen (285) und virtuelles Höhenprofil durch die die Siedlung umgebenden Hangterrassen.

Gymnasiums sowie einer Tiefgarage im Ortsteil Gundelfingen stammte, wurden zwei römische Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Schüssel mit Schrägrand (Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, Taf. 32 C 8) stammt aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr.²²³⁴

290 GUNDELFINGEN FR-L

Matrikacker

Einzelfund

TK 7913; GK 7913.17

Topographie: Ebener Bereich auf der Denzlingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 242 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 128.

Überlieferung: 1999 Lesefund.

Befund: Bei Erdarbeiten in einem Garten wurde ein Bronzespiegelbruchstück entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

291 GUNDELFINGEN-WILDTAL FR-L

Ortsetter (Sportplatz)

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.23

Topographie: Ebener Bereich am Ausgang eines sich in der Niederung der Freiburger Bucht öffnenden Tales. Höhe ü. NN 241 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 128f.; 28/2, 2005, 214.

Überlieferung: 1987 Begehung.

Befund: Bei Begehungen des Areals des Sportplatzes bzw. einer Beobachtung von Bauaushub, der aus dem Bereich des Sportplatzes stammt, wurden 1987 ein Terracottasigillata- sowie einige Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Schüssel mit Horizontalrand (Fundber. Baden-Württem-

berg 26, 2002, Taf. 32 C 10) sowie die Töpfe mit nach außen umgelegtem Rand (ebd. Taf. 32 C 12.13) datieren aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr.²²³⁵

292 GUNDELFINGEN-WILDTAL FR-L

Zähringer Burgberg

Mittelkaiserzeitliche Siedlung (?)/völkerwanderungszeitliche Höhensiedlung

TK 7913; GK 7913.31

Topographie: Kuppe des im Grundgebirgsschwarzwald gelegenen Zähringer Burgbergs. Höhe ü. NN 460 m. Metamorphite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bücker 1994a; 1999a, 215 ff.; Bücker 2008, 51 ff.; Fingerlin 1983a, 181 ff.; Hoepfer 2008, 63 ff.; Hoepfer/Steuer 1999, 189 ff.; Steuer 1990, 139 ff.; 1990a; 1996, 303 ff.; 2005, 103 ff.; 2007a, 398 ff.; Steuer/Bierbrauer 2008a, 836; Steuer/Hoepfer 2008, 213 ff.; Steuer/Vollmer 1991, 93 ff.

Überlieferung: 1974 Lesefund, 1983 Begehung, 1985–1991 und 2008 Ausgrabung.

Befund: Der Zähringer Burgberg, der be-

2234 Diese Schüsselform ist in dem Lese-fundmaterial der römischen Siedlung Merdingen (385), das aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. datiert, vertre-

ten (Schmitt 1993, 151 Abb. 9,12).

2235 Zur Datierung der Schüsseln mit Horizontallrand siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 83; zur Datierung von Töpfen mit

umgelegtem Rand siehe Datierungsgrundlage von Fundplatz Gundelfingen (287).

reits im Neolithikum zeitweise besiedelt und in der Hallstattzeit Standort einer großen Siedlung war, bietet mit seiner Lage am Schwarzwaldrand gute fortifikatorische Möglichkeiten und ist vergleichsweise leicht verkehrstopographisch zu erschließen. Seine Bergkuppe wurde rund um einen akropolisartigen Felsrücken, auf dem die spätere mittelalterliche Burg errichtet wurde, artifiziell zu einem etwa 300 m × 200 m großen ovalen Plateau umgearbeitet. Für die Konstruktion des Plateaus wurden in einem mittleren Abstand von 29 m radial um den Burgfelsen Rippen aus Gneisbrocken aufgeschüttet, die wiederum mit Quer- und Längstrockenmauern untereinander verbunden und stabilisiert waren. Die Zwischenräume wurden dann – in weiten Teilen – mit Steinen und Erde aufgefüllt. Da aus den unteren Bereichen der Aufschüttungen Gefäßkeramik, die mutmaßlich während der Völkerwanderungszeit hergestellt worden sein soll, geborgen wurde, wird die Anlage der künstlichen Plateaus in die Spätantike datiert. Auffällig ist allerdings, dass die völkerwanderungszeitliche Keramik aus den unteren Schichten der Auffüllungen nahezu ausschließlich der freigeformten Ware angehört,²²³⁶ die sich typologisch kaum oder nicht von der späthallstatt-/frühlatènezeitlichen freigeformten Ware unterscheidet.²²³⁷ Mit einem Terra-sigillata- und zwei Terra-nigra-Fragmenten liegen lediglich ein sicher typologisch als römisch-spätantik sowie zwei als völkerwanderungszeitlich ansprechbare Fundstücke aus den tieferen Bereichen der Plateauauffüllung vor.²²³⁸ Diese Keramikscherben stammen aus dem Umfeld einer (eingetieften?) Steinkonstruktion.²²³⁹ Es ist nach Ansicht des Verf. daher nicht auszu-

schließen, dass die großen Terrassierungsmaßnahmen bereits während der Hallstattzeit durchgeführt wurden, als der Burgberg unterhalb des Plateaus mit einem Graben umwehrt wurde. Zu der hallstattzeitlichen Höhensiedlung gehörte auch eine Holz-Erde-Mauer, deren Erbauungszeitpunkt durch einige ¹⁴C-Daten eingeordnet werden konnte.²²⁴⁰ Das bei Steuer/Vollmer 1991, 95 Abb. 60, vorgelegte Profil, das durch die Holz-Erde-Mauer und die östlich anschließenden Terrassenaufschüttungen verläuft, legt nahe, dass die Holz-Erde-Mauer als Hangstützmauer für die gegen sie aufgeschütteten Terrassenverfüllungen diente. Dies würde ebenfalls für eine Entstehung der Terrassenaufschüttungen in der Hallstattzeit sprechen. Von der völkerwanderungszeitlichen Siedlung auf der Terrassenoberfläche liegen einige Steinpflasterungen und Pfostenlöcher vor, die sich aber bisher noch nicht zu Gebäuden rekonstruieren lassen. Im Nordwestbereich der Terrassen wurden Konzentrationen von Bronzeschrott – darunter auch ein zerschnittener spätromischer Gürtelbeschlag (Steuer 1990a, 39 Abb. 19 B 2) – festgestellt, die darauf schließen lassen, dass während der völkerwanderungszeitlichen Besiedlung des Bergs Bronzeschrott verarbeitet wurde. Von der Oberfläche der Terrassen stammen drei teilweise kaum abgegriffene Münzen der mittleren Kaiserzeit (siehe Münzen), das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 27 (siehe Datierungsgrundlage) sowie zwei mittelkaiserzeitliche Fibeln²²⁴¹ (siehe Datierungsgrundlage). Es ist unklar, ob diese Funde zu einer mittelkaiserzeitlichen Siedlung auf dem Zähringer Burgberg gehören oder erst als Altmaterial auf die völker-

wanderungszeitliche Höhenbefestigung gelangten.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr. (?)/zweites Drittel 4. bis Anfang 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Eine mittelkaiserzeitliche Belegung wird möglicherweise (siehe Befund) durch das wenig umfangreiche Fundmaterial dieser Zeitstellung vom Zähringer Burgberg angedeutet. Es umfasst das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 27 (Bücker 1994, 182 Kat.-Nr. 85/E 18166), eine beschädigte bronzenen „Soldatenfibel“ Riha 1.6.2 (Steuer 1990a, 31 Abb. 16,3), eine beschädigte Scharnierfibel Riha 5.13 (ebd. 31 Abb. 16,4), ein Fragment einer Rippenschale aus Glas (Bücker 1999a, 216 Abb. 1,1) sowie je einen Dupondius des Hadrianus, Antoninus Pius und Commodus, wobei die beiden früheren Münzen kaum bzw. nur leicht abgegriffen sind.

Die spätantike Besiedlung des Berges setzt erst nach der Mitte des 4. Jahrhunderts ein. Bücker postuliert aufgrund einiger auf dem Burgberg vertretener Sigillatotypen bzw. vermeintlicher Überzugskeramiktypen einen Siedlungsbeginn bereits in konstantinischer Zeit.²²⁴²

Die von ihr aufgeführten Typen können allerdings nicht für eine Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts herangezogen werden.²²⁴³ Bei den von Bücker als Fragmente von Wormser Krügen mit rotem Überzug angesprochenen Fragmenten (Bücker 1994a, Taf. 1,8.9) handelt es sich nach Ausweis ihrer Abbildungen um Fragmente von Terra-sigillata-Näpfen der Form Chenet 323, die noch im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch waren.²²⁴⁴ Dass der Terra-sigillata-Teller (ebd. Taf. 1,4) einer frühen Variante der Form Chenet 304

2236 Bücker 1994a, 168 ff. bes. Abb. 9–11.

2237 Bücker 1994a, 150; 1999, 20; 26; 73. – Bücker (Bücker 1994a, 150 ff.; 1999, 50ff.) arbeitete technische und mineralogische Kriterien heraus, die eine Unterscheidung von vorgeschichtlicher und völkerwanderungszeitlicher freigeformter Ware ermöglichen sollen. – Thermolumineszenzdatierungen einiger freigeformter Gefäßkeramikfragmente aus Mengen scheinen die Unterscheidungsmerkmale dahingehend zu bestätigen, dass die von Bücker auf makroskopische Weise als nicht völkerwanderungszeitlich eingestuften Waren tatsächlich zumeist in die Späthallstatt-/Frühlatènezeit gehören (Bücker 1999, 73 ff.). Ein positiver Beleg, d. h. eine naturwissenschaftlich bestätigte Datierung der makroskopisch als völkerwanderungszeitlich eingestuften Keramik, steht aber noch weitgehend aus. Von den 16 aus Mengen zur Thermolumineszenzdatierung herangezogenen Proben waren nur zwei vorher als völkerwanderungszeitlich eingestuft worden (Bücker 1999, 76); diese Datierung konnte durch die naturwissenschaftliche Datierung bestätigt werden. Um eine auf sicheren Fundamenten stehende Überprüfung

der Aussagekraft der makroskopischen Unterscheidungsmerkmale der freigeformten Keramik zu gewinnen, wären allerdings auch größere naturwissenschaftliche Datierungsserien der als völkerwanderungszeitlich beurteilten Keramik vom Zähringer Burgberg nötig.

2238 Siehe Bücker 1994a, 168 ff. bes. Abb. 9–11. – Die weiteren, in tieferen Bereichen liegenden scheibengedrehten Waren gehören wohl zu in die Terrassen eingetieften Baubefunden (vgl. Bücker 1994a, 174).

2239 Vgl. Bücker 1994a, 172 Abb. 11. Die Steinkonzentration liegt nicht auf der humosen späthallstattzeitlichen Schicht auf, wie es von den Trockensteinmauern zwischen den großen Steinrippen zu erwarten wäre, sondern sie „hängt“ im Bereich der oberen Terrassenauflösungsschichten. – Zudem sind die Scherben, die eigentlich aus Fläche F1 E stammen (siehe ebd. 176; 111 Faltplan) in das Ostprofil dieser Fläche projiziert worden. Über die Schichtzugehörigkeit der Funde können bei den abfallenden Schichten am Zähringer Burgberg auf diese Weise keine Aussagen getroffen werden (siehe auch ebd. 169).

2240 Die ¹⁴C-Daten sind in Steuer/Vollmer 1991, 96, veröffentlicht.

2241 Nach Steuer 1990a, 30 f., liegen vier mittelkaiserzeitliche Fibeln vom Burgberg vor; die Fibeln (ebd. 31 Abb. 1; 2) stellen eine beschädigte eiserne Ringfibelfibel Riha 8.2 sowie eine eiserne Armbrustfibelfibel mit gleichbreitem Fuß (?) dar. Beide gehören Fibeltypen an, die noch in der Spätantike in Gebrauch waren.

2242 Bücker 1994a, 148 f.

2243 Siehe hierzu auch die bei Steuer/Bierbrauer 2008a, 836, erwähnten Vorbehalte Martin-Kilchers gegen einen auf der Keramikdatierung beruhenden Beginn der völkerwanderungszeitlichen Siedlungsperiode auf dem Zähringer Burgberg bereits in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., die sie 2004 im Rahmen einer in Freiburg abgehaltenen Tagung zu spätantiken Höhensiedlungen äußerte.

2244 Ein Terra-sigillata-Napf dieses Typs liegt aus Grab 20 des Gräberfelds von Sierentz vor, das im späten 4. Jahrhundert n. Chr. angelegt wurde (Heidinger/Viroulet 1986, 77 Taf. 11 b). – Zur chronologischen Entwicklung der Form siehe Séguier/Morize 1996, 172 ff.

angehört,²²⁴⁵ ist anhand des Randprofils nicht zu entscheiden.²²⁴⁶ Auch das Fragment (ebd. Taf. 3,7) einer Terra-sigillata-Reibschüssel der Form Drag.45/Chenet 328 kann nicht, wie von Bücker vorgenommen,²²⁴⁷ als Beleg für einen Siedlungsbeginn im frühen 4. Jahrhundert dienen. Das Stück vom Zähringer Burgberg gehört mit seinem horizontalen Randansatz zu einer Variante, die seit dem 3. bis ins frühe 5. Jahrhundert n. Chr. in Verwendung war.²²⁴⁸

Alle übrigen glatten Sigillaten gehören ebenfalls Formen an, die noch in der zweiten Hälfte des 4. bzw. teilweise auch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts verbreitet waren.²²⁴⁹ Die drei bisher vom Zähringer Burgberg bekannten rädchenverzierten Sigillaten datieren aus dem Zeitraum zwischen valentinianischer Zeit und dem frühen 5. Jahrhundert n. Chr.²²⁵⁰ Terra-sigillata-Formen, die für die konstantinische Zeit typisch sind, wie beispielsweise Rheinzaberner Spätwaren,²²⁵¹ fehlen im Fundmaterial des Burgbergs.

Dem chronologischen Befund der Sigillata lassen sich auch die Bestandteile der spätromischen Militärgürtel, die bisher vom Zähringer Burgberg bekannt sind, anschließen: Die beiden rechteckigen Beschlagplatten (Steuer 1990a, 39 Abb. 19 B 1–2) gehören wie die dreieckige Beschlagplatte (ebd. 46 Abb. 25,6) zu Kerbschnittgarnituren, die im letzten Drittel des 4. und im frühen 5. Jahrhundert verbreitet waren.²²⁵² Ebenfalls von einer Kerbschnittgarnitur stammt die Riemenschlaufe mit peltaförmigen Beschlagplatten (ebd. 1990, 39 Abb. 19 B 4). Aus demselben Zeitraum wie die Kerbschnittgarnituren datiert die fragmentarisch erhaltene Tierkopfschnalle (ebd. 1990, 46 Abb. 25,4).²²⁵³

Aus der Zeit vom späten 4. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. stammen die drei punzverzierten scheibenförmigen Riemenzungen (ebd. 1990, 40 Abb. 20,1,3,6) sowie die punzverzierte Riemenschlaufe mit rhombischer Beschlagplatte, die Teile von punzverzierten Gürtelgarnituren waren.²²⁵⁴ Das Besiedlungsende des Burgbergs lag nach Ausweis der römischen scheibengedrehten Keramik in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr.²²⁵⁵

Münzen

01 Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 604(a). 119–121 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 217 Nr. 749,3

02 Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 907/919, 152–154 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 667 Nr. 749,1.

03 Dupondius Commodus. Rom. RIC 388/423. 183; 183–184 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 218 Nr. 749,4.

04 Halbcentenionalis Valentinianus II. Lugdunum. RIC 44 b (CHK 389). 388–392 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 667 Nr. 749,2.

05 Halbcentenionalis unbestimmt. Ende 4./Anfang 5. Jh. Literatur: Nuber (E.) 1992, 218 Nr. 749,5.

293 GUTACH I. BR.-SIEGELAU-OBERSPITZENBACH EM

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7813

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 91; FMRD II/2 Nr. 2057,1; von Kolb 1816, 19 f.

Überlieferung: Um 1812 (keine nähere Angabe).

Befund: Um 1812 wurde in Unterspitzenbach bei einer abgegangenen Burgstelle eine Münze des Carinus entdeckt.

Datierung: Ende 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Carinus. 283–285 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 91; FMRD II/2 Nr. 2057,1; von Kolb 1816, 19 f.

294 HARTHEIM-FELDKIRCH FR-L

Buck/Retthammer

Siedlung

TK 8011; GK 8011.7

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 200 m. Lehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 373; FMRD II/2 Nr. 2076,1; Hooper 2001, 223; Nuber (E.) 1985, 681 Nr. 712; Werth 1956, 10; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1931 Grabung, 1930er-Jahre keine Angaben.

Befund: Bei einer im Bereich einer Kiesgrube durchgeföhrten Notgrabung eines hallstattzeitlichen Gräberfelds wurden eine Münze des Marcus Aurelius sowie römische Gefäßkeramikscherben entdeckt. Weitere römische Siedlungsspuren wurden nicht beobachtet.

In den 1930er-Jahren wurde unter unbekannten Umständen ein As aus der Kiesgrube geborgen, der an das Staatliche Amt für Ur- und Frühgeschichte Freiburg verkauft wurde.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 373; FMRD II/2 Nr. 2076,1; Nuber (E.) 1985, 681 Nr. 712,1; Werth 1956, 10; OA LAD-FR.

02 As unbestimmt. 69–180 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 681 Nr. 712,1.

295 HARTHEIM-FELDKIRCH FR-L

Metzgacker

Fundplatz

TK 8011; GK 8011.7

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 200 m. Lehmüberdeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 245; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 81.

Überlieferung: 1950 und 1990 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde 1950 eine im Begehungsbericht als Pfaster bezeichnete Konzentration aus Wacken und Bruchsteinen festgestellt, aus der Gefäßkeramik- und „Backsteinreste“ geborgen wurden. An derselben Stelle wurden 1990 ein Leistenziegelfragment sowie das Bodenstück eines Keramikgefäßes aufgelesen, das spätlatènezeitlich datieren soll.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

296 HASEL LÖ

Erdmannshöhle

Einzelfund

TK 8313; GK 8313.21

Topographie: Gewässerfund aus der auf dem Dinkelberg gelegenen Erdmannshöhle.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1990er-Jahre Lesefund.

Befund: In einem Bachsediment innerhalb der Erdmannshöhle wurde eine Randscherbe einer Gebrauchsgerätschaft aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

297 HEITERSHEIM FR-L

Am mittleren Pfad

Fundplatz

TK 8112; GK 8112

2245 Bücker 1994a, 135.

2246 Konrad 1997, 115, kann für das Gräberfeld von Bregenz nachweisen, dass dort verschiedene Varianten des Tellertyps gleichzeitig auftreten. – Folgt man – trotz der Einwände Konrads – gegen eine chronologische Bewertung der unterschiedlichen formalen Ausprägungen des Tellers Chenet 304 – der Typologie bei Brückner 1999, 38 ff., müsste es sich bei dem Stück, das zu einem tiefen Teller gehörte, um eine Variante aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts handeln.

2247 Bücker 1994a, 149.

2248 Zur Entwicklung der Terra-sigillata-Reibschrüsse Drag. 45/Chenet 328 siehe Hunold 1997, 61 ff.

2249 Vgl. Bücker 1994a, 132.

2250 Bakker 1994, 230 ff.

2251 Allgemein zu den glatten Sigillaten der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. siehe Gschwind 2006, 63 ff.

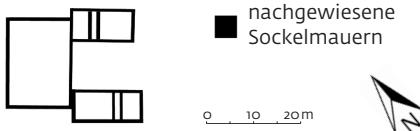
2252 Böhme 1986, 473.

2253 Zur Datierung der Tierkopfschnallen siehe Böhme 1986, 473. – Nach Steidl 2000, 43, datieren die Kerbschnittgarnituren und Tierkopfschnallen später.

Er rechnet mit ihrem Auftreten erst in der Zeit um 400 n. Chr.

2254 Zur Datierung der punzverzierten Garnituren, insbesondere der punzverzierten scheibenförmigen Riemenzungen siehe Böhme 1986, 498 ff. – Steidl 2000, 45 ff., nimmt die Hauptverbreitung der Gürtelgarnituren mit scheibenförmiger Riemenzungung erst im zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts n. Chr. an.

2255 Bücker 1994a, 149.



91 Plan des Hauptgebäudes der Axialhofvilla Heitersheim (299), zweite Bauperiode.

Topographie: Ebener Bereich eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Höhe ü.NN 250 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Seitz 2003, 48 Anm. 8; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1996 Luftbild und 2001 Grabung.

Befund: In 1996 aufgenommenen Luftbildern (L 8112/032-02) zeichnet sich die gerundete Nordwestecke einer Grabenanlage ab, die auf ca. 150 m × 75 m Größe fassbar ist. Eine 2001 durchgeführte Sondagegrabung zeigte, dass die Grabenanlage aus einem Spitzgraben besteht, der mit einer Schwemmschicht verfüllt ist. In der Verfüllung wurde ein römerzeitliches Gebrauchsgerätschaft sowie Ziegelfragmente geborgen.

Es ist fraglich, ob die Grabenanlage bereits in römischer Zeit entstand, da das wenige römische Fundmaterial aus der Grabenverfüllung lediglich einen *terminus post quem* für die Zufüllung des Grabens darstellt. Hinweise auf die Funktion der Grabenanlage fehlen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

298 HEITERSHEIM FR

Mittlere Betten/Große Betten (Am Eselsweg)

Depot

TK 8112; GK 8112.13

Topographie: Hang eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 1°. Höhe ü.NN 271 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2164,2-4; Werth 1956, 10; Wielandt 1958, 130; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1904 Lesefund.

Befund: Nach einem Regenguss wurden beim „Eselsweg“ zwischen Heitersheim und Dottingen ein Antoninian des Traianus Decius sowie eine Gold- und eine Aes- oder Silbermünze entdeckt.

Anscheinend handelt es sich bei den Münzen um einen kleinen Depotfund, der mit der unmittelbar angrenzenden Axialhofvilla von Heitersheim (299) in Verbindung steht. Die beiden letztgenannten Münzen sind verschollen.

Datierung: 3. Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Antoninian Decius. Rom. RIC 28.

249/51 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2164,2; Werth 1956, 10; Wielandt 1958, 130.

02 AV-Münze Literatur: FMRD II/2 Nr. 2164,3; Werth 1956, 10; Wielandt 1958, 130.

03 Aesmünze. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2164,2-4; Werth 1956, 10; Wielandt 1958,

130; OA LAD-FR. – In Wielandt 1958, 130; FMRD II/2 Nr. 2164, 4, wird die Münze als Silbermünze, in der Fundmeldung Werths (archiviert in OA LAD-FR) als Aesmünze beschrieben.

299 HEITERSHEIM FR-L

Schloßgarten/Mittlere Betten

Axialhofvilla

TK 8112; GK 8112.7

Topographie: Hang eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 1,9°. Höhe ü.NN 265 m. Lösslehm. Heutige Nutzung römische Bastrukturen teilweise in ein Museum integriert, landwirtschaftliche Fläche und bebaute Fläche.

Literatur: Allewelt et al. 1992, 171 ff.; Allewelt et al. 1993, 181 ff.; Allewelt et al. 1994, 164 ff.; Blöck 2004; Goldenberg 2003, 191 f.; Kortüm 1993, 24 ff.; Kortüm/Nuber 1991, 154 ff.; Meinzer 2005; Nuber 1995, 172 ff.; 1997, 3 ff.; 2005, 278 ff.; Nuber/Seitz 1998, 135 ff.; 2001; 2002; 2005, 122 ff.; 2006, 150 f.; 2007, 139 ff.; 2008, 143 ff.; 2009a, 175 ff.; 2010, 6 ff.; Seitz 2003, 51 ff.

Überlieferung: 1811 und 1841 und 1956

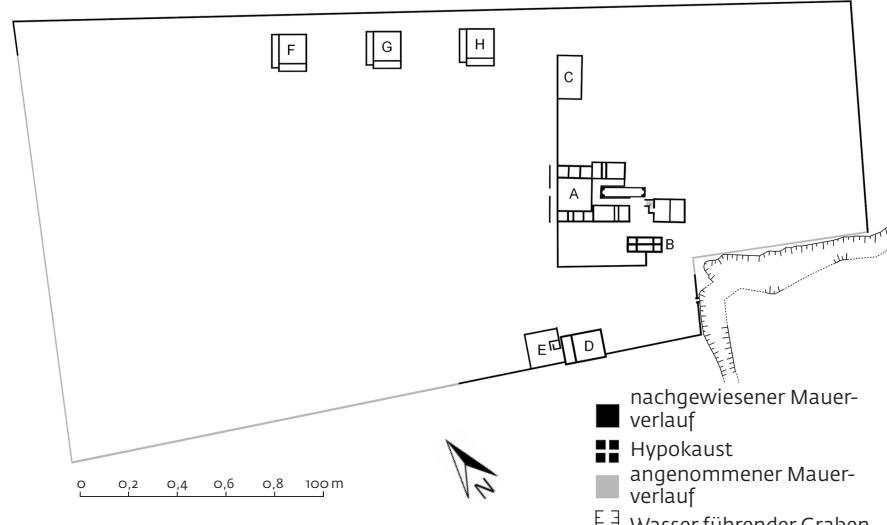
Begehung, 1975 Grabung, 1989 Luftbild, 1991–1994, 1996–2001, 2003 und 2006 bis 2010 Grabung.

Befund: Die Axialhofvilla wurde erstmals 1811 als römischer Siedlungsplatz in der Forschungsliteratur erwähnt, Begehungen und eine kleinere Sondage fanden 1941 und 1956 bzw. 1975 statt. Die Aufnahme von Luftbildern (L 8112/015) im Jahr 1989 zeigte, dass die Anlage nicht, wie bis dahin vermutet, einen römischen Streuhof vorstellte, sondern als Axialhof konzipiert war. Das Villengelände wird seit 1991 – mit kürzeren Unterbrechungen – von der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg archäologisch untersucht. Die Anlage war auf einem Geländerücken der Vorbergzone errichtet, der nach Süden und Norden zum Sulzbach bzw. zum Eschbach abfiel und nach Nordwesten sanft in Richtung der Oberrheinebene auslief. Von dem ersten, in spätiberischer Zeit

noch in Holzarchitektur errichteten Bauten der *villa*, die sich auf einer Fläche von 20 m × 25 m im Bereich des späteren Hauptgebäudes erstreckten, sind Pfostenstandspuren, Wandgräbchen und Stampflehmböden bekannt, die sich zwar bislang noch nicht zu Grundrissen rekonstruieren lassen, aber zeigen, dass die frühe Holzbauperiode zwei Bauphasen umfasste. Weiße Wandverputzfragmente, die in Abbruchschichten unterhalb der Hallen der ersten Steinbauperiode des Villenhauptgebäudes aufgefunden wurden, belegen, dass die Holz-Fachwerk-Gebäude weiß verputzt waren.

Im 1. Jahrhundert n.Chr. wurde das in Holzarchitektur errichtete Gebäude durch einen Hallenbau mit rückwärtigen Flügeln abgelöst, der auf aus Bachgerölle hergestellten Sockelmauern ruhte und eine Grundfläche von 750 m² einnahm (Abb. 91). In dieser Ausbaustufe wurde in der *villa* Gebrauchsgerätschaft produziert, wie ein südöstlich vor den Bastrukturen erfasster Töpferschuppen zeigt. Teilweise wiesen die Produkte des Ofens ein *ante cocturam* eingeritztes Graffito „FONTI“ auf. Ein aus dem Ofen stammender Brennstander trug die Stempelung „L · I · [--]“, die – nach einer Stempelung auf dem Rand einer Schüssel zu urteilen, die der in der *villa* produzierten Gebrauchsgerätschaft zuzuweisen ist – zu „L · I · S“ zu ergänzen ist.

In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. wurde die Villenanlage in Stein ausgebaut (Abb. 92). Spätestens zu diesem Zeitpunkt war ihr Baukonzept – eine herrschaftliche „pars urbana“, die von der westlich anschließenden längsachsialen „pars rustica“ mittels einer Quermauer getrennt war – vollständig entwickelt. Der westliche Teil des Wohn- und Repräsentationstrakts (A) wurde von einer 17 m × 17 m großen Halle gebildet, die einen nördlichen und südlichen Flügel mit je drei Räumen besaß; der Übergang zur westlich der Halle gelegenen „pars rustica“ war durch eine Portikus betont. Der Halle schloss sich östlich ein nach Osten geöffnetes *peristylum* an, das ebenfalls an der Süd- und Nordseite Raumtrakte aufwies und in dessen Zentrum ein 3,6 m × 18 m



92 Gesamtplan der Axialhofvilla Heitersheim (299), dritte Bauperiode.

großes Wasserbecken lag, das teilweise aus der Ostfront des Peristyls hervorsprang. Die Räume des südlichen Trakts waren z. T. mit Hypokaustheizungen ausgestattet.

Wenige Meter südlich des Peristylsüdflügels im oberen Bereich des zum Sulzbach nach Süden abfallenden Hangs wurde ein ca. 6,5 m × 14,5 m großes Badegebäude (B) errichtet, das in sechs Räume aufgeteilt war, deren beiden westlichen beheizbar waren. Ein von Badegebäude und südlichem Hauptgebäudeflügel im Osten bzw. im Westen sowie durch die Trennmauer von „pars rustica“ zu „pars urbana“ im Süden und Westen begrenzter Hof diente als *palaestra*.

Östlich vor dem südlichen Peristylflügel wurde ein zum Wohn- und Repräsentationstrakt (A) gehörendes, in zwei Räume gegliedertes, ca. 10 m × 13,5 m großes Gebäude errichtet, dessen westlicher Raum vollständig unterkellert war.

Ca. 27,5 m nordwestlich des nördlichen Flügels der Halle befand sich ein ca. 10 m × 18 m großes Speichergebäude (C), das in die „pars urbana“ eingebunden war, indem seine Westmauer von der die beiden Funktionsbereiche trennenden Mauer gebildet wurde.

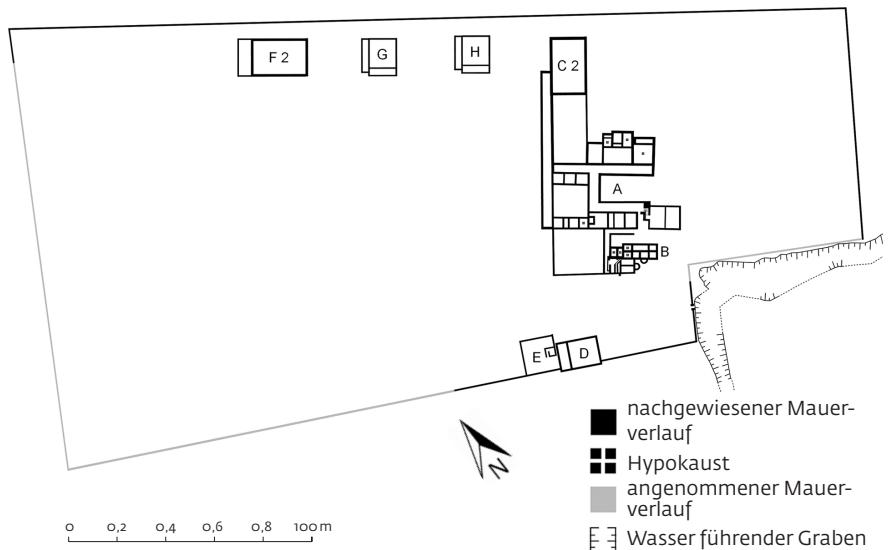
Ein zwischen Speicher und Hauptgebäude errichteter Ofen diente der Produktion von Ziegeln, die für den Bau dieser ersten Steinbauperiode benötigt wurden.

In der ersten Steinbauperiode nahmen die zentralen Ensembles – Hauptgebäude mit Halle und Peristyl, Badegebäude und Kellergebäude – eine Grundfläche von ca. 1500 m² der ca. 1,35 ha großen „pars urbana“ ein. Die Bauausstattung des Hauptgebäudes, die Mosaikfußböden, *opus sectile* aus z. T. aus dem Mittelmeerraum importierten Steinen sowie figurale Wandmalereien umfasste, unterstreicht den durch ihre architektonische Gestaltung ausgedrückten repräsentativen Charakter der Villenanlage.

Die Ummauerung der trapezförmig angelegten „pars rustica“ erstreckte sich von der „pars urbana“ maximal ca. 230 m nach Nordwesten, ihre größte Breite lag im Westen bei ca. 190 m. An ihrer nördlichen Längsseite, an deren Innenseite ein Kiesweg verlief, konnten drei quadratische Gebäude (F, G und H) mit Seitenlängen von 12 m freigelegt werden, deren Süd- und Westfront jeweils ein portikusartiger Anbau vorgeblendet war. Beide Gebäude waren als Fachwerkkonstruktionen errichtet, die eine Steinsockelmauer aufwiesen.

In der Nordwestecke des Wirtschaftsteils lag ein Gewerbebereich, von dem ein Gefäßkeramikbrennofen und ein weiterer Ofen, dessen Funktion nicht bestimmt werden konnte, sowie Schmiedeschlacken, von denen eine mehrphasige Metalleinschlüsse aufwies, bekannt sind.

Auf Höhe des westlichen Abschnitts der „pars urbana“ stand in der „pars rustica“ ein ca. 17 m × 12 m großes, in zwei Räume gegliedertes Gebäude (D), dessen Südabschluss vor die südliche Villenumfassungsmauer vorsprang. Das Gebäude, dessen westlicher schmaler Raum erst nachträglich angebaut wurde, besaß eine Sockelmauer, auf der eine Fachwerkkonstruktion aufsaß.



93 Gesamtplan der Axialhofvilla Heitersheim (299), vierte Bauperiode.

Westlich schloss ein weiterer, ca. 15 m × 15 m großer Bau (E) an, in dessen östlicher Hälfte ein 2,4 m × 2,7 m großer Keller eingebaut war, dessen Innenseiten mit bemaltem Wandverputz ausgekleidet waren. Das Wohnzwecken dienende Gebäudeensemble wird als Unterkunft des Villenverwalters interpretiert.

Im Südosten der Villenanlage zog unmittelbar entlang der Außenseite der Umfassungsmauer ein Grabensystem, das von Osten auf die *villa* zulief, um dann nach Süden in Richtung Sulzbach abzuknicken. In die Umfassungsmauer war ein Auslass eingebaut, durch den aus einem flachen Wasserlauf im Villenbereich stammendes Wasser in das Grabensystem abgeleitet werden konnte. Der Graben war teilweise mit einer Faschinenkonstruktion ausgekleidet, um eine Erosion der Grabenwände zu verhindern.

Über die Gestaltung des südwestlichen und westlichen Bereiches der „pars rustica“ liegen keine weiteren Anhaltspunkte vor, da sie dort durch nachrömische Bodeneingriffe annähernd vollständig zerstört wurde.

Am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde die Villenanlage einer weiteren Umbaumaßnahme unterzogen, bei der die bisher eher als Ensemble von mehreren Gebäuden konstruierte „pars urbana“ zu einem zusammenhängenden Gebäudekomplex vergrößert wurde, der nun 3000 m² bedeckte (Abb. 93).

Die den Zugang von der „pars rustica“ bildende, vor der Halle gelegene Portikus wurde durch eine 65 m breite ersetzt, die bis zu einem 24 m × 15 m großen neu errichteten Speichergebäude (C2) reichte. Das *peristylium*, dessen umgestalteter Nordflügel neben sechs einfachen nun drei hypokaustierte Räume besaß, wurde nach Osten bis zu dem Kellergeschoss erweitert und zugleich das Wasserbecken außer Funktion gesetzt. Auch das Badegebäude, das durch eine Portikus an den Südflügel des *peristylium* angeschlossen war, wurde in westlicher und südlicher Richtung ausgebaut.

Für den bei der Errichtung der zweiten Steinbauperiode verwendeten Mörtel konnte nachgewiesen werden, dass er als Zuschlag zerkleinertes Material aus Erzgängen der Vorbergzone enthielt. Somit ist sicher, dass die Heitersheimer Villenanlage im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. Zugang zumindest zu den Abfallprodukten des in der Umgebung von Heitersheim bei den *vici* Sulzburg (599) bzw. Badenweiler (94) durchgeföhrten Silber- und Bleiabbaus hatte. In der „pars rustica“ wurde das nördliche der entlang der nördlichen Außenmauer gelegene Nebengebäude (F) abgerissen und durch ein Gebäude (F2) ersetzt, das aus einem 24 m × 15 m großen, massiv fundamentierten Kernbau bestand, dessen westlicher Schmalseite eine ca. 5,5 m breite, ungegliederte Raumzeile vorgelagert war.

Möglicherweise gehören auch die Umbauten im an die südliche Umfassungsmauer angebauten Verwaltergebäude (E) in diese Zeitstufe.

Zu einem nicht sicher festzulegenden Zeitpunkt nach 210/20 n. Chr. – vermutlich nach 255 n. Chr. – fielen zumindest einige Bereiche der Villenanlage einem Schadensfeuer zum Opfer, das sich durch in den Kellern des Hauptgebäudes bzw. des Verwaltergebäudes entdeckte Brandschichten abzeichnete.

Nach dem Brand wurde der im Wohn- und Repräsentationstrakt gelegene Keller weitgehend von dem Brandschutt befreit und in den Kellerraum ein wannenförmiger Mörtelboden eingezogen, in dessen Unterbau Schutt des zerstörten Hauptgebäudes verbaut war. Fragmente eines der Trierer Spruchbecherkeramik angehörenden Glanztonbechers, die im Unterbau des Mörtelbodens lagen, geben den Zeitraum 260/70 n. Chr. als *terminus post quem* für diese jüngsten Bauaktivitäten im Bereich der *villa* an.

Datierung: Tiberisch bis Ende zweites Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Zur Anfangsdatierung der Anlage siehe Allewelt et al. 1992, 174f.;

Nuber 1997, 12 ff. Zum Ende der römischen Besiedlung siehe Blöck 2004, 88 ff. 91 ff.; Nuber 1997, 12 ff.

Münzen

01 As Augustus für Tiberius. Lyon. 8–14 n. Chr. Literatur: Nuber 1997, 12 Abb. 6.

02 As Tiberius für Divus Augustus. Rom. 22/23–30 n. Chr. Literatur: Nuber 1997, 12 Abb. 6.

03 Denar Tiberius. RIC I² 30. 14–27 n. Chr. Literatur: Nuber/Seitz 2008, 144. Die erst bei der im Jahr 2008 durchgeführten Grabungskampagne entdeckte Münze Nr. 03 konnte nicht mehr in die Fundmünzenauswertung einbezogen werden.

04 Münze Traianus. 103–111 n. Chr. Literatur: Kortüm/Nuber 1991, 158.

05 Denar Marcus Aurelius für Commodus. 175/76 n. Chr. Literatur: Kortüm/Nuber 1991, 157.

06 Denar Severus Alexander 231–234 n. Chr. Literatur: Nuber 1997, 13.

07–11 Münze. Literatur: Nuber 1997, 13.

300 HEITERSHEIM FR-L

Unbekannter Fundort (Ziegelei Jos. Müller)

Altfund

TK 8111

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2164,1; Werth 1956, 10; Wielandt 1958, 130.

Überlieferung: Jahrzehnte vor 1956, keine Angaben.

Befund: Einige Jahrzehnte vor 1956 wurde auf dem Ziegeleigelände von Müller ein As des Augustus mit AVG-Gegenstempelung entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Augustus. Auf Revers Gegenstempelung AVG. Lugdunum. Altarserie (RIC 360/68). 15–10 v. Chr./9–14 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2164,1; Wielandt 1958, 130.

301 HEITERSHEIM FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8111

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2164 E 1,1.

Überlieferung: 1940 (keine nähere Angabe). Befund: Unter einem Wegkreuz wurde 1940 eine gelochte Münze des Valentinianus I. entdeckt.

Datierung: Mittelalterlich/neuzeitlich (?).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Centenionalis Valentinianus I. Arelate. RIC 7. 367/375 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2164 E 1,1.

302 HEUWEILER FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7913

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 89; FMRD II/2 Nr. 2079; Krieger 1904, 963; Wagner 1908, 230.

Überlieferung: Vor 1862 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus Heuweiler ist der Fund einer Maiorina des Decentius sowie einer weiteren unbestimmten Münze überliefert.

Münzen

01 Maiorina Decentius. 350–353 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 89; FMRD II/2 Nr. 2079,1.

02 Mittelerz unbestimmt. Literatur:

Bissinger 1889, 14 Nr. 89; FMRD II/2 Nr.

2079,2.

303 IHRINGEN FR-L

Blankenhornsberg

Münzfund

TK 7911; GK 7911.11

Topographie: Blankenhornsberg an der Südwestecke des Kaiserstuhls, genauer Fundort unbekannt. Höhe ü. NN 275 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche. Literatur: Bissinger 1889, 15 Nr. 94; FMRD II/2 Nr. 2066,1.

Überlieferung: Vor 1889 (keine nähere Angabe).

Befund: Auf dem Blankenhornsberg bei Ihringen wurde vor 1889 eine Maiorina des Constans I. entdeckt.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Constans I. 348/350 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 15 Nr. 94; FMRD II/2 Nr. 2066,1.

304 IHRINGEN FR-L

Hochstraße (Bürchle)

Siedlung

TK 7911; GK 7911.16

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach–Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 192 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1985 und 1995 Begehung sowie 2010 geophysikalische Prospektion und Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden zwischen 1985 und 1995 auf der Flur „Hochstraße“ drei Konzentrationen von Kalkbruchsteinen festgestellt, die sich auf einem 70 m × 100 m großen Areal verteilten. Aus den Konzentrationen wurden Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften aufgelesen. Das geomagnetische Messbild der im Jahr 2010 unternommenen geophysikalischen Prospektion zeigte im Bereich der römerzeitlichen Fundstelle als einzige Baustruktur eine südnordlich verlaufende, hauptsächlich aus vulkanischem Gestein hergestellte Mauer. Die Mauer konnte auch bei einer nachfolgend durchgeführten Begehung, an der Verf. teilnahm, anhand von ausgepflegten Mauersteinen auf dem Acker beobachtet werden. Da im Umfeld der Mauer neben römerzeitlichen Gefäßkeramikfragmenten – einigen Sigillata- und Gebrauchsgerätschaften sowie einem Amphorenwandbruchstück – auch einige frühneuzeitliche Keramikfragmente lagen, ist unsicher, ob die Mauer aus römischer Zeit datiert.

Ca. 100 m östlich der römischen Funde befindet sich auf demselben Gewann eine dichte Konzentration von nicht datierten Eisenschmiedeschlacken, die sich auch in der geophysikalischen Prospektion im Jahr 2010 abzeichnete.

Die römerzeitliche Siedlungsstelle liegt unmittelbar nördlich einer vom *vicus* Ihringen (308) zum *vicus* Umkirch (612) führenden römischen Straße, die durch die Straßenstücke Breisach/Ihringen (S 03) und Merdingen (US 26) archäologisch nachgewiesen ist.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Unter den im Jahr 2010 aufgesammelten Funden befinden sich neben zwei Randfragmenten von Terra-sigillata-Tellern Drag. 18/31 ein Wandfragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 aus der Produktion von Giamilus (Abb. 94,1) sowie ein Randfragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 aus der Produktion von Cibisus/Verecundus (Abb. 94,2), die eine Belegung des Platzes im 2. Jahrhundert n. Chr. anzeigen.

Auswahl an Funden (Abb. 94)

01 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Verbrannt. Grauer Scherben, dunkelrotbrauner, schwarzfleckiger, matter Überzug. Pflückender Erosion (Lauber 2004, 300 Abb. 123,2); Säule (Lerat/Jeannin 1960, Taf. 10, Nr. 141); Punzenrest(e) unbestimmt; unterer Abschlussfries aus V-förmigem Zierelement (Nuber 1989a, 5 Abb. 2,11). Giamilus. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

02 1 RS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Rdm. 15,5 cm. Mehlig, lachsfarbener, fein geschlämpter Scherben mit vereinzeltem Quarzkorneinschlüssen, orangefarbener, matt glänzender Überzug. Eierstab (Lutz 1960, Eierstab Nr. 5); stehender Mann (Lutz 1960, P 11). Cibisus/Verecundus. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

305 IHRINGEN FR-L

Kirchhofen

Münzfund

TK 7911; GK 7911.12

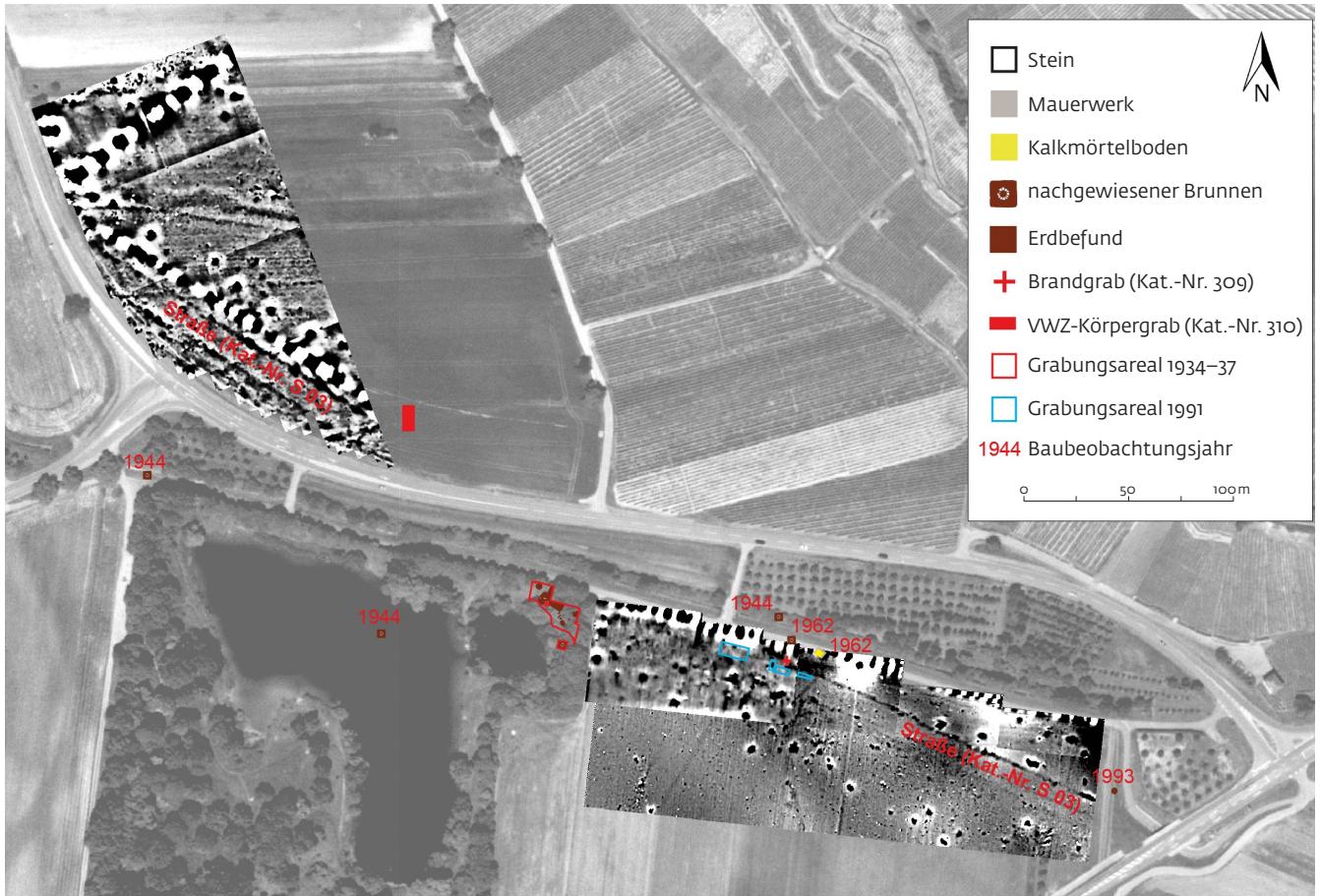
Topographie: Unterhang eines sich zur Breisach–Neuenburger Rheinniederterrasse öffnenden Tales des Kaiserstuhls. Exposition Südwest, Hangneigung 10,3°. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: FMRD II/2 N 1, Nr. 2080 E 1,1; Bestimmung E. Nuber in OA LAD-FR.

Überlieferung: 1962 Lesefund.



94 Reliefsigillata aus der Siedlung Ihringen (304). 1 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Obergermanien, Giamilus. 2 Randscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Obergermanien, Cibisus/Verecundus. – Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.



95 Gesamtplan der archäologischen Situation an der Südwestspitze des Kaiserstuhls: vicus Ihringen (308), Bestattungsplatz Ihringen (309), Bestattungsplatz Ihringen (310) und Straßenabschnitt Breisach/Ihringen (S 03) der Kaiserstuhlsüdrand-Dreisamtal-Straße.

Befund: 1962 wurde auf der Flur „Kirchhofen“ ein Follis des Licinius I. aufgelesen.

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Licinius I. Kyzikos. RIC 15.

321–324 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1, Nr. 2080 E 1,1; Bestimmung E. Nuber in OA LAD-FR.

306 IHRINGEN FR-L

Nagel

Einzelfund

TK 7911; GK 7911.16

Topographie: Unterhang eines sich zur Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse öffnenden Tals des Kaiserstuhls. Exposition Süd, Hangneigung 8,5°. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 303.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Schützengrabens wurde 1944 eine 6 m lange Schicht aus verbranntem Lehm aufgedeckt, in der sich Holzkohlekonzentrationen befanden. Aus der Schicht wurden einige neuzeitliche Funde sowie ein Terra-sigillata-Fragment geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

307 IHRINGEN FR-L

Oberried

Siedlung

TK 7911; GK 7911.16

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 192 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1986 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Konzentration von vulkanischen Bruchsteinen beobachtet, aus der Terra-sigillata-Fragmente geborgen wurden. Der Fundort gehört möglicherweise zu der Siedlungsstelle Ihringen (304), die in unmittelbarer Nachbarschaft liegt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

308 IHRINGEN (BREISACH) FR-L

Staatacker/Winklerfeld (Staatackern)

Siedlung (zweite Hälfte 1. bis erste Hälfte 2. Jahrhundert)/Vicus (3. Jahrhundert n. Chr.)/spätromischer Steinbruch (4. Jahrhundert n. Chr.)

TK 7911; GK 7911.15

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse zwischen der vom Winklerberg/Blankenhornsberg gebildeten Südwestspitze des

Kaiserstuhls und dem Rheinhochgestade. Höhe ü.NN 190 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung größtenteils landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; 377 f.; 13, 1937, 19; 14, 1938, 21; 18, 1948/50, 268; Bissingen 1906, 9 Nr. 95a; Fundber. Baden-Württemberg 35, 2015, 725–778; FMRD II/2 Nr. 2080,1; Gassmann 1992, 130 ff.; Germania 18, 1934, 137; 290; Wagner 1908, 194; Wimmenauer 2004, 255 ff.; 2007/08, 16, 17 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1824 und um 1887 (keine nähere Angabe), 1933 Baubeobachtung, 1934–1937 Grabung, 1944 und 1962 Baubeobachtung, 1991 Grabung, 1993 Baubeobachtung, 1991–2011 Begehung, 2007 und 2009 geophysikalische Prospektion.

Befund: Bereits seit dem 19. Jahrhundert waren von dem Platz, der auf den Gewannen „Staatacker“ und „Winklerfeld“ an der Gemarkungsgrenze zwischen Ihringen und Breisach am Fuß des Winklerbergs, der Südwestspitze des Kaiserstuhls, am ehemaligen Hochgestade des Rheins liegt, römerzeitliche Funde bekannt (Abb. 95). Erste archäologische Tätigkeiten fanden in Zusammenhang mit Kiesabbauarbeiten in den 1930er-Jahren statt: 1933 wurden in einer Kiesgrube (Kiesgrube Schillingen) einige römische Gruben beobachtet, woraufhin zwischen 1934 und 1937 von der Freiburger Denkmalpflege klei-

nere Grabungen im Bereich der Kiesgrube durchgeführt wurden, bei denen 1934 ein Brunnen, in den darauffolgenden Jahren ein Trockenmauerzug sowie einige großflächige und tiefe Gruben freigelegt wurden. Drei weitere Brunnen und einige Gruben wurden 1944 entdeckt, als in dem Gelände militärische Schanzarbeiten vorgenommen wurden. Ein weiterer Brunnen sowie der aus (Trocken[?]-)Mauern und einem Kalkestrichboden bestehende Teil eines Gebäudes wurden 1962 beobachtet, als der durch das Areal fließende Krebsbach kanalisiert wurde. 1991 fanden an dem Platz im Vorfeld erneuter Kanalisationsarbeiten am Krebsbach vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, durchgeführte kleinflächige Ausgrabungen statt. Die letzten Bodenuntersuchungen wurden 1993 im Rahmen einer Baubewachung am östlichen Rand des Siedlungsareals unternommen, als der Kreuzungsbereich von Landstraße 114 und Kreisstraße 4928 umgebaut wurde. Das Gelände, das seit 1991 von ehrenamtlichen Beauftragten des LAD-FR regelmäßig begangen wird, wurde 2007 und 2009 großflächig geomagnetisch prospektiert.

Nach Ausweis der bislang zur Verfügung stehenden archäologischen Untersuchungen stand an dem Platz ein *vicus*, der auf einer Fläche von ca. 5,5 ha nördlich und südlich entlang des zur Kaiserstuhlsüdrand-Dreisamtal-Straße²²⁵⁶ gehörenden Straßenabschnitts Breisach/Ihringen (S 03) errichtet war. Die Gebäudestrukturen des *vicus* sind weitgehend unbekannt, die zwischen 1934 und 1937 im westlichen und 1962 im östlichen Siedlungsareal angetroffenen Trockenmauern deuten zusammen mit dem Umstand, dass in den geomagnetischen Prospektionen keine Steingebäude erfasst wurden, darauf, dass Bebauung vornehmlich aus in Holz-Fachwerk-Architektur erbauten Streifenhäusern mit Sockelmauerwerk bestand. Die zahlreichen bipolaren Störungen, die sich in den geomagnetischen Messbildern nördlich und südlich des Straßenabschnitts Breisach/Ihringen (S 03) abzeichnen, dürften mehrheitlich von aus Tephritbruchsteinen trocken gemauerten Brunnen röhren, wie die fünf zwischen 1934 und 1962 entdeckten Brunnen annehmen lassen.

In dem zwischen 1991 und 2012 aufgelesenen, umfangreichen keramischen Oberflächenfundmaterial des Platzes fallen wenige aus dem östlichen Bereich des *vicus*-Areals stammende Stücke auf, die aus dem Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren und damit eine deutlich ältere Zeitstellung als das Gros des Fundmaterials auf-

weisen, das aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. stammt. Diese Stücke deuten an, dass im östlichen Areal des späteren *vicus* eine bislang typologisch nicht anzusprechende Siedlung bestand, die vor der im 3. Jahrhundert n. Chr. erfolgten Gründung des *vicus* bereits aufgelassen war. Die innerhalb des Siedlungsareals des *vicus* wenige Meter nördlich des Straßenabschnitts Breisach/Ihringen (S 03) gelegene, zeitlich nicht näher einzuordnende Brandbestattung Bestattungsplatz Ihringen (309), die 1991 nach dem Ende der vom Landesdenkmalamt durchgeführten Ausgrabungen entdeckt wurde und daher stratigraphisch nicht eingeordnet werden kann, gehört möglicherweise zu dieser frühen Besiedlung des Platzes, was die nach römischem Bestattungsrecht verbotene Lage der Bestattung innerhalb des (späteren) *vicus*-Areals erklären würde. Zum *vicus* gehörende Gräberfelder sind bislang noch unbekannt.

Im spätömischen *castrum Brisiacum* Breisach (115) und in der linksrheinisch gegenüber dem Platz des ehemaligen *vicus* Ihringen gelegenen, valentinianischen Befestigungsanlage Oedenburg verwendete Bausteine wurden nach Ausweis geologischer Bestimmungen am Winklerberg gebrochen, was anzeigen, dass im Nahbereich des aufgelassenen *vicus* Ihringen in spätömischer Zeit ein Steinbruch eingerichtet war. Das von dem *vicus*-Gelände stammende spätömische Aes 4 (Münze 05) dürfte zu diesen spätömischen Aktivitäten gehören.

Datierung: Siedlungstypologisch nicht eingeordnete Siedlung: zweite Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr. bis erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.; *vicus*: um 200 n. Chr. bis 280/90 n. Chr.; Steinbruchtätigkeiten am Winklerberg im 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage:²²⁵⁷ Von der siedlungstypologisch nicht eingeordneten Siedlung, die vor der Anlage des *vicus* in der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an dem Platz bestand, zeugen Fragmente von zwei Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 – eines weist eine südgallische Provenienz auf, das andere stammt aus der Produktion des Heiligenberger F-Meister –, das Bruchstück eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 35, wenige Fragmente von Terra-nigra-Gefäßen und ein Gebrauchsgerichtkopf mit Tonschlickerüberzug.²²⁵⁸

Dass der *vicus* erst um 200 n. Chr. nach einem Besiedlungshiat in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gegründet wurde, zeigt sich am Bestand der reliefverzierten und der glatten Sigillaten. Von 100 einer Töpferei zugewiesenen Fragmenten

stammen 93 von Rheinzaberner Produkten, zwei von Gefäßen nicht bestimmter ostgallo-germanischer Töpfereien, zwei von Produkten von Cibisus/Verecundus, zwei von Heiligenberger Produkten und eines von einem südgallischen Gefäß. Dass in Ihringen Reliefsigillaten aus Mittelgallen, Heiligenberg und aus der Produktion von Cibisus/Verecundus, deren Produkte im Hoch- und südlichen Oberrheintal in Komplexen des letzten Viertels des 2. Jahrhunderts n. Chr. noch stark vertreten sind,²²⁵⁹ nicht bzw. nur noch in Einzelstücken vorkommen, deutet darauf, dass der *vicus* erst zu einem Zeitpunkt angelegt wurde, als die Reliefsigillatablieferung des südlichen Oberrheintals (fast) ausschließlich aus Rheinzabern erfolgte. In dieses Bild fügen sich auch die acht von dem Platz vorliegenden Stempelungen auf glatter Sigillata, unter denen nur Rheinzaberner Töpfer erscheinen (Capitolinus, Ianuarius, Iulius, Lupercus, zweimal Matina, Paternus und Severianus). Auch der Bestand der Glanztonbecher, der von dem erst um 210/20 n. Chr. erscheinenden Bechertyp Niederbieber 33²²⁶⁰ dominiert wird, dem 77 % der aus dem Oberflächenfundmaterial stammenden Glanztonbecher zuzuweisen sind, verweist auf einen Gründungszeitpunkt um 200 n. Chr.

Der hohe Anteil von späten Rheinzaberner Reliefsigillaten der Gruppe III (nach Bernhard 1981), die 25,8 % der Rheinzaberner Reliefsigillaten aus dem Oberflächenfundmaterial ausmachen und unter denen sich ein Fragment der zu der spätesten Rheinzaberner Reliefsigillataproduktion gehörenden „Ware mit E 31“ befindet, und das Vorkommen von als Leitformen des zweiten und dritten Drittels des 3. Jahrhunderts n. Chr. geltenden glatten Sigillatotypen – Tellern Niederbieber 6a und 6b, Schüsseln Niederbieber 19, Trinkschälchen Niederbieber 12 – zeigen, dass der Ihringer *vicus* bis ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. besiedelt war. Einige Stücke aus dem Fein- und Gebrauchsgerichtbestand des *vicus* gehören Keramikformen bzw. -waren an, die bereits zur spätömischen Keramik des Hoch- und Oberrheingebiets überleiten, und verweisen darauf, dass der Ihringer *vicus* erst in der Zeit um 280/90 n. Chr. aufgegeben wurde: So liegen aus dem Bestand Fragmente von drei Gefäßen aus spätömischer oberrheinischer Nigra vor, die im südlichen Oberrheingebiet erst in nach 276 n. Chr. entstandenen Komplexen nachgewiesen ist.²²⁶¹ Ebenfalls erst in das letzte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen sind von dem Platz stammende Gebrauchsgericht-Imitationen von oberrheinischer Nigra-Schüsseln Alzey 24/26 und

2256 Zur Kaiserstuhlsüdrand-Dreisamtal-Straße siehe Kapitel 3.14.5.

2257 Verf. bearbeitete für das Landesamt in Freiburg das zwischen 1991 und 2012 von dem Platz aufgelesene, umfangreiche Oberflächenfundmaterial (vorläufiger Aufbewahrungsort Landesamt in Freiburg, Inv.-Nr. 1991-259), das im Rahmen der Fundschaubitte in den Fundberichten Baden-Württem-

berg (ebd. 35, 2015) publiziert wird. Die im Folgenden getroffenen Aussagen beruhen auf dieser Arbeit, für Nachweise im Fundmaterial und Belege der Aussagen sei darauf verwiesen.

2258 Zu Gebrauchsgerichtköpfen mit Tonschlickerüberzug siehe Datierungsgrundlage von Siedlung Sasbach (504).

2259 Vgl. Trumm 2002, 47 ff. 64 ff.

2260 Zur Datierung des Glanztonbechertyps

Niederbieber 33: Datierungsgrundlage von Bad Bellingen-Hertingen (23).

2261 In Augst erscheint die spätömische oberrheinische Nigra nicht mehr in den jüngsten Schichten der colonia-zeitlichen Bebauung, sondern tritt erst in der nach 276 n. Chr. angelegten Befestigung auf dem Kastelenplateau auf. Vgl. Schatzmann 2011, 85 ff.

Alzey 25,²²⁶² eine Glanzton-Schüssel Breisach 44²²⁶³ und Gebrauchsgeramikschüsseln mit Griffleiste Breisach 51.²²⁶⁴ Weiterhin liegen einige Stücke – eine Gebrauchsgeramikflasche Breisach 61 und freigeformte und überdrehte, mit einem wellenbandförmigen Kammstrich verzierte Töpfe mit Trichterrand Breisach 71b – vor, für die Verf. nur Parallelen aus dem Keramikbestand des *castrum* Brisiacum Breisach (115) kennt, das im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts n.Chr. auf dem ca. 3 km südwestlich des Ihringer *vicus* gelegenen Breisacher Münsterberg gegründet wurde.²²⁶⁵

Die spätromische Nutzung des Platzes wird zum einen durch die im Bereich des *vicus* gefundene Münze (05), zum anderen durch den Umstand, dass in den spätromischen Anlagen Breisach (115) und Oedeburg am Winklerberg gebrochene Steine verbaut waren, angezeigt.

Münzen

01 Denar Traianus. Rom. 98–117 n.Chr. 2,55 g. Dm. 17,5 bis 18,0 mm. A 4/0. K 4/5. Literatur: OA LAD-FR. Bestimmung durch Verf. – Oberflächenfund 2007. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Inv.-Nr. 1991–259.

02 Münze (As oder Denar) Antoninus Pius. Rom. RIC 111(b) od. 728. 143–144 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2080,1.

03 Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. 161–176 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 219 Nr. 718,2.

04 As Marcus Aurelius für Faustina II. 9,1 g. 25,5 bis 26,3 mm. A 4/5. K 2/3. Rom. 161–176 n.Chr. Literatur: OA LAD-FR. Bestimmung durch Verf. – Oberflächenfund 2007. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Inv.-Nr. 1991–259.

05 Aes 4. Prägeherr und Prägestätte unbestimmt. 4. Jahrhundert n.Chr. (nach 330 n.Chr.)?. 0,59 g. Dm. 12,7 bis 13,4 mm. A 0/0. K 4/5. Literatur: OA LAD-FR. Bestimmung durch Verf. (Begutachtung durch Dr. Markus Peter [Augst]). – Oberflächenfund 2010. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Inv.-Nr. 1991–259.

Die Münze Nr. 05 ist aufgrund ihres späten Fundzeitpunkts nicht in die Auswertung Kapitel 4.3 eingeflossen.

309 IHRINGEN FR-L

Staatackern

Bestattungsplatz

TK 7911; GK 7911.15

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse unmittelbar westlich der vom Winklerberg/Blanckenhornsberg gebildeten Südwestspitze des Kaiserstuhls. Höhe ü.NN 190 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gassmann 1992, 130 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1991 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung, die im Anschluss an eine Ausgrabung im Bereich einer Wegebaumaßnahme durchgeführt wurde, ist im Siedlungsbereich des römischen *vicus* Ihringen (308) eine in Form eines Urnengrabs vorgenommene Brandbestattung entdeckt worden. Die Urne, die mit einem abgeschlagenen Boden eines Gebrauchsgeramiktopfs abgedeckt war, wurde von einem Glastopf der Form AR 104.2 (Gassmann 1992, 131 Abb. 87) gebildet. Die Bestattung wies keine Beigaben auf.

Da die Bergung der Bestattung ohne stratigraphische Beobachtung ihrer Lage erfolgte und sich der als Urne verwendete Glastopf zeitlich nicht eng eingrenzen lässt, kann nicht beurteilt werden, ob die Bestattung während der Laufzeit des römischen *vicus* Ihringen (308) angelegt wurde, was gegen das römische Grabrecht verstößen hätte, das die Anlage von Bestattungen innerhalb von Siedlungsarealen verbot. Nicht unwahrscheinlich ist deshalb, dass die Bestattung zu einer Siedlung gehört, die in den Jahrzehnten um 100 n.Chr. am Platz des späteren *vicus* bestand und bereits vor seiner Gründung aufgelassen war.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Das einzige datierbare Element der Bestattung – die aus einem Glastopf Form AR 104/Isings 94 bestehende Urne – gehört einem Typ an, der von der Mitte des 1. bis ins frühe 3. Jahrhundert n.Chr. verbreitet war.²²⁶⁶

310 IHRINGEN FR-L

Winklerfeld

Bestattungsplatz

TK 7911; GK 7911.15

Topographie: Ebener Bereich der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse unmittelbar westlich der vom Winklerberg/Blanckenhornsberg gebildeten Südwestspitze des Kaiserstuhls. Höhe ü.NN 190 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 31; Bücker 1999, 318; Fingerlin 1985b, 38; 1990 c, 123 mit 122 Abb. 23; Garscha 1970, 173; Giessler 1939, 105 ff.; Hoepfer 1994, 82; 2001, 244; Roeren 1960, 248.

Überlieferung: 1938 Baubeobachtung und 1939 Grabung.

Befund: Bei der Anlage eines Kabelgrabens wurde 1938 ein Körpergrab angeschnitten, das dann im darauffolgenden Jahr ausgegraben wurde.

Das nordsüdlich orientierte Skelett lag in

ca. 1,2 m Tiefe und war bis auf den rechten Schulterbereich gut erhalten. Die einzigen Beigaben, die der Bestattete besaß, waren ein aus tordiertem Bronzedraht hergestellter Halsreif und eine an der rechten Seite des Bestatteten gelegene, lange Eisenlanze. Während der 1938 durchgeföhrten Baubeobachtung wurden einige Scherben „vorgeschichtlicher Machart“ geborgen, die möglicherweise Reste einer Gefäßbeigabe darstellen. Eventuell stammen sie aber auch von einer vorgeschichtlichen Besiedlung des Platzes und sind nicht intentional in die Grabgrube gelangt.

Die Bestattung lag innerhalb des mittelkaiserzeitlichen *vicus* Ihringen (308) unmittelbar nördlich des Straßenabschnitts Breisach/Ihringen (S 03) der Kaiserstuhlsüdrand-Dreisamtal-Straße.

Datierung: Anfang 5. Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Fingerlin 1990 c, 123 mit 122 Abb. 23.

311 IHRINGEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 7911

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Baer 1878, 380 Anm. 2; Bissinger 1889, 15 Nr. 96; 1906, 9 Nr. 95a; FMRD II/2 Nr. 2073, Nr. 2080,2, Nr. 2081, 2081a; Kraus 1904, 88; Krieger 1904, 1087; Nuber (E.) 1985, 687 Nr. 781,1; Wagner 1908, 194; Wielandt 1958, 131.

Überlieferung: Vor 1878, vor 1889, vor 1904, um 1930 (keine nähere Angabe), angeblich 1982 Erdarbeiten.

Befund: Bei Baer 1878, 380 Anm. 2, wird berichtet, dass bei Ihringen angeblich ein römisches Plattengrab mit Bronzegegenständen gefunden wurde.

Zusätzlich sind einige Münzen überliefert, die in oder bei Ihringen gefunden wurden bzw. gefunden worden sein sollen. Die Münzen Nr. 01–02, 04–05, 07–09 und 11 stammen aus der Sammlung von Mone.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Traianus. Rom. RIC 181?. 103–111 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2081,1.

02 Denar Traianus. Rom. RIC 266. 112–

114 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2081,2. **03** Mittelerz Traianus. 98–117 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2081 a; Wielandt 1958, 131.

04 Denar Hadrianus. Rom. 134–138 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2081,3.

05 Denar Antoninus Pius. Rom. RIC 232. 153–154 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2081,4.

²²⁶² Gebrauchsgeramik-Imitationen von oberrheinischen Nigra-Schüsseln sind in Augst erstmals im Fundmaterial der nach 276 n.Chr. angelegten Befestigung auf dem Kastelenplateau fassbar. Vgl. Schatzmann 2011, 88 mit 86 Abb. 15,38.

²²⁶³ Der Schüsseltyp Breisach 44 erscheint im südlichen Oberrheingebiet im letz-

ten Viertel des 3. Jahrhunderts n.Chr. Zu dem Schüsseltyp: Zagermann 2010, 118 f. (Breisach 44); Bögli/Ettlinger 1963, 22; 33 mit Taf. 4,3–8; Schatzmann 2011, 88 mit 86 Abb. 15,35; Schucany et al. 1999, 156 mit Taf. 77,3.

²²⁶⁴ Zum Schüsseltyp Breisach 51 siehe Datierungsgrundlage Siedlung. Efringen-Kirchen (159).

²²⁶⁵ Zum Flaschentyp Breisach 61: Zagermann 2010, 127 (Breisach 61); zur freigeformten und überdrehten Variante des Topfes Breisach 71b: Zagermann 2010, 145 (Breisach 71b) mit Taf. 30,343.

²²⁶⁶ Zur Datierung der Glastöpfe Form AR 104/Isings 94: Rütti 1991, 50.

06 Sesterz Antoninus Pius. 138–161 n. Chr.
Literatur: FMRD II/2 Nr. 2073,1.

07 Denar Septimius Severus für Julia
Domna. Rom. RIC 574. 196–211 n. Chr. Li-
teratur: FMRD II/2 Nr. 2081,5.

08 Denar Septimius Severus für Geta.
Rom. RIC 18. 200–202 n. Chr. Literatur:
FMRD II/2 Nr. 2081,6.

09 Denar Septimius Severus für Geta.
Rom. RIC 34a. 203–208 n. Chr. Literatur:
FMRD II/2 Nr. 2081,7.

10 Aesmünze Valerianus I. Cotiaeum.
BMC Phryg. 97. 253–260 n. Chr. Literatur:
Nuber (E.) 1985, 687 Nr. 781,1.

11 Antoninian Diocletianus. Lugdunum.
RIC 34 F. 292–294 n. Chr. Literatur: FMRD
II/2 Nr. 2081,8.

12 Münze Constans I. 333–350 n. Chr. Lite-
ratur: FMRD II/2 Nr. 2080,2.

312 IHRINGEN-WASENWEILER FR-L

Ortsteller

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.13

Topographie: Fuß eines zur Breisach-Neuen-
burger Rheinniederterrassen abfallenden
Berghangs des Kaiserstuhls. Exposition Süd-
ost, Hangneigung 6,7°. Höhe ü. NN 199 m.
Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1991 Baubeobachtung.

Befund: In 1,5 m Tiefe wurde bei einer infolge eines Hausbaus durchgeföhrten Baubeob-
achtung unter einer neuzeitlichen Mauerhin-
terfüllung aus Bauschutt bzw. unter einer
lehmigen Schwemmschicht drei von Norden
nach Süden abfallende Schichten aus fettem
Lehm beobachtet, in denen Holzkohle- und
Hüttenlehmeinschlüsse sowie kleine vulka-
nische Bruchsteine lagen. Aus den Schichten
stammen sowohl urgeschichtliche als auch
römische Keramikfragmente.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

313 INZLINGEN LÖ

Auf der Mauer

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.1

Topographie: Hang des Aubachtals im südli-
chen Dinkelberg. Exposition Süd, Hangnei-
gung 11,9°. Höhe ü. NN 380 m. Lehmbedeckter
Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche
Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 5,
1980, 169; Kuhn 1970a, 28.

Überlieferung: Vor 1980 Begehung.

Befund: Bei einer vor 1980 durchgeföhrten
Feldbegehung wurden römische Leistenzie-
gelfragmente entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

314 INZLINGEN LÖ

Buttenberghalde

Bestattungsplatz

TK 8412; GK 8412.2

Topographie: Unterhang eines Tals im südli-
chen Dinkelberg. Exposition Südost, Hang-
neigung 8,7°. Höhe ü. NN 380 m. Lehmbedeckter
Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche
Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 20; 35 f.;
Fingerlin 1981a, 288 ff.; Garscha 1970, 174 f.;
Kuhn 1940, 92 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Grabung.

Befund: In der Baugrube eines Hauses wurden
eine nord-südlich und vier ost-westlich
orientierte Körperbestattungen aufgedeckt,
die in einer Notgrabung dokumentiert wurden.
Die vier ost-westlich orientierten Bestat-
tungen (Gräber 1–3 und 5) lagen in 1 bis 2 m
Tiefe und wurden nach Ausweis ihrer Funde
im Frühmittelalter angelegt.

Die zwischen Grab 2 und 3 gelegene, nord-
südlich orientierte (Kopf im Norden) Bestat-
tung (Grab 4) befand sich in etwa 1,6 m Tiefe,
eine Grabgrube war nicht zu erkennen. Auf
der rechten Schulter des Skeletts lag eine
eiserne Armbrustfibel mit spitzem Fuß und
bronzenen zwiebelförmigen Spiralknöpfen
sowie ein Silberring, unterhalb der rechten
Schulter befanden sich eine aus einem Silber-
blechstreifen hergestellte Bügelfibel sowie
die Reste von zwei Silberringen. Aus dem
rechten Schulterbereich stammt weiterhin
eine kugelige farblose Glasperle.

Datierung: 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: In der ersten Befund-
vorlage (Bad. Fundber. 16, 1940, 20) wurde
die Bestattung von Grab 4 in die Latènezeit
gesetzt. Garscha und Fingerlin erkannten,
dass es sich bei Grab 4 um eine völkerande-
rungszeitliche Bestattung handelt (Garscha
1970, 174 f.; Fingerlin 1981a, 289).

315 KANDERN LÖ

Unterer Letten/Im Bifang

Bestattungsplatz

TK 8211; GK 8211.26

Topographie: Unterhang einer Erhebung im
Markgräfler Vorhügelland. Exposition Süd-
west, Hangneigung 4,9°. Höhe ü. NN 360 m.
Ton. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 163;
241 f.; Germania 14, 1930, 82.

Überlieferung: 1929 Baubeobachtung.

Befund: In einer Tongrube wurde in 1 m
Tiefe ein Keramikgefäß aufgefunden, in dem
außer Leichenbrandresten eine Eisenschere
lag.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

316 KANDERN LÖ

Scheideck

Münzfund

TK 8212; 8312.2

Topographie: Oberhang des Scheidecks, eines
Bergs am Lörracher Schwarzwaldrand. Ex-
position Nordwest, Hangneigung 9,4°. Höhe
ü. NN 546 m. Magmatite. Heutige Nutzung
Wald.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2165.

Überlieferung: 1910 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Jahr 1910 wurde unter unbekann-
ten Umständen auf (!) einem „Römerstraße“
(heute Hohe Straße) genannten Weg auf
dem Scheideck ein Antoninian des Vabalathus
gefunden.

Münzen

01 Antoninian Vabalathus. Palmyra. RIC
1. 271–72 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr.
2165.

317 KANDERN-FEUERBACH LÖ

Im Lochen

Einzelfund

TK 8211; GK 8211.14

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts
im Markgräfler Vorhügelland. Exposition
Süd, Hangneigung 7,2°. Lehmbedeckter
Jurakalk. Höhe ü. NN 411 m. Heutige Nut-
zung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1979 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine
römische Gebrauchsgerätscherbe aufge-
lesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

318 KANDERN-FEUERBACH LÖ

Neumatt

Einzelfund

TK 8211; GK 8211.19

Topographie: Unterhang des Hodbachtals
im Markgräfler Vorhügelland. Exposition
Süd, Hangneigung 9,4°. Höhe ü. NN 365 m.
Lehmbedeckter Jurakalk. Heutige Nutzung
landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 324; OA
LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Lesefund.

Befund: In einem Drainagegraben wurde
1939 ein Leistenziegelfragment entdeckt.
In den Badischen Fundberichten (ebd. 17,
1941/47, 324) wird als Funddatum 1942 ange-
geben, laut Fundbericht (archiviert in OA
LAD-FR) wurde der Fund aber bereits 1939
geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

319 KANDERN-HOLZEN LÖ

(EFRINGEN-KIRCHEN-MAPPACH) LÖ

Großmuttental/In der Wüste (Ried)

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.10; 8311.11

Topographie: Unterhang des Hodbachtals im
Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition
Ost, Hangneigung 1,7°. Höhe ü. NN 285 m.
Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaft-
liche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1985–1987 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden an der
Gemarkungsgrenze von Holzen und Map-
pach wenige Terra-sigillata- und Gebrauchs-
gerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

320 KANDERN-HOLZEN LÖ

Hinkenbübl

Siedlung

TK 8311; GK 8311.4

Topographie: Hang des Tals des Mappbäch-
les im Breisgau-Markgräfler Hügelland.
Exposition Südost, Hangneigung 4,1°.
Höhe ü. NN 296 m. Lösslehm. Heutige
Nutzung landwirtschaftliche Flä-
che.

Literatur: Gassmann 2005a, 123; OA

LAD-FR.

Überlieferung: 1981 Begehung und 1982
Grabung.

Befund: Bei Begehungen 1981 wurden schlackehaltige Lehmstücke entdeckt.

Bei einer im darauffolgenden Jahr durchgeführten Sondagegrabung wurde ein Brennofen freigelegt, der aus einer ovalen Grube mit einem Durchmesser von maximal 3,8 m bestand, die mit holzkohle- und schlackehaltigem Lehm verfüllt war. In dem Lehm befand sich auch eine Konzentration von teilweise verbrannten Kalkbruchsteinen. 30 bis 40 m vom Ofen entfernt wurde eine weitere Konzentration von Kalkbruchsteinen und Schlackenbrocken festgestellt.

Datierung: Völkerwanderungszeitlich oder frühmittelalterlich.

Datierungsgrundlage: Nach Gassmann 2005a, 123, wurde ein an einem Schlackenbrocken anhaftendes Holzkohlestück in den Zeitraum 330–660 cal. AD ¹⁴C-datiert.

321 KANDERN-RIEIDLINGEN LÖ

Hinterem Bohlböhlzle

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.26

Topographie: Hang eines Taleinschnitts im Markgräfler Vorhügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 3,5°. Höhe ü.NN 351 m. Lehmbedeckter Jurakalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gassmann 2005a, 123.

Überlieferung: 1992 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Fließschlackenstreuung festgestellt, die auf Eisenverhüttung an diesem Platz deutet. Eine aus den Schlacken entnommene ¹⁴C-Probe erbrachte ein ¹⁴C-Datum von 170 BC–250 AD. Somit muss offen bleiben, ob die Schlacken in die Latènezeit oder die römische Kaiserzeit gehören.

Bei Gassmann 2005a, 123, wird als Fundort fälschlicherweise die Flur „Käppelebuck“ angegeben.

Datierung: Latènezeitlich oder römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

322 KANDERN-TANNENKIRCH-GUPF LÖ

Enken

Fundplatz

TK 8211; GK 8311.3

Topographie: Oberhang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 3,2°. Höhe ü.NN 357 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1986 und 2008 Begehung.

Befund: Bei 1986 sowie 2008 vom Verf. durchgeführten Feldbegehungen wurden neben unspezifischen Ziegelfragmenten insgesamt auch drei Terra-sigillata-Fragmente, eine innen rot, außen braun überzogene, mit einem Riegelband verzierte Glanztonkeramik- und eine Gebrauchsgerätscherbe aufgelesen. Zu den Funden von 2008 gehört ein Randfragment einer Sandsteinplatte mit plastischer Randleiste und geglättetem Innenfeld.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Terra-sigillata-Scherben lassen sich aufgrund ihrer Erhaltung nicht weiter bestimmen. Das innen rot, außen braun überzogene Glanztonkeramikbruchstück mit Riegelbanddekor gehört dem 2. Jahrhundert n. Chr. an.²²⁶⁷

323 KANDERN-TANNENKIRCH-GUPF LÖ

Längersten

Fundplatz

TK 8211; 8211.23

Topographie: Oberhang des Engebachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 3,1°. Höhe ü.NN 339 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980–1987 Begehung.

Befund: Während einiger Feldbegehungen wurden einzelne römische Gefäßkeramikscherben aufgelesen, darunter auch Terra sigillata.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

324 KANDERN-TANNENKIRCH-GUPF (BAD BELLINGEN-HERTINGEN) LÖ

Längersten/Am Bamlachweg (Längersten)

Siedlung

TK 8211; GK 8211.23

Topographie: Hang des Engebachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordost, Hangneigung 3°. Höhe ü.NN 328 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 334; Leichtlen 1825, 7; Wagner 1908, 160; OA LAD-FR; im LAD-FR aufbewahrter Ordner mit Begehungsberichten und Fundmaterial von Hartmut Kaiser, 227 und 230–232.

Überlieferung: Vor 1825 (keine nähere Angabe), 1940, 1965, 1971, 1987 Begehung.

Befund: Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren römische Mauerreste in der Nähe des Hofguts „Kaltenherberg“ bekannt, das östlich gegenüber der römischen Fundstelle liegt.

1940 wurden von der römischen Siedlung Mörtelbrocken, Ziegel, Bruchsteine und Kalkplatten freigeplügt. Bei den späteren Begehungen wurden neben Bauschutt auch Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätscherbe- und Leistenziegelfragmente entdeckt.

Die Siedlungsstelle besitzt eine Südwest-Nordost-Ausdehnung von 120 m.

Datierung: Zweite Hälfte 1. bis 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: In einem in LAD-FR aufbewahrten, von Kaiser, einem verstorbenen ehrenamtlichen Beauftragten des LAD-FR, erstellten Ordner, der Berichte der von ihm durchgeführten Feldbegehungen sowie Zeichnungen und Fotografien der dabei entdeckten Funde enthält, sind auf den Seiten 227 und 230–232 Fragmente von Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 aus La Graufesenque und Rheinzabern abgebildet, die eine Besiedlung vom späten

1. bis in das späte 2./3. Jahrhundert n. Chr. andeuten.

325 KANDERN-TANNENKIRCH-UTT-NACH LÖ

Ortsetter (Kirche)

Siedlung

TK 8211; GK 8211.24

Topographie: Hang einer Erhebung im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 3,4°. Höhe ü.NN 358 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 Baubeforschung.

Befund: In der Kirche von Uttnach wurde in einem Graben, der für den Einbau einer Heizung angelegt wurde, in 70 cm Tiefe auf dem anstehenden Löss eine dunkle Schicht mit hohem Holzkohleanteil erfasst. In der Schicht lagen Kalkbruchsteine, Leistenziegel-, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätscherbe-fragmente.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

326 KIRCHZARTEN FR-L

Au

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü.NN 381 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987–1991 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden wenige Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätscherbe-fragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

327 KIRCHZARTEN FR-L

Bergmatten

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Hangfuß des zum Kirchzarter Talgrund abfallenden unteren Grundgebirgs Schwarzwalds. Exposition Nordost, Hangneigung 1,4°. Höhe ü.NN 364 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987 und 1989 Begehung.

Befund: Feldbegehungen auf der Flur Bergmatten erbrachten wenige Gebrauchsgerätscherbe-fragmente römischer Zeitstellung.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

328 KIRCHZARTEN FR-L

Hobe Gewann

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü.NN 358 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1986 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden wenige Terra-sigillata- und Gebrauchsgeramikfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

329 KIRCHZARTEN FR-L

Hobe Stauden

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü.NN 364 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987–1991 Begehung.

Befund: Bei Begehungen wurden römische Gebrauchsgeramikfragmente entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

330 KIRCHZARTEN FR-L

Lerchenfeld

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.13

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü.NN 393 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 89; Wagner 2001, 12; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987–1989 und 1991 Begehung.

Befund: Durch Begehungen sind von der Flur „Lerchenfeld“ einige römische Gebrauchsgeramikscherben bekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

331 KIRCHZARTEN FR-L

Lochmatten

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.4; 8013.11

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordwest, Hangneigung 1,8°. Höhe ü.NN 331 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebauter Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 112 f.; Wagner 2001, 11.

Überlieferung: 1995 Baubearbeitung.

Befund: Im Graben einer Wasserleitung wurden einige, teilweise stark verwitterte Terra-sigillata-, Gebrauchsgeramik- und Leistenziegelfragmente entdeckt, die ohne erkennbaren Befund im Lehm lagen. Auch eine kleine Sondage im Bereich der Funde erbrachte keinen Hinweis auf Baubefunde.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

332 KIRCHZARTEN FR-L

Raumatten/Brückmatten

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.11; 8013.12

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordwest, Hangneigung 1,7°. Höhe ü.NN 350 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg

22/2, 1998, 113; Nuber (E.) 1998, 316 Nr. 790,1; Wagner 2001, 11.

Überlieferung: 1989 und 1990 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurden neben einem Terra-sigillata-Fragment auch wenige Gebrauchsgeramikbruchstücke aufgelesen. 1990 wurde an dem Fundplatz ein stark abgegriffener Sesterz des Commodus entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3.Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Commodus (?). Rom. 180–192 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 316 Nr. 790,1.

333 KIRCHZARTEN FR-L

Scheibengewann

Siedlung

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordwest, Hangneigung 1,7°. Höhe ü.NN 372 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 115 f.; 22/2, 1998, 113; Wagner 2001, 12.

Überlieferung: 1987 und nach 1987 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde 1987 ein bronzer Zügelring entdeckt. Nachfolgend durchgeführte Feldbegehungen erbrachten von der Stelle Terra sigillata, Gebrauchsgeramik- und Leistenziegelfragmente.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

334 KIRCHZARTEN FR-L

Schütterlesmatte

Einzelfund

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition West, Hangneigung 1,4°. Höhe ü.NN 361 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine römische Gebrauchsgeramikscherbe aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

335 KIRCHZARTEN-BURG FR-L

Brandenburg/Fräßlecker/Ruthe (Tarodunum)

Vicus

TK 8013; 8013.13

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzartener Talgrund. Höhe ü.NN 400 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 57f.; 3, 1933/36, 377; Fingerlin 1986 g, 368f.; 2005e, 148; FMRD II/2 Nr. 2074,1; Franke 1932, 2329; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 90; Halter 1937a, 21 ff.; Kraft/Halter 1937, 100ff.; Kraft/Garscha 1935, 270; Schreiber 1844, XV; 1857, 17ff.; Wagner 1908, 221f.; Wagner 2001, 12; Wirth 1929, 61f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1857 Lesefund, 1928 Begehung und Grabung, 1931 Begehung, 1935/36 Grabung, 1988, 1989, 1994, 2008 und 2010 Begehung.

Befund: Bereits im 19. Jahrhundert wurden beim Pflügen im Bereich einer befestigten spätantiken Großsiedlung mehrmals römische Gebäudereste und Funde bemerkt. Im Jahr 1928 unternommene Begehungen erbrachten, dass die römischen Funde auf einer Fläche von 300 m × 100 m (Ost-West-Ausdehnung) streuten. Bei an die Prospektion anschließenden Sondagegrabungen konnte unter der 20 bis 30 cm starken Humusschicht ein Plaster aus Geröllen sowie eine darüberliegende Ziegelschicht festgestellt werden, in der auch einige *tubuli*- und Hohlziegelfragmente, ein Hypokaustpfeiler, Wandverputzstücke sowie Terra-sigillata-Fragmente lagen. Weitere Befunde wurden nicht erfasst.

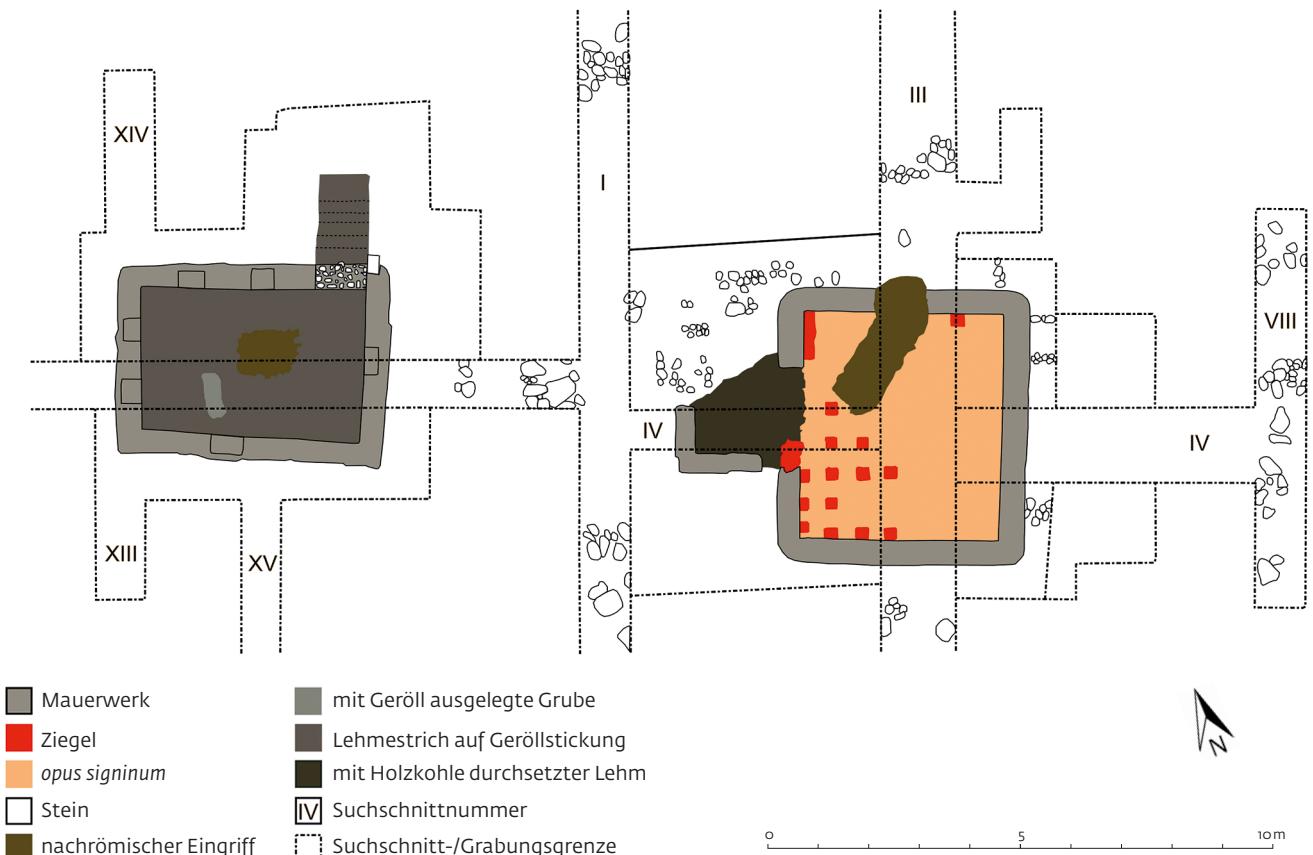
1935/36 wurden dann im Bereich der 1928 untersuchten Fläche zwei römische Räume ausgegraben, die im Abstand von 8 m zueinander lagen und identische Baufüllungen aufwiesen (Abb. 96). Raum 1 stellte einen ca. 4,5 m × 2,95 m großen, von Nordnordosten nach Südsüdwesten ausgerichteten Keller dar, der einen leicht trapezförmigen Grundriss besaß. Da die Kellermauern in eine leicht abgeböschte Baugrube gesetzt waren, vergrößerte sich die Grundfläche nach oben auf 4,65 m × 3,1 m. Das 45 bis 50 cm starke und teilweise ausgebrochene, noch bis zu 1,75 m hoch erhaltene Mauerwerk bestand vorwiegend aus Gneisbruchsteinen, an einigen Stellen waren Ziegel eingemauert. Das Fundament des Kellers wurde von Wackenblöcken gebildet. Während die Westmauer des Kellers auf dem anstehenden Kies gegründet war, war die Ostmauer auf den 1,9 bis 2,0 m Tiefe liegenden Kellerfußboden gesetzt, der von einem Lehmostrich gebildet wurde, dessen Fundamentierung aus einem Wackenpflaster und darüberliegender Kiesschicht bestand. Dies zeigt, dass der Kellerboden bereits vor der Ostmauer angelegt war und der Keller somit mehrere Bauphasen bzw. -perioden besaß. Die Nord- und Westmauer des Kellers wiesen je zwei, die Süd- und Ostmauer je eine Nische auf.

Im Südwestquadranten des Kellerbodens war eine 1 m × 0,35 m große und 0,2 m tiefe rechteckige, gepflasterte Grube eingelassen. Eine Grube, die in der Mitte des Kellers lag, stellte einen jüngeren, aus nachrömischer Zeit datierenden Eingriff in den Kellerboden dar.

Der Zugang erfolgte in der Nordostecke über einen rechtwinklig zum Keller angelegten Kellerhals, der mehrere römische Gruben schnitt.

Nördlich der Nordmauer befanden sich einige Bodenverfärbungen sowie streifenartige Steinsetzungen, deren Entstehung und Funktion bei der Ausgrabung nicht beurteilt werden konnten.

Mauern oder Wände, die den Keller mit dem benachbart gelegenen Hypokaustraum (Raum 2) verbanden bzw. die zu einer Bebauung gehörten, in die der Keller eingebunden war, wurden nicht festgestellt.



96 Plan der 1935/36 ausgegrabenen Baustrukturen des vicus Kirchzarten-Burg (335).

Der Keller war am Nord- und Ostteil mit einer gelbgrauen bis gelbgrünen Schlickschicht verfüllt, die bis zu 75 cm mächtig war. Darüber lag eine 0,4 bis 1,0 m starke dunkle Lehmschicht, die Mühlsteinbruchstücke, Gefäßkeramikfragmente, Eisennägel und Baumaterial – als dunkelbraune Sandklumpen beschriebene Teile von Fachwerkwänden, die teilweise Reste eines grün bemalten Kalkmörtelputzes aufwiesen, Dachziegelfragmente sowie wenige Bruchsteine und Gerölle – enthielt. Die obere Kellerhälfte war mit einer dunkleren, viel Bauschutt enthaltenden Lehmschicht zugesetzt, die sich muldenförmig zur Kellermitte absenkte. Dass aus dieser oberen Verfullschicht ein Hufeisen stammt, zeigt, dass es sich bei der Schicht um die Verfüllung eines nachrömischen Eingriffs handelte. Über der nördlichen und östlichen Kellermauer sowie dem Kellerzugang lag – teilweise in die obere Kellerverfüllung eingetieft – eine aus nachrömischer Zeit datierende Steinsetzung. Ca. 8 m ostsüdöstlich des Kellers wurde ein 4,55 m × 4,0 m großer hypokausterter Raum angetroffen. Während die lediglich 40 cm breite Ostmauer aus zwei parallelen Bruchsteinreihen bestand, waren die übrigen Mauern 45 bis 50 cm breit und als Zweischalenmauerwerk gefertigt. Die mit ihrer Unterkante in 90 cm Tiefe liegenden Mauern, die zumeist noch bis zur Ackerkrume reichten, waren maximal 75 cm hoch erhalten. Die

Innenseiten der Ost- und Westmauer waren 35 cm tiefer fundiert als ihre Außenseiten.

In 90 cm Tiefe lag im Innenraum auf dem anstehenden Geröll der Unterbau eines an die Raummauern anstoßenden Hypokaustunterbodens auf. Er bestand aus einer 6 cm starken Schicht gestampften Lehms, die von einer Schicht aus Bachgerölle überdeckt wurde. Darauf folgte ein 5 bis 8 cm mächtige Schicht aus zerstoßenen Ziegeln, auf der fladenförmige opus signinum-Stücke auflagen. Nach Ansicht des Verf. handelt es sich bei der Schicht aus zerstoßenen Ziegeln um die Reste eines opus signinum-Bodens, dessen kalkhaltige Bestandteile in dem sauren Bodenmilieu des Kirchzartener Talgrunds zerstellt wurden. In Mitte der Westhälfte, im Nahbereich des praefurnium, lag auf der aus zerstoßenen Ziegeln bestehenden Schicht eine stark aschehaltige Schicht.

Insgesamt konnten noch die Reste von 13 Hypokaustpfeilern nachgewiesen werden – zwölf im Südwestviertel, einer im teilweise durch nachrömische Eingriffe zerstörten Nordostbereich des Raums. Die Pfeiler, die in einem Abstand von 40 cm angelegt waren, bestanden hauptsächlich aus mit Lehm verbundenen Ziegelplatten mit 20 bis 24 cm Seitenlänge, teilweise waren aber auch tegulae und imbrices vermauert. Der am besten erhaltene Pfeiler bestand noch aus zehn Platten und wies eine Höhe von 42 cm auf. Entlang der nördlichen Westmauer verlief

eine 78 cm lange Ziegelbank, deren unterer, 16 bis 18 cm breiter Teil aus Ziegelplatten und deren oberer, 10 cm schmälerer Teil aus *tubuli* gefertigt war. In der Südwestecke wurden noch einige Ziegelplatten im Bereich oberhalb der Pfeiler beobachtet. Da aber die Pfeiler nicht mehr in ihrer vollen Höhe erhalten waren, können sich die Platten nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage befunden haben. Reste eines über den Platten liegenden Hypokaustooberbodens wurden nicht beobachtet.

In der Mitte der Westmauer war ein 1,4 m breiter Durchlass für den Heizkanal des *praefurnium* angelegt. Während die Nordwange des *praefurnium* von einer verstärkten Fundamentierung der Westmauer des hypokaustierten Raums gebildet wurde, bestand die Südostecke aus einem aus Ziegelplatten errichteten Pfeiler, der nur schwach in das Mauerwerk der Westmauer eingebunden war. Nach einer 30 cm breiten Lücke zog von der südlichen Flanke eine 40 cm breite zweischalige Mauer 2,1 m (Außenmaß) nach Westen und knickte dann nach Norden um, wo sie nach 1,2 m (Außenmaß) ausließ. Da im nördlichen Bereich kein Mauerwerk festgestellt werden konnte, ist dort der Zugang zum *praefurnium* anzunehmen. Die westliche Hälfte des Innenraums wurde durch eine Wackenpflasterung eingenommen, die auf demselben Niveau wie die Pflasterung des Hypokaustbodenunterbaus lag. In der östlichen Hälfte befand sich eine 20 cm tiefe

mit stark holzkohlehaltigen Lehm verfüllte Grube, die als Feuerunggrube zu interpretieren ist.

Das nordwestliche Viertel des Hypokaustraums war durch eine ca. 2,5 m × 1 m große und 2 m tiefe, von Nordosten nach Südwesten ausgerichtete steilwandige Grube mit geraden Wänden und flachem Boden gestört. Über der Ostmauer lag eine leicht eingetiefte jüngere Steinpflasterung.

Wie auch bei dem Keller konnten im Umfeld des Hypokaustraums keine weiteren Baustrukturen entdeckt werden. Lediglich im Bereich der Nordostecke wurden zwei 60 cm lange und 40 cm breite, an die Ostmauer gesetzte Steinriegel beobachtet, die aber auch zu der späteren Pflasterung über dem Hypokaustraum gehören könnten.

Die im Umfeld des Kellers bei der Ausgrabung angetroffene Stratigraphie wird von Kraft und Halter wie folgt beschrieben: In 80 cm Tiefe setzten natürliche Schotterlagen an, über denen eine 20 bis 30 cm starke, helle natürliche Lehmschicht mit kiesigen Einlagerungen ruhte. Über der hellen Lehmschicht befand sich ein als römische Kulturschicht interpretierter, 30 bis 35 cm starker dunkler Lehm, in dem zahlreiche römische Funde lagen. Darüber folgte die 15 bis 20 cm starke Ackerkrume. Im Bereich des Hypokaustraums wurde eine abweichende Schichtabfolge festgestellt. Die helle, über dem Kies liegende Lehmschicht war dort dunkler und kaum von der darüberliegenden dunklen Schicht zu trennen bzw. es befand sich dort nur eine dunkle Lehmschicht mit wenigen eingeschlossenen Ziegelbröckchen. Von den Ausgräbern wurden die dunklen Schichten wegen der in ihnen eingeschlossenen römischen Funde als römische Kulturschicht(en) angesprochen. Allerdings kann es sich bei den dunklen Lehmschichten nicht – wie von Kraft und Halter angenommen – um die zu den Räumen gehörenden Laufniveaus handeln: Bei dem maximal 1,75 m hoch erhaltenen Kellermauerwerk konnten keinerlei Hinweise auf eine Deckenkonstruktion, die einen Hinweis auf das Niveau des Erdgeschosses gegeben hätte, festgestellt werden. Auch der Hypokaustraum war, wie die geringe Höhe der Pfeiler und das Fehlen des oberen Bodens zeigen, nicht mehr auf Höhe des antiken Laufniveaus erhalten.

Dass sowohl der Keller als auch der hypokaustierte Raum in die von Kraft und Halter als dunkle Lehmschicht bezeichnete römische Kulturschicht eingetieft waren, der Kellerhals römische Gruben schnitt und die Ostmauer auf den Kellerboden gesetzt war, zeigt, dass die Errichtung von Keller und hypokaustiertem Raum jüngere römerzeitliche Bauaktivitäten in dem ausgetragenen Areal darstellten, das nach Ansicht von Kraft und Halter zuvor vermutlich mit Holz-Fachwerk-Gebäuden bebaut war.

Bereits Kraft und Halter fiel bei der Auswertung der 1935/36 durchgeföhrten Grabungen auf, dass die beiden Räume nicht in eine zusammenhängende Steinbebauung eingebunden waren. Sie nahmen an, dass die Räume in eine Holz-Fachwerk-Bebauung integriert waren, die sich aufgrund der schwierigen Bodenverhältnisse und des kleinen Grabungsausschnitts nicht nachweisen ließ. Die um die beiden Räume liegenden Steinkonzentrationen waren den Ausgräbern verdächtig, Reste von Unterbauten für Pfostenstellungen darzustellen.

Dass sich im Umfeld der beiden Räume tatsächlich eine in Holz-Fachwerk-Architektur befand, zeigt die Verfüllung des Kellers, die Schutt von Holz-Fachwerk-Wänden, aber nur wenig Steinmaterial enthielt. Möglicherweise waren zum Zeitpunkt der 1935/36 durchgeföhrten Grabung archäologisch fassbare Reste der Holz-Fachwerk-Bebauung – wie beispielsweise Schwellbalkengräbchen – wegen des von den Ausgräbern nicht erkannten Substanzverlustes seit römischer Zeit bereits nicht mehr erhalten. Von Kraft und Halter wurde zwar erkannt, dass vergleichbare Kellerbefunde von Streifenhäusern vorliegen – sie sahen die Streifenhäuser des Lagervicus vom Zugmantel als Parallele für den Befund aus Burg an –, allerdings zogen sie daraus nicht den Schluss, dass der Keller und der hypokaustierte Raum zu einer Streifenhausbebauung gehörten. Stattdessen bezeichneten sie die beiden Räume neutral als römische Gebäude.

Da in reine Holz-Fachwerk-Architektur eingebundene hypokaustierte Räume und Keller nur aus der Streifenhaus-, nicht aber aus der Villenarchitektur bekannt sind, ist als sicher zu erachten, dass die Räume zu einer Streifenhausarchitektur gehörten und die römische Ansiedlung bei Kirchzarten-Burg folglich einen *vicus* darstellte.²²⁶⁸

Bei im Vorfeld des Ausbaus der Bundesstraße 31 bzw. im Zuge der Untersuchung der spätlatènezeitlichen Besiedlung im Zartener Becken zwischen 1988 und 1994 durchgeföhrten Begehungen wurden in einem Abstand von bis zu 200 m südlich und südwestlich der 1935/36 ergrabenen Räume einige römische Keramikfragmente aufgelesen. In südöstlicher Richtung waren schwache Streuungen bis in 300 bis 400 m Entfernung zu den Räumen festzustellen. Es ist unklar, inwieweit die Fundstreuungen, die nur wenig Fundmaterial enthielten, durch nachrömische Verlagerungsprozesse zustandegekommen sind.

Bei Begehungen, die im Jahr 2008 und 2010 unter Beteiligung des Verf. unmittelbar nördlich der heutigen Trasse der Bundesstraße 31 im Bereich der 1935/36 aufgedeckten Räume durchgeföhrten wurden, wurde eine sich aus Bauschutt und Gefäßkeramikfragmenten zusammensetzende Streuung

festgestellt, die ungefähr die bereits von Wirth beobachtete Ausdehnung aufwies. Die 1935/36 aufgedeckten Baubefunde zeigen zusammen mit den seit 1928 durchgeföhrten Begehungen an, dass sich im westlichen Bereich der bei Kirchzarten-Burg gelegenen spätlatènezeitlichen Befestigungsanlage ein *vicus* befand, der sich 300 m in Ost-West- und ca. 100 m in Nord-Süd-Richtung erstreckte.

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert n. Chr. bis 280/90 n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die wenigen Fragmente von Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37, von denen – soweit eine Töpferei noch bestimmt werden kann – nur Stücke aus der Produktion von Cibisus/Verecundus und aus Rheinazabern vorliegen (Abb. 97,1–5), deuten eine Besiedlung in der zweiten Hälfte des 2. und im 3. Jahrhundert n. Chr. an. In diesen Zeitraum gehören auch die glatten Sigillaten, die folgende Formen umfassen:²²⁶⁹ Teller Drag. 18/31 (ein Boden-, zwei Randfragmente), Teller Drag. 32 (ein Boden-, zwei Randfragmente), Napf Drag. 33 (ein Fragment, Begehung 2008), Napf Drag. 40 (ein Fragment) und Schüssel Niederbieber 19 (ein Fragment), Reibschnürring Drag. 43 (ein Fragment). Die Näpfe Drag. 33 und Drag. 40 sowie die Teller Drag. 18/31 treten zwar bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. auf, sind aber noch weit bis ins 3. Jahrhundert hinein gebräuchlich. Die übrigen Formen werden erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entwickelt, die Schüssel Niederbieber 19 gehört bereits dem 3. Jahrhundert n. Chr. an. Wenige bei den 1935/36 durchgeföhrten Grabungen geborgene Gefäßkeramikfragmente zeigen, dass der *vicus* bis in das letzte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. besiedelt war. Während der freiformte, überdrehte, kalzitgemagerte Kochtopf mit scharfkantig nach außen gebogenem Rand (Abb. 97,8), der einer Warenart angehört, die zwischen ca. 240 n. Chr. und 290/300 n. Chr. im südlichen Oberrhein- und westlichen Hochrheingebiet verbreitet war,²²⁷⁰ zeitlich nicht näher eingegrenzt werden kann, gehören der scheibenförmige, geglättete Kochtopf mit nach außen gebogenem Lippenrand (Abb. 97,7) sowie der schrägwandige, in nigraartiger Ware hergestellte, innen und außen unterhalb des Randes geglättete, streifig schwarzbraun polierte Teller (Abb. 97,8) Keramiktypen an, die in dem Gebiet erst am Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. erschienen und noch im 4. Jahrhundert n. Chr. in Keramikspektren begegnen. Töpfe, die in Randform, Scherben und Oberflächenbehandlung dem Exemplar aus Burg gleichen, liegen aus einem in Basel entdeckten spätromischen Grab²²⁷¹ und aus der villa Rheinfelden-Görbelhof vor,²²⁷² die um 270/80 n. Chr. angelegt wurde und bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. bestand.²²⁷³ Der Teller ist aufgrund

2268 Siehe hierzu Kapitel 3.10.5.

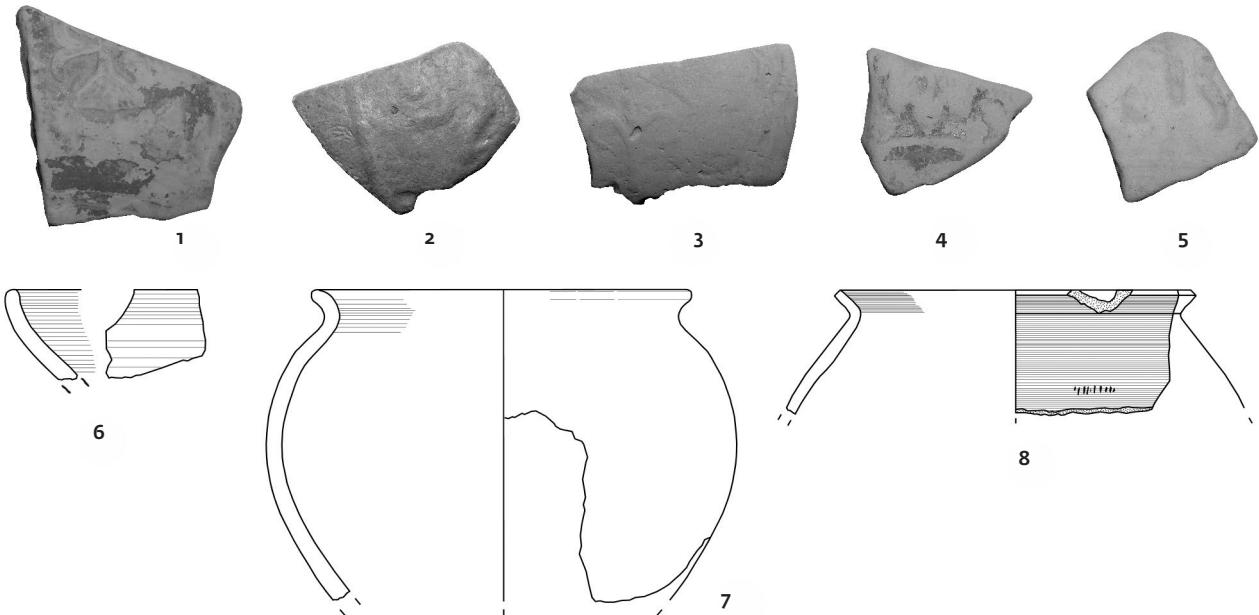
2269 Wenn nicht anders angegeben, stammen die glatten Sigillaten aus der Grabung 1935/36, deren Fundmaterial bei Kraft/Halter 1937, 112 ff., aufgelistet ist.

2270 Zur Datierung der kalzitgemagerten, freiformten und überdrehten Ware: Datierungsgrundlage von villa Grenzach-Wyhlen (272).

2271 Siehe Helmig 1998, 127 Abb. 3,1.

2272 Siehe Bögli/Ettlinger 1963, 27 Nr. 3 mit Taf. 7,3.

2273 Zusammenfassend zur Besiedlungsdauer der villa Rheinfelden-Görbelhof siehe Asal 2005, 13.



97 Auswahl von aus dem vicus Kirchzarten-Burg (335) stammenden Funden. 1 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Obergermanien, Cibisus/Verecundus. 2 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Rheinzabern, Iulius II – Julianus I od. Respectinus I. 3 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Rheinzabern, Ianu II od. Iulius II – Julianus I od. Respectinus I od. 4 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Rheinzabern. 5 Wandscherbe Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, Rheinzabern od. Cibisus/Verecundus. 6 Eine Rand- und Wandscherbe Teller mit eingebogener Wandung aus nigraartiger Ware. Hart gebrannter, beigegefärbter-grauer, glimmerhaltiger Scherben, mit wenigen kleinen Quarzkörnchen gemagert. Oberfläche innen und außen unter dem Rand flächig streifig braunschwarz glänzend poliert, äußere Gefäßwandung nur mit vereinzelten polierten Streifen. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–28v und Inv.-Nr. P 35/16–28w. 7 Zwei Rand- und sechs Wandscherben Gebrauchskeramik, Kochtopf mit nach außen gebogenem Lippenrand. 8 Zwei Randscherben Kochtopf mit scharf nach außen gebogenem Trichterrand aus freigeformter und überdrehter, kalzitgemagerter Ware.

seiner Oberflächenbehandlung der spätromischen Nigra zuzuweisen. Vergleichbare Teller stammen in der Nordschweiz und dem südlichen Oberrheingebiet aus Komplexen bzw. von Plätzen, die aus dem späten 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datieren.²²⁷⁴

Münzen

01 Aesmünze unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2074,1; Kraft/Halter 1937, 114.

Auswahl an Funden (Abb. 97)

01 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Mehlinger, lachsarbener, glimmerhaltiger Scherben. Teilweise abgeriebener, rotbrauner, seidig matt glänzender Überzug. Unbest. Punze; Doppelblatt Lutz 1968, V 6; Stütze Lutz 1968, G 42; Blatt Lutz 1968, V 12; unbest. Mohnblüte. Obergermanien. Cibisus/Verecundus. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–29d.

02 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Mehlinger, orangefarbener Scherben mit weißen Einsprengseln. Überzug völlig abgerieben. Oberfläche zur Konservierung lackiert. Perlstab O 256; Peitschenschwinger M 202. Rheinzabern. Iulius II – Julianus I. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–26g.

03 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Mehlinger, rötlich-lachsarbener Scherben mit weißen Einschlüssen. Fast vollständig abgeriebener, rotbrauner, matt glänzender Überzug. Übereinander zwei Doppelhaken O 156; Stütze O 221. Rheinzabern. Ianu II od. Iulius II – Julianus I od. Respectinus I. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Ohne Inv.-Nr. Gefunden 1928/29.

04 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Mehlinger orangefarbener Scherben mit weißen Einsprengseln. Teilweise abgeriebener rotbrauner, matt glänzender Überzug. Blatt P 58; unbest. Punzenfragment; untere Abschlussleiste. Rheinzabern. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–29e.

05 1 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Mehlinger, lachsarbener, glimmerhaltiger Scherben. Überzug vollständig abgerieben. Unbest. Punze; Gladiator M 219 = Lutz 1968, P 33; untere Abschlussleiste. Rheinzabern od. Cibisus/Verecundus. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Ohne Inv.-Nr. Gefunden 1931.

06 1 RS und 1 WS Teller mit eingebogener Wandung. Nigraartige Ware. Rdm. unbest. Hart gebrannter, beigegefärbter-grauer, glimmerhaltiger Scherben, mit wenigen kleinen Quarzkörnchen gemagert. Oberfläche innen

und außen unter dem Rand flächig streifig braunschwarz glänzend poliert, äußere Gefäßwandung nur mit vereinzelten polierten Streifen. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–28v und Inv.-Nr. P 35/16–28w.

07 2 RS und 6 WS Kochtopf mit nach außen gebogenem Lippenrand. Gebrauchskeramik. Rdm. 15 cm. Sehr hart gebrannter, grauer, glimmerhaltiger Scherben, mit weißen und schwarzen Quarzkörnchen (aus Schwarzwaldgrundgebirgsschottern) gemagert. Außen Oberfläche geglättet. Außen an Rand und Wandung Schwarzfärbung durch Brandeinwirkung. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–16p.

08 2 RS (nicht anpassend) Kochtopf mit scharf nach außen gebogenem Trichterrand. Freigeformte und überdrehte, kalzitgemagerte Ware. Rdm. 14,5 cm. Rötlich-beige-farbener, glimmerhaltiger Scherben mit grauschwarzer Haut, mit Kalzitkörnchen gemagert, die größtenteils durch Bodenlagerung vollständig verwittert sind. Innen am Rand und außen zahlreiche Drehrillen, außen Dekor aus senkrechter Strichgruppe. Aufbewahrungsort ALM Rastatt. Inv.-Nr. P 35/16–21 l.

2274 Zwei streifig polierte, grautonige Teller stammen aus der Verfüllung des Halsgrabens der in der zweiten Hälfte der 270er-Jahre angelegten Befestigung des Kastelenplateaus in Augst (siehe Martin-Kilcher 1985, 192 Abb. 31,6,7), einer aus der villa Rheinfelden-Görbel-

hof (siehe Bögli/Ettlinger 1963, 26 Nr. 8 mit Taf. 6,8). In dem auf dem Breisacher Münsterberg gelegenen *castrum* (Militärplatz Breisach [115]) sind zahlreiche polierte Teller vertreten (siehe Zagermann 2010, 119 f. mit Taf. 2,3646). Zu dem Tellertyp siehe auch Brem et

al. 2008, 198 ff. (Typengruppe Pfyn 38) mit ebd. Taf. 92,4944 bis Taf. 93,5001. Die aus Pfyn stammenden Teller sollen – im Gegensatz zu dem Stück aus Burg – einen dünnen Überzug tragen.

336 KIRCHZARTEN-BURG FR-L*Hohweg*

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.21

Topographie: Leicht abschüssiges Gelände im Ausgangsbereich eines Tals, das sich zum Kirchzartener Talgrund öffnet. Exposition West, Hangneigung 1,9°. Höhe ü.NN 450 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1987 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden wenige römische Gefäßkeramikscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**337 KIRCHZARTEN-BURG FR-L***Langmatte*

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.13

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzartener Talgrund. Höhe ü.NN 381 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 187; Dehn 2005, 86 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1951 Begehung, 1988 Begehung, 1998 Luftbild, 2000 geophysikalische Untersuchung und 2010 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde 1951 am westlichen Steilabfall einer latènezeitlichen Befestigungsanlage bei Kirchzarten-Burg „Brandenburg“ (siehe auch *vicus* Kirchzarten-Burg [335]) das Randfragment eines Keramiktopfes mit Deckelfalz aufgelesen. Bei 1988 und 2010 auf der unmittelbar nördlich der Fundstelle von 1951 gelegenen Westspitze der latènezeitlichen Befestigungsanlage durchgeföhrten Begehungen wurden ein Randfragment einer verbrannten kleinen glasierten rauwandigen Knickwandschüssel mit verdicktem Rand und Randlippe sowie Terra-sigillata- und Überzugskeramikfragmente sowie das Wandbruchstück eines gläsernen Nuppenbechers entdeckt (Abb. 98). Im Bereich der Fundstelle von 1988 und 2010 zeigt sich als Bewuchsmerkmal auf dem Westzipfel der Befestigungsanlage in 1998 aufgenommenen Luftbildern (L 8112/007A-05) eine 36 m × 34 m große rechteckige Struktur, deren Seiten von Südsüdosten nach Nordnordwesten ausgerichtet sind. Diese Struktur wurde auch bei einer im Jahr 2000 durchgeföhrten geophysikalischen Untersuchung erfasst.

Datierung: Spätömisch (4. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Parallelen zu der glasierten Knickwandschüssel liegen aus Illzach vor. Dort wird dieser Schüsseltyp in das 4. Jahrhundert n. Chr. datiert, wobei eine

lokale Produktion dieses Schüsseltyps angenommen wird.²²⁷⁵

Die mit aufgeschmolzenen gleichfarbigen Nuppen verzierte Wandscherbe eines entfärbten durchsichtigen Glasbechers kann nicht mit Sicherheit einer Gefäßform zugeordnet werden,²²⁷⁶ doch sind aufgeschmolzene Nuppen erst in spätömischer Zeit als Verzierungselement von Glasgefäßen gebräuchlich.²²⁷⁷ Aufgrund der Kleinteiligkeit des Fragments kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass das Stück neuzeitlich zu datieren ist. Die übrigen römerzeitlichen Funde lassen sich zeitlich nicht näher eingrenzen.

Auswahl an Funden (Abb. 98)

01 1 BS Reibschnüll DRAG. 43. Terra sigillata. Bdm. 10 cm. Hart gebrannter, durch Bodenlagerung mehliger, orange-lachsfarbener Scherben. Rotbrauner glänzender Überzug. Körnung der Reibfläche ausgewittert. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

02 1 RS Knickwandschüssel mit verdicktem Rand und Randlippe. Glasierte Ware. Rdm. 17,5 cm. Sehr hart gebrannter, grauer, glimmerhaltiger Scherben, mit wenigen Quarzkörnchen und durch Hitzeeinwirkung teilweise porig aufgeblühten Eisenoxidkörnchen gemagert. Innen und außen auf dem Rand Reste einer durch starke Hitzeeinwirkung grau verschmolzenen Glasur, außen auf der rauwandigen Gefäßwandung Drehrillen. Scherben stark verbrannt. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

03 1 WS Glasbecher mit aufgeschmolzenen Nuppen. Entfärbtes, durchsichtiges, blasiges Glas. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

338 KIRCHZARTEN-BURG FR-L*Unbekannter Fundort*

Altfunde

TK 8013

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 87; FMRD II/2 Nr. 2074,2 ff.; Schreiber 1857, 17 f.; Wagner 1908, 223.

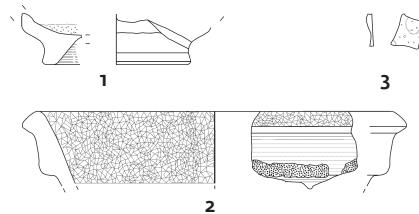
Überlieferung: Vor 1857 (keine nähere Angabe).

Befund: Nach Angaben von Schreiber wurden vor 1857 im Bereich einer spätlatènezeitlichen Befestigungsanlage mehrere römische Münzen aufgefunden. Die Münzen sind identisch mit denen von Kirchzarten-Zarten (344).

Datierung: Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Münzen.*Münzen*

01 ff. Römische Münzen. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 87; FMRD II/2 Nr. 2074,2 ff.; Schreiber 1857, 17 f.; Wagner 1908, 223.

gleichfarbigen Nuppen erscheinen vergleichsweise selten. Vgl. Pirlings/Siepen 2006, 242. – Ausschließlich mit gleichfarbigen Nuppen ist beispielsweise der Glasbechertyp Pirlings/Siepen 2006, Gellep 181, mit gleichfarbigen und bunten Nuppen der Glasbechertyp Pir-



98 Auswahl von den in den Jahren 1988 und 2010 im Bereich des Fundplatzes Kirchzarten-Burg (337) aufgelesenen Oberflächenfunden. 1 Bodenscherbe Terra-sigillata-Reibschnüll DRAG. 43. 2 Randscherbe Knickwandschüssel aus glasierter Keramik. 3 Wandscherbe Glasbecher mit aufgeschmolzenen Nuppen.

339 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L*Fischerrain*

Fundplatz

TK 8013; 8013.12

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition West, Hangneigung 1,2°. Höhe ü.NN 372 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 858; OA LAD-FR.*Überlieferung:* Vor 2005 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden eine Glanztonkeramik- sowie eine Gebrauchskeramikscherbe aufgelesen. Von der Fundstelle liegen ferner hallstattzeitliche und hochmittelalterliche Keramikscherben vor.

Datierung: Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Befund.**340 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L***Rotacker/Fischerrain*

Siedlung

TK 8013; GK 8013.12

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordwest, Neigung 1,4°. Höhe ü.NN 361 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Dehn 2005, 86 ff.; Nuber (E.) 1998, 316 Nr. 791,1; Wagner 2001, 11; Wendling 2004, ff.; 2005, 107 ff.; OA LAD-FR.*Überlieferung:* 1986–2000 Begehung, 2004/05 Grabung.

Befund: Im Bereich der mittel- und spätlatènezeitlichen Siedlung Zarten „Rotacker“ wurden bei Feldbegehungen zwei Stellen festgestellt, von denen römisches Fundmaterial stammt.

Der östliche Fundplatz besitzt eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 150 m, in Nord-Süd-Richtung ca. 50 m. Aus dieser Konzentration stammen ein Sesterz des Marcus

2275 Vgl. Baudoux/Schweitzer 1993, 149 mit 150 Abb. 5,38–44.

2276 Aufgrund der geringen Größe des Fragments ist nicht zu beurteilen, ob der Becher ausschließlich gleichfarbige Nuppen oder auch bunte Nuppen besaß. Becher mit ausschließlich

gleichfarbigen Nuppen erscheinen vergleichsweise selten. Vgl. Pirlings/Siepen 2006, 242. – Ausschließlich mit gleichfarbigen Nuppen ist beispielsweise der Glasbechertyp Pirlings/Siepen 2006, Gellep 181, mit gleichfarbigen und bunten Nuppen der Glasbechertyp Pir-

ling/Siepen 2006, Gellep 183, verziert. Weitere mit gleichfarbigen und bunten Nuppen verzierte Becher führt Klein 1999, 137 f., auf.

2277 Vgl. Klein 1999, 129 ff.; Riha 1991, 103.

Aurelius für Faustina II. sowie Gefäß- und Baukeramikfragmente.

Bei der westlichen, ca. 300 m entfernten Fundstelle wurden zwei Münzen, ein fragmentierter, antik gefälschter Denar des Trajanus und ein unbestimmter stark korrodierter Sesterz entdeckt.

Funde und Befunde, die die beiden Konzentrationen verbinden, liegen bisher nicht vor. Bei den von der Universität Tübingen in den Jahren 2004/05 im Zwischenbereich der beiden Fundstellen durchgeführten Grabungen wurde in einer Schotterung ein römisches Krugfragment geborgen, das allerdings in die Spätlatènezeit datiert wird.

300 m ostnordöstlich der östlichen Fundstelle befindet sich die Siedlungsstelle Kirchzarten-Zarten (342).

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar (Fälschung) Traianus. Rom. RIC 12, 98–99 n. Chr. Literatur: Bestimmung E. Nuber in OA LAD-FR. Gegossen aus dunklem Metall, fragmentiert.

02 Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. 161–176–180 n. Chr. Literatur: Bestimmung E. Nuber in OA LAD-FR.

03 Sesterz unbestimmt. 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 316 Nr. 791,1.

341 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L

Stockacker/Unteres Birkfeld/Kantenacker Fundplatz

TK 8013; GK 8013.5

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü. NN 356 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 91; Wagner 2001, 11.

Überlieferung: 1987–1992 Begehung.

Befund: Auf einem 250 m (Ost-West-Ausdehnung) × 150 m großen Areal, das sich über drei Gewanne zieht, streuen römische Gefäßkeramikscherben, darunter Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

342 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L

Untere Birkäcker

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.6; 8013.13

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü. NN 381 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 91; Wagner 2001, 12.

Überlieferung: 1987–1992 Begehung.

Befund: Bei Begehungen auf der Flur „Untere Birkäcker“ wurden neben latènezeitlichen Funden römische Gebrauchsgerätschaften und das Grifffragment eines römischen blauen Glasgefäßes gefunden. Die Ausdehnung der Fundstelle ist unbekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

343 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L

Weißgalgen

Siedlung

TK 8012; GK 8013.12

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzarter Talgrund. Exposition Nordwest, Hangneigung 1,4°. Höhe ü. NN 373 m.

Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 113; Wagner 2001, 11.

Überlieferung: 1993 Baubearbeitung.

Befund: In einer Baugruben wurden große Mengen von Leistenziegeln und *imbrices* sowie einige Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

344 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR

Unbekannter Fundort

TK 8013

Altfunde

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 87; FMRD II/2 Nr. 2092,1 ff.; Schreiber 1857, 17 f.; Wagner 1908, 223.

Überlieferung: Vor 1857 ohne Angabe.

Befund: Bei Zarten sollen nach Angaben von Schreiber im Bereich einer spätlatènezeitlichen Befestigungsanlage mehrere römische Münzen entdeckt worden sein, deren genauer Fundort und -umstände bekannt sind. Die Münzen sind identisch denen von Kirchzarten-Burg (338).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 ff. Römische Münzen. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2092,1 ff.

345 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8013

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 21; FMRD II/2 Nr. 2091,1.

Überlieferung: 1925 Lesefund.

Befund: Auf einem nicht lokalisierten Acker, der in Richtung Kirchzarten lag, wurde eine Aesmünze des Antoninus Pius gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 21; FMRD II/2 Nr. 2091,1.

346 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8013

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1937, 21; FMRD II/2 Nr. 2091,3.

Überlieferung: 1926 Lesefund.

Befund: Auf einem nicht lokalisierten Acker, der in Richtung Stegen lag, wurde 1926 ein Antoninian des Gallienus gefunden.

Datierung: Zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Antoninian Gallienus. Rom oder Siscia. RIC 230 K oder RIC 574 K. 260–268 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 21; FMRD II/2 Nr. 2091,3.

347 KIRCHZARTEN-ZARTEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8013

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 58; Germania 20, 1936, 271; FMRD II/2 Nr. 2091,2; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1927 bzw. vor 1932 Lesefund.

Befund: Nach Bad. Fundber. 3, 1933/36, 58, wurde 1927 – der am 21. 6. 1932 verfasste

Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) gibt als Funddatum nur „vor 1932“ an – auf der Wiese des ehemaligen Rösslewirts Hug eine Aesmünze aufgelesen. Auch hinsichtlich des Fundorts liegen im Originalfundbericht und in den Badischen Fundberichten (ebd. 3, 1933/36, 58) voneinander abweichende Angaben vor: Nach den Badischen Fundberichten lag er östlich von Zarten und westlich der Landstraße 127. Der Originalfundbericht gibt als Fundort ein Areal südlich von Zarten an. Nach den Angaben in den Badischen Fundberichten wäre eine Herkunft vom Fundplatz Kirchzarten-Zarten (341) wahrscheinlich, nach dem Originalfundbericht eine von der Siedlung Kirchzarten-Zarten (339).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze unbestimmt. 2./3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Siehe oben.

348 LAUFENBURG-GRUNHOLZ WT

Ottermatt (Niedermatt/Zelgli)

Bestattungsplatz

TK 8414; GK 8414.11

Topographie: Fuß eines zu den Rheinniederterrassen abfallenden Bergs des Hotzenwalds. Exposition Südost, Hangneigung 3,7°. Höhe ü. NN 345 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 324f. 336; 366; 18, 1949/50, 274; FMRD II/2 Nr. 2219; Gersbach 1942, 71.

Überlieferung: 1939/40 Baubearbeitung, 1942 Begehung, 1945 Baubearbeitung, 1960 Begehung.

Befund: In einer Lehmgrube wurde in 50 bis 60 cm Tiefe eine Straße Laufenburg-Grunholz (US 22) beobachtet, deren Fahrbahnkörper aus Gerölle bestand. Zwischen den Bachgerölle des Fahrbahnkörpers lagen zahlreiche Keramik- und Glasgefässbruchstücke sowie Nägel, Leichenbrandreste und ein Mühlstein. Im Erdreich unterhalb der Straße wurde ein zerdrückter Keramiktopf angetroffen, in dem Leichenbrandreste und ein Denar des Hadrianus lagen.

Bei einer Nachuntersuchung der mittlerweile aufgelassenen Lehmgrube wurde 1945 im Bereich dieser Brandgräber ein prägefroischer Denar des Severus Alexander für Iulia Mamaea gefunden.

Laut Grabungsbericht wurde die römische Straße bereits in römischer Zeit verlegt. Dabei wurden die seitlich der Straße liegenden Gräber zerstört bzw. überdeckt.

Der Bestattungsplatz befand sich 150 m westsüdwestlich der Siedlung Laufenburg-Luttingen (352).

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

- 01** Denar Hadrianus. Rom. RIC 173. 125/128 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2219,1; Bad. Fundber. 17, 1941/47, 334f. 336.
02 Denar Severus Alexander für Iulia Mamaea. Rom. RIC 343. 222/235 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 274; FMRD II/2 Nr. 2219,2.

349 LAUFENBURG-HOCHSAL WT

Bitzmatt

Fundplatz

TK 8414; GK 8414.4

Topographie: Kuppe einer hügelartigen Erhebung an der Südabdachung des Hotzenwalds. Höhe ü. NN 430 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 129; Nuber (E.) 1998, 323.

Überlieferung: 1974 Begehung und 1990 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei einer Metallsondenbegehung eines bereits seit 1974 durch Begehungen bekannten, auf dem Plateau einer hügelartigen Erhebung des Hotzenwalds gelegenen Platzes wurden ein abgegriffener Sesterz des Antoninus Pius für Faustina II., ein sehr stark abgegriffener Antoninian aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie ein Glöckchen aus Kupferlegierung gefunden.

Datierung: Ende 2./zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

- 01** Sesterz Antoninus Pius für Faustina I. Rom. 141–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 323 Nr. 793,1.
02 Antoninian unbestimmt. Zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 323 Nr. 793,2.

350 LAUFENBURG-LUTTINGEN WT

Allmend

Fundplatz

TK 8414; GK 8414.11

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts in der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Südost, Hangneigung 4,3°. Höhe ü. NN 343 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 324 Nr. 794.

Überlieferung: 1993 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei einer Metallsondenbegehung wurden ein abgegriffener Sesterz des Domitianus, ein stark korrodiertes As sowie ein stark korrodiertes Antoninian entdeckt.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr./zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

- 01** Sesterz Domitianus. Rom. RIC 253 Typ. 85–96 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 324 Nr. 794,1.
02 As unbestimmt. Rom. 1./2. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 324 Nr. 794,2.
03 Antoninian unbestimmt. Zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 324 Nr. 794,3.

351 LAUFENBURG-LUTTINGEN WT

Ortsetter

Altfund

TK 8412; GK 8414.12

Topographie: Unbekannter Fundort innerhalb des Ortsetters von Luttingen.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2224,1.

Überlieferung: 1931 (keine nähere Angabe).

Befund: An einer unbekannten Stelle im Ortsetter von Luttingen wurde 1931 ein Follis des Constantius II. gefunden.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

- 01** Follis Constantius II. 324–337–361 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2224,1.

352 LAUFENBURG-LUTTINGEN (LAUFENBURG-GRUNHOLZ) WT

Ottermatt/Haberegeten (Ottermatt)

Siedlung

TK 8414; GK 8414.11; 8414.12

Topographie: Unterhang eines zu den Rheinterrassen abfallenden Bergs der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Südost, Hangneigung 4,9°. Höhe ü. NN 340 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 232.

Überlieferung: 1953 Begehung.

Befund: Bei der Begehung einer Lehmgrube wurden zahlreiche verschliffene Fragmente römischer Gefäßkeramik entdeckt. Wegen ihrer schlechten Erhaltung wurde vermutet, dass die Gefäßkeramik von einer hangaufwärts gelegenen Siedlungsstelle abgeschwemmt wurde. Vermutlich gehört der benachbarte Bestattungsplatz Laufenburg-Grunholz (348) zu dieser Siedlung.

Datierung: Römisch (Mitte 2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Neben nicht näher bestimmten reliefverzierten Sigillaten, die nach Angaben in den Badischen Fundberichten (ebd. 20, 1956, 232) ostgallischer Provenienz waren, liegen von der Siedlung je das Fragment eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 31 und eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 32 vor. Da diese Formen erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zum Formenrepertoire glatter Terra sigillata gehörten, war der Platz zumindest in der Zeit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. besiedelt.

353 LAUFENBURG-RHINA WT

Obere Buchhalde

Siedlung

TK 8414; GK 8414.10

Topographie: Oberhang einer Erhebung der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,7°. Höhe ü. NN 366 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987 Begehung.

Befund: Auf einem Acker wurden bei einer Feldbegehung herausgepflegte Gerölle, Kies, Leistenziegel- und Gebrauchsgerätefragmente festgestellt.

Da die Siedlungsstelle nur 230 m nördlich des Villenhauptgebäudes Laufenburg-Rhina (354) liegt, ist anzunehmen, dass sie in enger Verbindung zu der *villa* stand.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

354 LAUFENBURG-RHINA WT

Obere Sitt

Villa

TK 8414; GK 8414.15

Topographie: Hang und Kuppe einer Terrasse der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Südwest, Hangneigung 5,5°. Höhe ü. NN 363 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 2005, 173 ff.; Hanel 1997, 578 ff.; Nesselhauf/Lieb 1959, 157 Nr. 94; Reutti 1975, 284 ff.; Rothkegel 1994; Samerreuther 1940, 32 ff.; Schucany 2000, 284 ff.

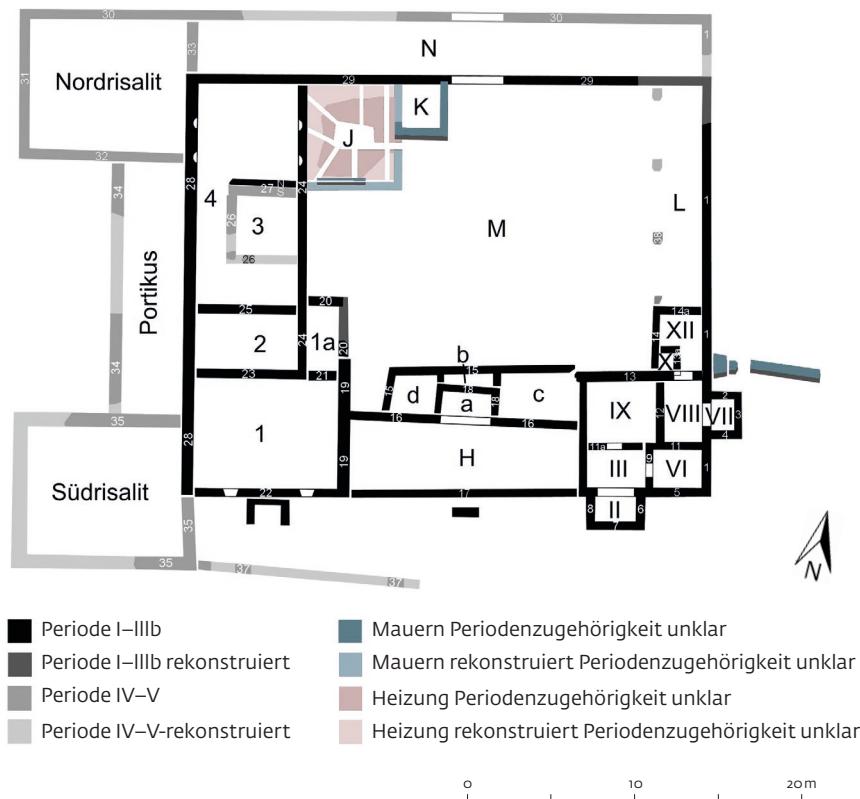
Überlieferung: 1929 ff. Begehung, 1936/37, 1939, 1970/71 Grabung.

Befund: Das durch Begehungen seit 1929 bekannte, im oberen Hangbereich eines Hügels gelegene, in seiner größten Ausbauphase 33 m × 44 m große Hauptgebäude einer Villenanlage wurde 1936/37 und 1939 großflächig ausgegraben; die 1970/71 durchgeführten Untersuchungen, die im Vorfeld einer Restaurierung der Anlage vorgenommen wurden und zur erneuten Aufdeckung der bereits ausgegrabenen Areale führten, erbrachten kaum über die Altgrabungen hinausreichende Ergebnisse.

Das Gebäude hatte mehrere Bauperioden,²²⁷⁸ deren Aussehen und zeitlicher Ablauf in der Forschung umstritten sind (Abb. 99).

Nach Aussage von Rothkegel 1994, 63, der die bis 1971 durchgeführten Grabungen im Rahmen einer Dissertation aufgearbeitet hat, bildete ein 7 m × 18 m großes, von Nordnordwesten nach Südsüdosten orientiertes, mit seinem Längsseiten am Hang ausgerichtetes Gebäude, dessen hangseitige Mauern aus Stein, die hangfernen hingegen in Holzfachwerk-Technik errichtet gewesen sein sollen, den Kern der Villenanlage. Zurecht wurde jedoch von Hanel 1997, 578, auf die Abwegigkeit dieser Hypothese hingewiesen; vielmehr ist der älteste (Stein)-Baubereich in den Mauern 28 und 29 anzunehmen, an die alle anderen Bauteile im westlichen

²²⁷⁸ Die Benennung der Bauperioden richtet sich im Folgenden nach der Einteilung von Rothkegel 1994.



99 Plan der villa Laufenburg-Rhina (354).

Villenbereich mit Stoßfugen angeschlossen waren. Erst in der folgenden Bauperiode kann der als „Kernbau“ bezeichnete, von den Mauern 23 und 24 gebildete Trakt, der als Keller ausgebaut war, in die Nordwestecke der Anlage eingefügt worden sein. In seiner Funktion als großer Kellerraum wurde der Raum mehrfach umgestaltet, wie die nachträglichen Einbauten der Mauern 27 N und 25 sowie Bodenaufhöhungen zeigen (Rothkegel 1994, 21 ff. 56).

In der folgenden Periode wurde dann dem „Kernbau“ südlich ein Eckraum (Raum 1) vorgeblendet,²²⁷⁹ dessen Kellergeschoss bis auf die Westmauer mit Wandmalereien versehen war. Von der Ostseite des in der Nordostecke über Rampe 1a zu betretenden Eckraums 1 zog Mauer 16 in Richtung Osten, ohne dabei die Baufüchsen des Eckraums oder des „Kernbaus“ aufzugreifen. Die Mauer scheint am Hangverlauf ausgerichtet zu sein, möglicherweise orientierte sie sich auch an früheren Baustrukturen.²²⁸⁰ Da der östliche Teil von Mauer 16 für den später errichteten Badetrakt in der Süd-

ostecke der Anlage abgerissen wurde, ist unbekannt, welches Aussehen der östliche Bereich des Gebäudes in dieser Bauperiode besaß.

Mehrphasige Umbaumaßnahmen im Südflügel führten schließlich zur repräsentativen Ausgestaltung der mittleren Südfront und zur Anlage des Badetrakts in der Südostecke. Der zwischen Raum 1 und dem im östlichen Eckraum eingebauten Bad gelegene Trakt, der von Portikus H, von der noch einige Säulenfragmente entdeckt wurden, zusammen mit dem nördlich angebauten kleineren Raum a – bzw. in einer späteren Bauperiode mit den drei Räumen d, a/b und c – gebildet wurde, fungierte, wie die zentral vor Portikus H angelegte Stufe zeigt, als Eingangsbereich des Gebäudes. Der repräsentativ-öffentliche ausgerichtete Charakter des Bauensembles wurde zum einen durch die apsidiale Anlage der drei Räume, zum anderen durch die Ausstattung von Portikus H und des zentralen, als *lararium* dienenden Raums a/b mit Mosaikböden betont. Vom Boden in Portikus H hatten sich nur in den nörd-

lichen Ecken des Raums Reste erhalten, die geometrische Muster zeigten, der Boden in Raum a/b war mit einem Mosaik ausgelegt, dessen zentrales Motiv zwei vertikal angeordnete *tabulae ansatae* darstellten, in denen sich jeweils eine Inschrift (Nesselhauf/Lieb 1959, 157 Nr. 94 = Anneé Épigr. 1995, Nr. 1155 a.b) befand.²²⁸¹ Der Text war noch wie folgt erhalten:

Feld 1: [c. 4–5] Q. I SANCT[EI] SANCTINI NI ET SANCTEI ATTICI

Feld 2: PRISC[ius c. 7–8] NVS CLIEN[s eorum por]T[us] CVST[us] T[essellavit] P[atronis optimis]

Die vom Verf. vorgeschlagene Rekonstruktion der Inschrift lautet:²²⁸²

Feld 1: [geni]O I SANCT[EI] SANCTINI I ET SANCTEI ATTICI

Feld 2: PRIS[us] NVS CLIEN[s eorum por]T[us] CVST[us] T[essellavit] P[atronis optimis]

Der in seiner letzten Bauperiode vier Räume und zwei nach außen springende Wannen umfassende Badetrakt, der erst nach der Errichtung von Mauer 16 im angrenzenden Südtrakt errichtet wurde, war in einem ca. 8 m × 7,2 m großen Eckraum in der Südostecke des Gebäudes untergebracht. Das *praefurnium* lag im in den südlichsten Abschnitt des Ostflügels eingebauten Raum XII und versorgte von dort das *caldarium* (Raum VIII) mit der nach Osten vorspringenden Warmwasserwanne (Raum VII) sowie das südlich anschließende *tepidarium* (Raum VI) mit Warmluft. Der aus Sandsteinblöcken bestehende als Raum X bezeichnete Einbau im *praefurnium* wird von Rothkegel als Unterbau eines Heizkessels interpretiert. Doch da Raum X nicht beheizbar war, konnte er schwerlich diese Funktion innehaben. Möglicherweise diente er als Abstellkammer innerhalb des Heizraums.

Die beiden westlichen Räume (*apodyterium* Raum IX und *frigidarium* Raum III mit Kaltwasserwanne II) waren in der letzten Bauphase nicht beheizt. Für Raum IX, der zumindest in der letzten Phase des Bades als *apodyterium* diente, ist jedoch durch Standspuren von Hypokaustpfeilern nachgewiesen, dass er ursprünglich beheizt war und der Hypokaustboden in einer späteren Bauphase mit Bauschutt zugesetzt wurde, nachdem durch ein Überschwemmungsereignis eine Lehmschicht in die Hypokaustanlage gelangt war.

Das Abwasser wurde jeweils durch Röhren aus den Wannen abgeleitet, wobei das Kalt-

2279 Nach Rothkegel 1994, 30, liegt an dem Treppunkt von Risalitmauer 22 und Mauer 28 keine Baufuge vor, wie sie jedoch in den Grundrissplänen eingezeichnet ist. Da aber für die Entwässerung des Risalitraums 1 Mauer 23 durchbrochen wurde, ist sicher, dass der Risalit 1 erst nach Mauer 28 errichtet wurde.

2280 Nicht auszuschließen ist z. B., dass

Mauer 16 an Mauer 37 orientiert war, die eine annähernd identische Ausrichtung besaß. Nach Rothkegel 1994, 44 f., wurde Mauer 37 erst in der Bauperiode errichtet, in der der Westseite des Villenhauptgebäudes eine Front vorgeblendet wurde, die aus zwei mit einer Portikus verbundenen Risaliten bestand. Da aber Mauer 37 im Gegensatz zu den benachbarten Mauern des

Südrisaliten nur noch in ihrer Rollierung erhalten war, ist es denkbar, dass Mauer 37 für den Bau des Südrisaliten abgerissen wurde und bereits zu einer früheren Periode gehörte.

2281 Zum Verbleib des Mosaiks siehe Rothkegel 1994, 15.

2282 Siehe Exkurs „Die Laufenburger Mosaikinschrift“ in Kapitel 3.6.3.3.

wasserbecken einen Abfluss aus einem mit Blei überzogenen Bronzestutzen besaß; vom Ablauf des Warmwasserbeckens war nur noch der aus *opus signinum* hergestellte Unterbau erhalten.

In einer letzten Bauperiode wurde dem Westflügel eine neue Front vorgeblendet, die aus zwei Risaliten bestand, die mittels einer Portikus mit Mosaikfußböden verbunden waren. Bei diesen Umgestaltungen zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. scheint das Laufniveau innerhalb des ursprünglichen aus „Kernbau“ und Raum 1 bestehenden Westflügels erhöht worden zu sein, wofür die Kellerräume mit Bauschutt aufgefüllt wurden.²²⁸³ Nur Raum 4 diente noch als Keller, der über eine aus den Mauern 26 und 27 S bestehende Rampe begangen werden konnte. Nach der Fertigstellung des neuen Westflügels wurde der Nordflügel des Gebäudes dann durch die Anlage von Raum N korridorartig ausgebaut.

Über die Gestaltung und den Erbauungszeitpunkt von Raum L, dem Ostflügel des Gebäudes, liegen kaum Anhaltspunkte vor. Rothkegel vermutet aufgrund von zwei als Mauer 38 bezeichneten, ca. 2,9 m auseinanderliegenden Bruchsteinplatten, die jeweils ca. 2,4 m westlich der östlichen Außenmauer 1 des Gebäudes lagen, und einer im Bereich von Raum L festgestellten Pflasterung eine hallenartige Gestaltung des Raums. Dass von der sog. Mauer 38 nur Bruchsteinplatten vorliegen, deutet darauf, dass Raum L nicht als geschlossener Raum, sondern als portikusartiger Gang angelegt war, wobei die Steine von „Mauer 38“ als Unterlage der Stützen dienten.

Ob Raum L erst mit der Errichtung des Korridors N erbaut wurde oder bereits zu einem früheren Zeitpunkt bestand, ist nicht zu entscheiden.

Die an die Südseite des Nordflügels angebauten in dem als Innenhof angelegten Raum M²²⁸⁴ gelegenen Räume J und K lassen sich mittels Maueranschlüssen nur insofern

relativchronologisch beurteilen, als sie nach Mauer 29, die zu der ersten Steinbauperiode des Hauptgebäudes gehört, errichtet wurden. Da Raum J, der eine Kanalheizung mit zentraler Verteilerkammer besaß, mit einem Heizungstyp ausgestattet war, der beispielsweise auf dem Gebiet der angrenzenden heutigen Schweiz erst seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen ist,²²⁸⁵ ist anzunehmen, dass dieser Raum zusammen mit dem angebauten Raum K erst in der Spätzeit der Anlage errichtet wurde.

Außer nicht näher zu deutenden Mauerresten, die östlich des Badetrakts lagen und möglicherweise an diesen angebunden waren, sind keine Hinweise auf weitere Steingebäude bekannt. Wahrscheinlich stellte die nur durch Begehungen bekannte, 230 m nördlich des Hauptgebäudes gelegene Siedlungsstelle Laufenburg-Rhina (353) einen Teil der „pars rustica“ der Villenanlage dar.

Nördlich des Nordflügels wurde eine doppelte Reihe von Pfostenstandspuren angetroffen, deren Datierung aber unklar ist. Neben den Mosaik- und Wandmalereiresten sowie zwei Steinplastikfragmenten ist hinsichtlich der Bauausstattung hervorzuheben, dass von dem Villengebäude 197 gestempelte Ziegel – 154 der *legio XXI rapax*, 30 der *legio XI Claudia pia fidelis* und 13 unbestimmte – vorliegen, die, soweit ihre jeweiligen Fundorte überliefert sind, aus dem Westbereich des Gebäudes stammen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Aussehen der frühen Bauperioden unklar bleibt. Erst am Ende der absolutchronologisch nicht näher eingrenzbaren Periode III zeichnet sich ein Grundriss ab, der von Rothkegel, Reutti und Samesreuther – den drei Bearbeitern des Gebäudes, die für ihre Auswertung auf die Grabungsdokumentation zurückgegriffen haben – weitgehend identisch wiedergegeben wird:²²⁸⁶ Um den zentralen Raum M, der – wie oben ausgeführt – als Innenhof ange-

legt war, gruppierten sich im Westen und Süden die Wohntrakte des Gebäudes. Seine nach Süden ausgerichtete Front setzte sich aus einem größeren unterkellerten westlichen und einem kleineren östlichen Eckraum, in dem der Badetrakt untergebracht war, zusammen. Die beiden Eckräume waren durch eine Portikus verbunden, an deren Rückseite zentral drei kleine Nischen angebaut waren. Die mittlere Nische sowie die Portikus wurden zu einem nicht sicher bestimmmbaren Zeitpunkt mit einem Mosaik ausgelegt. Der Westflügel bestand aus einem ursprünglich ungegliederten unterkellerten Raum, der später in drei Räume unterteilt wurde.

In den Perioden IV/V, die nicht vor Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. errichtet wurden, wurde dem Innenhofhaus westlich eine Portikus-Risalit-Fassade vorgeblendet, deren Portikus mit einem Mosaik ausgelegt war. Der Nordseite des Gebäudes wurde ein Korridor vorgeblendet, der bündig mit der Nordseite des Nordrisaliten abschloss. Spätestens in diesen Bauperioden waren auch die beiden an der Nordseite des Innenhofs M angebauten Räume K und J sowie der portikusartige Gang L an der Ostseite des Innenhofs errichtet.

Zur wirtschaftlichen Grundlage der *villa* liegen wenige Hinweise vor: Während die Mühlsteine (Rothkegel 1994, 254, Nr. 1187–1190a) die in einer *villa* zu erwartende Getreideverarbeitung anzeigen, deutet der Fund eines Eisenbarrens (Rothkegel 1994, 254 Nr. 1991) darauf, dass auch Eisen bearbeitet wurde.

Datierung: Tiberisch-claudisch bis vieres Viertel 3. Jahrhundert n. Chr., erneute Nutzung des Geländes in der ersten Hälfte 4. Jahrhunderts n. Chr.

Datierungsgrundlage: Zur Anfangsdatierung Rothkegel 1994, 184. – Das Ende der *villa* ist umstritten: Hanel²²⁸⁷ widerspricht der Annahme Rothkegels,²²⁸⁸ dass die *villa* bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. bewohnt war. Ei-

2283 Schucany 2000, 284.

2284 Rothkegel 1994, 53 ff., lässt offen, ob Raum M als offener Hof oder als überdachter Gebäudeteil gedient hat. Eine annähernd zentral in Raum M angelegte Entwässerungsrinne aus Rollwacken, die dem Geländeabfall bogenförmig in Richtung Nordosten folgte, sieht er als Indiz für eine offene, Bruchsteinplatten bzw. Lagersteine im Bereich der Räume L bzw. J als Indiz für eine geschlossene Gestaltung von Raum M an. – Eine im südwestlichen Quadranten von Raum gelegene Feuerstelle kann nicht als Indiz für eine Überdachung gewertet werden, da weder ihre Oberkantenhöhe sicher zu bestimmen ist noch ihre Bauperiodenzugehörigkeit festgelegt werden kann. – Dass Raum M als offener Hof angelegt war wird durch die Tatsache bewiesen, dass in den Hypokaustboden des zum Badetrakts gehörenden Raums IX eine Lehmschicht einge-

schwemmt wurde, was zur Aufgabe der Hypokaustheizung in diesem Raum führte. Aufgrund der Befundlage kann der Lehm nur von Raum M in Raum IX gespült worden sein, was wiederum eine offene Anlage von Raum M voraussetzt.

2285 Vgl. Drack 1988, 146 ff. 157 f.

2286 Den Grundriss nach Rothkegel (Bauphase IIIb) siehe in Rothkegel 1994, 62 Abb. 37; den Grundriss nach Reutti (Bauperiode IIIb) siehe in Reutti 1975, Taf. 161; den Grundriss nach Samesreuther (Bauphase III) siehe in Rothkegel 1994, 20 Abb. 10.

2287 Hanel 1997, 581. Hanel weist für die von Rothkegel für eine Datierung ins 4. Jahrhundert n. Chr. herangezogenen Stücke nach, dass sie fast ausnahmslos auch bereits aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. stammen können. Im Folgenden werden daher nur die Stücke besprochen, die nach Meinung des Verf. eine von Hanel

abweichende Datierung aufweisen: Die von Rothkegel als Terra-sigillata-Imitationen angesprochenen Stücke (Rothkegel 1994, Taf. 28, 412, 413) lassen sich einem Schüsseltyp zuweisen, der im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. in der Nordostschweiz und am Hochrhein verbreitet war. Vgl. Trumm 2002, 75 bes. Anm. 541. – Die als Typ Alzey 33 bestimmten Töpfe (Rothkegel 1994, Taf. 63, 770–772) stellen Karniesrandtöpfe spätmittelalterlicher Zeitstellung dar. Zu der spätmittelalterlichen Topfform siehe Keller 1999, 62. – Kochtöpfe mit Deckelfalz (Rothkegel 1994, Taf. 63, 769) treten in der Nordschweiz bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. auf und können daher nicht als Beleg für eine Besiedlung im 4. Jahrhundert n. Chr. herangezogen werden. Vgl. Schucany et al. 1999, Taf. 75 D 11.19.

2288 Rothkegel 1994, 183 ff.

nige Keramikformen zeigen jedoch, dass die *villa* zumindest im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. besiedelt war: So gehören die von Rothkegel falsch als Terranigra-Schüsseln Drack 21 bzw. Drack 22 bestimmten Knickwandschüsseln (Rothkegel 1994, Taf. 28,408,409) und die Schüssel mit Griffleiste (ebd. 1994, Taf. 28,412) Formen an, die erst im späten 3. Jahrhundert n. Chr. entwickelt wurden und vor allem im 4. Jahrhundert n. Chr. verbreitet waren.²²⁸⁹ Aus dem gleichen Zeitraum datiert die weiß überzogene Schüssel (ebd. 1994, Taf. 54,679), die der spätömischen oberrheinischen Nigra-Schüsselform Alzey 24/26 entspricht.²²⁹⁰ Auch innerhalb der Glanztonware und der Sigillata liegen aus Laufenburg Formen vor, die sicher dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr. angehören und für die eine Datierung ins frühe 4. Jahrhundert n. Chr. nicht ausgeschlossen ist. – Terra sigillata: Ein Teller Niederbieber 6a (Rothkegel 1994, Taf. 22,347), eine Schüssel Drag. 44 mit gestreckter Wandung (ebd. Taf. 23,355), eine Reibschüssel Drag. 45 mit waagerechtem Randansatz und verschliffenem Löwenkopfausguss (ebd. 1994, Taf. 25,367) sowie drei Schälchen Niederbieber 12b (ebd. 1994, Taf. 26,371–373). Fraglich ist die Datierung einer applikenverzierten afrikanischen Sigillata (ebd. 1994, Taf. 8,172). – Glanztonkeramik: Vier Fragmente Trierer Spruchbecherkeramik (ebd. 1994, Taf. 31,444–448)²²⁹¹ und ein Becher Niederbieber 33 mit hohem Hals (ebd. 1994, Taf. 31,454).²²⁹²

Zusammen mit der – zumindest in Teilen zu Unrecht als unzuverlässig eingestuften²²⁹³ – Münzreihe zeigt die Keramik, dass die *villa* noch bis in die Zeit um 300 n. Chr. bewohnt war. Ob die Besiedlung durchgehend bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. fortduerte, lässt sich nicht abschließend beurteilen. Die aus der dem Areal der *villa* stammende spätantike *vota*-Prägung (Münze Nr. 17) zeigt, dass im 4. Jahrhundert n. Chr. (wieder?) mit Aktivitäten an dem Villenplatz zu rechnen ist.

Münzen²²⁹⁴

- 01** As Republik.²²⁹⁵ Gegenstempelung. 211–89 v. Chr. Literatur: Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1283.
- 02** Denar Augustus. Lugdunum. RIC I² 207 (RIC 350). 2 v.–4 n. Chr. Literatur: Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1282.
- 03*** As Claudius I. Rom. RIC I² 100 (RIC 66). 41–50 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2222 E 1,1; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. Nr. 1292. – Sammlung Rueb.
- 04*** As Nero. Rom. Rückseitentyp 14 nach RIC I² (RIC 175). 63–68 n. Chr. Literatur: Rothkegel 1994, Kat.-Nr. Nr. 1293. FMRD II/2 N 1 Nr. 2222 E 1,2. – Sammlung Rueb.
- 05** Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 1034. 159–160 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,1; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1284.
- 06** As Marcus Aurelius. Rom. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,2; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1285.
- 07** Sesterz Marcus Aurelius. Rom. 161–180 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2223,1; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1285 a.
- 08** Denar Severus Alexander. Rom. RIC 168. 222–228 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,3; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1285 b.
- 09** Denar Maximinus Thrax. Rom. RIC 12. 235–236 n. Chr. Literatur: Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1286.
- 10** Antoninian Decius für Hostilianus. Rom. RIC 175 a/b. 251 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,4; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1287.
- 11** Antoninian Gallienus. Rom. RIC 202. 260–268 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,5; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1288.
- 12** Antoninian Gallienus. Rom. RIC 317 K. 260–268 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,6; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1289.
- 13*** Antoninian Cladius II. Mediolanum. RIC 149. 268–270 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2222 E 1,3; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1294. – Sammlung Rueb.
- 14** Antoninian (Imitation?) Tetricus I. für

Tetricus II. Gallien. RIC 232. 270–274 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,7; Rothkegel 1994 Kat.-Nr. 1290.

15* Follis gel. Constantinus I. Londinium. RIC 122/124. 310 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2222 E 1,4; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. Nr. 1295. – Sammlung Rueb.

16* Follis Constantinus I. Nicomedia. RIC 90 (C 454). 324/25 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2222 E 1,5; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. 1296. – Sammlung Rueb.

17 Follis unbestimmt (*vota*-Prägung). 4. Jahrhundert n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2222,8; Rothkegel 1994, Kat.-Nr. Nr. 1291.

355 LÖRRACH LÖ

Hoble (Tüllingerberg)

Fundplatz

TK 8311; GK 8311.30; 8411.2

Topographie: Hang des Tüllinger Bergs im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 10,7°. Höhe ü. NN 364 m. Lehmbedeckte Tertiärkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 231.

Überlieferung: 1991 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden am Südhang des Tüllinger Bergs römische Keramikfragmente sowie ein Spinnwirbelbruchstück aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

356 LÖRRACH LÖ

Ortsetter (Bergstraße)

Einzelfund

TK 8311; GK 8311.31

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich am Fuß des Dinkelbergs in der Löracher Wiesentalsohle. Exposition West, Hangneigung 1,4°. Höhe ü. NN 299 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 180;

3, 1933/36, 430; Fingerlin 1986i, 427

Abb. 248.²²⁹⁶

- 2289** Zu den späten Knickwandschüsseln siehe Martin-Kilcher 1980, 33; Schatzmann 2000, 187; zu den Schüsseln mit Griffleiste siehe Datierungsgrundlage von *vicus* Ihringen (308).
- 2290** Zum Schüsseltyp Alzey 24/26 siehe Bernhard 1984/84, 88 ff. – Rothkegel 1994, 110 f., rechnet auch die Schüsseln (ebd. Taf. 54,677–678,680) zu dem späten Nigra-Typ Alzey 24. Da die Schüsseln jedoch nicht poliert bzw. überzogen sind, sind sie besser als Gebrauchsgerätschaften, die die Form der Nigra-Schüsseln Alzey 24/26 aufgreifen, anzusprechen.
- 2291** Zur Datierung der Trierer Spruchbecherkeramik siehe Künzl 1997, 53 ff. Während das Fragment (Rothkegel 1994, Taf. 31,445) zu der frühesten Gruppe dieser Keramikgattung gehört, lassen sich die anderen Exemplare keiner Gruppe zuweisen. Vgl. Künzl 1997, 53; 197.

- 2292** Der Becher lässt sich aufgrund seines Halshöhen-/Randdurchmesserquotienten von 1,07 der zwischen 266 und 300 n. Chr. anzusetzenden Entwicklungsstufe des Bechertyps Niederbieber 33 in Augst/Kaiseraugst zuordnen. Zur Datierung dieser Ausprägung des Bechertyps siehe Heising 2003, 149 Abb. 20.
- 2293** Rothkegel 1994, 172, zweifelt sowohl die Provenienz der Münzen an, die im Museum von Säckingen aufbewahrt wurden, als auch die der Münzen aus einer Laufenburger Privatsammlung. Allerdings weist Rothkegel selbst auf die Begehungen des Villenplatzes durch den damaligen Kreispfleger und Betreuer des Säckinger Museums, Emil Gersbach, hin (ebd. 14 f.). Die Fundjahre der Münzen aus dem Säckinger Museum korrespondieren mit den bei Samesreuther 1940, 32 Anm. 2, bzw. im FMRD angegebenen Begehungsdaten Gersbachs. Somit sind die im Säckinger

ger Museum aufbewahrten Münzen mit großer Wahrscheinlichkeit als Bodenfunde aus der *villa* einzustufen. Die Herkunft der Münzen aus einer Säckinger Privatsammlung bleibt in der Tat unsicher.

2294 Die mit „*“ gekennzeichneten Münzen stammen aus einer Privatsammlung. Siehe Rothkegel 1994, 171 Tab. 31. Diese Münzen werden daher von Verf. nicht als Fundmünzen behandelt.

2295 Rothkegel 1994, 258 Nr. 1283 mit Taf. 123,1283 (auf der Tafelabbildung wurden Avers und Revers vertauscht) bestimmt die Münze als Nemausus-As. Auf der fotografischen Tafelabbildung ist jedoch zu erkennen, dass es sich nicht um die Porträts von Agrippa und Augustus, sondern um eine Ianus-Darstellung handelt.

2296 Bei Fingerlin 1986i, 427 Abb. 248, wird als Fundort des *unguentarium* fälschlicherweise die *villa* Lörrach-Brombach (359) angegeben.

Überlieferung: 1925 (keine nähere Angabe).
Befund: Aus der Bergstraße stammt ein unter unbekannten Umständen angeblich 1925 gefundenes, intaktes *unguentarium*.
Datierung: Römisch?
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

357 LÖRRACH LÖ

Unter dem Lörracher Teich

Münzfund

TK 8311; GK 8311.27

Topographie: Auenbereich der Wiese in der Lörracher Wiesentalsohle. Höhe ü. NN 286 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1960 Lesefund.

Befund: 1960 wurde in der Nähe der Wiese ein schlecht erhaltener Antoninian des Gallienus aufgelesen.

Datierung: Drittes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Antoninian Gallienus. Siscia. RIC 585. 260–268 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

358 LÖRRACH LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8311

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 669 ff.; Nuber 1988, 27; 68 Abb. 76.

Überlieferung: Vor 1875 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei Lörrach wurde an einem unbekannten Ort vor 1875 ein Kummetaufnatz aus Bronze gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

359 LÖRRACH-BROMBACH LÖ

Wellental

Villa

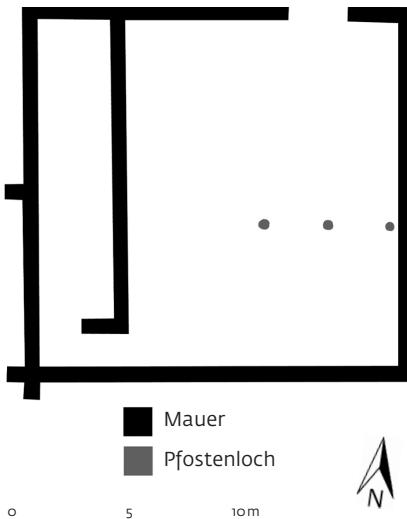
TK 8312; GK 8312.26

Topographie: Hang eines Taleinschnitts am Dinkelbergbrand. Exposition Südwest, Hangneigung 9,4°. Höhe ü. NN 353 m. Lehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 1981, 160 ff.; Fingerlin 1986j, 428 ff.; Fingerlin 2005 g, 178 f.; Nuber (E.) 1985, 689 Nr. 728; Richter 2001, 8 ff.; Scholz 1999; Smith 1997, 42.

Überlieferung: 1981/82 Grabung.

Befund: Der Schuttfächer des auf dem Dinkelberg gelegenen römischen Villengebäudes war zwar bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts bekannt, wurde aber für die Ruinen einer mittelalterlichen Siedlung gehalten. Als durch Begehungen festgestellt wurde, dass eine römische Siedlungsstelle vorliegt, wurde 1981/82 eine Ausgrabung angesetzt, bei der ein 15,5 m × 16,5 m (Ost-West-Ausdehnung) großes Gebäude vollständig freigelegt wurde, dessen 70 bis 75 cm breite, aus Kalksteinen errichteten Außenmauern an den Himmels-



100 Plan der villa Lörrach-Brombach (359).

richtungen orientiert waren (Abb. 100). Das Gebäude war terrassenhausartig in den nach Südwesten abfallenden Hang eingebaut. Die talseitige Westseite, die durch drei Mauer vorlagen stabilisiert war – eine befand sich in ihrer Mitte, zwei an der Südwestecke des Gebäudes, war als 3 m × 15,5 m große, abgemauerte und vollständig unterkellerte Raumzeile gestaltet. Entlang der Südseite befand sich eine 6,5 m breite weitere Raumzeile mit vermutlich drei Räumen. Die südliche Raumzeile war in Holz-Fachwerk-Architektur ausgeführt, von der sich noch die Standsäulen dreier Ständerpfosten abzeichnen. Das Gebäude, das durch einen 2,5 m breiten Eingang in der Nordmauer betreten werden konnte, besaß eine hallenartige Dachüberdeckung. Weitere Gebäude konnten nicht festgestellt werden.

Der Bau ist nach Ausweis von Brand- und Schuttschichten, die im gesamten Innenbereich festgestellt wurden, durch ein Brandergebnis zerstört worden.

Verkohlte Holzäpfel und Strohreste weisen auf die Lagerhaltung landwirtschaftlicher Produkte, bearbeitete Hirschgeweihsstücke zeigen, dass in der villa Geweiheräte hergestellt wurden.

Aus der im Kellerraum gelegenen Brandschicht konnte ein Geräteensemble geborgen werden, das eine Speer- und eine Lanzen spitze, eine Sichel, eine Sense, mehrere Messer, ein Beil und einen Stechbeitel umfasste. Weiterhin stammen aus dem Gebäude drei Münzen mit Brandspuren, Terra-sigillata-, Glanzton- und Gebrauchsgerätegefäß, eine Fibel aus Kupferlegierung, Beinobjekte, ein eiserner Türbeschlag sowie eiserne Nägel.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen und Scholz 1999.

Münzen

01 Sesterz Trajanus. Rom. RIC 519.

103–111 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 689 Nr. 728,1.

02 Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 656 passim. Literatur: Nuber (E.) 1985, 689 Nr. 728,2.

03 Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. RIC 1640. 161–176 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 689 Nr. 728,3.

360 LÖRRACH-STETTEN LÖ

Unbekannter Fundort (Lenkhof)

Altfund.

TK 8311

Topographie: Unbekannter Fundort.

Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2156 E 1,1.

Befund: 1935 soll bei dem nicht lokalisierten „Lenkhof“ in Lörrach-Stetten ein Sesterz des Hadrian gefunden worden sein.

Überlieferung: 1935 (keine nähere Angabe).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Hadrianus. Rom. RIC 548. 118 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2156 E 1,1.

361 MALSBURG-MARZELL (MARZELL) LÖ (BADENWEILER FR-L)

Stockberg

Einzelfund

TK 8212; GK 8212.2

Topographie: Kuppe des Stockbergs im Hochschwarzwald. Höhe ü. NN 1051 m. Magmatite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 177 f.; 5, 1980, 119; 15, 1990, 617; Meyer 1981, 35; Wagner 1908, 163.

Überlieferung: 1957 Begehung.

Befund: Im Bereich einer vermutlich hochmittelalterlichen Ringwallanlage, die auf dem Gipfel des Stockbergs liegt (Abb. 101), wurde bei einer Begehung ein Leistenziegelfragment aufgelesen.

Aufgrund des Fundes eines Mühlsteins aus dem Bereich des *vicus* Sulzburg (599), der aus Porphy vom Stockberg bestand, wurde angenommen, dass in römischer Zeit auf dem Stockberg Steinbrüche bestanden.

Allerdings stammt der Mühlstein aus einer ehemaligen Bodenoberfläche, die auch mittelalterliches und neuzeitliches Fundmaterial enthielt.²²⁹⁷ Somit ist eine mittelalterliche oder neuzeitliche Datierung des Steins nicht unwahrscheinlich, die Existenz römerzeitlichen Steinabbaus am Stockberg bleibt unbewiesen.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

362 MARCH-BUCHHEIM FR-L

Untere Retzgraben

Siedlung

TK 7912; GK 7912.17

Topographie: Ebener Bereich in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 197 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 301 ff.; Hooper 2001, 203; Steffens 2002, 10 f.; OA LAD-FR.

2297 Vgl. Goldenberg 2003, 186; Rauschkolb 2005a, 45 Anm. 8.

Überlieferung: 1984–1987 Begehung, 1989/90 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei Begehungen wurden auf einer ca. 200 m (Ost-West-Ausdehnung) × 120 m großen Fläche mehrere dunkle Bereiche auf Äckern festgestellt, in denen Keramikfragmente, Knochen und Schlacken lagen. In dem Keramikensemble, das Stücke vom Neolithikum bis ins Frühmittelalter enthielt, befanden sich auch einige spätantike bzw. völkerwanderungszeitliche Gefäßfragmente. Bei nachfolgenden Metallsondenbegehungen wurden sieben spätantike Aesmünzen sowie Bronze- und Eisengegenstände gefunden. Von den spätantiken Münzen konnte eine als Münze des Magnentius identifiziert werden, die restlichen Münzen blieben bislang unbestimmt.

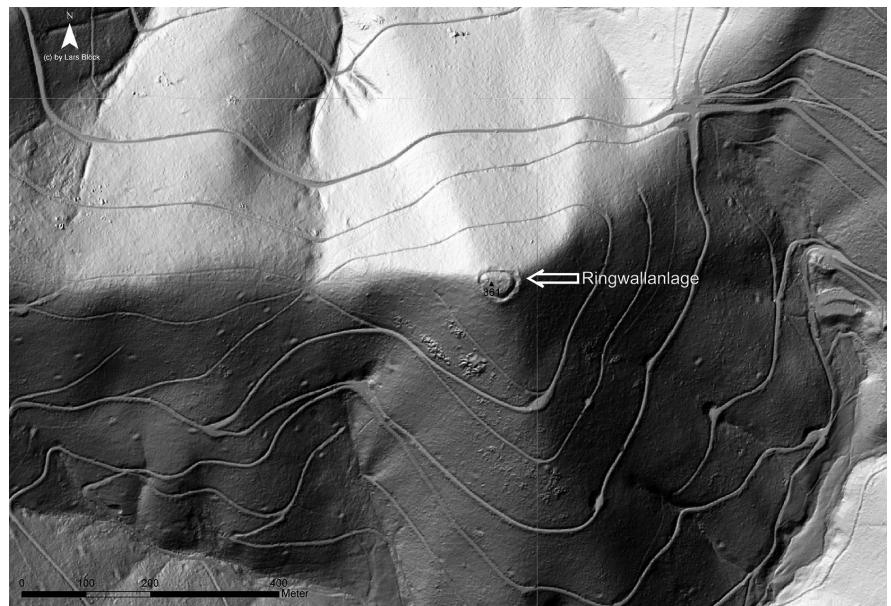
Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Vgl. Bücker 1999, 301 ff. und Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Magnentius. 350–353 n. Chr.
Literatur: OA LAD-FR.

02–07 Aesmünzen. 4. Jahrhundert n. Chr.
Literatur: OA LAD-FR.



101 Ringwallanlage auf dem Stockberg bei Marlsburg-Marzell, von der ein tegula-Fragment stammt (Einzelfund Marlsburg-Marzell [361]).

363 MARCH-HOLZHAUSEN FR-L

Oberer Kapellenacker

Siedlung

TK 7912; GK 7912.11

Topographie: Unterhang des Buchheimer Rückens in der Freiburger Bucht. Exposition Nordost, Hangneigung 3,8°. Höhe ü. NN 198 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1987, 671 Nr. 750,1; Steffens 1995, 368 f.; Strotz 2003, 88 ff.

Überlieferung: 1968–1970, 1982/83 Begehung und 2002 Grabung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurde eine Streuung von Dachziegel- und *tubulus*-Fragmenten beobachtet, aus der neben Gebrauchsgerätschaften auch ein kaum abgegriffener Denar des Commodus geborgen wurde.

2003 wurden beim Ausgraben einer mittelalterlichen Siedlung, die sich am Platz der römischen befand, aus der Verfüllung von zwei frühmittelalterlichen Gruben, die von einem 70 cm starken Kolluvium bedeckt waren, außer frühmittelalterlicher Keramik auch eine Randscherbe einer südgallischen Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 (Strotz 2003, 89 Abb. 3,3)²²⁹⁸ und ein *tubulus*-Fragment geborgen.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens Ende 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Das Fragment der südgallischen Reliefschüssel deutet an, dass der Siedlungsbeginn spätestens um 100 n. Chr. lag; der Denar des Commodus zeigt, dass die Siedlung zumindest bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. bestand.

Münzen

01 Denar Commodus. Rom. RIC 90 C. 184 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 671 Nr. 750,1.

364 MARCH-HUGSTETTEN FR-L

Neumatten

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.17, 7912.23

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 205 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1982/83 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Rotfärbung des Bodens festgestellt, aus der viele kleine Leistenziegelbruchstücke stammen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

365 MARCH-HUGSTETTEN FR-L

Obere Riedel

Einzelfund

TK 7912; GK 7912.17

Topographie: Hang des Buchheimer Rückens in der Freiburger Bucht. Exposition Nordost, Hangneigung 4,9°. Höhe ü. NN 223 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 230; Bücker 1999, 316 f.; Fingerlin 1985 b, 32 Abb. 3; 1990 c, 114; Hooper 1994, 81; 2001, 242 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1951 Lesefund (?).

Befund: Am westlichen Rand eines merowingerzeitlichen Gräberfeldes wurde eine bis auf ihre Randzone weitgehend vollständig erhaltene Terra-sigillata-Schüssel Chenet 320 in einer ehemaligen Rübenmiete entdeckt.

Der Befundzusammenhang der Schüssel ist unklar, möglicherweise stammt sie aus einem völkerwanderungszeitlichen Grab. Nicht auszuschließen ist aber, dass sie als Altstück

einer merowingerzeitlichen Bestattung beigegeben wurde.

Datierung: Zweite Hälfte 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Chenet 320 gehört nach ihrer Verzierung mit einem Rollstempel, der ein Andreaskreuz-Motiv aufweist, vermutlich in den Zeitraum vom letzten Viertel des 4. bis zum ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr.²²⁹⁹

366 MARCH-HUGSTETTEN (FREIBURG-HOCHDORF) FR-L

Ried (Riedmatte)

Siedlung

TK 7912; GK 7912.18; 7912.17

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 209 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 57; Dehn/Fingerlin 1978, 15 f.; Germania 13, 1929, 65; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1928 Begehung, 1977 Grabung, 1977–1979 Begehung, 1986 Luftbildaufnahme.

Befund: 1977 wurde an einer seit 1928 durch eine Feldbegehung bekannten Siedlungsstelle ein 5,2 m × 5,6 m großer Ofen (Außenmaße) ausgegraben, der an der Ostseite eine 1,6 m × 2 m große Feuerungsgrube aufwies. Von der Feuerungsgrube verlief durch die Mitte der Ostmauer ein 60 bis 66 cm breiter (lichtes Maß) Heizkanal, dessen Wände jeweils durch eine Reihe von Leistenziegeln gebildet wurden. Der Boden des Ofens hatte ein Trockenfundament aus Bruchsteinen. Westlich des Ofens wurden neben Pfostenstandspuren auch Grabenstrukturen doku-

2298 Zur südgallischen Provenienz der Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37: Freundl.

Mitteilung Martin Strotz (Universität Dortmund).

2299 Zur Datierung der Rollstempel mit Andreaskreuz-Motiv vgl. Bakker 2002, 115.

102 Tabellarische Auflistung der von der Siedlung Merdingen (367) bekannten Sigillaten.

	Drag. 29	Drag. 30	Drag. 37	Drag. 27	Drag. 35 / 36	Drag. 18
La Graufesenque	2	2				
Banassac			1			
Giamilus			1			
Unbekannt				3	3	1
Gesamt	2	2	2	3	3	1

mentiert, die mit Ziegelbruch verfüllt waren. Möglicherweise stellten die Grabenstrukturen die Reste eines weiteren Ofens dar, die Pfosten gehörten vermutlich zu einer Überdachung der Ofenanlage.

Aus dem Umfeld des Ofens wurden einige *tegula*-Fehlbrände geborgen. Ein 1986 aufgenommenes Luftbild (in Luftbildarchiv LAD-FR hinterlegte Privataufnahme ohne Objektnummer) zeigt eine rechteckige, nicht näher anzusprechende grabenartige Struktur im Umfeld des Ofenstandorts.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

367 MERDINGEN FR-L

Böschen

Siedlung

TK 7912; GK 7912.25

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 192 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 158; 232; Bad.

Fundber. 17, 1941/47, 327–329; 18, 1948/50, 270; Schmitt 1993, 169 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1940 Grabung.

Befund: Während der Anlage eines Panzergrabens wurde 1940 eine römische Einzelsiedlung, von der drei Gebäude erfasst wurden, teilweise ausgegraben. Die Siedlung besaß in Süd-Nord-Richtung eine Mindestausdehnung von 75 m.

Bau 1: In 50 cm Tiefe lagen in einem anmoorigen Boden die Fundamentreste einer ca. 10 m langen, nordsüdlich verlaufenden Mauer, die im Süden vermutlich nach Westen umbog. Nördlich des erfassten Mauerstücks befand sich eventuell eine Eingangssituation, da dort eine Pflasterung lag. Westlich der Mauer wurden einige Pfostenlöcher festgestellt, die vermutlich zu einem vorhergehenden Fachwerkbau gehörten. Aus dem Bereich von Bau 1 stammen zumindest die frühesten Funde der Siedlung (vgl. Asskamp 1989, 158).

Bau 2: Ca. 40 m nördlich von Bau 1 lag ein größeres Raumensemble, dessen am besten erhaltenen Teil ein im Nordosten liegender, ca. 4 m × 4 m großer (Außenmaße) Raum

(Raum 1) darstellte, der, wie der stumpf abgemauerte Teil der Südmauer nahelegt, von Süden betreten wurde. Die 0,5 m tiefen, in Lehm gesetzten Fundamente waren an der West- und Südmauer ca. 1 m, an der Nordmauer 0,6 m sowie im Bereich der Westmauer 0,4 m breit. Von der Südwestecke des Raums zog ein ca. 0,8 m breites, bis zu 0,7 m tiefes Fundament ca. 6 m in südliche Richtung. Im Abstand von 2 m zu der Südseite dieser Nord-Süd-Mauer verlief rechtwinklig der 4 m lange Rest eines nach Osten ausgerichteten Mauerfundaments.

90 cm südlich der Nordwestecke und 90 cm südlich der Südwestecke von Raum 1 setzten jeweils die Fundamente von nach Westen ziehenden Mauern an.

Raum 1 wurde, wie Baukanten zeigen, in einer späteren Periode in das Ensemble um die nordsüdlich verlaufende Mauer eingefügt. Ca. 1 m südlich der Südmauer von Raum 1 und 2 m östlich der nordsüdlich verlaufenden Mauer befand sich eine Feuerstelle.

Der Westteil der Anlage war von Bachsedimenten überlagert.

Bau 3: Bau 3, der ca. 30 m nördlich von Bau 2 lag, wurde nicht untersucht.

Auf die Siedlung führte der Weg Merdingen (S 12) zu. Im Umfeld der Siedlung wurde in einem alten Bachlauf ein deponierter Bronzekessel Depot Merdingen (368) geborgen.

Datierung: Frühflavisch bis Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die aus dem Bereich von Bau 1 stammenden Fragmente von zwei Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 29, die eine Bodenstempelung von Felix (Asskamp 1989, Taf. 121 B 1) bzw. Licinus/Licinus (ebd. Taf. 121 B 3) tragen, sowie das Fragment eines Napfs Drag. 27 mit dreieckigem Randprofil zeigen nach ebd. 158, an, dass der Siedlungsbeginn bereits in claudisch-neronischer Zeit liegt. Die in Merdingen vertretene Stempelvariante von Felix erscheint jedoch noch bis in flavische Zeit,²³⁰⁰ Nápfe Drag. 27 mit dreieckigem Randprofil sind sowohl in den *vici* Oberwinterthur und Baden als auch innerhalb der Schichtenfolge des Augster Theaters in frühflavischen Zusammenhängen vertreten.²³⁰¹

Die Schüssel Drag. 29 mit Bodenstempelung

des Licinus wird von Mees dem in La Graufesenque produzierenden Modelhersteller Volus zugeschrieben,²³⁰² als dessen Produktionszeit er den Zeitraum von 20 bis 50 n. Chr. angibt.²³⁰³ Allerdings gehört die auf der Merdinger Schüssel angebrachte Stempelvariante zu der „Liciniana“-Stempelungsserie aus der Produktion von Licinus/Licinus, die nach Brian Hartley und Brenda M. Dickinson in der späteren Produktionsphase von Licinus/Licinus erscheint, die zumindest bis in neronische Zeit reichte.²³⁰⁴

Da auch unter den weiteren von der Siedlung bekannten Sigillaten keine Stücke vorliegen (Abb. 102), die auf einen claudischen Siedlungsbeginn verweisen, ist dieser frühestens in neronische Zeit zu setzen.

Das jüngste, zeitlich eng einzugrenzende Terra-sigillata-Gefäß stellt die im südlichen Oberrheintal produzierte Schüssel Drag. 37 von Giamilus dar, dessen Produktionsende spätestens um 150 n. Chr. anzusetzen ist.²³⁰⁵

368 MERDINGEN FR-L

Böschen

Depot

TK 7912; GK 7912.25

Topographie: Ehemaliger Bachlauf auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 192 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 328 f.

Überlieferung: 1940 Baubeobachtung.

Befund: In einem alten Wasserlauf wurde 1940 bei der Anlage eines Panzergrabens ein verbogener Bronzekessel entdeckt, dessen Fundstelle sich nur 100 m westlich der Siedlung Merdingen (367) befindet.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Kessel (Bad. Fundber. 17, 1941/47, Taf. 86 A) gehört zur Gruppe der Westlandkessel mit Aufhängevorrichtung aus Eisen, die, wie der Flussfund aus Neupotz zeigt, im 3. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch war.²³⁰⁶

369 MERDINGEN FR-L*

Böschen/Nachtwaid

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.19; 7912.25

²³⁰⁰ Vgl. Polak 2000, 225 F17.

²³⁰¹ Vgl. Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105).

²³⁰² Vgl. Mees 1995, 99 f. bes. 99 Anm. 745.

²³⁰³ Nach Mees 1995, 99 f. bes. 99.

²³⁰⁴ Hartley/Dickinson 2009a, 76 f. – Nach Polak 2000, 252, datiert die Produktion von Licinus/Licinus aus dem Zeitraum von 40 bis 70 n. Chr.

²³⁰⁵ Zur Datierung der Produktionszeit des Giamilus siehe Nuber 1989, 8.

²³⁰⁶ Künzl 1993, 231 ff. – Der Merdinger Kessel gehört dem Typ NE 4 an.

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse, genauer Fundort unbekannt.
Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 270.
Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.
Befund: Bei der Begehung eines 1940 auf dem Gewann „Böschen“ ausgehobenen Panzergrabens wurden 1944 in der Grabenwand römische Ziegelbruchstücke entdeckt.
Die Fundstelle, die nicht mehr genau lokalisierbar ist, soll sich laut Bad. Fundber. 18, 1948/50, 270, westlich des Walds „Schachen“ befunden haben, aber nicht identisch mit der Siedlung Merdingen (367) sein.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

370 MERDINGEN FR-L

Dölle
Münzfund
TK 7912; GK 7912.25
Topographie: Ebener Bereich auf der Tunibergrandebene. Höhe ü.NN 195 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382; FMRD II/2 Nr. 2085,1; Schmitt 1993, 167.
Überlieferung: Um 1934 Lesefund.
Befund: Um 1934 wurde auf der Flur Dölle zufällig ein Sesterz aufgelesen.
Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).
Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.
Münzen
01 Sesterz Traianus (?). Rom. 98–117 n. Chr. (?). Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382; FMRD II/2 Nr. 2085,1.

371 MERDINGEN FR-L

Emletweg links
Siedlung
TK 7912; GK 7912.25
Topographie: Ebener Bereich auf der Tunibergrandebene. Höhe ü.NN 196 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: Schmitt 1993, 167 ff.; OA LAD-FR.
Überlieferung: 1963 Baubeobachtung.
Befund: Während einer im Bereich einer Entwässerungsleitung 1963 durchgeföhrten Sondage wurde eine 1,1 m breite mit Brand- schutt und verbrannten Scherben verfüllte Grube dokumentiert, deren Sohle bei der Sondage nicht erfasst wurde.
50 m nordwestlich der Grube lag in 1,3 m Tiefe der Rest eines aus Kalkbruchsteinen gefertigten Mauerfundaments, das noch bis zu 30 cm hoch erhalten war.
Datierung: Zweite Hälfte 1. bis Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: An datierbaren Funden liegen nach Schmitt 1993, 167 ff., die Fragmente je einer Drag. 27, Drag. 35 und Drag. 36 vor, die andeuten, dass die Siedlung zumindest in dem Zeitraum zwischen spätem 1. und der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. existierte.

372 MERDINGEN FR-L

Großholz
Siedlung
TK 7912; GK 7912.20
Topographie: Fuß des Tunibergs in der Tunibergrandebene. Höhe ü.NN 192 m.

Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 203.
Überlieferung: 1926 Begehung.
Befund: Bei einer Feldbegehung wurde auf dem Gewann „Großholz“ an der Gemarkungsgrenze zu Gottenheim eine Streuung von Handquadern und römischen Ziegelbruchstücken festgestellt.
Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

373 MERDINGEN FR-L

Großholz
Siedlung
TK 7912; GK 7912.20
Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 195 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung Wald.
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; OA LAD-FR.
Überlieferung: 1933 Begehung und Grabung, 1967 bodenkundliche Untersuchung, 1974 Begehung und Grabung.
Befund: Bei einer infolge einer Feldbegehung durchgeföhrten Sondage wurden 1933 römische Gebäudereste angetroffen.
Weitere römische Funde wurden 1967 im Zuge einer bodenkundlichen Untersuchung gemacht.

1974 wurden zwei kleinere Sondagen im Bereich der Siedlungsstelle durchgeföhr. Die erste Sondage erbrachte lediglich römische Gefäß- und Baukeramikfragmente, bei der zweiten Sondage wurde eine Steinlage entdeckt, die in einem Ausschnitt von 2,8 m × 2,8 m erfasst wurde.
Die zwischen 1933 und 1974 entdeckten Fundstellen zeigen, dass die Siedlung eine Nord-Süd-Ausdehnung von mindestens 100 m hatte.

Datierung: Römisch.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

374 MERDINGEN FR-L

Großholz (ehemals 20 Jaucherten)
Siedlung
TK 7912; GK 7912.20
Topographie: Ebener Bereich in der Niederrung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 190 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies.

103 Tabellarische Auflistung des Bestands der glatten Sigillaten der Siedlung Merdingen (375).

Typ	Anzahl
Drag. 33	3
Drag. 40*	1
Drag. 31	1
Drag. 32	1
Drag. 43	3
Lud. VM	1

* Bei Schmitt 1993, 161 mit Abb. 17,5, falsch als Teller Drag. 32 bestimmt.

Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 203; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1926 und 1937 Begehung.

Befund: Bei Begehungen wurden jeweils an derselben Stelle auf dem Gewann „Großholz“ eine Streuung von Handquadern und Dachziegelbruchstücken festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

375 MERDINGEN FR-L

Juchtwid
Siedlung
TK 7912; GK 7912.19
Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 194 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Schmitt 1993, 159 ff.; OA LAD-FR.
Überlieferung: 1978 Begehung.
Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Streuung von Kalkbruchsteinen und römischen Ziegelbruchstücken entdeckt, aus der einige Gefäßkeramikfragmente und Eisenobjekte geborgen werden konnten.
Datierung: Zweite Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Neben je einem Fragment einer unbestimmten sowie einer lediglich als „ostgalloisch“ bestimmten Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 liegen glatte Sigillaten von dem Platz vor (vgl. Abb. 103).
Mit den Tellern Drag. 31 und Drag. 32, der Reibschnüsel Drag. 43 sowie dem Becher Lud. VM liegen Formen vor, die erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entwickelt wurden und noch bis mindestens in die Mitte des 3. Jahrhunderts in Gebrauch waren.

376 MERDINGEN FR-L

Juchtwid
Münzfund
TK 7912; GK 7912.25
Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 194 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1985, 689 Nr. 729,6; Nuber (E.) 1987, 671 Nr. 729,6.

Überlieferung: 1969 Lesefund.

Befund: 1969 wurde beim Pflügen unmittelbar an der Straße Merdingen (US 26) ein leicht abgegriffener Sesterz des Hadrianus entdeckt.

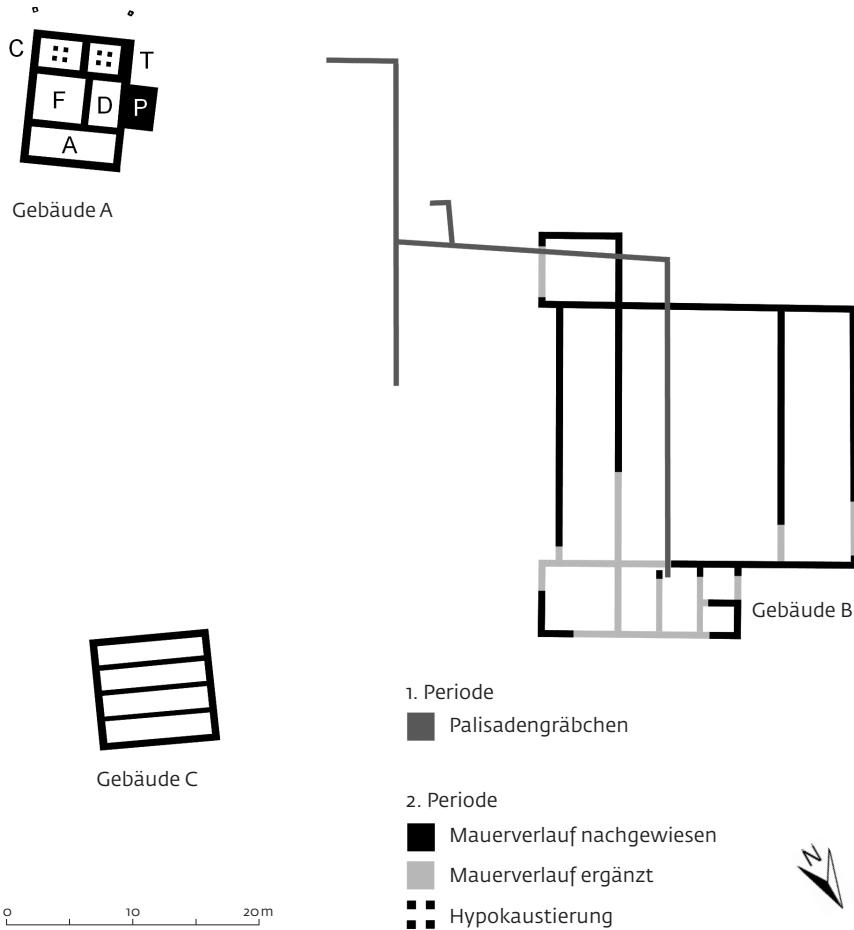
Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen
01 Sesterz Hadrianus. Rom. RIC 610. 119–121 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 689 Nr. 729,6; Nuber (E.) 1987, 671 Nr. 729,6.

377 MERDINGEN FR-L

Kühläger
Siedlung
TK 7912; GK 7912.19
Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse.



104 Plan der villa Merdingen (378).

Höhe ü.NN 194 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Schmitt 1993, 159.

Überlieferung: 1963 Begehung.

Befund: Bei der Begehung eines frisch geplügten Ackers wurde das Fragment eines Handmühlsteins aufgelesen sowie eine Konzentration von Kalkbruchstücken und römischen Dachziegelfragmenten festgestellt. Bei Schmitt 193, 159, wird dieser Siedlungsplatz zusammen mit Merdingen (375) als ein- und derselbe Platz angesehen. Da die Fundstellen allerdings ca. 450 m auseinanderliegen, werden sie hier als getrennte Siedlungen aufgefasst.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

378 MERDINGEN FR-L

Neumatte (ehemals Hagenmatte)/Großholz Villa

TK 7912; GK 7912.20

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse am Fuß des Tunibergs. Höhe ü.NN 193 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 203; 3, 1933/36, 164; Dehn/Fingerlin 1978, 12 f.; Dehn/Fingerlin 1979, 29 f.; Fingerlin 1983, 13 ff.; Fingerlin 1986 k, 441 f.; Fingerlin

An die Süd- und die Nordseite der Portikus war jeweils ein ca. 6,0 m × 6,6 m großer (Außenmaß) Risalit angesetzt. Während der südliche Risalit einen isolierten Baukörper darstellte, bildete der nördliche den Ostabschluss eines aus vermutlich fünf Räumen bestehenden Raumtrakts, der dem Kernbau nördlich vorgesetzt war. Dieser Raumtrakt bestand aus zwei 5,1 m × 2,7 m großen (Innenmaß) Räumen, die westlich an den Risalitraum anschlossen, sowie aus einem im Westen des vorgelagerten Trakts liegenden, 5,1 m × 2,4 m großen Raum, der wiederum eine mittige Querunterteilung aufwies. Über die Funktion der einzelnen Räume liegen keine Informationen vor.

Unterhalb sowie südöstlich der Vorderfront des Hauptgebäudes wurden die Reste einer aus Holz errichteten römischen Vorgängerbauung entdeckt, die sich als System von Palisadengräbchen abzeichnete, die bereits dieselben Baufluchten wie das spätere Hauptgebäude besaßen. Eine Rekonstruktion der Holzbauphase, die auf einem 40 m × 26 m großen Areal nachgewiesen ist, ohne dass ihre vollständige Ausdehnung erfasst werden konnte, ist nicht möglich.

Ca. 33 m südöstlich des Hauptgebäudes befand sich ein mit der Schmalseite, in der die beheizbaren Räume C und T untergebracht waren, nach Südwesten orientiertes ca. 8,2 m × 10,7 m (Außenmaß) großes, vornehmlich aus Tunibergkalkstein gemauertes Badegebäude, das mindestens zwei Bauphasen besaß. Der zum Blocktyp zählende ca. 8,2 m × 7,6 m große Bau der ersten Phase umfasste die vier Räume C, D, F und T und die rechteckige ca. 3,7 m × 2 m große Apsis P, die an der Nordwestseite vor Raum D lag und in die eine unbeheizte Wanne eingebaut war. Der vermutlich als *apodyterium* genutzte, ca. 2,4 m × 6,8 m große Raum A wurde in einer späteren Bauphase an die nordwestliche Schmalseite angefügt. Nach Gutmann 1925/28 c, 249, dem Bericht der Grabungskampagne von 1926, besaßen alle Räume einen Unterboden aus *opus signinum*, der 1977 jedoch in den Räumen A und D nicht (mehr) angetroffen wurde. Ca. 1,7 m bzw. 2 m vor der Südseite des Bads waren *tubuli* in den Boden eingelassen, die als Pfostenverkeilungen dienten. Sie werden in der Forschung als Hinweis darauf interpretiert, dass das Bad im Süden ein in leichter Holzbauweise errichtetes Vordach besaß. Allerdings können die beiden als Pfostenverkeilungen verwendeten *tubuli* auch von nach Aufgabe des Bades an dem Platz durchgeführten Siedlungstätigkeiten stammen, die sich in Form von in den Estrichboden von Raum F eingetieften Pfostenlöchern (vgl. Dehn/Fingerlin 1978, 13 Abb. 10) abzeichnen.

An der südöstlichen Längsseite des Bades wurde 1977 an der Außenfront von Raum F ein nach Südosten ziehender gedeckter Abwasserkanal festgestellt. Welchen Raum der Kanal entwässerte, wurde nicht beobachtet. Der ca. 2,2 m × 3,2 m große hypokaustierte Raum C wird in der Forschungsliteratur als *caldarium*, der ca. 2,2 m × 2,4 m große Raum T als *tepidarium* interpretiert, wobei das *praefurnium* unter einem hölzernen

Vordach, dessen Pfosten in zwei senkrecht in den Boden eingetieften *tubuli* ruhten, vor dem *caldarium* gelegen haben soll. Der ca. 3,4 m × 2,2 m große Raum D, an den die Apsis P angebaut war, diente als Durchgangsraum, der ca. 3,4 m × 3,9 m Raum F als *frigidarium*.²³⁰⁷ Nach der in Dehn/Fingerlin 1978, 13 Abb. 10, publizierten Grabungszeichnung ist jedoch eine abweichende Raumnutzung anzunehmen: Da vor Raum C kein *praefurnium* festzustellen ist und dessen bis zum aufgehenden Mauerwerk erhaltene Außenmauern zugleich keinen Heizkanal aufweisen, kann Raum C nicht als *caldarium* fungiert haben, sondern muss als *tepidarium* genutzt worden sein. Das *caldarium* war folglich in dem kleineren Raum T untergebracht, dessen Außenmauern nur noch in ihrer Fundamentrollierung erhalten waren. Raum F diente in der ersten Phase als *apodyterium*, Raum D mit der unbeheizten Apsis P als *frigidarium*. Eine grundlegende Funktionsänderung der ursprünglichen Räume scheint mit dem Anbau von Raum A nicht vorgenommen worden zu sein.

Als Innenausstattungselemente liegen aus dem Bad Verkleidungsplatten aus Kalkstein, die aus dem Schweizer Jura stammen, sowie Reste von weißem Wandverputz, der rote Bemalungsreste besaß, vor. Aus dem Bereich des Bads stammt eine unbestimmte Aesmünze (Münze 03).

Ca. 26 m östlich des Nordrisalits lag der Hauptgebäudefront vorgelagert ein ungefähr quadratischer 9,0 m × 9,5 m (Außenmaß) großer Speicherbau (Gebäude C), der längs durch drei Mauern, die die Unterzüge eines erhöht gelegenen, belüfteten Bodens bildeten, in vier gleich große Einheiten aufgeteilt war. Der Speicher war wie das Hauptgebäude nach Südosten ausgerichtet, wich aber von dessen Achse nach Norden ab. In dem Speicherbau wurden ein stark abgegriffener Sesterz des Traianus (Münze 01) sowie ein verbrannter und verbogener unbestimmter As (Münze 02) geborgen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Traianus (?). Rom. 98–117 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 690 Nr. 729,5.

02 As unbestimmt erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 690 Nr. 729,7.

03 Aesmünze unbestimmt. 1.–4. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 690 Nr. 729,8.

379 MERDINGEN FR-L

Neumatte (Binsenmatten)

Siedlung

TK 7912; GK 7912.20

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 194 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Schmitt 1993, 165 f.; OA LAD-FR. *Überlieferung:* 1982 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Konzentration von Kalkbruchsteinen und römischen Ziegelfragmenten beobachtet, aus deren Umfeld römische Gefäßkeramik- und Glasgefäßfragmente geborgen wurde. Da die Siedlungsstelle nur ca. 140 m südöstlich von dem Badegebäude der *villa* Merdingen (378) liegt, ist anzunehmen, dass sie in direktem Bezug zu der Villenanlage steht.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Fragmente einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 von Giamilus (Schmitt 1993, 166 Abb. 20,4) datieren aus der ersten Hälfte,²³⁰⁸ das einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 von Cibisus/Verecundus (ebd. 166 Abb. 20,5) aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.²³⁰⁹ Die beiden Stücke zeigen eine Siedlungstätigkeit zumindest in diesem Zeitraum an.

380 MERDINGEN FR-L

Oberhinterfeld

Bestattungsplatz

TK 7912; GK 7912.25

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 195 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 26; Schmitt 1993, 167 f.

Überlieferung: 1939 Baubeobachtung.

Befund: Bei Ausschachtungsarbeiten wurden 1940 drei römische Brandgräber entdeckt, die im Umfeld eines hallstattzeitlichen Bestattungsplatzes lagen.

Von Grab 1 waren bei Beginn der Baubeobachtung nur noch Reste eines Topfbodens mit Leichenbrand erhalten.

Das nach Abbau weiterer 60 cm entdeckte Grab 2 stellte die einzige vollständig erhaltene Bestattung der Gräbergruppe dar: Nach wurden eine Terra-nigra-Urne mit Leichenbrand²³¹⁰ sowie einige Gebrauchsgerätschaften entdeckt.

Grab 3, das eine Urne sowie als Sekundärbeigabe ein weiteres Keramikgefäß umfasst haben soll, war bereits vor der Baubeobachtung zerstört worden.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert/erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der einzige Hinweis auf eine Datierung der Gräber stellt ein nigrahnlicher Steilrandtopf mit einer breiten Kerbandzone (Schmitt 1993, 168 Abb. 21,1) aus Grab 2 dar. Dieser Gefäßkeramiktyp war im 1. Jahrhundert n. Chr. und der ersten

Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch.²³¹¹

381 MERDINGEN FR-L

Ortsetter

Münzfund

TK 7912; GK 7912.26

Topographie: Ebener Bereich auf der Tunibergrandebene. Höhe ü. NN 195 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1987, 671 Nr. 729,9; Schmitt 1993, 181.

Überlieferung: 1972 Lesefund.

Befund: In einem Bauaushub wurde ein etwas abgegriffener Sesterz des Antoninus Pius gefunden.

Datierung: Römisch (zweite Hälfte 2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 777, 145–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 671 Nr. 729,9.

382 MERDINGEN FR-L

Spirles Hägle/Am Breisacher Weg

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.25

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 195 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 254; Garscha et al. 1948/50, 137 ff.; Hooper 2001, 268; Schmitt 1993, 180 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1940 Grabung („Spirles Hägle/Am Breisacher Weg“), 1964 und 1966 Grabung („Am Breisacher Weg“), 1966 Baubeobachtung („Am Breisacher Weg“).

Befund: Im Vorfeld einer Aufschüttung von aus einem Panzergraben gewonnenen Erdmaterial auf Ackerflächen, die in den Gewannen „Spirles Hägle“ und „Am Breisacher Weg“ lagen, wurde 1940 auf dem betroffenen Areal eine früh- und hochmittelalterliche Siedlung archäologisch untersucht. Im Bereich dieser Siedlung wurde auch römisches Fundmaterial wie Leistenziegel- und Gefäßkeramikbruchstücke geborgen.

1964 und 1966 fanden weitere archäologische Untersuchungen der mittelalterlichen Siedlung statt, da diese durch eine Kiesgrubenerweiterung bedroht wurde.

1966 wurde nördlich des „Breisacher Wegs“ ein Kabelgraben verlegt, der ebenfalls durch die mittelalterliche Siedlung führte. Hier fand lediglich eine Baubeobachtung statt. Schmitt 1993, 180 f., gibt an, dass Teile der römischen Funde – darunter auch eine Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 von Giamilus – aus einer gestörten frühmittelalterlichen

²³⁰⁷ Vgl. Fingerlin 1983, 15; 1986 k, 441 f.; 2005 h, 209.

²³⁰⁸ Zur Datierung der Produktionszeit von Giamilus siehe Datierungsgrundlage von Siedlung Merdingen (367).

²³⁰⁹ Zur Datierung der Produktionszeit

von Cibisus/Verecundus siehe Trumm 2002, 48 f.

²³¹⁰ Nach Schmitt 1993, 167 f., soll bei dem Grab kein Leichenbrand entdeckt worden sein. Allerdings erwähnt der Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR)

ausdrücklich das Vorhandensein von Leichenbrand in Grab 2.

²³¹¹ Zur Datierung des Gefäßtyps im Breisgau siehe Blöck 2004, 48; Tränkle 2007, 44.

Bestattung stammen sollen, die 1942 bei der Verlegung eines Kabelgrabens nördlich des Breisacher Wegs beobachtet wurden. In OA LAD-FR wird allerdings erst für 1966 eine Baubeobachtung erwähnt, die im Zuge der Anlage eines Kabelgrabens nördlich des „Breisacher Wegs“ durchgeführt wurde. In dem Beobachtungsbericht in OA LAD-FR wird ausdrücklich vermerkt, dass kein Fundmaterial geborgen wurde. Die genauen Fundumstände bleiben somit unklar.

Datierung: Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die Fragmente einer südgallischen Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 (Schmitt 1993, 180) und einer Drag. 37 von Giamilus (ebd. 181 Abb. 33) datieren aus der Zeit um 100 n. Chr. bzw. aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.²³¹²

383 MERDINGEN FR-L

Spitzmatten/Tiefbißl

Siedlung

TK 7912; GK 7912.26

Topographie: Ebener Bereich auf der Tuniberggrandebene. Höhe ü. NN 194 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Schmitt 1993, 165 f.

Überlieferung: 1981/82 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurde eine Streuung von Gefäßkeramikfragmenten, darunter auch Stücke reliefverzierter Terra sigillata, festgestellt.

Datierung: Zweite Hälfte 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Von den Fragmenten der zwei von dem Platz bekannten Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 wird einem (Schmitt 1993, allgemein eine ost gallische Provenienz zugeschrieben, das zweite (ebd. 166 Abb. 20,1) gehört zur Ware von Iano II, die Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. produziert wurde.²³¹³ Aus der Zeit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert auch eine Backplatte (ebd. 166 Abb. 20,3).²³¹⁴

384 MERDINGEN FR-L

Unterbinterfeld

Siedlung

TK 7912; GK 7912.25

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü. NN 194 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 242 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1932 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde in 50 cm Tiefe ein aus Oolithbruchsteinen trocken gemauerter Brunnenkranz beobachtet, der noch 80 cm hoch erhalten erhalten war. Unter dem Kranz folgten Reste eines Holzrahmens. Der Grundwasserspiegel lag 1932 10 cm unterhalb des Rahmens. Der Brunnen war mit Kies verfüllt, in dem römische Gebrauchsgeräte lag.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

385 MERDINGEN FR-L

Unterzwischengräben

Siedlung

TK 7912; GK 7912.20

Topographie: Ebener Bereich in der Niederrung der Freiburger Bucht. Lösslehm. Höhe ü. NN 193 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 673; Schmitt 1993, 141 ff.

Überlieferung: 1966–1992 Begehung, 1976 und 1980 Luftbildaufnahme.

Befund: Bei mehreren Feldbegehungen wurde eine Konzentration von Kalkbruchsteinen und Ziegelbruchstücken festgestellt, aus der zahlreiche römische Gefäßkeramikscherben stammen. Einige Gefäßkeramikscherben wiesen Brandspuren auf, was auf ein Schadensfeuer in diesem Bereich der Siedlung deutet.

1976 und erneut 1980 wurde ca. 250 m nördlich der durch Begehungen bekannten Fundkonzentration in Luftbildaufnahmen (L 7912/005-01; IR-CD-76-Mai-II-3) ein mehrfach unterteiltes Gebäude festgestellt. Bei einer 1986 an der Stelle des in den Luftbildern erkennbaren Gebäudes durchgeführten Begehung wurden Kalkbruchsteine sowie Bruchstücke von *tegulae* festgestellt.

Datierung: Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Von der Siedlung liegen reliefverzierte (Abb. 105)²³¹⁵ und glatte Sigillaten vor (Abb. 106). Die frühesten reliefverzierten Sigillaten stellen das Stück aus Banassac bzw. die Exemplare der Giamilus-Ware dar, die noch aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren,²³¹⁶ die restlichen Reliefsigillaten gehören bereits der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts an. Auch die glatten Sigillaten mit nur wenigen früheren Formen wie je einem Exemplar des Napfs Drag. 27, des Napfs Drag. 42 und der Schüssel Curle 11 besitzen ihren Datierungsschwerpunkt nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., deuten aber einen

Siedlungsbeginn vor der Jahrhundertmitte an.

Mit den Tellern Drag. 32, der Schüssel Drag. 44 sowie der Reibschnell Drag. 43 liegen Formen vor, die dem späteren 3. Jahrhundert n. Chr. angehören können; allerdings fehlen in dem Ensemble sichere Leitformen des fortgeschrittenen 3. Jahrhunderts n. Chr. wie der Teller Niederbieber 6, die Schüssel Niederbieber 19 oder der Becher Niederbieber 12 ebenso wie späte Rheinaberner Reliefsigillaten. Das Fragment eines Glanztonbechers Niederbieber 33 (Schmitt 1993, 148 Abb. 7,5)²³¹⁷ zeigt eine Besiedlung des Platzes zumindest noch in spätseverischer Zeit an.²³¹⁸

386 MERZHAUSEN FR-L

Galgenacker

Fundplatz

TK 8012; 8013; GK 8013.8

Topographie: Unterhang im Söldener Tal. Exposition Nordwest, Hangneigung 6,7°. Höhe ü. NN 279 m. Lehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Mein Heimatland 12, 1925, 123; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1923 und 1926 Baubeobachtung.

Befund: In einer Lehmgrube wurde 1923 in mehreren Metern Tiefe der Läufer einer Handmühle aus „Sandstein des Rotliegenden“, drei Jahre später das Fragment eines weiteren Mühlsteins gefunden. Da keine weiteren Funde von dem Platz vorliegen, kann eine vor- oder nachrömische Datierung der Steine nicht ausgeschlossen werden.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

387 MÜLLHEIM FR-L

Josberg

Einzelfund

TK 8111; GK 8111.26

Topographie: Kuppe des Josbergs im Markgräfler Vorhügelland. Höhe ü. NN 333 m. Lösslehmbedeckter Jurakalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1948 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde auf der Kuppe des Josbergs das Fragment eines römischen Keramikgefäßes aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

388 MÜLLHEIM FR-L

Kalben

Münzfund

2312 Zur Datierung der Ware von Giamilus siehe die Angaben unter Datierungsgrundlage von Siedlung Merdingen (367).

2313 Zur Datierung der Ware von Iano II siehe Gimber 2006, 373 ff. u. Schaub 1996.

2314 Zur Datierung von Backplatten vgl. die Datierungsgrundlage von Siedlung Bad Säckingen (79).

2315 Möglicherweise wurden einige Stücke der Cibisis-Ware, wie auch die Ware des Giamilus, im rechtsrheinischen Oberrheintal produziert. Zum Teil liegt aus dem römischen vicus Lahr-Dinglingen das Fragment der Abformung einer Formschüssel von Cibisis vor. Siehe Nuber 1993, 134.

2316 Zur Datierung der Ware von Giamilus siehe die Angaben unter Datierungs-

grundlage von Siedlung Merdingen (367).

2317 Schmitt 1993, 148, spricht das Stück als Becher Niederbieber 32 an.

2318 Zur Datierung von Glanztonbechern des Typs Niederbieber 33 siehe die Angaben unter Datierungsgrundlage der Siedlung Bad Bellingen-Hertingen (23).

105 Tabellarische Auflistung des Bestands der reliefverzierten Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 aus der Siedlung Merdingen (385).

Herkunft	Töpferei	Töpfer	Anzahl	Literatur: (Schmitt 1999)
Südgallien	Banassac	unbestimmt	1	Abb. 3,1
Mittelgallien	Unbekannt	Lastuca	1	Abb. 3,2
Mittelgallien	Unbekannt	Banus	1	Abb. 3,3
Obergermanien	Breisgau	Giamilus	6	Abb. 3,9–12; 145 ohne Abb.
Obergermanien	La Madelaine?	Ianus	1	142 ohne Abb.
Obergermanien	Unbekannt *	Cibisus	3	Abb. 2; 3,5.7
Obergermanien	unbekannt	Cibisus / Verecundus	1	Abb. 3,4
Obergermanien	Heiligenberg	Ianus	1	142 ohne Abb.
Obergermanien	Heiligenberg	Reginus	1	Abb. 3,9
Obergermanien	Heiligenberg o. Rheinzabern	unbestimmt	1	142 ohne Abb.
Obergermanien	Rheinzabern	Reginus I od. Augustinus I	1	Abb. 3,6

* Möglicherweise wurden einige Stücke der Cibisus-Ware, wie auch die Ware des Giamilus, im rechtsrheinischen Oberrheintal produziert. Zumindest liegt aus dem römischen *vicus* Lahr-Dinglingen das Fragment der Abformung einer Formschüssel von Cibisus vor. Siehe Nuber 1993, 134.

106 Bestand der glatten Terra sigillata aus der Siedlung Merdingen (385).

Typ	Anzahl
Drag. 27	1
Drag. 33	10
Drag. 40	1
Drag. 35	1
Drag. 42	1
Drag. 18	1
Drag. 36	5
Drag. 18 / 31	8
Lud. Tb	1
Drag. 32	12
Walters 79 / 80	1
Curle 11	1
Drag. 38	4
Drag. 44	1
Drag. 43	1

TK 8111; GK 8111.25

Topographie: Unterhang des Warmbachtals im Markgräfler Vorhügelland. Exposition Nordost, Hangneigung 1,7°. Höhe ü.NN 273 m. Lösslehmbedeckte Jurakalk. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1950 (keine nähere Angabe).

Befund: Um 1950 wurde von der Flur „Kälchen“ eine Münze, die auf dem Avers einen Kaiserkopf mit Strahlenkrone zeigt, unter unbekannten Umständen entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Kaiser mit Strahlenkrone. Literatur: OA LAD-FR.

389 MÜLLHEIM FR-L

Obere Wangen/Bei der Kiesgrube
Münzfund

TK 8111; GK 8111.24

Topographie: Ebener Bereich am Müllheimer Rheinebenenrand auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 230 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies.

Heutige Nutzung: landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 325 Nr. 796,1.

Überlieferung: 1905 Lesefund.

Befund: In einer Kiesgrube wurde 1905 ein Follis des Constantinus II. aufgelesen.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constantinus II. Rom. RIC 336. 330–331 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 325 Nr. 796,1.

390 MÜLLHEIM FR-L

Ortsetter (Hauptstraße 99)

Münzfunde

TK 8111; GK 8111.25

Topographie: Unterhang im Klemmbachtal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 1,4°. Höhe ü.NN 252 m. Lösslehmk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1927 und nach 1927 (keine nähere Angabe).

Befund: Auf dem Grundstück des Hotels „Alte Post“ wurde 1927 eine Silbermünze des Constantinus I. gefunden. Nach 1927 wurde dort eine nicht bestimmte römische Aesmünze entdeckt.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Silbermünze Constantinus I. 306–337 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

02 Aesmünze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

391 MÜLLHEIM FR-L

Ortsetter (Kirche St. Martin)

Villa

TK 8111; GK 8111.25

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Klemmbachtal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 1°. Höhe ü.NN 261 m. Lösslehmk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Dehn/Fingerlin 1981, 20f. 30f.; Fingerlin 1982, 24 ff.; 2005i, 214 f.; Schmaedecke 1981, 192 ff.; 1982, 155 ff.; Schmaedecke/Schmidt-Thomé 1981, 76 ff.

Überlieferung: 1980/81 Grabung.

Befund: Bei Ausgrabungen in der Martinskirche von Müllheim wurde unter den Kirchenbauten die Reste des Süd- und Westflügels eines römischen Gebäudes – vermutlich des Hauptgebäudes einer villa – angetroffen. Der 4,5 m breite (Außenmaß) Südflügel war noch auf einer Länge von 26 m erhalten. In der Südwestecke befand sich ein 5,0 m × 3,3 m großer hypokaustierter Raum, der über einen

zum Innenhof führenden Heizkanal befeuert werden konnte. Südlich schloss sich ein weiterer beheizbarer Raum an, dessen Größe nicht mehr bestimmt werden konnte und der über die Südfront hinaus nach Süden ragte.

Östlich setzte an den beheizbaren Raum ein 3,2 m × 3,3 m großer Keller an. Der übrige Südflügel wurde von einem weiteren Kellerraum bzw. einer Kryptoptikus eingenommen, die sich auf mindestens 15 m Länge erstreckte. 7,9 m östlich der Kellerwestmauer lag ein 1,2 m breiter Eingang mit 2,4 m langen, auf den Innenhof führenden Zungenmauern. Aus dem Bauschutt des römischen Gebäudes stammen Wandmalereireste und Mosaiksteinchen, die auf eine gehobene Innenausstattung deuten.

Datierung: Vor-/frühflavisch bis mindestens zweites Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Nach Ausweis von Fundzeichnungen (archiviert in OA LAD-FR), die einige der bei den Grabungen 1980/81 geborgenen Funde wiedergeben, stammt von der Villenanlage das Randfragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 24 (Inv.-Nr. Müllh. St. M. 16/2+3, 15390), der andeutet dass die Siedlungstätigkeit bereits in vor- oder frühflavischer Zeit einsetzte. Das Vorkommen von ebenfalls in den Fundzeichnungen dargestellten späten Sigillataformen – Teller Niederbieber 6a (Inv.-Nr. Müllh. St. 10/14789), Schüssel Niederbieber 19 (Inv.-Nr. Müllh. St. 3/81, 84, 85) und Schälchen Niederbieber 12 (Inv.-Nr. Müllh. St. 3/388) – sowie Glanztonbechern Niederbieber 33²³¹⁹ (Inv.-Nr. Müllh. St. 3/35/11477; St. 2/6/47a+48) verweist darauf, dass die Anlage zumindest bis in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. bestand.

392 MÜLLHEIM FR-L

Ortsetter (Wilhelmstraße)

Münzfund

TK 8111; GK 8111.25

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Klemmbachtal im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 1,4°. Höhe ü. NN 261 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1964 Lesefund.

Befund: Bei Gartenarbeiten wurde vor 1964 ein schlecht erhaltener Dupondius des Traianus gefunden. Die Münze gehört vermutlich zu der benachbarten Siedlung Müllheim (391).

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Traianus. Rom. 98–117 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

393 MÜLLHEIM FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8111

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 80; 1906, 8 Nr. 80; FMRD II/2 Nr. 2167; 2168; Krieger 1905, 241; Wagner 1908, 170.

Überlieferung: Vor 1823 und später, unbekannte Fundumstände.

Befund: Aus Müllheim sind mehrere Münzen überliefert, die seit 1823 gefunden wurden, deren genaue Fundorte unbekannt sind.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Domitianus oder Nero. Literatur: Bissinger 1906, 8 Nr. 80; FMRD II/2 Nr. 2168,1.

02 Follis Constantinus I. Trier. RIC 303 (C 20). 321 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2167,1.

03 Münze unbestimmt. Literatur: Bissinger 1906, 8 Nr. 80; FMRD II/2 Nr. 2168,2.

04ff. Münzen unbestimmt. Literatur: Bissinger 1889, 13. Nr. 80.

394 MÜLLHEIM-BRITZINGEN FR-L

Ortsetter (Sebastianskirche)

Siedlung

TK 8112; GK 8112.25

Topographie: Hang des Ehebachtales im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 7,5°. Höhe ü. NN 313 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche. **Literatur:** Eismann 2004, 212 f.; Hoepfer 2001, 201 f.; Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 588 f.; Nuber (E.) 1992, 223; Schmidt-Thomé 1984, 224 ff.

Überlieferung: 1984 bis 1985 Grabung.

Befund: Bei einer Grabung in der Pfarrkirche von Britzingen wurde unter den Kirchenbauten eine 60 cm starke Mauer aus Kalksteinen entdeckt, die schräg innerhalb des westlichen Kirchenschiffs verlief und im Süden ein rechteckig nach Westen abknickendes Mauerstück aufwies. Die Mauer besaß ein 50 cm tiefes und 80 cm starkes Fundament. Innerhalb des Mauerzwickels befand sich eine Brandschicht, in der zahlreiche römische Dachziegelbruchstücke lagen. Östlich der Mauer wurde eine bis zu 50 cm starke Schicht aus sandigem graubraunem Lehm angetroffen, in der vorrömisches, römisches und mittelalterliches Fundmaterial lag. Aus dem Umfeld des Gebäudes stammt ein stark abgegriffener As des Nerva.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Aus der östlich des römischen Gebäudes liegenden Lehmschicht stammen je ein Fragment eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 32 (Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, Taf. 58 A 7), eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 40 (ebd. 589) sowie eines unbestimmten Terra-sigillata-Tellers mit Stempelung des Vindemialis aus Rheinazbern (ebd. Taf. 58 A 3), dessen Produkte nach Ausweis des Langenhainer Depotfunds, in dem sich einige von Vindemialis gestempelte befinden, um 230 n. Chr. im Umlauf waren.²³²⁰

Auch der Becher Niederbieber 33 (ebd. Taf. 58 A 5) und der Glanztonbecher mit eingeschnürter Wandung (ebd. Taf. 57 C 5) stammen bereits aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.²³²¹

Aus dem wenigen bisher von der Siedlung bekannten Fundmaterial liegt bisher noch keines vor, das sicher vor die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann.

Münzen

01 As Nerva. Rom. RIC 53/69/79/95.

96/97 n. Chr.: Literatur: Nuber (E.) 1992, 223 Nr. 765,1.

395 MÜLLHEIM-BRITZINGEN FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8112

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 82; FMRD II/2 Nr. 2161,1 ff.; Krieger 1904, 295; Wagner 1908, 169.

Überlieferung: Vor 1881/82 keine Angaben.

Befund: Vor 1881/82 sollen in Britzingen drei römische Münzen entdeckt worden sein.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01–03 Münze unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2161,1 ff.

396 MÜLLHEIM-HÜGELHEIM FR-L

Ortsetter (Kirche)

Siedlung

TK 8111; GK 8111.15

Topographie: Ausgang eines sich zur Breisach-Neuenburger Rheinniederterrassen öffnenden Taleinschnitts im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West. Höhe ü. NN 230 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Hoepfer 2001, 241; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 Grabung.

Befund: Im Bereich der Kirche von Hügelheim wurden bei einer 1975 durchgeföhrten Grabung mehrere Leistenziegelbruchstücke entdeckt.

2319 Zur Datierung des Bechertyps Niederbieber 33 siehe die Angaben unter Datierungsgrundlage von Siedlung Bad Bellingen-Hertingen (23).

2320 Aus dem Depotfund von Langenhain, das um 230 n. Chr. angelegt wurde, stammen 22 Gefäße, die eine Stempelung des Vindemialis tragen. Siehe Simon/Köhler 1992, 32f.

der Form Niederbieber 33 produziert wurde (siehe Luginbühl 1999, 116 f. mit Abb. 12,1; 13,3) und noch in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. verbreitet war (siehe Meylan Krause 2005, 167 mit 168 Abb. 3,7).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

397 MÜLLHEIM-HÜGELHEIM FR-L

Ortsetter (Schlossgartenstrasse)

Münzfund

TK 8111; GK 8111.2024

Topographie: Unterhang eines sich zur Breisgau-Markgräfler Rheinebene öffnenden Talausgangs. Exposition Nordwest. Hangneigung 2°. Höhe ü.NN 230. Löss. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2167 E 1,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1923/24 keine Angabe.

Befund: Um 1923/24 wurde in der Schlossgartenstraße in Hügelheim ein Dupondius des Marcus Aurelius gefunden.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Marcus Aurelius. Rom. RIC 1100. 173–174 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2167 E 1,1.

398 MÜLLHEIM-HÜGELHEIM FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8111

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 180.

Überlieferung: Vor 1925 keine Angabe.

Befund: Vor 1925 wurde in Hügelheim an einem nicht überlieferten Ort ein Amphorenbruchstück entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

399 MÜLLHEIM-NIEDERWEILER FR-L

Auf dem Ziel

Münzfund

TK 8111; GK 8111.26

Topographie: Unterhang des Klemmbachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 3,3°. Höhe ü.NN 289 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1987, 672 Nr. 752,1.

Überlieferung: 1984 Lesefund.

Befund: Direkt neben der von Müllheim nach Badenweiler führenden „Alten Landstraße“, die möglicherweise über einer römischen Straße liegt (vgl. undatierte Straße Müllheim-Niederweiler „Alte Landstraße Kat“ Nr. US 27) wurde ein halbierter abgegriffener Nemausus-As aufgelesen.

In Nuber (E.) 1987, 672 Nr. 752,1, als Fundort fälschlicherweise das Gewann „Waisenhof“ angegeben.

Datierung: 1.Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die augusteischen Nemausus-Asse sind noch in Münzensembles vertreten, die aus dem fortgeschrittenen 1.Jahrhunderts n. Chr. datieren, in späteren Komplexen erscheinen sie nur noch selten.²³²²

Münzen

01 As halb. Augustus. Nemausus. RIC I²

159–161. 2 v.–14 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 672 Nr. 752,1.

400 MÜLLHEIM-ZUNZINGEN FR-L

Im Wasen

Münzfund

TK 8111; GK 8111.21

Topographie: Hang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 5,7°. Höhe ü.NN 313 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche. *Literatur:* OA LAD-FR (Bestimmung E. Nuber).

Überlieferung: 1963 Lesefund.

Befund: In einem Weinberg wurde 1963 ein abgegriffener Denar des Nero aufgelesen.

Datierung: Römisch (zweite Hälfte 1./2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Nero. Rom. RIC I² 53 (RIC 45). 64–68 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR (Bestimmung E. Nuber).

401 MURG WT

Bitzelen

Münzfunde

TK 8414; GK 8414.14

Topographie: Hangterrasse in den Murg-Laufenburger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Nord, Hangneigung 2°. Höhe ü.NN 338 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 205; 341; 2, 1929/32, 161; FMRD II/2 Nr. 2225,1; FMRD II/2 Nr. 2225,6.

Überlieferung: 1926 Lesefund und 1929 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Humus einer Lehmguppe wurde 1926 ein As des Hadrianus entdeckt. Von demselben Gewann stammt ein Centenionalis des Valens, dessen Fundjahr 1929 sein soll.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.) und zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Hadrianus. Rom. RIC 678. 125–128 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 205; 341; 2, 1929/32, 161; FMRD II/2 Nr. 2225,1.

02 Centenionalis Valens. Arles. RIC 7 d. 364–367 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2225,6.

402 MURG WT

Hüttenhof

Münzfund

TK 8414; GK 8414.13

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Südwest, Hangneigung 1,3°. Höhe ü.NN 302 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 275; FMRD II/2 Nr. 2225.

Überlieferung: 1946 Lesefund.

Befund: 1946 wurde auf einem Acker ein Antonian des Claudius II. aufgelesen. In den Badischen Fundberichten (ebd. 18, 1948/50, 275) wurde als Fundort ein Acker oberhalb eines „Lautenbachs“ angegeben. Der korrekte Name des Bachs lautet Landtenbach.

Datierung: Drittes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Antonian Claudius II. Rom. RIC 13 A. 268–270 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 275; FMRD II/2 Nr. 2225.

403 MURG WT

Kellerhof (Ledergasse)

Siedlung

TK 8414; GK 8414.14

Topographie: Unterhang der zu den Rheinterrassen abfallenden Murg-Laufenburger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Süd, Hangneigung 8,2°. Höhe ü.NN 313 m. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 19; 17, 1941/47, 329; 336; 18, 1948/50, 270; 19, 1951, 246 ff.; 20, 1956, 232; Döbele 1960, 42 ff.; FMRD II/2 Nr. 2225,2.3; Nr. 2226; Germania 21, 1937, 125; Gersbach 1936, 93; 1937a, 4f.; 1947, 122; Nierhaus 1948/50, 95 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1936 und 1939 Begehung, 1940 Baubearbeitung, 1941 Begehung, 1944 Lesefund, 1947 und 1953 Begebung, 1982 Baubeobachtung.

Befund: Die Siedlungsstelle am Fuß des Kalvariengbergs wurde 1936 entdeckt, als bei Gartenarbeiten einige Leistenziegelfragmente zum Vorschein kamen. 1939 wurden ebenfalls infolge von Gartenarbeiten weitere Leistenziegelfragmente aufgefunden.

Der Bau einer Garage führte 1940 zur Entdeckung von Mauerresten aus Kalkbruchsteinen; aus dem bei den Mauerresten liegenden Bauschutt wurden Leistenziegelfragmente geborgen, von denen drei eine Stempelung der *legio XXI rapax* sowie je einer eine Stempelung der *legio XI Claudia pia fidelis* bzw. eine mit den Buchstaben *S(--) S(--)* aufwies. In der Schuttschicht lagen auch je ein Denar des Septimius Severus und der Iulia Mamaea.

Weitere, in den Jahren 1941, 1944 und 1947 unternommene Begehungen auf dem Areal der Siedlung erbrachten weitere Funde, darunter einen weiteren gestempelten Ziegel der *legio XXI rapax* sowie einen Sesterz des Severus Alexander.

1953 wurde in dem Erdmaterial einer Hangabruschung im römischen Siedlungsgebäude das Bodenfragment eines Terra-nigra-Topfes aufgelesen, in den ein Graffito eingeritzt war.

1982 wurde in einer Baugrube unter dem Humus eine 30 bis 40 cm starke Planier- oder Kulturschicht aus verlehmtem Sand festgestellt, in der sich römische Gefäßkeramikfragmente befanden.

Über die Ausdehnung und Struktur der römischen Siedlung lassen sich keine Angaben

machen, da die Lokalisierungsangaben in den Fundmeldungen der OA LAD-FR teilweise zu ungenau sind.

Datierung: Römisch bis mindestens erstes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Siedlungsbeginn ist aufgrund der geringen Anzahl publizierter Funde nicht zu beurteilen. Einen Hinweis darauf, dass die Siedlung schon vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bestand, könnte das 1953 entdeckte Fragment eines Terra-nigra-Gefäßes sein. Die Siedlung existierte nach Ausweis der Münzen zumindest bis in spätseverische Zeit.

Münzen

01 Denar Septimius Severus. 193–211 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 336; FMRD II/2 Nr. 2225,2.

02 Sesterz Severus Alexander oder Philippus II. 222–235 n. Chr. oder 246–249 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18; 1948/50, 276; FMRD II/2 Nr. 2226,1; OA LAD-FR. Bemerkung: In FMRD wird vermutet, dass es sich bei dem Sesterz um eine Prägung des Philippus II. handelt.

03 Denar Severus Alexander für Iulia Mamaea. 222–235 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 336; FMRD II/2 Nr. 2225,3.

404 MURG WT

Röthebach

Fundplatz

TK 8414; GK 8414.13

Topographie: Gewässerfund aus dem Röthebach. Murg-Laufenburger Hanglagen des Hotzenwalds. Höhe ü. NN 332 m.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 329.

Überlieferung: 1941 Begehung.

Befund: Aus dem Bachbett des Röthebachs, der in den Badischen Fundberichten (ebd. 17, 1941/47, 329) falsch als Harpolinger Bach bezeichnet wird, wurden einige Leistenziegelfragmente geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

405 MURG WT

Totenbühl

Münzfund

TK 8414; GK 8414.14

Topographie: Oberhang einer Talschlucht des Hotzenwalds. Exposition Südwest, Hangneigung 3,8°. Höhe ü. NN 340 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229,1.

Überlieferung: 1912 (keine nähere Angabe).

Befund: An der Gemarkungsgrenze von Murg und Niederhof wurde 1912 ein As des Tiberius gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Tiberius für Divus Augustus. Rom.

RIC I² 83 (RIC S. 95,1). 34–37 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229,1.

406 MURG-NIEDERHOF WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8414

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 161; FMRD II/2 Nr. 2227.

Überlieferung: Vor 1929 (keine nähere Angabe).

Befund: Für die Zeit vor 1929 wird der Fund eines As des Tiberius für Divus Augustus aus Murg-Niederhof überliefert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As barb. Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC I² 81 (RIC S. 95,6) 22/23–30 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 161; FMRD II/2 Nr. 2227,1.

407 MURG-NIEDERHOF-DIEGERINGEN WT

Birkfeld

Siedlung

TK 8414; GK 8414.10

Topographie: Hang der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Süd, Hangneigung 6,6°. Höhe ü. NN 341 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 26; 16, 1940, 27; Fingerlin 1994a, 52; Gersbach 1938, 76; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1938 und 1939 Baubearbeitung.

Befund: Beim Anlegen von Bewässerungsgräben wurden 1938 in den ausgehobenen Gräben Steinriegel beobachtet, die aus Bruchstücken von *tegulae* und *imbrices*, Bruchsteinen und Bachgerölle angehäuft waren. In den Steinriegeln lagen Bruchstücke römischer Gefäßkeramik.

Bei der Fortführung der Drainagegräben im Jahr 1938 wurden weitere abgeschwemmte römische Bauträumler angetroffen.²³²³

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

408 MURG-NIEDERHOF-DIEGERINGEN WT

Birkfeld

Münzfund

TK 8414; GK 8414.9

Topographie: Hang der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Süd, Hangneigung 8,2°. Höhe ü. NN 370 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Mündl. Mitteilung von Dr. Johannes Lauber, LAD Dienstsitz Freiburg.²³²⁴

Überlieferung: Um 1982 Lesefund.

Befund: Um 1982 wurde auf der Flur Birkfeld eine Aesmünze des Magnentius aufgelesen.

Datierung: Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aes 2 Magnentius. Lugdunum. RIC 126. Bastien 1983, Nr. 174, 5. Phase. 351/52 n. Chr. A 1/1. K 3/3. Literatur: Bestimmung des Verf. nach Fotografie in OA LAD-FR.

409 MURG-NIEDERHOF-DIEGERINGEN WT

Birkfeld (*in der Literatur auch als Breitmatt bezeichnet*)

Bestattungsplatz

TK 8414; GK 8414.14

Topographie: Hang der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Süd, Hangneigung 3,8°. Höhe ü. NN 332 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 26; Fingerlin 1994a, 52; FMRD II/2 Nr. 2228,1; Gersbach 1938, 76; Lauber/von der Osten-Woldenburg 2007, 239 ff.; Nuber (E.) 1992, 223 Nr. 766,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1938 und 2007 Grabung.

Befund: Bei der Anlage von Drainagegräben traf man 1938 auf römische Brandbestattungen, die durch eine Notgrabung untersucht wurden. In 0,7 bis 0,8 m Tiefe befand sich eine 1,6 m × 1,7 m große unregelmäßige, kreuzförmige Brandschicht, die eine maximale Stärke von 15 cm aufwies. An den Enden der „Kreuzarme“ befand sich jeweils ein als Brandbestattung interpretierter Befund.

Grab 1 lag am Ende des Ostarms und umfasste vier annähernd vollständige Gefäße sowie weitere Gefäßscherben. In einem dünnwandigen roten Gefäß lag der Leichenbrand. Der als Grab 2 bezeichnete Befund im Südarm bestand aus großen Holzkohlestücken, zwischen denen einige Keramikfragmente lagen. Da kein Leichenbrand festgestellt wurde, ist es fraglich, ob es sich hierbei tatsächlich um eine Bestattung handelte.

Grab 3 im Westarm besaß einen grauen Topf mit Leichenbrand.

Der als Grab 4 interpretierte Befund im Nordarm wurde nur teilweise freigelegt. Da dort, wie bei dem als Grab 2 bezeichneten Befund, kein Leichenbrand festgestellt werden konnte, ist auch die Interpretation von Grab 4 im Sinne einer Brandbestattung als unsicher anzusehen.

2007 wurde der Bestattungsplatz im Vorfeld des Ausbaus der Autobahn A 98 erneut untersucht. Dabei wurden in unmittelbarem Umfeld der Befunde von 1938 vier weitere Brandbestattungen beobachtet, die alle als Brandschüttungsgräber mit Urne angelegt waren.

Der Bestattungsplatz, der sechs sicher als Bestattungen anzusprechende Befunde

²³²³ Die in Bad. Fundber. 16, 1940, 27, erwähnten Bronzebeschläge datieren aus der Neuzeit, wie eine von Verf. vorgenommene Begutachtung der Stücke im Hochrheinmuseum Bad Säckingen ergab. Vgl. auch die Skizzen der Stücke

in den Ortsakten in Freiburg.

²³²⁴ Herr Dr. Lauber (Freiburg) leitete im Jahr 2007 eine Ausgrabung des damaligen Referat 26 Archäologische Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Freiburg an dem benachbarten Bestat-

tungsplatz Murg-Niederhof-Diegeringen (409). Dabei wurde ihm die Münze vom Finder zur Bestimmung übergeben. Ihm sei an dieser Stelle für die Nachricht über die Münze sowie das Überlassen seiner Fotografie gedankt.

aufwies, wird in der älteren Forschungsliteratur auch unter der Ortsbezeichnung „Niederhof“, Gewann „Breitmatt“ geführt. Das Gewann „Breitmatt“ liegt bereits auf der Gemarkung (Laufenburg)-Rhina. Nach den Messtischblatt-Angaben in dem 1938 abgefassten Fundbericht in OA LAD-FR liegt der Bestattungsplatz auf dem Gewann „Birkfeld“. *Datierung:* Ende 1./erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Lauber/von der Osten-Woldenburg 2007, 240.

Münzen

01 Dupondius/As Domitianus. Rom. 81–96 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2228,1; Nuber (E.) 1992, 223 Nr. 766,1.

410 MURG-NIEDERHOF-DIEGERINGEN WT

Groß Ehrstatt (Unterflur: Totenbühl)

Münzfunde

Topographie: Hang der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Nordwest, Hangneigung 2,1°. Höhe ü. NN 348 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229.

Überlieferung: 1912 (keine nähere Angabe).

Befund: 1912 sollen auf der Flur „Groß Ehrstadt“ vier römische Münzen – ein As des Tiberius für Divus Augustus sowie drei spätantike Aesprägungen – gefunden worden sein. Die Fundumstände sind nicht überliefert.

Datierung: Römisch und 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC I² 83 (RIC S. 95,1). 34–37 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229,1.

02 Follis Constantinus II. Typ CAES-ARVM NOSTRORVM, VOT X (C 39). 323–324 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229,2.

03 Follis Constantinus I. für Urbs Roma. 330–337 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229,3.

04 Centenionalis Gratianus. Typ GLORIA ROMANORVM, Kaiser mit *labarum* zieht Gefangenen (C 23). 367–375 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2229,4.

411 MURG-NIEDERHOF-DIEGERINGEN WT

Im Grund

Münzfunde

TK 8414; GK 8414.10

Topographie: Hang der Südabdachung des Hotzenwalds. Exposition Südost, Hangneigung 6,4°. Höhe ü. NN 366 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 325 Nr. 766,2.

Überlieferung: 1991 Metallsondenbegehung. *Befund:* Bei einer Metallsondenbegehung wurde ein sehr stark abgegriffener Sesterz des Hadrianus entdeckt, weitere Siedlungshinweise konnten nicht beobachtet werden.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Hadrianus. Rom. RIC 563 (e) Typ. 119–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 325 Nr. 766,2.

412 MURG-ROTHAUS WT

Hintere Rüttene/Vordere Rüttene

Siedlung

TK 8414; GK 8414.13

Topographie: Hang der Murg-Laufenburger Hanglagen des Hotzenwalds. Exposition Südwest, Hangneigung 10,6°. Höhe ü. NN 334 m. Lehmbedeckte Metamorphite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993 Metallsondenbegehung.

Befund: Bei einer Metallsondenbegehung wurden zwei unbestimmte römische Münzen entdeckt. In dem Umfeld der Münzen lagen Bruchsteine und Gefäßkeramikscherben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

02 Münze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

Münzen

01 Follis Crispus. Trier. Typ BEATA TRANQVILLITAS, VOTIS XX (C 7). 321 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2225,5.

415 NEUENBURG-GRISSEHEIM FR-L

Am Neuenburger Weg

Münzfund

TK 8111; GK 8111.10

Topographie: Ebener Bereich am Hochgestade des Rheins. Höhe ü. NN 211 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2163,1; Werth 1956, 10.

Überlieferung: 1955 Lesefund.

Befund: 700 m südlich von Gräßheim wurde bei einer Brunnenbohrung am Abfall der Niederterrasse ein As des Vespasianus entdeckt.

Datierung: Römisch (Ende 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Vespasianus. Rom. RIC 486.

71 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2163,1.

416 NEUENBURG-GRISSEHEIM FR-L

Meerköpfe

Fundplatz

TK 8111; GK 8115.5

Topographie: Ehemaliger Rheinlauf, Höhe ü. NN 205 m.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 Kiesabbau.

Befund: Beim Kiesabbau im Bereich des ehemaligen Rheinbetts wurden in den Rheinschottern vier Mühlsteine aus Sandstein (?) entdeckt.

Es dürfte sich bei den Steinen um den Ballast eines gesunkenen Schiffs handeln. Ob die Steine, die nach der Auffindung nicht in das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, gelangten, römischer Zeitstellung sind, lässt sich anhand der Fundskizzen (archiviert in OA LAD-FR) nicht mit Sicherheit beurteilen.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

417 NEUENBURG-STEINEN-STADT FR-L

Gemeindewald Dist. II Kohler

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.6

Topographie: Ehemaliger Rheinlauf, Höhe ü. NN 219 m.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 75 f.

Überlieferung: 1975 Kiesabbau.

Befund: In ungefähr 4 m Tiefe wurden in einer im ehemaligen Rheinbett gelegenen Kiesgrube vier doppelpyramidenförmige Eisenbarren geborgen.

Datierung: Spätlatènezeitlich oder römisch.

Datierungsgrundlage: In Fundberichten aus Baden-Württemberg (ebd. 19/2, 1994, 75), werden die Barren als spätlatènezeitlich eingestuft; ein großer Teil der bisher bekannt gewordenen doppelpyramidenförmigen Eisenbarren gehört allerdings der römischen

Zeit an,²³²⁵ eine römische Datierung der vorliegenden Eisenbarren ist somit wahrscheinlicher. Ein doppelpyramidenförmiger Eisenbarren, der in der *villa* Laufenburg-Rhina (354) entdeckt wurde, stammt sicher aus römischem Kontext.²³²⁶

418 NEUENBURG-STEINENSTADT

FR-L

Unter den vierzehn Jauchert

Siedlung

TK 8211; GK 8211.7

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinniederterrasse. Höhe ü.NN 236 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1996 Luftbild, 1998 geophysikalische Untersuchung und 1999 Grabung.

Befund: Auf 1996 aufgenommenen Luftbildern (L 8310/023-05) sind ca. 70 m östlich der Stelle, an der später, im Jahr 1999 eine Sondagegrabung unternommen wurde, in einem Getreidefeld rechteckige Bewuchsmerkmale zu erkennen, die als Gebäudereste interpretiert werden.

Das Messbild einer 1998 im Vorfeld der Sondagen durchgeführten Georadar-Untersuchung in einem östlich der Luftbildbefunde gelegenen Feld zeigt Anomalien, die sich zu keinen sinnvollen Baustrukturen ergänzen lassen.

Im Bereich der Anomalien wurden bei einer im Jahr 1999 durchgeführten Ausgrabung im Abstand von 20 m zwei Sondageschnitte angelegt. In Schnitt 1 wurde unterhalb des Pflughorizonts eine westöstlich verlaufende, einlagige Schicht aus Kalkbruchsteinen, in Schnitt 2 eine gleich orientierte einlagige Schicht aus Leistenziegelbruchstücken angetroffen, in die eine 30 cm breite und 35 cm tiefe Grube einschnitt. Außer Leistenziegelbruchstücken wurden in den Sondageschnitten Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

419 OBERRIED FR-L

Ober Schlempenfeld

Fundplatz

TK 8013; GK 8013.19

Topographie: Ebener Bereich im Kirchzarter Talgrund. Höhe ü.NN 416 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Wagner 2001, 12 Nr. 11; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1986 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde ein Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 von Giamilus (Abb. 107) sowie weitere Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätscherben aufgelesen. Baumaterialien wurden nicht beobachtet.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Produktionszeit von Giamilus, aus dessen Produktion aus Oberried eine Schüssel Drag. 37 vorliegt (Abb. 107), lag in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.,²³²⁷ die anderen Funde lassen sich zeitlich nicht näher einordnen.

Auswahl an Funden (Abb. 107)

01 WS Schüssel Drag. 37. Terra sigillata. Hart gebrannter, braunroter, glimmerhaltiger, mit wenigen Quarzkörnchen gemagerter Scherben. Braunroter, matt glänzender Überzug. Zweimal unbest. Punze, die eine nach rechts auf einem Stuhl mit gerippten Beinen sitzende Person mit zwischen den Stuhlbeinen herabhängendem Gewand zeigt; dazwischen Gefäß (Lauber 2004, 302 Abb. 125, 56 und 58 re.); unterer Abschlussfries aus V-förmigem Zierelement (Nuber 1989a, 6 Abb. 3, 4). Obergermanien. Giamilus.



107 Im Jahr 1986 im Bereich des Fundplatzes Oberried (419) aufgelesenes Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 aus der Produktion des Giamilus. M. 1:1.

420 PFAFFENWEILER FR-L

Ortsetter (Pfarrhaus)

Münzfund

TK 8012; GK 8012.22

Topographie: Unterhang der Kirchhof-Ebringer Schönberghänge. Exposition Nord, Hangneigung 3,8°. Höhe ü.NN 244 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Werth 1956, 12; Weeger 1997, 29.

Überlieferung: Um 1830 Lesefund.

Befund: Während der Durchführung von Gartenarbeiten beim Pfarrhaus wurde eine unbestimmte Münze für eine der beiden Faustinae entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Hadrianus, Antoninus Pius oder Marcus Aurelius für Faustina I. oder II. Rom. 138–180 n.Chr. Literatur: Werth 1956, 12.

421 REUTE EM

Hartlachbrünne

Fundplatz

TK 7912; GK 7913.1

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 205 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1971 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden mehrere Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

422 REUTE EM

Wittenschlücken

Fundplatz

TK 7913; GK 7913.1

Topographie: Ebener Bereich in der Nimbburg-Umkircher Schwemmebene der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 206 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1980 Begehung.

Befund: Eine um 1980 durchgeführte Feldbegehung erbrachte einige römische Gebrauchsgerätscherben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

423 REUTE-UNTERREUTE EM

Wittumbhof

Fundplatz

TK 7912; GK 7912.12

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 198 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1973 Begehung.

Befund: Durch eine Begehung wurde auf einem Feld eine dreieckige Streuung römischer Keramik mit einer westöstlichen Ausdehnung von 50 m und einer nordsüdlichen von 30 m festgestellt. Bei der Fundstelle wurden größere Mengen mittelalterlicher Keramik sowie Reste von Wasser führenden Gräben angetroffen. Laut Angaben des Fundberichts (archiviert in OA LAD-FR) gehörten diese zur Befestigung einer mittelalterlichen Siedlung; wahrscheinlicher jedoch ist, dass die in dem feuchten Gebiet der Niederung der Freiburger Bucht gelegenen Gräben Drainagegräben darstellen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

424 RHEINFELDEN LÖ

Unbekannte Fundorte

Altfunde

TK 8412

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 432; Bis-singer 1889, 13 Nr. 73; FMRD II/2 Nr. 2234, 1–20; FMRD II/2 Nr. 2234 E 1, 1; Wagner 1908, 125.

Überlieferung: Vor 1889 und vor 1964 (keine nähere Angabe).

2325 Vgl. von Kaenel 1981, 19, mit weiterer Literatur.

2326 Zu dem Eisenbarren aus der *villa* Lau-

fenburg-Rhina (354) siehe Rothkegel 1994, 164 mit Taf. 110, 1191.

2327 Zur Datierung der Ware von Giamilus

siehe die Angaben unter Datierungsgrundlage von Siedlung Merdingen (367).

Befund: Vor 1889 wurden 17 römische Münzen gegenüber Rheinfelden/Schweiz auf der deutschen Rheintalseite gefunden, die in die Sammlung von Mone nach Karlsruhe gelangten.

Die drei erstmals in FMRD II/2 Nr. 2234, veröffentlichten Münzen Nr. 14, 19 und 20 stammen aus dem Hochrheinmuseum Bad Säckingen und besitzen als Fundortangabe lediglich „Rheinfelden“.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius Vespasianus. RIC 754 a.

Lugdunum. 77/78 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,1; FMRD II/2 Nr. 2234 E 1,1; FMRD II/2 Nr. 2234,1.

02 Sesterz Antoninus Pius für Faustina II. Rom. RIC 1370 a. 145–161 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,2; FMRD II/2 Nr. 2234,2.

03 Antoninian Tetricus I. Gallien. RIC 79 F. 270–274 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,3; FMRD II/2 Nr. 2234,3.

04 Antoninian Tetricus I. für Tetricus II. Gallien. RIC 270 C. 270–274 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,4; FMRD II/2 Nr. 2234,4.

05 Follis Constantinus I. Trier. RIC 900 (C 508). 310–311 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,5; FMRD II/2 Nr. 2234,5.

06 Follis Constantinus I. Typ SOLI IN-VICTO COMITI mit Gefangenem (C 536). 312–313 n. oder 316–317 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,6; FMRD II/2 Nr. 2234,6.

07 Follis Constantinus I. Typ SOLI IN-VICTO COMITI mit Gefangenem (C 536). 312–313 n. oder 316–317 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,7/8; FMRD II/2 Nr. 2234,7.

08 Follis Constantinus I. 306–337 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,7/8; FMRD II/2 Nr. 2234,8.

09 Follis Constantinus I. für Urbs Roma. RIC 522 (C 17). 330–331 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,9–13; FMRD II/2 Nr. 2234,9.

10 Follis Constantinus I. für Urbs Roma. Trier. RIC 522 (C 17). 330–331 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,9–13; FMRD II/2 Nr. 2234,10.

11 Follis Constantinus I. für Urbs Roma. Trier. RIC 522 (C 17). 330–331 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,9–13; FMRD II/2 Nr. 2234,11.

12 Follis Constantinus I. für Urbs Roma (C 17). 330–337 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,9–13; FMRD II/2 Nr. 2234,12.

13 Follis Constantinus I. für Urbs Roma (C 17). 330–337 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,9–13; FMRD II/2 Nr. 2234,13.

14 Follis konstantinische Zeit. Trier. Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2234,14.

15 Maiorina Magnentius. Trier. Typ VICTORIAE DD NN AVG ET CAES o. CAE (C 68). 352 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,14; FMRD II/2 Nr. 2234,15.

16 Centenionalis Valens. Aquileia. RIC 9 b. 364–367 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,15–17; FMRD II/2 Nr. 2234,16.

17 Centenionalis Valens. Arles. RIC 17 b. 367–375 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,15–17; FMRD II/2 Nr. 2234,18.

18 Centenionalis Valens. 364–378 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 73,15–17; FMRD II/2 Nr. 2234,17.

19 Centenionalis Valens. 364–378 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2234,19.

20 Centenionalis Valens. 364–378 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2234,20.

425 RHEINFELDEN-ADELHAUSEN LÖ Heidengräber

Fundplatz

TK 8312; GK 8312,34

Topographie: Unterhang eines Tals im südlichen Dinkelberg. Exposition Südost, Hangneigung 6°. Höhe ü. NN 425 m. Lehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 1, 1925/28, 335 f.; Kuhn 1933/36, 433.

Überlieferung: Um 1913 Lesefund.

Befund: An der Landstraße zwischen Adelhausen und Minseln wurden Fragmente von drei Terra-sigillata-Gefäßen – eine südgallische Schüssel Drag. 37, eine Kragenschüssel und ein Teller Drag. 18/31 – sowie einige Gebrauchsgerätschaften aufgelesen. **Datierung:** Römisch (Ende 1./2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

426 RHEINFELDEN-BEUGGEN LÖ Im Burstel

Bestattungsplatz (?)

TK 8412; GK 8412,6

Topographie: Unterer Bereich einer terrassenartigen Fläche in den Hängen des südlichen Dinkelberges. Exposition Süd, Hangneigung 4°. Höhe ü. NN 286 m. Lehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 326; Gersbach 1942, 71; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1940 Baubearbeitung.

Befund: Bei der Anlage eines Schützengrabens wurden im Jahr 1940 einige römerzeitliche sowie jüngere Gebrauchsgerätschaften, Holzkohlestücke und menschliche Knochenreste entdeckt, die von Gersbach 1942, 71, als Reste von Brandgräbern angeprochen wurden. Ein zusammenhängender Befund, der diese Annahme bestätigen könnte, wurde nicht festgestellt.

Die menschlichen Knochen deuten darauf, dass im Umfeld des 1940 ausgehobenen Schützengrabens ein Bestattungsplatz lag, dessen Zeitstellung aufgrund des Fehlens ansprechbarer Funde und Befunde unklar ist. Die bei der Baubearbeitung geborgenen römerzeitlichen Gefäßkeramikfragmente können auch mit der unmittelbar westlich benachbart gelegenen Siedlung Rheinfelden-Beuggen (427) in Zusammenhang stehen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

427 RHEINFELDEN-BEUGGEN LÖ Im Burstel/Ziegelacker

Siedlung

TK 8412; GK 8412,6

Topographie: Zu den Rheinterrassen abfallender Hang des südlichen Dinkelbergs. Exposition Südost, Hangneigung 13°. Höhe ü. NN 297. Lösslehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung bebauten Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 326; 18, 1948/50, 274 f.; 19, 1951, 194f. 207; FMRD II/2 Nr. 2220; Gersbach 1942, 7; Kuhn 1933/36, 433.

Überlieferung: 1922 (keine nähere Angabe), 1936 Baubearbeitung, 1940 (?), 1944 und 1949–1951 Baubearbeitung.

Befund: Bereits seit 1922 ist von dem Gewann „Im Burstel“ eine Münze des Valens bekannt, deren Fundumstände unbekannt sind.

1936 wurde in der Baugrube eines Hauses an dem angrenzenden Gewann „Ziegelacker“ eine Aesmünze des Antoninus Pius entdeckt. Als 1940 auf dem Gewann „Im Burstel“, das auf einem zum Rhein abfallenden Ausläufer des Dinkelbergs liegt, ein Schützengraben angelegt wurde, wurden Gebrauchsgerätschaften geborgen, ohne dass dabei ein Befundzusammenhang festgestellt wurde. Bei der Verfüllung des Schützengrabens im Jahr 1944 wurde dann ein Follis des Constantinus I. für Constantius I. (Münze 05) entdeckt, in dessen Fundbericht in OA LAD-FR erwähnt wird, dass von dessen Fundort bereits weitere Münzen bekannt sind. Vermutlich bezieht sich diese Aussage auf die Münzen 02 und 04, die nach Angaben in FMRD II/2 Nr. 2220, ebenfalls 1944 zutage kamen.

Als der Südhang des „Bursteles“ zwischen 1949 und 1951 mit Wohnhäusern bebaut wurde, kamen neben Leistenziegelfragmenten drei Münzen zum Vorschein, darunter die Münze 06 und 09 sowie möglicherweise die Münze 03.²³²⁸

Über die Fundumstände der Münze des Gratianus liegen keine Angaben vor.

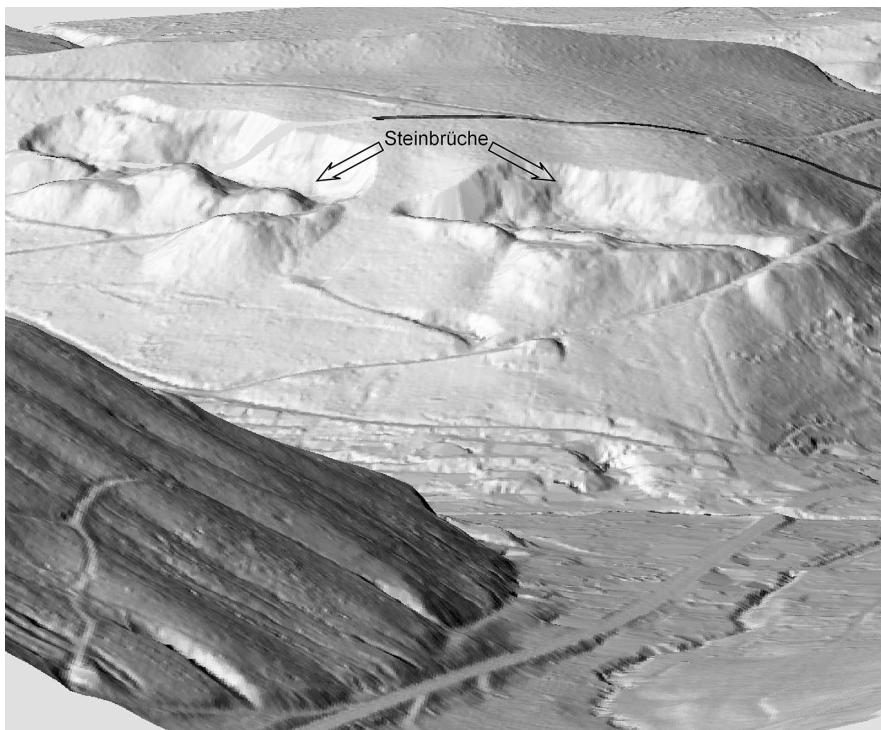
Über die Ausdehnung und Struktur des Siedlungsplatzes lassen sich aufgrund der spärlichen Angaben in den Fundberichten keine weiteren Aussagen treffen.

²³²⁸ Siehe Bestattungsplatz (?) Rheinfelden-Beuggen (426).

²³²⁹ In Bad. Fundber. 19, 1951, 207 werden drei Münzen aufgelistet, die während der Bauaktivitäten nach dem Krieg auf

dem Gewann „Im Burstel“ gefunden wurden. Die erste Münze in der Auflistung wurde nach diesen Angaben als mögliche Prägung von Constantinus I. bestimmt. Die Münze 03 stellt die

einzige unter den in FMRD II/2 Nr. 2220, von dieser Siedlung aufgelisteten Münzen der konstantinischen Familie dar, die nicht einem Vorgang an dem Siedlungsplatz zugeordnet werden kann.



108 Ehemals als Steinbrüche genutzte Zonen am Nettenberg bei Rheinfelden-Degerfelden, Blick von Westen.

Datierung: Römisch und Ende 3./Anfang 4.Jahrhundert n.Chr. bis Ende 4.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Antoninus Pius. 138–161 n.Chr. Literatur: Kuhn 1933/36, 433.

02 Antonianian Diocletianus. RIC 69/71. 295 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2220,3.

03 Follis Constantius I. 294–305 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2220,4.

04 Follis Constantinus I. Trier. Typ GENIO POP ROM (C 199). 307–308 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2220,5.²³³⁰

05 Follis Constantinus I. für Divus Constantius I. Londinium. RIC 110. 307–312 n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 274f.; FMRD II/2 Nr. 2220,7; OA LAD-FR.

06 Follis Constantinus I. Trier. Typ SOLI INVICTO COMITI mit Gefangenem (C 525). 313–315 n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 207; FMRD II/2 Nr. 2220,6.

07 Centenionalis Valens. 364–378 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2220,9.

08 Halbcentenionalis Gratianus. Lugdunum (?). RIC 30 a (?). 378–383 n.Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2220,10.

09 Halbcentenionalis unbestimmt. 4.Jahrhundert n.Chr. Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 207; FMRD II/2 Nr. 2220,11.

428 RHEINFELDEN-DEGERFELDEN LÖ Nettenberg

Steinbruch

TK 8412; GK 8412.9; 8412.10

Topographie: Hang des südlichen Dinkelbergs. Exposition West, Hangneigung 22,4°. Höhe ü.NN 360 m. Buntsandstein. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 135 f.; Rentzel 1998, 189 f.; Werner 2005, 397 Abb. 530; 398 Anm. 4. **Überlieferung:** 1980 geologische Untersuchung.

Befund: Sowohl von dem *caput coloniae Augustae Rauricæ* bei Augst/Kaiseraugst als auch aus der Thermenanlage des *vicus* Badenweiler (94) wurde die Verwendung von Sandstein, der von dem Nettenberg bei Degerfelden (Abb. 108) stammt, als Baustein nachgewiesen. Auch die mutmaßlich spätromische Befestigungsanlage Kleinbasel (673) besaß Bausteine, die vom Nettenberg stammten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

429 RHEINFELDEN-EICHSEL LÖ Mägdebrunnen

Fundplatz

TK 8312; GK 8312.14

Topographie: Oberhang eines Taleinschnitts im mittleren Dinkelberg. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,8°. Höhe ü.NN 456 m.

Lehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Deisler 1956, 12 f.; Kuhn 1933/36, 433.

Überlieferung: Vor 1928 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Umfeld einer Quelle wurde vor 1928 römische Keramik, darunter auch je ein Fragment einer südgallischen Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 sowie eines Terra-nigra-Gefäßes, entdeckt.

Datierung: Ende 1./2. Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

430 RHEINFELDEN-EICHSEL LÖ Mauer

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.4

Topographie: Oberhang eines Taleinschnitts im mittleren Dinkelberg. Exposition Nordwest, Hangneigung 6,7°. Höhe ü.NN 399 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kuhn 1933/36, 433; Poinsignon 1887, 345.

Überlieferung: Vor 1887 (keine nähere Angabe).

Befund: Bereits vor 1887 wurden auf dem Gewann „Mauer(acker)“ Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

431 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ Alteberg (heute: Ortsteil Gemeindeweg)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Fuß des zur Rheinniederterrasse abfallenden Dinkelbergs. Exposition Südost, Hangneigung 2,8°. Höhe ü.NN 280 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk bzw. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 25; Kuhn 1939a, 97; 1940, 93; 1963, 8 f.

Überlieferung: 1938 und 1939 Baubearbeitung.

Befund: In einer Baugrube wurde eine römische Mauer festgestellt, in die eine 80 cm breite, 1,6 m lange und 40 cm starke monolithische Schwelle aus Sandstein eingesetzt war. Im Umfeld der Mauer wurden Ziegelbruchstücke, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften – darunter auch ein Fragment einer Schüssel Drag. 37 des Ianus aus Heiligenberg – geborgen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

432 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ Burgfeld

Villa

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü.NN 275 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

²³³⁰ Dort wird die Münze versehentlich als Follis des Constantius I. bezeichnet. Doch bereits die angegebene Datie-

rung von 306–308 n.Chr. zeigt, dass als Prägeherr Constantius I. gemeint ist. Das T im linken Feld kommt aller-

dings nach RIC VI, 226, nur bei Prägungen von Maximianus vor.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 376 und 431; Fingerlin 1990, 624f.; Kuhn 1963, 8; Poinsignon 1887, 355 f.; Richter 1988a, 48 ff.; 1989, 172 ff.; 1990, 80 ff.; 2001, 40 ff.; Scholz 1999; Wagner 1908, 162; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1840 (keine nähere Angabe), 1934 und 1935 Begehung, 1988 Grabung.

Befund: Begehungen des Areals der bereits seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannten *villa* in den Jahren 1934/35 erbrachten römische Bauträummer und wenige Terra-sigillata-Fragmente.

1988 wurden Teile des Areals der *villa* archäologisch ausgegraben, wobei ein ca. 16,7 m × 16 m (Außenmaß) großer Bereich eines südnördlich orientierten Gebäudes erfasst wurde (Abb. 109). Sowohl der Nord- als auch der Ostabschluss des Gebäudes konnten aufgrund der Bauweise und schlechten Erhaltung der Mauern, die sich weitgehend nur als in Lehm gesetzte Bruchsteinrollierungen zeigten, nicht festgelegt werden. Allerdings ist der Ostabschluss des Gebäudes unmittelbar östlich eines eingebauten hypokaustierten Raumes anzunehmen. Dass im Innenraum ebenerdig angelegte Herdstellen sowie der Ziegeldachversturz angetroffen wurden, zeigt an, dass die erhaltenen Mauerkrone auf Höhe des antiken Laufniveaus lagen. Die Mauern stellten somit Sockelmauern für ein Fachwerkgebäude dar. Eine Binnengliederung wurde nur in der Südostecke des erhaltenen Gebäudeteils nachgewiesen. Dort befand sich ein ca. 3,4 m (Innenmaß) breiter Raum, dessen Länge auf 4,1 m erfasst werden konnte. Der Raum, der, wie die Grabungsdokumentation zeigt, erst nachträglich eingebaut wurde, besaß eine Hypokaustierung, von der sich noch ein aus Ziegelplatten errichteter Pfeiler erhalten hatte. Die Pfeiler ruhten auf einem 30 cm unter dem Laufniveau gelegenen Mörtelstrich, der allerdings nicht den gesamten Raum einnahm, sondern an der westlichen Außenkante eines blockartigen Einbaus in der Osthälfte des Raums endete. Dieser ca. 2,0 m × mindestens 1,2 m (Innenmaß) große, nur einschalig gemauerte Einbau lag nicht genau mittig an der Schmalseite des Raums, sondern war leicht nach Norden versetzt. Im Umfeld des Befundes wurden einige Brocken von *opus signinum* beobachtet.

Innerhalb des Gebäudes wurden zwei ebenerdige, aus Ziegeln errichtete Herdstellen festgestellt, von denen eine ca. 3,2 m westlich des hypokaustierten Raums, die andere im Zwickel der Südwestecke des Gebäudes lag. Im Bereich des Grabungsareals wurden außer Gefäßkeramikfragmenten der Griff eines verzierten Bronzetablets²³³¹, mehrere Werkzeuge – darunter ein eiserner Brennstempel, der die freistehenden Buchstaben „HC“ zeigt – und Fibeln sowie fünf Münzen geborgen. Die Befundsituation der Metallgegenstände ist nicht überliefert, sodass nicht zu klären ist, ob der Bronzegriff und das Werkzeug

Bestandteile eines Metalldepots darstellten.

Datierung: Römisch bis mindestens Mitte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Über den Siedlungsbeginn der Anlage lassen sich nach Scholz 1999 keine Aussagen treffen, die vier Münzen des 1. und 2. Jahrhunderts weisen teilweise starke Gebrauchsspuren auf. Für das Ende der Anlage liegt in Gestalt eines fast prägerischen Antoninians des Philippus I. für Otacilia ein *terminus post quem* von 244–248 n. Chr. vor.

Münzen

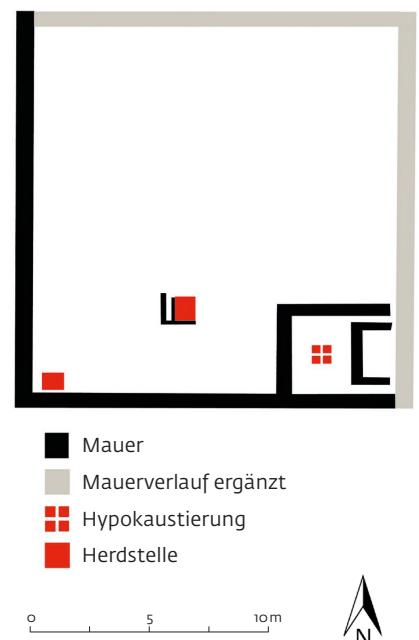
01 Sesterz Nerva. Rom. RIC 54/80. 96/97 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,15.

02 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 747(a)/789. 140–144/145–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,19.

03 Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 1016. 158–159 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,20.

04 Sesterz Commodus. Rom. RIC 617. 192 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,32.

05 Antoninian Philippus I. für Otacilia. Rom. RIC 244–246 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,35.



109 Plan der *villa* Rheinfelden-Herten (432).

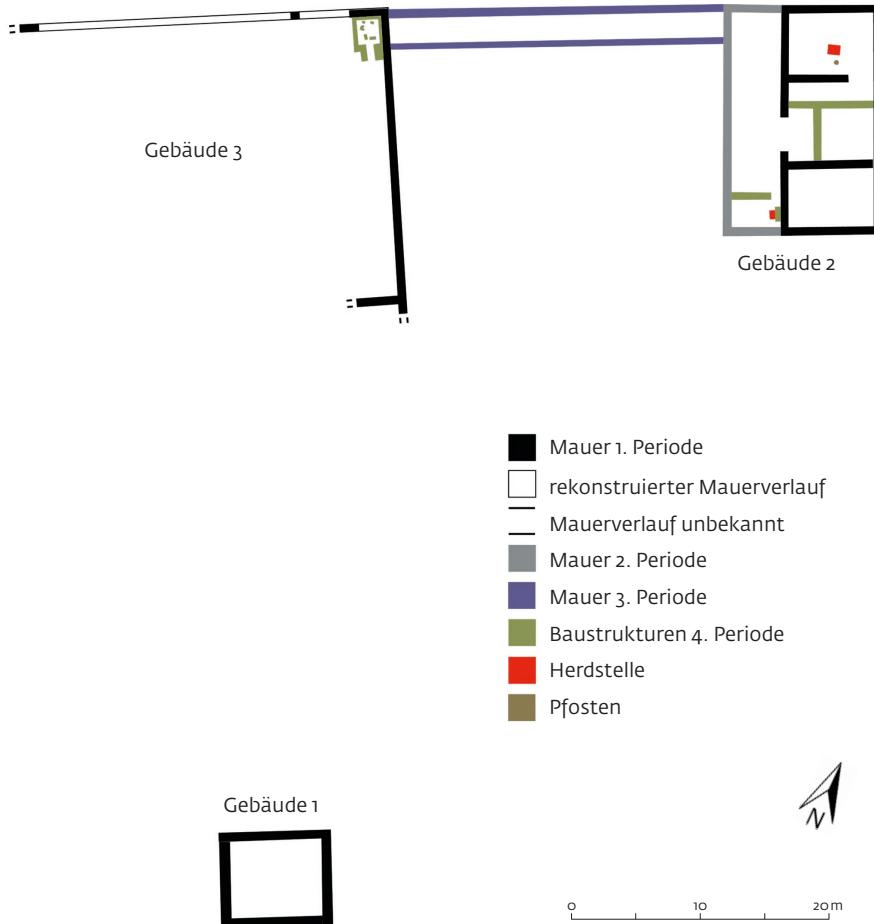
steinpfeilern ruhenden Steinplattenboden besaß. Durch den Einbau der Darre wurde der Zugang zu der Portikus blockiert; sodass es als sicher zu erachten ist, dass die Portikus zu dem Zeitpunkt der Errichtung der Darre nicht mehr in Funktion war. Aus Gebäude 3 stammen die abgegriffenen Münzen 01–03.

Aufgrund seiner Größe wird Gebäude 3 in der Forschungsliteratur als Hauptgebäude der Villenanlage interpretiert. Allerdings liegen aufgrund des kleinen Grabungsausschnitts kaum Anhaltspunkte zur Funktion des Gebäudes vor, sodass diese Interpretation als unsicher zu erachten ist. Gebäude 2 stellte einen ursprünglich ca. 8 m × 18 m großen Bau dar, der mit seinen Schmalseiten von Nordwesten nach Südosten orientiert war und somit eine mit Gebäude 3 annähernd identische Ausrichtung besaß. Dieser Kernbau war in drei Räume unterteilt, deren mittlerer einen 2 m breiten Eingang aufwies. Der nördliche Raum des Kernbaus besaß einen Mörtelstrichboden und war mit einer Herdstelle aus Ziegeln sowie einem Kesselgalgen, dessen Substruktion aus einem Mühlstein bestand, ausgestattet. In dem Raum wurden einige Mühlsteinfragmente sowie zahlreiche Amphorensherben entdeckt.

In einer späteren Bauperiode wurde der südwestlichen Längsseite ein gang- bzw. portikusartiger Trakt vorgeblendet, sodass das Gebäude nun eine Größe von 12 m × 18 m aufwies.

In der jüngsten Bauperiode wurde das Gebäude weiter untergliedert. So wurde der mittlere Raum des ursprünglichen Gebäudes in drei kleine Räume aufgeteilt und der süd-

²³³¹ Zu dem Griff siehe Luik 1995, 361ff. bes. 368 Nr. 85.



110 Plan der villa Rheinfelden-Herten (433).

liche Teil des portikusartigen Trakts durch eine Mauer ebenfalls als Raumeinheit abgetrennt. Dieser neu entstandene Raum war mit einer aus Ziegeln errichteten Herdstelle ausgestattet.

Der Bau diente, wie die Herdstellen zeigen, als Wohngebäude. Nach der Aufgabe des Gebäudes ist dessen Nordmauer im Verband nach außen verkippt; da der Versturz sich auf 4 m Länge nachweisen lässt, ist von einer zweistöckigen Ausführung des Baus auszugehen.

Gebäude 1, ein 9 m × 7,6 m großer Bau mit ca. 80 cm breiten Mauern, lag ca. 40 m südöstlich vor Gebäude 3; eine Binnengliederung konnte nicht festgestellt werden. Der Bau, in dem der abgegriffene Sesterz des Marcus Aurelius (Münze 04) geborgen wurde, wird in der Literatur als Tempel angesprochen.

Diese Interpretation wird freilich nicht durch weitere Befunde gestützt. Nicht zuletzt wegen der Mauerstärke von 80 cm ist zu vermuten, dass der Bau als Turmspeicher diente.

Datierung: Römisch bis Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Zur Datierung siehe Scholz 1999.

Münzen

- 01 As Augustus für Tiberius. Lugdunum. RIC 368/370. 10–14 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 674 Nr. 732,2.
- 02 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 635 (a). 140–144 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 674 Nr. 732,3.
- 03 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 987. 157–158 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 674 Nr. 732,4.
- 04 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 861/898. 163–164/164–165 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1987, 675 Nr. 754,1.

434 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Kapellmatt

Villa

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü. NN 274 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche und bebaute Fläche.

teilweise entlang der Außenkante der Westmauer des jüngeren Gebäudes verlief. Da der Anbau des älteren Gebäudes, der von der Westmauer des jüngeren Baus durchschnitten wurde,

Literatur: Fingerlin 1992, 168 ff.; Richter 1993, 51 ff.; Richter 1993a, 170 ff.; Richter 1992/93, 64 f.; 2001, 48 ff.; Scholz 1999; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1985 Begehung und 1991 bis 1992 Grabung.

Befund: Eine bereits seit 1985 durch Feldbegehungen bekannte *villa* wurde 1991/92 im Vorfeld von Baumaßnahmen teilweise archäologisch untersucht. Dabei wurde ein Gebäude annähernd vollständig freigelegt, das zweite nur randlich angeschnitten (Abb. 111).

Die Mauern der beiden Gebäude waren zum großen Teil nur noch in ihren Fundamenten bzw. den Fundamentrollierungen erhalten. In der oben angegebenen Forschungsliteratur wird das annähernd vollständig freigelegte Gebäude als 23 m × 22 m großer, von Nordnordwesten nach Südsüdosten orientierter Bau interpretiert, der im Süden eine portikusartige Vorhalle besaß und dessen hinterer Bereich aus einem Innenhof bestand, dessen West-, Nord- und Ostseite von kleinen Raumeinheiten eingefasst war.

Die Grabungsdokumentation weist hingegen auf eine andere Interpretation des Befunds. Es liegen zwei Gebäude vor, die sich zeitlich ablösen.

Zunächst bestand ein kleineres annähernd quadratisches Gebäude von 16,6 m × 17,5 m Grundfläche, dessen Innenraum anscheinend ungegliedert war. An seine südliche Westseite wurde ein aus mindestens zwei Räumen bestehender Anbau angefügt, dessen Westabschluss außerhalb der Grabungsfläche lag.²³³² Da seine Mauern stumpf an die Westmauer des Kernbaus anstießen, ist sicher, dass der Anbau erst zu einem späteren Zeitpunkt angefügt wurde.

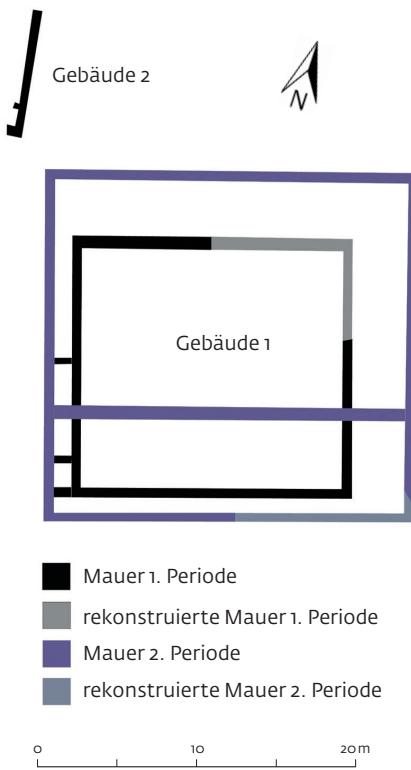
In einer zweiten Bauperiode wurde ein ca. 22 m × 23 m großes Gebäude errichtet, dessen Mauern die Mauern des älteren Baus an einigen Stellen durchschnitten. Der jüngere Bau war durch eine Binnenmauer in einen ca. 22 m × 14 m großen nördlichen und einen ca. 22 m × 6 m großen südlichen Raum aufgeteilt. Dass die Binnenmauer des Gebäudes deutlich stärker als die Außenmauern ausgeführt war, deutet darauf, dass sie als tragende Mauer diente, die den Hang- und Gebäudedruck abfangen sollte. Die südliche Raumzeile stellte demnach eine leichtere Vorhalle dar, die möglicherweise portikusartig gestaltet war.

Neben wenig keramischem Fundmaterial wurden im Bereich der Gebäude ein stark abgegriffener Dupondius des Domitianus sowie eine bronze Bügelknopffibel mit doppelkonischem Knopf (Fingerlin 1992, 170 Abb. 120) geborgen, die eine Wiedernutzung des mittelkaiserzeitlichen Siedlungsplatzes in der Völkerwanderungszeit anzeigen.

Datierung: Ende 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. und 4./5. Jahrhundert n. Chr.

²³³² Bei Fingerlin 1992, 168, ist angegeben, dass der Gebäudekomplex vollständig freigelegt wurde. Der Grabungsdokumentation ist jedoch zu entnehmen, dass die westliche Grabungsgrenze

in diesem Bereich zu liegen kam, kann nicht beurteilt werden, wie weit er nach Westen reichte.



111 Plan der villa Rheinfelden-Herten (434).

Datierungsgrundlage: Zur Datierung der villa siehe Scholz 1999. Die aus dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. datierende Bügelknopffibel (Fingerlin 1992, 170 Abb. 120)²³³³ belegt die Nutzung des Villenareals in dieser Zeit.

Münzen

01 Dupondius Domitianus. Rom. RIC 383. 88 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,40.

435 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Lichsen
Einzelfund

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü. NN 277 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kuhn 1933/36, 432.

Überlieferung: Um 1934/35 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde auf der Flur „Lichsen“ ein Leistenziegelfragment aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

436 RHEINFELDEN-HERTEN (GRENZACH-WYHLEN [WYHLEN]) LÖ

Marker Letten/Stocketen (Markmatten)
Axialhofvilla

TK 8412; GK 8412.14

Topographie: Ebener Bereich auf den Rhein-

felden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü. NN 272 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; 14, 1938, 21; 23; 17, 1941/47, 325; Fingerlin 1986d, 300 f.; 1987, 139 ff.; 1988, 147 ff.; 1989a, 165 ff.; 1990, 620 ff.; 1990a, 16 f. mit 14 Abb. 15; 2005 c, 93; 2005j, 269 ff.; Germania 20, 1936, 271; 17, 1933, 291 f.; Kuhn 1933, 44; 1933/36, 431; 1963, 7; 1968, 366 ff.; Nuber (E.) 1992, 225 ff.; 1998, 328 f.; Pfahl/Reuter 1996, 152 f. Nr. 57; Reuter 1999, 44 ff.; 2005, 14 ff.; Richter 1984a, 25 ff.; 1985a, 71 ff.; 1990b, 41 ff.; 1991, 104 ff.; 1991a, 25 ff.; 1991b, 56 ff.; 2001, 25 ff.; Scholz 1999; 2000, 46; Akten Großkomplexe LAD-FR „Rheinfelden-Herten – Marker Letten, Römische Straßenstation“; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1933 Begehung, 1936/37 Grabung, 1959 Baubeobachtung, 1972 Baubeobachtung, 1983/84 sowie 1987 bis 1991 Grabung.

Befund: Die seit 1933 durch eine Feldbegehung bekannte Siedlungsstelle, die am Kreuzungspunkt der Bundesstraße 34 und der Bahnlinie Basel (Badischer Bahnhof)-Waldshut zwischen Wyhlen und Herten liegt, wurde 1936 und 1937 von dem Lörracher Kreispfleger Kuhn erstmals archäologisch untersucht. Die Grabungen beschränkten sich auf die nördlichen Bereiche der „pars urbana“ und einige Schnitte, die orthogonal zu der heutigen Bundesstraße 34 lagen und in denen er einen älteren, teilweise unter der Bundesstraße 34 liegenden Straßkörper aus Kies feststellen konnte. Kuhn vermutete in der Anlage zunächst einen Tempel. Nachdem er die Freilegung einer mutmaßlichen Straßenstation südlich des *caput coloniae Augustae Rauricae* auf der Flur „Kurzenbettli“ in den Jahren von 1964 bis 1968²³³⁴ zur Kenntnis genommen hatte, sah er in der Hertener Anlage ebenfalls eine Straßenstation.²³³⁵ Bestärkt in dieser Annahme wurde Kuhn durch den älteren Straßkörper unter der Bundesstraße 34, den er fälschlicherweise für einen römischen Straßkörper hielt.²³³⁶ Nach weiteren kleineren Baubeobachtungen, die aber keine nennenswerten neuen Aufschlüsse zu der Siedlung erbrachten, wurde die Axialhofvilla 1983/84 sowie zwischen 1987 und 1991 von dem damaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, und der archäologischen Arbeitsgruppe des Vereins für Heimatgeschichte Grenzach-Wyhlen e. V. großflächig ausgegraben. Die ausgegrabenen Areale lagen vor allem im nördlichen Teil der Siedlung – auch die bereits von Kuhn aufgedeckten Flügel der „pars urbana“ wurden erneut freigelegt –, die südlichen Bereiche der Anlage – insbesondere im Hauptgebäude – waren durch die Bundesstraße 34 und die Bahnlinie, die beide durch die Siedlung ver-

laufen, einer archäologischen Untersuchung weitgehend entzogen.

Das ummauerte Villengelände, das eine Maximalausdehnung von 235 m (Ost-West-Ausdehnung) × 132 m aufwies, besaß die Form von zwei winklig zusammengesetzten Vieren, wobei das östliche, annähernd trapezförmige Areal die „pars rustica“, das westliche, unregelmäßig vierreckige die „pars urbana“ bildete (Abb. 112).

Von dem Hauptgebäude sind drei Raumbereiche teilweise ergraben worden, die sich alle in der nördlichen Hälfte der Anlage befinden: Die Vorderfront des nach Osten orientierten Hauptgebäudes stellte die 3,6 m breite Portikus B dar, die von der Südmauer des an der nördlichen Umfassungsmauer gelegenen Gebäudes C ca. 28,6 m nach Süden zog und dann rechtwinklig auf eine Länge von 24,9 m nach Westen umbog; die Portikus setzte sich schließlich nach einem erneuten Knick in Richtung Süden fort. Da unmittelbar südlich des Knicks, der die Portikus wieder nach Süden führte, wegen der Bundesstraße 34 und der Bahnlinie keine Untersuchungen möglich waren, sind weder ihr weiterer Verlauf noch ihre Konstruktion sicher zu beurteilen. Die Portikus scheint zumindest einer Umbaumaßnahme unterzogen worden zu sein, wie eine zu der äußeren Portikusmauer in einem Abstand von nur wenigen Zentimetern parallel verlaufende zweite Mauer zeigt.

Innerhalb des westöstlich verlaufenden Portikusflügels lag – wie auch unmittelbar westlich des nördlichen Portikusflügels – eine Herdstelle, zusätzlich wurde in den Westflügel der Portikus 5,5 m östlich der Herdstelle eine – wohl trocken gesetzte – Mauer eingezogen. Die Herdstellen und die nachträglich eingezogene Mauer wurden, da sie der Baukonzeption einer Portikus zuwiderlaufen, erst in einer Besiedlungsperiode angelegt, in der das Hauptgebäude nicht mehr für repräsentative Zwecke genutzt wurde.

Ein von Kuhn 1937 angelegter Sondierungsschnitt zeigt, dass sich südlich des Westteils des in West-Ost-Richtung verlaufenden Abschnitts der Portikus B Raumbereiche befanden. In dem Grabungsschnitt wurde dort ein mit einem *opus signinum*-Boden ausgestatteter Raum, der in Nord-Süd-Richtung im Lichten ca. 2,6 m maß, sowie ein älterer, 30 cm unterhalb des *opus signinum*-Bodens gelegener Kalkmörtelestrichboden erfasst. Zu dieser Bebauung gehören auch zwei im Abstand von 1,2 m in südlicher Richtung parallel verlaufende Mauern, die an die Südmauer des westöstlich verlaufenden Trakts der Portikus B angesetzt waren.

Ein weiterer Raumtrakt der „pars urbana“, der Gebäudeteil A, war westlich an den nordsüdlich verlaufenden Abschnitt der Portikus B angeschlossen. Von dem bereits 1936/37 ergrabenen und 1988 erneut auf-

2333 Die Fibel gehört dem Typ Riha 3,11 an. Zur Datierung des Fibeltyps siehe Riha 1979, 84 f.; Riha 1994, 75.

2334 Zum Baubefund der Anlage von Augst „Kurzenbettli“ und deren

Deutung als Straßenstation siehe Bender 1975. – Siehe hierzu die Neubewertung der Anlage bei Fünfschiling 2006, 279 ff., die die Anlage als Wohn- und Gewerbequartier inner-

halb des *caput coloniae* der *colonia Augusta Raurica* ansieht.

2335 Kuhn 1968, 366 f.

2336 Vgl. hierzu Kapitel 3.14.2.



112 Plan der Axialhofvilla Rheinfelden-Herten (436).

gedeckten Trakt wurden ein quadratischer Raum mit 10 m Seitenlänge sowie ein kleinerer, 7,2 m breiter Raum freigelegt, der die Portikus B mit dem 6,6 m entfernt gelegenen quadratischen Raum verband.

Nördlich der Portikus lag Gebäude C, das aus einem 21,9 m × 14,1 m großen, rechteckigen Raum, der in die Nordwestecke der Umfassungsmauer der „*pars rustica*“ eingebaut war, und einem kleineren, östlich anschließenden, 10,3 m × 7,1 m großen Anbau, der ebenfalls an die Umfassungsmauer angebaut war, gebildet wurde. Vor dem größeren Raum verlief südlich eine 2 m breite Portikus, die, wie auch die Portikus B, mindestens zwei Bauperioden aufwies.

Im westlichen größeren Raum wurden vier Herdstellen nachgewiesen und mehrere Pfostenlöcher beobachtet. Neben einem Eisendepot, das außer Baueisen wie Türkloben, Türband, Werkzeug- und Gerätefragmenten auch vollständige Werkzeuge bzw. Geräte umfasste, darunter eine Schürschaufel, eine Axt, eine Schelle sowie eine Lanzenspitze und mehrere Speerspitzen, wurde auch eine völkerwande-

rungszeitliche Fibel sowie ein spätromischer tordierter Bronzearmring entdeckt.

Nach dem bisherigen Auswertungsstand zu den Baubefunden und Funden der *villa* ist nicht zu entscheiden, inwieweit die im Bereich von Gebäude C beobachteten Pfostenlöcher und Herdstellen tatsächlich unmittelbar zu diesem Bau gehören. Da einerseits nach Ausweis der Grabungsdokumentation im Bereich von Gebäude C eine frühere Holzbebauung bestand und andererseits die im Gebäude entdeckte völkerwanderungszeitliche Fibel eine nachgebäudezeitliche Nutzung des Areals andeutet, ist möglich, dass die Herdstellen und Pfostenlöcher zumindest teilweise zu Nutzungsperioden des Areals gehören, die dem Gebäude zeitlich vorangehen bzw. nachfolgen.

In die Portikus von Gebäude C war ein aus Ziegeln errichteter Töpferofen eingebaut, dessen Schürkanal außerhalb des Gebäudes lag. Da der Ofen in die Bausubstanz der Portikus eingriff, muss diese zum Zeitpunkt seiner Errichtung zumindest teilweise außer Funktion gesetzt gewesen sein.

Östlich des Anbaus von Gebäude C wurden zwei Herdstellen freigelegt, deren zugehörige Baubefunde bei den Grabungen entweder nicht erkannt wurden oder nicht mehr erhalten waren. Vermutlich gehören sie zu der im westlichen Raum nachgewiesenen Holzbauperiode der *villa*.

In dem südlichen Zwickel zwischen der Umfassungsmauer der „*pars rustica*“ und der „*pars urbana*“ lag das 8,65 m breite Gebäude D, dessen Länge nicht bestimmt werden konnte, weil es durch einen modernen Leitungsgraben gestört und von der Bahnlinie überdeckt wurde. An seiner anscheinend vor die Umfassungsmauer der „*pars rustica*“ vorspringenden Südseite besaß das Gebäude vier Mauervorlagen,²³³⁷ die den Bau gegen den nach Süden abfallenden Hang stabilisierten. Von dem Gebäude sind keine Befunde bekannt, die eine Funktionszuweisung erlauben würden. In den Grabungsvorberichten wird vermutet, dass der Bau entweder als Tempel oder als Speicherbau diente. Der Interpretation als Speicher erscheint nach einem Vergleich mit der Grundrisskonzept-

2337 Während in Fingerlin 1987, 140 Abb. 104, dem ältesten Grabungsvorbericht zu Gebäude D, das Gebäude im Grundrissplan nur mit drei Mauervorlagen dargestellt ist, zeigen es jüngere Publikationen mit vier Mauervorlagen. Siehe Fingerlin 1990, 617 Abb. 4; Richter 2001, 27 Abb. 25; Scholz 1999.

Auf Grabungsfotografien des Gebäudes, die in Fingerlin 1987, 140 Abb. 104; Richter 2001, 26 Abb. 24 (Fotografie ist spiegelverkehrt abgedruckt) publiziert sind, ist zu erkennen, dass Gebäude D tatsächlich vier Mauervorlagen aufwies. Die westlichste der vier Vorlagen, die im bei Fingerlin 1987, 140

Abb. 104, publizierten Grundriss nicht erscheint, war zum Zeitpunkt der Ausgrabung zwar bereits weitgehend zerstört, ihr nahe der Gebäudesüdwestecke gelegene Ansatz zeichnet sich jedoch durch vor die Südmauer vorspringende Mauerreste ab.

tion anderer Axialhofvillen als die wahrscheinlichere. So besaßen beispielsweise die Anlage von Heitersheim (299) sowie die *villa* von Liestal-Munzach am Übergang von „*pars urbana*“ zu „*pars rustica*“ einen Speicherbau.²³³⁸

Im zentralen Hofbereich der „*pars rustica*“ befand sich das isoliert stehende, quadratische Gebäude E mit 5,6 m Seitenlänge, in dessen Zentrum eine an Wänden und Boden mit Steinplatten ausgekleidete Grube lag, die von vier im Quadrat gestellten Pfosten umgeben war. Bei dem Gebäude handelte es sich, wie Vergleichsbefunde aus anderen, außerhalb des Untersuchungsgebiets gelegenen Axialhofvillen zeigen,²³³⁹ um einen Tempel, wobei die zentral gelegene Grube als Verankerung für ein Kultbild diente.

In die Nordostecke der Ummauerung der „*pars rustica*“ war ein ca. 10 m × 12,5 m großes Gebäude (Gebäude F) eingefügt, das ungefähr die Form eines Parallelogramms besaß. In dem Gebäude lagen auf dem Stampflehmfußboden, in dessen westlichen Teil eine wannenförmige Grube eingelassen war, zwei Herdstellen. Nach einem Brand, der zu einem teilweisen Einsturz der Mauern führte, wurde der Boden erneuert, um eine weitere Nutzung des Gebäudes zu gewährleisten. 8 m südlich dieses Gebäudes war ein kleiner, ca. 3,8 m × 2,4 m großer Bau (Gebäude G), dessen Funktion bislang unklar ist, an die östliche Umfassungsmauer angefügt.

In der Südostecke der Umfassungsmauer der „*pars rustica*“ befand sich das trapezförmige, ca. 16 m breite Gebäude H, dessen südlicher Bereich nicht erfasst wurde, weil er von der Bundesstraße 34 überdeckt wird. Der Bau war mit einer Esse, einer Herdstelle mit Kesselpfanne sowie einer weiteren Feuerstelle, neben der sich ein in den Boden eingelassenes Keramikgefäß befand, ausgestattet. Im Umfeld dieser Feuerstelle lagen einige Bronzeschrott- sowie Eisenobjekte – darunter auch die Fragmente von zwei Reiterhelmen –, die zusammen mit der Esse zeigen, dass in der letzten Nutzungsperiode des Gebäudes Altmetall weiterverarbeitet wurde.

Das Gebäude wurde durch einen Brand zerstört, der nach Aussage von Münze Nr. 37, die auf dem Boden des Gebäudes lag, aus der Zeit nach 246 n. Chr. datiert.

Das Gebäude wurde in ostwestlicher Richtung von zwei Rinnen durchzogen, die als Fahrspuren römischer Wagen gedeutet wurden. Eine bei Richter 1991a, 28 Abb. 4, publizierte Grabungsfotografie zeigt jedoch, dass die Rinnen sowohl das römische Mauerwerk als auch die späteren Versturzschichten des Gebäudes schneiden und somit jünger als das römische Gebäude sind.

In der Literatur wird die Anlage von Herten „Marker Letten“ als Straßenstation angeprochen. Neben der Lage in unmittelbarer Nähe der Augster Rheinbrücken wurden als Argument auch die angeblich römische Straße, die unter der heutigen Bundesstraße 34 die römische Siedlung durchzog, sowie die angeblichen römischen Fahrspuren im Gebäude der Südwestecke der „*pars rustica*“ herangezogen.

Die Fahrspuren sind ebenso wie die unterhalb der Bundesstraße 34 gelegene Straße nachrömischer Zeitstellung, fallen also als Argument für eine Straßenstation aus.

Die Baukonzeption der Anlage hingegen zeigt, dass es sich bei ihr um eine Axialhofvilla handelte: Zum einen deutet die abknickende, als U-förmig zu rekonstruierende Portikus an dem durch die Führung der Umfassungsmauer erkennbaren Übergang von „*pars rustica*“ zu „*pars urbana*“ auf diesen Bautyp. Auch die Lage der Nebengebäude, die alle entlang der Umfassungsmauer der „*pars rustica*“ stehen, deutet, wie auch die zentrale Position des als Tempel anzusprechenden Gebäudes, auf diesen Bautyp.

Datierung: Vor-/Frühflavisch bis mindestens Mitte 3. Jahrhundert n. Chr.; Wieder- oder Weiterbenutzung des Platzes im späten 3./4. Jahrhundert n. Chr.

Datierunggrundlage: Zur Datierung des Siedlungsbeginns siehe Fingerlin 1988, 149; 2005j, 270; zum Siedlungsende siehe Scholz 1999; 2000, 46.

Die Wieder- oder Weiterbelegung des Platzes im 4. Jahrhundert n. Chr. wird durch eine zweiteilige Fibel mit umgeschlagenem Fuß und das Fragment eines aus tordierten Bronzedrähten hergestellten Armrings²³⁴⁰ belegt, die aus dem im Zwickel zwischen „*pars urbana*“ und „*pars rustica*“ an der nördlichen Umfassungsmauer gelegenen Bauensemble Gebäude G stammen.

Münzen

01 As halb. Römische Republik. 1. Jahrhundert v. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 225 Nr. 732,5.

02 As halb. Augustus. Nemausus. Kraft Ser. I. 28–10 v. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,37.

03 As Augustus. Lugdunum. RIC 360 10–3 v. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 225 Nr. 732,6.

04 As barb. Augustus für Tiberius. Lugdunum. RIC 368/370. 10–11–14 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 225 Nr. 732,7.

05 As Tiberius für Divus Augustus. Rom. RIC I² 81 (RIC S. 95,6). 22/23–30 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 225 Nr. 732,8.

06 As Tiberius für Divus Augustus. Rom.

RIC I² 81. 22/23–30 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,39.

07 As barb. Claudius I. Rom RIC I² 100 od. 116 (RIC 66). 41–50 od. 50–54 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 225 Nr. 732,9.

08 As Claudius I. für Germanicus. Rom. RIC I² 106 (RIC 84). 50–54 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,10.

09 As Nero. Rom. RIC I² 307 (RIC 198 K. I.). 62–68 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,11.

10 As Titus. Rom. RIC 139 K. I. 80–81 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,12.

11 As Domitianus. Rom. RIC 237/242 (a). 81 bzw. 82 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,13.

12 Dupondius Domitianus. Rom. RIC 421. 95–96 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,14.

13 Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 719 (j?). 132–134 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,40.

14 Sesterz Hadrianus. Rom. 117–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,16.

15 Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC 663. 140–144 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,17.

16 As Antoninus Pius. Rom. RIC 733. 143–144 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 226 Nr. 732,18.

17 As Antoninus Pius. Rom. RIC 851/852 (a). 147–148 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,44.

18 Sesterz Antoninus Pius für Diva Faustina I. Rom. RIC 1125. 141–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,23.

19 Sesterz Antoninus Pius für Diva Faustina I. Rom. RIC 1143. 141–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,24.

20 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 779. 145–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,43.

21 As Antoninus Pius. Rom. RIC 1052. 160–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,21.

22 Sesterz Antoninus Pius. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,22.

23 Sesterz Antoninus Pius (?). Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,45.

24 Sesterz Marcus Aurelius für Lucius Verus. Rom. RIC 1311. 161–162 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,27.

25 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 929. 166 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,25.

26 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 964a/980. 168–169/169–170 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 732,46.

²³³⁸ Zur Axialhofvilla von Heitersheim (299) siehe die Katalogangaben; zu Liestal-Munzach siehe Drack/Fellmann 1988, 431 Abb. 397. – Siehe hierzu auch Kapitel 3.7.

²³³⁹ Siehe Kapitel 3.7.

²³⁴⁰ Die Fibel wird bei Scholz 1999 erwähnt, eine Abbildung ist nicht publiziert. Nach einer vom Verf. durchgeführten

Begutachtung der Fibel im Landesamt in Freiburg (vorläufige Inv.-Nr. E 14073) lässt sie sich als zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß des Typs Almgren 162 bestimmen. Die Fibel, die einen rundstabigen Bügel besitzt, datiert aus dem Zeitraum zwischen dem späten 3. und der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Zur Datierung des Fibel-

typs Almgren 162 siehe Teegen 1999, 138f.; Steidl 2000, 32. – Das Fragment des Armrings (Aufbewahrungsort Landesamt in Freiburg. Vorläufige Inv.-Nr. E 15318) ist unpubliziert. Tordierte, aus zwei bis fünf Drähten hergestellte Armringe datieren aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Vgl. Riha 1990, 59f.

- 27** Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 1103. 173–174 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 227 Nr. 732,26.
- 28** Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. RIC 1674. 161–176 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,28.
- 29** As Marcus Aurelius für Faustina II./Lucilla. Rom. 161–176/165–169 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,29.
- 30** Sesterz Commodus. Rom. RIC 370. 183 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 732,47.
- 31** Sesterz Commodus. Rom. RIC 416 (A). 183–184 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,30.
- 32** Sesterz Commodus. Rom. RIC 529. 188–189 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,31.
- 33** Denar Septimius Severus. Rom. RIC 171 (a). 200–201 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,33.
- 34** Denar Septimius Severus für Iulia Domna. Rom. RIC 561. 196–211 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 732,48.
- 35** Sesterz Caracalla. Rom. RIC 401. 196–197 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 732,49.
- 36** Antoninian Gordianus III. Antiochia. RIC 216 (e). 242–244 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 732,50.
- 37** Antoninian Philippus I. Rom. RIC 3. 246 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 732,51.
- 38** Antoninian gel. Philippus I. Rom. RIC 49 (b). 244–247 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,34.
- 39** Antoninian plat. unbestimmt. Erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur Nuber (E.) 1992, 228 Nr. 732,36.

437 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Ortsetter
Altfund
TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Genauer Fundort auf den Rheinfeld-Grenzacher Rheinterrassen unbekannt. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: Bissinger 1891, 40; Fecht 1859, 331 f.; Kuhn 1933/36, 431.

Überlieferung: Um 1859 (keine nähere Angabe).

Befund: An einer nicht lokalisierbaren Stelle am westlichen Ortseingang von Herten wurde ein Raum freigelegt, in dem sich eine Wasserleitung befunden haben soll.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

438 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Schloßkopf (Hertenberg)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.14

Topographie: Kuppe des Hertenbergs, einer Erhebung des Dinkelbergs. Höhe ü. NN 338 m. Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche und Wald.

Literatur: Fingerlin 2002, 13–21; Hoepfer 2002, 169 ff.; Hoepfer 2005, 271; Steuer/Hoepfer 2008, 238 mit 240 Abb. 19.

Überlieferung: Vor 1999 und 1999–2002 Begehung.

Befund: Bei einer vor 1999 durchgeföhrten Begehung der Ruine einer mittelalterlichen Burganlage, die auf dem Plateau des „Schloßkopfs“, eines spornartigen Ausläufers des „Hertenbergs“, liegt, wurden außer mittelalterlichen Funden auch das Fragment eines punzverzierten Propellerbeschlags eines spätrömischen Militärgürtels sowie zwei Bolzen- bzw. Pfeilspitzen entdeckt, die möglicherweise ebenfalls aus spätrömischer Zeit stammen.

Bei weiteren Begehungen des Bergs, die insbesondere auf die Gewinnung von völkerwanderungszeitlichem Fundmaterial abzielten, wurden völkerwanderungszeitliche Gefäßkeramikreste sowie ein Spinnwirbel aufgelesen.

Datierung: Zweite Hälfte 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der bislang einzige zeitlich näher eingrenzbare völkerwanderungszeitliche Fund vom Schloßkopf stellt der propellerförmige Gürtelbeschlag dar, der vom Ende des 4. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Siehe Hoepfer 2002, 178 f.

439 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

St. Josefheim

Münzfund

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf den Rheinfeld-Grenzacher Rheinterrassen. Exposition Südost, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 279 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 27; FMRD II/2 Nr. 2152,1; Kuhn 1939a, 97.

Überlieferung: 1937 Lesefund.

Befund: 1937 wurde beim St. Josefsheim eine Aesmünze des Vespasianus oder Titus aufgelesen.

Datierung: Römisch (1. bis 3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Aesmünze Vespasianus oder Titus. 69–81 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2152,1; Bad. Fundber. 15, 1939, 27.

440 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Untere Rheinmatte (Hertener Loch)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.15

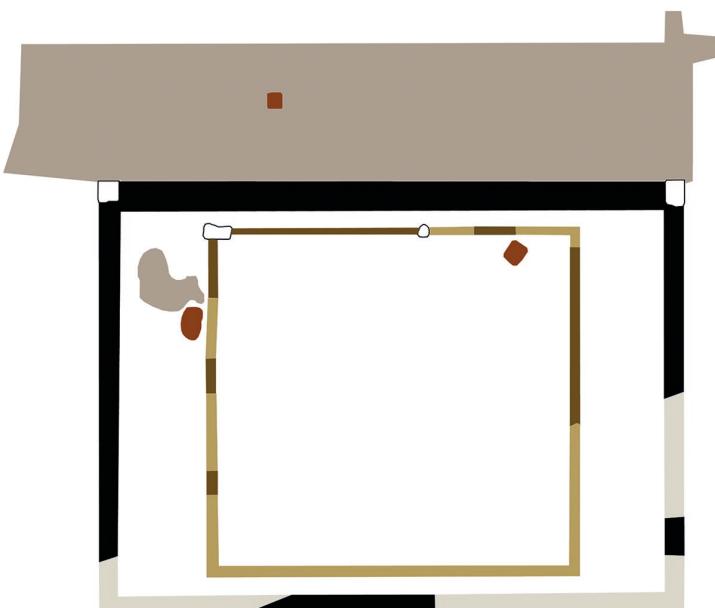
Topographie: Leicht abschüssiger Bereich am Übergang der Rheinfeld-Grenzacher Rheinterrassen zum Rheinhochgestade. Exposition Südwest, Hangneigung 2,7°. Höhe ü. NN 265 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/7, 325;

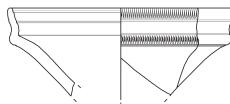
- Steinfundament 1. Periode
- rekonstruierter Mauerverlauf 1. Periode
- Mauer 2. Periode
- rekonstruierter Mauerverlauf 2. Periode
- Steinblock
- Grube
- Pflasterung



0 5 10m



113 Plan der villa Rheinfelden-Herten (441).



- 114 Im Jahr 1994 bei im Bereich der *villa* Rheinfelden-Herten (441) durchgeführten Grabungen entdecktes Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Haltern 8.

Kuhn 1939, 86f.; 1939a, 97f.; 1941, 27; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1938 Baubeobachtung und 1940/41 Begehung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde 1938 ein rundes, anscheinend trocken gesetztes Mauergerüste beobachtet, das aus weißen und roten, teilweise quaderartig zugehauenen Kalksteinen bestand. Der mauerartige Befund war auf die anstehenden Rheinschotter aufgesetzt.

Im Umfeld des Befunds konnten bei Feldbegehungen in den Jahren 1940–1941 zahlreiche *tegula-* und *imbrex*-Fragmente sowie Gefäßkeramikbruchstücke festgestellt werden. Unter der Gefäßkeramik befand sich außer Fragmenten von Terra-sigillata-Imitationen, Terra-nigra und Gebrauchsgeräten gefäßlos das Bruchstück eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 18.

Datierung: 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

441 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Unterer Letten

Villa

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü. NN 274 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Richter 1994b, 111f.; 1995, 29ff.; 1995a, 155ff.; 1995 c, 41ff.; 2001, 52ff.; Scholz 1999; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1984 Begehung und 1993/94 Grabung.

Befund: Der durch eine Feldbegehung seit 1984 bekannte Villenplatz wurde 1993/94 teilweise ausgegraben. Bei der Untersuchung wurden die Grundrisse von zwei rechteckigen Gebäuden festgestellt, die sich zeitlich ablösten (Abb. 113).

Der ältere Bau stellte einen ungefähr nord-südlich orientierten Fachwerkbau von ca. 12,4 m × 13,5 m Größe dar, von dem noch die

trocken gesetzten Steinfundamente erfasst werden konnten. Die nördlichen hangseitigen Ecken wiesen Verstärkungen auf, die durch je einen größeren Stein gebildet wurden.

Dieser Bau wurde von einem größeren rechteckigen Steingebäude von 15 m × 21 m mit Zweischalmauerwerk abgelöst, das um den älteren, abgerissenen Bau herum errichtet wurde. Die Nordmauer des Steingebäudes war mit 1 m Breite stärker als die übrigen ca. 60 cm breiten Mauern angelegt, um den von Norden wirkenden Hangdruck abzufangen. Wie bei dem Vorgängerbau waren die nördlichen Ecken durch größere Steinblöcke verstärkt.

Außer drei Gruben, von denen zwei innerhalb und eine nördlich außerhalb des jüngeren Gebäudes lagen, und einer Steinplasterung in der Nordostecke des jüngeren Gebäudes sind keine weiteren Befunde für die beiden sich ablösenden Gebäude bekannt. Aus dem Innenbereich der Gebäude stammen zahlreiche Gefäßkeramikfragmente, drei Nertomarusfibeln sowie sechs Keramikgewichte, die auf eine Wohn- und Arbeitsfunktion der Gebäude schließen lassen. Zumindest der Steinbau besaß ein Ziegeldach, das nach Aufgabe des Gebäudes herunterstürzte.

Im nördlichen Vorfeld des Steingebäudes lag eine aus Steinen hergestellte Pflasterung. 110 m südwestlich des Gebäudes befindet sich der Fundplatz Rheinfelden-Herten (443), von dem Leistenziegelfragmente stammen. Vermutlich stehen die beiden Plätze in Zusammenhang.

Datierung: Vorflavisch bis Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die vorflavische Gründung der *villa* wird durch das Vorkommen von drei Nertomarusfibeln des Typs Riha 4.3 (Richter 2001, 52 Abb. 59) sowie eines Terra-sigillata-Napfs Haltern 8 (Abb. 114) angezeigt,²³⁴¹ die aus dem Innenbereich der Gebäude stammen.²³⁴² Zum Ende der Anlage um 200 n. Chr. siehe Scholz 1999.

Münzen

01 As Augustus für Tiberius. Lugdunum. RIC 360/364 oder 368/370. 10/3 v.–14 n. Chr. oder 10–11–14 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,38.

02 As Antoninus Pius. Rom. RIC 564(a)(?) 139 n. Chr. (?) Literatur: Nuber (E.) 1998, 328 Nr. 732,42.

Auswahl an Funden (Abb. 114)

01 RS Napf Haltern 8. Terra sigillata. Rdm. 9 cm. Hellbraun-beigefarbener, leicht mehliger Scherben mit weißlichen Einsprengseln. Braunroter, seidig-matt glänzender Überzug.

Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Vorläufige Inv.-Nr. G 1200.

442 RHEINFELDEN-HERTEN (GRENZACH-WYHLEN [WYHLEN]) LÖ

Weberalten (Markfeld/Im Stück)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich am Übergang der Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen zum Rheinhochgestade. Exposition Südwest, Hangneigung 2,5°. Höhe ü. NN 265 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche und bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 151 ff.; Bad. Fundber. 3, 1933/36, 170; 376; 17, 1941/47, 334 f.; Kuhn 1933/36, 431; 1939, 79 ff.; Laur-Belart 1933/36a, 105 ff.; Martin 1979a, 175 f.; Sommer 1994, 145 f.; Zwerneckmann 1983, 177 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1933, 1930 bis 1934, 1937/38, 1982/83 Grabung und 2008 Begehung.

Befund: Bereits während der 1937/38 durchgeführten Ausgrabung der spätantiken Befestigung Grenzach-Wyhlen (275) wurden in einem der Befestigung vorgelagerten Gräben mittelkaiserzeitliche Gefäßkeramikfragmente geborgen, die als Hinweis auf eine der Befestigung zeitlich vorangehende Siedlung gewertet wurden. Auch im Bereich eines ca. 100 m östlich des spätantiken Befestigungswalls gelegenen, zwischen 1930 und 1934 ausgegrabenen frühmittelalterlichen Gräberfeldes bei Rheinfelden-Herten „Weberalten“²³⁴³ wurden römische Befunde und Funde entdeckt, die als Hinweis auf eine früh- bis mittelkaiserzeitliche Siedlung interpretiert wurden. Die meisten römischen Funde stammen aus den Verfüllungen der Grabgruben bzw. stellten Beigaben der frühmittelalterlichen Gräber dar. Als römische Befunde liegen lediglich zwei mögliche Herdstellen (Fundstellen 1 und 4 nach Asskamp 1989, 152 f.) sowie eine Kiespflasterung (Fundstelle 7) vor.

Als 1937 nördlich der spätantiken Befestigung ein Suchschnitt angelegt wurde, um zu überprüfen, ob zu der spätromischen Befestigung eine Straße führte, wurde ein 2,8 m breiter und 0,9 m tiefer Graben angetroffen, der als Hinweis auf ein mögliches frührömisches Militärlager angesehen wurde.

1982/83 wurden zwölf Suchschnitte im Umfeld des Grabens durchgeführt, um neue Aufschlüsse über das mutmaßliche frührömische Militärlager zu gewinnen. Dabei wurde der 1937 angeschnittene Graben, der sich als 2,6 bis 2,8 m breiter und 0,95 m tiefer Sohlgraben abzeichnete, auf 54 m Länge

2341 Der aus der *villa* Rheinfelden-Herten (441) stammende Terra-sigillata-Napf lässt sich der Scherben-Qualität IV nach von Schnurbein 1982 zuweisen. In Haltern entdeckte Gefäße, die der Qualität IV zugewiesen werden können, stammen nach Ausweis chemischer Analysen mehrheitlich aus Lyoner Produktion. Vgl. von Schnurbein 1982, 6; 21 ff. – Zusammenfassend

zur Sigillataproduktion im Rhonetal bzw. Lyon: Brulet et al. 2010, 51 ff.

2342 Zwar können Nertomarusfibeln, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in vorflavischer Zeit hatten, aber noch bis in frühflavische Zeit in Gebrauch waren, nicht als zwingendes vorflavisches Datierungselement herangezogen werden (vgl. die Angaben zur Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz

Weil [662]), doch da von der *villa* auch das Fragment eines Napfs Haltern 8 stammt, erscheint ihre vorflavische Gründung abgesichert.

2343 Zum Gräberfeld von Rheinfelden-Herten „Weberalten“ siehe Fingerlin 1990c, 130 ff.; Garscha 1970, 86 ff.; Grosskopf 2002, 181 ff.

nachgewiesen, ohne dass seine Endpunkte erfasst wurden. Die Grabenform sowie fehlende weitere Befunde sprechen gegen eine Interpretation der Siedlungsstelle als Militärlager.

Bei einer 2008 durchgeföhrten Feldbegehung wurden auf einem 200 m (Ost-West-Ausdehnung) × 100 m großen, unmittelbar westlich des Grabens befindlichen Areal römische Ziegel- und Keramikbruchstücke sowie Schlacken unbestimmter Zeitstellung aufgelesen.

Insgesamt ergibt sich aus den seit 1930 vorliegenden Aufschlüssen, dass die römische Siedlung, die sich entlang des Hochgestades des Rheins zog, sich ca. 400 m in westöstlicher und 100 m in südnördlicher Richtung ausdehnte. Die wenigen Befunde erlauben keine sichere Ansprache des Siedlungstyps. Da weder bei den Ausgrabungen noch bei der Begehung Hinweise auf eine Steinbebauung entdeckt werden konnten, war die Siedlung vermutlich größtenteils in Holz-Fachwerk-Architektur ausgeführt.

Denkbar ist, dass die direkt gegenüber dem *caput* der römischen Kolonie Augusta Raurica gelegene Siedlung als *vicus*-artige Brückenkopfsiedlung des *caput fungierte*.

Datierung: Vorflavisch bis mindestens 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Vgl. Asskamp 1989, 151 ff.

443 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Ziegelacker/Lange Zweitel

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.15

Topographie: Ebener Bereich auf der Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü. NN 273. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kuhn 1933/36, 431; Wagner 1908, 162.

Überlieferung: Vor 1908 und 1934 (keine nähere Angabe).

Befund: Vor 1908 und 1934 wurde auf den angrenzenden Gewannen „Ziegelacker“ und „Lange Zweitel“ je ein *tegula*-Fragment entdeckt. Die Fundumstände beider Entdeckungen sind nicht überliefert. Der Fundplatz der Ziegel steht vermutlich mit der 110 m nordöstlich gelegenen *villa* Rheinfelden-Herten (441) in Zusammenhang.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

444 RHEINFELDEN-HERTEN LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8412

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 76; FMRD II/2 Nr. 2152; Kuhn 1933/36, 431; Mone 1862, 270.

Überlieferung: Vor 1862 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus der Zeit vor 1862 wird für Herten eine Aesmünze des Nerva überliefert. Die Fundumstände sind unbekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Nerva. Literatur: Bissinger

1889, 13 Nr. 76; FMRD II/2 Nr. 2152; Kuhn 1933/36, 431.

445 RHEINFELDEN-KARSAU LÖ

Großfeld/Steinacker

Villa

TK 8412; GK 8412.11 und 8411.12

Topographie: Ebener Bereich am Rand der Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen zum Rheinhochgestade. Höhe ü. NN 284 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 57; 161 f.; 3, 1933/36, 376; 15, 1939, 25; Fingerlin 1990, 627; 1990a, 14 mit 11 Abb. 12; FMRD II/2 Nr. 2220,1; Germania 13, 1929, 65; Gersbach 1928, 8; 1929, 109 f.; Kuhn 1933/36, 433; Richter 1987, 37 ff.; 1988, 168 ff.; 1990, 78 ff.; 2001, 38 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1928, 1929, 1935 Begehung, 1938 Baubeobachtung, 1983 und 1987 Grabung, 1990 Luftbildaufnahme, 2001 geophysikalische Prospektion.

Befund: Der Villenplatz wurde bei Begehungen zwischen 1928 und 1935 entdeckt. Dabei wurden neben Bauschuttresten das Fragment eines Mühlsteins sowie 1929 ein Denar des Antoninus Pius entdeckt.

Als 1938 ein Kabel verlegt wurde, wurden in dem Graben die Reste von mehreren hypokaustierten Räumen mit floralen Wandverputzresten angetroffen. In demselben Areal konnten 1983 bei einer Ausgrabung erneut Mauern festgestellt werden. Insgesamt wurden sechs von Südosten nach Nordwesten verlaufende Mauern angeschnitten, in deren Umfeld wiederum farbiger Wandverputz lag. An einer Stelle wurde in 80 cm Tiefe ein Mörtelboden beobachtet. Eine im Jahr 2001 durchgeföhrte geomagnetische Untersuchung zeigte, dass die 1938 und 1983 freigelegten Mauern zu einem Gebäude mit einer von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Längsausdehnung von ca. 120 m gehörten. Ca. 250 m nordwestlich des über 120 m großen Gebäude(ensemble)s wurde 1987 ein weiteres Gebäude freigelegt, das sich durch eine Fundstreitung innerhalb eines Kanalgrabens abzeichnete. Das aus einem 60 cm breiten aus Kalkbruchsteinen hergestellten Zweischalmauerwerk bestehende Gebäude war 5,3 m breit und konnte noch auf 7 m Länge verfolgt werden, bevor es durch den Kanalgraben zerstört war.

Im Jahr 1990 aufgenommene Luftbilder (L 8512/009) lassen vermuten, dass im Umfeld des kleineren Gebäudes noch weitere Gebäudekomplexe lagen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.)

Datierungsgrundlage: Von der Villenanlage liegen bisher außer dem Denar des Antoninus Pius keine Datierungshinweise vor.

Münzen

01 Denar Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. **Literatur:** Bad. Fundber. 2, 1929/32, 161; FMRD II/2 Nr. 2220,1.

446 RHEINFELDEN-KARSAU LÖ

Im Baumgarten

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.6

Topographie: Abschüssiger Bereich am Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassenrand. Exposition Südost, Hangneigung 3,8°. Höhe ü. NN 280 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1985 Baubeobachtung.

Befund: In einer Baugrube wurde eine 60 cm dicke dunkelgraubraune Lehmschicht beobachtet, in der Kalkbruchsteine und abgerollte römische Ziegelfragmente lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

447 RHEINFELDEN-KARSAU LÖ

Linsental (Gemeindewald Erlen)

Villa

TK 8412; GK 8412.11

Topographie: Terrassenartige Fläche in den Hängen des südlichen Dinkelbergs. Exposition Süd, Hangneigung 6,2°. Höhe ü. NN 320 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung naturnahe Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 55 und 163; Gersbach 1932, 68; Kuhn 1932, 70; 1933/36, 433; 1968, 365; Rauschkolb 2005, 166 ff.; Richter 2001, 62 f.; 2004/05, 54 ff.

Überlieferung: 1932, 1968, 1989 Begehung, 2001 bis 2005 Grabung.

Befund: Die seit 1932 durch Begehungen bekannte *villa* wurde zwischen 2001 und 2005 teilweise ausgegraben. Die Grabungen beschränkten sich auf das Hauptgebäude der Anlage, über mögliche Nebengebäude liegen keine Hinweise vor. Bei den in den 1930er-Jahren durchgeföhrten Begehungen wurde neben den Trümmern des Hauptgebäudes auch ein „Steinwall“ beobachtet, der als Hinweis auf eine Umfassungsmauer gewertet wurde.

Das Hauptgebäude besaß zwei Bauperioden, wobei die erste zwei Bauphasen aufwies (Abb. 115).

In der ersten Periode, die in flavischer Zeit errichtet wurde, bestand das von Nordnordosten nach Südsüdwesten ausgerichtete Gebäude aus einem rechteckigen, 17,8 m × 19,6 m großen hallenartigen Bau. Seine Außenmauern besaßen eine 75 cm breite Fundamentierung aus Kalksteingöllen, auf denen eine Konstruktion aus Schwellbalken aufsaß. Die einzige fassbare Binnengliederung bestand aus Punktfundamenten mit Kantenlängen zwischen 1,2 bis 1,6 m, die jeweils 2,7 m von den Ecken entfernt lagen und als Stützen der Dachkonstruktion dienten. Annähernd in der Mitte des Gebäudes lag auf dem Lössboden eine Herdstelle auf.

Im 2. Jahrhundert wurde der Westflügel leicht nach außen erweitert und unmittelbar südlich der Nordwestecke ein 2,8 m × 5 m großer Steinkeller angelegt, dessen Zugang im Nordflügel des Baus durch eine Rampe gebildet wurde.

Nach einem Brand, der das Gebäude teilweise zerstörte, wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. ein neuer Bau angelegt, dessen Fluchten sich am älteren Gebäude orientierten. Das nun vollständig in Stein ausgeführte

25,5 m × 27 m große Gebäude besaß einen L-förmigen Raumtrakt mit sechs Räumen, der sich an die südliche und westliche Außenmauer anlehnte. Da sich der Versturz des Ziegeldaches dieser Bauperiode ausschließlich im Bereich des Süd- und Westflügels fand, ist sicher, dass der nordöstliche ungewölbte Bereich des Gebäudes als Innenhof angelegt war.

Über die Funktion der einzelnen Räume, die bis auf einen schmalen, vermutlich als Gang genutzten Raum im Westflügel alle einen Estrichboden aufwiesen, liegen bislang noch keine näheren Anhaltspunkte vor. In zwei Räumen sowie einem Gang im Südfügel lagen Herdstellen, die, wie das Fehlen von Hypokaust- und Kanalheizungen nahelegt, auch als Heizvorrichtungen dienten. Aus dem L-förmigen Wohntrakt stammten wenige Fragmente von Platten aus italischem Marmor sowie von rotem Wandverputz, die zeigen, dass der Bau der zweiten Periode Elemente einer gehobenen Raumausstattung besaß.

Die *villa* wurde im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr. planmäßig aufgelassen und ihre Ruinen von einem Kolluvium überdeckt. Da zwischen dem Bauschutt der zweiten Bauperiode und dem Kolluvium darüber keine Anzeichen von Bodenbildungsprozessen vorliegen, ist anzunehmen, dass die Überdeckung der Gebäuderuine kurze Zeit nach Aufgabe der *villa* einsetzte.

Datierung: Ende 1. bis zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Rauschkolb 2005, 166 ff.

Münzen

01 Münze Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: Richter 2001, 63.

448 RHEINFELDEN-MINSELN LÖ

Alte Landstraße

Altfund

TK 8312

Topographie: Unbekannter Fundort bei der „Alten Landstraße“ auf dem Dinkelberg.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 19; Germania 20, 1936, 271; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1932 (keine nähere Angabe).

Befund: 1932 wurde an der „alten Landstraße“ bei Minseln ein römisches Gefäßkeramikfragment entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

449 RHEINFELDEN-MINSELN LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

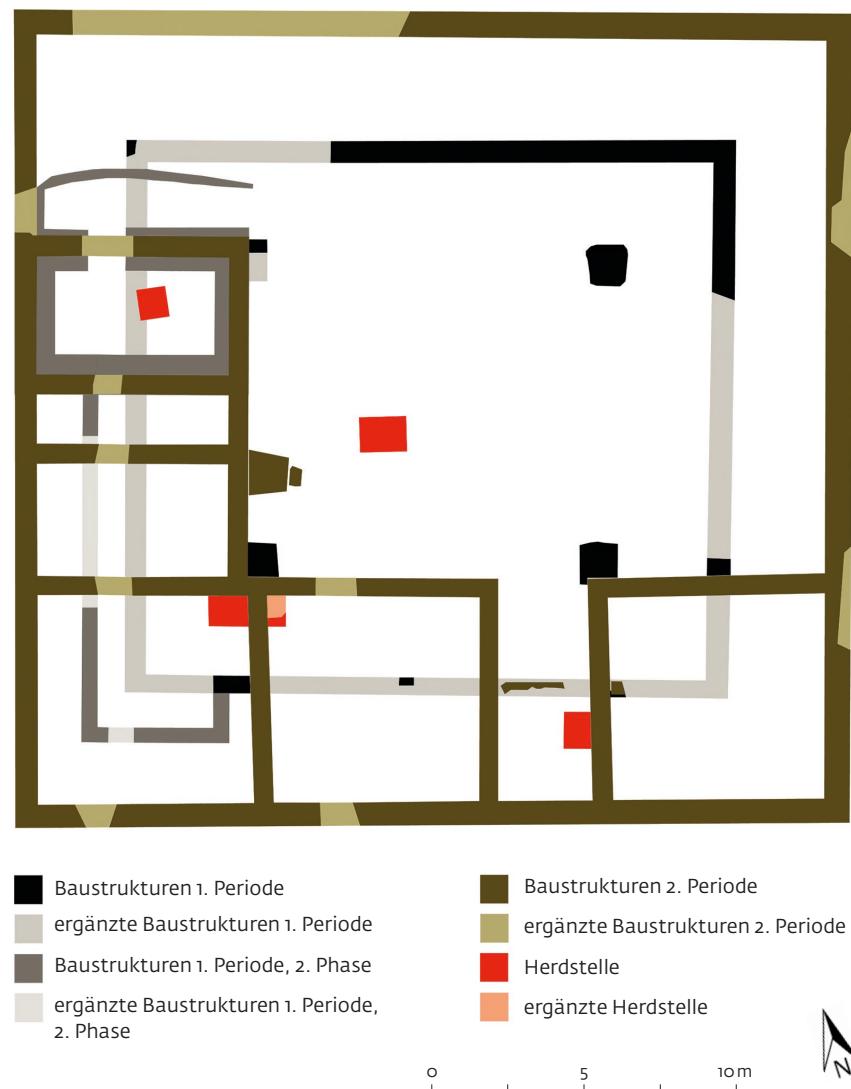
TK 8312

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Kuhn 1933/36, 433; Mulsow 1905, 13; Wagner 1908, 175 Nr. 310.

Überlieferung: 1898 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei Minseln wurden 1898 an einer nicht lokalisierbaren Stelle die Scherben eines als Amphore bezeichneten Keramikgefäßes entdeckt.



115 Plan der *villa* Rheinfelden-Karsau (448).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

450 RHEINFELDEN-NOLLINGEN LÖ* (VERMUTLICH IDENTISCH MIT *VILLA* RHEINFELDEN-NOLLINGEN [451])

Kohlgrabenbau

Siedlung

TK 8412; GK 8412.10

Topographie: Siehe *villa* Rheinfelden-Nollingen (451).

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 239; Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 210.

Überlieferung: 1930 Begehung.

Befund: Mehrere Jahrzehnte vor 1930 sollen von einer auf dem Gewann „Kohlgrabenbau“ gelegenen Siedlungsstelle Mauern abgebaut und deren Abruchmaterial für die Anlage von Feldwegen genutzt worden sein. Bei einer 1930 durchgeföhrten Begehung des Areals wurden behauene Steine und

mehrere Leistenziegelfragmente aufgelesen.

Die auf dem Gewann „Kohlgrabenbau“ gelegene Siedlungsstelle ist laut Angaben in Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 210, identisch mit der *villa* Rheinfelden-Nollingen (451). Allerdings weicht der in den Badischen Fundberichten (ebd. 2, 1929/32, 239) angegebene Standort der Siedlung erheblich von dem der 1931 ausgegrabenen *villa* Rheinfelden-Nollingen (451) ab. Vermutlich wurde in den Badischen Fundberichten eine falsche Lokalisierung der bei der Begehung entdeckten Ziegelfragmente und bebauten Steine angegeben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

451 RHEINFELDEN-NOLLINGEN LÖ Neubau²³⁴⁴

Villa

TK 8412; GK 8412.10

²³⁴⁴ Der Standort des Gebäudes wird in der Literatur nach der benachbart

gelegenen Quelle auch „Salzbrünne“ genannt. Der frühere Gewannname

lautete „Burgacker“ bzw. „Auf Burg“. Vgl. Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 216 f.

116 Tabellarische Auflistung des Bestands der glatten Sigillaten der villa Rheinfelden-Nollingen (451).

Typ	Drag. 27	Drag. 33	Curle 15	Drag. 32	Becher mit Glas-schliffdekor
Anzahl	1	1	1	3	1
Literatur (Kuhn / Schleiermacher 1933 / 36)	Nr. 2	Nr. 3.	Nr. 5.	Nr. 4	Nr. 6.

Topographie: Oberhang einer Erhebung des mittleren Dinkelbergs. Exposition Nordwest, Hangneigung 2°. Höhe ü. NN 379 m. Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 55; Fингерлин 1997, 12 ff.; Germania 16, 1932, 308; Kuhn 1932, 70; 1933/36, 432; Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 210 ff.; Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 801,1; Richter 1991 c, 60; 2001, 42 ff.; Scholz 1999.

Überlieferung: 1931–1934 Grabung, 1975 und 1977 Bestandsaufnahme.

Befund: Die vermutlich bereits seit 1930 bekannte villa (siehe Rheinfelden-Nollingen [450]) wurde zwischen 1931 und 1934 erstmals ausgegraben und anschließend konserviert. Als die konservierten Reste der villa wegen Baufälligkeit renoviert werden mussten, wurde der Befund 1989 und 1991/92 erneut archäologisch untersucht.

Von der villa ist nur ein als Wohngebäude anzusprechender Steinbau bekannt, der mit seiner Front nach Südosten ausgerichtet ist (Abb. 117). Das Gebäude besaß einen ca. 8,8 m × 13,7 m großen Kernbau (Außenmaß) aus 70 cm starkem Zweischalensmauerwerk, der durch eine 50 cm starke Mauer in einen ca. 2,0 m × 7,4 m großen und einen 9,6 m × 7,4 m großen Raum unterteilt war. In der östlichen Hälfte des größeren Raums, der durch einen 2 m breiten Durchlass in der Südmauer betreten werden konnte, lag eine mit kleinen Steinen umgrenzte Herdstelle. Eine weitere Herdstelle, die aus zwei von zwei Mauerwangen eingefassten Sandsteinplatten konstruiert war, lag nach Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 212 ff., östlich des Eingangs an der Südmauer des Raums. Bei den zwischen 1989 und 1991/92 durchgeführten Grabungen wurde diese Herdstelle nicht mehr erfasst.

Der Kernbau wurde im Westen, Süden und Norden von einem 19,5 m × 12,4 m (Außenmaß) großen Umgang aus 60 cm breitem Mauerwerk umschlossen, dessen Südmauer eine knapp 13 m breite Zone besaß, in der die Mauer nur als Sockelmauer ausgeführt war. Zwei in diesem Bereich entdeckte Sandsteinblöcke, die als Unterlegsteine für Stützen angesprochen werden können, zeigen an, dass der ansonsten geschlossene Umgang dort portikusartig gestaltet war. Der portikusartige Bereich war nicht zentral in der Südmauer angelegt, sondern lag nach Osten versetzt.

Da unterhalb des Mauerschutts auch größere Mengen von Ziegelschutt lagen, ist sicher, dass das Gebäude eine Ziegeldeckung besaß. Aus dem Gebäude stammten neben Keramikfragmenten auch zwei Mühlsteinbruchstücke, zwei Eisenwerkzeuge und ein Baueisen sowie der in den jüngeren Grabungskampagnen gefundene As.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens zweites Viertel 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Von den Grabungen aus den 1930er-Jahren liegen Fragmente von sechs reliefverzierten Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 vor, die alle aus Rheinzaberner Produktion stammen sollen (Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 217 f. 1 a–f.). Die glatten Sigillaten ebd. 218 finden sich auf Abbildung 116. Der Datierungsschwerpunkt der Sigillata liegt mit den Rheinzaberner Reliefsigillaten und den Tellern Drag. 32 in der zweiten Hälfte des 2. bzw. im 3. Jahrhundert n. Chr. Doch zeigt das Vorkommen eines Napfs Drag. 27 im Sigillatabestand der villa an, dass die Besiedlung der villa bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. einzog. Ein Fortdauern der Besiedlung bis mindestens in das zweite Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. ist durch das Vorkommen eines Glanztonbechers Niederbieber 33 (ebd. 215 Abb. 96,7 c) nachgewiesen.²³⁴⁵

Münzen

01 As Domitianus. Rom. 81–96 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 329 Nr. 801,1.

452 RHEINFELDEN-NOLLINGEN LÖ Ortsetter

Fundplatz

TK 8412; GK 8412.10

Topographie: Hangfuß des südlichen Dinkelbergs. Exposition Südost, Hangneigung 5,2°. Höhe ü. NN 292 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 26; 35.

Überlieferung: 1938 Baubearbeitung.

Befund: Bei Ausschachtungsarbeiten neben der Quelle des Dorfbaches wurden zusammen mit mittelalterlichen/frühnezeitlichen Bauresten und Funden auch einige römische Keramikfragmente, darunter das Randfragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 35, entdeckt.

Datierung: Römisch (Ende 1./2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die einzige römische Keramikscherbe aus dem Fundensemble, die in dem Fundbericht der Baubearbeitung nä-

her bezeichnet wird, stellt das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs der Form Drag. 35 dar, die vom späten 1. bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. hergestellt wurde.

453 RHEINFELDEN-NOLLINGEN LÖ

Wichswesen

Siedlung

TK 8412; GK 8412.10

Topographie: Abschüssiger Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Exposition Süd, Neigung 2,1°. Höhe ü. NN 282 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kuhn 1968a, 41 ff.; Bad. Fundber. 17, 1941/47, 330 f.

Überlieferung: 1942 Begehung.

Befund: Auf einem frisch gepflügten Acker wurde bei einer Begehung eine 20 m × 20 m große Konzentration aus Bruchsteinen und tegula- und imbrex-Fragmenten festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

454 RHEINFELDEN-NORDSCHWABEN LÖ

Gemeindewald Dornach

Münzfunde

TK 8312; GK 8312.36

Topographie: Kuppe einer Erhebung des mittleren Dinkelbergs. Höhe ü. NN 419 m. Lehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 162; FMRD II/2 Nr. 2218,1–2; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1930 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Gemeindewald Dornach wurden südlich von Nordschwaben je eine Aesmünze des Septimius Severus und Gallienus gefunden.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Septimius Severus. 193–211 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 162; FMRD II/2 Nr. 2218,1.

02 Aesmünze Gallienus. 253–268 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 162; FMRD II/2 Nr. 2218,2.

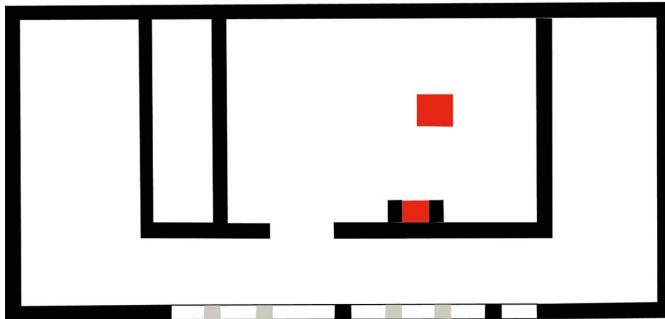
455 RHEINFELDEN-RIEDMATT LÖ

Beim Weiher

Münzfund

²³⁴⁵ Zur Datierung von Glanztonbechern des Typs Niederbieber 33 siehe die An-

gaben unter Datierungsgrundlage von Siedlung Bad Bellingen-Hertingen (23).



■ Mauer I monolithisches Punktfundament
 □ nur im Fundamentbereich ausgeführtes Mauerwerk
 ▨ ergänztes Punktfundament
 ■ Herdstelle

0 5 10m



117 Plan der villa Rheinfelden-Nollingen (451).

TK 8412; GK 8412.6

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Hangneigung 2°. Höhe ü.NN 289 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 336; FMRD II/2 Nr. 2220,8.

Überlieferung: 1944 Lesefund.

Befund: 1944 wurde auf einem Acker östlich von Riedmatt ein Follis von Constans I. aufgelesen.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constans I. 333–350 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 336; FMRD II/2 Nr. 2220,8.

456 RHEINFELDEN-WARMBACH LÖ

Kurze Schoren

Siedlung

TK 8412; GK 8412.16

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü.NN 273 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde eine 25 m × 10 m große Streuung von Leistenziegelfragmenten und Bruchsteinen beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

457 RHEINFELDEN-WARMBACH LÖ

Pulvermatt/Tanzmatt

Siedlung

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü.NN 276 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebauter Fläche.
Literatur: Fingerlin 1986 m, 502 f.; 1990, 625 ff.; 1992 d, 104; 2005 k, 271 f.; Greiner 1989, 160 ff.; Kuhn 1933/36, 432; Richter 1989 a, 37 ff.; 1990, 83 f.; 1990 a, 158 ff.; 2001, 45 ff.; Scholz 1999; von Bayer 1859, 70 f.; Wagner 1908, 160 f.

Überlieferung: 1855 Baubeobachtung und 1989 Grabung.

Befund: Während der Erbauung der Hoch-

rheineisenbahn wurden 1855 in 65 cm Tiefe zusammen mit Bauschutt und einer Münze zwölf Fragmente von bronzenen Zierleisten einer Türeinfassung gefunden.

1989 wurde im Umfeld des Fundorts von 1855 eine Grabung durchgeführt, bei der die nördlichen Teile eines von Nordwesten nach Südosten orientierten römischen Gebäudes mit einem hypokaustierten Raum aufgedeckt wurden (Abb. 118).

Der 3,8 m × 3,2 m große (Binnenmaß) hypokaustierte Raum, an dessen westliche Mauer ein 2,3 m × 1,5 m großer mit Kies aufgefüllter Einbau angesetzt war, wurde von einem östlich angesetzten, 2,3 m × 2,0 m großen Raum beheizt. Die noch bis zu neun Lagen hoch erhaltenen, in Lehm gesetzten Hypokaustpfeiler waren aus Ziegelplatten errichtet, zwei der Pfeiler wiesen jedoch Flickungen aus zugeschlagenen *tegulae* auf.

Der hypokaustierte Raum scheint einem – nach Ausweis der Baufugen – älteren, 4,3 m breiten (Binnenmaß) Raum nördlich vorangesetzt worden zu sein, dessen Länge noch auf 3,5 m erhalten war.

Da eine genaue Dokumentation der Fundumstände und -zusammenhänge der bronzenen Zierleisten nicht vorgenommen wurde, ist unsicher, ob die 1855 aufgefundenen bronzenen Architekturelemente zu dem 1989 teilweise ergrabenen Bau gehören.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Münze unbestimmt. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2247,1; Kuhn 1933/36, 432.

458 RHEINFELDEN-WARMBACH LÖ

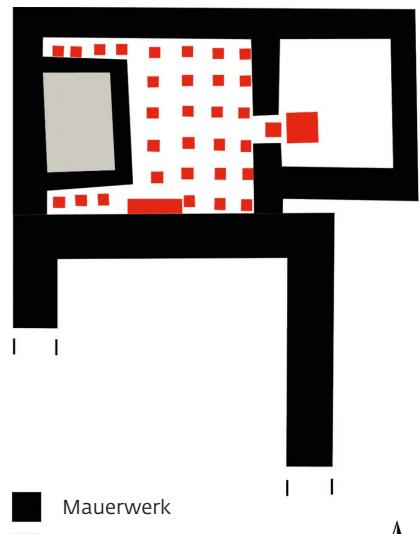
Unteres Hölzle (ehemals Steinacker)

Siedlung

TK 8412; GK 8412.16

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinfelden-Grenzacher Rheinterrassen. Höhe ü.NN 275 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164; 16, 1940, 27; Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 860 f.; Kuhn 1933, 44; 1933/36, 432; Kuhn/Schleiermacher 1933/36, 217; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1933 Begehung und 1979 Baubeobachtung.



■ Mauerwerk
 ▨ Mörtelblock
 ■ Hypokaustpfeiler/Ziegelplatte

0 1 2 3 4 5m



118 Plan der bekannten Baustrukturen der Siedlung Rheinfelden-Warmbach (457).

Befund: 1933 wurde bei einer Begehung eine Streuung von Leistenziegelbruchstücken, Bruchsteinen und Kalkmörtelbrocken festgestellt.

1979²³⁴⁶ wurde westlich der Fundstelle von 1933 ein Abwassерgraben angelegt. Dort konnte unter dem Humus auf einer Länge von über 30 m in südlicher Richtung eine 0,4 bis 0,5 m starke Kulturschicht beobachtet werden, die über einer graugrünen Tonschicht lag. Die Kulturschicht bestand aus Lehm, in dem Kiesel, Ziegel-, Gebrauchs-keramik- und Holzkohlebruchstücke eingeschlossen waren. In die darunterliegende Tonschicht war eine 7 m breite und 1,25 m tiefe Grube eingetieft, auf deren Sohle sich kleine runde Vertiefungen befanden, aus deren Verfüllung Gebrauchsgerätscherben stammten.

Nördlich der Grube wurde eine 1 m breite, südlich eine 4,5 m breite Kiesplasterung

²³⁴⁶ In Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 860, wird das falsche Fundjahr

1976 angegeben. Laut Grabungsbericht (archiviert in OA LAD-FR) fand die

Baubeobachtung im Jahr 1979 statt.

beobachtet, die zwischen Kulturschicht und Ton lag.

Ca. 40 m südlich der Befunde befand sich in 0,3 bis 0,35 m Tiefe eine 3,9 m × 4,0 m große rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. In 1,7 m Tiefe besaß die Grube dann eine runde Form mit einem Durchmesser von 2 m. Am Rand der Grube saß umlaufend eine 10 bis 15 cm breite Schicht aus verlehmten Sand. In der Grubenverfüllung lagen Terra-sigillata-, Gebrauchsgeramik- und Leistenziegelfragmente.

Über die Struktur der Siedlung können anhand der vorliegenden Befunde bisher keine Aussagen getroffen werden. Möglicherweise deuten die in die Tonschicht eingreifenden großen Gruben an, dass Ton abgebaut wurde.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

459 RICKENBACH WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8313/8314

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 66; FMRD II/2 Nr. 2236; Wagner 1908, 215.

Überlieferung: Vor 1864 (keine nähere Angabe).

Befund: Vor 1864 wurden bei Rickenbach ein Antoninian des Probus sowie eine Maiorina des Gratianus gefunden.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Antoninian Probus. Rom. RIC 185 F. 278–282 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 66; FMRD II/2 Nr. 2236,1; Wagner 1908, 215.

02 Maiorina Gratianus. Lugdunum. RIC 28 a. 378–383 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 66; FMRD II/2 Nr. 2236,2; Wagner 1908, 215.

460 RIEGEL EM

Brennstützenacker

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.11

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 180 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden mehrere römische Scherben aufgelesen. Die Ausdehnung der Fundstelle ist unbekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

461 RIEGEL EM

Feldgasse

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN

179 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 331 f. 337; Dreier 2010, 100, Fdst. XS. 1940; FMRD II/2 Nr. 2058,237.

Überlieferung: 1940 Baubearbeitung und Grabung.

Befund: Im Bereich eines Flak-Horchloches wurden in ca. 1,5 m Tiefe in einer dunklen Erdschicht eine teilweise verbrannte, glasierte Griffkanne der Form Déchelette 61 sowie mehrere Keramikscherben und Knochen geborgen.

Während einer Nachgrabung der Fundstelle wurde in 1,2 m Tiefe eine 25 cm starke schwarze, humose Schicht festgestellt, die auf dem gewachsenen Boden aufsaß. In der stark fundreichen Schicht befanden sich neben kleineren Fragmenten Keramik, die nach Angaben in den Badischen Fundberichten (ebd. 17, 1941/47, 331 f.) aus vorrömischer Zeit datierten, eine Bronzemünze, römische Keramikfragmente, darunter auch Terra sigillata, Ziegelbruchstücke, Kalkbruchsteine sowie Tierknochen. Die Keramikfragmente wiesen teilweise deutliche Brandspuren auf. In der Schicht stand ein Glasgefäß, das mit schwarzer Erde und kalzinierten Knochen gefüllt war. Der Befund ist als Brandschüttungsgrab mit Urne anzusprechen.

Die römischen Befunde wurden von einer 35 cm starken, wenig fundreichen dunkelbraunen Übergangszone überdeckt. Darüber folgte eine 55 cm starke Schicht aus verlehmtem Löss, die kaum Fundmaterial enthielt. Über der Lehmschicht folgte die 30 cm starke Ackerkrume.

Datierung: Zweite Hälfte 1. Jahrhundert/ erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die glasierte Griffkanne Déchelette 61 (Bad. Fundber. 17, 1941/47, Taf. 86 E) gehört der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. an.²³⁴⁷ Die von dem Bestattungsplatz stammenden bestimmten Sigillaten – das Fragment eines Napfs Drag. 42 und Fragmente von vier Näpfen Drag. 35 (ebd. 332) – umfassen Formen, die in der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr produziert wurden.

Die Münze wurde wegen ihres stark abgegriffenen Zustands nicht bestimmt. Während in der Fundvorlage ebd. 337 keine weiteren Angaben zu der Münze gemacht werden, handelt es sich nach FMRD II/2 Nr. 2058,237, bei dem Stück möglicherweise um eine spätantike Münze.

Münzen

01 Kleinerz. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2058,237.

462 RIEGEL EM

Gebrpfad

Einzelfund

TK 7812; GK 7812.11

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN

177 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Lais 1933/36, 183.

Überlieferung: 1932 Baubearbeitung.

Befund: Im Bereich einer neolithischen Siedlung wurde bei der Begehung einer Kiesgrube eine römische Gefäßkeramikscherbe geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

463 RIEGEL EM

Halde

Einzelfund

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Fuß des Löss hügellands des unteren Kaiserstuhls. Exposition Ost, Hangneigung 7°. Höhe ü. NN 186 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Schumacher 1901, 8; Wagner 1908, 207; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1861 Lesefund.

Befund: 1861 wurde beim Graben eines Loches auf dem Hof des Bierbrauers Meyer eine fast vollständige Amphore ausgegraben. Möglicherweise stammt sie aus dem südlichen Randbereich des römischen vicus Riegel (477).

Datierung: Zweite Hälfte 1./Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die bei Wagner 1908, 207 Abb. 138 a. abgebildete Amphore lässt sich dem Typ Pélicet 46 zuordnen, der von der zweiten Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch war.²³⁴⁸

464 RIEGEL EM

Holzgrüne

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.11

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 178 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Klug-Treppe 2001, 85 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 2001 Baubearbeitung.

Befund: Im Graben einer Gastrasse wurden römische Ziegel- und Gefäßkeramikfragmente aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

465 RIEGEL EM

Im Hagelstein

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Unterhang am Ausgang des Wihlbachtals. Exposition Ost, Hangneigung 5,7°. Höhe ü. NN 187 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gutmann 1930, 35; Kraft 1925/28, 370 f.; Lais 1933, 421; Schumacher 1901, 2 f.; 1901a, 1 ff.; Wagner 1908, 206; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1901 Grabung und 1980 Begehung.

Befund: Bei einer um 1901 durchgeführten

²³⁴⁷ Zur Datierung von Griffkannen Déchelette 61 siehe Hochuli-Gysel 1998, 69.

Pélicet 46 siehe Martin-Kilcher 1994, 400 f.

²³⁴⁸ Zur Datierung des Amphorentyps

Sondage wurde eine Ziegelstreuung entdeckt, deren Ausdehnung nicht überliefert ist. 1980 wurden auf derselben Flur bei Begehungen zahlreiche römische Gefäßkeramikscherben entdeckt. Allerdings stammen sie laut Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) möglicherweise aus einem Bauaushub, der aus dem Ortsbereich von Riegel auf die Flur verbracht wurde.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

466 RIEGEL EM

Krebs

Einzelfund

TK 7812; GK 7812.4

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 177 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Lais 1933/36, 183.

Überlieferung: 1932 (keine nähere Angabe).

Befund: 1932 wurde ein relief(?)-verziertes Terra-sigillata-Bruchstück gefunden. Die Fundumstände sind nicht überliefert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

467 RIEGEL EM

Kurze Stücke

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 179 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1983 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden Gefäßkeramikfragmente verschiedener Zeitstellung, darunter auch einige römerzeitliche, geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

468 RIEGEL EM

Michaelsberg (Burg)

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Mittlerer Kuppenbereich des Michaelsbergs im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 238 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1996 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden am Westhang sowie dem westlichen Teil des Burgplateaus neben Keramik aus unterschiedlichen Epochen auch römerzeitliche Gefäßkeramikfragmente geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

469 RIEGEL EM

Michaelsberg (Burg)

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Vorderer Kuppenbereich des Michaelsbergs im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 214 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 861; Gutmann 1930, 36; Schumacher 1901, 10; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1901 Grabung und 1997 Begehung.

Befund: Auf dem vorderen Burgplateau wurden bei einer um 1901 durchgeföhrten Sondage in der Nähe eines hallstattzeitlichen Gefäßes römerzeitliche Gefäßkeramikfragmente entdeckt.

1997 wurden am nördlichen Ende der Vorburg bei einer Begehung neben mittelalterlichen Keramikscherben auch einige römerzeitliche entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

470 RIEGEL EM

Michaelsberg (Hinterer Berg)

Einzelfund

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Hinterer Plateaubereich des Michaelsbergs im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 238 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 861.

Überlieferung: 1995 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde die Randscherbe eines Gebrauchsgerätes mit verdickter Auflage entdeckt (Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, Taf. 40 B).

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die Töpfe mit verdickter Auflage gehören dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. an.²³⁴⁹

471 RIEGEL EM

Mittlerer Häfler

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.17

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 179 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 315 und 332.

Überlieferung: 1940 Begehung.

Befund: Im Bereich einer latènezeitlichen Siedlung wurden einige römerzeitliche Funde aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

472 RIEGEL EM

Mittlerer Häfler

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.17

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 179 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kraft 1925/28, 371; Dreier 2010, 99 Fdst. XH.1914; Huld 1962, Taf. 16, Nr. 26; Lais 1933, 421; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1914 Lesefund.

Befund: Bei landwirtschaftlichen Arbeiten wurde auf der Flur „Mittlerer Häfler“²³⁵⁰ in 40 cm Tiefe zusammen mit drei Glasgefäßen ein Topf aus freigeformter Ware entdeckt, in dem Leichenbrand lag.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

473 RIEGEL EM

Mittlerer Häfler

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.17

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 179 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden neben neuzeitlicher Gefäßkeramik auch römische Keramik sowie Schlackenbrocken geborgen

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

474 RIEGEL EM

Oberer Häfler

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.17

Topographie: Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 180 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1983–1986, 1988/89, 1999

Begehung.

Befund: 1983 wurden bei einer Feldbegehung Leistenziegel- und Gefäßkeramikfragmente beobachtet, die in einem 5 m breiten und 30 m langen, nordsüdlich orientierten Streifen entlang eines Feldweges lagen.

Bei den nachfolgenden Begehungen wurden ca. 100 westlich der Fundstelle von 1983 im Bereich einer vorgeschichtlichen Fundstelle römerzeitliche Scherben entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

475 RIEGEL EM

Oberer Häfler

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.17

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich am Fuß des Kaiserstuhls auf der Endinger Kaiserstuhlrandebene. Exposition Nordwest, Neigung 0,7°. Höhe ü. NN 179 m. Lösslehm. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kraft 1925/28, 371; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1928 (keine nähere Angabe).

Befund: 500 m östlich des Fundplatzes Riegel (474) wurden bereits 1928 unter unbekannten Umständen Keramikscherben verschie-

²³⁴⁹ Zur Datierung der Kochtöpfe mit verdickter, gerillter Auflage siehe Blöck 2004, 68.

²³⁵⁰ Bei Kraft 1925/28, 371, wird als Fundort fälschlicherweise das Gewann „Sankert“ angegeben.

dener Zeitstellung entdeckt, von denen einige aus römischer Zeit datieren. Unter den römerzeitlichen Gefäßkeramikfragmenten befand sich eine Terra-sigillata-Scherbe.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

476 RIEGEL EM

Ortsetter

Befestigungsanlagen

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Hügeliger Bereich am Fuß des Kaiserstuhls auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 182. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur:²³⁵¹ Asskamp 1989, 121 ff.; Bad.

Fundber. 18, 1948/50, 262 ff.; Dreier 1990, 106 ff.; 1994, 107 ff.; 2002, 27 ff.; 2003, 586; 2004a, 17 f.; 2005, 273 ff.; 2010, 46 ff.; Fingerlin 1991, 118 ff.

Überlieferung: 1939, 1943, 1944, 1974/75, 1990, 1994, 2003/04 Grabung, 1990/91 Prospektion.

Befund: In der jüngeren Forschung wird angenommen, dass Riegel der Standort von zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Militärlagern war.²³⁵² Das ältere Lager, in der Forschungsliteratur als Lager II bezeichnet, soll bereits in claudisch-neronischer Zeit angelegt worden sein, das jüngere – Lager I – in frühflavischer Zeit.

Die Existenz eines vorflavischen Militärlagers in Riegel wurde ursprünglich von Aßkamp wegen einiger als vorflavisch eingestufter (Alt-)Funde aus Riegel postuliert, deren Beweiskraft für eine claudisch(-neronische) Besiedlung er allerdings dahingehend einschränkte, dass die vergleichsweise wenigen, von ihm als vorflavisch eingestuften Funde auch noch Altstücke innerhalb flavischer Zusammenhänge darstellen könnten.²³⁵³ Für die meisten der von Aßkamp in

vorflavische Zeit datierten Funde ist jedoch eine vorflavische Datierung nicht zwingend anzunehmen bzw. kann sogar eine jüngere Datierung nachgewiesen werden.²³⁵⁴

Als baulichen Niederschlag des von ihm vermuteten claudisch-neronischen Lagers interpretierte er einen 1981 und 1984 auf dem Riegeler Gewann „Kähner“ angetroffenen Graben, der sich bei einer 1991 durchgeführten Untersuchung jedoch als neuzeitliche Wasserrinne erwies.²³⁵⁵

Seit 1994 bei Kanalisationsarbeiten in der heutigen „Römerstraße“ ein angeblich von Nord-nordosten nach Südsüdwesten verlaufender Spitzgraben angeschnitten wurde, gilt dieser nun als Teil der Befestigung eines vorflavischen, mutmaßlich neronischen Militärlagers, das in der Forschungsliteratur als Lager II bezeichnet wird.²³⁵⁶ Der Graben, der 1994 nur in einem schräglängigen Verlauf angelegten Schnitt erfasst wurde,²³⁵⁷ besaß eine Tiefe von 2,4 bis 2,6 m, seine Breite wird entweder mit 5,5 m oder mit 6,2 m angegeben.²³⁵⁸ Eine vermutlich in flavischer Zeit angelegte Straße, die den Graben überdeckte, bildet einen terminus ante quem für die Anlage des Grabens, von dem keine weiteren absolutchronologischen Datierungshinweise vorliegen.²³⁵⁹

Ebenfalls 1994 entdeckte Baustrukturen (Aufschluss F5.1994),²³⁶⁰ die ca. 60 m südlich des Grabenstücks in einer Baugrube festgestellt wurden und die innerhalb der untersuchten Fläche die stratigraphisch ältesten Befunde darstellten, werden wegen ihrer angeblich auf den Graben Bezug nehmenden Orientierung sowie wegen weniger, allerdings nicht vorgelegter Funde mit dem Graben in Zusammenhang gebracht. Nach Dreier stellten sie entweder Reste der Lagervicusbauweise²³⁶¹ oder der Innenbebauung des Lagers dar.²³⁶² Da das Schwellbalkengräbchen, das Dreier als identisch mit dem Spitz-

graben ausgerichtet ansieht, nur auf knapp 2 m Länge nachgewiesen und der Verlauf des schräglängigen Grabens offensichtlich nicht sicher zu rekonstruieren ist,²³⁶³ wird nach Ansicht des Verf. die Befundsituation von Dreier überstrapaziert, wenn er für die beiden Befunde aufeinander bezogene Baufurchen feststellt und daraus eine gleichzeitige Errichtung der beiden Strukturen folgert. Ob die Baustrukturen (Aufschluss F5.1994) auf den 60 m nördlich festgestellten Graben ausgerichtet waren, kann bei der vorliegenden Befundlage nicht beurteilt werden.

Ein vorflavisches, aus claudisch-neronischer Zeit datierendes Lager lässt sich nach Ansicht des Verf. nicht nachweisen: Die wenigen Funde, die eine vorflavische Datierung aufweisen, können auch als Altbestand innerhalb einer flavischen Besiedlung erklärt werden. Eine sichere zeitliche Einordnung des in der „Römerstraße“ nachgewiesenen Grabenstücks kann bislang nicht vorgenommen werden, da als Hinweis auf seine Entstehungszeit nur ein terminus ante quem – seine Überbauung mit einer vermutlich in flavischer Zeit angelegten Straße – vorliegt. Ebenfalls nur durch einen terminus ante quem datiert ist ein in den Jahren 2003 und 2004 ca. 120 m westlich des Spitzgrabenstücks entdecktes weiteres, ostwestlich verlaufendes Grabenstück.²³⁶⁴ Es lag – wie der 1994 beobachtete Graben – unterhalb der ältesten römerzeitlichen Baustrukturen, erbrachte aber keine weiteren Datierungshinweise. Möglicherweise bilden die beiden Stücke Teile eines zusammengehörenden Grabens, allerdings weist der 2003 und 2004 aufgedeckte Graben mit einer Breite von 2,4 m und einer Tiefe von 1 m eine geringere Dimensionierung als das 1994 angeschnittene Grabenstück auf.²³⁶⁵ Eine Datierung

2351 In der Literaturliste sind nur die neueren Werke zu den in Riegel vermuteten militärischen Befestigungsanlagen aufgeführt.

2352 Zur Kontroverse in der älteren Forschung, ob Riegel Standort eines oder mehrerer Lager war, siehe die Zusammenfassung der Forschungsgeschichte bei Asskamp 1989, 121 ff.; Dreier 2002, 28 f.

2353 Asskamp 1989, 137 ff.

2354 Ein Großteil der von Asskamp 1989, 137 ff., als vorflavisch angesprochenen Keramik kann auch erst in späterer Zeit hergestellt worden sein. So muss weder für die Teller Drag. 15/17 (ebd. Taf. 110, 4), Drag. 18 (ebd. Taf. 110, 5–7) noch die Näpfe Drag. 33 (ebd. Taf. 110, 8) und Drag. 24 (ebd. Taf. 110, 9–13) zwingend eine vorflavische Datierung angenommen werden. Gleichermaßen gilt für die Krüge mit Kragenrand (ebd. Taf. 111, 4, 5) und die Amphore Pelichet 46 (ebd. Taf. 111, 3). Zum Vorkommen der eben genannten Terra-sigillata- und Krugformen bis mindestens in (spät-)flavische Zeit siehe beispielsweise Furger/Deschler-Erb 1992, 46 ff. 93 f. Alle von Aßkamp aufgeführten glatten Sigillataformen treten auch in

dem erst ab flavischer Zeit belegten Rottweil auf. – Einige der von Asskamp 1989, 138 Abb. 41, in claudisch-neronische Zeit datierten gestempelten Sigillaten werden von Polak 2000, 412, in flavische Zeit datiert. – Auch in der von Aßkamp als weiteren Hinweis auf vorflavische Siedlungstätigkeiten interpretierten Münzreihe zeichnet sich nach Kortüm 1998, 29 Ann. 97, kein eindeutiger vorflavischer Beginn ab.

2355 Asskamp 1989, 135 f.; Fingerlin 1991, 119.

2356 Erstmals erscheint die Benennung „Lager II“ für den in der „Römerstraße“ festgestellten Graben bei Dreier 1994, 107 ff. – Zur angeblich neronischen Datierung von Lager II siehe Dreier 2002, 31 f.; 2010, 41 f.

2357 Dreier 1994, 107 ff. bes. 110 Abb. 61.

2358 Bei Dreier 1994, 109, wird eine Breite von 5,5 m angegeben, bei Dreier 2002, 29; 2010, 46, beträgt die rekonstruierte Breite nun 6,2 m.

2359 Dreier 1994, 107 ff.; Dreier 2002, 31 f.

2360 Vgl. Dreier 2002, 29 f. mit 32 Abb. 3; 2010, 46 ff. bes. 48 Abb. 9; 71. Im Grabungsvorbericht Dreier 1994, 110 f., wird die Fundstelle noch als Gebäude 1994/VI bezeichnet.

2361 Bei Dreier 1994, 109 f., werden die Strukturen als Reste einer zu Lager II gehörenden Vicusbauweise interpretiert: „Jedenfalls ist die angetroffene Befundsituation derart typisch für Vici, daß trotz ihrer Ausschnitthaftigkeit jede andere Interpretation im Grunde ausscheidet.“

2362 In Dreier 2002, 29 ff.; 2010, 48, vermutet Dreier, dass die Strukturen eher Reste der Innenbebauung von Lager II als Baubefunde des Lagervicus darstellen.

2363 Vgl. die voneinander abweichenden Darstellungen des Grabenverlaufs bei Dreier 1994, 108 Abb. 60; 2002, Abb. 1; 2010, Beil. 1.

2364 Klug-Treppe 2004, 44; Klug-Treppe/Lissner 2004, 155; Klug-Treppe/Mäder 2003, 123.

2365 Eine Erklärung für die unterschiedliche Dimensionierung der Gräben könnten nachgrabenzeitliche Erosions- und Akkumulationsprozesse darstellen. Möglicherweise war das unmittelbar am Hangfuß gelegene, 1994 aufgedeckte Stück aufgrund seiner Lage besser vor Erosionsprozessen geschützt als das westliche, in den Jahren 2003 und 2004 angeschnittene.

der Gräben in römische Zeit kann bei der derzeitigen Befundlage ebenso wenig ausgeschlossen werden wie ihre Entstehung in vorgeschichtlicher Zeit.

Das in Aufschluss F5.1994 angetroffene Balkengräbchen stellt zwar innerhalb der Sondage den stratigraphisch ältesten römerzeitlichen Befund dar, eine – anhand einer Fundvorlage nachvollziehbare – absolut-chronologische Einordnung der Baustuktur steht jedoch ebenso aus wie der Nachweis, dass sie auf den 1994 entdeckten Gräben ausgerichtet war.

Obwohl der Graben der in der Forschungsliteratur als Lager I bezeichneten jüngeren Befestigungsanlage bereits 1933 und 1939 angeschnitten wurde,²³⁶⁶ wurde erst bei 1974/75 auf dem Gewann „Beim Kloster“ durchgeführten Grabungen, in denen Teile des westlichen Abschnitts der Befestigung erfasst wurden, erkannt, dass in Riegel eine Befestigungsanlage römischer Zeitstellung existierte. Aufgrund weiterer Aufschlüsse aus den Jahren 1990/91 (Grabung und Bohrung) und 1994 (Grabung) wird der westliche und nördliche Teil der Befestigungsanlage bisher wie folgt rekonstruiert: Die Befestigung bestand aus einem 4,8 bis 5,0 m oder 5,9 m breiten und 2,1 oder 2,5 m tiefen,²³⁶⁷ in Form einer fossa punica angelegten Spitzgraben, der 1,2 bis 1,3 m vor einem Lehmwall lag, der möglicherweise eine Verkleidung aus Rasensoden besaß. Sie kann auf eine Nord-Süd-Ausdehnung von rund 300 m nachvollzogen werden. Während im Norden der Abschluss der Befestigung bekannt ist, wurde in südlicher Richtung lediglich unter dem zu dem Gebäudebestand des *vicus* Riegel (477) gehörenden Mithräum eine in südöstliche Richtung abknickende Ecke erfasst, die zeigt, dass sich die Befestigung weiter in südöstliche Richtung erstreckte. Die West-Ost-Ausdehnung lässt sich im Norden auf rund 120 m verfolgen. Da die Befestigungsanlage, wie die Ausführung ihrer Südwestecke zeigt, keinen rechteckigen Grundriss besaß, lässt sich ihr Grundriss nicht rekonstruieren, obwohl vermutlich zwei ihrer Tore bekannt sind.²³⁶⁸ Ca. rund 100 m südlich der Nordwestecke des Grabens wurden 1994 sieben Pfostenstellungen bzw. -gruben entdeckt, die Dreier zu einem 12,4 m breiten Tor mit zurückspringenden Seitentürmen rekon-

striert. Die Konstruktion des Nordtors, das durch 1990/91 durchgeführten Bohrungen nachgewiesen wurde, in denen eine Unterbrechung in der Nordseite des Grabens festgestellt wurde, ist unbekannt. Ein Zwischenturm der Umwehrung ist südlich des Westtors nachgewiesen. Der Turm, dessen vier Pfostenstandspuren 1974 entdeckt wurden, besaß einen rechteckigen Grundriss von 3,8 m × 3,1 m.

Die Innenbebauung der Befestigung ist an nähernd unbekannt. Entlang ihrer Westseite wurden 1974/75 sechs Backöfen freigelegt, die aufgrund ihrer an der Befestigung ausgerichteten Lage als befestigungszeitlich eingestuft werden. Unter der im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. errichteten Basilika wurden einige Pfostengruben und Wandgräbchen erfasst, die ebenfalls der Innenbebauung der Befestigung zugeschrieben werden. Ebenso spärlich wie die Innenbebauung stellen sich die bisher aus Riegel bekannten militärischen Ausrüstungsgegenstände und Waffen dar. Außer einem Lanzenschuh und einer Pfeilspitze liegt noch das Fragment einer zweiteiligen Panzerschnalle eines Schienenpanzers vor.²³⁶⁹

Dass die als Lager I bezeichnete polygonale Befestigungsanlage tatsächlich zu einem frühflavischen Lager gehört, hält Verf. für nicht hinreichend belegt. Bislang sind aus dem Innenbereich der Befestigung, die einen für flavische Lager wenig charakteristischen Grundriss aufweist, keine Baustrukturen bekannt, die der römischen Militärarchitektur zuzuweisen sind. Außerdem fällt auf, dass trotz der zahlreichen archäologischen Aufschlüsse, die aus dem Innenbereich der Befestigung bekannt sind, mit dem Panzerschnallenfragment nur ein Fundstück vorliegt, das sicher aus militärischem Kontext stammt. Verf. schlägt deshalb vor,²³⁷⁰ dass die Lager I genannte Befestigung einem zivilen Kontext angehört.

Datierung: Flavisch (Befestigungsanlage Lager I).

Datierungsgrundlage: Zur der in der Forschungsliteratur vermuteten claudisch-neronischen Datierung von der als Lager II bezeichneten Befestigungsanlage, die von Verf. nicht geteilt wird, siehe die Angaben in Befund und die Ausführungen in Kapitel 3.2 und 3.10.1 zur flavischen Datierung der

als Lager I bezeichneten Befestigungsanlage siehe Asskamp 1989, 123 ff. bes. 137; Dreier 2002, 38f.; 2010, 42.

477 RIEGEL EM

Ortsname

Vicus

TK 7812; GK 7812.11/18

Topographie: Hügeliger, lösslehmbedeckter Bereich am Fuß des Kaiserstuhls auf der Kappel-Endinger Rheinebene und ebener Bereich in der von Lehm und kiesigen Böden bedeckten Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 182 m. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

*Literatur:*²³⁷¹ Alföldy 1986, 433 ff.; Bräuning 2004, 9 ff.; CIL XIII 2, 5333; Drauscheke 2001, 118 ff.; Dreier 2002, 27 ff.; 2003, 584 ff.; 2004, 15 f.; 2004a, 17 ff.; 2004b, 23 ff.; 2004 c, 27 ff.; 2004d, 31 ff.; 2004e, 34 ff.; 2005, 273 ff.; 2005a, 30 ff.; 2005b, 186 ff.; 2010; Fingerlin 1986n, 504 f.; Klug-Treppe 2001, 86; 2004, 38 ff.; Klug-Treppe/Lissner 2004, 153 ff.; Klug-Treppe/Mäder 2003, 122 ff.; Mayer-Reppert 2007, 327 ff.; Schreiber 1825a; Schumacher 1901, 1 ff.; Trumm 2000, 129 ff.; Wagner 1908, 205 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1824–2004 Grabung und Baubeobachtung.²³⁷²

Befund: Auf einer Gesamtfläche von über 27 ha erstreckte sich beiderseits der Elz der *vicus* von Riegel. Der Siedlungsschwerpunkt des *vicus* lag auf dem linken Elzufer, die ersten Forschungen Schreibers hingegen berührten vor allem den Siedlungsbereich östlich der Elz. Während über die Struktur des westlichen Siedlungsbereichs einige Anhaltspunkte vorliegen, ist die des östlichen, die sich auf den Gewannen „Kleinfeldle“, „Brühl“ und „Oberwald“, „Stockfeld“ und „Kabisgarten“ sowie „Holzmatten“ erstreckte, nahezu unbekannt.

Das zentrale Bauensemble des westlichen Siedlungsbereiches stellte der Basilika-Forum-Komplex dar, der im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde und eine Fläche von 100 m × 75 m einnahm. Von dem Komplex nahm eine in Richtung Norden führende zentrale Straße (Riegel [S 17]) ihren Ausgang, die vermutlich Teil der südnördlich verlaufenden Rheintalstraße war und ca. 75 m nördlich der Basilika von der zweiten wichtigen Verkehrsachse, der zum

²³⁶⁶ Zu den Baubefunden von Lager I siehe Asskamp 1989, 122 ff.; Dreier 2002, 33 ff.; 2010, 51 ff. mit 50 Abb. 10.

²³⁶⁷ Die in den Grabungen erfasste Grabenbreite betrug 3,6 bis 4,0 m, seine Tiefe 1,7 bis 2,0 m. Nach Asskamp 1989, 135, lässt sich die ursprüngliche Breite auf 4,8 bis 5,0 m und seine Tiefe auf 2,1 m rekonstruieren, Dreier gibt in Dreier 2002, 33; 2010, 51, als rekonstruierte Grabenbreite 5,9 m und als Tiefe 2,5 m an.

²³⁶⁸ Dreier 2002, 33 ff.; 2010, 53, nimmt im Norden eine Ostausdehnung von mindestens 175 m an, da sich knapp 75 m östlich der inneren nordwestlichen Grabenecke eine Torsituation befand. Diese Entfernung spiegelt er nach Osten. Außerdem geht er von einer

nordsüdlichen Ausdehnung von mindestens 400 m aus, die er mit einer weiteren Toranlage im Süden begründet. Diese ist jedoch nicht nachgewiesen, sondern wird nur aufgrund einer Straße postuliert, die wiederum selbst nur wegen der drei 1980 entdeckten Gräber des Bestattungsplatzes Riegel (478) vermutet wird.

²³⁶⁹ Siehe Dreier 2002, 38 Abb. 7,1–2.4. – Alle anderen dort abgebildeten Stücke – ein runder Nietknopf, das Fragment eines peltaförmigen Anhängers oder Nietknopfs und ein als Pfeilspitze interpretiertes Eisenfragment – lassen sich nicht eindeutig der Bewaffnung bzw. militärischen Ausrüstungsgegenständen zuweisen.

²³⁷⁰ Kapitel 3.10.1.

²³⁷¹ In der Literaturliste sind außer den ältesten Publikationen nur die neueren Werke zum *vicus* Riegel aufgeführt, die einen Zugang zur älteren Literatur bieten.

²³⁷² Seit den ersten, im Jahr 1824 von Schreiber betriebenen Forschungen zu Riegel wurden zahlreiche Baubearbeitungen und Grabungen vorgenommen, die nicht einzeln aufgeführt werden. Die jüngsten publizierten archäologischen Untersuchungen zu dem *vicus* von Riegel fanden im Jahr 2004 statt (Stand 2010). Für eine genaue Überlieferungsgeschichte sei auf Dreier 2003; 2010 verwiesen.

Rhein führenden Kaiserstuhlnordrandstraße Riegel (S 15), gekreuzt wurde. Ausgehend von diesen zwei Straßenachsen scheint der *vicus* in seinen zentralen Bereichen in *insula*-artige Blöcke aufgeteilt gewesen zu sein.

Entlang dieser beiden Verkehrsachsen liegen auch die bislang größte ergrabene Fläche mit Wohnbebauungsbereichen des *vicus*: Zumindest in seinem nördlichen und nordwestlichen Randbereich bestand diese aus in Fachwerkbauweise errichteten Streifenhäusern, die teilweise auf Steinsockeln gesetzt waren. Im nördlichen Bereich des *vicus* sind für spätere Bauphasen auch Steinkeller und steinerne hypokaustierte Räume nachgewiesen. In den hinteren Grundstücksbereichen der Häuser lagen Gruben und Brunnen aus Trockenmauerwerk.

In der südwestlichen Ecke des *vicus* befand sich ein im Laufe des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtetes Mithräum, das über dem Graben der älteren Befestigungsanlage Riegel (476) stand. Aus dem Mithräum stammt ein von einem *vicarius* eines kaiserlichen *dispensator* gestifteter Altar (CIL XIII 2,5333).

Gräberfelder, die im Katalog als eigener Eintrag geführt werden, lagen südlich (Riegel [478]) und westlich (Riegel [461]) des *vicus* sowie in aufgelassenen Wohnbereichen des nordwestlichen *vicus*-Viertels (Riegel [480]). Durch Töpferöfen, die in 1974/75 durchgeführten Grabungen entdeckt wurden, ist im westlichen *vicus*-Bereich für die Zeit nach Auflösung der Befestigung Riegel (476) das Töpfereihandwerk nachgewiesen. Auch im nördlichen und nordwestlichen Areal des *vicus* waren Töpfereien beheimatet. Im Nordwestbereich wurde 1990 ein Töpferofen aufgedeckt. Im Jahr 2000 wurden im Bereich der Streifenhausbebauung im nördlichen *vicus* Gefäßkeramikfehlbrände und das Fragment einer Formschüssel für Terra-sigillata-Becher der Form Déchellette 67 geborgen, das vermutlich dem im Breisgau produzierenden Töpfer Giamilus (vgl. Altfund Freiburg-Lehen [241] und *vicus* Umkirch [612]) zugeschrieben werden kann. Weitere Formschüsselfragmente sollen aus dem östlich der Elz gelegenen *vicus*-Areal stammen. Dort standen vermutlich auch Ziegelöfen. Bereits Schreiber beschrieb, dass er auf dem Gewann „Brühl“ neben zahlreichen Ziegelfragmenten eine Ofenkonstruktion aus Ziegeln beobachten konnte. 100 bis 150 m nördlich dieser Stelle wurden auf dem Gewann „Holzmatten“ 1974 bei Feldbegehungen stark verbrannte und teilweise verglaste Leistenziegel, 1980 Reste von Öfen festgestellt.²³⁷³

Weiterhin wurden in dem *vicus* Riegel Glas, Eisen und Buntmetall verarbeitet.

Datierung: Flavisch bis zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Vgl. Dreier 2003, 586 ff.; 2010, 44 ff.

Münzen

Zu den bis 2005 entdeckten Münzen siehe Dreier 2010, 268 ff.

478 RIEGEL EM

Ortsetter (Bergstraße, ehemaliges Gewann Wolfsgrube)

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Unterhang am Ausgang des Wihlbachtals im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Nordwest, Hangneigung 5,6°. Höhe ü. NN 190 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Dreier 2010, 85 Fdst. H71.1980; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 567 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980 Baubeobachtung.

Befund: In einer Baugrube konnten die Reste von drei Brandgräbern festgestellt werden, von denen jeweils nur noch eine Mulde erhalten war, verfüllt mit Brandschutt und Leichenbrand. Bei den Baggerarbeiten wurden die Inventare der Gräber teilweise durcheinandergebracht. Alle Beigaben wiesen Brandspuren auf.

Der Bestattungsplatz lag unmittelbar südlich der als Lager I bezeichneten Befestigungsanlage Riegel (476) bzw. des *vicus* Riegel (477).

Datierung: Flavisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 567 f.

479 RIEGEL EM

Ortsteller (evangelische Kirche)

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Ebener Bereich am Fuß des Kaiserstuhls auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 182 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Dreier 1999, 253 ff.; 2003, 588; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1980 und 1997 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung der Flur Stockfeld (heutiger Sportplatz) wurden Anfang der 1980er-Jahre eine Zwiebelknopffibel sowie 1997 ein Ziegelfragment mit der Stempelung *LEG I MAR* entdeckt. Im Jahr 2009 wurde eine vergoldete Zwiebelknopffibel Keller 5 im damaligen Referat 26, Archäologische Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Freiburg eingeliefert, die an derselben Fundstelle gefunden wurde.

Bei dem Erdreich, aus dem die Funde stammen, soll es sich um Bauaushub handeln, der aus dem Ortsteller von Riegel – vermutlich von der evangelischen Kirche – stammt und auf die 600 m in ostnordöstlicher Richtung entfernt gelegene Flur „Stockfeld“ verbracht wurde.

Datierung: Erste beiden Drittel 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Dreier 1999, 254 ff. Zur Datierung der gestempelten Ziegel der legio I Mar(tia/-orum) siehe Zagermann 2010, 168 ff.

480 RIEGEL EM

Ortsteller/Frohnhoftuck

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Hügeliger Bereich am Fuß des Kaiserstuhls auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 182 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: CIL XIII 2,5333; Drausche 2001, 119 Abb. 99; Dreier 1990, 106–110; 2010, 76 f. Fdst. FR2.1989/90; Huld 1962, 51 ff.; bes. 51 mit Ann. 4; Klug-Treppe/Lissner 2004, 157; Schreiber 1867/69, 20.

Überlieferung: Um 1825–1867 Baubeobachtung, 1956 (?) Baubeobachtung, 1990, 2001 und 2004 Grabung.

Befund: Bereits um 1825 waren römische Funde vom modernen Friedhof Riegels am Frohnhoftuck, im nördlichen bzw. nordwestlichen Bereich des *vicus* Riegel (477), bekannt. Um 1841 kam bei einer Friedhofserweiterung dann neben weiteren, als Hinterlassenschaften römischer Gräber gedeuteter Funde wie Lämpchen der mittlerweile verschollene, nicht sicher zu lesende Grabstein CIL XIII 2,5333 zutage.

Bei der Bearbeitung der Keramik durch Huld, die 1956 bei einer im Umfeld des modernen Friedhofs durchgeführten Baubeobachtung im Nordwestviertel des römischen *vicus* Riegel (477) geborgen wurde, wurden in zwei Töpfen Reste von Leichenbrand entdeckt.

Im Jahr 2001 wurde bei Ausgrabungen, die nördlich des modernen Friedhofs am „Frohnhoftuck“ durchgeführt wurden, westlich der vom *vicus* nach Norden führenden Straße Riegel (S 17) innerhalb der vermutlich bereits aufgelassenen Streifenhausbebauung einige Bestattungen festgestellt (Abb. 145). Es handelte sich um zwei Körperbestattungen von Kleinkindern sowie je eine Urnen- und eine Brandbestattung.

1990 wurden bei einer Grabung im westlichsten Bereich des nordwestlichen *vicus*-Viertels insgesamt fünf Urnengräber angetroffen, die in die bereits aufgelassenen Baustrukturen des *vicus* eingetieft waren, die entlang der vom *vicus* an den Rhein führenden Straße Riegel (S 15) standen. Bei vier Bestattungen wurde jeweils ein Keramikgefäß als Urne verwendet, bei einer ein Glasgefäß. Beigaben wurden bei den Bestattungen, deren Grabgruben nicht erkannt werden konnten, nicht festgestellt. Zwei der Gräber besaßen eine Abdeckung aus Gefäßkeramikbruchstücken. 2004 wurden in einer östlich der Grabungsstelle von 1990 durchgeführten Grabung erneut drei Urnenbestattungen entdeckt, die in den einplanierten Schutt der vorangegangenen Streifenhausbebauung eingetieft waren. Wie auch bei den 1990 freigelegten Gräbern konnten keine Grabgruben beobachtet werden.

Das von der Kaiserstuhlnordrandstraße – Straßenabschnitt Riegel (S 15) – im Süden und der südnördlich verlaufenden Rheinalstraße – Straßenabschnitt Riegel (S 17) – im Osten eingefasste nordwestliche Siedlungsareal des *vicus* Riegel (477) wurde nach Auflösung der Wohnbebauung als Bestattungsplatz genutzt.

2373 Siehe Dreier 2010, 59; Ortsakten in Freiburg.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Nach Ausweis von im Archäologischen Museum der Gemeinde Riegel ausgestellten Funden – einem Glaspokal AR 99²³⁷⁴ und einem Glanztonkeramik-Jagdbecher, der einen orangefarbenen Scherben mit einem grauschwarzen, metallisch glänzenden Überzug besitzt und formal an den Bechertyp Niederbieber 33 angelehnt ist²³⁷⁵ –, die zur Ausstattung von Gräbern gehören, die bei den im Jahr 2004 im Bereich des heutigen Maternusweg durchgeführten Grabungen entdeckt wurden, wurde zumindest ein Teil der Bestattungen im 3. Jahrhundert n. Chr. angelegt.

481 RIEGEL EM

Rumlsbuck

Siedlung

TK 7812; GK 7812.10

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 176 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 35; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1984–1991 Begehung.

Befund: Im Bereich einer vorgeschichtlichen Fundstelle wurden bei Begehungen einige römische Funde – Leistenziegel-, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften – festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

482 RIEGEL EM

Stockmatten

Siedlung

TK 7812; GK 7812.25

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 180 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1976 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden zwei ca. 40 m auseinanderliegende Konzentrationen von Kieselwacken, Leistenziegel- und *imbræx*-Fragmenten beobachtet. Eine Konzentration besaß eine Ausdehnung von 30 m × 15 m, die Größe der zweiten, ca. 40 m südöstlich liegenden wurde nicht dokumentiert. Aus der zweiten Konzentration stammen einige Gebrauchsgerätschaften.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

483 RIEGEL EM

Tugmatten

Siedlung

TK 7812; GK 7812.11

Topographie: Ebener Bereich in der Elzniederung in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN

179 m. Auenlehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1962 Grabung.

Befund: Bei einer 1962 durchgeführten Sondage wurde in 30 bis 70 cm Tiefe eine Schicht aus dunkelgrauem Lehm beobachtet. In der Schicht lagen neben zahlreichen Holzkohlestücken einige Gebrauchsgerätschaften und Terra-sigillata-Fragmente sowie Bruchsteine. Da sich der Fundplatz unmittelbar am Elzufer befindet, ist nicht auszuschließen, dass es sich bei der fundführenden Schicht um eine Schwemmschicht mit verlagertem Material handelt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.)

Datierungsgrundlage: Aus der Schicht stammt das Fragment eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 18/31 (Fundzeichnung in OA LAD-FR), die andeutet, dass die Funde aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. stammen.

484 RIEGEL EM

Vorderer Dürleberg

Einzelfund

TK 7812; GK 7812

Topographie: Kuppe des Dürlebergs im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 206 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung auf dem Plateau des vorderen Dürlebergs wurde neben mehreren Scherben unbestimmter Zeitstellung ein Bruchstück reliefverzierten Terra sigillata gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

485 RIEGEL EM

Wallern

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.11

Topographie: Ebener Bereich in der Elzniederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 178 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1983 Luftbild und 1984/85 Begehung.

Befund: 1983 aufgenommene Luftbilder (L 7912/046) zeigen sich auf dem Gewann „Wallern“ nicht zu interpretierende Strukturen mit ausgepflegtem Brandschutt. Bei 1984 durchgeführten Begehungen des Areals wurden an der Stelle der im Luftbild sich abzeichnenden Strukturen römische Funde geborgen, die im Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) nicht näher bezeichnet werden. Im darauffolgenden Jahr wurde ca. 170 m westlich der Fundstelle eine weitere Konzen-

tration von römischem Fundmaterial festgestellt, das nach Angaben zu Luftbildobjekt L 7912/046 im Luftbildarchiv des LAD-FR aber vermutlich als Auffüllmaterial von der Brauerei Riegel an den Fundort gelangte.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

486 RIEGEL EM

Wiebler

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.18

Topographie: Ebener Bereich in der Elz-Dreisam-Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 179 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden auf einer ca. 20 m × 20 m großen Fläche mehrere Fragmente von reliefverzierten und glatten Terra-sigillata-, Terra-nigra- und Gebrauchsgerätschaften aufgelesen. Baumaterial wurde im Bereich der Fundstelle nicht beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

487 RIEGEL EM

Wyhlerbühl

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.10

Topographie: Fuß einer hügelartigen Erhebung auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Exposition Nord, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 178 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Lais 1933, 424; 1933/36, 183; Schumacher 1901, 9f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1901 Begehung und Grabung, 1930 Begehung, vor 1931 (keine nähere Angabe) und 1974 Begehung.

Befund: Vor 1901 wurde auf der Flur „Wyhlerbühl“ ein Terra-sigillata-Fragment aufgelesen. Daraufhin wurde eine Sondageschürfung durchgeführt, bei der ein als Krug bezeichnetes, vollständiges Gefäß ausgegraben wurde, das in die Sammlung des Rieger Rathauses gelangte.

1930 wurde bei einer weiteren Begehung des Platzes eine Terra-sigillata-Scherbe entdeckt. Nierhaus berichtet in einem 1931 verfassten Bericht (archiviert in OA LAD-FR) von einem auf dem „Wyhler Bühl“ entdeckten Brandgrab, dessen Urne im Rieger Rathaus abgegeben wurde, wo er sie im Berichtsjahr begutachtete.

1974 wurde im Bereich der Fundstelle der Boden einer Amphore aufgelesen.

Datierung: Römisch.

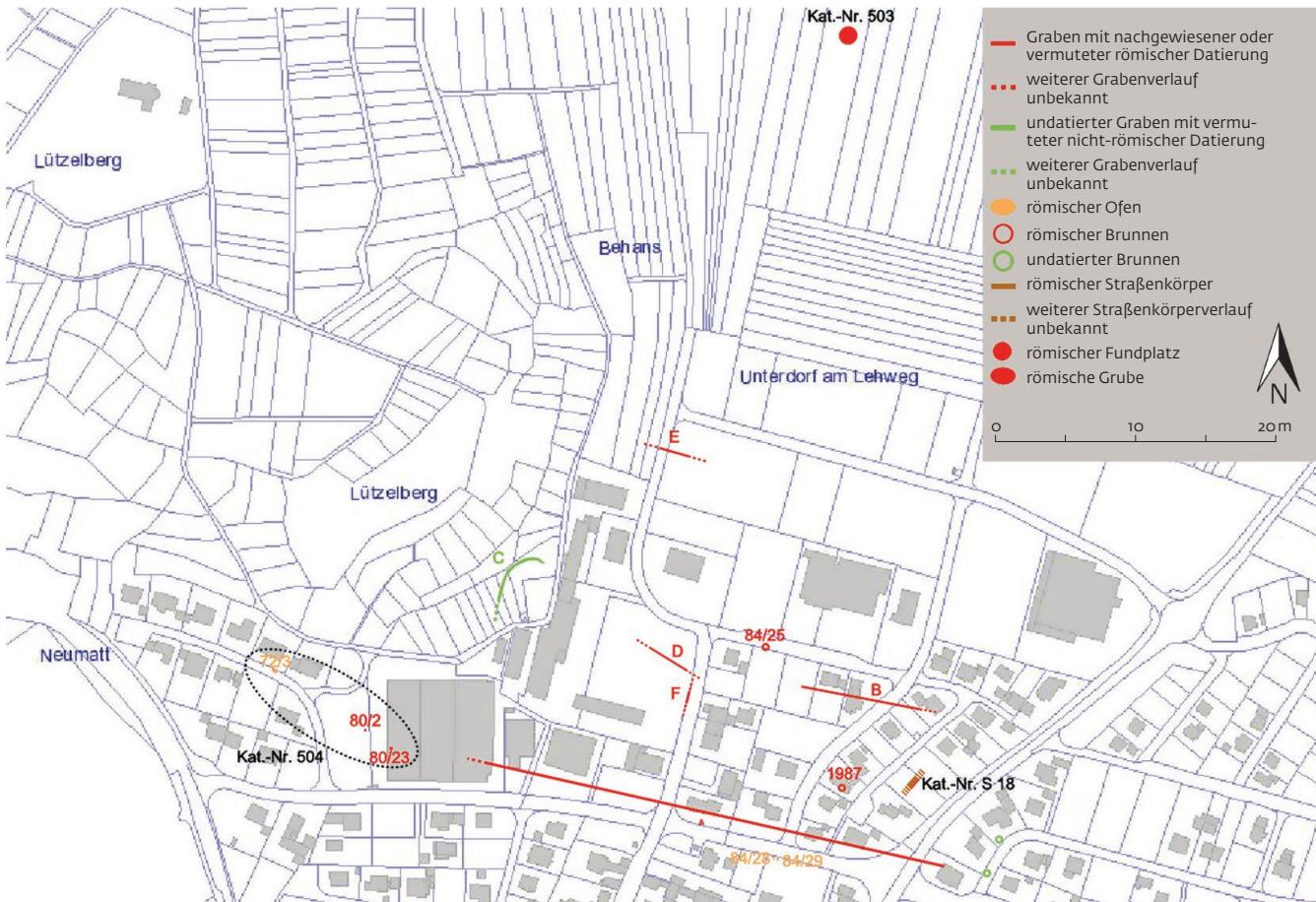
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

²³⁷⁴ Glaspokale AR 99 datieren nach Rütti 1991, 49, aus der Zeit von der Mitte des 2. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

²³⁷⁵ Der Becher kann wegen seiner formalen Ausprägung, seines Dekors und Scherbens weder der Kölner noch der

helvetischen Jagdbecherproduktion zugewiesen werden, die jeweils beide in das Arbeitsgebiet liefern. Aufgrund seiner an den Bechertyp Niederbieber 33 angelehnten Form ist anzunehmen, dass die Produktion im 3. Jahrhundert n. Chr. erfolgte. Zu der

Kölner und helvetischen Jagdbecherproduktion: Oenbrink 1998, 71 ff. 137 f. – Zur Datierung des Glanztonbechertyps Niederbieber 33: Datierungsgrundlage von Bad Bellingen-Hertingen (23).



119 Schematischer Plan der Siedlungen Sasbach (489) und Sasbach (504).

488 ST. MÄRGEN FR-L*Unbekannter Fundort**Altfund*

TK 7914/8014

Topographie: Unbekannt.*Literatur:* Bissinger 1889, 14 Nr. 88; FMRD II/2 Nr. 2181; Mone 1862, 270; Wagner 1908, 220.*Überlieferung:* 1843 (keine nähere Angabe).*Befund:* Bei Sankt Märgen 1843 zwei Münzen entdeckt worden, deren Fundumstände und -ort unbekannt sind.*Datierung:* Römisch.*Datierungsgrundlage:* Siehe Münzen.**Münzen****01** Sesterz Traianus. 98–117 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 88; FMRD II/2 Nr. 2181,1; Mone 1862, 270; Wagner 1908, 22.**02** Mittelerz Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 88; FMRD II/2 Nr. 2181,2; Mone 1862, 270; Wagner 1908, 22.**489 SASBACH EM***Behans/Fischersdorf/Lehwegspitz/Lützelberg/Unterdorf am Lehweg/Wörtstück**Siedlung*

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 177 m. Lösslehm bedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 142 ff.; Dehn/Fingerlin 1980, 16 f.; 1981, 13 f.; Fingerlin 2001a, 34 f.; 2005 m, 306 f.; Klug-Treppe/Wahl 2006, 165 mit 167 Abb. 134; Akten Großkomplexe LAD-FR „Sasbach Lehwegspitz/Unterdorf am Lehweg 1983–1987, 1988“.

Überlieferung: 1979, 1980, 1983–1985, 1988 und 2006 Grabung.

Befund: Zwischen 1979 und 2006 wurden auf den oben genannten Gewannen bei Sasbach in mehreren Grabungskampagnen und Baubeobachtungen insgesamt sechs Gräben sowie mehrere andere Siedlungsbefunde teilweise untersucht (Abb. 119).

In zwei Grabungskampagnen wurde 1979 und 1988 ein Graben (Graben A) auf einer Länge von 330 m erfasst, dessen Tiefe in den verschiedenen Aufschlüssen zwischen 1,0 und 1,2 m und dessen Breite zwischen 1,5 und 2,6 m variierte. An seinem Ostende lief der Graben mit einer ansteigenden Sohle aus, im Westen, wo der Graben unter ein modernes Fabrikgebäude zog, ließ sich sein weiterer Verlauf nicht feststellen. Der Graben war teilweise als Spitzgraben, in einigen Bereichen aber auch als Sohlgraben ausgeführt. An mehreren Stellen wurde der Graben, der ungefähr parallel zu dem nördlich gelegenen Graben B verlief, von frühmittelalterlichen Bestattungen und Grubenhäusern geschnitten.

Aus den verschiedenen Untersuchungsschnitten, die durch den Graben gelegt

wurden, stammten einige römische Gefäßkeramik- und Ziegelfragmente, die in der Verfüllung des Grabens lagen.

1985 wurde ein von Westnordwesten nach Ostnordosten verlaufender Sohlgraben (Graben B) in vier Schnitten auf 85 m Länge nachgewiesen, der in einem Abstand von ca. 102 m nach Norden annähernd parallel zu Graben A verlief. Der Graben, der ein unregelmäßiges Profil aufwies, war noch auf eine maximale Tiefe von 65 cm und Breite von 2,2 m erhalten. Nach Westen lief der Graben aus, das östliche Grabenende konnte nicht erfasst werden. Datierendes Fundmaterial liegt aus dem Graben nicht vor. Einen terminus ante quem für den Zeitpunkt seiner Verfüllung stellen merowingerzeitliche Gräber dar, die in die Verfüllung eingetieft waren. Auf einer im Abstand von ca. 147 m annähernd parallel zu Graben B verlaufenden Linie wurde im Jahr 2006 nordwestlich von Graben B der 1,0 bis 1,5 m breite Graben E entdeckt, dessen Endpunkte nicht erfasst wurden. Aus seiner Verfüllung, in der merowingerzeitliche Bestattungen angelegt waren, stammten einige urgeschichtliche Keramikfragmente. Im Umfeld von Graben E befand sich eine Grube, in der Fragmente römerzeitlicher Keramik lagen.

Der Umstand, dass die Gräben A, B und E annähernd parallel verliefen, wobei zumindest Graben A mit großer Wahrscheinlichkeit in römische Zeit datiert werden kann,

spricht dafür, dass die drei Gräben gleichzeitig angelegt wurden.

Bei einer 1988 durchgeföhrten Ausgrabung wurde ein von Nordwesten nach Südosten verlaufende Sohlgraben (Graben D) in zwei 29 m auseinanderliegenden Grabungsschnitten erfasst. Im Umfeld des Grabens lag das Fragment eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 18. Eine römische Zeitstellung des Grabens ist nicht gesichert, sein Verhältnis zu den Gräben A und B ungeklärt.

In 0,8 bis 1,0 m Tiefe zeichnete sich bei einer 1984 durchgeföhrten Baubeobachtung der westliche Teil eines zwischen Graben A und D liegenden, von Nordnordosten nach Süd-südwesten verlaufenden, ungefähr orthogonal zu Graben A liegenden Spitzgrabens F ab, dessen Ostteil unter der heutigen Fabrikstraße liegt. Die Verfüllung der 1,2 m breiten und 2,18 m tiefen Grabenhälften bestand im oberen Teil aus lehmiger Erde mit Kies, im unteren aus Kies und Sand mit wenigen organisch-humosen Flecken, in denen einige Tierknochen lagen. In Suchschnitten, die 17 m und 62,5 m südwestlich des nachgewiesenen Grabenstücks entlang der Westseite der Fabrikstraße angelegt wurden, wurde der Graben nicht angetroffen.

1984 wurde nach einer Angabe in der Grabungsdokumentation, die in Akten Großkomplexe LAD-FR „Sasbach Lehwegspitz/Unterdorf am Lehweg 1983–1987; 1988“ aufbewahrt wird, angeblich beobachtet, dass Graben F unmittelbar nördlich der Stelle, an der er 1983 erfasst wurde, nach Westen umbog. Da sich in der Grabungsdokumentation außer dieser Angabe keine Belege für diesen Grabenverlauf finden, ist ein solcher als zweifelhaft anzusehen. Eine Datierung des Grabens in römische Zeit ist nicht gesichert.

Bereits 1984 wurden bei einer Baubeobachtung ca. 20 m südlich von Graben A zwei Öfen unbekannter Funktion freigelegt. Befund 84/28 stellte sich in 75 cm Tiefe als 2,14 m × 0,88 m großer Ofen dar, der noch maximal 12 cm tief erhalten war. Seine Verfüllung bestand aus einer mit Löss durchsetzten Asche-Holzkohle-Schicht, über der durch Hitze gerötete und verbuckene Lehmbrocken lagen. Aus der Verfüllung des Ofens stammen Fragmente römerzeitlicher Gebrauchsgeräte.

Der benachbart gelegene Befund 84/29 zeichnete sich in 67 cm Tiefe als 2,16 m × 1,34 m großer Ofen ab, dessen Verfüllung der von Befund 84/28 glich.

Ebenfalls 1984 wurde 60 cm unter der Oberfläche der 4,18 m tiefe, römerzeitliche Brunnen 84/25 aufgedeckt, dessen 90 cm breiter Kranz aus trocken gemauerten Bruchsteinen vulkanischer Herkunft bestand. Die trichterförmige Baugrube war im oberen Bereich 3,82 m, im unteren 1,95 m breit. Die Verfüllung des Brunnens setzte sich aus einer 40 cm starken Schicht aus Schlacke, einer 1 m starken Lehmschicht und einer 25 cm dicken Asche- und Holzkohleschicht zusammen, die

von einer 2,4 m starken Lage aus Kies, Sand, verstürzten Bruchsteinen des Brunnenkranzes, Sandsteinbrocken und Ziegelbruchstücken überlagert wurde.

110 m südöstlich wurde 1987 in 1,2 m Tiefe ein weiterer trocken gemauerter, römerzeitlicher Brunnen aus vulkanischen Bruchsteinen erfasst, dessen innerer Durchmesser 0,7 bis 0,8 m betrug. Seine Verfüllung bestand im oberen Bereich aus locker gelagertem Kies, die unteren Teile des Brunnens wurden nicht dokumentiert.

Drei weitere, östlich von Graben A gelegene Brunnen, die bereits 1976 bei einer Baubeobachtung entdeckt wurden, können zeitlich nicht eingeordnet werden.

Zu den östlich des Lützelbergs gelegenen römerzeitlichen Funden und Befunden wird von Aßkamp ein weiteres, 1986 durch Profilschnitte untersuchtes Grabenstück (Graben C) gezählt, das im Planum auf 29 m Länge nachgewiesen wurde.²³⁷⁶ Der von Süden nach Osten umbiegende Graben war als 2,65 m breiter und 1,3 m tiefer Spitzgraben ausgeführt, der entlang des Hangfußes des Lützelbergs führte. Der untere Teil seiner Verfüllung, aus der kein datierendes Fundmaterial geborgen werden konnte, bestand aus sandigem Lehm, der obere wurde aus einer massiven Schicht aus Bruchsteinen gebildet. Beide Verfüllschichten gelangten nach Aussage eines schräg durch den Graben angelegten Profils (Asskamp 1989, 146 Abb. 44 b) von einer hangaufwärts gelegenen Position in den Graben. Asskamp 1989, 148, vermutet, dass Graben C die Nordwestecke eines sich in Richtung Niederterrasse erstreckenden römischen Militärlagers bildete. Abgesehen davon, dass ein am Hangfuß des Lützelbergs und auf der Niederterrasse errichtetes Lager aus strategischen Gründen wenig sinnvoll erscheint – der Lagerinnenraum hätte problemlos von den Hangbereichen des Lützelberg attackiert werden können – spricht die Art der Grabenverfüllung dafür, dass der Graben zu einer Befestigung gehörte, die den Lützelberg umschloss: Die untere, aus Lehm bestehende Schicht ist – zieht man die topographische Situation des Grabens innerhalb einer lössbedeckten Landschaft mit hoher Reliefenergie in Betracht – als Hangkolluvium zu interpretieren. Die bis zu 1 m starke kompakte Schicht aus Gerölle, die im ganzen Grabenbereich angetroffen wurde, lässt sich bei der topographischen Lage des Grabens so erklären, dass der Graben hangaufwärts von einer aus Gerölle gesetzten Trockenmauer begleitet wurde, die nach Aufgabe der Befestigung in den vorgelagerten Graben abrutschte. Da aus der Grabenverfüllung keine Funde geborgen wurden, bleibt die Datierung der Befestigungsanlage unklar.

Die Grabenanlagen wurden in der Forschungsliteratur bislang als Reste eines oder mehrerer militärischer Befestigungsanlagen vorflavischer Zeitstellung gedeutet. Dagegen sprechen zum einen aber die unsaubere Ausführ-

ung der Grabenprofile, die innerhalb eines Grabens von sohl- zu spitzgrabenähnlichen reichen, sowie vor allem die Lage der Gräben zueinander, die zu keiner sinnvollen militärischen Befestigungsanlage rekonstruiert werden können. Auffällig ist, dass die drei Gräben A, B und E in einem Abstand von ca. 102 m bzw. 147 m annähernd parallel zueinander verlaufen. Dieser Umstand spricht dafür, dass sie Teil eines Vermessungssystems sind, in das sich auch der zu den drei genannten Gräben orthogonal verlaufende Graben F einfügen würde. Allerdings kann nur für Graben A, der von frühmittelalterlichen Befunden überdeckt wird und dessen Verfüllung römische Keramik enthält, eine römerzeitliche Datierung als relativ gesichert angesehen werden.

Zu welchem Siedlungstyp die übrigen Siedlungsbefunde im Umfeld der Gräben gehören, kann bislang nicht beurteilt werden. Möglich ist, dass sie von einer oder mehreren römischen Einzelsiedlungen stammen. Nicht endgültig auszuschließen ist aber auch, dass sie zusammen mit den benachbarten Siedlungsbefunden Sasbach (491) und Sasbach (504) Teil einer größeren, *vicus*-artigen Siedlung bildeten.

Datierung: Römisch (Ende 1./2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Nach Asskamp 1989, 149, gehören die Grabenanlagen in vorflavische Zeit, da aus der Verfüllung von Graben A je ein Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 27 und eines Napfs Drag. 35 stammt, deren Produktion er in neronische bis frühflavische Zeit setzt und die er als *terminus ante quem* für die Entstehung des Grabens ansieht. Abgesehen von der sehr zweifelhaften frühen Datierung der beiden Stücke – sowohl Näpfe Drag. 27 als auch Näpfe Drag. 35 gehören bis weit in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zum Spektrum der glatten Sigillataformen – stellen die beiden Fragmente keineswegs einen *terminus ante quem* für die Errichtung der Gräben dar, sondern sie sind als *terminus post quem* für die Verfüllung des Grabens zu betrachten. Die von Aßkamp gleichfalls für eine Datierung von Graben A in vorflavische Zeit herangezogene Grube 80/24, die im Bereich der Siedlungsstelle Sasbach (504) entdeckt wurde, liegt – ohne erkennbaren Zusammenhang zu dem Graben – 83 m westlich von Graben A. Sie ist für eine Datierung von Graben A nicht aussagekräftig.

Die ebenfalls aus der Verfüllung von Graben A stammende Horizontalrandschüssel (Asskamp 1989, Taf. 112,7) gehört in das 2./3. Jahrhundert n. Chr.²³⁷⁷ und stellt bislang den jüngsten sicher zu datierenden Fund innerhalb der Grabenverfüllung dar.

490 SASBACH EM

Behans

Fundplatz

TK 7811; GK 7811

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-

2376 Asskamp 1989, 148 mit 146 Abb. 44 b.
2377 Zur Datierung von Horizontalrand-

schüsseln siehe Furger/Deschler-Erb
1992, 83.

Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 177 m. Lösslehm bedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Dehn/Fingerlin 1980, 28 ff.; 1981, 29; Bücker 1999, 325; Châtelec 2002, 314 ff.; Fingerlin 1990 c, 121; Hooper 2001, 298 f.

Überlieferung: 1979–1985 Grabung.

Befund: Im Bereich einer zwischen 1979 und 1985 ausgegrabenen merowingerzeitlichen Siedlung mit zugehörigem Gräberfeld wurden in einigen frühmittelalterlichen Grubenverfüllungen römerzeitliche Keramikfragmente entdeckt.

Eine völkerwanderungszeitliche Besiedlungsphase der merowingerzeitlichen Siedlung, wie sie bei Fingerlin 1990, 121, erwähnt wird, konnte nach Bücker 1999, 325, nicht nachgewiesen werden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

491 SASBACH EM

Fischersdorf/Schlößle gegen dem Dorf

Siedlung

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 179 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; 22, 1962, 277; Germania 20, 1936, 271; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1936, 1958, 1981 und 1991 Baubeobachtung.

Befund: Auf den nebeneinander gelegenen Sasbacher Gewannen „Fischersdorf“ und „Schlößle gegen dem Dorf“ wurden bei zwischen 1936 und 1991 durchgeführten Baubeobachtungen mehrere römische Siedlungsreste angetroffen (Abb. 120).

1936 wurde in einer Kiesgrube 50 cm unterhalb der rezenten Oberfläche ein 5,5 m tiefer Brunnen beobachtet, der einen aus Kaiserstuhlbruchsteinen trocken gemauerten Brunnenkranz mit einem lichten Durchmesser von 80 bis 82 cm besaß. Der Brunnen wies eine trichterförmige Baugrube auf, deren Durchmesser im oberen 2,7 m, in 4 m Tiefe noch 2,15 m betrug.

Auf der in 5,5 m Tiefe gelegenen Brunnensohle hatte sich eine Schicht aus Schlick und Sand abgelagert, in der römerzeitliche Gebrauchsgerätschaften lagen. Bis in 3 m Tiefe war der Brunnenschacht mit einer Schicht aus Bruchsteinen verfüllt, aus der ein Mühlstein geborgen wurde. Die obere Brunnensverfüllung bestand aus Kies.

Ein weiterer trocken gemauerter Brunnen, dessen Schacht eine lichte Weite von 0,9 m aufwies, wurde 1958 in einer Kiesgrube festgestellt. Die Sohle des Brunnens, aus dessen Verfüllung einige römerzeitliche Gebrauchsgerätschaften geborgen wurden, reichte noch 3,8 m unter die rezenten Oberfläche.

1981 wurden bei einer Baubeobachtung vier Gruben – drei runde und eine rechteckige – dokumentiert, die ca. 250 m westsüdwestlich

des 1936 aufgedeckten Brunnens lagen. Aus den Verfüllungen der Gruben stammen Gefäßkeramik-, Ziegel- und Knochenfragmente sowie Sandsteinbrocken.

1991 wurde in einer Kiesgrube 0,5 bis 0,6 m unterhalb der rezenten Oberfläche ein dritter Brunnen entdeckt, dessen Kranz aus 20 bis 30 cm großen, plattigen vulkanischen Bruchsteinen und einigen Geröllen trocken gemauert war. Der Durchmesser des Brunnens, der 4,86 m tief war, konnte nicht festgestellt werden, da der Brunnen während der Dokumentation einbrach. Am Boden des Brunnenschachts, der mit humosem Erdmaterial und Kies verfüllt war, lag eine 5 bis 7 cm starke Schlickschicht.

Die Baugrube des Brunnens besaß die Form eines Trichters, dessen Durchmesser sich von 2,8 m auf 1,3 m verjüngte. In der Verfüllung der Baugrube befanden sich die Reste einiger 50 cm eingetiefte Pfosten, die vermutlich zu einer Überdachung des Brunnens gehörten.

Die zwischen 1936 und 1991 festgestellten römischen Befunde liegen in einem ca. 100 m breiten Streifen, der eine Nordwest-Südost-Ausdehnung von ca. 600 m besitzt. Bislang ungeklärt ist, zu welchem Siedlungstyp die Befunde gehören. Eventuell sind sie Teil einer oder mehrerer Einzelsiedlungen. Denkbar ist auch, dass sie zusammen mit den ebenfalls nicht einzuordnenden Befunden, die im Umfeld der westlich des Lützelbergs gelegenen Gräben Sasbach (489) lagen, zu einer *vicus*-artigen Ansiedlung gehörten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

492 SASBACH EM

Hegacker

Einzelfund

TK 7811; GK 7811.9

Topographie: Unterhang eines zur Kappel-Endinger Rheinebene abfallenden Erhebung des unteren Kaiserstuhls. Exposition Ost, Hangneigung 6,6°. Höhe ü.NN 198 m. Lösslehm. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine römische Gebrauchsgerätschaft aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

493 SASBACH EM

Kreuz

Siedlung

TK 7811; GK 7811.7

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 177 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung im Umfeld des Bestattungsplatzes Sasbach (494) wurden

Fundamentreste sowie eine Streuung von römischem Fundmaterial – Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften- und Leistenziegelfragmente – festgestellt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

494 SASBACH EM

Kreuz

Bestattungsplatz

TK 7811; GK 7811.7

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 177 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Dehn/Fingerlin 1981, 28 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1980 Grabung.

Befund: Bei einer kleinen in einem Feld erfolgten Sondagegrabung wurde ein Brandgrab entdeckt, aus dem ein Glanztonbecher der Form Niederbieber 30/31 (Dehn/Fingerlin 1981, 28 Abb. 29) stammt. In OA LAD-FR liegen keine weiteren Angaben zu dem Befund vor, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Siedlung Sasbach (493) befand.

Datierung: Ende 2./frühes 3.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Der Becher Niederbieber 30/31 deutet an, dass das Grab um 200 n.Chr. angelegt wurde.²³⁷⁸

495 SASBACH EM

Lebeweg rechts

Siedlung

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 177 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 734,7 und 8; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1982 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde eine aschehaltige, über dem anstehenden Löss liegende Schicht (FdSt. 82/4) beobachtet, aus der ein kaum abgegriffener Follis des Constans sowie eine ebenfalls kaum abgegriffene Maiorina des Magnentius stammten.

Datierung: Mitte 4.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constans. Trier. RIC 182 (C 179; LBC 138). 347/48 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 734,7.

02 Maiorina Magnentius. Lugdunum. RIC 130 (C 68; LBC 223). Bastien 1983, Nr. 182, 5. Phase. 351/52 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 734,8.

496 SASBACH EM

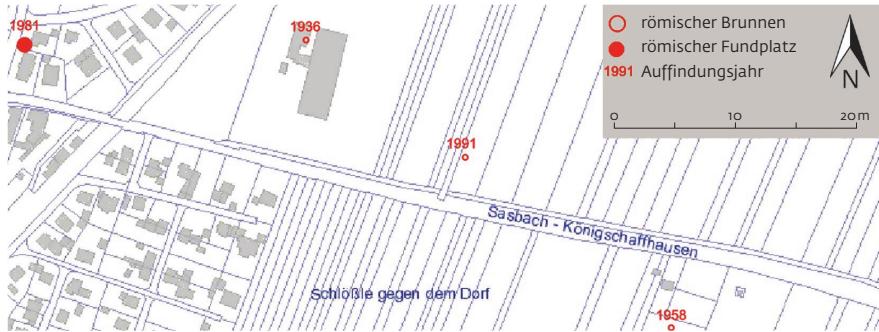
Limberg

Militärplatz

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Kuppe des Limbergs, eines in die Rheinaue ragenden Bergs vulkanischen Ursprungs. Höhe ü.NN 254 m. Lösslehm.

²³⁷⁸ Zur Datierung des Bechertyps siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 78.



120 Schematischer Plan der Siedlung Sasbach (491).

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Dehn/Fingerlin 1979, 24; Fingerlin 1973, 5 ff.; 1975, 9 ff.; 1977, 131 ff.; 1981 c, 96 ff.; 1986o, 534 ff.; 2005 I, 305 f.; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 234 ff.; Nuber (E.) 1985, 692 f.; Weber-Jenisch 1995.

Überlieferung: 1971/72, 1978, 1981 Grabung.
Befund: Im Vorfeld von Flurbereinigungsmaßnahmen wurde zwischen 1971 und 1981 auf dem Limberg bei Sasbach ein ca. 250 m × 120 m großes, von Nordosten nach Südwesten ausgerichtetes ovales Lager, das innerhalb eines aufgelassenen spätlatènezeitlichen *oppidum* angelegt worden war, teilweise ausgegraben. Da die nördliche Befestigung des Lagers nicht erfasst wurde, ist seine genaue Größe unbekannt.

Die Befestigung bestand aus einer 2,5 m breiten Holz-Erde-Mauer, der ein 4,5 m breiter und 2,4 m tiefer Spitzgraben vorgelagert war. Die Mauer war durch Türme befestigt, die im Abstand von ca. 50 m errichtet waren. Eingangssituationen an der Nord- und Ostseite des Lagers wurden durch eine U-förmige Krümmung der Mauer angezeigt. Während an der nördlichen Torsituation, bei der auch ein Torgebäude archäologisch nachgewiesen ist, der vorgelagerte Graben unterbrochen war, ließ sich an der Ostseite ein Tor nur durch die Krümmung der Mauer erschließen.

Weil trotz archäologischer Untersuchungen keine Hinweise zu Form und Aussehen der Innenbebauung des Lagers sowie nur wenig Fundmaterial vorliegen, sind seine Funktion und genaue zeitliche Einordnung unbekannt.
Datierung: Vorflavisch (augusteisch?).
Datierungsgrundlage: Vgl. Fingerlin 2005 I, 306.

Münzen

- 01 Denar Marcus Antonius. Griechischer Osten. RRC 1230. 32–31 v. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 734,5.
02 As halb. Augustus. Nemausus. RIC I² 155 ff. (RIC S. 44). 20–10 v. Chr. Literatur: Fingerlin 1975, 14 Abb. 6; Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 734,6.

497 SASBACH EM

Limberg
Einzelfund

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Hang des Limbergs, eines in die Rheinaue ragenden Bergs vulkanischen Ursprungs. Exposition Südost, Hangneigung

14,2°. Höhe ü.NN 235 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1936 Lesefund.

Befund: An der Südspitze des Limbergs wurde 1936 zufällig ein Amphorenfragment entdeckt. Vermutlich gehört das Stück zu einer spätlatènezeitlichen Siedlung oder dem augusteischen Militärlager Sasbach (496), die beide auf der Kuppe des Limbergs lagen.

Datierung: Spätlatènezeitlich oder römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

498 SASBACH EM

Limberg
Steinbruch

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Westhang des Limbergs, eines in die Rheinaue ragenden Bergs vulkanischen Ursprungs. Exposition West. Höhe ü. NN 235 m. Vulkanite. Heutige Nutzung naturnahe Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 149 Anm. 762; Forrer 1918/21, 1264 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 238 f.; Gutmann 1930, 38; Lais 1933, 424; Wimmenauer 2004, 258 f.

Überlieferung: Um 1930 unbekannt.

Befund: In der älteren Forschung wurde vermutet, dass die vulkanischen Steine, aus denen die Umfassungsmauer der als „Basaltkastell“ bezeichneten castra in Straßburg errichtet waren, von einem Steinbruch am Limberg bei Sasbach stammten. In den Fundberichten aus Baden-Württemberg (ebd., 5, 1980, 238 f.) publizierte geologische Untersuchungen zeigten aber, dass die Tephrite der „Basaltmauer“ am Burgberg bei Vogtsburg-Burkheim bzw. am Humberg bei Sasbach-Jechtingen gebrochen wurden (siehe Steinbruch Vogtsburg-Burkheim [625]).

Aus der spätromischen Befestigung des Straßburger *castrum* konnten im Jahr 2000 bei Grabungen am „Grenier d'abondance“ jedoch Bruchsteine aus Limburgit geborgen werden, deren Provenienz vom Limberg bei Sasbach feststeht.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Da für einige aus der spätromischen Straßburger Befestigungsanlage stammende Steine nicht ausgeschlossen werden kann, dass sie als Spolien verbaut waren, ist unsicher, ob der Abbau von Limburgit erst in spätromischer Zeit oder bereits während der mittleren Kaiserzeit durchgeführt wurde.

499 SASBACH EM

Lochäcker

Bestattungsplatz

TK 7811; GK 7811.3

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 175 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 324 ff.; Fingerlin 1990 c, 121; Garscha 1970, 247 f.; Hoeper 2001, 296 ff.; Roeren 1960, 250 Nr. 53; Wagner 1908, 197.

Überlieferung: 1872 und 1893/94 Lesefund, 1901 Grabung, 1937 und 1940 Baubeobachtung, 1988 Grabung.

Befund: In einem 1872 bei Feldarbeiten entdeckten merowingerzeitlichen Gräberfeld, von dem elf Bestattungen bekannt sind, wurde bei einer im Jahr 1901 durchgeführten Grabung in 1 m Tiefe ein ostwestlich ausgerichtetes Körpergrab eines Kindes entdeckt, das bereits in der Völkerwanderungszeit angelegt wurde.

Der merowingerzeitliche Bestattungsplatz, der sich über zwei Gewanne erstreckt, ist in der Forschungsliteratur auch unter dem Gewannnamen „Hirschländer“ bekannt.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Bücker 1999, 324 ff.

500 SASBACH EM

Schafträger

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.3

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü. NN 176 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 326 f.

Überlieferung: 1966 Grabung.

Befund: Nachdem bei Rigolarbeiten 1966 archäologische Befunde entdeckt wurden, wurde eine kleine Sondagegrabung durchgeführt, bei der neben urnenfelderzeitlichen auch eine völkerwanderungszeitliche Keramik (Fundstelle 66/5) beobachtet wurde. Aus einer dunklen, 2 m × 0,5 m großen Stelle im Acker stammen drei völkerwanderungszeitliche Gebrauchsgerätschaften, weitere Befunde wurden nicht festgestellt.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Bücker 1999, 326 f.

501 SASBACH EM

Schafträger (Höhle)

Siedlung

TK 7811; GK 7811.3

Topographie: Hangfuß des zur Kappel-Endinger Rheinebene abfallenden Limbergs eines in die Rheinaue ragenden Bergs vulkanischen Ursprungs. Exposition Nordost, Hangneigung 8,1°. Höhe ü. NN 185 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1983 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer 1983 infolge von Rigolarbeiten durchgeführten Beobachtung wurden zwei Ecken eines nordsüdlich ausgerichteten Gebäudes freigelegt, dessen 60 cm breite Mauern aus Kaiserstuhlgestein gefertigt waren. In der Südecke des Gebäudes befanden

sich noch die Reste eines Kalkmörtelbodens.
– Im Umfeld der Mauern wurden Terra-sigillata-, Gebrauchsgeräte und Leistenziegelfragmente geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

502 SASBACH EM

Schloßmatte

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Hang des Limbergs, eines in die Rheinaue ragenden Bergs vulkanischen Ursprungs. Exposition West, Hangneigung 10,4°. Höhe ü.NN 217 m. Lösslehmbedeckte Vulkanite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 200; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1949 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden zwei Terra-sigillata- sowie einige Ziegelfragmente aus einem Erdaufschluss an einem Hang des Limbergs geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

503 SASBACH EM

Unterdorf am Lehweg

Siedlung

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Ebener Bereich auf der Kappel-Endinger Rheinebene. Höhe ü.NN 177 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1974 Grabung und 1983 Begehung.

Befund: 1974 wurde bei einer kleinen Sondagegrabung in 30 cm Tiefe eine 90 cm breite, von Südosten nach Nordwesten verlaufende Steinstückung aufgedeckt, in der einige Leistenziegelfragmente lagen. – 1983 wurde nach Rigolarbeiten 30 m nördlich der Fundstelle von 1974 eine Konzentration römischer Gebrauchsgeräte beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

504 SASBACH EM

Wörststück

Siedlung

TK 7811; GK 7811.6

Topographie: Hangfuß des zur Kappel-Endinger Rheinebene abfallenden Limbergs, eines in die Rheinaue ragenden Bergs vulkanischen Ursprungs. Exposition Süd, Hangnei-

gung 2,8°. Höhe ü.NN 180 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 147; Akten Großkomplexe LAD-FR „Sasbach Lehwegspitz/Unterdorf am Lehweg 1983–1987; 1988“, OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 und 1980 Grabung.

Befund: Auf dem Sasbacher Gewann „Wörststück“ wurden bei 1972 und 1980 erfolgten archäologischen Untersuchungen mehrere römerzeitliche Siedlungsbefunde festgestellt (Abb. 119).

1972 wurde bei einer im Vorfeld von Baumaßnahmen durchgeführten Sondagegrabung ein römischer Ofen (FdSt. 72/3) unbestimmter Funktion aufgedeckt.

Ca. 75 m südöstlich des Ofens konnten bei einer 1980 unternommenen Grabung zwei römische Gruben erfasst werden. Die Grube 80/24 stellte sich als 1,16 m tiefe, annähernd runde Grube mit einem Durchmesser von 1,5 m dar, deren Verfüllung aus Lehm, Asche, Holzkohle und Bruchsteinen bestand. Aus der Grubenverfüllung stammen zwei Scharnierflügelfibeln Typ Riha 5.7, eine kreuzförmige Scharnierfibel Typ Riha 5.8, Bronzebruchstücke, einige Terra-sigillata-, Terra-nigra- und Gebrauchsgerätefragmente sowie Knochen.

20 m südöstlich lag die Grube 80/23, die sich in 0,8 m Tiefe als ovale 2,04 m × 2,5 m große und 1,64 m tiefe Grube mit steil abfallenden Wänden zeigte. Auf dem Grubenboden lag eine maximal 30 cm starke Schicht aus Bruchsteinen, Asche, Holzkohle, Gefäßkeramikfragmenten und Hüttenlehmbröcken.

Über dieser Schicht bestand die Grubenfüllung aus sterilen Sedimenten.

Datierung: Frühflavisch.

Datierungsgrundlage: Nach Asskamp 1989, 147, datiert die Verfüllung von Grube 80/24 aus claudischer Zeit. Allerdings ist für alle von Aßkamp als vorflavisch aufgeführten Stücke – zwei Flügelscharnierfibeln Riha 5.7, eine kreuzförmige Scharnierfibel Riha 5.8, je einen Terra-sigillata-Teller Drag. 15/17 mit schräger Wandung, einen Terra-sigillata-Napf Drag. 24/25 und einen Terra-sigillata-Napf Hofheim 8 sowie die grautonigen bzw. Terra-nigra-Schüsseln mit eingezogenem Rand und Töpfen mit Tonschlickerüberzug – auch eine frühflavische oder noch jüngere Datierung möglich,²³⁷⁹ sodass von einer Entstehung der Grubenverfüllung in flavischer Zeit auszugehen ist.

505 SASBACH-JECHTINGEN EM

Humbergäcker

Siedlung

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Unterhang des zur Jechtingen-Ihringer Kaiserstuhlrandebene abfallenden Humbergs, einer Erhebung des Kaiserstuhls. Exposition Ost, Hangneigung 9°. Höhe ü.NN 204 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 19; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1974 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde eine Bauschuttkonzentration von 7 m Durchmesser festgestellt, aus der Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätefragmente geborgen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

506 SASBACH-JECHTINGEN EM

Im Kellerloch

Bestattungsplatz

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Hang eines Tals im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Nordwest, Hangneigung 7°. Höhe ü.NN 221 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164. 378; Fingerlin 1992b, 14f. 18f.; Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 124f.; Germania 18, 1934, 137.

Überlieferung: 1933 Lesefund und 1934 Grabung.

Befund: Nachdem 1933 bei der Anlage einer Rübenmiete römische Scherben entdeckt wurden, wurde während einer im darauffolgenden Jahr durchgeführten Sondagegrabung in 0,8 m Tiefe eine 0,1 bis 0,2 m starke Brandschicht festgestellt, in der drei Anhäufungen von Gefäßkeramikscherben und kalzinierten Knochen lagen.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Fingerlin 1992b, 19 und Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 125.

507 SASBACH-JECHTINGEN EM

Lachenmüngle

Einzelfund

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals in den Jechtinger Senken des Kaiserstuhls. Exposition Ost, Hangneigung 2,8°. Höhe ü.NN 202 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

²³⁷⁹ Zur Datierung der Fibeln Typ Riha 5.7 und 5.8 siehe Riha 1979, 126 f. 133; Riha 1994, 112; 117f. – Zur Datierung von Näpfen Drag. 24 siehe Franke 2003, 115; zur Datierung von Terra-sigillata-Tellern Drag. 15/17 siehe Faber 1994, 213 f.; zur Datierung von Näpfen Hofheim 8 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 46 ff.; zur Datierung von grautonigen bzw. Terra-nigra-Schüsseln mit eingezogenem Rand siehe die Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Auggen (13). – Zur Datierung der Töpfe

mit Tonschlickerverzierung siehe Meyer-Freuler 1998, 20 f. Anm. 44. Nach Ch. Meyer-Freuler waren Töpfe mit Tonschlickerüberzug vor allem vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch, treten aber auch noch nach der Jahrhundertmitte auf. Dass aus der in spätflavisch-frühtrajanischer Zeit angelegten Siedlung Offenburg Töpfe mit Tonschlickerüberzug vorliegen zeigen, dass diese Töpfe noch mindestens bis in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. verbreitet

waren. Zu den Offenburger Töpfen: Freundl. mündl. Hinweis von Johann Schrempp, der Funde und Befunde der Offenburger Siedlung im Rahmen seiner Magisterarbeit „Das römische Lager und der vicus von Offenburg“ bearbeitet, die er unter Betreuung von Heising an der Universität Freiburg, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. für Provinzialrömische Archäologie, verfasst. Herrn Schrempp sei an dieser Stelle für den freundlichen Hinweis gedankt.

Literatur: Bücker 1999, 191 f. 320 ff.; Dehn/Fingerlin 1978, 18 f., Fingerlin 1990 c, 114; Hooper 2001, 247.

Überlieferung: 1971 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurden zwei Scherben eines völkerwanderungszeitlichen Keramikgefäßes aufgelesen.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Bücker 1999, 191 f.

508 SASBACH-JECHTINGEN EM

Langenfuhren

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.8/7811.11

Topographie: Ebener Bereich am Hangfuß einer zur Jechtingen-Ihringer Kaiserstuhlrandebene abfallenden Erhebung des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 184 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 17; Gutmann 1930, 39.

Überlieferung: Vor 1930 (keine nähere Angabe).

Befund: Vor 1930 wurde auf dem Gewann „Langenfuhren“ unter unbekannten Umständen römische Keramik entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

509 SASBACH-JECHTINGEN EM

Riedacker

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals in den Jechtinger Senken des Kaiserstuhls. Exposition Nordwest, Hangneigung 3,7°. Höhe ü. NN 203 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1926 Lesefund.

Befund: Vor 1926 wurde auf einem Acker römische Keramik aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

510 SASBACH-JECHTINGEN EM

Rutzen

TK 7811; GK 7811.8

Münzfund

Topographie: Unterhang einer zur Jechtingen-Ihringer Kaiserstuhlrandebene abfallenden Erhebung des Kaiserstuhls. Exposition Nordost, Hangneigung 2,4°. Höhe ü. NN 185 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 14 f.; Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 735,32.

Überlieferung: 1982 Lesefund.

Befund: 1982 wurde auf einem Acker ein Folli des Constantinus I. entdeckt.

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constantinus I. Lugdunum. RIC 1. 313–314 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 735,32.

511 SASBACH-JECHTINGEN EM

Sandbrunnen

Siedlung

TK 7811; GK 7811.9

Topographie: Unterhang eines Tals im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Süd, Hangneigung 6°. Höhe ü. NN 208 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 17 und 19; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung und einer anschließenden Sondage wurde in 0,6 m Tiefe eine kreisförmige Grube mit senkrechter Wandung beobachtet, die einen Durchmesser von 2,2 m aufwies und 1,05 m tief reichte. Aus der Grubenverfüllung stammten Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

512 SASBACH-JECHTINGEN EM

Schanzäcker

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.8

Topographie: Hangfuß des zur Jechtingen-Ihringer Kaiserstuhlrandebene abfallenden Humbergs, einer Erhebung des Kaiserstuhls. Exposition Nordost, Hangneigung 3,9°. Höhe ü. NN 183 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 155; 232; Fingerlin 1992b, 16 f. 19.

Überlieferung: 1980 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden eine bronzenen Knickfibula mit weichem Umbruch Typ Riha 2.7 sowie Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften aufgelesen.

Datierung: Zweites Drittel 1. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Asskamp 1989, 155.

513 SASBACH-JECHTINGEN EM

Sponeck

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Sporn des in die Rheinaue ragenden Humbergs, einer Erhebung des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 186 m. Lösslehmbedeckte Vulkanite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 15 f.; Swoboda 1986, 75; 82 f.

Überlieferung: 1976 Grabung.

Befund: Im Fundmaterial der 1976 ausgegrabenen valentinianischen Befestigungsanlage Sponeck bei Jechtingen (516) liegen mit dem Fragment einer Rippenschale, je einem Fragment einer ostgallischen und einer Rheinzaberner Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 und dem Fragment einer Scharnierfibula Funde aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. vor.

Zusammen mit dem unweit der spätromischen Befestigungsanlage gelegenen Fundplatz Sasbach-Jechtingen (512) und dem im Umfeld der Sponeck aufgedeckten mittelkaiserzeitlichen Bestattungsplatz Sasbach-Jechtingen (515) zeichnet sich eine mittelkaiserzeitliche Besiedlung am Platz der späteren spätromischen Befestigungsanlage ab.

Datierung: 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Swoboda 1986, 75; 82 f.

514 SASBACH-JECHTINGEN EM

Sponeck

Bestattungsplatz

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Terrasse des in die Rheinaue ragenden Humbergs, einer Erhebung des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 186 m. Lösslehmbedeckte Vulkanite. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 2005n; Swoboda 1986, 106 ff.

Überlieferung: 1977 Grabung.

Befund: Auf einer ca. 40 m östlich der spätromischen Befestigungsanlage Sasbach-Jechtingen (516) gelegenen Geländeterrasse wurde bei einer 1977 durchgeführten Grabung ein zur der spätromischen Befestigungsanlage gehörendes Gräberfeld entdeckt, von dem auf einer ca. 42 m × 15 m großen Fläche noch 20 Körperbestattungen erfasst wurden. Moderne Störungen im Bereich des Gräberfelds lassen darauf schließen, dass ursprünglich weitere Gräber vorhanden waren.

13 der in gestreckter Rückenlage Bestatteten waren entweder von Süden nach Norden oder umgekehrt orientiert, sieben wiesen eine Ost-West-Orientierung auf. Die zwischen 0,5 und 1,3 m unter der rezenten Oberfläche Bestatteten wurden teilweise in Särgen bzw. Kisten, teilweise wohl nur in Leichtentümern niedergelegt.

14 der bestatteten Personen, deren Altersverteilung von frühadult bis fruhmatur reicht, lassen sich sicher, eine als wahrscheinlich männlich einstufen, vier waren hingegen sicher und eine wahrscheinlich weiblich.

Die Grabbeigaben, insbesondere die „Trachtbestandteile“ der Frauenbestattungen, deuten darauf, dass zumindest einige der Bestatteten aus dem germanischen Kulturkreis stammten.

Datierung: Ende 4./erste Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Swoboda 1986, 113 ff.

515 SASBACH-JECHTINGEN EM

Sponeck

Bestattungsplatz

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Sporn des in die Rheinaue ragenden Humbergs, einer Erhebung des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 186 m. Lösslehmbedeckte Vulkanite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 14 f. 19 f.; Swoboda 1986, 109 f. bes. 109 Anm. 9 und 10; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Baubeforschung.

Befund: Als 1939 im Bereich der mittelalterlichen/neuzeitlichen Burg „Sponeck“ Schützengräben angelegt wurden, wurde im Innenbereich der spätromischen Befestigungsanlage Sasbach-Jechtingen (516) eine römische Brandbestattung mit Urne geborgen. Zwei weitere römische Urnen mit Leichenbrand sollen südlich der spätromischen Befestigung entdeckt worden sein.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

516 SASBACH-JECHTINGEN EM

Sponeck
Befestigungsanlage
TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Sporn des in die Rheinaue ragenden Humbergs, einer Erhebung des Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 196 m. Lösslehmbedeckte Vulkanite. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1992b, 21 ff.; 2005n, 307 f.; Nuber 2007, 14 ff.; Swoboda 1986; Seitz/Zagermann 2005, 207.

Überlieferung: 1939 Baubeoachtung, 1973 Begehung und 1976 Grabung.

Befund: Bereits im Jahr 1939, als bei militärischen Schanzarbeiten, die im Bereich der auf einem in die Rheinaue ragenden Sporn des Humbergs gelegenen mittelalterlichen/neuzeitlichen Burgenlage Sponeck vorgenommen wurden, spätömische Gefäßkeramikfragmente entdeckt wurden, wurde eine spätömische Besiedlung des Platzes vermutet. Eine 1976 im Bereich der Burgenlage und deren Umfeld durchgeföhrte Grabung ergab, dass die Burg auf einer spätömischen Befestigungsanlage gründete, deren Struktur aber trotz der archäologischen Untersuchungen in Teilen unklar ist.

Den zentralen Punkt der römischen Anlage stellte ein vermutlich rechteckiger, nach Nordwesten ausgerichteter Bau dar, der auf einer kuppenartigen Erhebung des Sporns stand. Der 12,8 m breite und auf 10 m Länge nachgewiesene turmartige Bau war aus einem 1,6 m breiten Zweischalenmauerwerk gefertigt, das auf einer aus Bruchsteinen und Mörtel bestehenden Fläche aufsaß.

Auf dem südlich unterhalb der Kuppe liegenden Plateau wurde Teile einer Befestigung erfasst, die dem Geländeabfall des Sporns folgte. Nachgewiesen sind ein 7,6 m × mindestens 6,5 m großer rechteckiger Turm, dessen aufgehende Mauerbreite zwischen 1,4 und 1,6 m schwankte, zwei Rundtürme, von denen einer einen Durchmesser von 5,5 m im Aufgehenden, der westliche einen Durchmesser von 5 m im Fundamentbereich besaßen, sowie eine die drei Türme verbindende, ca. 1,6 m starke Kurtinenmauer. Das Baumaterial der direkt auf dem anstehenden Felsen fundierten Befestigung bestand vor allem aus lokal anstehenden Tephritbruchsteinen, teilweise wurden aber auch Spolien verwendet, wie ein aus dem Bauschutt des rechteckigen Turms geborgenes Fragment eines Weihesteins für Jupiter²³⁸⁰ zeigt.

Der östliche Abschnitt der Kurtinenmauer, der nicht durch die Topographie des Sporns geschützt war, wurde zusätzlich durch einen 2,5 bis 3,5 m breiten und 1 m tiefen Spitzgraben gesichert.

Entlang der Innenseite der Kurtinenmauer wurden einige Pfostenstandspuren festgestellt, die vermutlich zu einer an die Mauer angelehnten, in Holz-Fachwerk-Architektur ausgeführten Innenbebauung gehörten. Ca. 40 m nördlich der Befestigungsanlage

lag auf einer Geländeterrasse des Humbergs das zu der Anlage gehörende Gräberfeld Sasbach-Jechtingen (514).

Datierung: Zweite Hälfte 4. bis zweite Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Swoboda 1986, 116 ff.; Gross 2011, 20 ff.

Münzen

Siehe Swoboda 1986, 100 ff.

517 SASBACH-JECHTINGEN EM

Weier/Unteres Ried

Siedlung

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals in den Jechtinger Senken des Kaiserstuhls. Exposition Südost, Hangneigung 7,4°. Höhe ü. NN 208 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Überlieferung: 1971 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde auf einem Acker eine rechteckige Verfärbung beobachtet, aus der Terra-sigillata-, Gebrauchsgeramik- und Leistenziegelfragmente aufgelesen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

518 SASBACH-JECHTINGEN EM

Weier/Unteres Ried

Fundplatz

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals in den Jechtinger Senken des Kaiserstuhls. Exposition Südost, Hangneigung 7,4°. Höhe ü. NN 208 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 191 f. 322 ff.; Hooper 2001, 247.

Überlieferung: 1971 Begehung.

Befund: Bei 1971 unternommenen Feldbegehungen wurden mehrere Konzentrationen von mutmaßlich völkerwanderungszeitlichen Keramikscherben entdeckt.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Bücker 1999, 191 f.

519 SASBACH-LEISELHEIM EM

Ortsetter

Altfund

TK 7811; GK 7811.10

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Eberenz 1999, 18 f.

Überlieferung: 1929 Grabung.

Befund: An einer nicht mehr lokalisierbaren Stelle im Ortsetter von Leiselheim wurde 1929 eine kleine Sondage durchgeführt. Dabei wurde ein als „Wohngrube“ bezeichneter, nicht weiter charakterisierter Befund freigelegt, aus dem römerzeitliche Keramikfragmente geborgen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

520 SCHALLSTADT FR-L

Hoher Rain

Siedlung

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Hang der Mengener Brücke im Krozingen Lössfeld. Exposition Nord, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 221 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1973 Feldbegehung und 1973–1976 Grabung.

Befund: Zwischen 1973 und 1976 wurden in einem frühmittelalterlichen Gräberfeld, das 1973 bei Rigolarbeiten entdeckt wurde, Grabungen durchgeführt, bei denen im Umfeld der frühmittelalterlichen Bestattungen römische Mosaiksteine angetroffen wurden.

Ca. 100 m östlich des frühmittelalterlichen Gräberfelds wurden bei einer 1976 unternommenen, nur rund 2 m² großen Sondagegrabung Kalkbruchsteine, Leistenziegel-, Reliefsigillata-, Gebrauchsgeramik- und Knochenfragmente beobachtet, die ohne erkennbaren Baubefund bis zu 80 cm tief im Erdreich lagen.

Vermutlich steht diese Siedlung mit der benachbart gelegenen Siedlungsstelle Schallstadt (525) in Zusammenhang.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

521 SCHALLSTADT FR-L

Obere Breite

Siedlung

TK 8012; GK 8012.10

Topographie: Hang der Mengener Brücke im Krozingen Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 2,8°. Höhe ü. NN 225 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1967 Baubeoachtung.

Befund: In einem Gasleitungsgraben wurden in 0,5 bis 0,75 m Tiefe drei zwischen 0,2 bis 0,4 m große Pfostenlöcher mit Bruchsteinverkleidungen beobachtet, die in einem Abstand von 4 m lagen. An die Pfostenstellen schloss sich eine 40 m lange Schuttsschicht an, die in Richtung Nordosten zog. Bei den in OA LAD-FR als Fundstelle 67/5 bezeichneten Befunden wurden römische Gebrauchsgeramik- und Leistenziegelfragmente entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

522 SCHALLSTADT FR-L

Obere Breite

Bestattungsplatz

TK 8012; GK 8012.10

Topographie: Hang der Mengener Brücke im Krozingen Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 224 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1971a, 21 ff.; Heiligmann 1996, 413 ff.; Neumaier 1993, 113 ff.; Nuber (E.) 1985, 693; 1998, 333 f.; Karpf/Volk 1973, 51 ff.

Überlieferung: 1970 Grabung.

²³⁸⁰ Der erhaltene Text des Steins lautet:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / SACRATVS
SACERDONIS.

Befund: Bei einer 1970 während des Baus eines Einfamilienhauses durchgeföhrten Notgrabung wurde ein Bestattungsplatz untersucht, von dem noch 30 Brandbestattungen dokumentiert werden konnten. Die meisten Gräber lagen im Bereich einer ca. 9 m × 9 m großen Fläche westlich des Einfamilienhauses, lediglich zwei Gräber lagen 5 m bzw. 9 m südwestlich bzw. südöstlich der Gruppe. Während im Norden und Westen der Rand des Gräberfelds erfasst wurde, deuten die beiden südlich liegenden Gräber an, dass der Bestattungsplatz sich möglicherweise noch weiter nach Süden ausdehnte. Im Osten wurden einige Bestattungen bereits vor Grabungsbeginn beim Ausheben der Baugrube zerstört. Aus dem Aushub konnte der Leichenbrand von sechs Individuen geborgen werden, sodass von einer Mindestzahl von 36 Bestattungen ausgegangen werden muss.

In dem Gräberfeld lassen sich drei unterschiedliche Bestattungsarten feststellen. 16 Gräber stellten sich als Urnenbestattungen dar, von denen neun keine Beigaben in der Urne aufwiesen. Zehn Bestattungen waren Brandschüttungsgräber, wobei in neun Gräbern der Leichenbrand jeweils in einer Urne beigesetzt wurde, ein Grab besaß vermutlich ein organisches Leichenbrandbehältnis. Bei vier Gräbern handelte es sich um Brandgrubengräber. Eines der Brandgrubengräber (Grab 21) besaß eine 2 m × 2 m große Grube und hob sich so deutlich von den übrigen Bestattungen ab. Außer den Bestattungen wurden noch 22 weitere Befunde dokumentiert, die sich aber weitgehend einer Interpretation entzogen. Sicher als Reste von oberirdischen Grabbauten zu interpretierende Befunde wurden nicht beobachtet.

Von den 36 bestatteten Individuen konnten noch 28 anthropologisch untersucht werden, elf der Bestatteten waren Frauen (fünf juvenil und sechs adult), 15 Männer (zwei juvenil, einer juvenil-adult, acht adult, zwei matur, einer spätmatur und einer senil) und zwei Kinder (je eins infans I bzw. infans II).

Datierung: Frühflavisch bis Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Datierungsgrundlage: Nach Heiligmann 1996, 422 ff., wurde das Gräberfeld bereits in vorflavischer Zeit angelegt, sein Ende setzt sie spätestens in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an. Den vorflavischen Beginn des Bestattungsplatzes begründet Heiligmann insbesondere mit dem Vorkommen mittelgallischer grün glasierter Ware in Grab 7.

Allerdings waren glasierte Schüsseln Greene

5 und Tiergefäß, wie sie aus Grab 7 vorliegen (Heiligmann 1996, 444 Abb. 10,3–5), zumindest noch in (früh-)flavischer Zeit in Gebrauch.²³⁸¹ Auch die Entstehung des doppelkonischen Krugs Déchelette 61 mit Medusenappliken (ebd. 445 Abb. 11,8) dürfte in neronisch-flavischer Zeit liegen.²³⁸² Ein flavischer Beginn des Gräberfelds ist somit anzunehmen.

Eventuell zeigt der ca. 40 m südlich des Gräberfelds entdeckte Denar des Severus Alexander (Münzfund Schallstadt [523]) an, dass das Gräberfeld – möglicherweise in einem südlichen, nicht ergrabenen Bereich – bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. hinein belegt wurde.

Münzen

01 As Gaius für Germanicus. Rom. RIC I² 35. 37–38 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 333 Nr. 736,3. Grab 2

02 As Claudius I. Rom. RIC I² 100 od. 116 (RIC 66). 41–50 od. 50–54 n. Chr. Literatur Nuber (E.) 1998, 333 Nr. 736,4. Grab 10.

03 Dupondius Vespasianus für Titus. Rom. RIC 813(a). 74 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 334 Nr. 736,5. Grab 22.

04 Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 597 (d). 119–121 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 Nr. 736,1.

05 Sesterz Hadrianus. Rom. RIC 638. 125–128 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 334 Nr. 736,6. Grab 26

06 Sesterz Hadrianus. Rom. 117–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 334 Nr. 736,7.

07 Dupondius Hadrianus. Rom. 117–138 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 334 Nr. 736,8. Grab 24.

523 SCHALLSTADT FR-L

Ortsetter

Münzfund

TK 8012; GK 8012.10

Topographie: Hang der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 1,7°. Höhe ü. NN 225 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Kramer 1979, 12; Nuber (E.) 1985, 693 f. Nr. 736,2; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 Lesefund.

Befund: Bei Gartenarbeiten wurde 1975 ca. 40 m südlich des Bestattungsplatzes Schallstadt (522) ein Denar des Severus Alexander gefunden.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Severus Alexander. Rom. RIC 133. 222–228 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 693 f. Nr. 736,2.

524 SCHALLSTADT FR-L

Unter der Kirch

Siedlung

TK 8012; GK 8012.10

Topographie: Hangfuß des Sommerbergs im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordwest, Hangneigung 2,1°. Höhe ü. NN 229 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1964 Baubeforschung.

Befund: In einem in einer Baugrube aufgenommenen, 15 m langen Profil zeichnete sich auf dem anstehenden Löss eine ca. 50 cm mächtige Brandschuttschicht ab, die sich aus verbrannten Kalk- und Sandsteinen, mit Asche durchsetztem Lösslehm und Holzkohle zusammensetzte. In den Löss griffen drei flachere, grubenartige Vertiefungen sowie eine vierte, sehr tief reichende Grube ein, deren Verfüllung aus stark holzkohlehaltigem Schutt sowie verbrannten Kalk- und Sandsteinen bestand. Aus der Brandschicht und den Gruben wurden Leistenziegel- und Gefäßkeramikfragmente geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

525 SCHALLSTADT FR-L

Unterm hohen Rain

Siedlung

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Hang der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Nord, Hangneigung 3°. Höhe ü. NN 222 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1994 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine 10 m × 30 m große Streuung von Baumaterialien festgestellt, aus der auch einige Gebäckskeramikfragmente aufgelesen wurden. Vermutlich steht diese Siedlungsstelle mit der ca. 230 m südwestlich gelegenen Siedlung Schallstadt (520) in Zusammenhang.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

526 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Bruchmatten

Münzfund

TK 8012; GK 8012.8

Topographie: Ebener Bereich auf der Breisach-Neuenburger Niederterrasse. Höhe ü. NN 203 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nuber (E.) 1998, 334 Nr. 770,4.

Überlieferung: 1995 Begehung.

²³⁸¹ Zur Datierung der Tiergefäß siehe Hochuli-Gysel 1998, 74; Lange 2003, 220 ff. – Die Schüssel Greene 5 (Heiligmann 1996, 444 Abb. 10,3) wurde in Saint-Rémy-en-Rollat hergestellt, wie Fragmente einer dort gefundenen noch nicht glasierten Schüssel zeigen, die dieselben Punzen wie das Stück aus Schallstadt aufwies. Zu der vor dem Auftragen der Glasur zerbrochenen Schüssel aus Saint-

Rémy-en-Rollat siehe Vertet 1961, 221 Abb. 1,3. – Glasierte Schüsseln des Typs Greene 5 waren noch in frühflavischer Zeit in Gebrauch. Zur Datierung der Schüsseln siehe Greene 1979, 31; 37 f.; Hochuli-Gysel 1998, 69.

²³⁸² Ein – allerdings glasierter – Krug Déchelette 61 mit vergleichbarer Medusenapplike stammt aus Grab 291 des Gräberfelds Kempten „Keckwiese“, das nach Mackensen in neronisch-flavi-

scher Zeit angelegt wurde. Glasierte Krüge Déchelette 61 stellen im Gräberfeld Kempten „Keckwiese“ Leitfund des aus frühflavischer Zeit datierenden Zeitabschnitts 4 dar (vgl. Mackensen 1978, 115). In Oberwinterthur waren die Krüge im zweiten und dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch (vgl. Hochuli-Gysel 1998, 69).

Befund: Bei einer Begehung wurde eine abgegriffene Maiorina des Magnentius aufgelesen.

Datierung: Zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Magnentius. Lugdunum. RIC 126. Bastien 1983, Nr. 174, 5. Phase. 351/52 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 334 Nr. 770,4.

527 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Brunnengraben

Siedlung

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang/Fuß der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Südwest. Höhe ü. NN 213 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Asskamp 1989, 160; Bad. Fundber. 18, 1948/50, 265 f.; Kimmig 1948/50, 312 Nr. 48; 51 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Beobachtung eines von Hand angelegten Panzergrabens wurden im Umkreis von rund 100 m fünf Stellen mit römischen Funden bzw. Befunden erfasst.

Nr. 48:²³⁸³ In 1,7 m Tiefe kam in einer Schicht, die als blaugrauer Letten bezeichnet wurde, ein Terra-sigillata-Fragment mit Barberotinverzierung zutage.

Nr. 51: In 2 m Tiefe wurden römische Keramikfragmente geborgen.

Nr. 52: In 1,5 m Tiefe lag eine 0,4 m starke Schicht aus Leistenziegeln und Kalkbruchsteinen, die eine Ausdehnung von 20 m besaß.

Nr. 53: In 1 m Tiefe wurde eine Flügelscharnierfibel Riha 5.7 (Kimmig 1948/50, 307 Abb. 36 b,4) entdeckt. Im Umfeld der Fibel wurden in 1,7 m Tiefe Leistenziegel- und *tubulus*-Fragmente entdeckt.

Nr. 54: In 2 m Tiefe lag eine 6 m lange, längs zu dem Panzergraben verlaufende Konstruktion aus Holzbalken. Die Konstruktion bestand aus sechs aneinander geschobenen, grob behauenen Querhölzern, die mit ihrer Rückseite nach oben lagen und in das Nordprofil des Panzergrabens zogen. Auf der Südseite der Querhölzer lag ein Längsbalken auf den Querhölzern auf. Als Bauholz wurde anscheinend Erle verwendet. Der Befund ist nicht datiert; da aber in unmittelbarer Nähe im Jahr 2003 ein nahezu identischer Befund freigelegt werden konnte (vgl. Schallstadt-Mengen [532]), der aus römischer Zeit datiert, ist anzunehmen, dass auch die 1944 im Panzergraben aufgedeckte Holzplattform aus römischer Zeit stammt.

Der Charakter der Siedlung, von der nur vereinzelte, nicht immer genau zu lokalisierende Beobachtungen bekannt sind, bleibt unklar. Die Holzplattform zeigt an, dass die am südlichen Rand der Mengener Brücke gelegene Siedlung bis in eine dort anschließende vernässte Zone ausgriff. Die eigentli-

che Siedlung scheint sich aber hangaufwärts befunden zu haben, wie die aus Kolluvien stammenden römischen Funde andeuten.

Datierung: Siedlungsbeginn frühflavisch, Siedlungsende unbekannt.

Datierungsgrundlage: Nierhaus (Bad. Fundber. 18, 1948/50, 265 f.) und Asskamp (Asskamp 1989, 160) deuten die aus dem Panzergraben geborgene Fibel Riha 5.7 als Hinweis darauf, dass die Siedlung in vorflavischer Zeit gegründet wurde. Zwar erscheint der Fibeltyp Riha 5.7 bereits in vorflavischer Zeit, ist aber noch in flavischer Zeit verbreitet.²³⁸⁴ Da von der Siedlung keine weiteren Funde vorliegen, die einen vorflavischen Siedlungsbeginn anzeigen könnten, ist anzunehmen, dass die Siedlung erst in flavischer Zeit angelegt wurde.

528 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Brunnengraben

Siedlung

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang/Fuß der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition West. Höhe ü. NN 220 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 275; FMRD II/2 Nr. 2084,2 f.; Kimmig 1948/50, 310.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens wurden 1944 zwei nebeneinanderliegende Stellen entdeckt, bei denen römischen Funde geborgen wurden.

Nr. 29:²³⁸⁵ In 1,5 m Tiefe lag eine Schicht aus Ziegeln und Steinen.

Nr. 32: In 1,1 bis 2,7 m Tiefe befand sich eine Lage aus Bruchsteinen und Ziegeln, aus der zwei mittlerweile verschollene, verscheuerte Mittelerze, römische Keramikfragmente und Nägel sowie mittelalterliche Keramikbruchstücke geborgen wurden.

Wie bei der über 300 m weiter westlich gelegenen Siedlung Schallstadt-Mengen (527) wurden die römischen Funde anscheinend von höher gelegenen Bereichen abgeschwemmt.

Bei Kimmig 1948/50, 310, wird als Fundort fälschlicherweise das Gewann „Langgarten“ angegeben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01–02 Mittelerz. Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 275; FMRD II/2 Nr. 2084,2.

529 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Brunnengraben

Siedlung

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang/Fuß der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition West. Höhe ü. NN 210 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1994 Begehung.

Befund: 1994 hat ein Landwirt bei einer Grabung, die er unternahm, um auf einem Feld bei der Beackerung störende Steine zu entfernen, einen als Steinfundamentierung bezeichneten Befund entdeckt. Bei einer anschließend vom Landesdenkamlamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, durchgeföhrten Besichtigung des Befunds konnten noch eine Streuung von Leistenziegelfragmenten und Mörtelbrocken festgestellt werden, bei der ein Glasgefäßbruchstück aufgelesen wurde.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

530 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Brunnengraben/Unterm Brunnengraben

Siedlung

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Unterhang der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition West, Hangneigung 1,5°. Höhe ü. NN 213 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kimmig 1948/50, 312 Nr. 55 und 56.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens wurden 1944 zwei nebeneinanderliegende Stellen mit römischen Funden beobachtet.

Nr. 55:²³⁸⁶ In 1,8 m Tiefe lagen Leistenziegel- und römische Gefäßkeramikfragmente.

Nr. 56: In 1,5 m Tiefe wurden ein Leistenziegel, Gefäßkeramikscherben, Tierknochen sowie ein eiserner Schlüssel geborgen.

Wie auch bei den anderen auf dem Mengener Gewann „Brunnengraben“ gelegenen Siedlungen (Schallstadt-Mengen [527] und Schallstadt-Mengen [528]) lagen die römischen Funde in erheblicher Tiefe unter einem Kolluvium. Ungeklärt ist, ob die römischen Funde ebenfalls aus einem Kolluvium stammen, dessen Material von dem nördlich gelegenen Lössrücken „Mengener Brücke“ stammen oder tatsächlich auf eine Siedlung am Rand einer vernässten Zone hinweisen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

531 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Buckacker

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 210 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1997 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikscherben auch wenige römerzeitliche aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

²³⁸³ Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

²³⁸⁴ Riha 1979, 126 f.; Riha 1994, 112.

²³⁸⁵ Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

²³⁸⁶ Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

532 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L*Erlenmatten*

Siedlung

TK 8012; GK 8012.8

Topographie: Abschüssiger Bereich auf der Breisach-Neuenburger Rheinmiederterrasse. Exposition Süd, Hangneigung 1°. Höhe ü.NN 204 m. Lehmbedecktes Niedermoor. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Billamboz 2009, 660 Abb. 2; Blöck et al. 2014; Dehn et al. 2003, 148 ff.; Seidel et al. 2004, 165 ff.

Überlieferung: 2003 und 2004 Grabung.

Befund: Bei einer wegen der Verlegung einer Gasleitung im Jahr 2003 durchgeführten Grabung wurde ein Holzbohlendamm entdeckt, der unter einer insgesamt 1,8 m hohen Überdeckung aus Anmoorschichten und Kolluvien lag. Der aus Erlen- und Eichenholz errichtete Damm war aus zwei langen, nordsüdlich ausgerichteten Vierkantbalken, über die rechtwinklig zwei mit Holzdübeln fixierte Balken und einige Bohlen verlegt waren, konstruiert. Die dendrochronologische Untersuchung der aus Eiche gefertigten Bauhölzer des Damms zeigte, dass für seine Erbauung Hölzer mit unterschiedlichen Schlagdaten – eines der Eichenhölzer wies das Schlagdatum 70 n. Chr., ein anderes das Datum 86 ± 10 n. Chr. auf – verwendet wurden, der Damm also aus sekundär verwendeten Bauhölzern errichtet wurde.

Der Bohlendamm querte einen flachen, 5 m breiten, nordsüdlich verlaufenden Graben, der vor Errichtung des Bohlendamms mit Bauschutt und Fehlbränden von *tegulae* und *imbrices* verfüllt wurde. Der ein schwaches Gefälle nach Süden aufweisende Graben, dessen Seiten mit Flechtwerk befestigt waren, war in ein Kolluvium, das ein Niedermoor überdeckte, eingetieft und führte vor seiner Verfüllung Wasser.

Noch in römischer Zeit setzte anscheinend eine erneute Vernässung des Platzes ein, wie eine über den römischen Befunden liegende Torfschicht zeigt, aus der zwei ¹⁴C-Proben gewonnen wurden, die aus dem Zeitraum von 135 bis 424 cal. AD datieren.

Der Holzbohlendamm sowie der ältere Graben weisen zusammen mit dem nahezu identisch konstruierten Holzbefund der Siedlung Schallstadt-Mengen (527) darauf hin, dass in römischer Zeit das vernässte Gebiet südlich der Mengener Brücke erschlossen war. Doch fehlen bislang Hinweise, in welcher Form das Feuchtgebiet genutzt wurde.

Datierung: Zweite Hälfte 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.**533 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L***Fußmatten*

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Ebener Bereich am Fuß der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld.

Höhe ü.NN 210 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.**Überlieferung:** 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens wurden 1944 in 1,0 bis 1,2 m Tiefe einige römische Gefäßkeramikscherben entdeckt.

Datierung: Römisch.**Datierungsgrundlage:** Siehe Befund.**534 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L***Großacker*

Depot

TK 8012; GK 8012.14

Topographie: Fuß einer hügelartigen Erhebung im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordwest, Hangneigung 1°. Höhe ü.NN 209 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 569 ff.; Spitzing 1984, 20 ff.

Überlieferung: 1972 Grabung.

Befund: In einem römischen Gebäude der Siedlung Schallstadt-Mengen (535) wurde in einer 2,0 m × 0,8 m großen Grube, die unter einer 0,8 m × 0,8 m großen, aus Trockenmäuerchen und einem Belag aus Bruchsteinen konstruierten Feuerstelle lag, ein Depot entdeckt, das 27 Eisenobjekte – Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte, Wagenteile und Beschläge – und 106 Nägel sowie drei fragmentierte Gebrauchsgerätschaften und ein Keramiksieb umfasste. Während die meisten Werkzeuge und landwirtschaftlichen Geräte weitgehend intakt waren, waren die Beschlag- und Werkzeugteile fragmentiert.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.**Datierungsgrundlage:** Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 574 f.**535 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L***Großacker*

Siedlung

TK 8012; GK 8012.14

Topographie: Fuß einer hügelartigen Erhebung im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordwest, Hangneigung 1°. Höhe ü.NN 209 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 569 ff.; Spitzing 1984, 20 ff.

Überlieferung: 1972 Grabung.

Befund: Nachdem 1972 bei Feldarbeiten römische Baumaterialien zutage traten, wurde die römische Siedlung teilweise durch eine archäologische Ausgrabung untersucht. Dabei wurden von einem ca. 9 m × 10 m großen Gebäude (Fundstelle 72/1) die Nord- und Westmauer festgestellt, die nur noch als 1,0 bis 1,2 m tiefes und 80 cm breites, aus Bruchsteinen gemauertes Fundament erhalten waren.

Außerhalb des Gebäudes wurde direkt an seiner Nordwestecke in 0,9 m Tiefe eine 3 m breite und 1,8 m tiefe rechteckige, nordsüdlich ausgerichtete Grube (Fundstelle 72/2) angetroffen, die noch auf einer Länge von

1,5 m verfolgt werden konnte. Die Verfüllung der Grube bestand aus humosem Erdmaterial, in dem Mörtelbrocken und Gefäßkeramikfragmente lagen. Möglicherweise handelt es sich bei der großen Grube um einen Erdkeller.

Ca. 40 m nördlich des Gebäudes wurden in 0,5 m Tiefe die Reste eines 70 cm breiten Mauerfundaments eines weiteren Gebäudes auf 7 m Länge angeschnitten (Fundstelle 72/4). Im Abstand von 20 cm lag westlich an der Mauer eine 0,8 m × 0,8 m große, aus Ziegeln errichtete Feuerstelle. Unter der Feuerstelle befand sich eine 2 m × 0,8 m große Grube, in der das Eisengerätedepot Schallstadt-Mengen (534) niedergelegt war.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens erste Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Beginn der Siedlung ist anhand des wenig umfangreichen Fundmaterials kaum zu fassen, das Fragment eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 18/31 (Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, Taf. 70,2), der noch nicht die entwickelte Form Drag. 31 darstellt, deutet eine Besiedlung im 2. Jahrhundert n. Chr. an. Dass das Siedlungsende im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr. liegt, zeigen der aus der Grube 72/2 stammende Terra-sigillata-Teller Niederbieber 3 (ebd. Taf. 70,1) und das aus der Erdverfüllung des Eisengerätedepots (Schallstadt-Mengen [534]) stammende Fragment eines barbotineverzierten Terra-sigillata-Bechers (ebd. 573) an.²³⁸⁷

536 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L*Hofstatt/Brummatten*

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.8

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordwest, Neigung 1°. Höhe ü.NN 206 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.**Überlieferung:** 1996/97 Begehung.

Befund: Bei mehreren Feldbegehungen wurden einige Terra-sigillata-Scherben und ein Bronzering aufgelesen, die auf einem 70 m × 50 m großen Areal verstreut lagen, Bauschutt wurde nicht beobachtet.

Datierung: Römisch.**Datierungsgrundlage:** Siehe Befund.**537 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L (FREIBURG-MUNZINGEN FR-L)***Hofstatt/Keibenriede/Rehgarten (Rehgarten)*

Siedlung

TK 8012; GK 8012.8

Topographie: Hang der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Südwest, Hangneigung 2,7°. Höhe ü.NN 212 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 376; Germania 18, 1934, 290; Kimmig 1948/50, 313 ff. Nr. 74, 75, 77; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1914 Lesefund (Munzingen „Rehgarten“), um 1926 (keine nähere

²³⁸⁷ Zur Diskussion um die Datierung von späten Varianten der Tellerform Drag. 36 und zu barbotineverzierten

Terra-sigillata-Bechern siehe Reuter (S.) 2005, 220; 224.

Angabe) („Rehgarten“), 1933 Begehung („Rehgarten“), 1934 Begehung („Keibenriedle“ und Munzingen „Rehgarten“), 1944 Baubeforschung („Keibenriedle“ und „Hofstatt“), 1972 Begehung („Keibenriedle“), 1975 Luftbildaufnahme („Keibenriedle“), 1981 Begehung („Rehgarten“), 1994 Begehung („Keibenriedle“ und „Rehgarten“) und 1998 Begebung („Hofstatt“).

Befund: Seit vor dem Jahr 1914 auf dem Munzinger Gewann „Rehgarten“ ein Leistenziegelfragment aufgelesen wurde, ist die sich auf vier Gewanne erstreckende und an der Gemarkungsgrenze zwischen Munzingen und Mengen gelegene Siedlung immer wieder durch Feldbegehungen untersucht worden. Dabei wurde neben Fragmenten von reliefverzierten und glatter Terra sigillata, Gebrauchsgeräten und Glasgefäßen auch immer wieder Bauschutt beobachtet, der sich aus Kalkbruchsteinen, Sandstein, Ziegeln und Mörtelbrocken zusammensetzte. Die südlichen Randbereiche der Siedlung wurden 1944 bei der Anlage eines Panzergrabens angeschnitten, der bislang den einzigen Bodenaufschluss innerhalb der Siedlung darstellt.

Bei der auf dem Gewann „Hofstatt“ gelegenen Fundstelle 74²³⁸⁸ des Panzergrabens wurde in 2,5 bis 2,7 m Tiefe eine Steinlage angetroffen, die von einer als Letten beschriebenen Schicht überdeckt wurde. Über der Lehmschicht lag wiederum eine 0,2 m starke Schicht aus römischen Ziegeln. Bei Fundstelle Nr. 75, ebenfalls auf der Flur „Hofstatt“ gelegen, befanden sich neben einigen Tierknochen in 2,8 m Tiefe vier aufrecht stehende Kanthölzer mit einem Durchmesser von 10 bis 15 cm. Ca. 1 m über dem Holzbefund lag das Fragment einer Reibschüssel. Die auf dem Gewann „Keibenriedle“ gelegene Fundstelle 77 erbrachte in 2,5 m Tiefe ein Pflugsech sowie einige Leistenziegelfragmente. Im Umfeld der Funde wurden in 1,7 bis 2,5 m Tiefe mehrere römische Dachziegel- sowie ein *tubulus*-Fragment, Terra-sigillata-Fragmente, eine Bronzeschelle und ein Hufeisen geborgen.

Wie bei den anderen während der Anlage des Panzergrabens 1944 angeschnittenen römischen Siedlungs- bzw. Fundplätzen auf der Gemarkung Mengen (Schallstadt-Mengen [527], Schallstadt-Mengen [528], Schallstadt-Mengen [530], Schallstadt-Mengen [533] und Schallstadt-Mengen [544]) scheint sich der eigentliche römische Siedlungsbereich nicht in der Zone des Panzergrabens befunden zu haben, der 1944 am Rand einer in römischer Zeit vernässten Zone entlang geführt wurde, sondern er lag nördlich bzw. nordwestlich in den Hangbereichen eines als „Mengener Brücke“ bezeichneten Lössrükens. Die römischen Funde scheinen größtenteils in Kolluvien abgelagert zu sein. 1975 von dem Gewann „Keibenriedle“ aufgenommene Luftbilder (L 8112/099-02) zeigen

vermutlich von Grubenbefunden röhrende dunkle Flecken.

Durch die bis 1998 ausgeführten Beobachtungen kann das Siedlungsareal auf eine Fläche von mindestens 250 m (Nord-Süd-Ausdehnung) × 150 m Größe festgelegt werden, der Charakter der Siedlung bleibt aber trotz der zahlreichen Untersuchungen unklar.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

538 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Hohlen/Am Merzengraben

Münzfund

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Unterhang einer Erhebung der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Südost, Hangneigung 2,4°. Höhe ü. NN 219 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382; FMRD II/2 Nr. 2082,1; Germania 19, 1935, 161.

Überlieferung: 1934 Grabung.

Befund: Bei der Ausgrabung eines merowingerzeitlichen Gräberfelds wurde ein As des Hadrianus entdeckt, der nicht aus dem Bereich einer merowingerzeitlichen Bestattung stammte.

Datierung: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Hadrianus Rom. RIC 796 a. 134–138 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 382; FMRD II/2 Nr. 2082,1.

539 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Hospelsbuck (Apothekerweg)

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.14

Topographie: Kuppen-, Hang und Fußbereich des Hospelsbucks, einer hügelartigen Erhebung im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 210 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 26; 18, 1948/50, 270; OA LAD-FR; im LAD-FR aufbewahrter Ordner mit Begehungsberichten und Fundmaterial von Kaiser, S. 610.²³⁸⁹

Überlieferung: 1939 und 1944/45 Baubeforschung, 1987/88, 1994, 1998 Begehung.

Befund: Bei nicht näher beschriebenen Grabenarbeiten wurde 1939 auf dem Hospelsbuck in 2 m Tiefe eine dunkle Schicht beobachtet, in der einige Scherben lagen.

Als 1944/45 ein militärischer Laufgraben angelegt wurde, wurden aus dessen Grabenwand in 0,7 m Tiefe einige römische Scherben sowie ein Bronzeanhänger geborgen.

Bei zwischen 1987 und 1998 durchgeführten Begehungen wurden wenige römische Scherben, darunter das Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Niederbieber 19, entdeckt. Die römischen Funde verteilen sich auf einem ca. 220 m × 120 m großen Areal, ohne dass deutliche Fundkonzentrationen auszumachen sind.

Datierung: Der Beginn des Platzes ist unbekannt, im 3. Jahrhundert n. Chr. ist er noch belegt.

Datierungsgrundlage: Die Besiedlung im 3. Jahrhundert n. Chr. wird durch ein bei den Begehungen entdecktes Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Niederbieber 19 angezeigt.²³⁹⁰

540 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

In den Layenen

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 209 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1981 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden drei römisch Gefäßkeramikscherben entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

541 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Kirchboden

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Unterhang einer Erhebung der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Südost, Hangneigung 3,1°. Höhe ü. NN 211 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1976 und 1994 Begehung.

Befund: Bei zwei Feldbegehungen wurden Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätscherben aufgelesen. Baumaterialien sind von dem Platz nicht bekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

542 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Kirchboden (Unterm Ödenberg)

Siedlung

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Unterhang einer Erhebung der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Ost, Hangneigung 4,1°. Höhe ü. NN 215 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1967 Baubeforschung.

Befund: Während des Baus einer Wasserleitung konnten 1967 in dem ausgehobenen Leitungsgraben römische Ziegelfragmente und Bruchsteine beobachtet werden. Im Umfeld des Bauschutts wurden römische Gebrauchsgerätscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

543 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Hofstatt/Löchleacker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.8 und 8012.14

2388 Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimig 1948/50, 304 ff.

2389 Zu dem von Johannes Kaiser, einem verstorbenen ehrenamtlichen Beauf-

tragten des LAD, Dienstsitz Freiburg erstellten, im Landesamt in Freiburg verwahrten Ordner siehe die Ausführungen zur Datierungsgrundlage von Kandern-Tannenkirch-Gupf (324).

2390 Eine fotografische Abbildung des Stücks befindet sich im Landesamt in Freiburg, Ordner Kaiser S. 610.

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 0,8°. Höhe ü.NN 208 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1994, 28 ff.; 1999, 161 ff., 198 ff., 205 ff. 256 ff.; 2003, 214 f.; Hooper 2001, 263.

Überlieferung: 1973 Baubeobachtung, 1974/75 und 1987 Grabung.

Befund: Die bei einer Baubeobachtung im Jahr 1973 entdeckte völkerwanderungszeitliche und frühmittelalterliche Siedlung auf dem Gewann „Löchleacker“ wurde 1974/75 großflächig ausgegraben. Im Bereich der Sondierungsgrabung, die 1987 westlich der Siedlung auf der Flur „Hofstatt“ durchgeführt wurde, lagen vornehmlich frühmittelalterliche Befunde.

Von der völkerwanderungszeitlichen Siedlung wurden auf einer 100 m × 120 m großen Fläche Gruben und Pfostenstellungen erfasst, die möglicherweise zu einer oder zwei Hofstellen mit Langhaus, Grubenhäuschen und Sechs-Pfosten-Speicher gehörten. Da die völkerwanderungszeitlichen Befunde allerdings durch Erosionsprozesse teilweise tiefgründig gestört waren, ist eine Rekonstruktion der Siedlungsstruktur nicht möglich. Ca. 100 m nordöstlich der Siedlungsbefunde wurden zwei nordsüdlich orientierte völkerwanderungszeitliche Bestattungen (siehe Bestattungsplatz Schallstadt-Mengen [545]) entdeckt.

Datierung: 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Vgl. Bücker 1999, 161 ff. bes. 168 ff. – Nach Bücker wurde der Platz bereits im 4. Jahrhundert n. Chr. besiedelt. Bei der von Bücker vorgelegten römischen Drehzscheibenkeramik ist jedoch kein Stück dabei, für das eine Datierung aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. angenommen werden muss: Die von ihr als Belege für eine Besiedlung im 4. Jahrhundert herangezogenen Stücke – ein Terra-sigillata-Teller Drag. 18/31 (ebd. Taf. 14,7), zwei Nápfe Drag. 33 (ebd. Taf. 11,2; 14,8) und eine rottonige Gebrauchskeramikschüssel mit nach außen umgeschlagenem Rand²³⁹¹ – stammen nicht aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., sondern gehören zu einer mittelkaiserzeitlichen Besiedlung des Platzes (siehe Schallstadt-Mengen [544]).

Die als späte nigränthiliche Ware bezeichnete Keramik gehört bereits in das 5. Jahrhundert n. Chr.

Die beiden aus dem Bereich der völkerwanderungszeitlichen Siedlung stammenden Münzen (Münzen 01 und 02) wurden in Befunden

geborgen, die mittelalterlichen Siedlungsperioden des Platzes angehören. Da beide Münzen Lochungen aufweisen, ist es fraglich, ob die Münzen mit der völkerwanderungszeitlichen Periode der Siedlung von Mengen in Zusammenhang stehen. Sie können auch erst im Frühmittelalter als Schmuckstücke o. Ä. in die Siedlung gelangt sein.

Die dritte von Bücker als Fund aus der völkerwanderungszeitlichen Siedlung aufgeführte Münze (ebd. 286) – eine weitere Maiorina des Magnentius – wurde auf einer der Siedlung benachbarten Flur aufgelesen (siehe Schallstadt-Mengen [549]). Ihre Zugehörigkeit zu der völkerwanderungszeitlichen Siedlung „Löchleacker“ ist somit nicht erwiesen.

Münzen

01 Antonian Claudius II. Rom. RIC 104. 268–270 n. Chr. Literatur: Bücker 1999, 286.

02 Maiorina Magnentius. Aquileia. RIC 148.²³⁹² Bastien 1983, Nr. 307, 2. Phase. 350 n. Chr. Literatur: Bücker 1999, 286; Nuber (E.) 1992, 247 Nr. 770,1.

544 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Löchleacker

Siedlung

TK 8012; GK 8012.8

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 0,8°. Höhe ü.NN 208 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 256 ff.; Kimmig 1948/50, 307 und 313 Nr. 65, 66, 70.

Überlieferung: 1944 und 1973 Baubeobachtung und 1974/75 Grabung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens wurden 1944 zwei Fundstellen beobachtet, von denen römisches Fundmaterial geborgen wurde. Bei Stelle Nr. 65²³⁹³ wurde in 2,3 bis 3,0 m Tiefe eine nordsüdlich ausgerichtete Körperbestattung entdeckt, in deren Umfeld römische Ziegel lagen. Möglicherweise identisch mit dieser Fundstelle ist die Fundstelle Nr. 66, bei der in 1,75 bis 2 m Tiefe Leistenziegelfragmente, Holzreste sowie Menschen- und Tierknochen geborgen wurden.

Nordwestlich dieser Fundstellen lag die Stelle Nr. 70, bei der in 1,0 bis 1,2 m Tiefe die Fragmente eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 36²³⁹⁴ und eines Gebrauchskeramikkruges lagen. Im Umfeld der beiden römischen Scherben wurden weitere römische Keramikfragmente entdeckt, die zusammen mit vor- und nachrömischen Funden in dem Panzergraben lagen.

Im Vorfeld einer großflächigen Bebauung, die ein Areal südlich der Fundstellen des Panzergrabens betraf, wurde 1973 eine völkerwanderungszeitliche bis frühmittelalterliche Siedlung entdeckt, die in den Jahren 1973/74 und 1987 teilweise ausgegraben wurde.²³⁹⁵ Bei der Baubeobachtung im Jahr 1973 und den anschließenden Grabungen 1973/74 wurden drei im westlichen Areal der Grabungsfläche gelegene völkerwanderungszeitliche Gruben (Grube 73/I, Grube 74/23 b und Grube 74/75) entdeckt, in deren Verfüllung einige mittelkaiserzeitliche Scherben lagen.

Die römischen Funde streuen auf einem ca. 180 m × 160 m großen Areal; Baubefunde wurden weder 1944 im Panzergraben noch bei den Grabungen 1973/74 und 1987 entdeckt. Der Charakter der mittelkaiserzeitlichen Siedlung ist daher unbekannt.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die wenigen sicher bestimmbarer römischer Funde der Siedlung datieren aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.: Neben den Sigillaten, die zwei Nápfe Drag. 33 (Bücker 1999, Taf. 11,2; 14,8), einen Teller Drag. 36 (Kimmig 1948/50, 307 Abb. 36 b, 2) und einen Teller Drag. 18/31 (Bücker 1999, Taf. 14,7) umfassen, liegt noch ein Glanztonbecher mit Barbotinefadenauflagen (ebd. Taf. 3,8) vor.²³⁹⁶

545 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Löchleacker

Bestattungsplatz

TK 8012; GK 8012.8/8012.14

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Nordost, Hangneigung 0,8°. Höhe ü.NN 208 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 212 ff. 258 ff.; Kimmig 1948/50, 313.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung und 1973/74 Grabung.

Befund: Bereits 1944 wurde bei der Anlage eines Panzergrabens südlich von Mengen bei der Fundstelle 65 in 2,3 bis 3,0 m Tiefe eine nordsüdlich ausgerichtete Körperbestattung entdeckt, aus deren Nähe einige Leistenziegel sowie ein Feuerstein stammten. Die Bestattung ist nicht datiert.

Bei einer Ausgrabung, die 1973/74 im Vorfeld von Baumaßnahmen durchgeführt wurde (siehe Siedlung Mengen [543] und Siedlung Schallstadt-Mengen [544]), wurden ca. 60 m südlich der Stelle von 1944 zwei weitere nordsüdlich orientierte Körperbestattungen

2391 Bücker vergleicht die Schüssel mit einem Exemplar, das aus der Siedlung von Efringen-Kirchen-Blansingen (167) stammt, die nach Bücker vom 1. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. belegt war. Die Siedlung von Blansingen „Mauernfeld“ war jedoch nur während der mittleren Kaiserzeit bewohnt. Siehe „Datierungsgrundlage“ von Efringen-Kirchen-Blansingen (167).

2392 Bei Bücker 1999, 286; Nuber (E.) 1992, 247 Nr. 770,1, wird die RIC-Nr. 147 ange-

geben. Es handelt sich hierbei um eine Verschreibung. Vgl. die Fotografie der Münze bei Bücker 1999, Taf. 19 C 3.

2393 Die Fundstellennummern beziehen sich auf die Nummerierung bei Kimmig 1948/50, 304 ff.

2394 Kimmig 1948/50, 313, spricht das Fragment als „Schale Drag. 42“ an, eine ebd. 307 Abb. 36 b, 2, publizierte zeichnerische Abbildung des Stücks zeigt jedoch einen Terra-sigillata-Teller Drag. 35/36.

2395 Siehe Siedlung Schallstadt-Mengen (543).

2396 Zur Datierung der Becher mit Barbotineverzierung siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 77. – Becher mit Barbotinefadenauflage wurden auch in der seit der zweiten Hälfte des 1. bis in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. produzierenden Töpferei des vicus Bad Krozingen (28) hergestellt, der ca. 5 km südlich des Siedlungsplatzes Mengen „Löchleacker“ lag (siehe Tränkle 2007, 39 f.).

aufgedeckt, die aus der Völkerwanderungszeit datieren. Grab 1, die Bestattung einer ca. vierzigjährigen Frau, endete in 55 cm Tiefe mit einer 1,9 m langen und 1,3 m breiten Grube. Die in gestreckter Rückenlage niedergelegte Frau besaß als Beigaben eine silberne Haarnadel mit polyedrischem Kopf, zwei Perlenketten, ein Gürtelgehänge sowie ein sechs Keramikgefäß umfassendes Geschirrinvant. Grab 2 stellte die Bestattung einer 18 bis 20 Jahre alten Frau dar, der eine Perlenkette sowie eine kleine Keramikschüssel beigegeben waren.

Im Umfeld der beiden Gräber wurden als Lesefunde ein Fragment einer bronzenen Armbrustfibel mit langrechteckigem Fuß, ein Fragment einer bronzenen Scheibenfibelf, das Bruchstück eines beinernen zweizeiligen Kamms sowie eine Bronzenadel entdeckt, die innerhalb des rezenten Humushorizonts lagen. Möglicherweise handelt es sich bei den Funden um die Reste früherer, aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datierender Bestattungen.

Ca. 100 m nordwestlich der 1974 entdeckten Bestattungen lag die völkerwanderungszeitliche Siedlung Mengen (543).

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Bücker 1999, 212 ff.

546 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Ortsetter

Altfund

TK 8012; GK 8012.8; 8012.9

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1934 Lesefund.

Befund: 1934 wurde in einem nicht zu lokalisierenden, im Ortsetter von Mengen gelegenen Garten eine nicht bestimmte römische Münze aufgelesen.

Datierung: Römisches

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Münze unbestimmt. Literatur: OA LAD-FR.

547 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Pfannenstiel

Fundplatz

TK 8012; GK 8012.15

Topographie: Ebener Bereich auf der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 220 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993/94 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine kleine Streuung von wenigen Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätschaften- und nicht bestimmten Ziegelfragmenten beobachtet.

Datierung: Römisches.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

548 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Saarbaum

Siedlung

TK 8012; GK 8012.14

Topographie: Ebener Bereich auf der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 210 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1996/97 Begehung.

Befund: Durch 1996/97 unternommene Feldbegehungen ist eine römische Siedlung bekannt geworden, die sich durch eine Streuung von Bauschutt, darunter Marmor- und Kalkplattenfragmenten, abzeichnete, aus der auch einige Terra-sigillata-, Terra-nigra- und Gebrauchsgerätschaftenfragmente geborgen werden konnten.

Datierung: Römisches.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

549 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Schäfergarten

Münzfund

TK 8012; GK 8012.14

Topographie: Ebener Bereich am südlichen Rand der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Höhe ü. NN 210 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1999, 286; Egger 1976, 13 ff. Abb. 6,5; Nuber (E.) 1992, 247 Nr. 770,2.

Überlieferung: 1975 Lesefund.

Befund: Im Aushub eines Straßengrabens wurde 1975 eine stark abgegriffene Maiorina des Magnentius aufgelesen. Die Münze wird bei Bücker 1999, 286, der völkerwanderungszeitlichen Siedlung Mengen (543) zugeschrieben, der Fundort der Münze liegt aber über 300 m südöstlich der Siedlung.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Maiorina Magnentius. Typ GLORIA ROMANORVM, Barbarenreiter (C 20). Bastien 1983, 3. Phase. 350 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1992, 247 Nr. 770,2.

550 SCHALLSTADT-MENGEN FR-L

Schulacker/Hummelbühl

Siedlung

TK 8012; GK 8012.9

Topographie: Hang einer hügelartigen Erhebung der Mengener Brücke im Krozinger Lössfeld. Exposition Ost, Hangneigung 5,1°. Höhe ü. NN 215 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Schulacker: 1971 Begehung, 1989 Grabung, 1994 Begehung. – Hummelbühl 1976, 1984, 1994–1996, 2000 Begehung.

Befund: Die Siedlungsstelle ist seit 1971 durch Begehungen auf dem Gewann „Schulacker“ bekannt; 1976 auf dem östlich anschließenden Gewann „Hummelbühl“ durchgeführte Begehungen zeigten, dass die Siedlung eine Ost-West-Ausdehnung von mindestens 100 m aufwies. Bis in das Jahr 2000 wurden auf beiden Gewannen zahlreiche weitere Begehungen durchgeführt, bei denen Terra-sigillata- – darunter je ein Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 und eines Napfs Drag. 33 –, Gebrauchsgerätschaften- und Leistenziegelfragmente aufgesammelt wurden.

Als 1989 auf der Flur „Schulacker“ beim Pflügen römische Mauersteine herausgerissen wurden, wurde ein Sondageschnitt angelegt, um die Erhaltung der Bausubstanz der Siedlung beurteilen zu können. In dem Schnitt zeigte sich eine nur noch in ihrer

untersten Lage erhaltene, nordsüdlich verlaufende Mauer auf 4,2 m Länge.

Bei den auf der Flur „Hummelbühl“ unternommenen Begehungen wurde bemerkt, dass sich in der westlichen Wand eines Lösshohlwegs die Reste eines römischen Kellers befanden, die 1995 vermessen wurden. Von dem Keller waren die Westmauer auf 4 m Länge und 1,33 m Höhe, die Nordmauer auf 2 m Länge und 1,38 m Höhe erhalten. Die unteren 40 cm der 50 bis 60 cm starken Mauern stellten das Fundament des Kellers dar, das aufgehende, mit Fugenstrich versehene Mauerwerk war somit noch maximal 1 m hoch. Die Mauer bestand aus Handquadern, die aus Kalksteinen und rötlichem, nicht näher bestimmten Gestein gefertigt waren.

Datierung: Römisches.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

551 SCHALLSTADT-WOLFEN-WEILER FR-L

Auf dem Bühl

Siedlung

TK 8012; GK 8012.11

Topographie: Hang der Kirchhof-Ebringer Schönberghänge. Exposition West, Hangneigung 3,5°. Höhe ü. NN 238 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche und bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 27; 34; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1938 Grabung.

Befund: Bei der archäologischen Begleitung von Straßenbauarbeiten, die an der damaligen Reichsstraße 3, der heutigen Kreisstraße 4997, durchgeführt wurden, wurden 90 cm unter der damaligen Straßendecke in 90 cm Tiefe ein noch ca. 2 m tiefer Brunnen entdeckt (Abb. 43). Die oberen 0,85 cm des Brunnens bestanden aus einem trocken gemauerten runden Kranz aus Kalksteinplatten, der einen Durchmesser von 0,9 bis 0,95 m aufwies. Unterhalb des Kranzes folgte ein 1,1 m tiefer quadratischer Schacht mit einer Seitenlänge von 1,0 m. Der obere Bereich der in 1,5 m Tiefe erhaltenen Brunnenvorräumung bestand aus einer 40 cm starken Schicht aus Kalksteinbrocken, der darunterliegende 75 cm mächtige Teil aus hellgelbem Lehm. Ab einer Tiefe von 1,7 m Tiefe bis zur Sohle des Brunnens wurden in der Verfüllung Leistenziegel- und römische Gebrauchsgerätschaftenfragmente sowie Tierknochen festgestellt. Der Brunnen wurde von der rezenten Straßendecke sowie zwei weiteren, älteren Fahrbahndecken überlagert. In der Nähe des Brunnens wurden in einer abgeschwemmten Humusschicht außer mittelalterlichen auch mehrere römische Gefäß- und Keramikscherben entdeckt. In direkter Umgebung der Keramikfunde lagen fünf Bestattungen des 13./14. Jahrhunderts n. Chr.

Datierung: Römisches.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

552 SCHALLSTADT-WOLFEN-WEILER FR-L

Brandhof

Siedlung

TK 8012; GK 8012.10

Topographie: Übergangsbereich des Krozingen Lössfelds zur Niederung der Freiburger Bucht. Exposition Nordwest, Hangneigung 0,7°. Höhe ü.NN 222 m. Auen-/Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 158 ff. 233; Dehn/Fingerlin 1980, 13. 15 f.; Fingerlin 2001a, 26; 2005o, 308; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 575; Wiegels 1983, 1 ff. bes. 4 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1978–1980 Baubeobachtung.

Befund: In einer Baugrube konnte unter einem 0,7 bis 0,8 m starken Kolluvium eine zwischen 0,4 und 1,1 m starke, schwarze Schicht festgestellt werden, in der römisches Fundmaterial lag, das sich aus Leistenziegelbruchstücken, von denen zwei die Stempelung >SLXXI einer Zenturie S[---] der *legio XXI rapax* aufwiesen, verbrannten Lehmbrocken, Bruchsteinen und wenigen Gefäßkeramikfragmenten zusammensetzte. Durch die unteren Bereiche der Schicht drückte sich Grundwasser nach oben. Unter der schwarzen Schicht befand sich eine ca. 40 cm starke, hellgraue, lehmig-tonige Schicht, die an den Übergängen teilweise mit der schwarzen Schicht vermischt war und wenig römisches Fundmaterial enthielt. Unter der grauen Schicht wiederum lag eine braungraue Schotterschicht.

In der Nordostecke der Baugrube war in den Profilen innerhalb der schwarzen Schicht eine 10 bis 30 cm starke Bruchstein- und Ziegelbruchschicht sichtbar, die nach Nordwesten auf ca. 4,5 m Länge, nach Südwesten auf 7,4 m Länge festgestellt werden konnte. Zwischen den Steinen lag teilweise ein weiß-graues Bindemittel, möglicherweise Mörtel. Im Westen der Baugrube stand ein vierkantiger Holzpfosten, der in die graue Tonschicht eingetieft war und in die schwarze römische Schicht hineinragte.

Aus dem Aushub der Baugrube wurde sieben weitere Leistenziegelfragmente geborgen, die die Stempelung >SLXXI trugen. Die Beschreibung der Schicht- und Grundwasserverhältnisse, die auf dem Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) beruht, sowie der Umstand, dass sich organisches Material erhalten hatte, lassen darauf schließen, dass der Fundplatz in römischer Zeit innerhalb eines vernässten Gebiets lag. Da keine geologische Untersuchung der Stelle vorgenommen wurde, kann eine sichere Ansprache der Schichten nicht vorgenommen werden. Die unterste dokumentierte Schicht – der graubraune Kies – stellte wahrscheinlich Dreisamschotter dar. Bei der darüber gelegenen Ton-Lehm-Schicht handelte es vermutlich um ein Sediment, dessen Entstehung in Zusammenhang mit einem Fließgewässer stand. Die nur als schwarze Schicht bezeichnete, römische Fundmaterial enthaltende Lage ist entweder als Auenlehm oder als Anmoor zu interpretieren. Anscheinend wurde in römischer Zeit Bauenschutt in dem vernässten Areal abgeladen,

um das Gelände trocken zu legen und einer Nutzung zuzuführen.

In der Forschungsliteratur wird aufgrund der aus der Siedlung stammenden von der *legio XXI rapax* gestempelten *tegula*-Fragmente vermutet, dass die Siedlungsstelle in einen militärischen Kontext gehörte und entweder als Ziegelei, Straßenstation oder Gutshof fungierte.

Es liegen keinerlei Hinweise auf Öfen und Fehbrände vor, die als Hinweis darauf gewertet werden könnten, dass der Platz als Ziegelei genutzt wurde. Eine größere römische Straße, die Voraussetzung für eine Straßenstation ist, ist im Umfeld der Siedlung nicht nachgewiesen. Ob es sich bei der Siedlung um einen Gutshof handelt, lässt sich aufgrund der vorliegenden ausschnittsartigen Dokumentation nicht beurteilen. Der militärische Kontext der Siedlung scheint sehr fraglich zu sein. Die neun gestempelten Ziegel, von denen zwei aus Schichtzusammenhängen und sieben aus dem Abraum stammen, waren alle kleinteilig fragmentiert, was zusammen mit der Fundlage der beiden *in situ* entdeckten Ziegel darauf eine sekundäre Nutzung der Ziegel deutet. Auch die vorflavische Datierung der beiden Gefäßkeramischen Beifunde, die eine Gleichzeitigkeit der Siedlung mit der Produktion der in vorflavischer Zeit hergestellten Ziegel anzeigen soll, ist zweifelhaft (siehe Datierungsgrundlage.).

Datierung: Flavisch/2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die gestempelten Ziegel der *legio XXI rapax* stellen einen *terminus post quem* für die Gründung der Siedlung dar. Die beiden Gefäßkeramikfragmente – eine Terra-nigra-Schale mit eingezogenem Rand (Asskamp 1989, Taf. 122 F 10) und ein grautöniges Dolium mit gerilltem Horizontalrand und wellenbandförmigem Kammstrichdekor (ebd. Taf. 122 F 11) –, die für eine vorflavische Datierung des Platzes herangezogen werden, lassen auch eine spätere Datierung zu. Während die bereits in augusteischer Zeit auftretenden Terra-nigra-Schalen noch in flavischer Zeit gebräuchlich sind²³⁹⁷, gehören die Dolien mit gerilltem Horizontalrand zum Repertoire der seit spätflavischer Zeit produzierenden Töpferei des römischen *vicus* Bad Krozingen (28),²³⁹⁸ der nur 7 km südwestlich der Siedlung Schallstadt-Wolfenweiler (552) lag.

553 SCHALLSTADT-WOLFENWEILER FR-L

Steinackern/In den Krautländern

Bestattungsplatz

TK 8012; GK 8012.11

Topographie: Unterhang der Kirchhof-Ebringer Schönberghänge. Exposition Nordwest, Hangneigung 6,4°. Höhe ü.NN 234 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 376 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1935 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung, die 1935 begleitend zur Verlegung eines Telefonkabels entlang der damaligen Reichsstraße 3, der heutigen Kreisstraße 4997, durchgeführt wurde, wurde 50 cm unter der Oberkante der Straßenböschung eine ovale, 0,8 m × 0,5 m große Verfärbung aufgenommen, die in unmittelbarer Nähe der Reichsstraße 3 lag. Aus der Verfärbung, die starke Holzkohleanteile aufwies, wurden viele römerzeitliche Gefäßkeramikfragmente, verschmolzene Glasklumpen, Ziegelfragmente sowie kalzinierte menschliche Knochenfragmente geborgen.

Anscheinend handelte es sich bei der Verfärbung um eine römische Brandbestattung.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

554 SCHLIENGEN LÖ

Hausacker/Hendschenberg

Siedlung

TK 8211; GK 8211.13

Topographie: Unterhang des Hohlebachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 7°. Höhe ü.NN 254 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 163; 18, 1948/50, 292 f.; Germania 14, 1930, 82; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1929 und 1947 Baubeobachtung.

Befund: Während der Verbreiterung eines Feldwegs wurden aus einer Lösswand einige römische Ziegelfragmente, Bruchsteine und das Bruchstück eines Gebrauchsgeräts geborgen.

Als 1947 an der Fundstelle ein Keller gebaut wurde, sind dort zahlreiche mittelalterliche und frühneuzeitliche Funde entdeckt worden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

555 SCHLIENGEN LÖ

Hinterer Hüttling

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.7

Topographie: Oberhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordost, Hangneigung 2,3°. Höhe ü.NN 365 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 Begehung.

Befund: Während einer Feldbegehung wurden ein Terra-sigillata- und ein blaues Glasgefäßfragment aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

556 SCHLIENGEN LÖ

Oberried

Siedlung

TK 8211; GK 8211.12

2397 Zur Datierung des Schüsseltyps siehe die Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Auggen (13).

2398 Tränkle 2007, 50. Die Dolien stammen aus den jüngsten Öfen der Krozinger Töpferei.

Topographie: Oberhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Ost, Hangneigung 5,3°. Höhe ü.NN 348 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Werth 1977, 301 Anm. 15 (= Werth 1977b, 301 Anm. 15); OA LAD-FR.

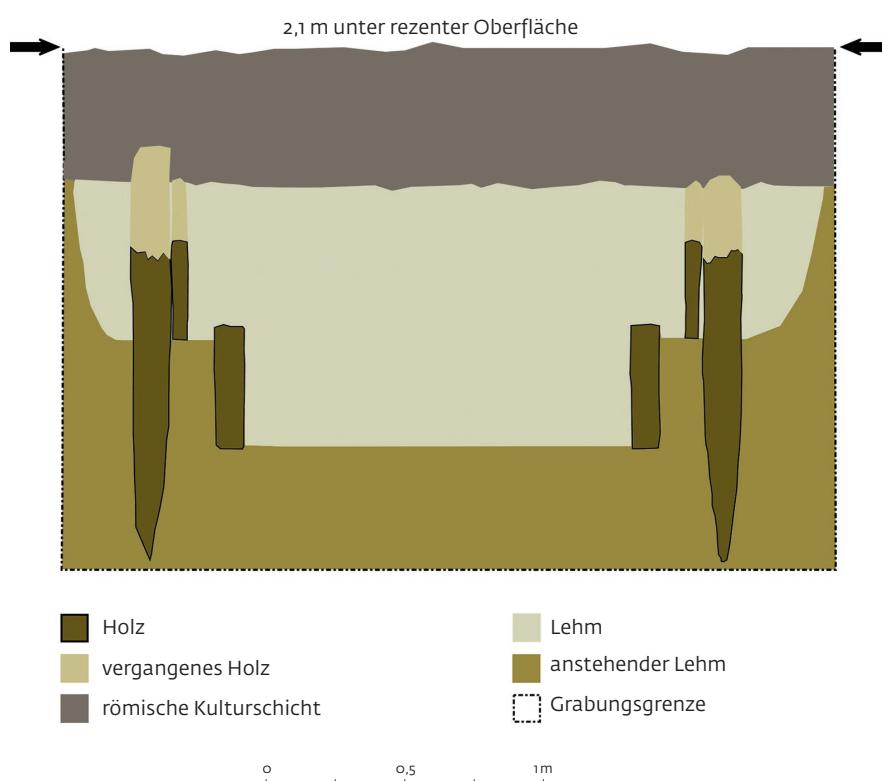
Überlieferung: 1973 Grabung und 1979 Begehung.

Befund: Bei einer begleitend zu der Verlegung einer Gasleitung durchgeföhrten Grabung wurde in 2,1 m Tiefe eine 50 bis 60 cm starke römische Kulturschicht ange troffen. 20 cm unter der Schicht befand sich eine aus Holzdielen konstruierte Brunnen bzw. Quellfassung (Abb. 121). Sie bestand aus einem äußeren Kranz, in dem azentrisch ein kleinerer innerer lag. Der äußere Kranz war aus vier Eckpfosten konstruiert, in die die Dielen mit 1,9 m Seitenlänge eingesetzt waren. Zur Stabilisierung wurden die Dielen von außen zusätzlich mit weiteren Pfosten abgestützt. Der innere große Kranz bestand aus je zwei 1,4 m und 1,6 m langen Dielen, die durch Nuten verbunden waren.

1979 wurden ca. 100 m nordwestlich des Brunnens bei einer Feldbegehung eine Streuung von Leistenziegelfragmenten und Bruchsteinen festgestellt, aus der wenige römische Gebrauchsgeramik- und Glasfragmente aufgelesen wurden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.



121 Siedlung Schliengen (556). 1973 aufgenommenes Profil durch die Quell-/Brunnenfassung.

557 SCHLIENGEN LÖ

Riese

Einzelfund

TK 8211; GK 8211.7

Topographie: Hangfuß des zur Rheinniederterrasse abfallenden Breisgau-Markgräfler Hügellands. Exposition West, Hangneigung 2,1°. Höhe ü.NN 230 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1973 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde zusammen mit einer urgeschichtlichen Scherbe das Fragment eines reliefverzierten Terra-sigillata-Gefäßes gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

558 SCHLIENGEN LÖ

Vorder Lai

Siedlung

TK 8211; GK 8211.13

Topographie: Unterhang des Hohlebachtales im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südwest, Hangneigung 3°. Höhe ü.NN 257 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1968–1972 Begehung.

Befund: Durch mehrere Feldbegehungen konnte eine römische Siedlungsstelle festgestellt werden, die sich durch eine Streuung von Baumaterialien sowie Terra-sigillata-, Gebrauchsgeramik und Glasfragmenten abzeichnete.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

559 SCHLIENGEN LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8211

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 78; FMRD II/2 Nr. 2170, 1–3; Mone 1862, 270; Wagner 1908, 172.

Überlieferung: Vor 1862 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus Schliengen liegen drei römische Münzen vor, deren Fundorte und -umstände unbekannt sind.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Mittelerz Vespasianus. 69–79 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2170, 1.

02 Mittelerz Antoninus Pius. 138–161 n.Chr.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2170, 2.

03 Mittelerz Antoninus Pius für Faustina I. 138–141 n.Chr. **Literatur:** FMRD II/2 Nr.

2170, 3.

560 SCHLIENGEN-LIEL LÖ

Kutzerfeld

Einzelfund

TK 8211; GK 8211.13; 8211.14

Topographie: Hang des Gennenbachtales im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 3,4°. Höhe ü.NN 331 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 126.

Überlieferung: 1980 Begehung.

Befund: Im Gewann „Kutzerfeld“ wurde bei

einer Begehung das Fragment eines Terra-sigillata-Gefäßes entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

561 SCHLIENGEN-LIEL LÖ

Maueracker/Bleilacker/Hinterer Maueracker

Siedlung

TK 8211; GK 8311.13

Topographie: Hang des Hohlebachtales im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 3,6°. Höhe ü.NN 304 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 376; Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 125 f.; Gassmann 2005a, 124; Germania 20, 1936, 134; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1826 (keine nähere Angabe), 1928, 1935, 1939, 1968, 1971 und 1989 Begehung.

Befund: Bereits seit der Zeit um 1826 sind römische Funde von dem Gewann „Maueracker“ bekannt.

Auf einem seit dem frühen 19.Jahrhundert als römischer Siedlungsplatz bekannten, ca. 300 m × 300 m großen Areal, das sich auf die drei Gewanne „Maueracker“, „Bleilacker“ und „Hinterer Maueracker“ erstreckt, wurden bei zahlreichen Begehungen seit 1928 Leistenziegel- und *imbrex*-Fragmente, römerzeitliche Gefäßkeramikscherben und nicht datierte Eisenverhüttungsschlacken aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Das einzige bisher von

dem Platz mit Zeichnung publizierte Gefäß stellt eine sog. „raetische“ Reibschüssel dar, die zu einer im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. verbreiteten Gefäßgattung gehört.²³⁹⁹

562 SCHLIENGEN-LIEL LÖ

Nollenbuck

Einzelfund

TK 8211; GK 8211.13

Topographie: Hang des Hohlebachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Südost, Hangneigung 2,5°. Höhe ü. NN 258 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1982 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde ein Terra-sigillata-Fragment gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

563 SCHLIENGEN-LIEL LÖ

Steinfelde

Fundplatz

TK 8211; GK 8211.14

Topographie: Unterhang des Hohlebachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 10,5°. Höhe ü. NN 294 m. Lösslehmbedeckter Jura. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 127.

Überlieferung: 1982 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden römische Gefäßkeramikfragmente, darunter der Boden eines Terra-sigillata-Gefäßes, aufgesammelt. Römische Baumaterialien wurden nicht beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

564 SCHLIENGEN-LIEL LÖ

Unterer Mühlboden/Oberer Rotenrain

Siedlung

TK 8211; GK 8211.13

Topographie: Hang des Hohlebachtals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 5°. Höhe ü. NN 289 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 126; Gassmann 2005a, 124.

Überlieferung: 1968–1971, 1988 und 1993 Begehung.

Befund: Bei zwischen 1968 und 1971 durchgeföhrten Begehungen auf dem Gewann „Unterer Mühlboden“ wurden römische Siedlungsreste sowie einige mittelalterliche Keramikscherben entdeckt.

Eine weitere Begehung im Jahr 1988 erbrachte auf demselben Gewann eine Konzentration von Kalkbruchsteinen, an denen teilweise noch Mörtelreste anhafteten, wenige Leistenziegelfragmente sowie einige mittelalterliche Gefäßkeramikscherben. Bei einer erneuten Begehung des Fundortes wurden 1993 nur noch mittelalterliche Gefäßkeramikscherben aufgelesen.

1988 wurden auf dem nordwestlich anschließenden Gewann „Oberer Rotenrain“ ein Leistenziegelfragment, Mörtelbrocken sowie wenige römerzeitliche Gebrauchsgerätschaften beobachtet. In der Umgebung der römerzeitlichen Funde lagen zahlreiche Eisenschlacken. Bei weiteren Begehungen im Jahr 1993 wurden bei dieser Fundstelle allein mittelalterliche und frühneuzeitliche Gefäßkeramikscherben beobachtet. Möglicherweise steht die römische Siedlungsstelle mit der nur 300 m nordöstlich gelegenen Siedlung Schliengen-Liel (561) in Zusammenhang.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

565 SCHLIENGEN-MAUCHEN LÖ

Mattburst

Siedlung

TK 8211; GK 8211.9

Topographie: Oberhang eines Tals im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Süd, Hangneigung 2,6°. Höhe ü. NN 348 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969, 1970, 1985 und 1993 Begehung.

Befund: Durch einige seit 1969 unternommene Begehungen ist ein römischer Siedlungsplatz bekannt, von dem Leistenziegel-, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften stammen. Ebenfalls von dem Platz stammende Eisenschlacken sind nicht datiert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

566 SCHLIENGEN-MAUCHEN LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8211

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2155/1,1; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1936 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei Mauchen wurde 1936 ein Sesterz des Hadrianus für Aelius Caesar gefunden, dessen Fundort und -umstände unbekannt sind.

Datierung: Siehe Münzen.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Hadrianus für Aelius Caesar. Rom. RIC 1054 (?). 137 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N 1 Nr. 2155/1,1; OA LAD-FR.

567 SCHLIENGEN-NIEDEREGGENEN LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8211

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 125.

Überlieferung: Anfang 20. Jahrhundert keine Angaben.

Befund: Zu Anfang des 20. Jahrhunderts

wurden an einer unbekannten Stelle im Tal des Hohlebachs bei Niedereggene eine Aesmünze für Germanicus, eine Silbermünze des Hadrianus sowie ein vollständiges Keramik-unguentarium gefunden, die wohl von einer oder mehreren Bestattungen stammen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze unbekannt für Germanicus. Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 125.

02 Ag-Münze Hadrianus. 117–138 n. Chr. Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 125.

568 SCHLIENGEN-OBEREGGENEN LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8212

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 79; FMRD II/2 Nr. 2169; Wagner 1908, 170.

Überlieferung: 1788 (keine nähere Angabe).

Befund: 1788 wurden bei Obereggene zwei römische Münzen gefunden, deren Fundort und -umstände unbekannt sind.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01–02 Münze unbestimmt. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 79; FMRD II/2 Nr. 2169.

569 SCHOPFHEIM LÖ

Ortsetter (Wallstraße/evangelische Kirche)

Siedlung

TK 8312; GK 8312.24

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich in der Schopfheimer Wiesentalsohle. Exposition Südwest, Neigung 1°. Höhe ü. NN 371 m. Lehmbedeckte Sande und Kies.

Literatur: Dehn/Fingerlin 1978, 12; Fingerlin 1989, 163; 2000, 93 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1977 Grabung.

Befund: Westlich und südlich der St. Michaels-Kirche wurden 1977 bei einer infolge von Kanalisationsarbeiten durchgeführten Sonnagedeckungen in 1,3 m Tiefe zwei im Abstand von ca. 7 m versetzt parallel verlaufende, von Südwesten nach Nordosten ausgerichtete Mauern entdeckt. Die 50 cm hoch erhaltenen Mauern, deren Unterkanten 1,8 m unter der Oberfläche lagen, besaßen eine Stärke von 1,2 m und waren aus Kalkbruchsteinen und Sandsteinen erbaut. Da bei den freigelegten Mauerresten keine Ecken festgestellt werden konnten, muss die Größe des Gebäudes mindestens 7 m × 22 m (Innenmaß) betragen haben. Binnengliederungen des Gebäudes konnten – möglicherweise wegen der kleinen Grabungsfläche – nicht nachgewiesen werden. Da kein Fundmaterial von den Untersuchungen vorliegt, beruht die Datierung der Mauern in römische Zeit darauf, dass sie die stratigraphisch ältesten Baubefunde darstellen und eine von dem (vor-)romanischen Kirchenbau der Michaelskirche abweichende Orientierung aufwiesen.

²³⁹⁹ Zur Datierung sog. raetischer Reibschüsseln siehe Schucany et al. 1999, 76.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

570 SCHOPFHEIM-EICHEN LÖ

An der Halden

Siedlung

TK 8313; GK 8313.19

Topographie: Unterhang/Fuß eines Taleinschnitts am Schopfheimer Dinkelberggrund. Exposition West, Neigung 0,7°. Höhe ü. NN 400 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 188; 206; FMRD II/2 Nr. 2149,1 ff.; Fingerlin 2000, 93 f., 95; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1949 Baubefahrung.

Befund: Bei der Anlage eines Wasserleitungsgrabens wurde in 2,0 bis 2,5 m Tiefe eine Lehmschicht mit Holzkohleresten beobachtet, in der einige Gebrauchsgerätschaften sowie acht unbestimmte Bronzemünzen lagen.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01–07 Mittelerz unbestimmt. 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 188; 206; FMRD II/2 Nr. 2149,1 ff.

08 Kleinerz unbestimmt. 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 188; 206; FMRD II/2 Nr. 2149,1 ff.

571 SCHOPFHEIM-EICHEN LÖ

Auf dem hintern Altig

Münzfunde

TK 8313; GK 8313.19

Topographie: Hang eines sich zur Schopfheimer Wiesentalsohle hin öffnenden Taleinschnitts auf dem Dinkelberg. Exposition Nord, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 416 m. Lehmbedeckte Tonsteine/Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 74; Fecht 1859, 463; FMRD II/2 Nr. 2149,2 ff.; Preuschens 1787, 93; Wagner 1908, 174.

Überlieferung: Vor 1787 (keine nähere Angabe).

Befund: Vor 1787 wurden auf dem Gewann „Auf dem hintern Altig“ unbestimmte römische Münzen und Mauerreste entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 ff. Münzen unbestimmt. Literatur: Bissinger 1889, 13 Nr. 74; FMRD II/2 Nr. 2149,2 ff.

572 SCHOPFHEIM-EICHEN LÖ

Kirchwaid

Fundplatz

TK 8313; GK 8313.19

Topographie: Hang einer zur Schopfheimer Wiesentalsohle abfallenden Erhebung des Dinkelbergs. Exposition Süd, Hangneigung 7,7°. Höhe ü. NN 410. Lehmbedeckte Tonsteine/Keuper. Heutige Nutzung bebaute

Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1979 Grabung.

Befund: Bei einer Grabung in der mittelalterlichen Kapelle St. Pankratius bei Eichen wurden in innerhalb der Apsis gelegenen mittelalterlichen Schichten bzw. entlang der nördlichen Abschlussmauer Terra-sigillata- und Leistenziegelfragmente entdeckt. Römische Befunde konnten hingegen nicht festgestellt werden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

573 SCHOPFHEIM-SATTELHOF LÖ

Spitzenberg

Steinbruch

TK 8313; GK 8313.8

Topographie: Hang eines Bergs im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Südwest, Hangneigung 30°. Höhe ü. NN 632 m. Magmatite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Fingerlin 2000, 91; Joos, 1975, 197 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 geologische Untersuchung, 1990 Begehung.

Befund: Mineralogische Untersuchungen an einem Mörser- und einigen Mühlsteinfragmenten, die in einer spätlatènezeitlichen Siedlung auf dem Basler „Münsterhügel“ entdeckt wurden, belegen, dass die Objekte aus permischer Brekzie hergestellt wurden, deren Vorkommen im Südschwarzwald bei Schopfheim liegt.

Die aus der Brekzie hergestellten Mühlsteine sind von einigen spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Plätzen des Hoch- und südlichen Oberrheingebiets bekannt, ihre Verbreitung reicht bis in das Schweizer Mittelland.

Bei Begehung in den Jahren 1990 und 2003 wurden an drei Stellen in der Umgebung von Schopfheim – Schopfheim-Sattelhof (573), Schopfheim-Sattelhof (574) und Schopfheim-Schweigmatt (575) – Mühlsteinrohlinge bzw. Abbauspuren von Mühlsteinen entdeckt.

Datierung: Spätlatènezeitlich/frührömisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

574 SCHOPFHEIM-SATTELHOF LÖ

Steinbühl

Steinbruch

TK 8313; GK 8313.9

Topographie: Hang eines Bergs im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Südost, Hangneigung 30°. Höhe ü. NN 630 m. Magmatite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Fingerlin 2000, 91; Joos, 1975, 197 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 geologische Untersuchung, 1990 Begehung.

Befund: Siehe Befund von Steinbruch Schopfheim-Sattelhof (573).

Datierung: Spätlatènezeitlich/frührömisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

575 SCHOPFHEIM-SCHWEIGMATT LÖ

Burgholz

Steinbruch

TK 8313; GK 8313.8

Topographie: Hang eines Bergs im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Südost, Hangneigung 30°. Höhe ü. NN 600 m. Magmatite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Fingerlin 2000, 91; Joos, 1975, 197 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 geologische Untersuchung, 1990 Begehung.

Befund: Siehe Befund von Steinbruch Schopfheim-Sattelhof (573).

Datierung: Spätlatènezeitlich/frührömisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

576 SCHOPFHEIM-WIECHS-GÜNDENHAUSEN LÖ

Auf der Basel matt

Villa

TK 8312; GK 8312.23

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf der Schopfheimer Wiesentalsohle. Exposition Nord, Hangneigung 1,2°. Höhe ü. NN 355 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 1989, 163 ff.; 1990b, 151 ff.; 2000, 94 f.; Akten Großkomplexe LAD-FR „Wiechs – Auf der Basel matt, Römische Siedlung“.

Überlieferung: 1988 Luftbild und Begehung, 1989/90 Grabung.

Befund: Von der durch Luftaufnahmen (L 8312/023) und eine anschließende Begehung im Jahr 1988 bekannt gewordenen römischen *villa* wurden 1980/90 zwei Gebäude archäologisch untersucht, die auf einem nach Süden ansteigenden Gelände lagen (Abb. 122).

Gebäude 1 stellte ein ungefähr nordöstlich ausgerichtetes 18 m breites schiefwinkliges Gebäude dar, dessen nicht vollständig erfasste Längsausdehnung auf ca. 32 m verfolgt werden konnte. Erhalten war ein Kernbau, der in einen auf ca. 8 m Länge nachgewiesenen östlichen und einen 22,6 m × 16,0 m (lichte Maße) großen westlichen Raum unterteilt war. Dieser besaß eine Binnengliederung aus einer 5,4 m nördlich der Südmauer an die Westmauer angesetzten Mauer, die nur noch in ihrer Rollierung auf 3,8 m Länge erhalten war. Dem Kernbau war eine im Abstand von 3,2 m eine auf einer Länge von 18 m nachgewiesene Mauer südlich vorgebaut, die einen portikusartigen Vorbau vor dem Kernbau bildete. Kernbau und portikusartiger Vorbau scheinen in einer Bauperiode errichtet worden zu sein.²⁴⁰⁰ Da von großen Teilen der Mauern des Hauptgebäudes allerdings nur die Rollierung erhalten war, ist eine Beurteilung von Bauperioden nur eingeschränkt möglich.

Die Mauern des Gebäudes waren in Fundamenttiefe 80 cm breit und besaßen eine Rollierung aus Gerölle, auf der eine Lage

²⁴⁰⁰ Der Grundrissplan des Grabungsberichts in Fingerlin 1989, 163 Abb. 118, stellt den portikus-artigen Vorbau als jüngeren Anbau an den Kernbau

des Hauptgebäudes dar. In den Akten Großkomplexe Landesamt in Freiburg werden Grabungsfotografien aufbewahrt, auf denen jedoch zu erkennen

ist, dass Kernbau und Vorbau keine Baufuge aufwiesen.

von trocken gesetztem Zweischalenmauerwerk aus großen Sandsteinblöcken aufsaß. Auf diese Lage folgte eine weitere, in Lehm gesetzte Lage von aus kleineren Sandsteinblöcken gefertigtem 60 cm breitem Zweischalenmauerwerk.

Antike Fußbodenniveaus waren in Gebäude 1 nicht erhalten. Eine aus dem Gebäude stammende Wandplatte aus graugrünem Marmor zeigt an, dass der Bau als Wohngebäude anzusprechen ist.

Ca. 10 m vor der Front von Gebäude 1 lag das 10,2 m × 8,7 m messende, von Nordnordwesten nach Südsüdosten ausgerichtetes Gebäude 2, dessen Achse zu Gebäude 1 leicht entgegen des Uhrzeigersinns verdreht war. Der Bau bestand aus einem ca. 60 cm starken, aus Sandstein- und Kalksteinhandquadern gefertigten Zweischalenmauerwerk, dessen Kalkmörtel wegen des sauren Bodenmilieus nicht mehr erhalten war. Der über dem Fundament gelegene Teil der Ostmauer war aus grob zugerichteten Sandsteinblöcken gemauert.

An der Nordostecke des Gebäudes befand sich ein 2,2 m breiter Eingang, dessen aus zwei Sandsteinen gesetzte Schwelle noch in situ erhalten war. Die beiden Zapflöcher, die sich jeweils im Zwickel zwischen Anschlag und Gewändestandfläche befanden, zeigen

an, dass der Eingang als zweiflügliges Tor gestaltet war. Vor den Gebäudeeingang wurden nachträglich zwei ca. 60 cm breite, auf 3 m Länge nachgewiesene Mauern angesetzt, die die Wangen eines 3 m breiten Korridors bildeten. Eine ca. 50 cm nördlich des Tors orthogonal zu den Wangen im Verband in den Innenraum des Korridors gestürzte Reihe von Kalksteinplatten bildete vermutlich einen Teil des Torbogens.

Der unter dem Ziegeldach- und Mauer-versturz gelegene Fußboden des Gebäudes war als 10 cm starke Schicht aus Grobsand und Feinkies erhalten. Diese stellte den Rest eines Kalkmörtelestrichs dar, dessen Kalkanteile bereits vergangen waren. 1 m von der Südmauer und ca. 3 m von der West- bzw. Ostmauer entfernt war je ein großer ovaler Sandsteinblock mit einem maximalen Durchmesser von 50 cm teilweise in den Boden eingelassen. In der Südwestecke des Gebäudes lag 0,1 m von der Südmauer und 0,5 m von der Westmauer entfernt ein 1,0 m × 0,5 m großer und 0,3 m hoher Sandsteinblock, dessen unterer Teil ebenfalls in den Boden eingebettet war. Die mit ihren Nordkanten in einer parallel zur Gebäudesüdmauer liegenden Reihe gesetzten Sandsteinblöcke sind als Reste einer Treppe anzusprechen, wobei der rechteckige Block

die Antrittsstufe, die beiden ovalen Blöcke Unterlagen für die Substruktionenbalken der Treppe darstellten. Das ziegelgedeckte Gebäude besaß außer dem Erdgeschoss somit zumindest ein weiteres Stockwerk.

Bei den Grabungen wurden neben Baukeramik- auch Terra-sigillata-, Glanzton- und Gebrauchsgerätschaften geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

577 SCHWÖRSTADT (OBER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Höllacker

Siedlung

TK 8413; GK 8413.3

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü. NN 286 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 21, 1958, 263; FMRD II/2 Nr. 2242,1; Wielandt 1958, 135; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1953/54 Begehung.

Befund: Bei Feldbegehungen wurde eine 150 m (Ost-West-Ausdehnung) × 125 m große Streuung von Leistenziegel- und *tubulus*-Fragmenten in den Ackern östlich des Schlosses von Schwörstadt festgestellt, aus der ein As des Claudius I., Terra-nigra- und Gebrauchsgerätschaften sowie ein Leistenziegelbruchstück mit einer Stempelung der *legio XXI rapax* aufgesammelt wurden. Die Siedlungsstelle erstreckte sich nach Ausweis von Funden, die an der Uferböschung des Rheins lagen, bis an das (heutige) Rheinufer.

Ca. 250 m nordwestlich der Siedlung befindet sich die Siedlung Schwörstadt (578). Möglicherweise stehen die beiden Siedlungsstellen in Zusammenhang.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 As Claudius I. Rom. RIC I² 111 (C 14 mit TR P IMP PP). 50–54 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2242,1; Wielandt 1958, 135.

578 SCHWÖRSTADT (OBER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Im Schloßbrunnen (Wannengraben)/Schlossmatt (Heidenmatt)

Siedlung

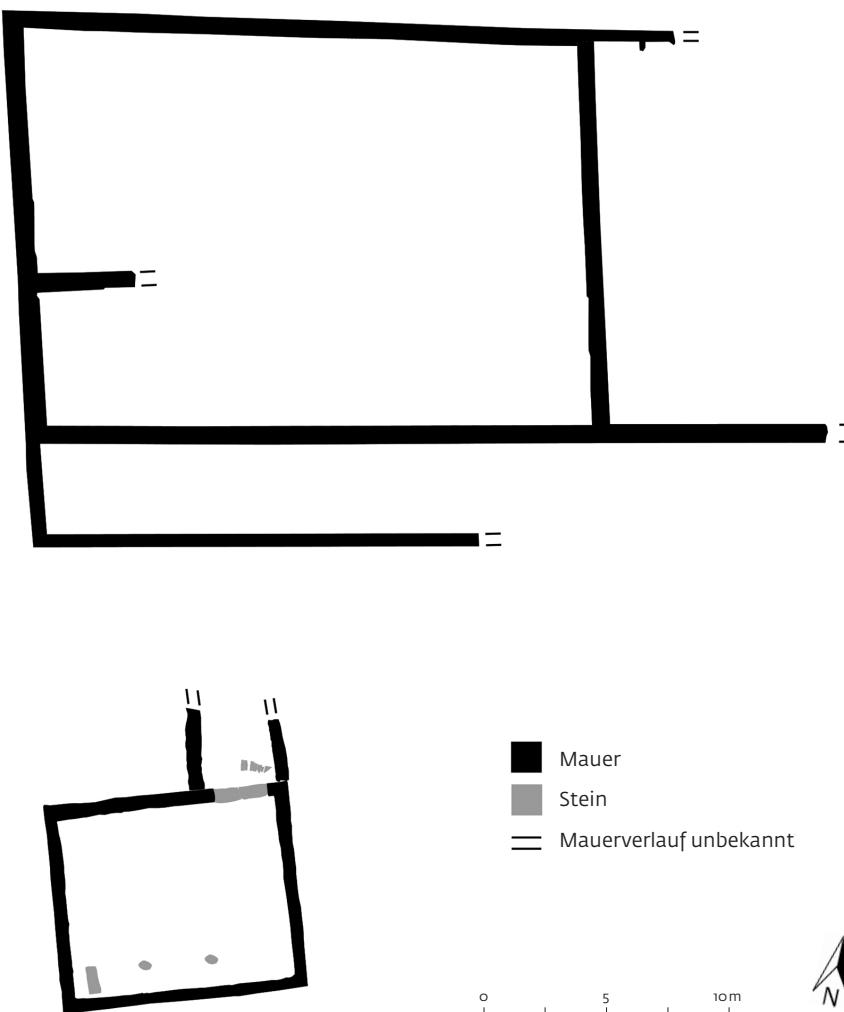
TK 8413; GK 8413.3

Topographie: Hangfuß des südlichen Dinkelbergs und nach Süden in Richtung Rhein abfallende Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Südwest bis Süd, Hangneigung 5,2° bzw. 1°. Höhe ü. NN 297 m. Lehmbedeckter Muschelkalk bzw. Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 13, 1937, 20; 17, 1941/47, 333 f. 337 f.; FMRD II/2 Nr. 2242,4; Gersbach 1936, 94; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1936 Baubeobachtung, 1940 Begehung und 1940 Lesefund.

Befund: In einem auf dem Gewann „Schlossmatt“ („Heidenmatt“) frisch ausgehobenen Wassergraben wurden unmittelbar südlich der heutigen Bundesstraße 34 eine Bronzefibel, Gefäßkeramikfragmente, Knochen und Holzkohlereste gefunden. In den Badischen



122 Plan der villa Schopfheim-Wiechs-Gündenhausen (576).

Fundberichten (ebd. 17, 1941/47, 334) werden die Funde ohne Angabe von Gründen als „Brandgräber“ bezeichnet. Hinweise, dass tatsächlich Brandgräber vorliegen, lassen sich dem Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) nicht entnehmen.

Auf dem nördlich an die heutige Bundesstraße 34 anschließenden Gewann „Im Schloßbrunnen“ konnte 1940 bei einer Begehung eine Streuung von Leistenziegel- und *imbrex*-Fragmenten beobachtet werden, aus der ein Glasgefäßfragment und Gefäßkeramikbruchstücke aufgesammelt wurden.

Ebenfalls 1940 wurde auf demselben Gewann (Unterflur „Wannengraben“) zufällig ein Antoninian des Postumus aufgelesen. Ca. 250 m südöstlich der Siedlung befindet sich die Siedlung Schwörstadt (577), möglicherweise stehen die beiden Siedlungsstellen in Zusammenhang.

Datierung: Römisch/zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Über den Siedlungsbeginn der Anlage liegen keine Anhaltspunkte vor, das Siedlungsende dürfte nach Ausweis des Antoniniens des Postumus erst in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gelegen haben.

Münzen

01 Antoninian Postumus. Köln. RIC 75. 260–268 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337 f.; FMRD II/2 Nr. 2242, 4.

579 SCHWÖRSTADT (NIEDER-SCHWÖRSTADT) LÖ

In der Rütte

Villa

TK 8413; GK 8413.1

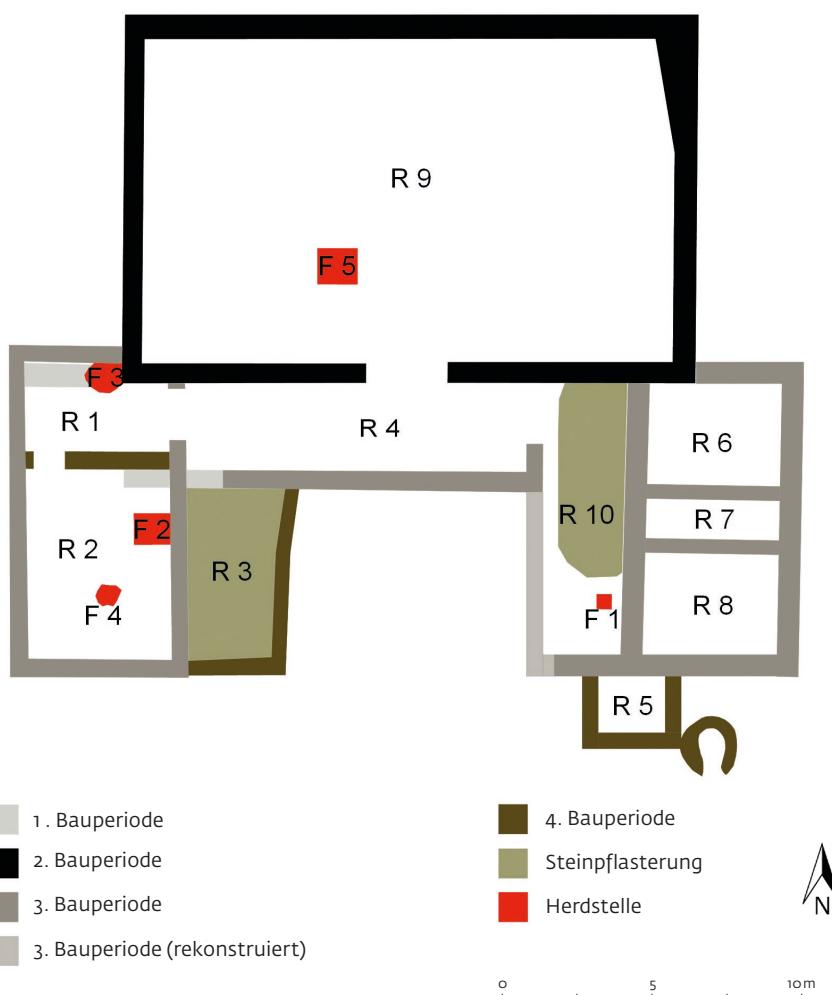
Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Hangneigung 2°. Höhe ü. NN 285 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fingerlin 2001, 134 ff.; Richter 1996, 36 ff.; 1997, 19 f.; 1997a, 43 ff.; 2000, 156 ff.; 2000/01, 71 ff.; 2001, 57 ff.; Scholz 1999; Wagner 1908, 125.

Überlieferung: 1981 und 1982 Begehung, 1995–1999 Grabung.

Befund: Zwischen 1995 und 1999 wurde das mehrere Bauperioden umfassende Hauptgebäude einer seit 1981 durch Begehungen bekannten villa ausgegraben (Abb. 123). Die Strukturen der älteren Bauperioden der villa, die nach Ausweis von im Westrisaliten des späteren Baus gelegenen Mauerresten und Dachziegeln, die sekundär in dem rückwärtigen Hallenbau (R 9) des jüngeren Steinbaus verbaut waren, zumindest eine Steinbau- und vermutlich auch eine Holz-Fachwerk-Bauperiode umfassten, sind weitgehend unbekannt, da sie durch den jüngeren Steinbau größtenteils überdeckt wurden.

Zentrales Bauelement des jüngeren, in Steinbautechnik errichteten Hauptgebäudes stellte eine ca. 19 m × 12 m große (Außenmaße) Halle (R 9) dar, die durch einen 2,7 m breiten Eingang in der Mitte der südlichen Längsseite betreten werden konnte. Die Halle besaß nach Ausweis ihrer im Verband umgestürzten nördlichen Längsmauer eine Mindesthöhe von 6 m und war – wie der



123 Plan des Hauptgebäudes der villa Schwörstadt (579).

Dachversturz im Inneren anzeigen – ziegelgedeckt. Als einzige Wärmequelle der Halle diente anscheinend eine Herdstelle (F 5), die dezentral in der südlichen Hälfte des Raums lag. Zusammen mit einem fragmentierten Handmühlstein deutet die Herdstelle an, dass in der Halle ein Küchenbereich existierte. Der Fund von intakten Eisengeräten wie Saufeder, Laubmesser, Dosenortband (unpubliziert; Aufbewahrungsort LAD-FR Freiburg, Inv.-Nr. G 6342) sowie Wetzstahl zeigt, dass die Halle als Aufbewahrungsort für Eisengeräte diente. Ob die ebenfalls aus der Halle stammenden Eisenschellen als Hinweis für die Anwesenheit von Tieren gewertet werden können oder ob sie als Altmetall in die Halle gelangten, lässt sich nicht entscheiden.

In der Halle entdeckte, z. T. schadhafte Eisengeräte – darunter Wagenbestandteile –, Eisenbarren und -schlacken weisen darauf hin, dass Bereiche des Raums zumindest während seiner letzten Periode als Schmiede genutzt wurden.

An die Südwest- und die Südostecke der Halle wurden in einer jüngeren Bauperiode jeweils ein risalitartiger Flügel angebaut, die ca. 6 m × 11 m bzw. 6 m × 10,3 m maßen. Diese waren mit ihren Schmalseiten nach Süden ausgerichtet, sodass ein nach Süden

orientierter Risalitbau entstand. In den westlichen Flügel, der in der jüngsten Bauperiode durch eine Mauer in einen kleinen nördlichen (R 1) und größeren südlichen Raum (R 2) aufgeteilt wurde, waren drei Herdstellen mit Brennplatten aus Lehm eingebaut (F 2–4), wobei von Herdstelle F 2 noch der hölzerne Kochgalgen in verkohlter Form teilweise erhalten war. In dieser jüngsten Bauperiode wurde an Raum R 2 auch ein 3,3 bis 3,6 m breiter und 6,3 m langer trapezförmiger Raum (R 3) östlich vorgeblendet.

Der östliche Flügel war in einen nördlichen (R 6) und südlichen (R 8) je 3,3 m × 4,5 m (Innenmaß) großen Raum aufgeteilt, die durch einen 1,3 m × 4,5 m großen Korridor (R 7) getrennt wurden, der vermutlich auch als Treppenaufgang zu einem oberen Stockwerk diente. Westlich vor dem Ostflügel verlief ein Korridor (R 10), von dem – nach den bisher publizierten Grabungsplänen und -fotografien zu urteilen – nur ein Abschnitt der südlichen Abschlussmauer erfasst wurde. Westlich vor Raum (R 8) lag innerhalb des Korridorraums (R 10) eine Feuerstelle (F 1), die wohl der jüngsten Bauperiode zuzuweisen ist.

In der jüngsten Bauperiode wurde an die Südmauer von Raum (R 8) und davorliegendem Korridor (R 10) ein 3 m × 3,4 m großer

Raum (R 5) angebaut, an dessen Südostecke wiederum ein ovaler Ofen mit einem äußeren Durchmesser von 2 m angefügt war. Die beiden Flügel waren durch einen Korridor (R 4) miteinander verbunden, der durch eine im Abstand von 3 m parallel zu der Südmauer von Halle (R 9) verlaufende Mauer gebildet wurde, die ca. 2,7 m vor dem östlichen Risaliten mit einer Zungenmauer nach Norden umknickte und so an ihrer östlichen Schmalseite einen 2 m breiten Eingang aufwies.

Aus dem Gebäude wurden während der Grabungen u.a. reliefverzierte und glatte Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften, eine latènezeitliche Ringperle aus gelbem Glas sowie zwölf Münzen geborgen. Unmittelbar östlich sowie 150 m südlich des Hauptgebäudes wurden durch Begehungen zwei weitere Gebäude der Anlage entdeckt, die sich durch Bauträume zu erkennen gaben. Während zur Funktion des südlichen Gebäudes keine Hinweise vorliegen, wird in dem unmittelbar östlich des Hauptgebäudes gelegenen Bau ein Bad vermutet.

Datierung: Zweite Hälfte 1. bis Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Zur Datierung des Siedlungsbeginns siehe Fingerlin 2001, 136; Scholz 1999; zur Datierung des Siedlungsendes siehe Scholz 1999.

Münzen

01 As Gaius für Agrippa. Rom. RIC I² 58. 8,9 g. Dm. 27 mm. A 2/2. K 3/3. 37–41 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6392.

02 As Galba. Rom. Avers: [ser gal]BA IMP CAESAR AVG PON M[a]tr, Büste nach rechts. Revers: Gestalt, SC in linkem und rechtem Feld, Legende nicht lesbar. 7,2 g. Dm. 28 mm. A 3/3. K 3/4. 68/69 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6318.

03 Denar Vespasianus. Rom. RIC 42. 2,9 g. Dm. 17 mm. A 2/2. K 1/1. 72/73 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6319.

04 As Vespasianus/Titus. Avers: Bel. Büste nach rechts. Revers: Unkenntlich. 7,7 g. Dm. 25 mm. A 4/5. K 3/3. 69–79/79–81 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6320.

05 Sesterz Domitianus. Avers: Bel. Büste nach rechts, Legende nicht lesbar. Revers: Unkenntlich. 19,4 g. Dm. 32 mm. A 4/5. K 1/1. 81–96 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6328.

06 Dupondius Trajanus. Rom. Avers: Büste mit Strahlenkrone nach rechts. Revers: Unkenntlich. 8,6 g. Dm. 26 mm. A 4/5. K 1/1. 98–117 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6322.

07 Sesterz Hadrianus. Rom. Avers: Bel. drap. Büste nach rechts. Revers: Unkenntlich. 22,2 g. Dm. 31 mm. A 4/5. K 1/1.

117–138 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6326.

08 Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 598. 22,3 g. Dm. 33 mm. A 2/2. K 1/1. 140–144 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6325.

09 Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. Rom. RIC 1642. 20,0 g. Dm. 29 mm. A 3/3. K 1/1. 161–176 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6327.

10 Sesterz/Dupondius (Gewicht!). Marcus Aurelius für Lucilla. Rom. Avers: Drap. Büste nach rechts. Revers: Nach rechts stehende Göttin, rechter Arm über Altar ausgestreckt, in linker Hand Gegenstand, SC in linkem und rechten Feld, Legende nicht lesbar. 14,9 g. Dm. 23 mm. A 4/4. K 1/1. 165–169 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6393.

11 Sesterz Commodus. Rom. Avers: M COMMODVS [--], bel. Büste nach links. Revers: Typ Fortuna redux, Legende nicht lesbar. 17,6 g. Dm. 28 mm. A 4/4. K 1/1. 184–185–186–187–188 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6321.

12 Sesterz Commodus. Rom. Avers: M COMMODVS AVG, bel. Büste nach rechts. Revers: Stehende Salus nach links füttert Schlange, SC in linkem und rechtem Feld, Legende nicht lesbar. 17,3 g. Dm. 25 bis 29 mm (ovaler Schrötling). A 3/4. K 1/1. 180–192 n. Chr. Literatur: Bestimmung des Originals im LAD-FR durch Verf. Inv.-Nr. G 6323.

580 SCHWÖRSTADT (NIEDER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Inner Dorf

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.2

Topographie: Hangfuß des zu den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen abfallenden südlichen Dinkelbergs. Exposition Südost, Hangneigung 4,7°. Höhe ü. NN 294 m. Lehmbedeckter Muschelkalk und Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1962 Baubeforschung.

Befund: Bei dem Bau eines Wohnhauses wurden im Bauauszug ein Terra-sigillata- und ein Leistenziegelfragment entdeckt, die aus dem Bereich eines merowingerzeitlichen Gräberfeldes stammen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

581 SCHWÖRSTADT (OBER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Ortsetzer

Münzfund

TK 8413; GK 8413.2

Topographie: Abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Hangneigung 3,3°. Höhe ü. NN 295 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2242,2; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1941²⁴⁰¹ Lesefund.

Befund: Im Ortsetzer von Schwörstadt wurde vor 1941 ein Sesterz des Domitianus aufgelesen, der vermutlich zu der 70 m nordöstlich gelegenen Siedlungsstelle Schwörstadt (582) gehört.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Domitianus. Rom. RIC 358. 88–89 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2242,2; OA LAD-FR.

582 SCHWÖRSTADT (OBER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Ortsetzer/Hinter den Häusern

Siedlung

TK 8413; GK 8413.3

Topographie: Abschüssiger Bereich unmittelbar südlich eines Talausgangs am Fuß des Dinkelbergs, auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Hangneigung 3,6°. Höhe ü. NN 299 m. Lehmbedeckte Sande und Kies.

Literatur: Gersbach 1960, 36; Trumm 2002, 111 Abb. Nr. 24; 395 Nr. 24; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1960 Baubeforschung und vor 1983 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei einem Garagenneubau wurden 1960 Gebäudeschutt – vor allem Leistenziegel-, *imbrex*- und *tubulus*-Fragmente, aber auch wenige Marmor(?)-Plattenbruchstücke und bemalte Wandverputzbrocken – sowie ein Antoninian des Maximianus Hercilius, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätschaften, eine Spalte aus Stein und eine Schmuckeinlage aus Glas entdeckt.

Ein Profil durch die Fundstelle zeigt folgende Stratigraphie: Die obersten 70 cm bestanden aus Humus und Schwemmllehm, darauf folgte ein 50 cm starkes Band aus Bauschutt mit wenig humosem Material. Diese Schicht verfüllte auch eine Eintiefung in der Nordseite des Profils. Im Bereich der Eintiefung und unmittelbar südlich an diese anschließend lag ein dünnes Mörtelband. Darunter folgte ein 10 cm starkes Holzkohleband, das von der Eintiefung geschnitten wurde. Unter diesem lag eine hellgelbe sandige, 50 cm starke, nur wenig Ziegelfitter enthaltende Schicht, die eine schwarzbraune Kulturschicht überdeckte, deren Unterkante in dem Profil nicht mehr erfasst wurde.

Im Nachbargrundstück der Garage soll sich nach Angaben eines 1983 verfassten Fundberichts (archiviert in OA LAD-FR) angeblich unter dem Boden eines Hühnerstalls in 40 cm Tiefe ein polychromes Mosaik mit

²⁴⁰¹ In Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337, wird fälschlicherweise als Funddatum 1941 angegeben, der Fundbericht (archi-

viert in OA LAD-FR) gibt als Datum aber „kurz vor 1941“ an.

Bogenmustern befunden haben. Ein Beleg für diese Angabe existiert nicht.

70 m südwestlich der Siedlungsstelle wurde vor 1941 ein Sesterz des Domitianus (Münzfund Schwörstadt [581]) entdeckt.

Datierung: Römisch. Unklar ist, ob der Antoninian des Maximianus Herculius Niederschlag einer bis in die Prägezeit der Münze fortlaufenden mittelkaiserzeitlichen Besiedlung oder einer spätantiken Wiederbelegung ist.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münze.

Münzen

01 Antoninian Maximianus Herculius. Lugdunum. 286–305 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR (Inv. Sä. 60/169).

583 SCHWÖRSTADT (NIEDER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Rebbalde

Siedlung

TK 8413; GK 8413.2

Topographie: Fuß des zu den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen abfallenden Dinkelbergs. Exposition Süd, Hangneigung 6°. Höhe ü. NN 289 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche. **Literatur:** Bad. Fundber. 13, 1937, 20; 17, 1941/47, 337; 20, 1956, 239; 245; FMRD II/2 Nr. 2242,6 und 8; Garscha 1970, 253; Gersbach 1936, 93 f.; Wagner 1908, 125.

Überlieferung: 1820/40 keine Angaben, 1936 Lesefund, 1942 Lesefund, 1953 Baubearbeitung.

Befund: Bereits um 1820/40 wurden beim Heidenstein, einem spätneolithischen Megalithgrab, unter unbekannten Umständen zwei amphoraförmige Riemenzungen, ein Gürtelschnallendorn und ein Bronzeblechstreifen, die alle aus Kupferlegierungen bestanden, gefunden. 1936 wurde westlich des Heidensteins ein Leistenziegelfragment aufgesammelt.

Ca. 130 m südöstlich des Heidensteins wurden 1953 aus der Baugrube des Schulgebäudes in Schwörstadt Leistenziegelfragmente und eine Münze des Magnentius geborgen. Zwischen Heidenstein und Schulhaus ist 1942 bei Straßenbaurbeiten ein Follis des Gallus gefunden worden.

Über die Struktur der spätantiken Siedlung, die, nach der Fundstreuung zu urteilen, eine Ausdehnung von 130 m besaß, ist nichts bekannt. Garscha 1970, 253, vermutet, dass die beim Heidenstein gefundenen spätromischen Militärgürtelbestandteile von Bestattungen stammen.

Datierung: Mitte/zweite Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die beiden Münzen deuten eine Besiedlung um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. an, die amphora-

förmigen Riemenzungen (Garscha 1970, Taf. 9,1.2) lassen sich zeitlich nicht sicher einordnen. Diese Militärgürtelbestandteile erscheinen um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. und sind noch im beginnenden 5. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch.²⁴⁰²

Münzen

01 Doppelmaiorina Magnentius. Trier. RIC 318 (C 30). Bastien 1983, Nr. 86, 7. Phase. 353 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 239; 245; FMRD II/2 Nr. 2242,8.

02 Follis Gallus. Typ FEL TEMP REPARATIO, Reitersturz. 352–354 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2242,6.²⁴⁰³

584 SCHWÖRSTADT (OBER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Welschenrain

Siedlung

TK 8413; GK 8413.3

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts im südlichen Dinkelberg. Exposition Südost, Hangneigung 17°. Höhe ü. NN 320 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; Bissinger 1889, 12 Nr. 72; FMRD II/2 Nr. 2233,10; FMRD II/2 N1 Nr. 2242 E 1,1; Vetter 1862, 1 Abb. 1 Nr. C und 2; Wagner 1908, 124.

Überlieferung: Um 1862 unbekannt.

Befund: Nach Angaben in einem von Johann Vetter verfassten, handschriftlichen Bericht wurden um 1862 auf dem Gewann „Welschenrain“, das an der Gemarkungsgrenze zwischen Schwörstadt und Öfflingen-Brennet liegt, römische Fundamente ausgegraben, bei denen ein kaum abgegriffener Solidus des Constantius II. aufgefunden wurde, der in den Besitz des damaligen Freiherrn von Schönau gelangte.

Dem Solidus wurde in der Forschung aufgrund seines Fundortes an der Gemarkungsgrenze teilweise der Fundort Öfflingen-Brennet zugeschrieben, was zu einer „Verdopplung“ der Münze im FMRD führte, wo die Münze als Fund aus Öfflingen-Brennet (FMRD II/2 Nr. 2233,10) und als Fund aus Schwörstadt (FMRD II/2 N1 Nr. 2242 E 1,1) aufgeführt ist.

Datierung: Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Solidus Constantius II. Constantinopolis. RIC 57 (C 108). 340–351 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2233,10; FMRD II/2 N1 Nr. 2242 E 1,1; Bissinger 1889, 12 Nr. 72; Vetter 1862, 1 Abb. 1 Nr. C und 2; Wagner 1908, 124.

585 SCHWÖRSTADT (NIEDER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Winkelmatt

Fundplatz

TK 8413; GK 8413.2

Topographie: Abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Exposition Süd, Neigung 4,8°. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 278.

Überlieferung: 1954 Baubearbeitung.

Befund: Aus dem Aushub eines Sohlgrabens wurden 1954 einige Fragmente römerzeitlicher Gebrauchsgeräte geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

586 SCHWÖRSTADT (NIEDER-SCHWÖRSTADT) LÖ

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 72; FMRD II/2 Nr. 2230,1; Wagner 1908, 125.

Überlieferung: Vor 1889 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei Bissinger 1889, 12 Nr. 72, und in der nachfolgenden Literatur wird erwähnt, dass aus Niederschwörstadt ein Solidus des Constantius I. stammen soll, der im Besitz des damaligen Freiherrn von Schönau war. Vermutlich liegt eine Verwechslung mit dem Solidus des Constantius II. vor, der in der Siedlung Schwörstadt (584) entdeckt wurde.

Datierung: Siehe Siedlung Schwörstadt (584).

Datierungsgrundlage: Siehe Siedlung Schwörstadt (584).

587 SCHWÖRSTADT-NIEDERDOSSEN-BACH LÖ

Krosilienvald

Fundplatz

TK 8313; GK 8313.32

Topographie: Hang eines Tals im östlichen Dinkelberg. Exposition Südost, Hangneigung 3,4°. Höhe ü. NN 410 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Bad. Fundber. 15, 1939, 26;

Gersbach 1938, 76; 1969, 174.

Überlieferung: 1938 Lesefund.

Befund: Bei einem „Hunnenstein“ genannten, mutmaßlichen 2,5 hohen Menhir aus Granit wurden einige römerzeitliche Gebrauchsgeräte geborgen, darunter die Scherbe einer Krugenschüssel, gefunden

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

2402 Zum Erscheinen der amphoraförmigen Riemenzungen in der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. siehe Schaad 2001, 33 ff., der nachweisen konnte, dass eine Riemenzunge aus Ehl ein Münzbild des Usurpators Vetranio trägt. – Allgemein zur Datierung amphoraförmiger Riemenzungen siehe Konrad 1997, 53.

2403 Nach Beschreibung der Münze in Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337, kann es sich nur um einen Follis des Gallus vom Typ FEL TEMP REPARATIO (Reitersturz) und nicht, wie in Bad. Fundber. 17, 1941/47, 337; FMRD II/2 Nr. 2242,6, angegeben, um eine Prägung von Constantius II. handeln, da auf dem

Avers der Münze noch die Umschrift „DN CONSTANTIVS IVN NOB“ lesbar und auf Revers die „Reitersturzszene“ der FEL TEMP REPARATIO-Prägungen erkennbar war.

588 STAUFEN FR-L**Ortsetter****Siedlung**

TK 8112; GK 8112.9

Topographie: Abschüssiger Bereich auf dem Schwemmkessel des Neumagens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Neigung 3°. Höhe ü. NN 289 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 239; FMRD II/2, S. 155; Helm 1957, 54; Kaiser et al. 2002, 118; Werth 1956, 12.

Überlieferung: 1953 Baubeobachtung und 1955 Begehung.

Befund: Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Schulhausneubau wurde 1953 in 1,5 m Tiefe eine 40 cm starke Kulturschicht beobachtet, aus der ein Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 29, aber keine Baumaterialien geborgen wurden. In der gleichen Tiefe, ca. 10 m südlich der Schicht, befand sich ein von Südwesten nach Nordosten verlaufendes Wegstück (Staufen [S 22]). Die Kulturschicht wird im Fundbericht (archiviert in OA LAD-FR) als vom Hang abgeschwemmt Material interpretiert.

1955 wurde zwischen dem Schulhaus und einer Küferei ein Leistenziegelfragment aufgelesen. Der Ziegel stammt wahrscheinlich aus dem Bauaushub des Schulbaus.

Vermutlich gehört die Siedlung zusammen mit den Befunden, die im Bereich der Staufener Kirche nur 100 m südsüdwestlich der Schule festgestellt wurden (Staufen [589]), zu einer im Bereich des Ortsetters von Staufen gelegenen Siedlung.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund. – Das Fragment der Terra-sigillata-Schüssel Drag. 29 (Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 52 C) deutet an, dass die Siedlung bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bestanden haben könnte.

589 STAUFEN FR**Ortsetter (Sankt Martins-Kirche)****Siedlung**

TK 8112; GK 8112.9

Topographie: Abschüssiger Bereich auf dem Schwemmkessel des Neumagens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Neigung 3,6°. Höhe ü. NN 290 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Eismann 2004, 257; Kaiser et al. 2002, 85; Wesselkamp/Schmidt-Thomé 1989, 256 ff.

Überlieferung: 1989 Grabung.

Befund: Bei einer wegen eines Heizungseinbaus durchgeföhrten Grabung im Inneren der St. Martins-Kirche wurde unter dem frühesten, vor 1300 errichteten Kirchenbau in ca. 1,45 m Tiefe die Reste eines Fundaments festgestellt, aus dem einige Leistenziegelfragmente stammen. In einer über dem Fundament liegenden Schicht konnten weitere Leistenziegelfragmente beobachtet werden. Die Befunde gehören vermutlich mit den Be-

funden, die bei dem 100 m nordnordöstlich gelegenen Schulhausneubau (Staufen [588]) entdeckt wurden, zu einem zusammenhängenden Siedlungsplatz.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

590 STAUFEN FR-L**Schlossberg****Fundplatz**

TK 8112; GK 8112.2; 8112.9

Topographie: Kuppe des Staufener Schlossbergs. Höhe ü. NN 353 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche und bebaute Fläche.

Literatur: Bader 1881, 38; 58; Bissinger 1891, 40; FMRD II/2 Nr. 2171,1; Nuber (E.) 1998, 335 f. Nr. 803,1 und 2; Wagner 1908, 229; Werth 1956, 12f.; Wielandt 1958, 135; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1881 (keine nähere Angabe), vor 1939 Lesefunde, um 1967 Begehung.

Befund: Vor 1881 wurden unter unbekannten Umständen auf dem Staufener Schlossberg im Bereich der mittelalterlichen Burg Turmfundamente festgestellt, die als Reste einer römischen Befestigung interpretiert wurden. Eine dort gefundene Keramiklampe wurde ebenfalls in römische Zeit datiert. Nach Wagner 1908, 229; Werth 1956, 12f., datieren Mauern und Lampe aus dem Mittelalter. Allerdings stammen vom Schlossberg ein wenig abgegriffener As und eine abgegriffene Maiorina von Magnentius, die bei Weinbergsarbeiten vermutlich vor 1939 gefunden wurden²⁴⁰⁴ und Hinweis auf antike Aktivitäten auf dem Berg darstellen.

1967 wurden bei einer Begehung angeblich römische Gebrauchsgerätschaften entdeckt, die unmittelbar südöstlich der Burg an deren äußerem Mauer lagen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.) und 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Traianus. Rom. RIC 402. 98–99 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2171,1; Nuber (E.) 1998, 335 Nr. 803,1; Werth 1956, 12; Wielandt 1958, 135.

02 Maiorina Magnentius. Lugdunum. RIC 112. Bastien 1983, Nr. 154, 2. Phase. 350–353 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 336 Nr. 803,2.

591 STAUFEN FR-L**Unbekannter Fundort****Altfund**

TK 8112

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1956 (keine nähere Angabe).

Befund: Um 1956 wurde in Staufen ein verschliffener As des Vespasianus entdeckt, dessen Fundort und -umstände nicht überliefert sind.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: OA LAD-FR.

592 STAUFEN-GRUNERN FR-L**In der Lehnen/Sahlenbach****Siedlung**

TK 8112; GK 8112.9

Topographie: Ebener Bereich im Talgrund zwischen Neumagen und Eschbach. Sande und Kies mit Lehmbedeckung. Höhe ü. NN 305 m. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Kaiser et al. 2002, 118; von der Osten-Woldenburg 1996, 174ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 und 1990 Begehung, 1990 Grabung, 1990 Luftbild, 1995/96 geophysikalische Untersuchung und 2010 Begehung.

Befund: Die in der Talaue des Eschbachs am Ausgang des Münstertals gelegene Siedlung wurde durch 1989 und 1990 durchgeföhrte Begehungen entdeckt und 1990 durch eine kleine sondagegrabung untersucht, bei der eine Mauer sowie ein in opus spicatum ausgeführter Ziegelfußboden freigelegt wurden. 1990 aufgenommene Luftbilder (L 8112/070) zeigten keine archäologischen Strukturen.

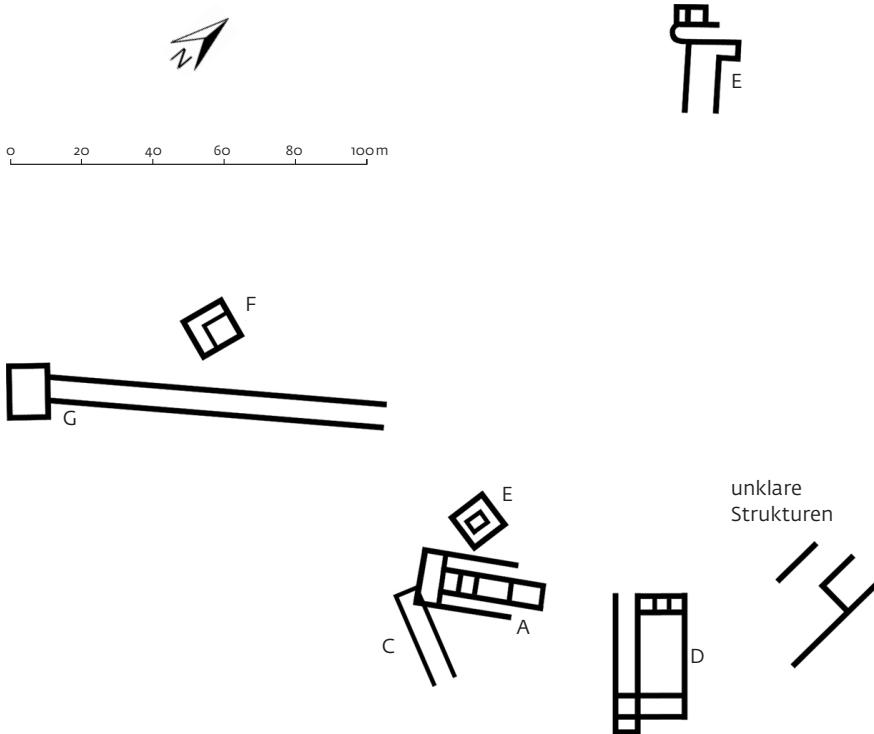
1995/96 wurde die Siedlung geophysikalisch untersucht, wobei zuerst geomagnetische und anschließend geoelektrische Messungen vorgenommen wurden.

Durch die geophysikalischen Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass sich die Siedlung auf einem mindestens 230 m × 230 m großen Areal erstreckte und wenigstens sechs Gebäude umfasste (Abb. 124).

Gebäude D scheint ein ungefähr 35 m × 18 m großes, nach Südwesten orientiertes Gebäude gewesen zu sein, dessen Vorderfront vermutlich zwei risalitartige Bauglieder aufwies, die durch eine Portikus verbunden waren. Während der nordwestliche Seitenflügel in drei Räume gegliedert war, lässt sich eine Gliederung im südöstlichen Seitenflügel nicht erkennen.

Gebäude A, ca. 20 cm südwestlich vor der Front von Gebäude D gelegen, stellt sich in den geophysikalischen Untersuchungen als ein mit seinen Schmalseiten von Südwesten nach Nordosten orientierter, mindestens 35 m × 15 m großer Bau dar, der eine mehrfache Binnengliederung aufweist. Das Gebäude besaß an seinen Längsseiten je einen portikusartigen Gang, während der Mittelteil, die Südseite und möglicherweise auch die Nordseite durch kleinere Raumeinheiten gegliedert waren, die sich in den geophysikalischen Untersuchungen nur ungenau abzeichnen. In Gebäude A lag der 1990 angeschnittene, in opus spicatum ausgeführte Ziegelboden. Aufgrund der mangelhaften Dokumentation ist allerdings unbekannt, in welchem Raum der Boden angetroffen wurde.

2404 Bei Nuber (E.) 1998, 335 Nr. 803,1, wird mit 1956 ein falsches Funddatum angegeben. Vgl. Wielandt 1958, 135.



124 Plan der Siedlung Staufen-Grunern (592) auf Grundlage der Umzeichnung der 1995/96 erstellten geophysikalischen Messbilder.

Ebenfalls bereits bei der 1990 durchgeföhrten Sondage teilweise freigelegt wurden die als Gebäude C bezeichneten Mauerstrukturen, die sich mit der Südostecke von Gebäude A überschneiden und eine von Gebäude A abweichende Ausrichtung besitzen. Die Überschneidung der nicht näher einzuordnenden Baustrukturen C mit Gebäude A zeigt, dass die Siedlung mehrere Bauperioden besaß.

Unmittelbar nordwestlich der Mitte von Gebäude A befand sich das nach Nordnordwesten ausgerichtete Gebäude B, das aus einem ca. 11 m × 11 m großen Mauergeviert bestand, in dem ein weiteres, kleineres quadratisches Mauergeviert lag. Sein Grundriss lässt vermuten, dass es sich bei Bau B um einen Umgangstempel handelte. Gebäude G, das wie die Gebäude A und D nach Südwesten orientiert war, bestand aus einem ca. 14 m × 11 m großen Bau ohne erkennbare Binnengliederung. Von dessen nördlicher Längsseite nahm eine aus zwei im Abstand von ca. 7 m parallel verlaufenden Lineamenten gebildete Struktur ihren Ausgang, die auf über 80 m Länge verfolgt werden konnte, ohne dass jedoch ihr nordöstlicher Abschluss in den geophysikalischen Untersuchungen erfasst wurde. Der geophysikalische Befund deutet darauf, dass es sich bei den beiden von Südwesten nach Nordosten verlaufenden linearen Strukturen um Mau-

ern handelte, die ein portikusartiges Bauelement bildeten.

Wenige Meter nordwestlich der Mitte der Lineamente von Gebäude G befand sich das ca. 12 m × 12 m große, von Nordnordosten nach Südsüdwesten ausgerichtete Gebäude F, das nach Ausweis der geophysikalischen Messungen einen kleinen Raum in der Südostecke und einen portikusartigen Gang aufwies, der die Süd- und Westseite des Gebäudes einnahm.

Ca. 130 m nordwestlich von Gebäude D zeigen die geophysikalischen Untersuchungen weitere, als Gebäude E bezeichnete Anomalien, die zu einem ca. 30 m × maximal 15 m großen, mit seiner Längsseite nach Südwesten orientierten Gebäude gehören, das aufgrund der am nordwestlichen Gebäudeende erkennbaren Apsiden als Badegebäude angesprochen wird.

Südlich des Badegebäudes wurde bei einer von Verf. im Jahr 2010 durchgeföhrten Begehung des Siedlungsareals eine großflächige, sehr dichte Streuung von *tegula*- und *imbrex*-Fehlbränden beobachtet, die belegen, dass in der Siedlung Ziegel produziert wurden.

Datierung: 2. bis Ende 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Bislang ist von der Anlage nur sehr wenig römerzeitliches Fundmaterial bekannt, sodass ihre zeitliche Einordnung schwer fällt. Bei von Verf. vorge-

nommenen Begehungen wurden drei Gefäßkeramikfragmente aufgelesen, die sich zeitlich eingrenzen lassen. Es handelt sich um zwei Fragmente von Gefäßen, die aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. datieren – eine Gebrauchsgerätschaft mit eingebogenem, dreieckig verdicktem Rand (Abb. 125,3) und ein Gebrauchsgerätschaft mit Horizontalrand (Abb. 125,1), der nach Ausweis seines Scherbens aus der Produktion der Töpfereien des *vicus* Bad Krozingen (28) stammt.²⁴⁰⁵ Bereits der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gehört eine Gebrauchsgerätschaft oder -schüssel an, die eine abgesetzte Schulter und eine mit umlaufender Rille versehene gerundete Wandung aufweist (Abb. 125,2). Das Gefäß gleicht formal frühen Exemplaren der spätromischen oberrheinischen Nigra,²⁴⁰⁶ unterscheidet sich aber von diesen dadurch, dass es keine besondere Oberflächenbehandlung in Form von Politur und Überzug aufweist. Eine Schale/Schüssel, die in Form, Scherben und Oberflächenbehandlung dem Exemplar aus Grunern gleicht, liegt aus der *villa* Laufenburg-Rhina (354) vor und wird von Rothkegel in das ausgehende 3./frühe 4. Jahrhundert n. Chr. datiert.²⁴⁰⁷

Auswahl an Funden (Abb. 125)

01 1 RS Kochtopf mit Horizontalrand. Rauwandige Ware. Rdm. 16 cm. Grauer, hart gebrannter, stark mit Grus aus Schwarzwaldgrundgebirgsschottern gemagerter Scherben. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

02 1 RS Schale/Schüssel mit abgesetzter Schulter und gerundeter Wandung. Glattwandige Gebrauchsgerätschaft. Außen beige-orange gefärbter, innen braunschwarzer, glimmerhaltiger Scherben mit Quarzmagerung. Innen geglättet. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

03 1 RS Schüssel mit eingebogenem, dreieckig verdickten Rand. Rauwandige Ware. Rdm. 30 cm. Stark quarzmagerer, dunkelgrauer stark glimmerhaltiger Scherben mit mittelgrauer Rinde und dunkelgrauer Oberfläche. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

593 STAUFEN-GRUNERN FR-L

Kropbach

Altfund

TK 8112

Topographie: Unbekannt.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Keine Angaben.

Befund: In der Sammlung des Freiburger Geologischen Landesamts soll sich nach Angaben in OA LAD-FR ein angeblich römisches Gefäßkeramikfragment befinden, das zu einem unbekannten Zeitpunkt an einer nicht zu bestimmenden Stelle auf dem Grunerer Ge- wann „Kropbach“ gefunden wurde.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

2405 Zur Datierung von Schüsseln mit eingebogenem, dreieckig verdicktem Rand siehe Tränkle 2007, 62f. Typ 18; zu den im *vicus* Bad Krozingen (28) produzier-

ten Kochtopfen mit Horizontalrand siehe Tränkle 2009, 117 mit 118 Abb. 5,C7.

2406 Siehe beispielsweise Bernhard 1984/85, 44 Abb. 10,15.

2407 Rothkegel 1994, 110 f. mit Taf. 54,677.

594 STAUFEN-WETTELBRUNN FR-L

Grund
Siedlung
 TK 8112; GK 8112.8

Topographie: Hang eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordost, Hangneigung 2,4°. Höhe ü.NN 275 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 252; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1992–1994 Begehung.

Befund: Bei mehreren Begehungen wurden auf dem „Grund“ zwei Fundkonzentrationen beobachtet, die auf einer von Südosten nach Nordwesten verlaufenden Strecke 200 m auseinanderlagen. Aus den Konzentrationen konnten neben einigen nicht bestimmten Terra-sigillata- und Gebrauchsgeramikfragmenten das Bruchstück eines Fehlbrands eines Gebrauchsgeramiktopfs sowie teilweise glasierte Brocken einer Ofenwandung geborgen werden, die andeuten, dass in der nur ca. 1,5 km ostnordöstlich der Axialhofvilla Heitersheim (299) gelegenen Siedlung Keramik produziert wurde.

Der in Wettelbrunn entdeckte Fehlbrand besitzt – nach makroskopischer Autopsie des Verf. – die identischen Magerungsbestandteile wie die im ca. 4,5 km nordwestlich gelegenen *vicus* Bad Krozingen (28) produzierte rauwandige Koch- und Vorratskeramik.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

595 STEGEN FR-L

Hausacker/Hausgärten/Oberacker
Siedlung

TK 8013; GK 8013.6

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Kirchzartener Talgrund. Exposition Nordwest, Neigung 1,4°. Höhe ü.NN 391 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 96; Wagner 2001, 12; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1990 und 1992 Begehung.

Befund: Im Bereich einer auf den Stegener Gewannen „Hausacker“ und „Hausgärten“ gelegenen latènezeitlichen Siedlung wurden zahlreiche römische Gebrauchsgeramikfragmente sowie ein Glanztonkeramik- und einige Terra-sigillata-Bruchstücke festgestellt. 200 m südöstlich befand sich auf der Flur „Oberacker“ eine weitere kleinere Konzentration von römischen Funden. Im Zwischenbereich der beiden Konzentrationen lagen vereinzelt römische Keramikscherben.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

596 STEINEN-HÖLLSTEIN LÖ

Ortsetter/Kirche St. Margaretha
Fundplatz

TK 8312; GK 8312.21

Topographie: Ebener Bereich in der Schopfheimer Wiesentalsohle. Höhe ü.NN 334 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 249 f.; List 1967, 30 ff.

Überlieferung: 1963 Grabung.

Befund: Als im Vorfeld eines Heizungseinbaus 1963 der Innenraum der Kirche St. Margaretha archäologisch untersucht wurde, wurde eine Grube festgestellt, in deren Verfüllung einige Leistenziegelfragmente lagen. Die Grube wurde von der Außenmauer einer älteren Saalkirche und einer beigabenlosen Bestattung geschnitten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

597 SULZBURG FR-L

Krebsgrund (Oberer Riester)

Fundplatz

TK 8112; GK 8112.21

Topographie: Durch Bergbautätigkeiten im Bereich von Erzgängen entstandene Terrasse im Hochschwarzwald. Höhe ü.NN 736 m. Metamorphe. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Brunn/Maass 1999, 23 ff.; Kaltwasser 1993, 100; Mischke/Steuer 1991, 314 ff.; Goldenberg et al. 1988, 194 ff.; Rauschkolb 2005a, 28 ff.; Steuer 1999a, 35 ff.; Zimmermann 1990, 115 ff.

Überlieferung: 1988, 1991–1993 und 1995 Grabung.

Befund: Aus der aus dem Hochmittelalter datierenden Verfüllung eines Verhaues oder eines eingebrochenen Unterganges wurden bei Ausgrabungen zwei römerzeitliche Gebrauchsgeramikscherben geborgen.

Vermutlich stehen die Funde mit den römerzeitlichen Bergbautätigkeiten im Sulzbachtal in Zusammenhang, zu denen der *vicus* Sulzburg (599) gehört.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

598 SULZBURG FR-L

Ortsetter (Kirche St. Cyriak)

Fundplatz

TK 8112; GK 8112.20

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich im Talboden des Sulzbachtals. Exposition West, Neigung 2,3°. Höhe ü.NN 336 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Haasis-Berner 1999, 63; Martini 1880, 2 f.; Schelb 1950, 214; Werth 1956, 13; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1956 Grabung und 2009 Baubeobachtung.

Befund: Bereits in den 1870er-Jahren soll

im Bereich des Friedhofs der ehemaligen Klosterkirche St. Cyriak eine Wasserleitung entdeckt worden sein, die angeblich mit Leistenziegeln überdeckt war und vom Heiligenbrunnlein zum Kloster führte. Diese nicht belegbaren Angaben werden in der jüngeren Forschungsliteratur bezweifelt.

Aus der mittelalterlichen Kirchen- bzw. Klosteranlage stammt das Fragment eines römischen Glanztongefäßes, das bei im Jahr 1956 durchgeföhrten Grabungen entdeckt und als verlagerter Einzelfund angesehen wurde. Da bei einer im Jahr 2009 unternommenen Bauuntersuchung im Umfeld der Kirche weitere römische Gebrauchsgeramikfragmente geborgen wurden, ist eine römische Besiedlung im Umfeld des ehemaligen Klosterareals anzunehmen.

Unwahrscheinlich ist, dass diese noch zum *vicus* Sulzburg (599) gehörte, der einige Hundert Meter taleinwärts lag. Möglicherweise bestand an der im vorderen Bereich des Sulzbachtals liegenden Stelle eine ländliche Einzelsiedlung.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

599 SULZBURG FR-L

Riestermatt (Geißmättle)/Mühlematt

Vicus

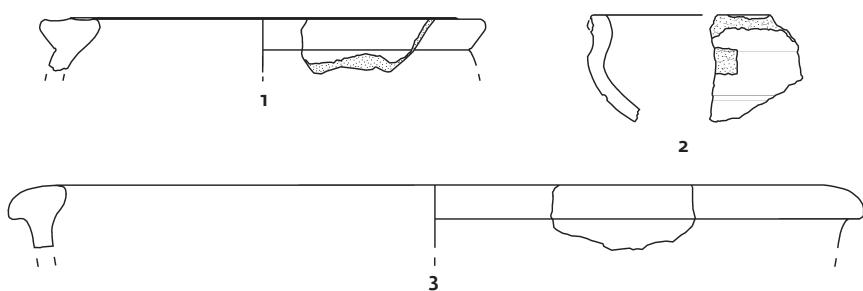
TK 8112; GK 8112.20; 8112.21

Topographie: Talboden des Sulzbachtals. Exposition West. Höhe ü.NN 362 m. (Löss-) lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 278; Becker 1999, 85 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 251; 15, 1990, 694 f.; Goldenberg 2003, 185 ff.; Goldenberg et al. 1988, 199 ff.; Haasis-Berner 1999, 62 f.; Kaltwasser 1993, 98 ff.; Kirchheimer 1977, 19 f.; Martin-Kilcher et al. 1979, 170 ff.; Maus 1977, 165 ff.; 1993, 59 ff.; Nuber (E.) 1998, 336 Nr. 804, 1; Pause et al. 1993, 314 ff.; Pause/Spiong 1994, 334 ff.; Rauschkolb 2003, 119 f.; 2005a, 23 ff. bes. 31 ff.; Spiong 1995, 332 ff.; Werth 1956, 13; 1977a, 217; Zimmermann 1990, 140 f.

Überlieferung: 1928 Begehung, 1955/56, 1965 und 1971 Baubeobachtung, 1975/76, 1982, 1988, 1993 bis 1995 Grabung, 1999 Baubeobachtung.

Befund: Bereits 1928 wurden bei Bauarbeiten auf der Flur „Mühlematt“ einige römische



125 Keramik aus der Siedlung Staufen-Grunern (592). 1 Randscherbe Kochtopf mit Horizontallrand aus rauwandler Gebrauchsgeramik. 2 Randscherbe Schale/Schüssel aus gattwandler Gebrauchsgeramik. 3 Randscherbe Schüssel aus rauwandler Gebrauchsgeramik.

Keramikfragmente geborgen, weitere Baubeobachtungen, die in den Jahren 1955/56 und 1965 und 1971 bei Hausbauarbeiten (1955/56) und Wasserleitungs- bzw. Kanalisationsarbeiten (1965 und 1971) in der Umgebung der Fundstelle von 1928 durchgeführt wurden, erbrachten weitere römische Funde. Um die zwischen 1928 und 1971 auf der Flur „Mühlematt“ geborgenen römischen Funde in einen Befundzusammenhang zu stellen, wurde 1975/76 im Umfeld der bisher bekannten Fundstellen auf dem Gewann „Mühlematt“ eine Grabung durchgeführt, bei der am Übergang von Hangbereich zu Talaue unter Hangschutt eine Schicht festgestellt werden konnte, die größere Mengen von römischem Fundmaterial enthielt. Die Schicht, die zu großen Teilen aus Sand, Schluff und Ton bestand, dünnte in Richtung Talaue aus.

Die bei Martin-Kilcher et al. 1979, 187 f., aufgestellte Vermutung, dass die Schicht einen in römischer Zeit entstandenen verlängerten Schutthaufen darstellte, konnte durch nachfolgende, zwischen 1988 und 1999 unternommene Prospektionen, nach deren Ergebnissen die Schicht einen ehemaligen Humushorizont darstellt, der in nachglazialer Zeit entstanden ist und erst im frühen 14. Jahrhundert n. Chr. durch ein Kolluvium überdeckt wurde, falsifiziert werden. Somit sind auch die 1975/76 als Hinweise auf römische Glasverarbeitung und Eisenverhüttung in Sulzburg interpretierten Funde von Phonolithbrocken und von Eisenluppen und -schlacken möglicherweise als nachrömisch einzustufen, zumal die 1975/76 unternommene Grabung nicht in Form einer Schichtengrabung durchgeführt wurde und eine Vermischung des Fundmaterials mit nachrömischen Material nicht ausgeschlossen werden kann.²⁴⁰⁸ Auch die aus der Schicht stammenden Porphyrmahlsteine, die als Beleg für einen römerzeitlichen Porphyrrabbau am Stockberg bei Malsburg-Marzell (361) herangezogen wurden, gehören daher wohl in nachrömische Zeit.

Ca. 300 m ostsüdöstlich der römischen Funde auf dem Gewann „Mühlematt“ wurden 1982 bei einer Sondage, die im Zuge von Straßenbauarbeiten durchgeführt wurde, auf dem Gewann „Geißmättle“ Teile eines auf einem Geländesporn gelegenen römischen Badegebäudes angeschnitten, das zwischen 1993 und 1995 teilweise ausgegraben wurde. Die südlichen Bereiche des nach Nordwesten ausgerichteten Gebäudes, dessen Schmalseite auf 6,5 m Länge und dessen Längsseite auf 7,5 m Länge freigelegt wurden, waren durch nachrömische Siedlungstätigkeiten und Erosionsprozesse im Süden teilweise

erheblich gestört. Im Nordosten befand sich das 11 m² Innenfläche umfassende *caldarium*, an das sich nach Südwesten das *tepidarium* anschloss. Beide Räume wurden durch ein an die Nordostmauer des *caldarium* angebautes *praefurnium* beheizt. Parallel zu den beheizten Räumen lag östlich anschließend ein weiterer Trakt, von dem ein 2 m × 2 m großer Raum sowie die Nordecke eines weiteren Raums aufgedeckt werden konnten. Die Räume, die beide keine Hypokaustierung aufwiesen, besaßen je einen Boden aus Ziegelplatten, der wahrscheinlich noch von einem Estrichboden überdeckt war. Viertelrundstäbe aus *opus signinum*, die in beiden Räumen am Übergang von Boden zu Wand nachgewiesen werden konnten, zeigen, dass die Räume als Wasserwannen genutzt wurden.

Die Hypokaustierung des Bads, das mindestens einmal umgebaut wurde, wurde noch in römischer Zeit außer Funktion gesetzt, indem das *praefurnium* zugemauert und die beiden Hypokaustböden entfernt wurden. Der entstandene Hohlraum wurde mit Erde aufgefüllt, über die ein Estrichboden verlegt wurde.

Im Umfeld des Bades lagen zwei Gruben, die vermutlich zur Abfallentsorgung dienten. Neben Terra-sigillata-, Glanzton- und Gebrauchsgerätschaften wurden bei den Grabungen Glasgefäßfragmente, eine versilbernde bronzenen Kniefibeln mit Hülsenspirale, ein Ortband aus Bein sowie ein abgegriffener As des Antoninus Pius entdeckt.

Die Hypokaustierung des Bads, das mindestens einmal umgebaut wurde, wurde noch in römischer Zeit außer Funktion gesetzt, indem das *praefurnium* zugemauert und die beiden Hypokaustböden entfernt wurden. Der entstandene Hohlraum wurde mit Erde aufgefüllt, über die ein Estrichboden verlegt wurde.

Da das Badegebäude die einzige bisher bekannte Baustruktur der römischen Siedlung, die sich mindestens auf einer Länge von 300 m von Südosten nach Nordwesten auf dem am Südhang des Sulzbachtals gelegenen Talgrund erstreckte, darstellt, ist unsicher, mit welchem Siedlungstyp das Sulzbachtal erschlossen war. Sowohl die großflächige Fundstreuung als auch die Ausrichtung der römischen Siedlung auf den Bergbau lassen jedoch vermuten, dass in Sulzburg ein *vicus* existierte.

Datierung: Zweite Hälfte 2. bis ca. 300 n. Chr.
Datierungsgrundlage: Mündl. Mitteilung Rauschkolb (Universität Freiburg, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. für Frühgeschichtliche Archäologie und Archäologie des Mittelalters), der zur Zeit

am Institut für archäologische Wissenschaften der Universität Freiburg eine von Steuer betreute Magisterarbeit über die römischen und mittelalterlichen Befunde der Bergbau-siedlung Sulzburg verfasst. Außer anhand von gläsernen Röhrenperlen²⁴⁰⁹ und eines Fragments eines tordierten Bronzedrahtarmreifens zeichnet sich die Siedlungsdauer bis in die Zeit um 300 n. Chr. im Keramikmaterial des *vicus* ab.

Münzen

01 As Antoninus Pius. Rom. RIC 862 (a). 148–149 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 336 Nr. 804,1; Pause/Spiong 1994, 337 Abb. 222.

600 SULZBURG FR-L

Schlößleberg

Einzelfund

TK 8112; GK 8112.20

Topographie: Kuppe einer Erhebung des Grundgebirgsschwarzwalds. Höhe ü. NN 364 m. Metamorphe. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Goldenberg et al. 1988, 201; Hoeper 2001, 307 f.; Kaltwasser 1993, 102 f.

Überlieferung: 1988 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde auf dem „Schlößleberg“, einer Erhebung des Schwarzwalds, der Griff einer Kelle oder eines Siebs aus Kupferlegierung gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

601 SULZBURG FR-L

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8112; GK 8112.21

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 278; FMRD II/2 Nr. 2172,1; Nuber (E.) 1998, 337 Nr. 336,2; Werth 1956, 13; Wielandt 1958, 136.

Überlieferung: 1954 Lesefund.

Befund: An einer nicht näher bekannten Stelle an der Straße von Sulzburg nach Bad Sulzburg wurde 1954 ein sehr stark korrodiertes, nicht bestimmter Dupondius aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Dupondius unbestimmt. 1./2. Jahrhundert n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 278; FMRD II/2 Nr. 2172,1; Nuber (E.) 1998, 337 Nr. 336,2; Werth 1956, 13; Wielandt 1958, 136.

602 SULZBURG-LAUFEN FR-L

Hinterer Eichelbuck/Kirchbuck

Siedlung

TK 8112; GK 8112.13

²⁴⁰⁸ Die ebenfalls aus dem Humushorizont stammenden Glasstäbchen (Martin-Kilcher et al. 1979, 185 Abb. 15), die auch als Hinweis auf römische Glasverarbeitung gewertet wurden, stellen fragmentierte Röhrenperlen dar. Sie können daher nicht als Beleg für eine römische Glasverarbeitung in Sulzburg herangezogen werden. Diese Angaben

beruhen auf der mündl. Mitteilung von Rauschkolb (Universität Freiburg), der im Rahmen seiner Magisterarbeit, die sich mit der mittelalterlichen Bergbau-siedlung in Sulzburg befasst, auch die vormittelalterlichen archäologischen Befunde aufarbeitet. Herrn Rauschkolb sei an dieser Stelle für seine zahlreichen Informationen zu Sulzburg gedankt.

²⁴⁰⁹ Die Röhrenperlen wurden bei den 1975/76 auf dem Gewann „Mühlematten“ durchgeführten Grabungen in dem ehemaligen Humushorizont entdeckt. Sie werden bei Martin-Kilcher et al. 1979, 185 ff., falsch als zur Glasherstellung verwendete Glasröhrchen und -stäbchen interpretiert.

Topographie: Oberhang eines Geländerückens im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition Nordwest, Hangneigung 2°. Höhe ü. NN 299 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 18, 1948/50, 270; Krieger 1905, 36f.; Wagner 1908, 169; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1881 und 1919 Lesefund, 1943 und 1983 Begehung.

Befund: Bereits vor 1881 wurde bei Weinbergarbeiten die auf den Laufener Gewannen „Eichelbuck“ und „Kirchbuck“ an der Gemarkungsgrenze zu Buggingen-Seefelden-Betberg gelegene Siedlungsstelle entdeckt. Nachfolgende, bis 1983 durchgeföhrte Begehungen erbrachten, dass die Siedlung, die sich durch eine Streuung von römischen Ziegelfragmenten und Mauersteinen abzeichnete, eine Ausdehnung von 50 m × 50 m besaß.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

603 TENINGEN EM

Am Oberreutener Pfad

Fundplatz

TK 7812; GK 7913.1

Topographie: Ebener Bereich auf den Nimbung-Umkircher Schwemmebenen in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 202 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Nübling 1990, 22 Abb. 11; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden mehrere Leistenziegelbruchstücke und das Randfragment eines Fehlbrands eines Gebrauchsgeräts aufgelesen. 200 m nördlich dieser Fundstelle lagen weitere Leistenziegelfragmente.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

604 TENINGEN EM

Binsenschlag

Fundplatz

TK 7812; GK 7912.1

Topographie: Ebener Bereich auf den Nimbung-Umkircher Schwemmebenen in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 204 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Nübling 1990, 17 ff.; Wagner 1908, 203 f.

Überlieferung: 1898 Begehung und 1903 Grabung.

Befund: Bei der Ausgrabung einer seit 1898 bekannten Gruppe von drei hallstattzeitlichen Grabhügeln²⁴¹⁰ wurden in zwei Grabhügeln römische Gebrauchsgerätscherben entdeckt. Der westlichste Hügel (Hügel A) besaß einen Durchmesser von 30 m und war noch 2,15 m hoch erhalten. 4 m nordwestlich seiner Mitte wurden in 50 bis 60 cm

Tiefe mehrere Scherben eines grauen Gebrauchsgeräts entdeckt.

In Hügel C, der einen Durchmesser von 18 m aufwies und noch 1,4 m hoch war, wurden 2 m nordwestlich seiner Mitte in 30 cm Tiefe mehrere graue, vermutlich römische Gebrauchsgerätscherben entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

605 TENINGEN EM

Walddacker

Einzelfund

TK 7812; GK 7812.34

Topographie: Ebener Bereich in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 188 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1974 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde 1974 ein römisches Gebrauchsgerätsfragment entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

606 TENINGEN-BOTTINGEN EM

Bruckmatten

Einzelfund

TK 7912; GK 7912.6

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 193 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1973 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde eine Gebrauchsgerätscherbe aufgelesen. Die Fundstelle liegt ca. 350 m südöstlich der Siedlung Teningen-Bottingen (607).

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

607 TENINGEN-BOTTINGEN EM

Bruckmatten

Siedlung

TK 7912; GK 7912.5

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 190 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Schneider 1977, 9 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1970²⁴¹¹ Baubeobachtung.

Befund: In einem Abwassерgraben konnten zwei Gruben beobachtet werden, die im Abstand von ca. 5 m lagen. Die ovale Grube 1, in deren Verfüllung zahlreiche Holzkohle- und verziegelte Lehmbrockchen sowie einige Gebrauchsgerätsfragmente lagen, war 0,85 m × 0,65 cm groß und 10 cm tief.

Der Umriss der nur noch wenige Zentimeter tief erhaltenen Grube 2 war nicht bestimmbar. Ihre Verfüllung, in der sich größere Gebrauchsgerätscherben befanden, besaß einen geringeren Holzkohleanteil.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

608 TENINGEN-BOTTINGEN EM

Steckacker

Siedlung

TK 7912; GK 7912.6

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 195 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 580; Schneider 1977, 9 ff.

Überlieferung: 1977 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurden auf einem Acker drei dunkle Verfärbungen mit je einem Durchmesser von ca. 20 m beobachtet, aus denen einige Eisenschlacken, Terra-sigillata-, Terra-nigra- und Gebrauchsgerätsfragmente sowie einige Ziegelstücke geborgen werden konnten.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Der aus dem Fundmaterial stammende Teller Drag. 18/31 deutet eine Belegung des Siedlungsplatzes zumindest im 2./3. Jahrhundert n. Chr. an.

609 TENINGEN-KÖNDRINGEN EM

Ortsetter

Einzelfund

TK 7812; GK 7812.20

Topographie: Ebener Bereich an dem Ausgang eines sich zur Emmendinger Schwemmlöss ebene in der Freiburger Bucht öffnenden Tals. Höhe ü. NN 192 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1860 (keine nähere Angabe).

Befund: In einem Haus in Köndringen soll ein Merkurrelief eingemauert gewesen sein, das angeblich bereits 1873 entfernt wurde. Die Angaben lassen sich nicht überprüfen.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

610 TENINGEN-NIMBURG EM

Burg

Fundplatz

TK 7812; GK 7812.33

Topographie: Hang des Nimbergs in der Freiburger Bucht. Exposition West, Hangneigung 5,7°. Höhe ü. NN 212 m. Lösslehm.

Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 294; OA LAD-FR.

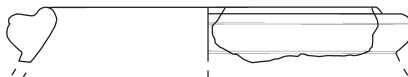
Überlieferung: 1994, 1995 und 2007 Begehung und 2007 geophysikalische Untersuchung.

Befund: Bei Begehungen des Nimburger Burghügels, der spornartigen Nordspitze des Nimbergs, wurden mehrere mittel- und spätkaiserzeitliche Keramikfragmente, darunter eine Wandscherbe eines Gefäßes aus Mayener Ware, sowie eine Riemenzunge aus Kupferlegierung gefunden.

Die Funde konzentrieren sich auf ein südlich des Halsgrabens der mittelalterlichen Burganlage gelegenes Areal. Eine im Bereich der

²⁴¹⁰ Wagner 1908, 203 f., lokalisiert die Hügel irrtümlich auf der Gemarkung von Reute.

²⁴¹¹ Bei Schneider 1977, 9 ff., wird mit 1972 ein falsches Funddatum angegeben.



126 Vom Fundplatz Teningen-Nimburg (610) stammendes Gebrauchskeramiktopffragment.

Fundstelle der römischen Keramikfragmente im Jahr 2007 durchgeführte geophysikalische Untersuchung erbrachte keine Hinweise auf eine römische Bebauung.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr. und 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Ein bei der Begehung im Jahr 2007 aufgelesener Gebrauchsgerätkeramiktopf mit gerillter Auflage (Abb. 126) gehört in das 2./3. Jahrhundert n. Chr.,²⁴¹² mit dem Auftreten von Mayener Ware, die an dem Platz mit einem Stück vertreten ist,²⁴¹³ ist im südlichen Oberrheingebiet vermutlich nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. zu rechnen.²⁴¹⁴ Die Datierung der Riemengeuze (Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 294 Abb. 74) ist unklar.

Auswahl an Funden (Abb. 126)

01 RS Topf mit gerillter Auflage. Rauwandige Ware. Rdm. 16 cm. Hart gebrannter, schwarzgrauer, stark glimmerhaltiger und quarzgemagerter Scherben mit beigegegrauer Rinde und grauschwarzer Oberfläche. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

611 TENINGEN-NIMBURG EM

Klosen (Bergkirche)

Siedlung

TK 7912; GK 7912.5

Topographie: Oberhang des Nimbergs in der Freiburger Bucht. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,4°. Höhe ü. NN 207 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 27; Nuber/Seitz 2001a, 177 ff.; Nübling 1990, 21; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Begehung, 1968 Begehung, 2001 Grabung und 2001/02 geophysikalische Prospektion.

Befund: 1939 wurde an der südlichen Mauer der südlich des Ortsetters von Nimburg auf dem Nimberg gelegenen Bergkirche in einem Haufen aus Mauerschutt ein Leistenziegelfragment aufgefunden. Weitere Leistenziegelfragmente wurden in der Schotterung des damaligen von der Kirche nach Nimburg führenden Wegs beobachtet.

1968 wurde in westlich der Kirche angelegten Rübenlöchern römischer Bauschutt angetroffen. Gefäßkeramikfragmente, darunter auch reliefverzierte Terra sigillata, sowie weiterer aus Mauerresten und Dachziegel- sowie *tubulus*-Fragmenten bestehender Bauschutt wurden nördlich der Kirche entdeckt.

Bei einer Grabung im Bereich der Kirche, die im Vorfeld eines Heizungseinbaus im Jahr 2001 durchgeführt wurde, ist unterhalb des Fußbodens eines romanischen Vorgängerbau des Nimburger Kirche eine Planie aus römischen Dachziegelschutt, der mit Kalkbruchsteinen und aschiger Erde vermischt war, festgestellt worden. Der Schutt, der von einem abgebrannten römischen Gebäude stammte, diente als Unterbau für den ersten Steinkirchenfußboden.

Ca. 70 m nordwestlich der Kirche konnten bei einer geoelektrischen Prospektion nord-südlich verlaufende Mauerzüge festgestellt werden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

612 UMKIRCH FR-L

Ortsteller/Mühlematten

Vicus

TK 7912; GK 7912.22

Topographie: Ebener, feuchter Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 204 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Becker 1997, 114ff.; Dehn/Fingerlin 26, 1981, 14; Fingerlin 1986s, 590 f.; 2005p, 343 ff.; Kremp 1984, 539 ff.; Nuber (E.) 1985, 697 ff. Nr. 739; 1987, 680 Nr. 739; Nuber 1989, 3 ff.; 1993, 134 f.; Seidel et. al. 2004, 156 ff.; Wagschal 1988, 127 ff.

Überlieferung: Um 1957 Lesefund, 1962 Baubeobachtung, 1979/80 Grabung, 1983 und 1998 Baubeobachtung (Kirche/Umfeld der Kirche), 1979/80 Grabung (Gewann „Mühlematten“), 1983 Baubeobachtung und 1988 Grabung (Ortsteller, „Gutshof“), 1985, 1991, 1992 und 1996/97 Baubeobachtung (Ortsteller).

Befund: Erster Hinweis auf eine römische Besiedlung Umkirchs stellt eine Münze des Traianus (Münze 01) dar, die um 1957 in einer Baugrube nördlich des Schlosses am Nordufer des Mühlbachs aufgelesen wurde. Baustrukturen des *vicus* wurden erstmals 1962 festgestellt, als bei Ausschachtungsarbeiten in der Sakristei der Marienkirche von Umkirch verputztes römisches Mauerwerk angetroffen wurde. 1979/80 konnte das römische Gebäude im Bereich der Kirche weiter untersucht werden, als wegen des Einbaus einer Heizung eine Grabung im Kircheninneren durchgeführt wurde. Das Bodenniveau des mit geometrischen Wandmalereien ausgestatteten Steingebäudes, dessen Interpretation aufgrund des

kleinen Grabungsausschnitts unklar ist, wurde anscheinend mindestens einmal erhöht, da das in Umkirch hoch anstehende Grundwasser die Mauersubstanz angriff. Wenige Meter nördlich der Kirche wurden bei Baustellenbeobachtungen in den Jahren 1983 und 1998 römische Kulturschichten beobachtet.

Großflächig untersucht wurde 1979/80 ein ca. 280 m südlich der Kirche auf dem Gewann „Mühlematten“ gelegenes ca. 250 m (Nordwest-Südost-Ausdehnung) × 180 m großes Areal, in dem vor allem Reste von Holzbebauung sowie Gruben festgestellt wurden. Aus diesem *vicus*-Bereich, der, wie der Fund eines Formschüsselfragments von Giamilus und Hinweise auf Eisenverarbeitung vermuten lassen, als Handwerkerviertel diente, stammen – bis auf Münze Nr. 01 – alle bisher aus Umkirch bekannten Fundmünzen.

Bereits seit 1983 war durch eine Baubeobachtung, bei der römische Holzfunde geborgen wurden, bekannt, dass der *vicus* sich auch auf das Areal des ca. 90 m nordwestlich der Kirche gelegen mittelalterlichen/neuzeitlichen „Gutshofs“ erstreckte. Während einer 1988 durchgeführten Grabung wurden dort Reste von drei Gebäuden freigelegt. Zentrales Gebäude stellte ein in Holzarchitektur errichtetes 38,5 m × 13,8 m großes Speichergebäude dar, das mit seinen Längsseiten von Südwesten nach Nordosten ausgerichtet war. 8,7 m von seiner westlichen Schmalseite entfernt lag ein weiterer ca. 4 m × 2,5 m großer, ebenfalls in Holzarchitektur errichteter Speicherbau, östlich die Reste eines Steingebäudes.

Durch Baubeobachtungen, die zwischen 1985 und 1997 vor allem in den östlichen Bereichen des Ortsetters von Umkirch unternommen wurden, wurden Mauer- und Estrichreste mehrerer Steingebäude bekannt.

Der *vicus* besaß, nach den bislang bekannten Befunden, eine Südwest-Nordost-Ausdehnung von ca. 500 m, von Nordwesten nach Südosten erstreckte er sich auf ca. 300 m. Der *vicus* scheint durch den Mühlbach, der bis in das Hochmittelalter vermutlich eine Rinne der Dreisam darstellte, in zwei Bereiche getrennt gewesen zu sein. Südlich des Mühlbachs waren anscheinend die Produktionseinrichtungen angelegt, nördlich die Wohn- und Funktionsbebauung.

Datierung: Ende 1. Jahrhundert n. Chr. bis 220/30 n. Chr.

Datierungsgrundlage: Eine zeitliche Einordnung des *vicus* fällt schwer, weil bis auf die Münzen, die zum größten Teil vermutlich einem Depot angehören, bisher kaum Fundmaterial von dem *vicus* publiziert wurde.²⁴¹⁵ In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. muss der *vicus* bereits existiert haben, da in diesen Zeitraum die Sigillataproduktion von Giamilus fällt, der u. a. in Umkirch

2412 Zur Datierung der Kochtopfe mit gerillter Auflage siehe Datierungsgrundlage von Einzelfund Riegel (470).

2413 Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 294.

2414 Vgl. für die Nordschweiz Marti 2000, 219 mit Anm. 133.

2415 So beispielsweise eine gestempelte Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 des Ciriuna aus Heiligenberg. Siehe Kremp 1984, 540.

produzierte.²⁴¹⁶ Die Münze des Elagabalus (Münze Nr. 19), die zu dem vermuteten Depotfund aus dem Gewann „Mühlematt“ gehört, zeigt an, dass der *vicus* noch um 220 n.Chr. besiedelt war.

Tränkle, die die Befunde und Funde des römischen *vicus* von Umkirch im Rahmen einer Dissertation bearbeitet, die sie unter Betreuung von Nuber an der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Universität Freiburg verfasst, ermöglichte Verf. im März 2009 eine Durchsicht des aus dem römischen *vicus* stammenden Fundmaterials.²⁴¹⁷ Die früheste Gefäßkeramikform stellt ein Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 29 dar. Da weitere frühe glatte Sigillataformen wie Teller Drag. 15/17 und Drag. 18 oder Näpfe Drag. 24/25 fehlen, ist mit einem Siedlungsbeginn am Ende des 1.Jahrhunderts n.Chr. zu rechnen. Während Terra-sigillata-Schüsseln Niederbieber 19 noch mit wenigen Fragmenten vorliegen, sind im Fundmaterial keine Sigillata- und Glanztonkeramiktypen wie Terra-sigillata-Teller Niederbieber 6a/b und Schälchen Niederbieber 12 bzw. Glanztonbecher Niederbieber 33 vertreten, die für aus dem fortgeschrittenen 3.Jahrhundert n.Chr. datierende Komplexe kennzeichnend sind. Dies deutet auf ein Ende der Siedlungstätigkeit zu Beginn des zweiten Drittels des 3.Jahrhunderts n.Chr. Der aus einem vermuteten Depot stammende, kaum abgegriffene Denar des Elagabalus (Münze Nr. 19) scheint somit bereits aus der Endphase der römischen Besiedlung von Umkirch zu stammen.

Münzen²⁴¹⁸

- 01** Münze Traianus. 98–117 n.Chr. Literatur: OA LAD-FR.
- 02** As Hadrianus. Rom. RIC 673 (c/d). 125–128 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 697 Nr. 739,1.
- 03*** Dupondius Hadrianus. Rom. 117–138 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 697 Nr. 739,2.
- 04** Dupondius Hadrianus. Rom. 117–138 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 697 Nr. 739,3.
- 05*** As Antoninus Pius. Rom. RIC 563 (a). 139 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,4.
- 06*** Sesterz Antoninus Pius. Rom. RIC 904/914? 152–154 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,5.
- 07*** Dupondius Antoninus Pius. Rom. RIC

- 920/932. 153–155 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,6.
- 08*** Sesterz Antoninus Pius für Marcus Aurelius. Rom. RIC 1329(a). 155/56 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,9.
- 09** Dupondius Antoninus Pius. Rom. 138–161 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,7.
- 10*** Dupondius Antoninus Pius. Rom. 138–161 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,8.
- 11** Dupondius Marcus Aurelius für Lucius Verus. Rom. 161/62 n.Chr.: Literatur: E. Nuber in Münzkartei LAD-FR.
- 12*** Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 843. 162/63 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,10.
- 13*** Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 923. 165/66 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,11.
- 14*** As Marcus Aurelius. Rom. RIC 1672. 161–176 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,12.
- 15*** Dupondius Commodus. Rom. RIC 316. 181 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 698 Nr. 739,13.
- 16*** Dupondius Commodus für Crispina. Rom. RIC 675. 180–183 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 739,15.
- 17*** Sesterz Commodus. Rom. RIC 485 od. 501. 186 od. 187 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 739,14.
- 18*** Sesterz Septimius Severus. Rom. RIC 720(b). 196 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 739,16.
- 19*** Denar Elagabalus. Rom. RIC 73. 218–222 n.Chr. Literatur: Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 739,17.
- 20** Dupondius unbestimmt. Literatur: Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 739,19.
- 21*** Dupondius unbestimmt. Literatur: Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 739,18.
- 22** As unbestimmt. Literatur: Nuber (E.) 1987, 680 Nr. 739,20.

614 VOGTSBURG-ACHKARREN FR-L

Ortsetter (Kirche)/Kastelberg

Einzelfund

TK 7911; GK 7911.11

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts im unteren Kaiserstuhl. Exposition West, Hangneigung 2°. Höhe ü.NN 227 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Futterer 1969, 17; Gutmann 1930,

43; Poinsignon 1887, 325; Wagner 1908, 179.

Überlieferung: 1826 Lesefund.

Befund: Beim Neubau der Kirche von Ach-

karren wurde im Jahr 1826 Terra sigillata entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

614 VOGTSBURG-ACHKARREN FR-L

Schlossberg

Bestattungsplatz

TK 7911; GK 7911.7

Topographie: Hang eines Taleinschnitts im unteren Kaiserstuhl. Exposition Südost, Hangneigung 12,5°. Höhe ü.NN 250 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 260; Bad. Fundber. 13, 1937, 22; Futterer 1969, 19; Garscha 1970, 2; Germania 20, 1936, 271; Hoeper 2001, 181 f.

Überlieferung: 1930 und 1936 Lesefund.

Befund: Beim Rigolen wurde 1930 in 90 cm Tiefe ein Skelett angetroffen, dessen Schädel noch einen Milchzahn aufwies. Bei weiteren Abgrabungsarbeiten wurde dann ein Ring aus Bronzedraht entdeckt, auf den mindestens elf dunkelblaue Glasperlen gezogen waren. Die Glasperlen, die sich aus melonenförmigen und kleineren ringförmigen Perlen zusammensetzten, waren untereinander durch in den Bronzedraht eingebogene Schlaufen getrennt. Im Fundbericht (Bad. Fundber. 2, 1929/32, 260) wird der Ring als Halskette bezeichnet. Da der Ring, der nach Ausweis einer in den Fundberichten publizierten Fotografie (ebd, 2, 1931, 260 Abb. 97) einen Durchmesser von ca. 6 cm aufwies, einen für einen Halsring zu klein bemessenen Durchmesser aufwies, ist eine allgemeine Deutung des Stücks als Schmuckstück vorzuziehen.

1936 wurde auf dem gleichen Grundstück ein weiteres Fragment eines gleichartigen oder möglicherweise sogar desselben Rings gefunden.

Datierung: Vermutlich spätmittelalterlich.

Datierungsgrundlage: In Bad. Fundber. 2, 1929/32, 260; 13, 1937, 22; Garscha 1970, 2, wird die Bestattung aufgrund des Rings ins Frühmittelalter datiert, Fingerlin in Hoeper 2001, 181, schlägt für die Bestattung eine römische Zeitstellung vor.

Seit der Spätlatènezeit treten im gallischen Raum vereinzelt ringförmige Schmuckstücke auf, die aus Eisendrähten bestehen, auf die Perlen gezogen sind.²⁴¹⁹ Der Ring aus Achkarren unterscheidet sich von diesen Schmuckstücken zum einen durch sein Material, zum anderen durch die Schlau-

²⁴¹⁶ Nuber 1989, 3 ff. bes. 8.

²⁴¹⁷ Frau Daniela Tränkle (Emmendingen) sei an dieser Stelle für die Möglichkeit gedankt, das Fundmaterial ihrer Dissertation durchsehen zu dürfen.

²⁴¹⁸ Bis auf Münze Nr. 01 stammen alle aufgeführten Münzen aus dem südlich des Ortszentrums gelegenen Areal „Mühlematt“. Die mit „*“ gekennzeichneten Münzen wurden in einem Umkreis von wenigen Metern entdeckt; anscheinend handelt es sich bei den Münzen um einen verzögerten Depotfund.

²⁴¹⁹ Spätlatènezeit: Armring einer Frauenbestattung aus der Doppelbestattung Grab 1216 im spätlatènezeitlich-römischen Gräberfeld von Belginum. Siehe Haffner 1978, 70 f. mit Taf. 310,5; Farbtaf. C 2. – Römische Zeit: Stirnbänder (?) aus den Gräbern 228 und D/XII des Gräberfelds von Blicquy. Siehe de Laet et al. 1972, 75; 137 mit de Laet et al. 1972a, Taf. 66, t. 228,12; Taf. 116, t. D/XII, 4. Stirnband (?) aus dem *caput coloniae Augustae Rauricae*. Siehe Riha 1990, 75 mit Taf. 32,732. Die Deutung der Schmuckstücke aus Blicquy

und Augst als Diademe/Stirnbänder beruht auf der Interpretation der Grabfunde von de Laet et al. 1972, 75. Da die beiden Stücke aber aus Brandbestattungen stammen und nur in kleinen Fragmenten erhalten sind, die keine Rückschlüsse auf die Trageweise und Durchmesser der Schmuckstücke gestatten, ist auch eine andere Funktion der Ringe – beispielsweise als Arm- oder Halsringe – vorstellbar. Alle drei Stücke stammen aus Zusammenhängen des 1. bzw. des 1./2. Jahrhunderts n.Chr.

fenkonstruktion zwischen den Perlen. Die für den Ring verwendeten Perlen entziehen sich einer engen zeitlichen Einordnung, da vergleichbare Perlen von der Spätlatènezeit bis ins Mittelalter Verwendung fanden.²⁴²⁰ Hinsichtlich Größe und Formgestaltung gleichartige Ringe sind aus Norddeutschland – vom Kloster Barthe bei Hesel und aus Großsander – bekannt und werden in die Zeit vom späten 13. bis zum 14. Jahrhundert datiert.²⁴²¹ Die Ringe, die aus vergoldetem Silberdraht bestehen, auf den vergoldete Silberhohlkugeln gezogen wurden, unterscheiden sich jedoch in den verwendeten Materialien von dem Achkarrener Ring, die bei den norddeutschen Stücken deutlich qualitätvoller sind und allein aus metallischen Komponenten bestehen. Doch sprechen die nahezu identische Form und Größe der Ringe dafür, dass sie aus dem gleichen Zeitraum datieren, wobei der Achkarrener Ring dann als Schmuckvariante aus billigerem Material anzusehen wäre.

615 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Abernbück/Lisberg
Münzfund

TK 7811; 7911; GK 7811.12; 7911.3

Topographie: Oberhang eines talartigen Einschnitts im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Nord, Hangneigung 4°. Höhe ü. NN 242 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 58; FMRD II/2 Nr. 2065,1.

Überlieferung: 1932 Lesefund.

Befund: Bei Feldarbeiten wurde in 50 cm Tiefe eine Aesmünze des Hadrianus gefunden.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Hadrianus. 118 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 58; FMRD II/2 Nr. 2065,1.

616 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Biegärten

Bestattungsplatz

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition West, Hangneigung 4,8°. Höhe ü. NN 235 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 320f.; Wangart 1941/47, 80; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Beobachtung der Baugrube eines Kabelgrabens, der im Zuge von militärischen Baumaßnahmen angelegt wurde, wurden 1939 bei Bischoffingen drei Bestattungen entdeckt (Abb. 127).

Bei dem innerhalb des Kabelgrabens angetroffenen Grab 1 handelte es sich um ein Brandgrab mit Urne, das bei der Anlage des Kabelgrabens jedoch bereits weitgehend zerstört wurde, sodass keine weiteren Informationen zu Aufbau und Ausstattung der Bestattung mehr gewonnen werden konnten. Grab 2 stellte ein Brandgrubengrab mit Urne dar. Es besaß eine in 65 cm Tiefe erkennbare, unregelmäßig geformte, maximal 1,2 m tiefe Grube, in deren Ostecke in 95 cm Tiefe ein als Urne verwendeter Gebrauchsgerätkeramiktopf stand. Die Grubenverfüllung bestand aus Brandschutt des Scheiterhaufens und verbrannten Resten der Primärbeigaben, die zwei Terra-sigillata-Näpfe Drag. 42, einen Glanthonbecher, Gebrauchsgerätkeramikgefäße, mindestens ein Glasgefäß sowie ein Bronzefingerring umfassten.

Unter Grab 2 wurde eine von Südosten nach Nordwesten ausgerichtete Körperbestattung (Grab 3) angetroffen, deren Grabgrube sich im Lössboden nicht abzeichnete. Da die Bestattung keine Beigaben besaß, ist ihre absolutchronologische Einordnung unklar. Nicht auszuschließen ist, dass es sich bei Grab 3 um eine vorrömische Körperbestattung handelte.

Datierung: Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Zeitlich sicher bestimmbar sind lediglich die aus Grab 2 stammenden Fragmente der Terra-sigillata-Näpfe Drag. 42 (Bad. Fundber. 17, 1941/47, Taf. 86 C 1,2), die eine Gefäßform darstellen, die am Ende des 1. und zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. produziert wurde.

617 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Brunnacker

Einzelfund

TK 7811; GK 7811.13

Topographie: Hang eines Tals im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition West, Hangneigung 4,4°. Höhe ü. NN 259 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 384; Germania 15, 1931, 276.

Überlieferung: Um 1885 Lesefund.

Befund: Um 1885 wurde in 50 bis 60 cm Tiefe bei landwirtschaftlichen Arbeiten ein Ständerstein einer Mühle gefunden, der einen Durchmesser von 38 cm aufwies.

Datierung: Römisch?

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

618 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR

Ortsetter (ehamaliges Gewann Herrengärten)

Fundplatz

TK 7811; 7811.12

Topographie: Abschüssiger Bereich auf dem Boden eines Tals im Löss hügelland des un-

teren Kaiserstuhls. Exposition Nordwest, Hangneigung 1°. Höhe ü. NN 224 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1998 Begehung.

Befund: Bei Begehungen wurden zwei Fundstellen entdeckt, von denen jeweils ein römisches Gebrauchsgerätkeramikfragment stammt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

619 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Ortsetter

Depot

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Abschüssiger Bereich auf dem Boden eines Tals im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition West, Hangneigung 2,4°. Höhe ü. NN 224 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Gutmann 1925/28, 103; Gutmann 1930, 41.

Überlieferung: 1880er- oder 1890er-Jahre Lesefund.

Befund: Bei dem Bau eines Hauses soll ein Keramiktopf entdeckt worden sein, in dem römische Münzen lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 ff. Römische Münzen. Literatur: Gutmann 1925/28, 103; Gutmann 1930, 41.

620 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Ortsetter (Haus Nr. 37)

Einzelfund

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Ebener Bereich auf dem Boden eines Tals im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Höhe ü. NN 218 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1947 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde in einer schwarzen Erdschicht ein römisches Gebrauchsgerätkeramikfragment geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

621 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Unterer Amtshof

Siedlung

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals im Löss hügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition Nordwest, Hangneigung 4,1°. Höhe ü. NN 228 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

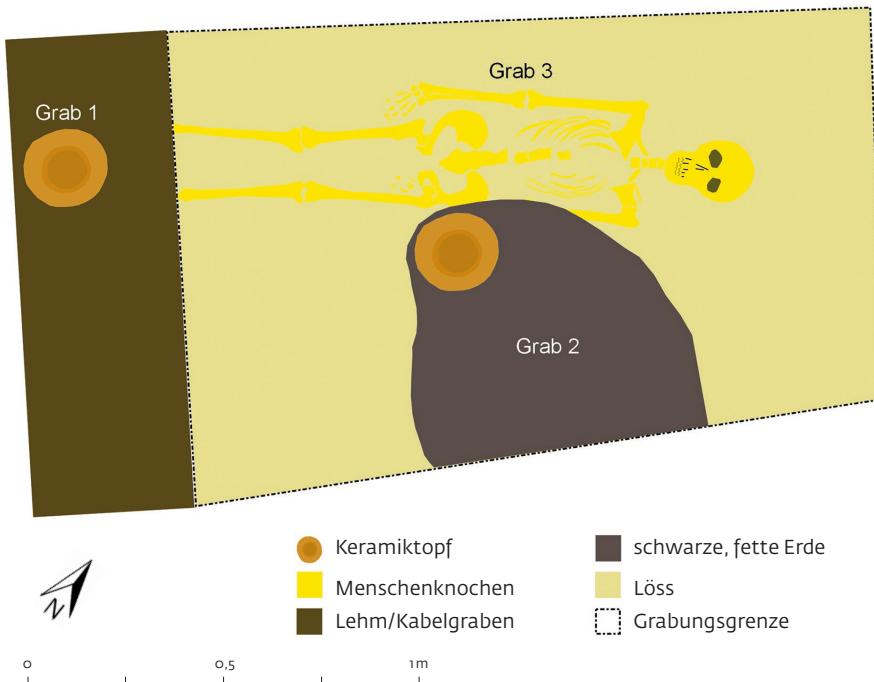
Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 384; Germania 15, 1931, 276; 16, 1932, 149;

Gutmann 1925/28b, 382 ff.; 1930, 41; OA LAD-FR.

²⁴²⁰ Zum Vorkommen von blauen melonenförmigen Glasperlen in spätlatènezeitlichen und römischen Kontexten siehe Riha 1990, 82. Zu deren Vorkommen in frühmittelalterlichen Kontex-

ten siehe Garscha 1970, 300 Typ 83; zum Vorkommen von blauen ringförmigen Perlen in latènezeitlichen und römischen Kontexten siehe Riha 1990,

²⁴²¹ 85. Zu deren Vorkommen in frühmit- telalterlichen Kontexten siehe Garscha 1970, 298 Typ 25; 302 Typ 108. Vgl. Bärenfänger 1997, 128 f. mit 127 Abb. 162, 21–22 und Krabath 2001, 125 mit 122 Abb. 24, 5.



127 Plan des Bestattungsplatzes Vogtsburg-Bischoffingen (616).

Überlieferung: 1928 und 1930 Grabung.
Befund: Ein bei dem Bau eines Wohnhauses 1928 entdeckter Brunnen, der 3 m unter der rezenten Oberfläche lag, wurde zwischen 1928 und 1930 ausgegraben. Der Brunnen, dessen Kranz aus Phonolithbruchsteinen trocken gemauert war, besaß einen lichten Durchmesser von 88 cm und reichte 5,5 m unter die antike Oberfläche, die sich in der Grabung als 20 cm starke Schicht aus Phonolithbruchsteinen abzeichnete, die wiederum von einem 1,5 starken Kolluvium überdeckt wurde. Die Verfüllung des Brunnenschachts, der mit großen Phonolithbrocken abgedeckt war, bestand im oberen Teil aus Lehm, in dem römerzeitliche Ziegel- und Gefäßkeramikfragmente lagen, im unteren aus Phonolithbruchsteinen. Auf der Sohle befanden sich die Fragmente von vier bis fünf annähernd vollständigen Keramikgefäßen sowie zahlreiche teilweise bearbeitete Holzstücke. Neben dem Brunnen befand sich eine Grube, in der das Fragment eines Handmühlsteins lag.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: In den Ausgrabungsberichten in OA LAD-FR wird erwähnt, dass bei den Grabungen folgende Sigillaten aufgefunden wurden: ein Fragment einer südgallischen Reliefsigillataschüssel, ein Fragment einer Schüssel Drag. 37 von Cibisus und ein Fragment einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern. Gutmann 1925/28, 385, erwähnt den Fund eines Terra-sigillata-

Napfs mit einer Stempelung des Latinianus aus Rheinzabern.
 Diese wenigen Funde deuten eine Besiedlung des Platzes zumindest im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. an.

622 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Winkeler
Einzelfund

TK 7811; GK 7811.12

Topographie: Unterhang eines Tals im Lösshügelland des unteren Kaiserstuhls. Exposition West, Hangneigung 1,9°. Höhe ü. NN 223 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1935 (keine nähere Angabe).
Befund: 1935 wurde unter unbekannten Umständen in Bischoffingen auf dem Gewann „Winkeler“ eine Randscherbe eines Terra-sigillata-Gefäßes gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

623 VOGTSBURG-BURKHEIM FR-L

Burgberg
Einzelfund

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Oberhang des spornartig in die Rheinaue ragenden Burkheimer Burgbergs im Kaiserstuhl. Exposition Südwest. Höhe ü. NN 235 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 178.

Überlieferung: 1982 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung des Burgbergs von Burkheim wurde eine spätantike Pfeilspitze aufgelesen.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 178.

624 VOGTSBURG-BURKHEIM FR-L

Burgberg

Einzelfund

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Ebener Bereich auf der Kuppe des spornartig in die Rheinaue ragenden Burkheimer Burgbergs im Kaiserstuhl. Höhe ü. NN 249 m. Lösslehm. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 155; Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 128; Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 740, 1.

Überlieferung: 1982 Begehung.

Befund: Bei Begehungen des Burkheimer Burgbergs wurde das Fragment eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 24/25 aufgelesen. Im Umfeld des Napfs wurde ein den Schweizer Serien angehörender Büschelquinär Typ G²⁴²² entdeckt, der aus der Stufe Latène D2 datiert,²⁴²³ aber vermutlich nicht mit der Sigillata in Zusammenhang zu setzen ist.²⁴²⁴

Datierung: Vor-/frühflavisch.

Datierungsgrundlage: Zur Datierung der Näpfe Drag. 24/25 siehe Franke 2003, 115.

625 VOGTSBURG-BURKHEIM FR-L (SASBACH-JECHTINGEN EM)

Burgberg/Reute (Humberg)
Steinbruch

TK 7811; GK 7811.11

Topographie: Zur Rheinaue abfallende Hänge des Burgbergs und des Humbergs. Exposition West. Höhe ü. NN 192 m. Vulkanite. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Fingerlin 1992b, 16 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 206; 238.

Überlieferung: 1980 geologische Untersuchung.

Befund: Geologische Untersuchungen, die im Jahr 1980 vorgenommen wurden, zeigen dass der als Baustein für die als „Basaltmauer“ bezeichnete Umwehrung des Legionslagers von Argentorate verwendet Tephrit vom Burgberg bei Burkheim bzw. dem Humberg bei Sasbach-Jechtingen stammt.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Da die Datierung der verschiedenen Ausbaustufen der Befestigungsanlagen in Straßburg bisher noch nicht abschließend geklärt ist, kann eine genaue zeitliche Einordnung des Abbaus von Tephrit an der Westflanke des Kaiserstuhls nicht vorgenommen werden,²⁴²⁵ neuere

2422 Zur Münze aus Burkheim siehe Nick 2006a, 94; Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 740, 1 mit 684 Abb. 105, 2.

2423 Zur Datierung der Schweizer Serien der Büschelquinare siehe Nick 2006, 53.

2424 In Augst finden sich in den frühen römischen Schichten – im Gegensatz zu Aes- und Potinprägungen – kaum noch spätlatènezeitliche Edelmetallprägungen. Diese zirkulierten in der frühen Kaiserzeit anscheinend bereits kaum noch. Vgl. Peter 2001, 31f.

2425 Zur Diskussion um die verschiedenen Ausbaustufen der römischen Befestigungsanlagen in Straßburg siehe Reddé et al. 2006, 386 ff.

Grabungen im Bereich der *castra Argentorate* deuten darauf, dass die als „Basaltmauer“ bezeichnete Mauer Teil eines im 2. Jahrhundert n. Chr. errichteten Ausbaus der Umwehrung darstellen.²⁴²⁶

626 VOGTSBURG-NIEDERROTWEIL FR-L*

Feldstück

Münzfund

TK 7911; GK 7911.7

Topographie: Unterhang eines sich zur Rheinaue öffnenden Tals in den Jechtingen-Ihringer Kaiserstuhlrandebenen. Exposition West, Hangneigung 4,2°. Höhe ü. NN 197 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Gutmann 1919/25, 330; 1930, 42.

Überlieferung: Vor 1919/25 keine Angaben.

Befund: Um 1919/25 wurde bei Vogtsburg ein Denar des Traianus entdeckt.

Datierung: 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Traianus. Rom. 98–117 n. Chr.

Literatur: Gutmann 1919/25, 330; 1930, 42.

627 VOGTSBURG-NIEDERROTWEIL FR-L*

Niederfeld/Ziegelfeld

Einzelfund

TK 7911; GK 7911.3

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 178 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Unbekannt.

Befund: Von einer nicht mehr zu lokalisierenden Stelle auf den Gewannen „Niederfeld“ oder „Ziegelfeld“ liegt das Fragment eines römischen Keramikkrugs vor. Vermutlich gehört er zu der Siedlung Vogtsburg-Niederrotweil (628). Da die beiden Gewanne aber eine beträchtliche Ausdehnung aufweisen, kann der Fund nicht eindeutig der Siedlung zugeschrieben werden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

628 VOGTSBURG-NIEDERROTWEIL FR-L

Niederfeld/Ziegelfeld

Siedlung

TK 7911; GK 7911.3

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich in einem Tal in den Jechtingen-Ihringer Kaiserstuhlrandebenen. Exposition Südost, Neigung 1°. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche und landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Beck/Blöck 2007, 130; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 178 f.; Gutmann 1919/25, 330; 1930, 41 f.; Hoeper 2001, 289; Schumacher 1902, 37; Wagner 1908, 196; Weber-Jenisch 2000, 16 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1902 (keine nähere Angabe), 1924 und 1937 Begehung, vor 1970 Baubebachtung, 1983 und 2010 Begehung. **Befund:** Bei einer 1924 durchgeföhrten Begehung der bereits seit der Zeit vor 1902 bekannten Siedlungsstelle wurden angeblich Mauern beobachtet, was aber nach einer von Mitarbeitern der Freiburger Denkmalpflege erfolgten Besichtigung des Platzes im Jahr 1937 ohne Angabe von Gründen bezweifelt wurde.

Um 1970, als auf dem Gewann „Ziegelfeld“ Neubauten errichtet wurden, sind bei den Bauarbeiten Mauern angetroffen worden, die aber nicht dokumentiert wurden.

Als 1983 durch Rigolarbeiten ein Bodenaufschluss offen stand, konnte eine Streuung von Bruchsteinen, Ziegelfragmenten und Mörzelbrocken beobachtet werden, aus der einige Funde geborgen wurden (Abb. 128,1–4.6–7). Unter diesen befanden sich das Fragment eines bronzenen Riemenversteifers eines spätromischen Militärgürtels, ein Fragment einer Terra-sigillata-Schüssel Chenet 320, weitere spätantike, aber auch mittelkaiserzeitliche sowie früh- und hochmittelalterliche Gefäßkeramikfragmente sowie ein angebohrtes *tegula*-Fragment und eine runde Hypokaustuspfeilerplatte.

Bei einer im Jahr 2010 durchgeföhrten Begehung des zu diesem Zeitpunkt mit Reben bewachsenen Geländes wurden einige urgeschichtliche, früh- und hochmittelalterliche Gefäßfragmente sowie das Randfragment einer spätantiken völkerwanderungszeitlichen Schale (Abb. 128,5) aufgelesen.

Zur Struktur sowohl der mittelkaiserzeitlichen als auch der spätantiken Siedlung liegen keine Hinweise vor.

Bemerkenswert ist, dass von dem Platz, der außerhalb der späteren Siedlung Niederrotweil liegt, neben den spätantiken Funden auch einige Fragmente früh- und hochmittelalterlicher Keramik vorliegen, die andeuten, dass der Platz von der Spätantike kontinuierlich bis ins Mittelalter besiedelt war.

Datierung: Römisch (1./2. Jahrhundert n. Chr.) und 4. bis erste Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der bislang einzige sicher aus der frühen bzw. mittleren Kaiserzeit datierende Fund von der Siedlung ist der Gebrauchsgerätkeramikbecher mit Trichter-

rand und Barbotineverzierung Hofheim 82 (Abb. 128,4), der der sog. „Rhineland Granular Grey Ware“ angehört.²⁴²⁷ Diese von ca. 40 bis 80 n. Chr. hergestellte Ware, deren Produktionsorte im nördlichen Obergermanien, in Niedergermanien und der Belgica nachgewiesen bzw. angenommen werden, ist vor allem im nördlichen Obergermanien, der Belgica, Niedergermanien und Britannien verbreitet. Das Niederrotweiler Stück stellt einen anscheinend seltenen Nachweis dieser Ware in einem südlich der nachgewiesenen bzw. vermuteten Produktionsorte gelegenen Gebiet dar.

Die Dauer der spätromischen Siedlungsperiode des Platzes kann bislang von konstantinischer Zeit bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen werden: Der nigraartige polierte Teller Breisach 47 (Abb. 128,3) gehört einem Typ an, der im südlichen Oberrheingebiet vom späten 3. bis in die Zeit um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch war.²⁴²⁸ Zeitlich enger eingegrenzt werden kann die aus den Argonnen stammende Terra-sigillata-Schüssel Chenet 320 (Abb. 128,2) aufgrund ihres Rollstempeldekor in Form von auf den Kopf gestellten Eierstäben, der dem frühen, aus der Zeit zwischen 320/30 n. Chr. und 350/60 n. Chr. datierenden Horizont der Produktion der rädchenverzierten Argonnesigillata angehört.²⁴²⁹

Das Fragment des bronzenen Riemenversteifers (Abb. 128,1), der entweder zu einer punzverzierten oder einer einfachen Gürtelgarnitur gehörte, ist in das 5. Jahrhundert n. Chr. zu setzen.²⁴³⁰ Innerhalb der Spätantike zeitlich nicht näher eingrenzbar sind die drei freigeformten Keramikgefäße (Abb. 128,5–7).

Auswahl an Funden (Abb. 128)

01 1 Fragment eines leistenförmigen Riemenversteifers aus Kupferlegierung, seitlich facettiert und mit rundlichen Einkerbungen, Verzierung aus quer- und zwei längsverlaufenden Linien; auf dem durch die beiden längsverlaufenden Linien gebildeten Steg Punzdekor aus halbmond förmigen Zielenmenten; ein Niet teilweise erhalten. Erh. L. 6,3 cm, B. 1,06 cm, St. 0,29 cm. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

02 1 RS Schüssel Chenet 320. Terra sigillata. Rdm. 13,5 cm. Orangefarbener hart gebrannter, schwach glimmerhaltiger Scherben mit stellenweise abgeriebenem orangefarbenem glänzendem Überzug. Rollrädchen Dekor in Form eines reinen Eierstabmusters (2 Reihen). Argonnen. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

2426 Vgl. Kuhnle 2010, 51 f.

2427 Zur sog. „Rhineland Granular Grey Ware“: Anderson 1981, 93 ff.; Willems 2005, 92 f. – Nach Angaben von Anderson 1981, 102, liegen aus Mainz einige der „Rhineland Granular Grey Ware“ angehörende Gefäße vor, die wie das Niederrotweiler Stück kleine schwarze, gerundete Eisenoxidkörnchen als Magerungsbestandteile aufweisen, was nach Willems 2005, 92, charakteristisch für in Mainz

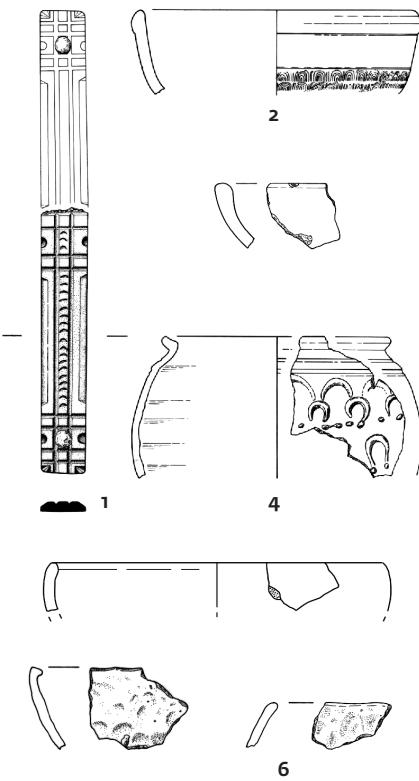
produzierte Gefäße der „Rhineland Granular Grey Ware“ sein soll. Ein tatsächlicher Nachweis in Form von Töpferöfen und Fehlbränden für die Produktion von „Rhineland Granular Grey Ware“ in Mainz steht jedoch aus.

2428 Zum Aufkommen der spätromischen polierten Teller siehe die Angaben zu Datierungsgrundlage von *vicus* Kirchzarten-Burg (335), zum Auslaufen der Teller in der Zeit um die Mitte des

4. Jahrhunderts n. Chr. siehe Zagermann 2010, 120 f.

2429 Zur Datierung der in Form von Eierstab-Mustern rollrädchenverzierten Argonnesigillata: Bakker 2002, 111 ff.; L. Bakker in Zagermann 2010, 216.

2430 Zur Datierung von spätromischen punzverzierten bzw. einfachen Gürtelgarnituren bzw. der zu den Gürtelgarnituren gehörenden Versteifungsleisten: Böhme 1986, 495; 499 ff. bes. 499 Anm. 75.



128 Auswahl der 1983 und 2010 im Bereich der Siedlung Vogtsburg-Niederrotweil „Niederfeld/Ziegelfeld“ geborgenen Funde. 1 Fragment eines punzverzierten leistenförmigen bronzenen Riemenversteifers eines spätömischen Militärgürtels. 2 Randscherbe Terra-sigillata-Schüssel Chenet 320 aus den Argonnen. 3 Randscherbe nigraartiger Teller Breisach 47. 4 Randscherbe und 2 WS Becher Hofheim 82 aus Rhineland Granular Grey Ware. 5 Randscherbe Schale aus freigeformter, karbonatgemagerter Ware. 6 Randscherbe Schale aus freigeformter Ware. 7 Randscherbe aus freigeformter Ware.

03 1 RS Teller mit einziehendem Rand Breisach 47. Nigraartige Ware. Rdm. unbest. rötlich-beigefarbener, glimmer- und eisenoxidkörnchenhaltiger, schwach mit Quarzkörnchen gemagerter Scherben, dessen Haut innen grau und streifig poliert, außen dunkelgrau und streifig geglättet ausfällt. Außen und auf dem Rand Reste von Brandspuren. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

04 1 RS und 2 WS (anpassend) Becher Hofheim 82. Rhineland Granular Grey Ware. Klingend hart gebrannter hellgrau-weißlicher, stark mit Quarzkörnchen und mit wenigen schwarzen rundlichen Eisenoxidkörnchen gemagerter Scherben, dessen äußere Haut dunkelgrau ausfällt; durch hervortretende Magerungsbestandteile pockig

wirkende Oberfläche; außen Barbotinedekor aus zwei Reihen *lunula*-artiger Bögen und einer darunterliegender Tropfenreihe, unter der eine weitere Reihe mit *lunula*-artigen Bögen mit Tropfenreihe angebracht ist. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

05 1 RS Schale Rdm. Freigeformte Ware. 16 cm. Dunkelgrauer-schwarzer, glimmerhaltiger, mit zahlreichen kleinen Karbonatit- (Dm. max. 1 mm) und wenigen kleinen Quarzkörnchen (Dm. max. 1 mm) gemagerter Scherben. Oberfläche geglättet. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

06 1 RS Schale mit nach innen abgeknicktem Rand. Freigeformte Ware. Glimmer- und eisenoxidkörnchenhaltiger, beigegefarbener, stark mit bis zu 2 mm großen Karbonatitkörnchen und wenigen Quarzkörnchen gemagerter Scherben. Rauwandig. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

07 1 RS Kumpf. Freigeformte Ware. Rdm. unbest. Glimmerhaltiger, dunkelgrauer, stark mit bis zu 2 mm großen Karbonatitkörnchen gemagerter Scherben. Rauwandig. Vorläufiger Aufbewahrungsort LAD-FR. Ohne Inv.-Nr.

629 VOGTSBURG-OBERBERGEN FR-L

Spührenloch

Bestattungsplatz

TK 7812; GK 7812.29

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts im unteren Kaiserstuhl. Exposition Südost, Hangneigung 4,1°. Höhe ü. NN 274 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 156 f.; Dehn/Fingerlin 1979, 28; Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 741,1.

Überlieferung: 1978 Grabung,

Befund: Vor dem Bau eines Rückhaltebeckens wurden 1978 unter einem mehrere Meter hohen Kolluvium zwei römische Brandbestattungen ausgegraben, die oberhalb einer ebenfalls von einem Kolluvium überdeckten laténzeitlichen Schicht lagen.

Aufgrund der widrigen Grabungssituation war nicht mehr festzustellen, ob es sich um Brandschüttungs- oder Brandgrubengräber handelte. Auch konnte nicht das vollständige Inventar der Gräber geborgen werden.

Grab 1 (Asskamp 1989, Taf. 120 A), aus dem die verbrannten Reste je eines Terra-sigillata-Napfs Drag. 24/25 und Drag. 27 mit Bodenstempelung von Scottius, ein Gebrauchsgerätkrug mit abgetrepptem Rand sowie weitere Gebrauchsgeräte und einiger Schuhnägel stammten, stellte die Bestattung einer matur-spätmaternen Frau dar. Grab 2 (ebd. Taf. 120 B; 121 A), die Bestattung einer adult-spätadulaten Frau, besaß als Beigaben Keramikgefäße, darunter einen Terra-sigillata-Napf Drag. 24/25, einen Terra-sigillata-Imitation Teller Drack 4 B und zwei Gebrauchsgerätkrüge mit ab-

getrepptem Kragenrand, sowie eine eiserne Spiralfibel vom Spätlatèneschema Riha 1994, Typ 1,11 und einen wenig abgegriffenen As des Gaius für Agrippa. Bis auf die Münze und die Fibel weisen alle Gegenstände Brandspuren auf und sind nur fragmentiert erhalten.

Datierung: Vor-/frühflavisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Asskamp 1989, 156 f. – Asskamp datiert die beiden Gräber in claudische Zeit, wobei er sich auf die Keramik, vor allem auf einen Terra-sigillata-Napf Drag. 27 mit einer Stempelung von Scottius (Asskamp 1989, 120 A,2) beruft, dessen Produkte jedoch auch noch in neronisch-flavischen Zusammenhängen auftreten.²⁴³¹ Eiserne Fibeln vom Spätlatèneschema gehören einem Typ an, der erst seit claudischer Zeit verbreitet war.²⁴³² Dass dieser Fibeltyp in Augst noch in Komplexen des späteren 1. Jahrhunderts n. Chr. erscheint sowie im Lagervicus von Sulz mit mehreren Exemplaren vertreten ist, zeigt, dass er noch in flavischer Zeit Verwendung fand.²⁴³³ Eine sichere Datierung der Bestattungen in vorflavische Zeit ist somit nicht gegeben.

Münzen

01 As Gaius für Agrippa. Rom. RIC² 58. 37–41 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 231 Grab 2 Nr. 8; Nuber (E.) 1985, 699 Nr. 741,1.

630 VOGTSBURG-OBERROTWEIL FR-L

Ortsetter

Siedlung

TK 7911; GK 7911.4

Topographie: Hangfuß eines Tals im unteren Kaiserstuhl. Exposition Ost, Gefälle 1,2°. Höhe ü. NN 219 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Gutmann 1919/25, 330; 1925/28 g, 164; 1930, 42.

Überlieferung: Um 1890 Baubeobachtung.

Befund: Beim Neubau einer Scheune wurde in 1 m Tiefe ein Straßenkörper (Vogtsburg-Oberrotweil [US 35]) angetroffen, der aus hochkant gestellten, von einer festen Kieslage überdeckten Bruchsteinen bestand. Im Umfeld der Straße wurden je eine Münze des Aurelian und des Constans sowie einige Gefäßkeramik- und Ziegelfragmente geborgen.

Datierung: Erste Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Aurelian. 270–275 n. Chr. Literatur: Gutmann 1919/25, 330; 1925/28 g, 164; 1930, 42.

02 Münze Constans I. 333–350 n. Chr. Literatur: Gutmann 1919/25, 330; 1925/28 g, 164; 1930, 42.

631 VÖRSTETTEN EM

Benzembühl

Siedlung

TK 7913; GK 7913.9

Topographie: Ebener Bereich auf der Denz-

²⁴³¹ Planck 1975, 159. – Nach Polak 2000, 319, lief die Produktion von Scottius, deren Schwerpunkt im zweiten

Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. lag, bis in neronische Zeit.

²⁴³² Rieckhoff-Pauli 1977, 6.

²⁴³³ Zu Augst siehe Riha 1994, 60, zu Sulz siehe Rieckhoff-Pauli 1977, 6f.

lingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 211 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bücker 1993, 23; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 581; 15, 1990, 619.²⁴³⁴
Überlieferung: 1968–1970, 1974 Begehung.
Befund: Bei mehreren Begehungen wurden auf dem Gewann „Benzembühl“ drei Fundstellen von Leistenziegel- und Gefäßkeramikfragmenten sowie größeren Wacken beobachtet, die auf einer 60 m langen, von Nordwesten nach Südosten ausgerichteten Strecke lagen.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).
Datierungsgrundlage: Die von der Siedlungsstelle stammenden Sigillaten (Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 581; 15, 1990, Taf. 101 B 2) – eine Drag. 37 unbestimmter Provenienz, ein Teller Drag. 18/31, zwei Näpfe Drag. 27 und ein Napf Drag. 33 – deuten eine Besiedlung zumindest im 2. Jahrhundert n. Chr. an.

632 VÖRSTETTEN EM

Grub
Siedlung
 TK 7913; GK 7913.9

Topographie: Ebener Bereich auf der Denzlingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 214 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1991, 196 ff.; 1993, 24 ff.; 1998, 197 ff.; 1999, 328 ff.; 2001, 3 ff.; Bücker/Klug-Treppe 2007, 176 ff.; Hoeper 2001, 316 ff.; Jansen 1991, 199 f.; McCabe/Bücker 2000, 135 ff.; Rösch 2001, 29 ff.

Überlieferung: 1990 Begehung, 1991 geophysikalische Untersuchung, 1991, 1998–2000, 2007 Grabung.

Befund: Im Bereich der völkerwanderungszeitlichen Siedlung Vörstetten (633), die 1990 durch Lese funde entdeckt und seit 1991 teilweise ausgegraben wurde, ist auch mittelkaiserzeitliches Fundmaterial geborgen worden, das auf eine römische Besiedlung des Platzes deutet, ohne dass diese aber durch Befunde untermauert werden kann.

Insbesondere aus der Verfüllung eines 1991 freigelegten und als völkerwanderungszeitliches Wasserloch interpretierten Befunds stammen einige Leistenziegel- und Gebrauchsgerätschaften sowie das Bruchstück eines gläsernen Aryballos der Form AR 151 und ein Mühlsteinfragment aus Sandstein.

Datierung: Römisch (2. Jahrhundert n. Chr.).
Datierungsgrundlage: Die einzigen datierbaren mittelkaiserzeitlichen Stücke stellen der Aryballos der Form AR 151 (Bücker 1999, Taf. 29,1), der aus der Zeit vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. datiert,²⁴³⁵ und die Gebrauchsgerätschaft mit kantigem Wulstrand (ebd. Taf. 29,2)²⁴³⁶ aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. dar.

633 VÖRSTETTEN EM

Grub
Völkerwanderungszeitliche Siedlung
 TK 7913; 7913.9

Topographie: Ebener Bereich auf der Denzlingen-Freiburger Ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 214 m. Lösslehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bücker 1991, 196 ff.; 1993, 24 ff.; 1998, 197 ff.; 1999, 328 ff.; 2001, 3 ff.; Bücker/Klug-Treppe 2007, 176 ff.; Hoeper 2001, 316 ff.; Jansen 1991, 199 f.; McCabe/Bücker 2000, 135 ff.; Rösch 2001, 29 ff.

Überlieferung: 1990 Begehung, 1991 geophysikalische Untersuchung, 1991, 1998–2000, 2007 Grabung.

Befund: Die mindestens 75 m (Nordost-Südwest-Ausdehnung) × 50 m große völkerwanderungszeitliche Siedlung, die im Bereich einer neolithischen Siedlung lag, wurde 1990 durch Lese funde entdeckt und zwischen 1991 und 2007 teilweise ausgegraben.

Der völkerwanderungszeitlichen Besiedlung des Platzes werden sechs in Holz-Fachwerk-Bauweise errichtete Gebäude zugeschrieben, deren Grundrissrekonstruktionen, die jeweils auf wenigen Pfostenstellungen beruhen, teilweise als sehr unsicher anzusehen sind. Gebäude 1, ein 10 m × 5 m großer, von Westnordwesten nach Ost-Südosten ausgerichteter Bau, zeichnete sich durch eine doppelte Pfostenreihe im Bereich der Außenwände ab.

Die Gebäude 2–4 lassen sich in ihren Grundrissen nicht sicher ergänzen.

In dem westlich liegenden Gebäude 2, das bislang nur aus wenigen Pfostenstellungen rekonstruiert wird, lagen zwei bis zu bis 3 m tief Brunnen mit je einem Durchmesser 1,4 m.

Gebäude 3 und 4, südlich von Gebäude 2 gelegen, sind ebenfalls nur durch einige Pfostenstellungen nachgewiesen, die sich nicht zu sinnvollen Grundrissen rekonstruieren lassen.

Von Gebäude 5, das als ca. 20 m × 6 m großes Wohnstallhaus rekonstruiert wird, sind nur einige Pfostengruben bekannt, deren Durchmesser bis zu 1,2 m groß waren. Im westlichen Teil des Gebäudes lag eine Feuerstelle. Nördlich der Gebäude befand sich ein Rundspeicher (Speicher 1), der einen Durchmesser von 3,5 m aufwies.

Die Siedlung besaß neben den Brunnen in Gebäude 2 mit einem 4,6 m großen, unmittelbar südlich von Gebäude 2 gelegenen Wasserloch, dessen Wände schräg angelegt waren, eine dritte Wasserspeichermöglichkeit. In der Verfüllung des Lochs lagen u. a. auch Baryt-Brauneisenbrocken.

In ihrer Funktion unklar sind zwei 1,2 m × 1,4 m große ovale Öfen südlich von Gebäude 3, die bis zu 1,4 m eingetieft waren. Auf ihren Böden, deren Erde verziegelt war, lag jeweils eine Ascheschicht. Aus der Verfüllung der Öfen stammen Roggenkörner.

Auch die Funktion einer südlich von Gebäude 2 und 5 angelegten Grube, die mit Eisenverhüttungsschlacken verfüllt war, ist ebenso wenig geklärt wie ihre Datierung. Eine Datierung der Schlacken in die Völkerwanderungszeit kann, ohne die noch ausstehende Publikation der von den Schlacken gewonnenen ¹⁴C-Daten nicht als gesichert gewertet werden.

Die Siedlung scheint, wie Brandspuren in den völkerwanderungszeitlichen Befunden zeigen, durch ein Schadensfeuer zerstört worden zu sein.

Aus der Siedlung stammen Gefäßkeramikreste, darunter Fragmente von spätromischer Mayener Ware und freigeformter Keramik, ein Spinnwirbel, der Dorn einer spätromischen Schnalle, Schleifsteine sowie eine Aesmünze.

Datierung: 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Bücker 2001, Baden-Württemberg 12 ff.

Münzen

01 Aesmünze unbestimmt. Literatur: Bücker 2001, 14.

634 VÖRSTETTEN EM

Langmatte
Siedlung
 TK 7913; GK 7913.8

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 209 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1973 Begehung und 1973 Grabung.

Befund: Bei einer durch eine Begehung bekannten Siedlungsstelle wurden während einer 1973 durchgeföhrten Sondagegrabung in 30 cm Tiefe zwei Gruben freigelegt, die im Abstand von 7 m lagen.

Die 1,8 m × 3,4 m große Grube 1 besaß einen unregelmäßigen Umriss und war noch 40 cm tief erhalten. Ihre Verfüllung bestand aus vier Holzkohlebändern, die jeweils durch eine dünne Lehmschicht getrennt waren. Darüber befand sich eine ca. 20 cm starke Schicht aus sandigem Lehm.

Die 20 cm tief erhaltene Grube 2 besaß einen kreisrunden Umriss mit einem Durchmesser von 1,6 m. Ihre Verfüllung bestand aus Holzkohle und verziegelten Lehmbröcken.

Aus beiden Grubenverfüllungen wurden römische Gebrauchsgerätschaften geborgen.

In 20, 40, 50 und 80 m Entfernung der Gruben wurden jeweils weitere Gefäßkeramikscherben aufgelesen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

635 VÖRSTETTEN EM

Stockmatten
Einzelfund
 TK 7913; GK 7913.8

Topographie: Ebener Bereich in der Niede-

²⁴³⁴ In Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 619, wird die Siedlungsstelle unter dem Fundort „Denzlingen“ geführt.

²⁴³⁵ Zur Datierung der Aryballooi der Form AR 151 siehe Rütti 1991, 54.

²⁴³⁶ Zur Datierung des Schüsseltyps siehe Tränkle 2007, 64 f.

rung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 203 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1965 Lesefund.

Befund: Beim Ausheben eines Lochs für einen Gartenzaun wurde eine römische Gebräuchsgerätscherbe entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

636 VÖRSTETTEN EM

Untere Hohematten

Siedlung

TK 7912; GK 7912.5

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 193 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Keine Angaben.

Befund: In einer nicht datierten Notiz (archiviert in OA LAD-FR) zu römischen Fundstellen auf der Gemarkung Vörstetten wird der Fund römischer Scherben auf dem Gewann „Untere Hohematten“ erwähnt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

637 VÖRSTETTEN-SCHUPFHOLZ EM

Langer Brunnacker

Siedlung

TK 7913; GK 7913.8

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Exposition Südwest, Neigung 1,4°. Höhe ü.NN 206 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: Bücker 1993, 26; Bücker 1999, 200; Kirchheimer 1977, 23; Gassmann 2005a, 120; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1970 Baubeobachtung und 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung in einem frisch ausgehobenen Kanalgraben wurde in 0,5 m Tiefe eine 0,75 m × 0,85 m große und 1,3 m tiefe ovale Grube festgestellt, die mit verziegeltem Lehm, Holzkohle, Eisenschlacken und wenigen unbestimmten Gebräuchsgerätscherben verfüllt war. 20 m nordöstlich der Grube sind in 50 cm Tiefe weitere Eisenschlacken entdeckt worden. Die Schlacken entstanden nach Ausweis einer ¹⁴C-Datierung zwischen 420 und 600 cal. AD²⁴³⁷.

Datierung: Völkerwanderungszeitlich oder frühmittelalterlich.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

638 VÖRSTETTEN-SCHUPFHOLZ EM

Mäderacker

Siedlung

TK 7812; GK 7912.8

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN

202 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.
Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: Vor 1971 und 1971 Begehung.
Befund: Bei Begehungen wurden auf einem Feld zwei nebeneinanderliegende Wackenkonzentrationen bemerkt, aus denen Terracottas- und Gebräuchsgerätscherben geborgen werden konnten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

639 VÖRSTETTEN-SCHUPFHOLZ EM

Waidacker

Siedlung

TK 7912; GK 7912.6

Topographie: Ebener Bereich in der Niederung der Freiburger Bucht. Höhe ü.NN 194 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, 259 f.

Überlieferung: 1999 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Streuung von Scherben und Glasfragmenten beobachtet.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die beiden Kochtöpfe mit umgelegtem Rand (Fundber. Baden-Württemberg 28/2, 2005, Taf. 8 A 1.2) gehören in das 2./3. Jahrhundert n. Chr.²⁴³⁸

640 WALDKIRCH EM

Altersbach

Einzelfund

TK 7913; GK 7913.14

Topographie: Boden des Altersbachtals im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Höhe ü.NN 479 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 165; Germania 18, 1934, 137; Haasis-Berner et al. 1999, 34 f.

Überlieferung: Um 1923 Lesefund.

Befund: In einem Entwässerungsgraben wurde um 1923 eine römische Gebräuchsgerätscherbe entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

641 WALDKIRCH EM

Buchenbühl (Schänzle)

Depot

TK 7913; GK 7913.6

Topographie: Hang einer zum Elztal abfallenden Erhebung des Grundgebirgsschwarzwalds. Exposition Nordost, Hangneigung 18,4°. Höhe ü.NN 357 m. Metamorphe.

Heutige Nutzung Wiese.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062; FMRD II/2 Nr. 2060, 5 f.; FMRD II/2 N 1 Nr. 2060 E 1,5 f.; Haasis-Berner et al. 1999, 35 f.; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

Überlieferung: 1859 (keine nähere Angabe).

Befund: 1859 wurde auf dem Gewann „Schänzle“ unter unbekannten Umständen ein Depot von 18 römischen Denaren entdeckt, die in das heutige Badische Landesmuseum Karlsruhe gelangten. In der gleichfalls in die Münzsammlung des heutigen Badischen Landesmuseum Karlsruhe überführten Sammlung Mones, der von 1835–1868 Direktor des Badischen Generallandesarchivs Karlsruhe war, befanden sich zwei weitere Denare (Münzen Nr. 19 und 20), die ebenfalls im 19. Jahrhundert auf dem Gewann „Schänzle“ unter unbekannten Umständen aufgefunden wurden. Möglicherweise stammten die beiden Münzen, die in der Münzliste mit „*“ gekennzeichnet sind, ebenfalls aus dem Depot.²⁴³⁹

Datierung: Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Vespasianus. Rom. RIC 39. 70–72 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 1; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

02 Denar Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 2; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

03 Denar Vespasianus. 69–79 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 3; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

04 Denar Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 4; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

05 Denar Trajanus. Rom. RIC 331. 114–117 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 5; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

06 Denar Trajanus. Rom. RIC 343. 114–117 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 6; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

07 Denar Hadrianus. Rom. RIC 38. 118 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 7; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

08 Denar Hadrianus. Rom. RIC 244. 134–138 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 8; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

09 Denar Antoninus Pius. Rom. RIC 78 a. 140–143 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 9; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

10 Denar Antoninus Pius. Rom. RIC 95 c. 140–143 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 10; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

11 Denar Antoninus Pius. Rom. RIC 292 e. 158–159 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062, 11; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.

²⁴³⁷ Die Datierungsangabe beruht auf den Werten von Gassmann 2005a, 120. Die Datierung bei Bücker 1999, 200, weicht erheblich von der Gassmanns ab. Vermutlich beruhen

Bückers Angaben auf unkalibrierten Daten.

²⁴³⁸ In der Schichtenfolge des Augster Theaters erscheinen Kochtöpfe mit umgelegtem Rand in den seit dem

2. Jahrhundert n. Chr. entstandenen Schichten. Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 87.

²⁴³⁹ Vgl. FMRD II/2 Nr. 2060 Anm. 5; Haasis-Berner et al. 1999, 35 f.

- 12** Denar Antoninus Pius für Faustina II. Rom. RIC 502 a 3. 145–146 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062,16; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 13** Denar Antoninus Pius. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062,12; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 14** Denar Antoninus Pius. Rom. 138–161 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062,13; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 15** Denar Antoninus Pius für Faustina I. Rom. RIC 347. 141–161 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062,14; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 16** Denar Antoninus Pius für Faustina I. Rom. RIC 384. 141–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2062,15; Bissinger 1889, 14 Nr. 90; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 17** Denar Marcus Aurelius. Rom. 161–180 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062,17; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 18** Denar Septimius Severus. Rom. RIC 171 a. 200–201 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2062,18; Hettner 1888, 163; Mone 1862, 270 f.
- 19*** Denar Marcus Aurelius für Divus Antoninus Pius. Rom. RIC 436. 161 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,5; FMRD II/2 N 1 Nr. 2060 E 1,5.
- 20*** Denar Commodus. Rom. RIC 74. 183–184 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,6; FMRD II/2 N 1 Nr. 2060 E 1,6.

642 WALDKIRCH EM*Oberer Steinegraben*

Depot

TK 7913; GK 7913.14

Topographie: Unterhang des Altersbachtals im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Nordwest, Hangneigung 16,1°. Metamorphe. Heutige Nutzung Wald.
Literatur: Haasis-Berner et al. 1999, 34f.; Harster 1882, 497 f.; Hiller 1993a, 136 f.; Wahle 1922, 42 Anm. 28; Wagner 1898, 1 ff.; Wagner 1908, 230 ff.; Werner 1938, 259 ff.

Überlieferung: 1872 Lesefund.

Befund: 1872²⁴⁴⁰ wurde nach einem Erdrutsch auf dem Gewann „Steinegraben“ ein Depot entdeckt, das folgende acht, teilweise nur fragmentarisch erhaltene Gefäße aus Bronzelegierungen umfasste, die zum Auftrags- und Küchengeschirr gehörten: einen fragmentierten gegliederten Henkelkrug, ein Sieb mit ruderförmigem Griff, dessen Siebkörper weitgehend fehlt, das Bruchstück eines sog. Hemmoorer Eimers sowie ein Eimer bzw. ein tiefes Becken mit Krempe, eine Schüssel mit Standring und ausschweifender Wand, eine Backplatte, eine steilwandige Schale und der Halbdeckel eines Ausgussbeckens.

Datierung: 3. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Vgl. Werner 1938, 259 ff.²⁴⁴¹

643 WALDKIRCH EM*Ortsetter (Kirchplatz)*

Siedlung

TK 7913; GK 7913.6

Topographie: Abschüssiger Bereich des Elztalbodens im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Nordwest, Neigung 1,7°. Höhe ü.NN 276 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 285; Haasis-Berner et al. 1999, 39; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Baubeobachtung.

Befund: In 2,5 m Tiefe wurde bei einer Kellersanierung eine Mauer angetroffen, die jedoch nicht dokumentiert wurde. Aus gleicher Tiefe stammten einige römische Gefäßkeramikfragmente, darunter Bruchstücke von zwei Amphoren (Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, Taf. 176 B 1.2) und einem Kochtopf (ebd. Taf. 176 B 3), der aufgrund seiner deckelfalzartigen Randgestaltung ins fortgeschrittene 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist.²⁴⁴²

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.**644 WALDKIRCH EM***Ortsetter (Papiergässle)*

Münzfund

TK 7913; GK 7913.6

Topographie: Abschüssiger Bereich des Elztalbodens im unteren Grundgebirgsschwarzwald. Exposition Nordwest, Neigung 1,4°. Höhe ü.NN 267. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: Nuber (E.) 1998, 337 Nr. 805,1.

Überlieferung: 1978 keine Angabe.

Befund: 1978 wurde unter unbekannten Umständen ein abgegriffener Dupondius des Domitianus gefunden.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.*Münzen*

01 Dupondius Domitianus. Rom. RIC 241 (a) var. 82 n. Chr. Literatur: Nuber (E.) 1998, 337 Nr. 805,1.

645 WALDKIRCH EM*Unbekannter Fundort*

Altfund

TK 7913

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 35 Nr. 90,38; FMRD II/2 Nr. 2060,13.

Überlieferung: Vor 1889 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus einer Heidelberger Sammlung, in der auch das Münzdepot Altfund Wald-

kirch (647) und die Münzen des Altfunds Waldkirch (648) aufbewahrt wurden, stammt ein vor 1889 bei Waldkirch entdeckter Follis des Constantinus I. für Constantiopolis.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Siehe Münzen.*Münzen*

01 Follis Constantinus I. für Constantiopolis. 330–337 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 35 Nr. 90,38; FMRD II/2 Nr. 2060,13.

646 WALDKIRCH EM*Unbekannter Fundort*

Altfund

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,11, 12, 15, 16 und 18; Mone 1859, 385 f.

Überlieferung: Vor 1859 (keine nähere Angabe).

Befund: Aus der Umgebung von Waldkirch stammten neun spätromische Aesmünzen, die vor 1859 unter unbekannten Umständen entdeckt wurden.

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Siehe Münzen.*Münzen*

01 Follis Constantinus II. Typ Lagertor. 317–337 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,12; Mone 1859, 385 f.

02 Follis Constantinus II. 317–337 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,11; Mone 1859, 385 f.

03 Follis konstantinische Dynastie. 306–361 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,15; Mone 1859, 385 f.

04 Follis konstantinische Dynastie. 306–361 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,16; Mone 1859, 385 f.

05 Aes Valentinianus I. 364–375 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,18; Mone 1859, 385 f.

06–09 Aesmünze unbestimmt. Literatur: Mone 1859, 385 f.

647 WALDKIRCH EM*Unbekannter Fundort*

Altfund (Depot)

TK 7913

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90 und 35 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060; 2061; Mone 1867, 431.

Überlieferung: Um 1861 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Wald bei Waldkirch wurden zusammen mit einer Lanzenspitze vier spätantike Aesmünzen des Constantinus I. bis Constans I. unter nicht überlieferten Umständen entdeckt.²⁴⁴³

Datierung: 4. Jahrhundert n. Chr.*Datierungsgrundlage:* Siehe Münzen.

²⁴⁴⁰ In der Literatur wird fälschlicherweise das Jahr 1881 als Funddatum angegeben. Laut Fundbericht in den Ortsakten in Freiburg wurde das Gefäßdepot bereits 1872 entdeckt.

²⁴⁴¹ Siehe auch die Kartierung von Bronzegefäßdepots bei Kunzl 1993, 490f. Abb. 8 mit Literatur zu den Depotfunden.

²⁴⁴² Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 87.

²⁴⁴³ Das Depot wurde zusammen mit

den drei Münzen aus dem Altfund Waldkirch (648) in einer Heidelberger Sammlung aufbewahrt. Bissinger hat das Depot sowie auch die Münzen aus dem Altfund Waldkirch (648) zuerst

Münzen

01 Follis Constantinus I. Typ MARTI CONSERVATORI (C 325). 313–316 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90 und 35 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,9 und Nr. 2061,1; Mone 1867, 431.

02 Follis Constantinus I. London. Typ SOLI INVICTO COMITI (C 530). 313–316 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90 und 35 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,10 und Nr. 2061,2; Mone 1867, 431.

03 Maiorina Constans I. Siscia. Typ FEL TEMP REPARATIO (Galeere) (C 10). 348–350 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90 und 35 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. Nr. 2060,17 und 2061,3; Mone 1867, 431.

04 Aesmünze Constantius II. 324–361 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14 Nr. 90 und 35 Nr. 90; FMRD II/2 Nr. 2060,14 und Nr. 2061,4; Mone 1867, 431.

648 WALDKIRCH EM*Unbekannter Fundort**Altfund*

TK 7913

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 14; 35; FMRD II/2 Nr. 2060; Mone 1867, 431.

Überlieferung: Um 1861 (keine nähere Angabe).

Befund: Um 1861 wurden bei Waldkirch drei²⁴⁴⁴ römische Münzen entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Tiberius für Divus Augustus.²⁴⁴⁵ 14–37 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14; 35; FMRD II/2 Nr. 2060,1 und 2; Mone 1867, 431.

02 As Nero. Rom od. Lugdunum. Rückseitentyp 35 nach RIC I². 62–68 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14; 35; FMRD II/2 Nr. 2060,3,4; Mone 1867, 431.

03 As Gordianus III. 238–244 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 14; 35; FMRD II/2 Nr. 2060,7 und 8; Mone 1867, 431.

649 WALDKIRCH-BUCHHOLZ EM*Saugrün**Altfund*

TK 7913; GK 7913.11

Topographie: Ebener Bereich im Ausgang des Elztals zur Emmendinger Schwemmlöss-ebene in der Freiburger Bucht. Höhe ü. NN 235 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2053,1.

Überlieferung: 1964 Baubeobachtung.

Befund: Bei Bauarbeiten wurde 1964 ein As des Claudius I. entdeckt.

Datierung: Römisch (1. bis 3. Jahrhundert n. Chr.)

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

As Claudius I. Rom. RIC I² 100. 41–50 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2053,1.

650 WEHR WT*Wehra**Münzfund*

TK 8313; GK 8313.27

Topographie: Gewässerfund aus der Wehra. *Literatur:* FMRD II/2 N1 Nr. 2248 E 1,1; Schnitzler 1985, 253 ff.

Überlieferung: 1964 Lesefund.

Befund: Im Bett der Wehra wurde 1964 eine Aes-Provinzialprägung des Gallienus aus Ephesos entdeckt, deren Vorderseite eine Gegenstempelung mit dem griechischen Wertzeichen „B“ aufweist.

Datierung: Zweite Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münze. – Die Gegenstempelung „B“ scheint erst während der Alleinherrschaft von Gallienus auf den Prägungen aus Ephesos angebracht worden zu sein.²⁴⁴⁶

Münzen

01 Assarion (Mittelerz) Gallienus. Gegenstempelung „B“. Ephesos. SNG Deutschland H. 13, Samml. Aulock, Nachtr. III. Ionien. Karien. Lydien. Nr. 7887. 253–258 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 N1 Nr. 2248 E 1,1; Schnitzler 1985, 253 ff.

651 WEHR WT*Unbekannter Fundort**Altfund*

TK 8313

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1906, 7 Nr. 71a; FMRD II/2 Nr. 2248,1; Wagner 1908, 175.

Überlieferung: Um 1850 Lesefund.

Befund: Beim Bau der Eisenbahn Lörach-Säckingen wurde bei Fundamentierungsarbeiten ein As des Nero gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Nero. Rom od. Lugdunum. Rückseitentyp 35 nach RIC I² (RIC 329). 62–68 n. Chr. Literatur: Bissinger 1906, 7 Nr. 71a; FMRD II/2 Nr. 2248,1; Wagner 1908, 175.

652 WEHR-ÖFLINGEN WT*Hardbalden/Webrabhalde**Siedlung*

TK 8413; GK 8413.3

Topographie: Hangfuß eines in die Walds-

hut-Säckinger Rheinterrassen ragenden Bergsporns des Schwarzwalds. Exposition Süd, Hangneigung 3,6°. Höhe ü. NN 295 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 24; FMRD II/2 Nr. 2232,3; Germania 20, 1936, 271; Gersbach 1935, 28; 1938, 76.

Überlieferung: 1935/36 Begehung, 1937 Lese-fund und Baubeobachtung.

Befund: Die Siedlungsstelle wurde durch in den Jahren 1935/36 unternommene Bege-hungen bekannt, bei denen einige Leisten-ziegelfragmente entdeckt wurden. Bei ca. 100 m nördlich der Fundstelle durch geführten Bauarbeiten entdeckte ein Arbeiter einen sehr gut erhaltenen Solidus des Ma-gnentius. Bei nachfolgend durchgeföhrten Beobachtungen des Baustellenareals wurde eine wohl anthropogen entstandene Kieslage festgestellt, aus deren Umfeld Gefäßkeramik-fragmente, darunter das Bruchstück eines sog. raetischen Glanztonbechers, und ein Webgewicht geborgen wurde.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.) und Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Das Fragment des sog. raetischen Bechers deutet an, dass die Sied-lungsstelle bereits während der mittleren Kai-serzeit belegt war. Der Fund des Solidus des Magnentius zeigt, dass der Platz im 4.Jahr-hundert n. Chr. erneut (?) aufgesucht wurde.

Münzen

01 Solidus Magnentius. Trier. VICTO-RIA AVG LIB ROMANOR. RIC 248 (C 46). Bastien 1983, Nr. 12, 2. Phase. 350 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 24; FMRD II/2 Nr. 2232,3; Gersbach 1938, 76.

653 WEHR-ÖFLINGEN WT*Unbekannter Fundort**Altfunde*

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 71; FMRD II/2 Nr. 2232,1f; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 125.

Überlieferung: Vor 1864 und 1949 (keine nähere Angabe).

Befund: Vor 1864 wurde bei Öflingen ein As des Marcus Aurelius und 1949 ein unbe-stimmter As entdeckt. Die Fundorte und -umstände beider Münzen sind unbekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Marcus Aurelius. 161–180 n. Chr. Literatur: Bissinger 1889, 12 Nr. 71; FMRD II/2 Nr. 2232,1; Mone 1864, 64; Wagner 1908, 125.

nach den Angaben bei Mone 1867, 431, in seiner Münzliste aufgeführt. In seinen Nachträgen (Bissinger 1889, 35 Nr. 90) nahm er dann die Bestände der Heidelberger Sammlung auf, ohne zu bemerken, dass er das Depot sowie auch die Münzen aus dem Altfund Waldkirch (648) bereits in seinem Katalog erfasst hatte. Da Bissinger die Münzen der Sammlung Heidelberg für

die Nachträge selbst bestimmte, weichen seine Bestimmungen teilweise von den Angaben bei Mone 1867, 431, ab. Seit Bissinger 1889, 35 Nr. 90, wurden die Münzen des Altfunds Waldkirch (647) und die des Altfunds Waldkirch (648) in der nachfolgenden Literatur immer doppelt aufgeführt.

2444 Siehe die Anmerkung zu „Befund“ von Altfund Waldkirch (647).

2445 Bissinger 1889, 14; 35; FMRD II/2 Nr. 2060,1,2, geben Augustus als Prägeherr an. Die bei Mone 1867, 431, angegebene Averslegende „DIVVS A[---] PA[---]“ zeigt jedoch, dass es sich um eine Prägung des Tiberius für Divus Augustus handeln muss.

2446 Schultz 1997, 233.

02 As unbestimmt. Literatur: FMRD II 2, 212 Nr. 2232,2.

654 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Burgacker/Hardhalden

Siedlung

TK 8413; GK 8413.3

Topographie: Ausgang eines sich zu den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen öffnenden Tals des südlichen Dinkelbergs. Exposition Südwest, Hangneigung 6,4°. Höhe ü.NN 302 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 375; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1935, 1939, 1957, 1958, 1975 und 1987 Begehung.

Befund: Bei Begehungen, die zwischen 1935 und 1975 unternommen wurden, wurde auf dem Gewann „Burgacker“ eine Streuung von Leistenziegelfragmenten festgestellt. Ca. 70 m nordöstlich der Fundstelle wurde 1987 bei einer Begehung des Gewanns „Hardhalden“ eine Streuung von Ziegelfragmenten und Bruchsteinen bemerkt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

655 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Kirchspiel (ehemals Kilchbühl bzw. Kirchbühl)

Siedlung

TK 8413; GK 8413.8

Topographie: Plateau und Hangbereiche eines in die Waldshut-Säckinger Rheinterrassen ragenden Bergsporns des Schwarzwalds. Höhe ü. NN 322 m. Lehmbedeckte Metamorphe. Heutige Nutzung Wald und Wiese.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/7, 330; 18, 1948/50, 271; 19, 1951, 209; 20, 1956, 233; FMRD II/2 Nr. 2233,8 und 9; Vetter 1862, 2; Wagner 1908, 124; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1840 unbekannt, um 1886 (keine nähere Angabe), 1920 Begehung, 1922 und 1929 (keine nähere Angabe), um 1935 Begehung, 1941 und 1945 Baubearbeitung, 1947 Begehung, 1949 und 1953 Lesefund, 1975, 1993 und 1995 Begebung.

Befund: Um 1840 wurden auf dem Plateau eines „Kirchspiel“ genannten, in die Waldshut-Säckinger Rheinterrassen ragenden Bergsporns des Schwarzwalds, der von dem Grundgebirge durch einen – vermutlich künstlich angelegten – Graben getrennt ist, bei Grabungsarbeiten römische Fundamentmauern sowie Leistenziegel entdeckt, die ein Legionszeichen (Stempelung?) trugen.

Der Siedlungsplatz wurde zwischen 1920 und 1935 mehrfach begangen, möglicherweise wurden auch kleinere Sondagen durchgeführt. Die von Gersbach abgefassten Berichte zu diesen Aktivitäten (archiviert in OA LAD-FR), bei denen römische Bauträummer beobachtet und Funde geborgen wurden, sind teilweise unklar.

Bei Bauarbeiten auf dem Plateau des „Kirchspiels“ wurden 1941 weitere Bauträummer angetroffen. 1945 wurde beim Ausheben eines Schützengrabens eine 10 m lange Mauer freigelegt, in deren Umfeld eine Hypokaustsäule aus Sandstein, Gefäßkeramikfragmente und eine Bronzeschnalle geborgen wurden. Die Aktivitäten, die 1944 zur Entdeckung eines unbestimmten Antoninians (Münze 02) führten, sind nicht überliefert.

Eine erneute Begehung des Platzes wurde 1947 unternommen, die zur Entdeckung weiterer Baumaterialien führte.

Unterhalb des Plateaus des „Kirchspiels“ wurden 1949 bzw. 1953 eine Imitation eines Antoninians des Tetricus (Münze 01) sowie einige Keramikfragmente – darunter Reliefsigillaten aus Rheinzabern – als Lesefunde entdeckt.

Bei Begehungen, die zwischen 1975 und 1995 durchgeführt wurden, sind wiederum Bauträummer beobachtet worden.

Siehe auch die Anmerkungen zum Befund von Siedlung Wehr-Öflingen-Brennet (657).

Datierung: Römisch bis drittes Drittel 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Siedlungsbeginn lässt sich anhand des wenigen bisher bekannten Fundmaterials nicht abschließend eingrenzen. Als bisher älteste Keramikform liegt ein Terra-sigillata-Napf Drag. 27 vor (Bad. Fundber. 20, 1956, 233). Die beiden Rheinzaberner Reliefsigillaten – ein Stück aus der Produktion von Pupus (ebd. Taf. 53 D 1; Dekoration: M 95 u. T 116) und eines aus der von Mammilianus (ebd. Taf. 53 D 4; Dekoration: Eierstab unbestimmt, M 166, M 87a und T 40) – lassen sich innerhalb der Produktionszeit von Rheinzabern zeitlich nicht enger eingrenzen. Der Topf mit Deckelfalz (ebd. Taf. 53 D 3) und die Schüssel mit eingezogenem verdicktem Rand (ebd. Taf. 53 D 2) stammen bereits aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.²⁴⁴⁷

Aus dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert die Imitation des Antoninians des Tetricus I.

Münzen

01 Antoninian (Imitation) Tetricus. Schulzki 1996, Nr. N 135b od. 14a/b. 1,89 g, Dm. 16,5 mm. A 2/2. K 1/1 (nach Reinigung). 270/80 n. Chr. Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 209; FMRD II/2 Nr. 2233,8. – Bestimmung des Originals durch Verf.

02 Antoninian (?) unbestimmt. 3. Jahrhundert n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2233,9.

656 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Siedlung

Nagelfluh/Rheinau

TK 8413; GK 8413.7; 3413.8

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Ex-

position Südwest, Neigung 1,2°. Höhe ü. NN 290 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 314f., 330; 336; 20, 1956, 233 f.; 21, 1958, 259 f.; FMRD II/2 Nr. 2233,3 und 11; Wielandt 1958, 132; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1944 Baubearbeitung, 1952 Begehung, 1953 Baubearbeitung, 1955/56 Begehung, 1956 Baubearbeitung.

Befund: Als im Zuge des Baus von Fabrikbaracken 1944²⁴⁴⁸ eine Baubearbeitung unternommen wurde, konnten aus dem Bauaushub ein Mittelerz des Tiberius (?), Gebrauchsgeräte- und Ziegelfragmente geborgen werden. Zwei der Ziegelfragmente trugen eine Stempelung von der *legio XXI rapax*. Neben römischen wurden auch spätlateinzeitliche Funde entdeckt, darunter zwei „Leukoprotos“.

Bei der Begehung einer als „Geländewelle“ bezeichneten Erhebung im Jahr 1952 wurden einige gestempelte Ziegel der *legio XXI rapax* und einer der *legio XI Claudia pia fidelis*²⁴⁴⁹ sowie Gebrauchsgeräte- und Ziegelfragmente aufgelesen.

Im folgenden Jahr wurde westlich dieser Fundstelle in einem Sohlgraben eine 7 m lange, mit einer bis zu 5 cm starken Mörtellage überdeckte Brandschicht beobachtet, deren Unterkante in 30 cm Tiefe lag. In der Schicht befanden sich ein Krugfragment und Leistenziegel- sowie *tubulus*-Bruchstücke.

Bei Begehungen, die in den Jahren 1955/56 im Umfeld der Fundstelle von 1953 durchgeführt wurden, wurden ein subferrates Mittelerz, Terra-sigillata-Fragmente, darunter je eines Napfs Drag. 24/25 und einer Schüssel Curle 11, Gebrauchsgeräte- und Glasgefäßbruchstücke sowie Eisen- und Bronzefragmente aufgefunden.

Ebenfalls 1956 wurden aus einer Grube, die für die Errichtung eines Starkstrommasten ausgehoben wurde, Terra-sigillata-, Glanzton- und Gebrauchsgeräte, Glas- und Ziegelfragmente geborgen. Einer der Ziegel war von der *legio XXI rapax* gestempelt.

Die Fundstellen von 1944 bis 1956 liegen auf einer Strecke, die eine Ost-West-Ausdehnung von 60 m aufweist.

Siehe auch die Anmerkungen zum Befund von Siedlung Wehr-Öflingen-Brennet (657).

Datierung: Römisch (1./2. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Die einzigen Anhaltspunkte für eine Datierung stellen die Fragmente des Napfs Drag. 24/25 und der Schüssel Curle 11 dar, deren Produktionszeit im 1. bzw. im 2. Jahrhundert n. Chr. lagen.

Münzen

01 Mittelerz Tiberius (?). 14–37 n. Chr.

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 336; FMRD II/2 Nr. 2233,3.

02 Mittelerz subferrates unbestimmt. Lite-

²⁴⁴⁷ Zur Datierung von Kochtopfen mit Deckelfalz siehe Hufschmid 1996, 116. Zur Datierung der Schüsseln mit eingezogenem verdicktem Rand siehe Furges/Deschler-Erb 1992, 83.

²⁴⁴⁸ In dem Fundbericht in Bad. Fund-

ber. 17, 1941/47, 330, wird 1943 im Originalfundbericht (archiviert in OA LAD-FR) jedoch 1944 als Fundjahr angegeben.

²⁴⁴⁹ In dem Fundbericht in Bad. Fundber. 20, 234, wird nur von Ziegelfunden

berichtet, die eine Stempelung der *legio XXI rapax* aufwiesen. Im Originalfundbericht (archiviert in OA LAD-FR) wird aber auch ein Ziegel erwähnt, der die nur unvollständig erhaltene Stempelung „[leg xi] CPF“ trug.

ratur: FMRD II/2 Nr. 2233,11; Bad. Fundber. 21, 1958, 259 f.; Wielandt 1958, 132; OA LAD-FR.

657 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Weckermatt

Siedlung

TK 8413; GK 8413.8

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü. NN 294 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 19, 1951, 197; 209; 20, 1956, 234; 22, 1962, 274 f.; FMRD II/2 Nr. 2233,4.

Überlieferung: 1951/52 und 1956 Baubeobachtung.

Befund: In einem Leitungsgraben wurden 1951 und 1952 unterhalb der Ackerkrume einige römische Funde, darunter ein unbestimmtes Kleinerz, eine Bronzeschnalle, Gefäßkeramik- und Ziegelfragmente entdeckt. Einer der Ziegel wies eine Stempelung von der *legio XXI rapax* auf.

Bei einer Baubeobachtung, die im Jahr 1956 ca. 75 m nordöstlich der Fundstelle von 1951/52 durchgeführt wurde, wurde ein Mauerrest angetroffen. Aus der Baugrube wurden einige Leistenziegel- und Gefäßkeramikfragmente geborgen.

Aus der Baugrube stammt auch das Eisendepot Wehr-Öflingen-Brennet (658).

Bereits 1952 wurden in einem Wasserleitungsgraben im „Ortsetter“ von Öflingen weitere Funde – Gefäßkeramik-, Ziegel- und Glasfragmente – geborgen, deren Fundstelle nicht zu lokalisieren ist. Möglicherweise gehören die Funde zu der hier besprochenen Siedlungsstelle, da sie von allen römischen Fundplätzen in Öflingen dem eigentlichen Ortsgebiet am nächsten liegt.

Die Siedlungsstelle wird in den Badischen Fundberichten (ebd. 19, 1951, 197) mit der Siedlung Wehr-Öflingen-Brennet (656) identifiziert, die 160 m südwestlich liegt.

Die „Kirchspiel“ oder „Kirchbühl“ genannte Erhebung, auf der die Siedlung Wehr-Öflingen-Brennet (655) liegt, befindet sich nur wenige 100 m östlich der Siedlung

„Weckermatt“. Möglicherweise sind die Siedlungsstellen Wehr-Öflingen-Brennet (655), Wehr-Öflingen-Brennet (656) und Wehr-Öflingen-Brennet (657) Teil eines großen Siedlungsplatzes. Ausgeschlossen ist aber nicht, dass die Siedlungen sich zeitlich ablösten – besonders bei dem auf einem plateauartig abgearbeiteten Hügel gelegenen Platz Wehr-Öflingen-Brennet (655), der eine Besiedlung im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts aufweist, liegt der Verdacht nahe, dass er eine Höhensiedlung darstellt. Vorstellbar ist auch, dass die drei Plätze gleichzeitig bestanden und anhängig von ihrer topografischen Lage unterschiedliche Funktionen wahrgenommen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01 Kleinerz unbestimmt. Literatur: Bad.

Fundber. 19, 1951, 209; FMRD II/2 Nr. 2233,4.

658 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Weckermatt

Depot

TK 8413; GK 8413.4; 8413.8

Topographie: Ebener Bereich auf den Waldshut-Säckinger Rheinterrassen. Höhe ü. NN 294 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Bad. Fundber. 22, 1962, 274 f; OA LAD-FR

Überlieferung: 1956/57 Baubeobachtung.

Befund: In der Fundamentgrube eines Neubaus, der im Bereich der römischen Siedlung Wehr-Öflingen-Brennet (657) errichtete wurde, wurde 1956 ein Hortfund geborgen, der sechs Eisenobjekte umfasste. Vermutlich war das Depot in einem Bronzekessel verborgen, dessen Reste ein Jahr später an derselben Stelle entdeckt wurden.

Das Depot setzte sich aus fünf weitgehend vollständigen Werkzeugen – zwei Bohrern (Bad. Fundber. 22, 1962, Taf. 100,4,7), einem Pickel (ebd. Taf. 100,5), einem Haumesser (?) (ebd. Taf. 100,3) und einer Messerklinge (ebd. 275) – sowie einem Beschlag (?) zusammen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

659 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Ortsteller

Altfund

TK 8413; GK 8413.4

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2233,6.

Überlieferung: 1944 (keine nähere Angabe).

Befund: 1944 wurde an einer unbekannten Stelle im Ortsteller von Brennet unter nicht überlieferten Umständen ein Sesterz des Marcus Aurelius für Faustina II. entdeckt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Marcus Aurelius für Faustina II. 161–176 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2233,6.

660 WEHR-ÖFLINGEN-BRENNET WT

Unbekannter Fundort

Altfund

TK 8413

Topographie: Unbekannt.

Literatur: FMRD II/2 Nr. 2233,5 und 7.

Überlieferung: 1924 und 1928 (keine nähere Angabe).

Befund: In Brennet wurde 1924 ein Denar des Septimius Severus für Iulia Domna, 1928 ein As des Antoninus Pius entdeckt. Von beiden Münzen sind weder Fundort noch -umstände überliefert.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 As Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2233,5.

02 Denar Septimius Severus für Iulia

Domna. 193–211 n. Chr. Literatur: FMRD II/2 Nr. 2233,7.

661 WEIL A. RH. LÖ

Läublingarten

Bestattungsplatz

TK 8411; GK 8311.30

Topographie: Ebener Bereich auf der Rhein niederterrasse. Höhe ü. NN 258 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fingerlin 1994, 189 ff; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 179 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1984 Baubeobachtung und 1994 Grabung.

Befund: In ca. 1,5 m Tiefe wurde beim Ausbaggern einer Baugrube eine Sandsteinurne mit Deckel freigelegt. In der Nähe der Urne soll sich in dem Baugrubenprofil eine Ascheschicht abgezeichnet haben.

1994 wurden in maximal 70 m westlicher und 25 m nordwestlicher Entfernung des Fundorts der Urne mehrere Sondageschnitte durchgeführt, die aber keine weiteren Befunde erbrachten.

Bei Fingerlin 1994, 191 f., wird angegeben, dass bereits früher im näheren Umfeld der Bestattung Pferdeknochen aufgefunden wurden, die möglicherweise mit der Bestattung in Zusammenhang stehen. Die Pferdeknochen wurden 1963 bei Grabungsschnitten durch die „Römerstraße“ (damals: Eimeldinger Straße), die rund 150 m von dem Fundort der Urne entfernt lagen, zusammen mit römischen und nachrömischen Funden entdeckt,²⁴⁵⁰ ohne dass jedoch Befund beobachtet werden konnten. Ein Zusammenhang zwischen Pferdeskelett und römischer Bestattung ist somit als unwahrscheinlich zu erachten.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

662 WEIL A. RH. LÖ

Mittlere Straße

Bestattungsplatz

TK 8411; GK 8411.2

Topographie: Abschüssiger Bereich auf der Rhein niederterrasse. Exposition Südwest, Neigung 3°. Höhe ü. NN 269 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp 1989; Asskamp/Fingerlin 2005, 361 f.; Fingerlin 1986 u, 7 ff.; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742.

Überlieferung: 1977 Baubeobachtung und 1978 bis 1981 Grabung.

Befund: Das Gräberfeld wurde 1977 entdeckt, als bei der Anlage eines Kanalisationsgrabens ein Brandgrab zutage kam. Zwischen 1978 und 1981 wurde das Gräberfeld ausgegraben, wobei es allerdings nicht vollständig erfasst werden konnte, da es zum einen von der rezenten „Mittleren Straße“ durchschnitten, zum anderen von einem Neubau bereits teilweise zerstört war.

Nordöstlich der „Mittleren Straße“ befand sich eine noch aus sieben Gräbern beste-

²⁴⁵⁰ Siehe Siedlung Weil a. Rh. (663).

hende Gruppe von Bestattungen, die auf einem 12 m × 4 m großen, westöstlich verlaufenden Streifen lag. Eine größere, mindestens 87 Gräber zählende Gruppe lag südwestlich der „Mittleren Straße“ auf einer ebenfalls westöstlich ausgerichteten 20 m × 10 m Fläche, deren Südostdrittel durch einen Neubau bereits vor Grabungsbeginn zerstört wurde.

18 der Bestattungen waren Urnengräber, 51 Brandschüttungsgräber, von denen 35 eine Glas- oder Keramikurne, 16 ein organisches Leichenbrandbehältnis besaßen, und 24 Brandgrubengräber. Bei einem Grab (Grab 1) konnte die Bestattungsart nicht mehr festgestellt werden. Lediglich bei einem Grab – Grab 67 – ließ sich ein oberirdisch sichtbares Kennzeichen feststellen: Die quadratische Grube des Brandschüttungsgrabes war von einem hufeisenförmig angelegten Gräbchen umgeben, dessen Öffnung nach Nordwesten wies. Die Verfüllung des Gräbchens bestand aus lockarem humosem Erdmaterial. Dies wird von Aßkamp als Hinweis darauf gewertet, dass das Gräbchen den Rest einer von einer Hecke gebildeten Grabumfriedung darstellte.

Sowohl die Ausrichtung der Umfriedungsöffnung als auch die Orientierung des Gräberfelds legen nahe, dass (unmittelbar) nördlich des Gräberfelds ein von Ost-Südosten nach West-Nordwesten verlaufender Weg verlief, der aber in der Grabungsfäche nicht nachgewiesen werden konnte. Ein Weg mit diesem Verlauf würde zu den südlichen Bereichen der ca. 300 m von dem Bestattungsplatz entfernten Siedlung Weil a. Rh. (663) führen.

Das Gräberfeld scheint sich von Osten nach Westen ausgedehnt zu haben. Die frühesten, in neronisch-frühflavischer Zeit angelegten Bestattungen lagen in der Gräbergruppe östlich der „Mittleren Straße“ und am östlichen Rand der großen Gräbergruppe. Die jüngsten Bestattungen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. beschränken sich auf eine 3,5 m × 5 m große Zone im südwestlichen Bereich der großen Grabgruppe.

Datierung: Neronisch-frühflavisch bis mindestens zur Mitte 3. Jahrhunderts n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Beginn der Belegung des Gräberfelds liegt nach Aßkamp in claudischer Zeit,²⁴⁵¹ doch erlaubt das Inventar der für diese frühe Gründung he-

rangezogenen Bestattungen, einen späteren, neronisch-frühflavischen Belegungsbeginn anzunehmen: Nach Aßkamp bilden Grab 2 (aufgrund der Beigabe einer Bronzefibel vom Mittellatèneschema Riha 1.4, einer Bronzescharnierfibel Riha 5.9 und einem Napf Drag. 24/25), Grab 4 (aufgrund der Beigabe einer Nertomarusfibel Riha 4.3 und einer sog. einfachen gallischen Fibel Riha 2.2), Grab 5 (aufgrund der Beigabe einer Hülsenspiralfibel Riha 4.2), Grab 6 (aufgrund der Beigabe eines von Aquitanus gestempelten Napfs Drag. 27 und eines glasierten Krugs Déchelette 61), Grab 7 (aufgrund der Beigabe einer Hülsenspiralfibel Riha 4.2 und einer Distelfibel mit rhombischer Distel und zoomorphem Bügel Riha 4.5.7), Grab 70 (aufgrund der Beigabe eines von Scotinus²⁴⁵² gestempelten Tellers Drag. 15/17, zweier Näpfen Drag. 27, davon einer mit früher, d. h. dreieckiger, Randbildung, und eines Krugs mit abgetrepptem Kragenrand²⁴⁵³) und Grab 80 (aufgrund der Beigabe eines von Tetus gestempelten Napfs Drag. 27, eines glasierten Bechers und eines glasierten Löwenbalsamariums und eines Terra-nigra-Tellers Drack 3) den frühesten, d. h. nach Aßkamps Ansicht claudischen, Horizont des Weiler Gräberfelds. Für Grab 2 könnte man jedoch anhand des Fundmaterials auch eine neronisch-flavische Datierung ansetzen. Fibeln vom Mittellatèneschema Riha 1.4 waren in August noch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. weit verbreitet.²⁴⁵⁴ Auch in den erst in flavischer Zeit römisch besetzten Plätzen Sulz und Rottweil sowie in der in flavischer Zeit gegründeten villa Biberist-Spitalhof sind Fibeln dieses Typs nachgewiesen.²⁴⁵⁵ Bronzescharnierfibeln Riha 5.9 besaßen ihren Verbreitungsschwerpunkt im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.²⁴⁵⁶ Näpfe Drag. 24/25 gehörten bis in frühvespasianische Zeit noch zum Formenrepertoire glatter Sigillata.²⁴⁵⁷ Auch bei Grab 4 muss nicht von einer claudischen Datierung ausgegangen werden, eine Anlage des Grabs in neronisch bis fröhflavischer Zeit ist nicht auszuschließen. Die sog. einfache gallische Fibel Riha 2.2 stellt einen Fibeltyp dar, der seinen Umlaufhöhepunkt zwar in claudischer Zeit besaß, aber noch in flavischer Zeit in Gebrauch war.²⁴⁵⁸ Nach Riha²⁴⁵⁹ waren Nertomarusfibeln in nach-

claudischer Zeit kaum noch verbreitet, doch nimmt Rey-Vodoz ein Produktionsende des Fibeltyps erst in neronischer Zeit an.²⁴⁶⁰ Der Fibeltyp wurde jedoch noch in fröhflavischer Zeit getragen, wie sein Vorkommen in einem erst in flavischer Zeit angelegten Grab des Gräberfelds Kempten „Keckwiese“ und in der erst in flavischer Zeit gegründeten villa Biberist-Spitalhof zeigt.²⁴⁶¹ Die anderen, zeitlich näher eingrenzbaren Beigaben von Grab 4 – der Teller Deru A 1 aus „belgischer Ware“ (Asskamp 1989, Taf. 2 B 3), die Schale mit ausladender Leiste (ebd. 1989, Taf. 2 B 2) und der Krug mit unterschnittenem Kragenrand (ebd. 1989, Taf. 3 A 6) – gehören alle zu Gefäßtypen, deren jeweiliger Verbreitungsschwerpunkt im früheren 1. Jahrhundert n. Chr. lag, die aber noch bis in neronisch-fröhflavische Zeit hergestellt wurden.²⁴⁶² Auch für Grab 5 ist eine claudische Datierung nicht als sicher zu erachten. Hülsenspiralfibeln Riha 4.2 wurden bis in fröhflavische Zeit getragen.²⁴⁶³ Der als Terra-sigillata-Imitation hergestellte Napf Drack 11/12 gehört einem Typ an, der ebenfalls bis in fröhflavische Zeit in Gebrauch war.²⁴⁶⁴ Eine Datierung von Grab 6 in claudische Zeit ist aufgrund des Fundmaterials gleichfalls nicht zwingend gegeben. Die Stempelvariante des Aquitanus auf dem Napf Drag. 27 wurde von claudischer bis mindestens in neronische Zeit verwendet.²⁴⁶⁵ In Mittelgallien hergestellte glasierte Krüge Déchelette 61 datieren in Oberwinterthur und im Gräberfeld Kempten „Keckwiese“ aus neronisch-fröhflavischer Zeit.²⁴⁶⁶ Auch Grab 7 kann anhand der Beigaben der Bestattung nur allgemein in den Zeitraum von claudischer bis in flavische Zeit gesetzt werden. Die Umlaufzeit von Hülsenspiralfibeln reichte, wie eben schon bei Grab 5 erwähnt, bis in fröhflavische Zeit. Distelfibeln mit zoomorphem Bügel Riha 4.5.7 waren von augusteischer Zeit bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. verbreitet.²⁴⁶⁷ Die anderen, zeitlich enger eingrenzbaren Beigaben in Grab 7 – ein Terra-nigra-Teller Drack 3 und ein Krug mit unterschnittenem Kragenrand – gehören Gefäßtypen an, die noch bis in flavische Zeit geläufig waren und folglich nicht für eine claudische Datierung des Grabs herangezogen werden können.²⁴⁶⁸ Der in Grab 70 beigegebene

2451 Asskamp 1989, 73 ff.

2452 Die Stempelung Asskamp 1989, 179 Abb. 55, 41 wird von Aßkamp irrig als Stempelung des Scottius angesprochen.

2453 Bei Asskamp 1989, 46, wird das Stück als Krug mit Kragenrand bezeichnet.

2454 Vgl. Riha 1994, 53 ff.

2455 Sulz: Rieckhoff-Pauli 1977, 7 Abb. 1, 1; Rottweil: Lauber 2004, 234 Abb. 103, 1; Biberist-Spitalhof: Schucany 2006, 436 mit 432 Abb. 23/10, 2–4.

2456 Riha 1994, 118 f.

2457 Franke 2003, 115.

2458 Zur Datierung des Fibeltyps Riha 2.2 siehe die Angaben in der Datierungsgrundlage von Siedlung Bad Krozingen (24).

2459 Riha 1994, 86.

2460 Rey-Vodoz 1998, 21.

2461 Zu den Nertomarusfibeln aus Kempten „Keckwiese“ siehe Mackensen 1978, 35 Taf. 56, 5, 7; zu dem Stück aus Biberist-Spitalhof siehe Schucany 2006, 436 mit 433 Abb. 23/11, 9, 10.

2462 Zum Tellertyp Deru A 1 siehe Deru 1996, 30 f.; zur Datierung der Schale mit ausladender Leiste siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Siedlung Denzlingen (152); zur Datierung der Krüge mit unterschnittenem Kragenrand siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Schallstadt (522).

2463 Zur Datierung von Hülsenspiralfibeln

Riha 4.2 siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105).

2464 Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 73 Abb. 53; Ebnöther/Eschenthaler 1985, 255 Abb. 8.

2465 Hartley/Dickinson 2008, 228 ff.

Stempelvariante 2 c; Polak 2000, 168 A59. Polak 2000, 168, vermutet, dass Aquitanus bis in fröhflavische Zeit produzierte.

2466 Zur Datierung glasierte Krüge Déchelette 61 siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Schallstadt (522).

2467 Riha 1994, 90 ff.

Teller Drag. 15/17 stellt nicht, wie Aßkamp angibt, ein Produkt des Scottius, sondern eines des Scotnus dar, dessen Fabrikationszeitraum von tiberisch-claudischer bis in neronisch-frühflavische Zeit reichte.²⁴⁶⁹ Während der Napf Drag. 27 mit abgeflachtem dreieckigen Rand (Asskamp 1989, Taf. 49 A 3) zu der frühen, bis in frühflavische Zeit verbreiteten Variante dieses Typs gehört, repräsentiert das Stück mit rundstabartigem Rand (ebd. 1989, Taf. 49 A 4) eine spätere, erst in neronisch-flavischer Zeit aufkommende Variante.²⁴⁷⁰ Gebrauchsgerätekrüge mit abgetrepptem bzw. unterschnittenem Kragenrand wurden bis in flavische Zeit produziert.²⁴⁷¹ Wegen der Beigabe des Napfs Drag. 27 mit rundstabiger Lippe ist die Anlage von Grab 70 frhestens in neronisch-flavische Zeit zu setzen. Auch für Grab 80 lässt sich anhand der Beigaben kein claudisches Datum ableiten. Der Produktionszeitraum von Tetius, dessen Stempelung ein beigegebener Napf Drag. 27 trägt, erstreckte sich von spätclaudisch-frühneronischer bis in spätneronisch-frühflavische Zeit.²⁴⁷² Asskamp 1989, 38, führt zu dem aus dem Grabstammenden glasierten Löwenbalsamarium je ein modelgleiches Exemplar aus dem Gräberfeld Kempten „Keckwiese“ bzw. dem Gräberfeld Neuallschwil an. Da das Kemptener Stück aus einer in flavischen Zeit angelegten Bestattung stammt,²⁴⁷³ zieht Aßkamp für die claudische Datierung des Weiler Balsamariums ein Exemplar aus Grab 14 von dem Gräberfeld Allschwil heran, für das er – wie Ettlinger in der Vorlage des Grabbefunds aus Neuallschwil²⁴⁷⁴ – eine claudische Datierung annimmt. Doch ist diese frühe Datierung des Neuallschwiler Grabs umstritten.²⁴⁷⁵ Ein von Asskamp 1989, 36 ff., als vorflavische Parallele zu dem glasierten Becher aus Grab 80 angeführtes Stück aus Wroxeter²⁴⁷⁶ ist nicht schichtdatiert. Der Weiler Becher kann nur allgemein in den von tiberischer Zeit bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. dauernden Zeitraum datiert werden, in dem bleiglasierte mittelgallische Ware in die Nordschweiz gelangte. Der Höhepunkt des Imports – insbesondere von Bechern – lag im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.²⁴⁷⁷ Der Terra-nigra-Teller-Typ Drack 3, von dem aus Grab 80 ein Exemplar vorliegt, wurde – wie bereits oben bei Grab 7 erwähnt – noch bis in flavische Zeit hergestellt. Die Datie-

rung der in Grab 80 enthaltenen Beigaben spricht für eine Anlage der Bestattung in neronisch-frühflavischer Zeit. Das von Aßkamp postulierte Belegungsende in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., das er mit dem Fehlen von Tellern Drag. 32 in den Grabinventaren begründet,²⁴⁷⁸ ist später anzusetzen: Neun Gräber (Grab 35, 36, 38, 41, 43–46 und 94) weisen in ihren Grabinventaren mit Bechern des Typs Niederbieber 33 einen Bechertyp auf, der erst im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. entwickelt wurde.²⁴⁷⁹ Erst um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. erscheint der Schüsseltyp mit Steilrand und angedeuteter Wandleiste,²⁴⁸⁰ von dem aus Grab 45 ein Exemplar vorliegt. In dem Gräberfeld wurden folglich noch im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr. Bestattungen angelegt.

Münzen

- 01** As Augustus. Lugdunum. RIC I² 233 (RIC 364) 9–14 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.1; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,1. – Grab 6.
- 02** As barb. Augustus für Tiberius. Lugdunum. RIC 368/370-Typ. 9–14 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.2; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,15. – Grab 78.
- 03** As gel. Nero. Rom od. Lugdunum. Rückseitentyp 35 nach RIC I². 62–68 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.4; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,13. – Grab 74.
- 04** Dupondius Vespasianus für Titus. Kommagene. RIC 813 (a). 74 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.6; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,8. – Grab 30.
- 05** Dupondius Vespasianus. Rom. RIC 567/578. 75/76 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.5; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,18. – Grab 79.
- 06** Dupondius Domitianus. Rom. RIC 241 (b) (?). 82 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.7; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,11. – Grab 59.
- 07** Dupondius Domitianus. Rom. 84–85 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.8; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,12. – Grab 60.
- 08** Dupondius Domitianus. Rom. RIC 289–297. 85 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.9; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,9. – Grab 30.
- 09** As Domitianus. Rom. RIC 299 (b)/333/353 (a). 85–87 n. Chr. Literatur:

Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.10; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,3. – Grab 24.

10 Dupondius Domitianus. 86–96 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.11; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,14. – Grab 76. Datierung der Münze nach Nuber (E.) 1985, 701 Nr. 742,14.

11 As Traianus. Rom. RIC 402 var./417 var./434 var. 98–102 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.12; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,2. – Grab 16. Typenbestimmung nach Nuber (E.) 1985, 700 Nr. 742,2.

12 Dupondius Traianus. Rom. RIC 382/385/398/411/428. 98–102 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.13; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,20. – Lesefund. Typenbestimmung nach Nuber (E.) 1985, 702 Nr. 742,20.

13 As Traianus. Rom. 98–102 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.16; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,16. – Grab 78.

14 Dupondius Traianus. Rom. RIC 641. 112–114 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.14; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,19. – Grab 93. Datierung nach Nuber (E.) 1985, 702 Nr. 742,19.

15 Sesterz Traianus. Rom. RIC 671/672. 114–117 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.15; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,4. – Grab 24.

16 Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 597 (b). 119–121 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.17; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,21. – Lesefund.

17 Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 655. 125–128 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.18; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,7. – Grab 28.

18 As Hadrianus. Rom. 125–138 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.3; und Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,17. – Grab 78. Bestimmung nach Nuber (E.) 1985, 701 f. Nr. 17.

19 Dupondius Hadrianus (?). 117–138 n. Chr. (?) Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.19; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,6. – Im Bereich von Grab 26/27.

20 As Marcus Aurelius für Lucius Verus. Rom. RIC 1364. 163–164 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.21; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,10. – Grab 44.

21 As Marcus Aurelius. Rom. 165–178 n. Chr. Literatur: Asskamp 1989, 174 f. Liste 1.20; Nuber (E.) 1985, 700 ff. Nr. 742,5. – Grab 26.

²⁴⁶⁸ Zur Datierung von Terra-nigra-Tellern Drack 3 siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 73; Schucany 1996, 97 f. mit 99 Abb. 84; zur Datierung von Gebrauchsgeräteküppen mit unterschnittenem Kragenrand siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105).

²⁴⁶⁹ Zur Stempelvariante des Weiler Tellers siehe Polak 2000, 318. Z 537; zum Produktionszeitraum von Scotnus siehe Dürkop/Eschbaumer 2007, 200; Polak 2000, 318. Z 537.

²⁴⁷⁰ Zur Datierung der Variante des Napfs Drag. 27 mit abgeflachtem dreieckigen

Rand siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105), zur Datierung der Variante mit rundstabartiger Lippe siehe Faber 1998, 124.

²⁴⁷¹ Zur Datierung von Gebrauchsgeräteküppen mit abgetrepptem bzw. unterschnittenem Kragenrand siehe die Angaben in Datierungsgrundlage von Bestattungsplatz Bötzingen (105).

²⁴⁷² Siehe Polak 2000, 343 T16.

²⁴⁷³ Zu dem Löwenbalsamarium aus Grab 287 des Gräberfelds Kempten „Keckwiese“ siehe Mackensen 1978, 116 ff.

²⁴⁷⁴ Ettlinger/Schmassmann 1944, 226 f.

²⁴⁷⁵ Vgl. Lange 2003, 223; Mackensen 1978, 117 f., der eine jüngere Datierung vorschlägt.

²⁴⁷⁶ Greene 1979, 94 Abb. 41,12.

²⁴⁷⁷ Vgl. Schucany et al. 1999, 43.

²⁴⁷⁸ Asskamp 1989, 74; 77.

²⁴⁷⁹ Zum Aufkommen des Bechertyps Niederbieber 33 siehe Datierungsgrundlage von Bad Bellingen-Hertingen (23).

²⁴⁸⁰ Zur Datierung von Schüsseln mit Steilrand und angedeuteter Wandleiste siehe Datierungsgrundlage von Bad Bellingen-Hertingen (23).

663 WEIL A. RH. LÖ*Ortsetter*

Siedlung

TK 8411; GK 8311.30; 8411.2

Topographie: Hangfuß des Tüllingerbergs im Markgräfler Hügelland und leicht abschüssiger Bereich der Fischingen-Haltinger Schwemmenbenen. Exposition West, Neigung 4°. Lösslehmbedeckter Tertiär bzw. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp/Fingerlin 2005, 362; Fingerlin 1986u, 7 ff.; 1994, 189 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 585 ff.; Martin 1981, 81 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1958, 1962, 1963 und 1964 Baubeobachtung, 1968/69 Grabung, 1969 Baubeobachtung, 1972 Begehung und 1985 Grabung.

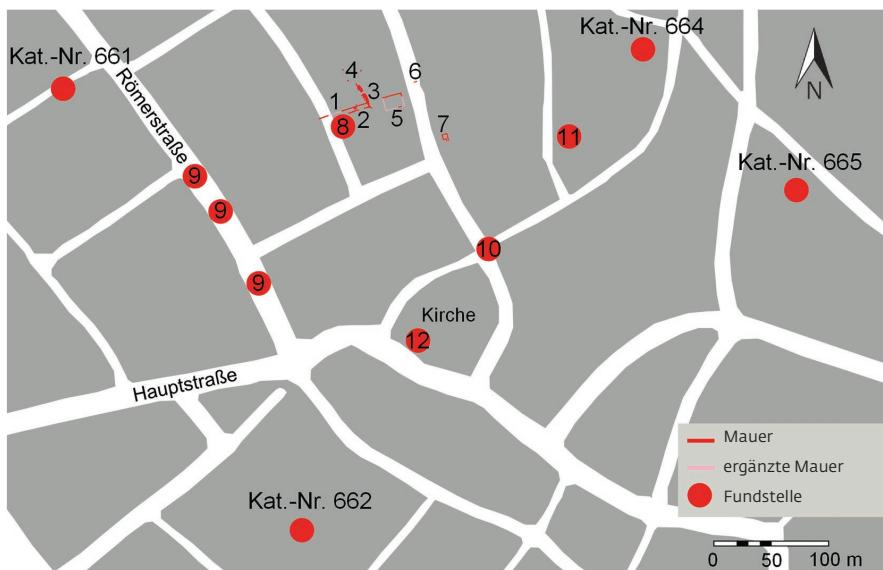
Befund: Bei einer Ausgrabung wurde 1968/69 in 40 cm Tiefe auf 42 m Länge ein von Nordosten nach Südwesten verlaufender, 30 bis 40 cm starker Mauerzug mit einem 70 bis 75 cm breiten Fundament festgestellt, dessen Westhälfte durch einen rezenten Weg auf 12 m Breite gestört war (Abb. 129,1).

Nach dem Bericht des Besitzers eines westlich an die Grabungsfläche anschließenden Gärtnereibetriebs soll die Mauer auch auf der gesamten Breite der Gärtnerei bis zur heutigen „Römerstraße“ (ehemals Eimeldinger Straße) verlaufen sein. Folgt man dieser unbewiesenen Angabe, hätte die Mauer eine Länge von 150 m erreicht.

8,25 m vom östlichen Ende der Mauer entfernt setzte an ihrer Nordseite ein 70 cm × 100 cm großes, nachträglich angebrachtes Gestück aus Kalkbruchsteinen an, an ihrer Südseite befand sich 9,5 m vom Ostende entfernt ein weiteres, 1,5 m × 2,6 m großes, ebenfalls nachträglich angebrachtes Gestück aus Kalkbruchsteinen.

Parallel zu dem Mauerzug verlief südlich im Abstand von 2,3 bis 2,6 m (lichte Weite) ein 18 m langes und 50 bis 75 cm breites Fundament, das aus Kalkbruchsteinen und wenigen Leistenziegelbruchstücken gefertigt war (Abb. 129,2). Das Fundament, dessen Oberkante in 35 cm Tiefe lag, war noch 15 cm hoch erhalten. 3,25 m westlich seines Ostabschlusses wies das Fundament eine 5,25 breite Lücke auf, nach der es sich noch 9,5 m in südwestliche Richtung fortsetzte. Am östlichen Rand der beiden Mauerzüge bzw. den nördlichen – laut Grabungsbericht angeblich überdeckend – lag eine von Süden nach Nordwesten verlaufende Stickung aus Kalkbruchsteinen und einigen Leistenziegelfragmenten, die insgesamt auf einer Fläche von 25 m × 3 m dokumentiert werden konnte (Abb. 129,3). Allerdings wurden im Grabungsareal nur der nördliche und westliche Rand der Stickung erfasst. Innerhalb der Stickung wurden Pfostenstandspuren und weitere, nicht interpretierte Freistellen sowie eine regelmäßige angelegte, doppelte Steinlage festgestellt.

In den Fundberichten aus Baden-Württemberg (ebd. 10, 1985, 585 f. Nr. 2) wird dieser Befund als Teil eines Wegs interpretiert, der die römischen Mauern überdeckte. Laut Angaben im Grabungsbericht (archiviert in



129 Schematischer Plan der Siedlung Weil a. Rh. (633). Zu den Nummern siehe Katalog.

OA LAD-FR) ist die Stickung jedoch zeitgleich mit dem südlichen Mauerzug errichtet worden.

Unmittelbar nördlich der Stickung lagen drei Gruben – zwei runde mit einem Durchmesser von 1,0 m und einer Tiefe von 0,6 m sowie eine rechteckige 1,2 m × 1,65 m große und 0,7 m tiefe –, die mit faustgroßen Kalksteinbrocken verfüllt waren (Abb. 129,4). Bereits 1962 wurde durch eine Baubeobachtung ein 16,2 m × 11,2 m (lichte Maße) großes Gebäude bekannt, das dieselbe Ausrichtung wie die ca. 20 m nordwestlich gelegenen Mauerzüge aufwies (Abb. 129,5). Seine bis zu 80 cm hoch erhaltenen Mauern, deren Kronen 30 bis 40 cm unter der Oberfläche lagen, waren als 0,6 m breites Zweischalensmauerwerk aus Kalksteinhandquadern gefertigt. Eine Binnengliederung des Gebäudes, das nach Ausweis einer gegen die südliche Längswand ziehenden Brandschicht durch ein Feuer zerstört wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Die Ausrichtung des Gebäudes und der Mauerzüge greift ein 75 cm breites Mauerstück auf, das 1964 bei Kanalisationsarbeiten ca. 40 m nordöstlich des Gebäudes entdeckt wurde (Abb. 129,6).

Bei einer Baubeobachtung wurde schon 1958 in 0,8 m Tiefe ein 0,65 m starkes Zweischalensmauerwerk aus plattigen Kalkbruchsteinen festgestellt, das zu einem 3,5 m × 3,7 m (lichte Weite) großen, von Südwesten nach Nordosten ausgerichteten Keller gehörte (Abb. 129,7). In der Südostecke befand sich ein 0,95 m breiter Eingang, an den sich zwei auf einer Länge von 1,9 m erhaltene Zungenmauern anschlossen. Da bei den Zungenmauern, deren Fundament nach Süden anstieg, keine stumpfen Abmauerungen festgestellt werden konnten, ist anzunehmen, dass sie ursprünglich länger als 1,9 m waren. Auf dem Boden des Abgangs und des Kellerraums lagen größere Mengen Holzkohle. Die Verfüllung von Kellerhals und -raum bestand aus stark

holzkohlehaltige Erde, in der eine Bronzette, Terra-sigillata-, Terra-nigra- und Gebrauchsgeramik- sowie Ziegelfragmente lagen.

Während unmittelbar westlich und östlich des Kellers keine Hinweise auf Baustrukturen festgestellt werden konnten, lag südlich des Kellers Bauschutt, darunter auch Brocken von hydraulischem Mörtel.

Südlich der Mauerzüge (Abb. 129,1,2) wurde 1969 bei Straßenbauarbeiten in 0,5 m Tiefe eine noch 70 cm tief erhaltene Grube angeschnitten, deren Ausdehnung nicht mehr erfasst werden konnte (Abb. 129,8). Aus ihrer Verfüllung, die einen hohen Anteil an Fragmenten von reliefverzierten und glatten Terra-sigillata-, Glanztonkeramik-, Terra-nigra- und Gebrauchsgeramikgefäß aufwies, stammen ein Zügelführungsring, ein Gefäßgriff sowie wie ein Bügel aus Bronze.

Ohne Befundzusammenhang wurden 1963 bei Kanalisationsarbeiten in drei Suchschnitten durch die „Römerstraße“ (ehemals Eimeldinger Straße) Mauersteine, Leistenziegel-, *imbrices*-, Terra-sigillata- und Eisenfragmente entdeckt (Abb. 129,9).

In einem von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Kanalisationsgraben im „Bläsiring“ wurde 1969 im nördlichen Teil der Ostwand des Grabens Mauerschutt, im südlichen eine 50 bis 80 cm starke Brandschicht beobachtet, die sich aus Holzkohle, Bruchsteinen und großteils zerbrochenen Leistenziegeln und *imbrices* zusammensetzte (Abb. 129,10). In dem Kanalisationsgraben wurden auch wenige Gebrauchsgeramikfragmente geborgen. Ca. 15 m östlich des Mauerschutts wurde in der Südwand des orthogonal abgeknickten Kanalisationsgrabens in 1,0 bis 1,2 m Tiefe auf einer Länge von ca. 10 m eine 65 cm breite und 30 bis 35 cm hoch erhaltene, von Südwesten nach Nordosten verlaufende Mauer festgestellt. Oberhalb und unterhalb der Mauer befanden sich bis zu einer Tiefe von 2 m Ziegelbruchstücke. Ca. 5 m östlich

des Ostabschlusses der Mauer befand sich ein orthogonal zu ihr verlaufendes 3 m langes Mauerstück.

Nordöstlich der im „Bläsiring“ entdeckten Mauerreste wurden 1972 bei einer Begehung im Kreuzungsbereich „Fischinger Straße“ und „Efringer Straße“ einige Leistenziegelreste entdeckt (Abb. 129,11). In 0,2 m Tiefe wurde dort auch ein Mauerrest beobachtet, dessen Datierung jedoch unklar ist.

Im Bereich eines mittelalterlichen Kirchenbaus, der unmittelbar westlich vor der heutigen evangelischen Kirche stand (Abb. 129,12), wurden an zwei 10 m auseinanderliegenden Stellen bei Ausgrabungen im Jahr 1985 einige Leistenziegelfragmente geborgen, ohne dass diese jedoch einem römischen Befund zugewiesen werden konnten.

Obwohl vergleichsweise zahlreiche archäologische Aufschlüsse zu der römischen Siedlung, die sich nördlich des alten Ortskerns von Weil a. Rh. erstreckte, vorliegen, ist deren Struktur bislang unklar. In der Forschungsliteratur wird die Siedlung entweder als *villa* oder als *vicus* interpretiert. Als Indizien für einen *vicus* werden zum einen die enorme Ausdehnung der Fundstellen gewertet, die sich auf einem 270 m × 300 m großen Areal verteilen, zum anderen, dass sich im Umfeld der Siedlung zwei Bestattungsplätze (Weil a. Rh. [661] und [662]) befinden.

Der mindestens 42 m lange Mauerzug, der als Teil einer Umfassungsmauer angesehen wird, gilt hingegen als Hinweis auf eine *villa*. Trotz der Unsicherheit der Befundlage ist der Interpretation als *villa* der Vorzug zu geben: Die großflächige Verteilung der Fundstellen kann auch von einer größeren Villenanlage, wie beispielsweise eine im benachbart gelegenen Riehen (Siedlung Riehen [689]) bekannt ist, röhren, zumal die tatsächlich nachgewiesenen Baubefunde in Weil a. Rh. sich auf einer wesentlich kleineren Fläche erstrecken. Möglicherweise gehören die östlich gelegenen Fundstellen wie die Leistenziegelfragmente aus dem Kreuzungsbereich „Fischinger Straße“ und „Efringer Straße“ bereits zu der Siedlungsstelle Weil a. Rh. (665), die sich auf dem ehemaligen Gewann „Tschuppis“ am Hang des Tüllinger Bergs abzeichnet.

Auch der schmale, mindestens 42 m lange

Mauerzug, der sinnvoll nur als Umfassungsmauer angesprochen werden kann, deutet auf eine Villenanlage.

Datierung: Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. bis 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die drei von dem Platz vorgelegten Reliefsigillaten – ein Fragment einer Schüssel Drag. 37 aus Banassac (Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, Taf. 74,1a,b) sowie je ein Fragment einer Schüssel Drag. 30 und Schüssel Drag. 37 aus Mittellallien (ebd. Taf. 74,2; 75,5a,b) – deuten das 2. Jahrhundert n. Chr. ab. In diesen Zeitraum gehören auch die glatten Sigillataformen, die einen Teller Drag. 18/31 (ebd. Taf. 76 B 9), einen Napf Drag. 27

(ebd. Taf. 71 C 2), einen Napf Drag. 35 (ebd. Taf. 72 B 6), zwei Nápfe Drag. 33 (ebd. Taf. 71 C 4; 76 B 10) sowie ein Becher Déchette 72 (ebd. Taf. 75,4a–c) umfassen. Sicher aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. datierende Sigillaten sind bislang nicht bekannt. Dass die Siedlung noch im 3. Jahrhundert n. Chr. besiedelt war, zeigt der Fund eines Fragments eines Glanztonbechers Niederbieber 33 (ebd. Taf. 72 B 4) an.²⁴⁸¹

664 WEIL A. RH. LÖ

Ortsetter (Fischinger Straße/ehemalige Flur „Hasengarten“)

Einzelfund

TK 8411; GK 8311.30

Topographie: Unterhang des Tüllinger Bergs im Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 4,7°. Höhe ü. NN 287 m. Lösslehmbedeckter Tertiärkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 589 Nr. 8.

Überlieferung: 1972 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Begehung einer Baugrube wurde das Fragment eines Terra-sigillata-Tellers Drag. 18/31 aufgelesen. Da sich die Fundstelle ca. 200 m ostnordöstlich der Siedlung Weil a. Rh. (663) bzw. 180 m nordwestlich der Siedlung Weil a. Rh. (665) befindet, ist anzunehmen, dass es sich um einen Streufund einer dieser beiden Siedlungen handelt.

Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

665 WEIL A. RH. LÖ

Tschuppis

Siedlung

TK 8411; GK 8411.2

Topographie: Hang des Tüllinger Bergs. Exposition Südwest, Hangneigung 10,8°. Höhe ü. NN 295 m. Lehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 590 f. Nr. 12; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1974 Baubeobachtung.

Befund: In einer Baugrube wurde eine vermutlich rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken angetroffen, deren Unterkante in ca. 2,5 m Tiefe lag. Die Maße und Form der Grube, die in den anstehenden Mergel eingetieft war, konnten im Planum wegen der fortgeschrittenen Baggerarbeiten nicht erfasst werden. Die 50 cm hohe Grube verjüngte sich nach oben, ihre Wände waren mit einer dünnen Lehmschicht ausgekleidet, die stark eingearbeitet war. Auch der an die Grubenwand angrenzende Mergel war 4 bis 7 cm stark verziegelt. Der obere Teil der Grube war mit rußhaltigem Material verfüllt. Oberhalb der Grube befanden sich noch 1,2 m nach oben reichende Ruineinfärbungen sowie angerußte Bruchsteine, die möglicherweise auf einen kaminartigen Fortsatz der Grube deuten. Die insgesamt 1,7 m hohe Anlage endete an der Oberkante einer mit Bruchsteinen durchsetzten Mergelschicht,

deren Oberkante 70 bis 80 cm unter der rezenten Oberfläche lag. Aus dem Bereich der Grube wurden braun bemalter Wandverputz und Gebrauchsgerätscherben geborgen. Die über dem Befund liegende Schicht stellte vermutlich ein nachrömisches Hangkollorium dar.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

666 WEIL A. RH.-HALTINGEN LÖ

Oberried

Siedlung

TK 8311; GK 8311.29

Topographie: Ebener Bereich in der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Asskamp 1989, 162 f.; Barthel 1910/11, 131; Gutmann 1923, 21 Abb. 5; Kuhn 1939, 87 Anm. 25; Schülin 1967, 34 ff.; Stähelin 1948, 217; Wagner 1908, 254; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1908 und 1938 Baubeobachtung.

Befund: Beim Bau des Verschiebebahnhofs von Basel wurden 1908 in einem sumpfigen Gebiet in 1,5 bis 3,0 m Tiefe römische Dachziegelfragmente, ein Keramiklampenfragment sowie Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätscherben geborgen. In einer nahegelegenen Baugrube wurden 1938 römerzeitliche Bauhölzer entdeckt.

Datierung: Vor-/frühflavisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Asskamp 1989, 162 f.

667 WEIL A. RH.-HALTINGEN LÖ

Ortsetter (evangelische Kirche)

Siedlung

TK 8311; GK 8311.26

Topographie: Unterhang des Tüllinger Bergs im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 8,3°. Höhe ü. NN 286 m. Lösslehmbedeckter Tertiär. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1981 Baubeobachtung.

Befund: Vor der Westfassade der evangelischen Kirche von Haltingen wurden in 40 cm Tiefe Teile eines 6,7 m × mindestens 5,3 m großen (lichtes Maß) Gebäudes entdeckt. Während die Süd- und Nordmauer eine Stärke von 70 cm aufwiesen, war die Westmauer bis zu 80 cm breit. Das aus Kalkbruchsteinen- und wenigen Sandsteinquadern gefertigte Mauerwerk war noch bis zu 1,5 m hoch erhalten. Im Umfeld des Gebäudes wurden Terra-sigillata-, Gebrauchsgerätscherben-, Amphoren-, Glasgefäß- und Ziegelfragmente angetroffen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

668 WITTLINGEN LÖ

Ortsetter (Sankt Michaelskirche)

Siedlung

TK 8311; GK 8311.18

²⁴⁸¹ Zur Datierung des Bechertyps Niederbieber 33 siehe die Angaben zu

Datierungsgrundlage von Siedlung Bad-Bellingen-Herten (23).

Topographie: Unterhang eines Taleinschnitts im Breisgau-Markgräfler Hügelland. Exposition West, Hangneigung 4,7°. Höhe ü. NN 303 m. Lösslehm. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Eble 1958, 70 ff. bes. 73; Maise 1996, 289 f.; 2005, 30; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1957/58 und 1996 Grabung.

Befund: Bei Grabungen, die 1957/58 im Vorfeld eines Heizungseinbaus in der Sankt Michaelskirche unternommen wurden, ist unterhalb des südöstlichen Bereichs eines Vorgängerbaus der Sankt Michaelskirche ein nach Osten orientierter quadratischer Raum mit einer Außenseitenlänge von 5,6 m angefahren worden. An dessen Ostseite wurde ein weiterer Raum angefügt, sodass ein nach Osten orientiertes Raumensemble von 8,6 m × 5,6 m Größe entstand. Südlich der Südostecke des heutigen Chors und östlich der Südostecke des Kirchenschiffs wurde je eine Grube freigelegt, aus deren Verfüllung ein Terra-sigillata- und zwei Leistenziegel-fragmente stammen. Der quadratische Raum wurde wegen seiner Nähe zu den römischen Material führenden Gruben als Teil eines römischen Gebäudes angesprochen, der im Mittelalter durch das Anfügen des östlich anschließenden Raums in eine Kirche umgebaut wurde.

Auch für einen Brunnen, der 3,6 m südlich der Kirche unter der Nordmauer einer 1663 erbauten/renovierten Scheune lag, wurde eine römische Zeitstellung vermutet, ohne dass diese durch Funde bestätigt werden konnte.

Ebenfalls als unsicher müssen die 1957/58 gewonnenen Hinweise gelten, dass die römische Siedlung sich auch auf dem ca. 18 m südlich der Kirche gelegenen Gelände einer Burgenlage erstreckte: So wurde eine südlich des ehemaligen Wohnturms in Mörtel gesetzte Wackenlage, deren Südrand eine von dem Wohnturm abweichende Ausrichtung besaß, ebenso als Rest der römischen Siedlung interpretiert wie ein auf der Innenseite der Nordmauer des Wohnturms liegender, schräg zum Wohnturm verlaufender Mauerabsatz. Auch die im Mauerwerk der Burg verarbeiteten Ziegelbruchstücke, die als römische Spolien angesehen wurden, sind nicht datiert.

1996 konnten im Bereich des Hauptportals der Kirche sowie nördlich des Altars weitere Untersuchungen vorgenommen werden, bei denen u. a. das Fragment eines römischen Leistenziegels entdeckt wurde.²⁴⁸²

Obwohl eine römische Zeitstellung der Mauerstrukturen unter der Kirche und der Burg fraglich ist, zeichnet sich anhand der zwei römischen Fundmaterial enthaltenden, in der Kirche gelegenen Gruben sowie der 1996 ebenfalls in der Kirche entdeckten Leistenziegel eine römische Besiedlung des Platzes ab.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

669 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Alemannengasse/Burgweg/Schaffhauser Rheinweg
Fundplatz
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich am Hochgestade des Rheins. Höhe ü. NN 256 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: d'Aujourd'hui 1981, 294 ff.; 1983, 340 ff.; Blöck/Zettler 2009, 395 f.; Fellmann 1955, 75.

Überlieferung: 1893 ohne Angaben, 1911 Bau-beobachtung, 1980 und 1982 Grabung.

Befund: Bereits im 19. Jahrhundert wurde aufgrund von mittelalterlichen Toponymen, die für diesen am Rhein gelegen Platz über-liefert sind, angenommen, dass er Standort einer spätantiken Befestigung war.

1893 wurden dort dann eine Münze des Aurelianus aufgefunden, 1911/12 ein nicht datierter Graben und eine als dammartig be-schriebene Struktur beobachtet.

Bei Grabungen, die 1980 in der Alemannen-gasse durchgeführt wurden, sind aus einer Schicht, die als (früh)neuzeitliche Ackerzone interpretiert wird, zwei spätantike Gefäß-keramikfragmente geborgen worden.

Ca. 70 m südwestlich des Fundorts der Kera-mikfragmente konnte 1982 ein bis zu 5 m breiter und 3 m tiefer Sohlgraben festgestellt werden, der orthogonal zum Rhein angelegt war. Dieser nicht datierte Graben ist vermutlich identisch mit dem 1911 beobachteten. Aufgrund der ausschnithaften Überliefe-
rung bleibt fraglich, ob die Baustrukturen mit den wenigen spätantiken Funden in Zu-sammenhang stehen.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund und Münze.

Münzen

01 Münze Aurelian. 270–275 n. Chr. Li-teratur: Fellmann 1955, 75.

670 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Greifengasse/Untere Rheingasse
Fundplatz
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 80, 1980, 225 f.; Jahresber. Arch. Boden-forsch. Kt. Basel-Stadt 2007, 59; Thommen 1986, 239.

Überlieferung: 1979, 1985 und 2007/08 Grabung.

Befund: In einer umgelagerten Schwem-mischicht des Rheins wurde 1979 eine kleine Terra-sigillata-Scherbe entdeckt.

40 m nordwestlich dieser Fundstelle wurde 1985 in der Unteren Rheingasse 8/10 an der Oberkante einer Rheinschwemmschicht ein Denar des Marcus Aurelius aufgefunden. Weitere römerzeitliche Funde kamen bei

einer 2007/08 in der Unteren Rheingasse 13 durchgeführten Ausgrabung zutage.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Denar Marcus Aurelius. 161–162 n. Chr. Literatur: Thommen 1986, 239.

671 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Grenzacherstrasse
Münzfund
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 260 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 2000, 65 f.

Überlieferung: Um 1970 Lesefund.

Befund: In einem Schrebergarten wurde in den 1970er-Jahren eine sehr gut erhaltene alexandrinische Tetradrachme des Diocletia-nus aufgelesen.

Datierung: Ende 3. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Tetradrachme Diocletianus. Alexandria. 286/87 n. Chr. Literatur: Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 2000, 65 f.

672 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Rankstrasse
Einzelfund
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 260 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 69, 1969, 341.

Überlieferung: 1969 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde ein Fragment einer Krugrandschüssel geborgen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

673 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Reverenzgässlein/Rheingasse/Utengasse
Siedlung
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 252 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: d'Aujourd'hui 1981, 220 ff.; Blöck/Zettler 2009, 391 ff.; Drack 1980, 8 f.; Fellmann 2006, 218; Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 79, 1979, 264 ff.; Martin 1998, 141 ff.; Moosbrugger-Leu 1974, 350 ff.; 1974a, 161 ff.

Überlieferung: 1973 und 1978 Grabung.

Befund: 1973 und 1978 wurden bei Grabun-gen Reste einer Nordosten nach Südwesten orientierten, am Rheinverlauf ausgerich-teten Befestigung aufgedeckt, die zu einer

2482 Nach Maise 1996, 289, wurden bei der 1996 im Bereich der Kirche durchge-führten Grabung weder römerzeitliche Befunde noch Funde entdeckt. Maise

schließt eine römische Besiedlung des Platzes daher aus. – Verf. hat im Feb-ruar 2011 im Landesamt in Freiburg die Funde der von Maise geleiteten Gra-

bung begutachten können. Unter dem Material befindet sich das Fragment eines römischen Leistenziegels (Aufbe-wahrungsnummer ZFR. Inv.-Nr. 1996-58-1).

quadratischen Befestigungsanlage mit einer Seitenlänge von 21 m ergänzt wird, an deren Ecken im Fundamentbereich massiv ausgeführte Rundtürme mit einem Außenradius von 3,1 m hervorspringen. Die 3,92 bis 3,97 m starken Kurtinenmauern umschlossen einen 13 m × 13 m großen Innenhof. Den untersten Teil der Mauerfundamente stellte ein gitterförmiger Balkenanker dar, der aus bis zu 60 cm mächtigen in einem Abstand von 1,0 bis 1,5 m verlegten Eichenbalken bestand, auf den dann Gussmörtellagen aufgebracht waren. Auf den Gussmörtellagen saß der obere, als Zweischalenmauerwerk gefertigte Fundamentabschnitt auf.

Das ebenfalls in Zweischalentechnik ausgeführte aufgehende Mauerwerk, das auf einem Gitter aus 20 cm bis 25 cm starken Holzbalken gründete, sprang sowohl innen als auch außen mit einem Absatz von 20 cm von dem Fundament ein, sodass die Mauerstärke noch ca. 3,6 m betrug.

Weder Nebengebäude noch Anlagen zur Vorfeldsicherung konnten bisher für den Wehrbau nachgewiesen werden.

Die Deutung des vorliegenden Befundes ist in der Forschungsliteratur umstritten: Einerseits wird die Anlage als spätömische Befestigungsanlage, von anderer Seite als hochmittelalterlicher Donjon interpretiert.

Da bis auf eine Amphorenwandscherbe kein spätömisches Fundmaterial von dem Areal der Befestigungsanlage vorliegt, stützt sich die Datierung in spätömische Zeit auf Vergleiche mit Bautechnik und Grundrisstypen von Militäranlagen, die im Zuge des von Kaiser Valentinian I. initiierten Festungsbauprogramms in den Rhein- und Donauprovinzen des Römischen Reiches errichtet wurden. Auch eine im nördlichen Innenbereich des Wehrbaus angetroffene Schicht aus römischen Hohl- und Leistenziegeln, die aber letztlich nicht sicher stratigraphisch an die Befestigungsmauern angebunden werden kann, wird als Hinweis auf eine Datierung in die Spätantike gewertet.

Die Vertreter einer mittelalterlichen Zeitstellung der Befestigung führen als Indiz ihrer These zwei Gefäßkeramikscherben des 11./12. Jahrhunderts an, die unterhalb der vergangenen Holzbalken des unteren Rosts der teilweise ausgebrochenen Ostrmauer lagen und somit einen *terminus post quem* für den Erbauungszeitpunkt der Befestigung darstellen sollen. Allerdings stammen die Fragmente aus einer umstrittenen Befundsituation an der nördlichen Innenseite der Ostrmauer.

Obwohl Bauausführung und -typ auf eine spätömische Datierung der Befestigungsanlage deuten, ist diese bei der gegenwärtigen Befundlage als nicht gesichert anzusehen. Allerdings zeigt das Amphorenfragment zumindest spätömische Aktivitäten an diesem Platz an.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.
Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

674 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Schafgässlein
Fundplatz
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 82, 1982, 247 ff.

Überlieferung: 1981 Grabung.

Befund: Ca. 140 m nordwestlich der spätömischen Siedlung Basel-Kleinbasel (673) wurde bei einer Grabung im Jahr 1981 in einer Schicht, die vermutlich im Mittelalter aufgeschüttet wurde, ein spätömischer Kochtopf der Form Alzey 27 sowie Leistenziegelfragmente geborgen.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

675 BASEL-KLEINBASEL (BS/CH)

Theodorkirchplatz
Fundplatz
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: d'Aujourd'hui/Bing 1986, 241 ff.

Überlieferung: 1985 Grabung.

Befund: Im Bereich der St. Theodorkirche wurden bei im Jahr 1985 durchgeföhrten Grabungen einige römische Dachziegelfragmente geborgen, die zumeist in umgelagerten Schwemmsandschichten lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

676 BASEL-KLEINHÜNINGEN (BS/CH)

Fischerhaus
Siedlung
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Springer 2003, 114.

Überlieferung: 1999/2000 Grabung.

Befund: Bei einer Grabung wurde ein spätömischer Siedlungsplatz entdeckt, von dem zahlreiche Keramikfragmente sowie Knochen- und Geweihartefakte stammen.

Datierung: 5. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Springer 2003, 114.

677 BASEL-KLEINHÜNINGEN (BS/CH)

Rheinhafen
Münzfunde
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Springer 2003, 114 mit 190 Anm. 17.

Überlieferung: Um 1850 (keine nähere Angabe).

Befund: Im Bereich des heutigen Rheinhaens von Klein Hüninguen wurden um 1850 drei spätömische Münzen gefunden.

Datierung: Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Follis Constantinus II. 323/324 n. Chr.
Literatur: Springer 2003, 114 mit 190 Anm. 17.

02 Maiorina Magnentius. 350–353 n. Chr.
Literatur: Springer 2003, 114 mit 190 Anm. 17.

03 Semimaiorina Decentius. 351–353 n. Chr.
Literatur: Springer 2003, 114 mit 190 Anm. 17.

678 BASEL-KLEINHÜNINGEN (BS/CH)

Weilerweg/Spielwiese
Einzelfund
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Basel-Breisacher Rheinniederung. Höhe ü. NN 250 m. Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 66, 1966, XIX.

Überlieferung: 1966 Grabung.

Befund: Bei der Ausgrabung eines frühmittelalterlichen Gräberfelds wurde aus der Humusschicht ein Fragment einer fröhömischen eisernen Fibel mit durchbrochenem Fuß geborgen.

Datierung: Vorflavisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

679 BETTINGEN (BS/CH)

Chrischonakirche
Fundplatz
LK 1047

Topographie: Kuppe einer Erhebung auf dem Dinkelberg. Höhe ü. NN 522 m. Lehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Moosbrugger-Leu 1985, 51 f. 82 Abb. 58,11 und 102.

Überlieferung: 1974/75 Grabung.

Befund: Im Bereich der Chrischonakirche wurden bei Ausgrabungen in einer Schicht mit Fundmaterial aus verschiedenen Epochen auch einige römische Gefäßkeramikfragmente sowie ein unbestimmter As gefunden. Hinweise auf römische Baustrukturen liegen nicht vor.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund. – Nach Moosbrugger-Leu 1985, 51 Anm. 135 Nr. 6 mit 52 Abb. 22,6, gehört eine der Scherben zu einem spätömischen Topf. Töpfe mit umgelegtem, verdicktem trichterförmigen Rand sind in Augst jedoch bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. vertreten.²⁴⁸³

Münzen

01 As unbestimmt. Literatur: Moosbrugger-Leu 1985, 102.

680 BETTINGEN (BS/CH)

Talweg
Einzelfund
LK 1047

Topographie: Oberhang eines Tals im west-

lichen Dinkelberg. Lehmbedeckter Keuper. Exposition Nordost. Höhe ü.NN 400 m. Heutige Landnutzung: landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 1989, 11.

Überlieferung: 1989 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde das Griff eines Keramikkrugs aufgesammelt. Weitere römische Funde sind von dem Platz nicht bekannt.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

681 RIEHEN (BS/CH)

Artelacker/Chalchdarre

Siedlung

LK 1047

Topographie: Hang einer Erhebung des westlichen Dinkelbergs. Exposition Nordwest. Höhe ü.NN 345 m. Lösslehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 71/2, 1971, 177; Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 69f. Anm. 95.

Überlieferung: 1970 Begehung.

Befund: Bei einer Feldbegehung wurde eine Konzentration von Bruchsteinen, Leistenziegel- und *tubulus*-Fragmenten festgestellt, aus der Terra-sigillata- und Gebrauchskeramikfragmente geborgen wurden. Eine Sondierungsbohrung zeigte, dass an der Stelle der Konzentration ein Mörtelboden mit Ziegelkleinschlag sowie ein kurzes Mauerstück lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

682 RIEHEN (BS/CH)

Bäumlihof

Siedlung

LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf dem Schwemmfächer der Wiese. Höhe ü.NN 260 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Iselin 1923, 17; Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 69f. Anm. 95 und 98.

Überlieferung: 1749 und keine Jahresangabe unbekannt, 1870 und 1927 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei dem Bau eines Wasserturms wurden in demselben Areal, auf dem bereits bei 1749 durchgeföhrten Straßenbauarbeiten römische Mauerreste angetroffen wurden, eine Münze des Vespasianus entdeckt.

1870 wurde dann beim Bäumlihof eine sehr schlecht erhaltene Mittelbronze Neros oder Domitians gefunden.

Datierung: Römisch (1./2.Jahrhundert n.Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Silbermünze Vespasianus. 69–79 n.Chr. Literatur: Iselin 1923, 17; Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 21.

02 Mittelerz Nero od. Domitianus. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 13.

683 RIEHEN (BS/CH)

Bäumlihofstrasse/Im Hirshalm

Siedlung

LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf dem Schwemmfächer der Wiese. Höhe ü.NN 260 m. Lehmbedeckte Sande und Kies.

Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 70 Anm. 96.

Überlieferung: 1957 Baubeobachtung.

Befund: Beim Bau eines Wohnblocks wurde eine Schicht aus Leistenziegeln angetroffen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

684 RIEHEN (BS/CH)

Bettinger Rubstuhl/Bitterli

Münzfunde

LK 1047

Topographie: Fuß einer Erhebung des westlichen Dinkelbergs. Höhe ü.NN 270 m.

Exposition Südwest. Lehmbedeckte Tonsteine/Keuper. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 70 Anm. 98.

Überlieferung: 19.Jahrhundert keine Angaben.

Befund: Im 19.Jahrhundert wurden auf den Gewannen Ruhstuhl/Bitterli unter nicht überlieferten Umständen sieben römische Münzen gefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Münzen

01–07 Münze. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 70 Anm. 98.

685 RIEHEN (BS/CH)

Im Hinterengli

Siedlung

LK 1047

Topographie: Plateauartig ausgebildeter Hang des südlichen Dinkelbergs. Exposition Südwest. Höhe ü.NN 350 m. Lösslehmbedeckter Keuper. Heutige Nutzung landwirtschaftliche Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 86/2, 1986, 148 ff.; Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 1990, 13; 1998, 52; 2001, 78; 2007, 36, 38 f. 60; Wild 1991, 73 ff.

Überlieferung: 1985 und 1989 Begehung, 1998 Baubeobachtung, 2001–2007 Begehung.

Befund: Durch zwischen 1985 und 1989 durchgeföhrte Feldbegehung konnte

eine ostwestlich orientierte Streuung von Ziegel- und Gefäßkeramikfragmenten festgestellt werden, die eine Fläche von 1500 m² bedeckte. In der westlichen Hälfte der Fundkonzentration dominierten verbrannte Dachziegelfragmente, in der östlichen Gefäßkeramikscherben, die ebenfalls häufig Brandspuren aufwiesen. An dem Siedlungsplatz wurden keine Bruchsteine beobachtet, die auf eine Steinbebauung deuten könnten. Auch die nachfolgenden Begehungen bzw. eine infolge eines Hausbaus durchgeföhrte Baubeobachtung erbrachten keine Hinweise auf eine Steinbebauung.

Datierung: Zweite Hälfte 1.Jahrhundert n.Chr. bis Ende 2.Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Das bei Wild 1991, 73 ff., vorgelegte Fundmaterial der bis 1989 erfolgten Begehungen umfasst folgende reliefverzierte Sigillaten (Abb. 130).²⁴⁸⁴

An glatten Sigillaten liegen folgende Formen vor (Abb. 131):²⁴⁸⁵ Der Siedlungsbeginn liegt, wie die Schüssel Drag. 29 und der Napf Drag. 24 andeuten, noch in der zweiten Hälfte des 1.Jahrhunderts n.Chr.²⁴⁸⁶ Das Siedlungsende ist nach Ausweis des bisher bekannten Fundmaterials um 200 n.Chr. anzunehmen, wie die Dominanz von Terra-sigillata-Tellern Drag. 18/31 im Vergleich zu Terra-sigillata-Tellern Drag. 32 und das Fehlen von für das 3.Jahrhundert n.Chr. charakteristischen Sigillataformen – Teller Niederbieber 6, Schüsseln Niederbieber 19 und Schälchen Niederbieber 12 – zeigen.

Münzen

01 Sesterz Marcus Aurelius für Lucilla. Rom. RIC 1779. 165–169 n.Chr. Literatur: Wild 1991, 101.

686 RIEHEN (BS/CH)

Höhenstrasse/Dörnliweg

Siedlung

LK 1047

Topographie: Hang einer Erhebung des westlichen Dinkelbergs. Exposition Nordwest, Höhe ü.NN 340 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Jahrb. SGU 44, 1954/55, 117; Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 70 Anm. 96.

Überlieferung: 1954 Baubeobachtung.

Befund: In einem Kabelgraben wurde in 90 cm Tiefe eine dunkle Verfärbung angetroffen, in der einige Ziegel- und Gefäßkeramikfragmente sowie Holzkohlereste lagen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

687 RIEHEN (BS/CH)

Hörnli/Koblistieg

Bestattungsplatz

LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinterrassen nördlich des Grenzacher Horns.

²⁴⁸⁴ Von den Schüsseln Drag. 37 sind in der Tabelle nur die bei Wild 1991, 87, verzeichneten verzierten Wandfragmente aufgeführt.

²⁴⁸⁵ In die Tabelle wurden nur die Randfragmente der bei Wild 1991, 88 ff., aufgeföhrten glatten Sigillaten auf-

genommen. Die ebd. 89 Nr. 45; 46 mit 88 Abb. 7,45,46, lediglich als „Tasse“ bezeichneten Stücke werden von Verf. als Näpfe Drag. 27 bestimmt.

²⁴⁸⁶ Wild 1991, 82 rechnet mit einem Siedlungsbeginn bereits in der ersten Hälfte des 1.Jahrhunderts n.Chr. Bei

einem Siedlungsbeginn zu diesem frühen Zeitpunkt wäre mit einem größeren Anteil von südgallischen Reliefsigillaten zu rechnen, auch fehlen bislang frühe Tellerformen von dem Platz.

130 Tabellarische Auflistung des Bestands der Reliefsigillaten der Siedlung Riehen (685).

	Südgallien	Banassac	Mittelgallien	Ostgallien	Unbestimmt
Drag. 29	1	0	0	0	0
Drag. 37	0	1	8 + 2°	3	3

* Zwei Sigillaten sind als vermutlich mittelgallisch bestimmt.

131 Tabellarische Auflistung des Bestands der glatten Sigillaten der Siedlung Riehen (685).

Drag. 18 / 31	8
Drag. 32	3
Lud. Tg	3
Drag. 24	1
Drag. 27	2
Drag. 35 / 36	9
Drag. 33	8
Drag. 40	1

Höhe ü.NN 270 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.
Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 41 mit 70 Anm. 99.

Überlieferung: 1840 und 1925/26 (keine nähere Angabe).

Befund: Bereits um 1840 wurde unter unbekannten Umständen am Kohlistieg eine Urne entdeckt, weitere römische Bestattungen wurden dort 1925/26 aufgefunden.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

688 RIEHEN (BS/CH)

Hörnli/Kohlistieg

Siedlung

LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinterrassen nördlich des Grenzacher Horns. Höhe ü.NN 265 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Iselin 1923, 15 f.; Moosbrugger-Leu 1972, 47.

Überlieferung: 1911 (keine nähere Angabe).

Befund: Bei als „Nachforschungen“ beschriebenen Untersuchungen wurde der 60 cm breite, von Südsüdwesten nach Nordnordosten orientierte Fundamentbereich einer Mauer entdeckt, der auf 100 m Länge²⁴⁸⁷ verfolgt werden konnte. Im Umfeld der hangparallel verlaufenden Mauer lagen zahlreiche Leistenziegelfragmente.

Möglicherweise bildete die Mauer zusammen mit der ca. 300 m westlich gelegenen Siedlung Riehen (689) und dem 120 m

südlich aufgedeckten Gebäude Riehen (696) eine Einheit. Diese Siedlung hätte dann eine Mindestausdehnung von 300 m × 300 m besessen.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

689 RIEHEN (BS/CH)

Hörnli/Landauerhof

Siedlung (Axialhofvilla?)

LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinterrassen nördlich des Grenzacher Horns. Höhe ü.NN 265 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche. Literatur: Deschler-Erb et al. 2008, 189; Iselin 1923, 16 f.; Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 82, 1982, 223; Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 84, 1984, 284 f.; Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 1999, 70; 2001, 69; 2003, 57; Martin 1981, 79 ff.; Moosbrugger-Leu 1972, 43 ff.; von Gonzenbach 1961, 207.

Überlieferung: 1850, 1922, 1926/27 ff., 1981, 1983, 1999, 2001 und 2003 Baubeobachtung.

Befund: Die Siedlung, die weitgehend im Areal des heutigen Friedhofs „Am Hörnli“ liegt, ist bereits seit 1850 bekannt, als bei Ausschachtungsarbeiten für einen Keller des Hofguts „Landauerhof“ römische Baureste – darunter verlagerte Bruchstücke eines polychromen Mosaiks, blaue Wandverputzbrocken und der Unterboden eines hypokaustierten Raums – angetroffen wurden. Im Umfeld des „Landauerhofs“ wurden damals weitere Bauträümmer und Funde beobachtet. 1922 wurde nördlich und nordöstlich des „Landauerhofs“ bei im Vorfeld der Anlage des Hörnlifriedhofs durchgeführten Grabungen ein größerer Gebäudekomplex teilweise freigelegt (Abb. 132): Hervorstechendes Element des Ensembles bildete ein mit seinen Längsseiten von Nordnordosten nach Südsüdwesten orientierter, 67,5 m × 35 m großer (Außenmaß) Peristylhof (I), an dessen Ostflügel ein aus zwei Räumen bestehender Trakt ansetzte. Der nördliche, 33,5 m × 14 m große Raum (2) besaß mittig an seiner östlichen Schmalseite eine ca. 4 m breite Toröffnung, die durch zwei nach innen abgeknickte Wangenmauern gebildet wurde. Als einziges Binnengliederungselement ist eine Pfeilerunterlage im Nordwestquadranten des Raums bekannt, über Gliederungselemente des süd-

lichen, 28 m × 19 m großen Raums liegen hingegen keine Hinweise vor.

Sowohl an die Nordwest- als auch die Nordostecke des Peristylhofs waren weitere, von Südsüdwesten nach Nordnordosten ausgerichtete Trakte angebaut, die anscheinend zusammen mit der Nordseite des Peristyls einen sich nach Nordnordosten erstreckenden, großen Hof (3) bildeten. Die Struktur dieser beiden Trakte ist allerdings weitgehend unklar: Direkt an der Nordostecke des Peristyls lag ein 27 m × 18 m großer, mehrfach untergliederter Raum (4), von dessen Nordseite eine auf 55 m Länge nachgewiesene Mauer abging. Auf dieser Mauer saß ein ca. 9,5 m × 6,5 m großer rechteckiger Bau auf. Zwischen diesem Bau und Raum 4 ist ein parallel zur östlichen Hofmauer verlaufender Mauerzug nachgewiesen.

Der südliche, 80 m × 20 m große Bereich des westlichen Trakts, der auf rund 140 m Länge erfasst wurde, scheint in mehrere Räume und Korridore aufgeteilt gewesen zu sein, die vermutlich mehreren Bauphasen oder -perioden angehörten. So lag in diesem ein kleiner 8 m × 8 m großer hypokaustierter Raum (5). Die Existenz weiterer Räume und Korridore wird durch Mauerzüge angedeutet, die in dem Grabungsplan jedoch nicht zu sinnvollen Grundrissen ergänzt werden können. Der nördliche Bereich des Westtrakts wurde von einer auf 60 m Länge erfassten Mauer gebildet, die in nordnordöstliche Richtung zog. Da weder der West- noch der Ostflügel einen Abschluss aufweisen, ist sicher, dass die Siedlung sich weiter in nordnordwestliche Richtung erstreckte.

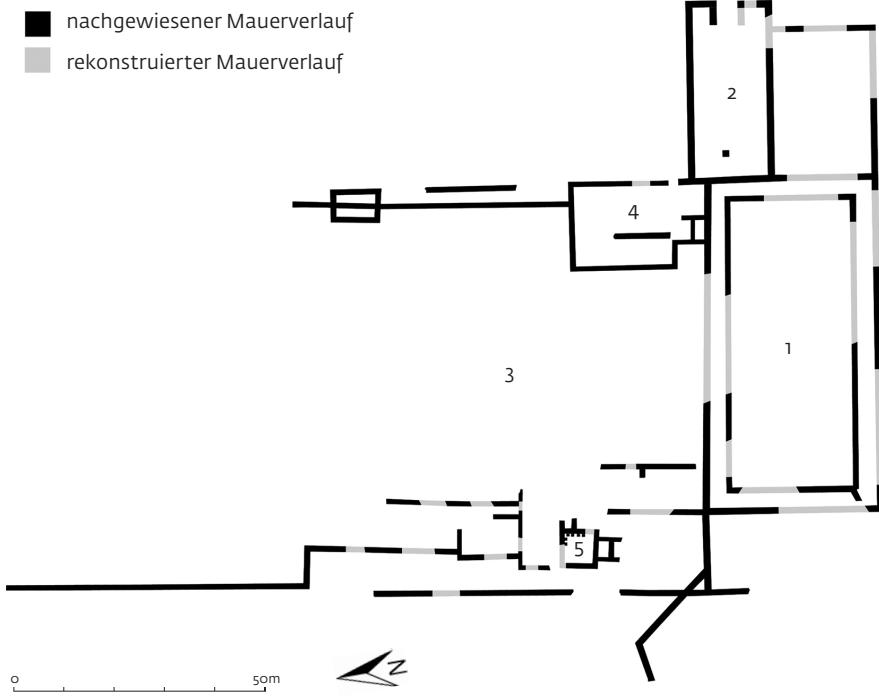
Bei der Anlage des Friedhofs „Am Hörnli“ seit 1926/27 wurde 1929/30 der Ausgrabungsbereich von 1922 erneut aufgedeckt und vermessen.

Nach Fertigstellung des Friedhofs wurden dort und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft bei verschiedenen Baubeobachtungen immer wieder römische Funde und Befunde angetroffen. Über die Ausgrabungsergebnisse von 1922 und 1929/30 herausgehende Informationen zu der Struktur der Siedlung konnten aber nicht gewonnen werden.

Neben den herausragenden Bauausstattungselementen wie Fragmenten von farbigem Wandverputz und polychromen Mosaiken stammen von der Siedlung fünf Münzen, Terra-sigillata- und Gebrauchskeramik-

2487 Iselin 1923, 16, gibt an, dass die Fundamentierung auf über 400 m Länge angetroffen wurde. Auf dem zugehörigen Plan (ebd. Beil. 2) ist die Mauer

jedoch nur mit einer Länge von 100 m eingetragen. Diese Mauerlänge gibt auch Moosbrugger-Leu 1972, 47, an.



132 Grundrissplan der Siedlung Riehen (689).

sowie Glasgefäßfragmente. Es liegen weiterhin eine bronzen Mars-Statuette, zwei Speer- bzw. Lanzen- und eine Geschoßspitze, ein eiserner Schlüssel, ein Beil sowie weitere Metallfunde vor, die im Bereich der Siedlung gefunden wurden.

Obwohl von der Siedlung auf einer Fläche von 175 m x 135 m Baustrukturen nachgewiesen werden konnten, ist deren Interpretation umstritten. In der Forschungsliteratur werden eine Deutung als *villa* oder *vicus* vorgeschlagen. Die seit 1850 aufgedeckten Baubefunde und -ausstattungselemente – ein Peristylhof und Fragmente polychromer Mosaikböden und Wandmalereien – deuten darauf, dass es sich um eine herrschaftliche *villa* mit Peristyl handelt.

Möglicherweise gehören auch die 300 m westlich gelegene Siedlungsstelle Riehen (688), von der ein 100 m langes, von Südsüdwesten nach Nordnordosten ausgerichtetes Mauerstück bekannt ist, sowie das 180 m südwestlich aufgedeckte Gebäude Riehen (696) zu der Siedlung.

Datierung: Römisch bis 3. Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Das wenige bisher von der Siedlung publizierte keramische Fundmaterial datiert weitgehend²⁴⁸⁸ aus dem 2. und 3. Jahrhundert n.Chr.: Die Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 (Moosbrugger-Leu 1972, 45 Abb. 26,1) des F-Meisters aus Heiligenberg gehört ebenso in das 2. Jahrhundert

wie der Glanztonbecher mit Karniesrand (ebd. 46 Abb. 27,14).²⁴⁸⁹ Der kalkgemagerte, freigeformte, überdrehte kammstrichverzierte Topf mit scharf nach außen gebogenem Rand (ebd. 46 Abb. 27,13) datiert aus dem 3. Jahrhundert n.Chr.²⁴⁹⁰

Die fünf Stücke umfassende Münzreihe reicht von Nero bis zu einer Prägung des Elagabalus für Iulia Maesa.

Nach Moosbrugger-Leu 1972, 47, soll der Siedlungsplatz auch in der Spätantike aufgesucht worden sein, was er mit zwei Gefäßfragmenten zu belegen versucht, die er als Topf Alzey 27 (ebd. 46 Abb. 27,26) bzw. Schüssel Alzey 28/29 (ebd. 46 Abb. 27,17) anspricht. Die beiden Stücke entsprechen, nach ihren Abbildungen zu urteilen, allerdings nicht den von Moosbrugger-Leu angegebenen Formen. Für eine spätantike Besiedlung des Platzes liegen somit bislang keine Hinweise vor.

Münzen

01 As Nero. Rom od. Lyon. 62–68 n.Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 12.

02 Sesterz Hadrianus. 117–138 n.Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 16.

03 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 997 (C 199). 170/71 n.Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 18.

04 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC

1033 (C 281). 171/172 n.Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 19.
05 Sesterz Elagabalus für Iulia Maesa. Rom. RIC 414 (C 31). 218–222 n.Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 20.

690 RIEHEN (BS/CH)

Kirchhof

Einzelfund

LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf der Sohle des Wiesentals. Höhe ü.NN 278 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 74/2, 1974, 334 f.; Furrer/Kaufmann 1974, 372 ff. bes. 376; Thommen 1993, 67; 133.

Überlieferung: 1942, 1973/74 und 1978 Grabung.

Befund: Bei 1973/74 durchgeführten Grabungen im Bereich der Kirchenburg von Riehen wurde unterhalb der Bestattungen eines mittelalterlichen Friedhofs ein zwar fragmentierter, aber annähernd vollständiger spätromischer Terra-sigillata-Teller Chenet 304 entdeckt, ohne dass dieser einem Befundzusammenhang zugewiesen werden konnte. Undatierte Mauerreste, die unter den hochmittelalterlichen Befunden zutage traten, werden einem vorromanischen Kirchenbau zugeschrieben.

1942 und 1978 wurden aus nachrömischen Befunden wenige Leistenziegelfragmente geborgen.

Datierung: 4./5. Jahrhundert n.Chr.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

691 RIEHEN (BS/CH)

Maienbühl

Villa

LK 1047

Topographie: Kuppe einer Erhebung des südlichen Dinkelbergs. Höhe ü.NN 477 m. Lösslehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 66, 1966, XVI f. XXVII ff.; Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 67, 1967, XXXIV ff.; Basler Zeitschr. Gesch. und Altkde. 75, 1975, 255 ff.; Moosbrugger-Leu 1972, 36 ff.

Überlieferung: 1966/67 Grabung.

Befund: Bei einer Ausgrabung wurde auf dem höchsten Punkt des „Maienbühls“, einer Erhebung des Dinkelbergs, ein 12,8 m x 11,2 m großes, von Südsüdwesten nach Nordnordosten orientiertes Gebäude vollständig freigelegt (Abb. 133), dessen Mauerwerk als 60 cm breites Zweischalenmauerwerk aus Kalkbruchsteinen ausgeführt war, das noch bis zu vier Lagen hoch erhalten war. Weil zwischen den Mauersteinen kein Mörtel, sondern nur Lehm angetroffen wurde, wird

²⁴⁸⁸ Das mit Rollräschendekor verzierte Gefäß mit enger Mündung (Moosbrugger-Leu 1972, 46 Abb. 27,20) könnte nach ebd. 71f. Anm. 123, möglicherweise aus der Zeit um die Zeitenwende datieren. Bei den von Moosbrugger-Leu zu dem Stück

angeführten Parallelen handelt es sich jedoch um latènezeitliche bzw. in Latènetradition stehende bemalte Flaschen aus Basel bzw. Augst, die keine Ähnlichkeit zu dem Riehener Stück aufweisen.

²⁴⁸⁹ Zur Datierung der Glanztonbecher mit Karniesrand siehe Furger/Deschler-Erb 1992, 77f.

²⁴⁹⁰ Zur Datierung der kalkgemagerten, freigeformten und überdrehten Ware siehe Datierungsgrundlage von villa Grenzach-Wyhlen (272).

angenommen, dass ausschließlich Lehm als Bindemittel diente.

Der Eingang des Gebäudes, vor dem eine Pflasterung aus Kalkbruchsteinen lag, war in die Südmauer eingelassen. Da in dem Schutthügel des Gebäudes keine Ziegel nachgewiesen werden konnten, ist sicher, dass das Gebäude keine Ziegeldeckung, sondern eine aus organischem Material besaß. In der Südwestecke des Gebäudeinneren, das vermutlich weitgehend mit einem Holzfußboden ausgelegt war, befand sich eine maximal $2\text{ m} \times 4\text{ m}$ große Grube mit unregelmäßigem Grundriss, in deren lehmiger Verfüllung wenige Gefäßkeramikscherben und Tierknochen lagen. Im südöstlichen Quadranten des Gebäudes war eine $1\text{ m} \times 1\text{ m}$ große Herdstelle angelegt, die aus Kalkbruchsteinen und darübergelegten Leistenziegel bestand.

Aus dem Gebäude wurden nur ein Terra-sigillata- und wenige Gebrauchsgeräte sowie ein Schleifstein geborgen.

Datierung: Zweite Hälfte 1./erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Der Napf Drag. 22/23 (Moosbrugger-Leu 1972, 40 Abb. 23,1) stellt eine Terra-sigillata-Form dar, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. besaß. Die wenigen von dem Platz stammenden Gebrauchsgeräteformen – Krugenschüsseln und eine Schüssel mit nach innen gebogenem Wulstrand (ebd. 40 Abb. 23,5–7) – waren in der Region um Augst seit der zweiten Hälfte des 1. bis weit ins 2. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch.²⁴⁹¹

692 RIEHEN (BS/CH)

Moorhaldenstrasse
Münzfund

LK 1047

Topographie: Hang einer Erhebung des Dinkelbergs. Exposition Nordost. Höhe ü.NN 330 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Jahrb. SGU 41, 1951, 125; Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 22.

Überlieferung: 1949 Lesefund.

Befund: In einem Garten wurde eine Münze des Nerva aufgelesen.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Münze Nerva. 96–98 n. Chr. Literatur: Jahrb. SGU 41, 1951, 125; Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 22.

693 RIEHEN (CH/BS)

Ob Wenken
Münzfund

LK 1047

Topographie: Oberhang einer Erhebung des Dinkelbergs. Exposition Nordost. Höhe ü.NN 395 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung Wald.

Literatur: Iselin 1923, 18; Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 24.

Überlieferung: Vor 1923 Lesefund.

Befund: Bei Arbeiten in einem Steinbruch wurde eine Aesmünze des Commodus entdeckt.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Aesmünze Commodus. 180–192 n. Chr. Literatur: Iselin 1923, 18; Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 24.

694 RIEHEN (CH/BS)

Pfaffenlob

Siedlung

LK 1047

Topographie: Leicht abschüssiger Bereich auf dem Schwemmfächer der Wiese. Exposition Nordwest. Höhe ü.NN. 270 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaut Fläche.

Literatur: Iselin 1923, 16; Jahrb. SGU 13, 1921, 85; Jahresber. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 2007, 39; Moosbrugger-Leu 1972, 49 ff.; Niffeler 1988, 141; Spickermann 2003, 170 f.; Stähelin 1948, 573 ff.

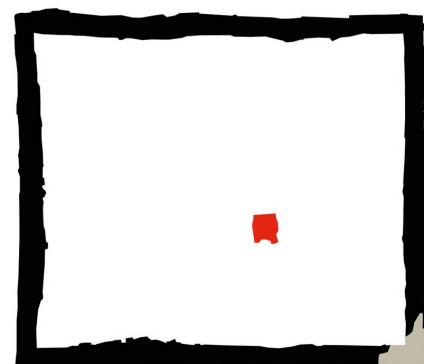
Überlieferung: 1921 Grabung.

Befund: Bei einer im Vorfeld von Baumaßnahmen 1921 durchgeföhrten Grabung wurde ein gallorömischer Umgangstempel mit *temenos* freigelegt, an dessen nordwestlicher Seite ein weiteres Gebäude angebaut war (Abb. 134).

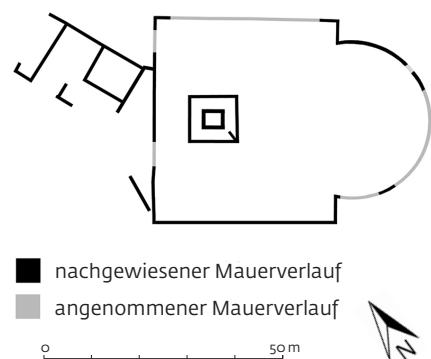
Der mit seinen Eckpunkten ungefähr an den Himmelsrichtungen orientierte Tempel, der mittig in der westlichen Hälfte eines $37,5\text{ m} \times 42\text{ m}$ großen (lichte Weite), von Nordwesten nach Südosten orientierten *temenos* lag, bestand aus einer $4,0\text{ m} \times 4,6\text{ m}$ großen *cella* mit einem $9,8\text{ m} \times 10,4\text{ m}$ großen Umgang. In der Südostmauer des *temenos* befand sich eine in Form eines überzogenen Halbkreises errichtete Exedra mit einem Durchmesser von 32 m, die in der Forschungsliteratur zumeist als Theater interpretiert wird – nicht zuletzt, weil die Exedra in ansteigendes Gelände gebaut wurde. Da – nach den publizierten Grundrissplänen der Anlage zu urteilen – in der Exedra aber keine weiteren Baudetails festgestellt werden konnten, die auf Substruktionen für *cavea*, *orchestra* oder Bühnengebäude schließen lassen könnten, ist diese Deutung jedoch als unsicher zu bewerten.

Durch ein kurzes Mauerstück war ein auf $22\text{ m} \times 19\text{ m}$ Größe erfasstes, von Südsüdosten nach Nordnordwesten orientiertes Gebäude an die Außenseite der nordwestlichen *temenos*-Mauer angeschlossen, dessen Inneres in mehrere Räume unterteilt war. Von der westlichen Ecke des *temenos* zog ein weiteres Mauerstück in Richtung des Gebäudes, das wahrscheinlich als Wohngebäude diente.

Aus dem Gebäudeensemble stammen ein bronzerunder Nietkopf, ein bronzernder Drehschlüssel, ein eiserner Kesselfleischhaken, ein Meißel, ein Deichelleitungsring und weitere eiserne Baubestandteile, Terra-sigillata- und Gebrauchsgerätefragmente



133 Grundrissplan der villa Riehen (691).



134 Grundrissplan der Siedlung Riehen (694).

sowie vier Münzen. Nicht überliefert ist, ob die Funde von der Tempelanlage oder dem anschließenden Wohngebäude stammen. Da das Bauensemble nur teilweise ergraben wurde, sind einige zentrale Fragen zu dem Aussehen der Tempelanlage bislang nicht geklärt: Während zwei in der nordwestlichen Umfassungsmauer festgestellte Unterbrechungen als vom „Wohnhaus“ bzw. vom Außenbereich in den *temenos* führende Zugänge gedingt haben könnten, ist ungeklärt, von welcher Seite das Tempelgebäude betreten wurde. Unbekannt sind weiterhin der Standort eines zu postulierenden Altars sowie die bauliche Gestaltung der nur teilweise aufgedeckten Exedra. Weitgehend unklar sind auch das Aussehen und die Funktion der nordwestlich an die Tempelanlage gesetzten Bebauung und somit auch die Interpretation des Gesamtensembles. Weil keine Hinweise auf eine *vicus*-artige Besiedlung in seinem Umfeld vorliegen, ist anzunehmen, dass der Tempel Teil einer Einzelsiedlung war. Die Frage, ob das Gebäudeensemble aber in eine Villenanlage integriert

2491 Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 80 ff.

war oder ein isoliertes ländliches Heiligtum darstellte, muss bei dem gegenwärtigen Forschungsstand unbeantwortet bleiben.

Der Fund einer Münze des Constantinus I. zeigt eine spätantike Nutzung des Platzes an.
Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens zweites Drittel 3. Jahrhundert n. Chr., 4. Jahrhundert n. Chr.

Datierungsgrundlage: Die drei von dem Platz publizierten Terra-sigillata-Schüsseln Drag. 37 (Moosbrugger-Leu 1972, 52 Abb. 36,1–3) sind ostgallischer/obergermanischer Provenienz, an glatten Sigillaten liegen ein Napf Drag. 33 (ebd. 52 Abb. 36,4), ein Schälchen Drag. 42 (ebd. 52 Abb. 36,5), eine Trinkschale Niederbieber 12b (ebd. 52 Abb. 36,9) und das Bodenfragment einer hohen Becherform (ebd. 52 Abb. 36,8) vor. Während der Napf Drag. 33 sich zeitlich nicht näher einordnen lässt, gehört das Schälchen Drag. 42 in das 2. Jahrhundert n. Chr. Das Schälchen Niederbieber 12b stammt frühestens aus dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr.

Diesen Zeitraum decken auch die Glanztonwaren ab, die mit je einem Becher mit Karniesrand (ebd. 54 Abb. 38,35), einem Becher Niederbieber 29 (ebd. 52 Abb. 36,11) und einem Becher Niederbieber 33 (ebd. 54 Abb. 38,34) vertreten sind.²⁴⁹² Die Töpfe mit Trichterrand (ebd. 53 Abb. 37,25–28) und die steilwandige Schüssel (ebd. 53 Abb. 37,29) gehören der kalkgemagerten, freigeformten und überdrehten Ware an, die im westlichen Hoch- und südlichen Oberrheingebiet seit dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. bis in die Zeit um 300 n. Chr. verbreitet war.²⁴⁹³

Eine hellrottonige Knickwandschüssel mit Steilrand und Wandleiste (ebd. 54 Abb. 38,43), die eine vom späten 3. bis ins fortgeschrittene 4. Jahrhundert n. Chr. umlaufende Form darstellt,²⁴⁹⁴ ist möglicherweise bereits ein Niederschlag der Nutzung des Platzes im 4. Jahrhundert n. Chr., die durch die Münze des Constantinus I. angezeigt wird. Zu dieser späten Nutzungsphase des Areals gehört eventuell auch der Teller (ebd. 52 Abb. 36,7), der von Moosbrugger-Leu als Teller Ludowici Tt bestimmt wird.²⁴⁹⁵ Nach Ausweis der Fundzeichnung ist ebenso möglich, dass es sich bei dem Stück um einen Teller Chenet 304 handelt.

Münzen

01 As Domitianus. 81–96 n. Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 15.

02 As/Dupondius Hadrianus. Rom. RIC 818 (C 947 mit Zepter). 134–138 n. Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 15.

03 Sesterz Marcus Aurelius. Rom. RIC 988 (C 116). 170/71 n. Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 17.

04 Münze Constantinus I. 306–337 n. Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 25.

695 RIEHEN (CH/BS)

Schäferstrasse
Münzfund
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf dem Schwemmfächer der Wiese. Höhe ü. NN. 270 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 23.

Überlieferung: 1962 (keine nähere Angabe).

Befund: 1962 wurde ein Sesterz des Antoninus Pius gefunden.

Datierung: Römisch (2./3. Jahrhundert n. Chr.).

Datierungsgrundlage: Siehe Münzen.

Münzen

01 Sesterz Antoninus Pius. 138–161 n. Chr. Literatur: Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 98 Nr. 23.

696 RIEHEN (CH/BS)

Steinhäldeli
Siedlung
LK 1047

Topographie: Ebener Bereich auf den Rheinterrassen nördlich des Grenzacher Horns. Höhe ü. NN 265 m. Lehmbedeckte Sande und Kies. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Iselin 1923, 15 f.; Moosbrugger-Leu 1972, 47.

Überlieferung: 1911 unbekannt.

Befund: Bei als „Nachforschungen“ bezeichneten Untersuchungen wurde 1911 120 m südlich der Mauer und Leistenziegelfunde von Riehen (688) und 300 m südöstlich der Siedlung Riehen (689) ein Mauergeviert aufgedeckt, in dessen Umfeld zahlreiche Leistenziegelfragmente lagen.

Möglicherweise sind diese drei Siedlungsstellen Teil einer Siedlung, die dann eine Mindestausdehnung von 300 m × 300 m besessen hätte.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

697 RIEHEN (CH/BS)

Unterm Schellenberg
Einzelfund
LK 1047

Topographie: Hangfuß des zum Wiesental abfallenden Dinkelbergs. Exposition Nordwest. Höhe ü. NN 275 m. Lehmbedeckter Muschelkalk. Heutige Nutzung bebaute Fläche.

Literatur: Jahrb. SGU 44, 1954/55, 117; Moosbrugger-Leu 1972, 70 Anm. 97.

Überlieferung: 1952 Baubefund.

Befund: Aus einer Baugrube wurde 1952 eine Omegafibel geborgen. Außer einigen

Knochenfragmenten wurden keine weiteren Befunde oder Funde beobachtet.

Datierung: Römisch.

Datierungsgrundlage: Siehe Befund.

Reste römerzeitlicher Landverkehrsverbindungen

S 01 BAD KROZINGEN-TUNSEL FR-L

Ambringer/Schmiedboferfeld (Bundesstraße 3)
Weg

TK 8112; GK 8112.1

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 83 f.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1972 Grabung.

Befund: Im Vorfeld von Straßenbauarbeiten wurden 1972 auf einer Strecke von ca. 1040 m drei Schnitte quer durch die Bundesstraße 3 angelegt.

Schnitt 1 (Abb. 135): In 1,4 m Tiefe lag unter der rezenten Straße ein 2,4 m breiter, in den Löss eingeschnittener römischer Weg, der zwei 40 bzw. 50 cm breite und bis zu 24 cm tiefe Fahrtrinnen, die 95 cm auseinanderlagen, aufwies. Östlich bzw. westlich der beiden Hauptfahrspuren befand sich im Abstand von 60 cm je eine weitere 40 cm breite Fahrspur. In allen Spuren lagen verdichtete Lehmschlieren: Die beiden mittleren Spuren waren zudem noch mit verdichtetem Grobkies befestigt. Aus einer der Spuren stammten ein Leistenziegel- und ein Eisenfragment.

Der römische Weg wurde von einer 60 cm starken Schwemmllehmschicht überdeckt, in die ein bis zu 35 cm starke und 1,6 m breite Stickung aus faustgroßen Gerölle eingetieft war, deren Unterkante 1 m unter der rezenten Oberfläche lag. Über der Stickung befand sich ein 20 cm starkes und 2,4 m breites Grobschotterband (Unterkante 70 cm), in dem sich mehrere Fahrspuren abzeichneten, die mit Kies, Sand und Lehm verfüllt waren. Aus einer Spur wurde ein mittelalterliches/neuzeitliches Ziegelfragment geborgen.

Die darüber liegenden Schichten wurden bereits vor der Grabung maschinell abgetragen. Schnitt 2 (Abb. 136): In dem 235 m nördlich von Schnitt 1 angelegten Schnitt 2 konnte

in 1,9 m Tiefe der römische Weg auf 1,9 m Breite festgestellt werden, der westliche Teil des Weges lag unter dem nicht aufgedeckten westlichen Straßenrand der Bundesstraße 3. Von dem römischen Weg konnten noch drei 20 cm breite Fahrspuren erfasst werden, die in einem Abstand von 50 bzw. 35 cm lagen und deren Verfüllung aus stark verdichteten Erdschlieren und einigen Kieseln bestand. An die Fahrspuren schloss sich östlich ein 60 cm breiter und 20 cm tiefer Sohlgraben an, dessen Unterkante sich 1,7 m unter der rezenten Oberfläche befand und der im Vergleich zu den Fahrspuren in erhöhter Posi-

²⁴⁹² Zur Datierung der Becher mit Karniesrand siehe „Datierungsgrundlage“ von Siedlung Riehen (689); zur Datierung der Becher Niederbieber 29/Becher mit „raetischem Rand“ siehe Schucany et al. 1999, 47; zur Datierung der Becher Niederbieber 33 siehe Datierungs-

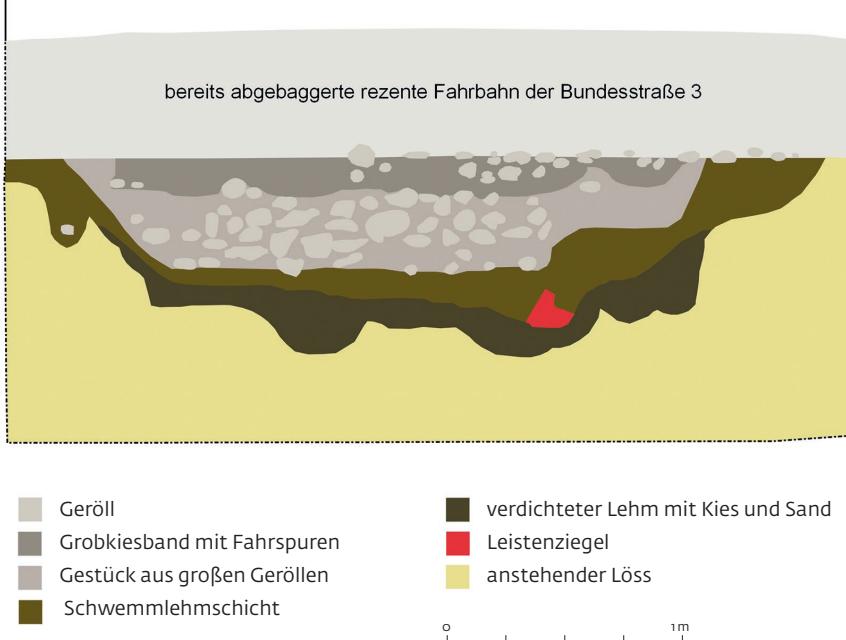
grundlage von Siedlung Bad Bellingen-Hertingen (23).

²⁴⁹³ Zur Datierung der im südlichen Ober- und westlichen Hochrheintal verbreiteten kalkgemagerten Ware siehe Datierungsgrundlage von villa Grenzach-Wyhlen (272).

²⁴⁹⁴ Zur Schüsselform siehe Martin-Kilcher 1980, 33; Schatzmann 2000, 187. Die Schüssel wird von Moosbrugger-Leu 1972, 75 Anm. 145 Nr. 43, falsch als spätlatènezeitlich eingestuft.

²⁴⁹⁵ Moosbrugger-Leu 1972, 75 Anm. 145 Nr. 7.

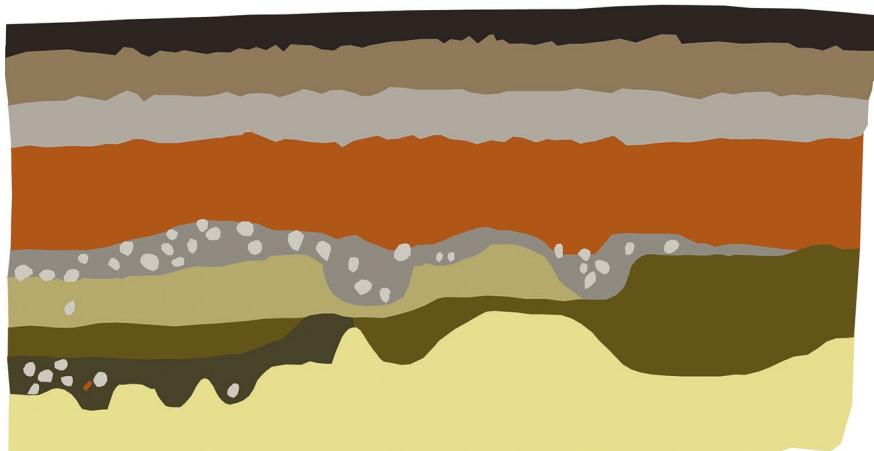
NW



135 Bei Schnitt 1 am 18.5.1972 aufgenommenes Profil durch den römerzeitlichen Weg Bad Krozingen-Tunsel (S 01).

tion lag. Ca. 60 cm östlich seiner Ostkante wurde eine mindestens 1,6 m breite und 30 cm tiefe muldenartige Vertiefung festgestellt, deren Unterkante 1,8 m unter der Oberfläche lag. Weg, Graben und muldenartige Vertiefung waren von einer bis zu 25 cm starken Schwemmlehmschicht überdeckt, die wiederum von einer bis zu 30 cm starken

Schwemmlössschicht überlagert wurde, deren Unterkante 1,2 m unter rezenter Oberfläche lag. In die Lössschicht waren zwei 50 cm breite und 20 bis 25 cm tiefe Wagensspuren im Abstand von 1,4 m eingefahren, deren Unterkanten sich 1,4 m unter der rezenteren Oberfläche befanden. Auf den Fahrbahnspuren lag eine bis zu 20 cm starke verdichtete Grobkieslage auf. Über der Grob-



136 Bei Schnitt 2 am 18.5.1972 aufgenommenes Profil durch den römerzeitlichen Weg Bad Krozingen-Tunsel (S 01).

so kieslage folgte eine 50 bis 70 cm mächtige Schicht aus rötlichem Kies, der von einem 25 cm starken Schotterband überdeckt wurde. Auf dem Schotterband war die rezente Fahrbahn verlegt, die aus einer 25 cm starken Stickung aus Porphyrbruchsteinen und einer 15 cm dicken Teerdecke bestand.

Schnitt 3: Ca. 800 m nördlich von Schnitt 2 konnte der römische Weg erneut festgestellt werden. Außerdem Umstand, dass dort unter dem römischen Wege aus einer Lehmschicht urgeschichtliche Keramik geborgen wurde, erbrachte Schnitt 3 keine Erkenntnisse zu dem römischen Weg, die über das bereits aus den Schnitten 1 und 2 Bekannte hinausging, weswegen auf seine zeichnerische Dokumentation verzichtet wurde.

An den östlichen Rand des römischen Wegs grenzte in der Flur „Schmiedhoferfeld“ ein merowingerzeitliches Gräberfeld an. Der römische Hohlweg war zum Zeitpunkt der Anlage des Gräberfelds zumindest noch als Landmarke erkennbar, da die Bestattungen, die höher als der Einschnitt des römischen Wegs lagen, an diesem ausgerichtet waren.

S 02 BAD SÄCKINGEN-WALLBACH WT

Unter Ziegeln/Steinen

Straße

TK 8413; GK 8413.8

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 56f.; Gersbach 1937, 47.

Überlieferung: 1928 und 1937 Baubeobachtung.

Befund: In einer Kiesgrube wurde 1928 und 1937 in 60 bis 80 cm Tiefe ein ca. 6 m breiter Fahrbahnkörper entdeckt, der eine Stickung aus sorgfältig ausgelegten Rheinwacken besaß, auf der eine Sandschicht auflag. Straßengräben oder den Fahrbahnkörper begleitende Erdbankette werden in dem Grabungsbericht nicht erwähnt. In der Stickung wurden 1937 römische Ziegelbruchstücke beobachtet.

2 m südlich des Fahrbahnkörpers wurden zwei römische Brandbestattungen (siehe Bestattungsplatz Bad Säckingen-Wallbach [92]) festgestellt.

S 03 BREISACH/IHRINGEN FR-L

Staatskern

Straße

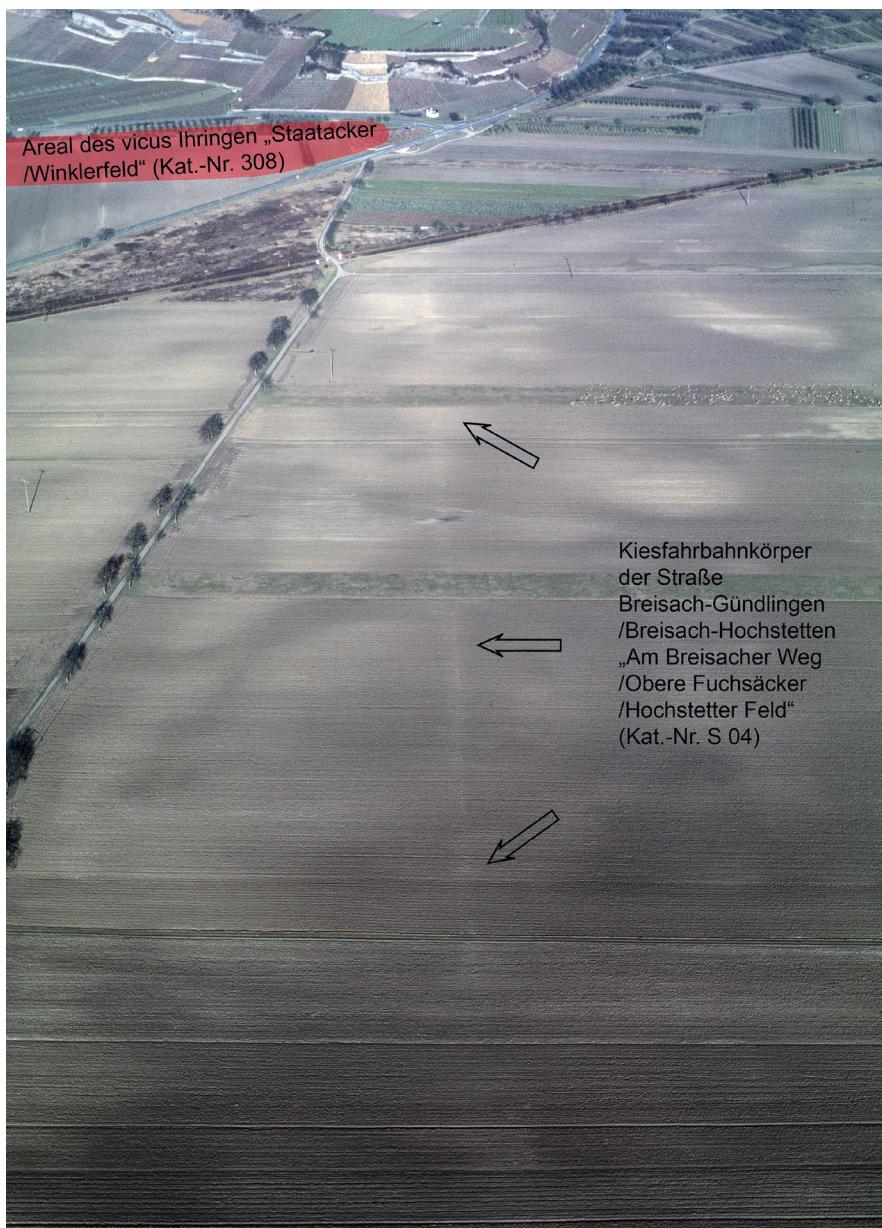
TK 7911; GK 7911.15

Literatur: Beck/Blöck 2007, 119 ff.; Gassmann 1992, 130 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 89; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Luftbild, 1991 Grabung,

2007 und 2009 geophysikalische Prospektion. *Befund:* In 1989 aufgenommenen Luftbildern (L 7910/058B) zeichnete sich durch zwei Gräben, die seitlich von Gruben begleitet wurden, eine Straße ab, die von dem an der Südwestecke des Kaiserstuhls gelegenen *vicus* Ihringen (308) nach Südosten in Richtung Tuniberg zog.

1991 und 1993 wurde die Straße im Areal des *vicus* bzw. an dessen östlichem Rand durch Sondagegrabungen archäologisch untersucht. Im Areal des *vicus* wurde der Fahrbahnkörper, der von einer 20 cm starken Lehmschicht überdeckt war, auf 2,1 m Breite angeschnitten. Er zeichnete sich als 10 cm mächtige Kiesschicht ab, unter der ein Lehmstreifen



137 Luftbildaufnahme der Straße Breisach-Gündlingen/Breisach-Hochstetten (S 04).

mit Kalkausfällungen lag. Unmittelbar nördlich schloss sich an den Fahrbahnkörper ein 2,1 m breiter und 1 m tiefer, mit Lehm verfüllter Graben an.

2007 und 2009 wurde die Straße im Areal des *vicus* in geophysikalischen Prospektionen erneut erfasst. Sie stellte sich dort als von Nordwesten nach Südosten verlaufender, von zwei Gräben eingefasster, ca. 14,5 m breiter Streifen dar.

S 04 BREISACH-GÜNDLINGEN/ BREISACH-HOCHSTETTEN FR-L *Am Breisacher Weg/Obere Fuchsäcker/Hochstetter Feld* Straße

TK 7911; GK 7911.18; 7911.21

Literatur: Beck/Blöck 2007, 119 ff.; Gassmann 1992, 130 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1990–1996 Luftbild.

Befund: In mehreren, seit 1990 aufgenommenen Luftbildern (L 7910/009; L 7910/011; L 7910/013) zeichnet sich durch einen hellen Kiesstreifen (Abb. 137) bzw. durch parallel verlaufende, linear angeordnete Gräben und Gruben (Abb. 138) eine Straße ab, die von dem *vicus* Ihringen (308) südsüdwestlich in Richtung des zwischen Breisach und Oberrimsingen auf dem Rheinhochgestade verlaufenden Abschnitts der heutigen Bundesstraße 31 zieht.

²⁴⁹⁶ Der Straßenbefund liegt außerhalb des Arbeitsgebiets und somit auch außerhalb der Kartenbilder. Er wurde in den

Katalog aufgenommen, weil er vermutlich die östlich des Schwarzwalds gelegene Fortführung der Straße

S 05 BREISACH-GÜNDLINGEN FR-L

Brüblacker/Herdmatten

Straße

TK 7911; GK 7911.19

Literatur: Beck/Blöck 2007, 119 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 193 f.

Überlieferung: 1989 Luftbild.

Befund: Als Doppelgrabenstruktur zeichnet sich in Luftbildaufnahmen (L 7910/028) eine Straße ab, die an einem römischen Gebäude (*villa* Breisach-Gündlingen [120]) vorbeiführt (Abb. 70).

S 06 BREISACH- OBERRIMSINGEN FR-L

Ortsetter

Weg

TK 8011; GK 8012.1

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1963 Baubeobachtung.

Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde in 60 cm Tiefe ein im Profil linsenförmiger, nordsüdlich verlaufender Wegkörper entdeckt, der aus einer 2,1 m breiten und 10 cm starken Kieslage bestand. Aus der Kieslage wurde römische Gebrauchsgeramik und ein Eisennagelfragment geborgen.

Der Weg, der auf Siedlung Breisach-Oberriemsingen (129) zielt, stellte wahrscheinlich die Anbindung der Siedlung an die südwestlich vorbeiziehende Rhein-Neumagen-Straße dar.

S 07 DITTISHAUSEN FR-L

Krähenbacherwald/Weißwald/Sägewäldle

Straße

TK 8016; GK 8016.25; 8016.26

Literatur: Fingerlin 1991b, 227 ff.; 2006, 62 ff.; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 94; Humpert 1991, 19 ff.

Überlieferung: 1983 und 1989 Begehung.

Befund: Bei mehreren, seit 1983 durchgeführten, offenbar metalldetektorgestützten Begehungen wurde in einem Waldgebiet bei Dittishausen auf mehrere Hundert Meter Länge eine Fahrbanstrasse beobachtet (Abb. 139).²⁴⁹⁶ Der an der Basis 8 m und an der Oberfläche 5,5 bis 6,0 m breite Fahrbahndamm war aus Kalkbruchsteinen aufgeschüttet und besaß eine Fahrbahn, die teilweise aus einer Lehm-Kies-Schotterung, teilweise aus einem Kalksteinplattenbelag bestand. Aus dem Straßenschotter der Trasse, die anscheinend südlich von einem Graben begleitet wurde, wurde ein römisches Gebrauchsgeramikfragment geborgen, unterhalb der Fahrtrasse lag ein latènezeitlicher eiserner Schwertbarren.

S 08 EHRENKIRCHEN- OFFNADINGEN FR-L

Steinröhre

Straße

TK 8012; GK 8012.20

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 108; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1967 Baubeobachtung.

darstellt, zu der der Straßenbefund Kirchzarten-Burg (S 11) gehört. Siehe Kapitel 3.5.14.

Befund: In einem Gasleitungsgruben wurde 1967 ein dreiphasiger, von Nordwesten nach Südosten ausgerichteter Fahrbahnkörper angetroffen, dessen Unterkante 1,2 m unter der modernen Oberfläche lag (Abb. 140).

In der ersten Phase bestand die Fahrbahn aus einem maximal 3,2 m breiten und maximal 20 cm starken Körper, der aus mehreren Schichten verdichteten Lehms hergestellt und zusätzlich durch Kies und Leistenziegel-fragmente verstärkt war. Im Lehm zeichneten sich Fahrspuren ab.

In der zweiten Phase wurde die Fahrbahn auf 5,4 m verbreitert. Dazu wurde der alte Körper mit einer bis zu 20 cm starken Kies-schicht überdeckt und nördlich an den alten Körper eine bis zu 50 cm starke Kies-lage angeschüttet. Auf der neuen Oberflä-
che zeichneten sich ebenfalls Fahrspuren ab.

In der dritten Phase wurde der Fahrbahn-körper erneut nach Norden auf eine Gesamt-breite von ca. 6,5 m erweitert, indem an die Südseite des Fahrbahnkörpers der zweiten Periode eine 20 cm starke Lehm-Kies-Schicht angeschüttet wurde.

S 09 ENDINGEN EM

Dritte Strecke

Straße

TK 7812; GK 7812.16; 7812.17

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 24; Gut-mann 1930, 35 ff.; Nierhaus et al. 1948/50, 301 f.; Schumacher 1901, 5 f.; Jenisch/Mi-chels 2002, 42 Fdst. 32 und Fdst. 33; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 und 1944 Baubeobach-tung.

Befund: In einem Kabelgraben wurde 1939 in 0,3 m Tiefe ein zweiphasiger, maximal 0,3 m starker und 5,4 breiter, aus Kies aufgeschütteter Fahrbahnkörper beobachtet, dessen Kieslagen durch eine Zwischenlage aus Lehm unterteilt waren (Abb. 141).

1944 wurde in einem Kampfgraben der Fahrbahnkörper derselben Straße beobachtet. Er zeichnete sich in 1,5 m Tiefe als 40 cm starke und ca. 4 m breite Kiesschotterung ab.

Seitliche Straßengräben und Erdbankette wurden weder 1939 noch 1944 dokumentiert. Die in Endingen aufgedeckten Fahrbahnköp-
per können zwar nicht datiert werden, liegen aber in der direkten westlichen Verlänge-
rung des Straßenbefunds Riegel (S 15), der Teil einer vom Rhein nach Osten zum *vicus* Riegel (477) führenden Straße bildete.

S 10 GRENZACH-WYHLEN

(GRENZACH) LÖ

Ortsetter (Steinweg 4)

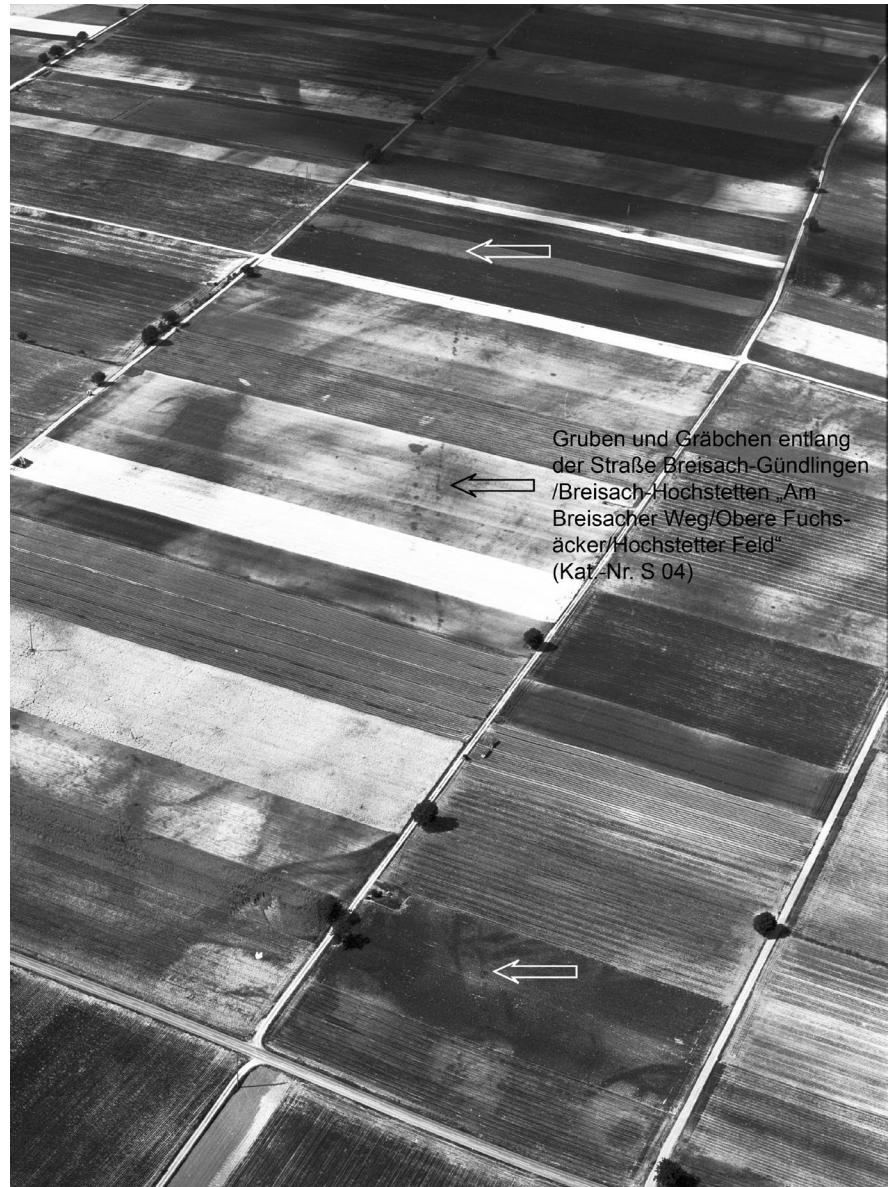
Weg

TK 8411; GK 8411.7

Literatur: Richter 1994, 67 f.; 1994a, 109 f., 1995 c, 40 f.; 2001, 51 f.

Überlieferung: 1992 Grabung.

Befund: In bis zu 1 m Tiefe wurde bei einer Sondierungsgrabung in einem Gartengrund-stück eine unregelmäßige, 6 m breite Pflas-
terung aus Kalkbruchsteinen und Gerölle-
n auf 22 m Länge festgestellt, die auf die *villa* Grenzach-Wyhlen (264) zuläuft.



138 Luftbildaufnahme der Straße Breisach-Gündlingen/Breisach-Hochstetten (S 04).

S 11 KIRCHZARTEN-BURG FR-L

Ruthe

Straße

TK 8013; GK 8013.13

Literatur: Fingerlin 2006, 62 ff.; Germa-nia 21, 1937, 125; Kraft/Halter 1937, 111 f.; Wendling 2005, 208.

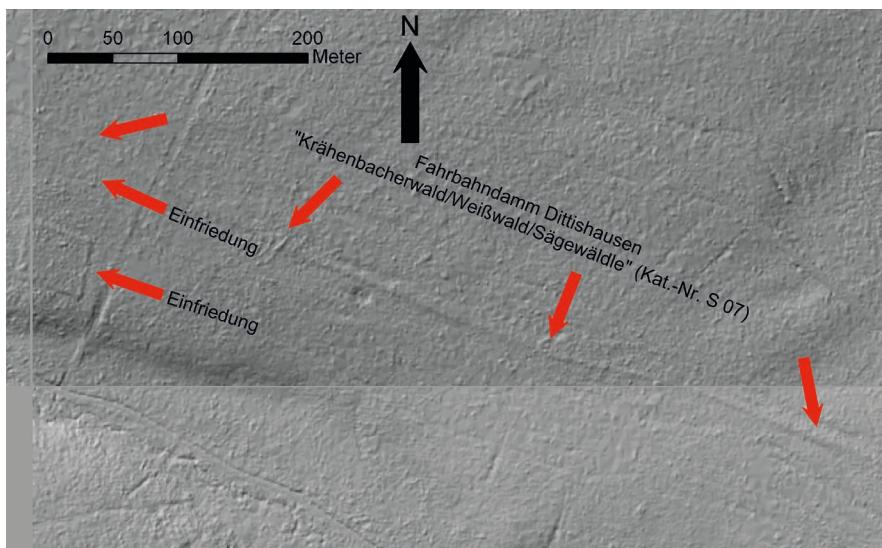
Überlieferung: 1936 und 2005 Grabung.

Befund: 1936 wurden im Zuge von Ausgra-bungen, die im Bereich des *vicus* Kirchzar-ten-Burg (335) durchgeführt wurden, ca. 500 m ost-südöstlich des *vicus* zwei im Abstand von 20 m gelegene Schnitte durch eine von Westnordwesten nach Ost-südosten verlaufende Erhebung angelegt, die sich auf den Ackerflächen als Geröll- und Schotterstreifen zu erkennen gab (Abb. 142; 143).

In dem östlich gelegenen Schnitt 1 (Abb. 142) wurde in 25 cm Tiefe eine bereits teilweise durch Ackerbautätigkeiten zerstörte, 25 cm starke Pflasterung aus bis zu kopfgroßen Gerölle-
n freigelegt, die eine Breite von 2,75 m

besaß. Die Pflasterung lag auf einem 35 cm starken und 5,5 m breiten Körper auf, der aus einem nicht anstehenden grauen Lehm auf-
geschüttet war, der hohe Anteile an Kies und faustgroßen Gerölle-
n aufwies. Im Abstand von 60 cm verliefen sowohl nördlich als auch südlich parallel zu dem Lehm-Schotter-Kör-
per je ein 60 cm breiter und 15 bis 20 cm star-
ker Riegel aus großen Gerölle-
n, die auf dem anstehenden Kies aufsaßen.

In Schnitt 2 (Abb. 143) wurde die aus großen Gerölle-
n hergestellte Pflasterung in 30 cm Tiefe freigelegt und war nur noch auf ei-
ner Breite von ca. 1,4 m erhalten. Unter ihr folgte eine 15 bis 20 cm starke und 3,8 m breite Schicht aus faustgroßen Gerölle-
n, unter der noch eine 15 cm starke Schicht aus stark mit Steinen durchsetztem Lehm lag.
Darunter schloss sich der anstehende Kies an. Ob die in Schnitt 1 erfassten Steinriegel,
die den Fahrbahnkörper begleiteten, auch in dem westlichen, in Schnitt 2 untersuchten



139 Straße Dittishausen (S 07) im digitalen Höhenmodell.

Abschnitt des Fahrbahnkörpers angelegt waren, ist nicht zu beurteilen, da Schnitt 2 nicht breit genug angelegt wurde.

Ein vergleichbarer Fahrbahnbefund wurde im Jahr 2005 bei von der Universität Tübingen durchgeführten Grabungen im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung von Kirchzarten-Zarten „Rotacker“ einige Hundert Meter westlich des *vicus* Kirchzarten-Burg angetroffen.

Der auf dem Gewann „Ruthe“ nachgewiesene, von Westnordwesten nach Ostnordosten verlaufende Straßenabschnitt führte westlich auf den römischen *vicus* Kirchzarten-Burg (335) zu, nach Osten zielte er in Richtung des Wagensteigals.

S 12 MERDINGEN FR-L

Böschen

Weg

TK 7912; GK 7912.25

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 328.

Überlieferung: 1940 Grabung.

Befund: Bei einer Sondagegrabung, die 1940 während des Aushebens eines Panzergrabens durchgeführt wurde, wurde ein von West-südwesten nach Ostnordosten verlaufender Weg auf 12 m Länge nachgewiesen. Er zeichnete sich in 30 cm Tiefe als ca. 2 m breiter und 20 cm hoher, aus Kies und Bruchstein-platten hergestellter Fahrbahnkörper ab, der auf dem anstehenden anmoorigen Boden aufsaß.

Der Weg, aus dem ein Terra-sigillata-Fragment geborgen wurde, zieht direkt Richtung Siedlung Merdingen (367).

S 13 MERDINGEN FR-L

Hütstel/Schönberg

Weg

TK 7912; GK 7912.26

Literatur: Fingerlin 1971, 28 und Beil. 2; Schmitt 1993, 137 f.

2497 Bei Asskamp 1989, 152 Abb. 50 Nr. 12, ist die Lage des Straßenabschnitts falsch eingezeichnet.

eine brückenkopfartige Siedlung des *caput coloniae Augustae Rauricae* bei Augst und Kaiserburg darstellte.

S 15 RIEGEL EM

Häflerstraße (ehemals Sankertweg)

Straße

TK 7812; GK 7812.18

Literatur: Dreier 1990, 106 ff.; 2002, 29 ff.; Gutmann 1930, 37; Klug-Treppe 2004, 38 ff. bes. 40 ff.; Klug-Treppe/Mäder 2003, 122 ff.; Nierhaus et al. 1949/50, 301; Schreiber 1825; Schumacher 1901, 5 f. 11; Struck 1984, 84; Westdeutsche Zeitschr. 20, 1901, 1 ff.

Überlieferung: 1900 Grabung, 1944 Baubeobachtung, 1969 Grabung, 1984 Grabung, 1984 und 1989 Luftbildaufnahme, 1994 und 2004 Grabung.

Befund: Bereits Schreiber nahm 1825 an, dass im Bereich der heutigen „Häflerstraße“ eine vom Rhein nach Osten zum *vicus* Riegel (477) führende Straße verlief, da an diesem Straßenzug das Toponym „Hochstraße“ haftete, das er als Beleg für einen römischen Ursprung der Straße ansah.

Bei 1900 im Bereich des Friedhofs von Riegel durchgeführten Grabungen konnte der Straßenzug, der nördlich parallel zu der heutigen Häflerstraße (damals „Sankertweg“) verlief, erstmals archäologisch im *vicus*-Areal nachgewiesen werden. Bis 2004 wurde der Straßenzug innerhalb des *vicus* noch mehrere Male bei Grabungen ange- troffen.

Die Straße besaß einen bis zu 40 cm hoch erhaltenen, 6 m breiten Fahrbahnkörper aus Kies, der südlich und nördlich von 70 bis 80 cm breiten Straßengräben eingefasst wurde. 2 m nördlich des nördlichen Grabens setzte die *vicus*-Bebauung aus Streifenhäusern ein.

In Luftbildaufnahmen (L 7912/058) konnte der Straßenzug westlich außerhalb des *vicus* 1984 und 1989 beobachtet werden, als sich der Fahrbahnkörper aus Kies als negatives Bewuchsmerkmal bzw. als Kiesstreifen in einem gepflügten Acker zu erkennen gab. Seine Fortsetzung nach Westen fand der Straßenzug in dem Straßenbefund Endingen (S 09).

S 16 RIEGEL EM

Feldgasse

Straße

TK 7812; GK 7812.18

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993 Luftbildaufnahme.

Befund: In einem 1993 aufgenommenen Luftbild (L 7912/037-5; Abb. 144) zeigt sich eine von Südosten nach Nordwesten verlaufende Doppelgrabenspur mit seitlich begleitenden Materialentnahmegruben, die in Richtung des westlichen Rands des *vicus* von Riegel (477) bzw. des Straßenbefunds Riegel (S 15) zieht.

S 17 RIEGEL EM*Frohnhofbuck/Hinterm Käpple*

TK 7812; GK 7812.18

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 25 f.; Drauschke 2001, 118 ff.; Scholz 1996, 143 f.; Schumacher 1901, 6; Trumm 2000, 129 f.
Überlieferung: 1900, 1939, 1996, 2000 und 2001 Grabung.

Befund: Bereits 1900 wurde durch eine Grabung im nördlichen Friedhofsbereich von Riegel am Fronhofbuck die aus aufgeschüttetem Kies bestehende Fahrbahn einer Straße beobachtet, die neben der heutigen Forchheimer Straße vom *vicus* Riegel (477) in nordnordwestliche Richtung führte. 1939 wurde die Straße die Straße bei dem Neubau eines Schulhauses ca. 180 m südsüdöstlich erneut angeschnitten. Im Untersuchungsbereich zeigte sich, dass die römische Straße zwei Perioden besaß. In der älteren Periode verlief sie weitgehend unterhalb der rezenten „Forchheimer Straße“, in der jüngeren unmittelbar westlich davon.

Die mindestens zweiperiodige Anlage der römischen Straße konnte auch in den jüngeren Grabungen der Jahre 1996, 2000 und 2001 erfasst werden (Abb. 145), die – wie bereits die erste Untersuchung im Jahr 1900 – im Umfeld des „Fronhofbucks“ im nördlichen Bereich des *vicus* von Riegel durchgeführt wurden. 1996 wurde der östliche, noch auf knapp 2 m Breite erhalten mehrphasige Graben der älteren Straßentrassse entdeckt, der von einer jüngeren Streifenhausbebauung außer Funktion gesetzt wurde. Das westliche, 11 m entfernte, ebenfalls mehrphasige Pendant wurde in den Jahren 2000 und 2001 freigelegt.²⁴⁹⁸ Die Verfüllung beider Straßengräben enthielt Fundmaterial aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die Straße wurde dann nach Westen verlagert, wobei von dieser Periode nur der westliche 50 cm breite und 40 cm tiefe Straßengraben bekannt ist, der später bei einer Verbreiterung des Fahrbahnkörpers außer Funktion gesetzt wurde. Der aus mehreren Kiesschichten aufgeschüttete Fahrbahnkörper der zweiten Periode, dessen Breite nicht vollständig erfasst werden konnte, war noch bis zu 80 cm mächtig erhalten.

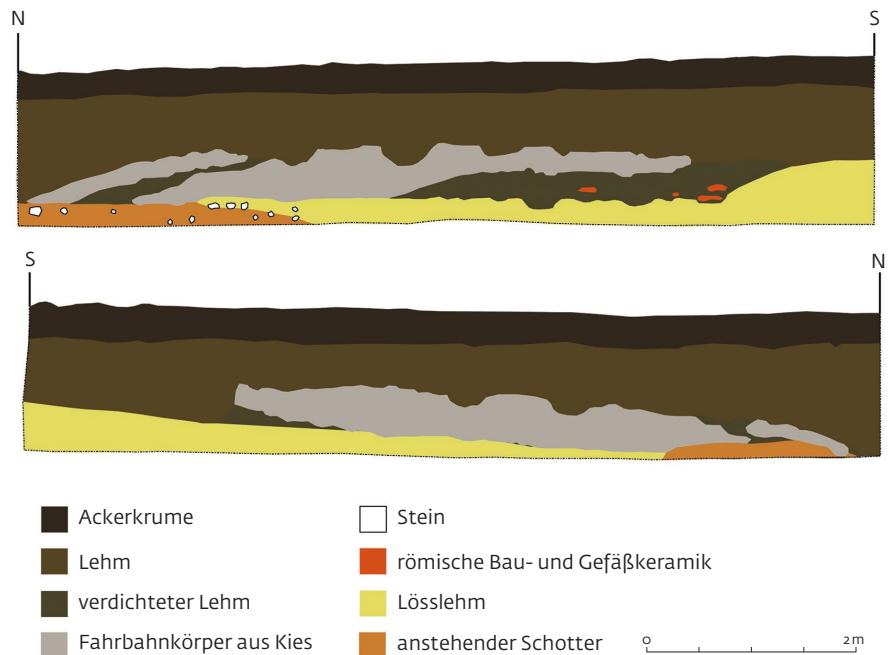
S 18 SASBACH EM*Unterdorf am Lehweg*
Straße

TK 7811; GK 7811.6

Literatur: Asskamp 1989, 144 Abb. 43; Akten Großkomplexe LAD-FR „Sasbach Lehwegspitz/Unterdorf am Lehweg 1983–1987; 1988“

Überlieferung: 1986 Grabung.

Befund: In 0,7 m Tiefe wurde bei einer Notgrabung im Jahr 1986 eine von Südwesten nach Nordosten verlaufende Straße ange troffen (Abb. 146). Ihr 3,85 breiter und maximal 15 cm starker, zur Mitte hin flach aufgewölbter Fahrbahnkörper bestand aus Geröll- und Bruchsteinbrocken mit Kanten-



140 Am 11. 4. 1967 aufgenommene Profile durch die Straße Ehrenkirchen-Offnadingen (S 08).



141 1939 aufgenommenes Profil durch die Straße Endingen (S 09).

längen von maximal 25 cm, deren Zwischenräume mit Kies ausgefüllt waren. Aus dem Fahrbahnkörper stammten einige römische Ziegel- und Gefäßkeramikfragmente. An den Fahrbahnkörper schloss sich östlich ein maximal 85 cm breiter und 28 cm tiefer Straßengraben an, der östlich von einem 1 m breiten und 10 cm starken Erdbankett begleitet wurde. Der Graben, der in seinem Sohlenbereich noch 35 cm breit war, war mit schichtweise abgelagertem dunklem, humosem Material verfüllt. Am westlichen Fahrbahnrand wurden weder Erdbankett noch Straßengraben beobachtet. Die Straße, die von einer 20 bis 40 cm star-

ken Schicht aus Sand und Löss überdeckt wurde, war auf einer 10 bis 30 cm starken Schicht aus Sand und Löss errichtet, unter welcher der anstehende Kies folgte.

S 19 SCHALLSTADT-WOLFENWEILER-MENGEN FR-L*Großacker*

Weg

TK 8012; GK 8012.14

Literatur: OA LAD-FR.

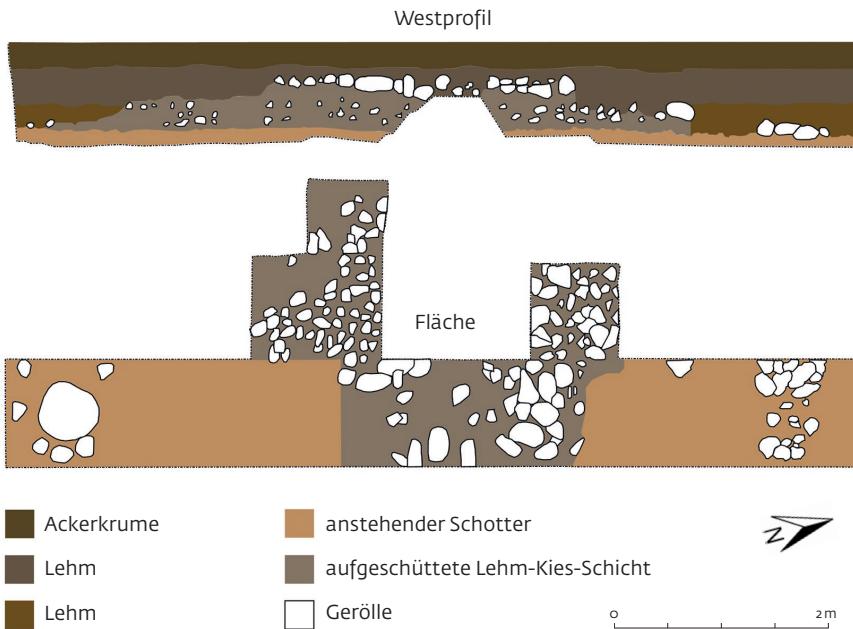
Überlieferung: 1972 Grabung.

Befund: Bei einer Grabung innerhalb der Siedlung Schallstadt-Wolfenweiler-Mengen (535) wurde eine 1,6 m breite, ostwestlich

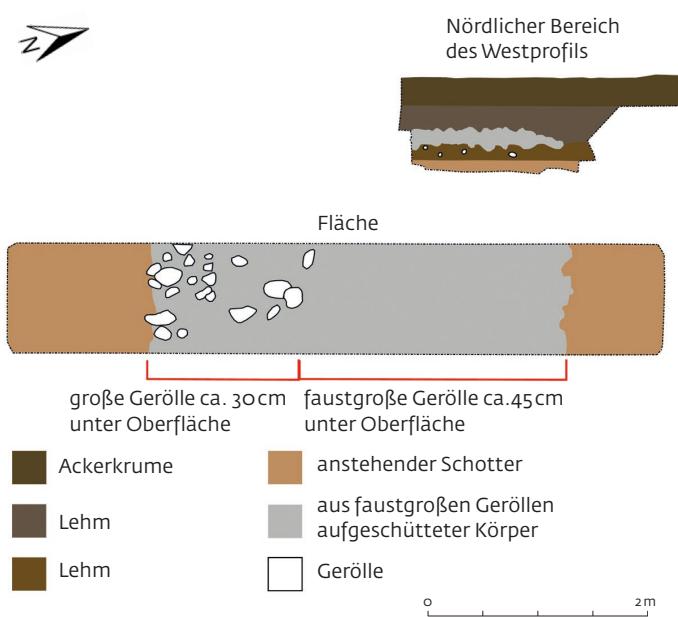
2498 Siehe die Grabungsvorberichte Drauschke 2001, 118 ff.; Trumm 2000, 129. – Drauschke 2001, 120, sieht den

Straßengraben fälschlich als östlichen Straßengraben der jüngeren Periode an, obwohl auch er feststellt, dass der

Graben anscheinend bereits zu einem absolutchronologisch frühen Zeitpunkt verfüllt wurde.



142 1936 durchgeführte Untersuchung der die Straße Kirchzarten-Burg (S11), Schnitt 1.



143 1936 durchgeführte Untersuchung der Straße Kirchzarten-Burg (S11), Schnitt 2.

verlaufende Pflasterung aus Bruchsteinen und Leistenziegelbruchstücken auf 5 m Länge festgestellt, die auf Gebäude 72/1 zulief.

S 20 SCHALLSTADT-WOLFENWEILER-MENGEN FR-L
Hofstatt/Löchleacker
 Straße
 TK 8012; GK 8012.8
 Literatur: OA LAD-FR.
 Überlieferung: 1969 Baubeobachtung.

Befund: Im nördlichen und südlichen Profil eines 1969 bei einer Baubeobachtung untersuchten Abwasserleitungstrichters zeichnete sich jeweils in 2 m Tiefe versetzt eine 6,5 m

breite Stickung aus zwei Lagen von 15 bis 20 cm großen Kalkbruchsteinen ab, in der wenige Leistenziegelfragmente verbaut waren (Abb. 147; 148). In den Hohlräumen der Stickung befand sich Kies, der vermutlich den Rest der aus Kies aufgeschütteten Fahrbahn darstellte.

Die Breite des durch den Leitungsgraben schräg geschnittenen Fahrbahnkörpers lässt sich auf ca. 4 m rekonstruieren.

S 21 SCHALLSTADT-WOLFENWEILER-MENGEN FR-L
Hoblen/Auf der Hoblen
 Weg

TK 8012; GK 8012.8; 8012.9
 Literatur: Bad. Fundber. 3, 1933/36, 376; Lais 1951, 57 ff.

Überlieferung: 1932–1936 Grabung.
 Befund: Bei der zwischen 1932 und 1936 durchgeföhrten Ausgrabung eines merowingerzeitlichen Gräberfelds wurde ein knapp 4 m breiter, in den anstehenden Löss eingeschnittener Hohlweg beobachtet. Auf dem mit ortsfremdem Schwarzwaldschotter befestigten Boden wurde das Fragment eines *tubulus* geborgen. Da die merowingerzeitlichen Bestattungen bereits in die durch natürliche Sedimentationsprozesse entstandene Verfüllung des Wegs eingetieft waren, ist eine Datierung des Wegs in römische Zeit gesichert.

S 22 STAUFEN FR-L

Ortsetter
 Weg
 TK 8112; GK 8112.9
 Literatur: Bad. Fundber. 20, 1956, 239; Helm 1957, 54; FMRD II/2, 155. OA LAD-FR.

Überlieferung: 1953 Baubeobachtung.
 Befund: Bei einer Beobachtung der Baugrube des Schulhausneubaus wurde im Jahr 1953 in 1,5 m Tiefe der ca. 4 m lange Rest eines von Südwesten nach Nordosten verlaufenden, aus kleinen Bruchsteinen aufgeschütteten Wegs angetroffen. Der Weg, der von dem Fluss Neumagen in Richtung eines Hanges zog, lag 10 bis 15 m südlich der Siedlung Staufen (588).

Reste nicht datierter Landverkehrsverbindungen

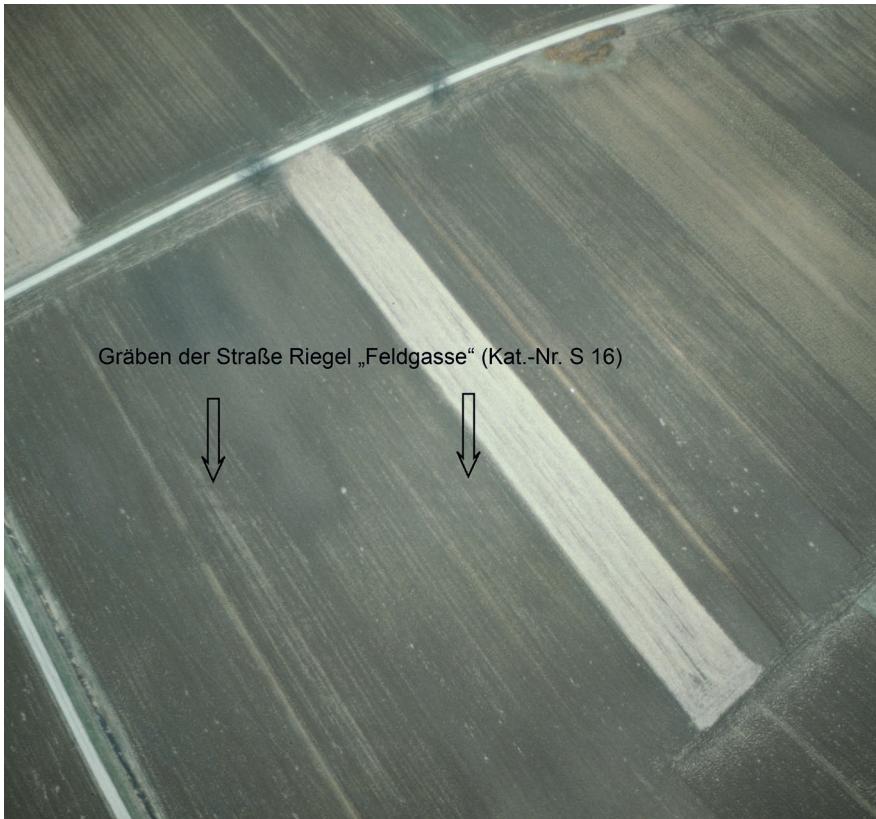
US 01 BAD KROZINGEN FR-L

Am Mittweg
 TK 8012; GK 8012.26
 Undatierte Straße
 Literatur: Werth 1956, 11.
 Überlieferung: 1952/53 Baubeobachtung.
 Befund: Bei einer Baubeobachtung wurde in 80 cm Tiefe ein 5 m breites Pflaster aus ein bis zwei Lagen von Bachgeröllen ange troffen, das auf einer Länge von 15 entlang des rezenten „Mittwegs“ verlief. Es ist unklar, ob es sich bei dem Pflaster um einen älteren Fahrbahnkörper des „Mittwegs“ oder eine Hofpflasterung eines Bauernhofs handelte.

Es liegen keine Hinweise auf eine römische Datierung des Pflasters vor.

US 02 BAD SÄCKINGEN-OBERSÄCKINGEN WT

Mühlematt/Reben
 Undatierte Straße
 TK 8413; GK 8413.13
 Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 22; 15, 1939, 26; Gersbach 1937, 47.
 Überlieferung: 1924, 1937 und 1938 Begehung.
 Befund: Im Umfeld sowie in der Schotterung eines Wegs, der mittels einer aus Gneisplatten errichteten Brücke den „Heimbach“ überquerte, wurden römische Ziegel entdeckt, was zu einer Datierung des Wegs und der Brücke in römische Zeit führte.
 Die Ziegel gehören zu Siedlung Bad Säckingen-Obersäckingen (86), die von dem Weg



144 Luftbildaufnahme der Straße Riegel (S 16).

durchschnitten wurde. Für eine römische Datierung des Wegs liegen keine Hinweise vor.

US 03 BAHLINGEN (TENINGEN-NIMBURG) EM

Nimburgerbag/Jungholz

Undatierte Straße

TK 7812; GK 7812.33

Literatur: Kraft 1925/28, 365; Nübling 1990, 21 mit 22 Abb. 11; Schneider 1977, 9f.; Schreiber 1825, 10; 1867/69, 13f.; Seidel et al. 2004, 151 ff. bes. 158 ff.; OA LAD-FR.

Überlieferung: Um 1820 (keine nähere Angabe) und 1983 Luftbild.

Befund: Bereits Schreiber beschreibt 1825 eine vom römischen *vicus* Riegel (477) in Richtung (Teningen-)Nimburg führende Straße, die im Wald als 12 Fuß breiter Damm, im Wiesengelände als 18–20 Fuß breiter niedriger Damm bzw. nur noch als vegetationshemmender Streifen zu erkennen war. Die Straße, die von Schreiber mit dem Namen „Stadenweg“ bzw. „Gestadenweg“ belegt und als römische Straße eingestuft wurde, soll als Fahrbahnkörper ein mit MörTEL abgebundenes „Steinpflaster“ besessen haben.

1983 zeichnete sich der Fahrbahnkörper der Straße auf Luftbildern (L 7912/052) nördlich von Nimburg als heller Streifen innerhalb der gepflügten Felder ab.

Die in der Mitte zwischen Dreisam und Glotter verlaufende Trasse der Straße meidet die westlich gelegenen ehemaligen Dreisamrinnen bzw. -auen, die zwischen Kaiserstuhl bzw. Tuniberg und Nimberg als Hindernis

für den Süd-Nordverkehr einzustufen sind – insbesondere, da in der Latènezeit in dieser Zone ein Grundwasserspiegelanstieg einsetzte. Die Straße scheint eine der wenigen gangbaren Trassen zu nutzen, die in römischer Zeit von Riegel in Richtung Süden führten, eine Nutzung in römischer Zeit erscheint somit als wahrscheinlich.

US 04 BÖTZINGEN FR-L

Fohberg

Undatierte Straße

TK 7912; GK 7912.8

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1938 Baubearbeitung.

Befund: Bei einer Baubearbeitung wurde 1,8 m unter Oberfläche eine Kiesstickung beobachtet, die als Fahrbahnkörper einer Straße interpretiert wurde.

Die starke Überdeckung der Straße durch Kolluvien kann in dem starken Sedimentationsprozessen unterworfenen Kaiserstuhl nicht als zwingender Hinweis auf eine römische Datierung gewertet werden.

US 05 BREISACH-GÜNDLINGEN FR-L

Ried

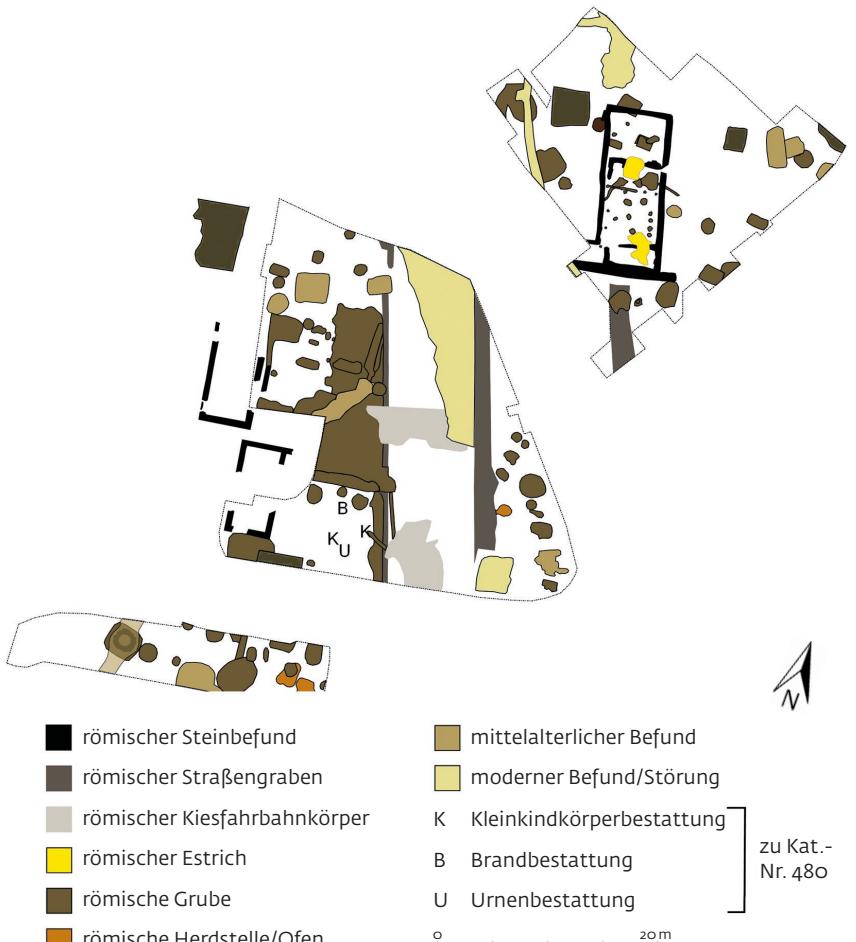
Undatierte Straße

TK 7911; GK 7911.16; 7911.19; 7912.25

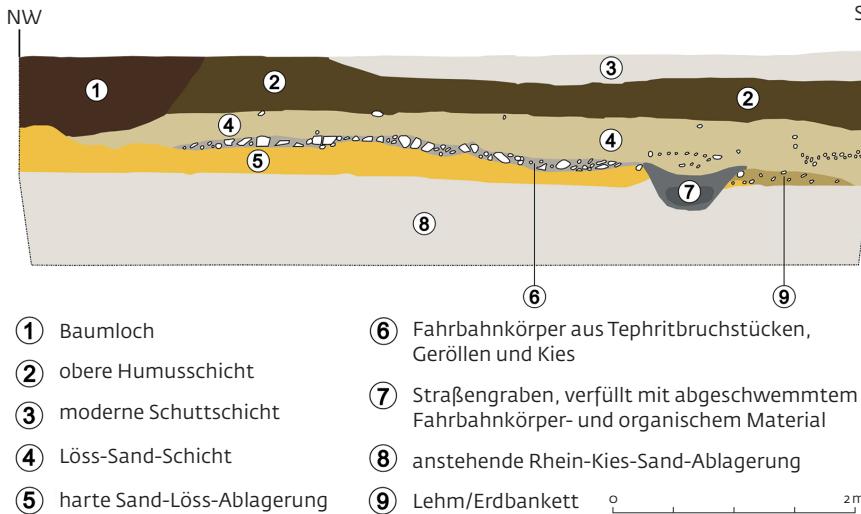
Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1995 Luftbildaufnahme.

Befund: In 1995 aufgenommenen Luftbil-



145 In den Jahren 1996 und 2001 ausgegrabener Abschnitt eines im *vicus* Riegel (477) gelegenen Teils der Straße Riegel (S 17).



146 1986 aufgenommenes Profil durch die Straße Sasbach (S18).

dern (L 7910/019-04) zeigt sich eine Straße als helle streifenartige Verfärbung, die nach Westen auf einen noch existierenden Feldweg zuläuft und parallel zu dem heutigen Wegesystem angelegt ist. Es handelt sich vermutlich um einen aufgegebenen Feldweg.

US 06 BREISACH-GÜNDLINGEN FR-L

Stegmatten

Undatierte Straße

TK 7911; GK 7911.19

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1999 Luftbildaufnahme.

Befund: In 1996 aufgenommenen Luftbildern (L 7910/018-04) zeichnet sich eine Straße als heller, westöstlich verlaufender Streifen ab. Der Luftbildbefund stellt die westliche Verlängerung des „Breisacherwegs“ dar, einer ehemaligen von Merdingen nach Breisach führenden Straße, die heute jedoch nur noch

auf wenigen Hundert Metern westlich von Merdingen als Feldweg erhalten ist.

US 07 BREISACH-OBERRIMSINGEN FR-L

Rothaus

Undatierte Straße

TK 7911; GK 7911.21

Literatur: Gutmann 1918, 126.

Überlieferung: 1918 Grabung.

Befund: Bei einer Grabung wurde bei dem Hofgut „Rothaus“ im Umfeld der heutigen Bundesstraße 31 ein Straßenabschnitt freigelegt, der als Teil einer von Hausen a. d. Möhlin nach Breisach führenden römischen Straße interpretiert wurde, deren Verlauf weitgehend der heutigen Bundesstraße 31/Landstraße 120 entsprochen haben soll.

Die kurze Erwähnung bei Gutmann 1918, 126, wo weder der Straßenaufbau noch die

Datierungsgrundlage erläutert werden, stellt die einzige Nachricht zu diesem Straßenabschnitt dar, eine römische Datierung kann somit nicht als gesichert betrachtet werden.

US 08 BUCHENBACH FR-L

Jockelshof

Undatierte Straße

TK 8013; GK 8013.14

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Luftbildaufnahme.

Befund: In einem Luftbild (L 8112/007B) zeichnet sich der Fahrbauskörper eines Wegs oder einer Straße als heller Streifen ab. Anhaltspunkte für eine Datierung der Verkehrsverbindung liegen nicht vor.

US 09 BUGGINGEN FR-L

Hohstraße

Undatierte Straße

TK 8111; GK 8111.15

Literatur: Krieger 1904, 334 f.; Krieger 1905, 306; Struck 1982, 22; Werth 1978, 21; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975–1989 Luftbildaufnahme.

Befund: In mehreren zwischen 1975 und 1989 aufgenommenen Luftbildern (L 8110/006) zeichnet sich westlich von Buggingen im Umfeld der Bahnlinie Basel-Karlsruhe eine Straße ab, die aus einem Fahrbauskörper aus Kies oder Bruchsteinen besteht, der seitlich jeweils von einem Graben und Materialentnahmegruben begleitet wird. Die Straße besitzt zunächst einen von Südwesten nach Nordosten ziehen Verlauf, knickt dann aber östlich der heutigen Bahnlinie Karlsruhe-Basel in Richtung Norden ab, wobei die Bahnlinie den Verlauf der Straße aufnimmt.

In der Form, in der sich die von Neuenburg ausgehende Straße, für die bereits seit 1341 das Toponym „Hochstraße“ überliefert ist, in den Luftbildern abzeichnet, bilden sich auch die sicher aus römischer Zeit datierenden Straßenabschnitte Breisach-Gündlingen/Breisach-Hochstetten (S 04) und Breisach/Ihringen (S 03) in Luftbildern ab. Dies spricht dafür, dass auch des Straßenabschnitt Buggingen (US 09) aus römischer Zeit datiert.

US 10 BUGGINGEN-SEEFELDEN FR-L

Unteres äußeres Feldele/Unteres inneres Feldele (Bundesstraße 3)

Undatierte Straße

TK 8111; GK 8111.12

Literatur: Werth 1978, 21.

Überlieferung: 1976 Baubeobachtung.

Befund: Unter der Teerdecke der Bundesstraße 3 wurden in 75 cm Tiefe zwei Kies-schotterungslagen beobachtet, die von älteren Fahrbauskörpern stammen.

US 11 EFRINGEN-KIRCHEN (KIRCHEN) LÖ

Dünnert

Undatierte Straße

TK 8311; GK 8311.20

Literatur: Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 559.

Überlieferung: 1966 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung wurde ein Stra-

Schematischer Grabungsplan



Schematisches Profil



147 Am 2.10.1969 durchgeführte Baubeobachtung der Straße Schallstadt-Wolfenweiler (S20), Umzeichnung der Grabungsdokumentation.



148 1969 durchgeführte Baubeobachtung der Straße Schallstadt-Wolfenweiler (S20), Fotografie der Bruchsteinstruktion des Fahrbahnkörpers.

dort ein Feldweg eingezeichnet, für einen römischen Ursprung des Feldwegs liegen keine Anhaltspunkte vor.

US 12 EFRINGEN-KIRCHEN-EGRINGEN LÖ

Im Freisen

Undatierte Straße

TK 8311; GK 8311.10; 8311.16

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1975 Baubeobachtung.

Befund: 1 m unter der Oberfläche eines als „Alter Postweg“ bezeichneten Wegs wurde eine 6 m breite und 10 bis 20 cm starke Steinlage beobachtet, die aus Bachgerölle errichtet war.

US 13 EHRENKIRCHEN-NORSINGEN FR-L

Kleinfelddele/Inneres Imlet (Bundesstraße 3)

Undatierte Straße

TK 8012; GK 8012.21

Literatur: Kimmig 1948/50, 308; Nierhaus 1967, 154; Werth 1956, 11; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage eines Panzergrabens im Jahr 1944, bei der die Reichsstraße 3, die heutige Bundesstraße 3, durchschnitten wurde, wurden unter dem damaligen Fahrbahnkörper zwei ältere Straßenkörper entdeckt (Abb. 150). Der jüngere, 15 cm starke und 8,55 m breite lag in einer Tiefe von 45 bis 60 cm und bestand aus einer harten Kiesschicht, die mit gelbbräunlichem Sand vermischt war.

Der ältere, 23 cm starke und 8,25 m breite Fahrbahnkörper, der auf einer ca. 50 cm starken Lehmschicht gründete, lag in einer Tiefe von 1,0 bis 1,23 m und war aus einer Kiesschicht gefertigt, die mit braunem Lehm vermischt war.

Zwischen den beiden Fahrbahnkörpern befanden sich drei Lössstraten mit einer Gesamtstärke von ca. 40 cm, die vermutlich als Kolluvium anzusprechen sind.

Zu den unter der heutigen Bundesstraße 3 entdeckten Altstraßen siehe Kapitel 3.14.2.

US 14 ENDINGEN-KÖNIGS-SCHAFFHAUSEN EM

Hege

Undatierte Straße

TK 7811; GK 7811.10

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1956 Baubeobachtung.

Befund: In einem Kabelgraben wurde in 70 cm Tiefe ein maximal 20 cm mächtiger Fahrbahnkörper aus Kies angeschnitten. Über Verlauf und Breite des Körpers liegen keine Angaben vor.

US 15 FREIBURG-EBNET FR-S

Brühl

TK 8013; GK 8013.4

Undatierte Straße

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Grabung.

Befund: Bei einer 1989 geologischen Untersuchung wurde ein Straßenpflaster angetroffen, das aus Gneisbruchsteinen mit 20 cm Kantenlänge bestand. Angaben zu Breite und Richtung des Pflasters liegen nicht vor.

US 16 FREIBURG-MUNZINGEN FR-S

Große Brühl/Seematten/Mittelmatte

Undatierte Straße

TK 8012; GK 8012.7

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1992 Baubeobachtung.

Befund: In einem Wasserleitungsgraben wurde ein Fahrbahnkörper angeschnitten, von dem drei Profile aufgenommen wurden. In Profil 1 lag die 3,2 m breite, zur Mitte leicht aufgewölbte Schotterung aus handgroßen Kalk- und Sandbuchsteinen mit dazwischen liegenden kleineren Schottersteinen in 60 bis 70 cm Tiefe. In der Mitte war die Schotterung 35 cm, an den Rändern 25 cm mächtig.

In Profil 2 befand sich der Körper in 50 bis 70 cm Tiefe und 3,7 m Breite. Sein Aufbau war identisch wie in Profil 1.

In Profil 3 stellte sich der Fahrbahnkörper wie in Profil 2 dar.



149 Luftbildaufnahme der undatierten Straße Buggingen (US 09).



150 1944 aufgenommene Profilskizze durch die undatierte Straße Ehrenkirchen-Norsingen (US 13).

Bei dem Fahrbahnkörper, der von einem 50 bis 70 cm starken, vom unmittelbar nördlich gelegenen Tuniberg abgegangenen Kolluvium überdeckt war, handelt es sich um eine Vorgängertrasse der heutigen Bundesstraße 31, die wenige Meter nördlich des Fahrbahnkörpers verläuft.

US 17 GRENZACH-WYHLEN (GRENZACH) LÖ

Hornboden
Undatierte Straße
TK 8411; GK 8411.6; 8411.7

Literatur: Bad. Fundber. 16, 1940, 40; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1939 Baubeobachtung.

Befund: In 0,7 m Tiefe wurde ein 3,5 m breiter Fahrbahnkörper aus ei- bis faustgroßen Kieseln festgestellt.

US 18 GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Langmatt
Undatierte Straße
TK 8412; GK 8412.14

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1946 Baubeobachtung.
Befund: Unmittelbar südlich der Landstraße 144 wurde in einem Panzergraben, der 1946 auf archäologische Befunde untersucht wurde, in 0,75 m Tiefe ein alter Fahrbahnkörper quer geschnitten, der parallel zur Landstraße 144 verlief. Der Straßenkörper, der in einer anstehenden Lehmschicht eingetieft war, war 5,25 m breit und 25 bis 35 cm stark. Sein unterer Teil bestand aus Kalkbruchsteinen, der obere aus Gerölle. Auf der Oberfläche des Fahrbahnkörpers lagen Fragmente einiger Leistenziegel sowie eines Bronzeobjekts. Der Fahrbahnkörper, der in einem von Norden nach Süden abfallenden Gelände liegt, war von einer 75 cm starken, humosen sandigen Lehmschicht überdeckt, in die die unmittelbar nördlich gelegene moderne Landstraße eingetieft war. Der überdeckte Fahrbahnkörper soll eine Strecke weit entlang der modernen Straße verfolgt gewesen sein.
Die Datierung des Fahrbahnkörpers, der seitlich weder von Erdbanketten noch von Gräben begleitet wurde, ist unklar. Die römischen Ziegelbruchstücke, die anscheinend zur Ausbesserung auf den Straßenkörper

verbracht wurden, können von einer der zahlreichen im Umfeld der Straße gelegenen römischen Siedlungen stammen.

US 19 HARTHEIM FR-L

Am oberen Kirchweg rechts

Undatierte Straße
TK 8011; GK 8011.9

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1987 Luftbildaufnahme.

Befund: In einem Luftbild (L 8110/021; Abb. 151) zeichnet sich eine westöstlich verlaufende Doppelgrabenstruktur ab, die seitlich von Gruben begleitet wird. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Straße, die jedoch nicht zeitlich eingeordnet werden kann.

US 20 IHRINGEN-WASENWEILER FR-L

Kubmatten

Undatierte Straße
TK 7912; GK 7912.14

Literatur: Beck/Blöck 2007, 120; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 111 f.²⁴⁹⁹

Überlieferung: 1991 Luftbildaufnahme.

Befund: Auf 1991 aufgenommenen Luftbildern (L 7912/060) zeigt sich ein heller, von Südosten nach Nordwesten verlaufender Streifen, der seitlich von dunklen Strukturen eingefasst wird. Im Süden geht der Befund in die Kreisstraße 4929 über, die dort abweichend vom sonstigen Verlauf eine geradlinige Strecke aufweist. Südlich des geraden Abschnitts der Kreisstraße 4929 setzt dann der Befund Merdingen (US 25) an.

Der durch einen Abschnitt der Kreisstraße 4929 und die Ihringen-Wasenweiler (US 20) und Merdingen (US 25) gebildete geradlinige Straßenzug ist nicht datiert. Die westlich und östlich der Straße aufgereihten römischen Plätze Siedlung Merdingen (373),

villa Merdingen (378), Siedlung Merdingen (379), Siedlung Merdingen (383) und Siedlung Merdingen (385) deuten an, dass die Straße römischen Ursprungs ist. Die Straße fungierte dann als Stichstraße zu der vom *vicus* Ihringen (308) zum *vicus* Umkirch (612) führenden Transversale von Westen nach Osten, deren Verlauf durch die Straße Breisach/Ihringen (S 03) und die undatierte Straße Merdingen (US 26) zu fassen ist.

US 21 KIRCHZARTEN FR-L

Hobe Stauden

Undatierte Straße
TK 8013; GK 8013.12

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1989 Grabung.

Befund: Bei einer geologischen Untersuchung wurde 1989 ein 15 bis 20 cm starkes Pflaster aus 15 bis 20 cm großen Dreisam-schottern entdeckt.

Angaben zu Ausdehnung und Richtung der Pflasterung liegen nicht vor.

US 22 LAUFENBURG-GRUNHOLZ WT

Ottermatt (Niedermatt/Zelgli)

Undatierte Straße

²⁴⁹⁹ In Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 112 Abb. 47, ist das Luftbild spiegelverkehrt abgebildet.

TK 8414; GK 8414.11

Literatur: Bad. Fundber. 17, 1941/47, 324f., 336 und 366; 18, 1949/50, 274; FMRD II/2 Nr. 2219; Gersbach 1942, 71.

Überlieferung: 1939/40 Baubeobachtung.

Befund: In einer Lehmgrube wurde in 50 bis 60 cm Tiefe eine aus Bachgeröllen hergestellte Stickung beobachtet, zwischen deren Steinen römische Funde und Leichenbrand lagen. Unter der Straßenstickung wurde eine zerdrückte Urne des römischen Bestattungsplatzes Laufenburg-Grunholz (348) geborgen. Im Grabungsbericht (Bad. Fundber. 17, 1941/47, 324f.) wird der Befund dahingehend interpretiert, dass ein an der Straße gelegener römischer Bestattungsplatz bei der Umlegung des Fahrbahnkörpers überdeckt bzw. zerstört wurde, wobei einige Grabinhalte als Schottermaterial für den neu verlegten Fahrbahnkörper verwendet wurden.

Allerdings kann die Anlage der Straße und die Zerstörung der Bestattungen auch in nachrömischer Zeit erfolgt sein, da das unter der Straße festgestellte Grab und die aus ihrem Fahrbahnkörper stammenden Funde termini post quos für den Entstehungszeitpunkt der Straße darstellen.

US 23 MARCH-HUGSTETTEN FR-L

Steinäcker

Undatierte Straße

TK 7912; GK 7912.17

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1969 Baubeobachtung.

Befund: In einer Baugrube wurde ein Fahrbahnkörper einer Straße entdeckt, der aus einer 50 bis 80 cm starken Lage aus Kalksteinen bestand, in deren Zwischenräumen Kiesel lagen. Weitere Angaben liegen nicht vor.

US 24 MERDINGEN FR-L

Kübried

TK 7912; GK 7912.20

Undatierte Straße

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1995 Luftbildaufnahme.

Befund: Auf 1995 aufgenommenen Luftbildern (L 7912/005-02) ist eine Straße in Form von zwei parallel verlaufenden Straßengräben erkennbar, die einen sich als hellen Streifen abzeichnenden Fahrbahnkörper einfassen.

US 25 MERDINGEN FR-L

Neumatte

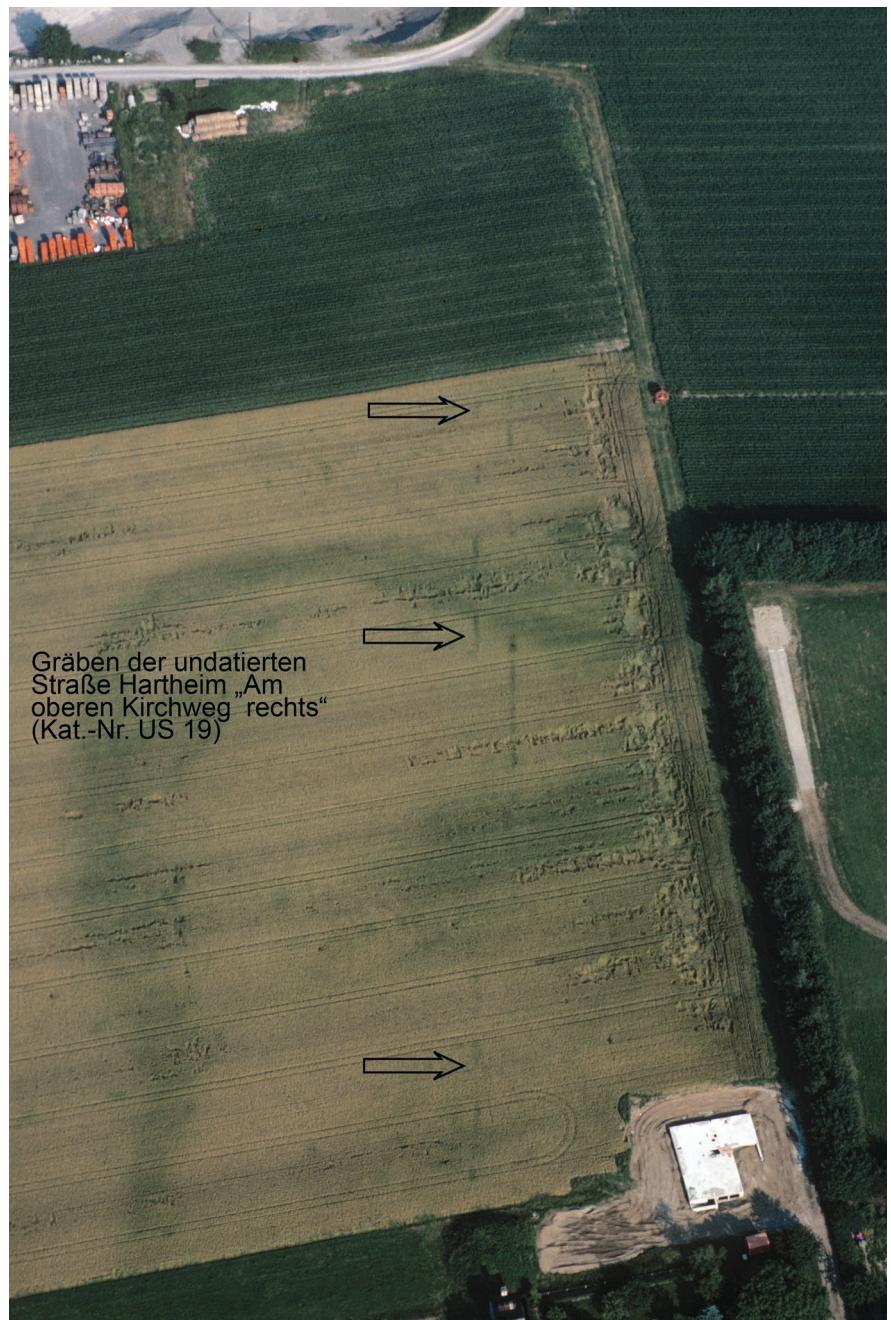
Undatierte Straße

TK 7912; GK 7912.20

Literatur: Beck/Blöck 2007, 120; Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 111 f.²⁵⁰⁰

Überlieferung: 1984–1986 und 1994 Luftbildaufnahme.

Befund: In 1984–1986 und 1994 aufgenommenen Luftbildern (L 7912/006; L 7912/006-02) zeichnet sich eine Straße als von Südosten nach Nordwesten verlaufender heller Streifen ab, der seitlich von



151 Luftbildaufnahme der undatierten Straße Hartheim (US 19).

Gräben eingefasst wird. Im Norden zieht die Struktur unter die heutige Kreisstraße 4929, die an dieser Stelle dieselbe Ausrichtung aufweist.

Zu der Straße siehe undatierte Straße Ihringen-Wasenweiler (US 20).

US 26 MERDINGEN FR-L

Neuweg

Undatierte Straße

TK 7912; GK 7912.26

Literatur: Beck/Blöck 2007, 119; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1992 Luftbild.

Befund: In 1992 aufgenommenen Luftbildern (L 7912/051-01) zeigt sich ein in Verlängerung eines Feldwegs gelegener, westöstlich verlaufender alter Verkehrsweg in Form eines hellen Kiesstreifens, der südlich und nördlich jeweils von einem Graben eingefasst und teilweise von Gruben begleitet wird. In westlicher Richtung trifft der alte Verkehrsweg im Merdinger Gewann „Juchtwied“ auf einen weiteren, westöstlich verlaufenden Feldweg, der den Verlauf des abgegangenen

²⁵⁰⁰ In Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 112 Abb. 47, ist das Luftbild spiegelverkehrt abgebildet.



152 Luftbildaufnahme der undatierten Straße Merdingen (US 26).

Verkehrswegs aufnimmt. Der Feldweg trifft im Westen auf die Verlängerung des Straßenbefunds Breisach/Ihringen (S 03). Auf dem Gewann „Juchtwid“ wurde unmittelbar nördlich des in Verlängerung des aufgelassenen Verkehrswegs gelegenen Feldwegs eine römische Münze entdeckt. Siehe Münzfund Merdingen (376). Der Umstand, dass der Straßenabschnitt Merdingen (US 26) in der östlichen Verlängerung des sicher in römische Zeit gehörenden Straßenabschnitts Breisach/Ihringen (S 03) liegt, wobei sich beide Straßenabschnitte in gleichartiger Weise in Luftbildern abzeichnen, lässt annehmen, dass der Straßenabschnitt Merdingen (US 26) aus römischer Zeit datiert.

US 27 MÜLLHEIM-NIEDERWEILER FR-L

Alte Landstraße
Undatierte Straße
TK 8111; GK 8111.26

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1953 Baubeobachtung.

Befund: In einem Wasserleitungstrichter wurde 80 bis 100 cm unter der Oberfläche der Fahrbahndecke einer „Alte Landstraße“ genannten Straße ein alter Fahrbahnkörper aus Kies beobachtet, der – wie die „Alte Landstraße“ – zu einem westöstlich verlaufenden, nach Badenweiler führenden Straßenkörper gehört.

US 28 RHEINFELDEN-KARSAU-BEUGGEN LÖ

Großfeld
Undatierte Straße
TK 8412; GK 8412.12

Literatur: Germania 19, 1935, 161; Kuhn 1933/36, 433; 1933/36a, 302 ff.; 1970, 497.

Überlieferung: 1934 Grabung.

Befund: Nachdem sich in einem Feld eine 4 bis 6 m breite, westöstlich verlaufende lineare Struktur durch negative Bewuchsmerkmale abzeichnete, wurde diese 1934 durch eine Sondagegrabung untersucht. In 1 m Tiefe zeigte sich der Fahrbahnkörper einer Straße, der aus einer 15 bis 20 cm starken und 4,5 m breiten, harten Schicht aus haselnuss- bis nussgroßen Kieseln bestand, die eine Stickung aus Gerölle besaß, die auf einen Lehmboden aufgesetzt war. Über dem Fahrbahnkörper der Straße lag versetzt ein weiterer Fahrbahnkörper aus gröberem, mit Lehm vermischt Kies. Dieser jüngere Fahrbahnkörper glich in seinem Aufbau dem Fahrbahnkörper einer mittelalterlichen/neuzeitlichen, als „Rittersträßchen“ bezeichneten Straße, die weiter westlich auf den heute zur Stadt Rheinfelden gehörenden Gemarkungen von Nollingen und Herten archäologisch untersucht wurde.

US 29 SASBACH-LEISELHEIM EM

Züchtern
Undatierte Straße
TK 7811; GK 7811.10

Literatur: Nierhaus et al. 1948/50, 302; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: In einem Panzergraben wurde unter einer 1,7 m mächtigen Schwemmlössschicht eine 4 m breite und maximal 40 cm starke Kiesschüttung angetroffen, die parallel zu der Landstraße 113 verlief. Die Datierung der Vorgängertrasse der Landstraße 113 ist unklar.

US 30 SCHALLSTADT-WOLFENWEILER-MENGEN FR

Ortsetter/Kärele-Acker
Undatierte Straße
TK 8012; GK 8012.8; 8012.1

Literatur: Kimmig 1948/50, 313 Nr. 60.

Überlieferung: 1944 Baubeobachtung.

Befund: In einem Panzergraben wurde in 1,5 m Tiefe ein 2,5 m breiter und 20 cm starker Fahrbahnkörper entdeckt, der aus Bruchsteinen und Kieseln aufgeschüttet war. Unter dem Körper befand sich eine als „Torfmudde“ bezeichnete Schicht, in der Holz- und Knochenfragmente, ein Ziegelbruchstück, Bruchsteine sowie einige Kiesel lagen.

US 31 SCHOPFHEIM-WIECHS LÖ

Im Hollberg/Auf Lichs

Undatierte Straße

TK 8312; GK 8312.30

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1990 Luftbildaufnahme.

Befund: Auf 1990 aufgenommenen Luftbildaufnahmen (L 8312/025) zeigt sich innerhalb eines Wiesengeländes eine erhabene, lineare Struktur, die in Richtung Süden auf den heutigen „Rheinfelderweg“ zieht, der den Verlauf der Struktur fortführt. Vermutlich handelt es sich bei der Struktur um einen älteren Verlauf des „Rheinfelderwegs“.

US 32 TENINGEN EM

Teninger Allmend

Undatierte Straße

TK 7812, 7813, 7912, 7913; GK 7812.27, 7812.34, 7812.35, 7913.1, 7913.8, 7913.9

Literatur: Asskamp 1989, 165; Humpert 1991, 32.

Überlieferung: 1955–1975 Begehung.

Befund: Seit 1955 ist in der „Teninger Allmend“ durch Begehungen eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Straße bekannt, deren Fahrbahnkörper im Waldgebiet noch als dammartige Erhebung erhalten ist, im landwirtschaftlich genutzten Gebiet zeichnete sich der Fahrbahnkörper als kiesiger Streifen ab.

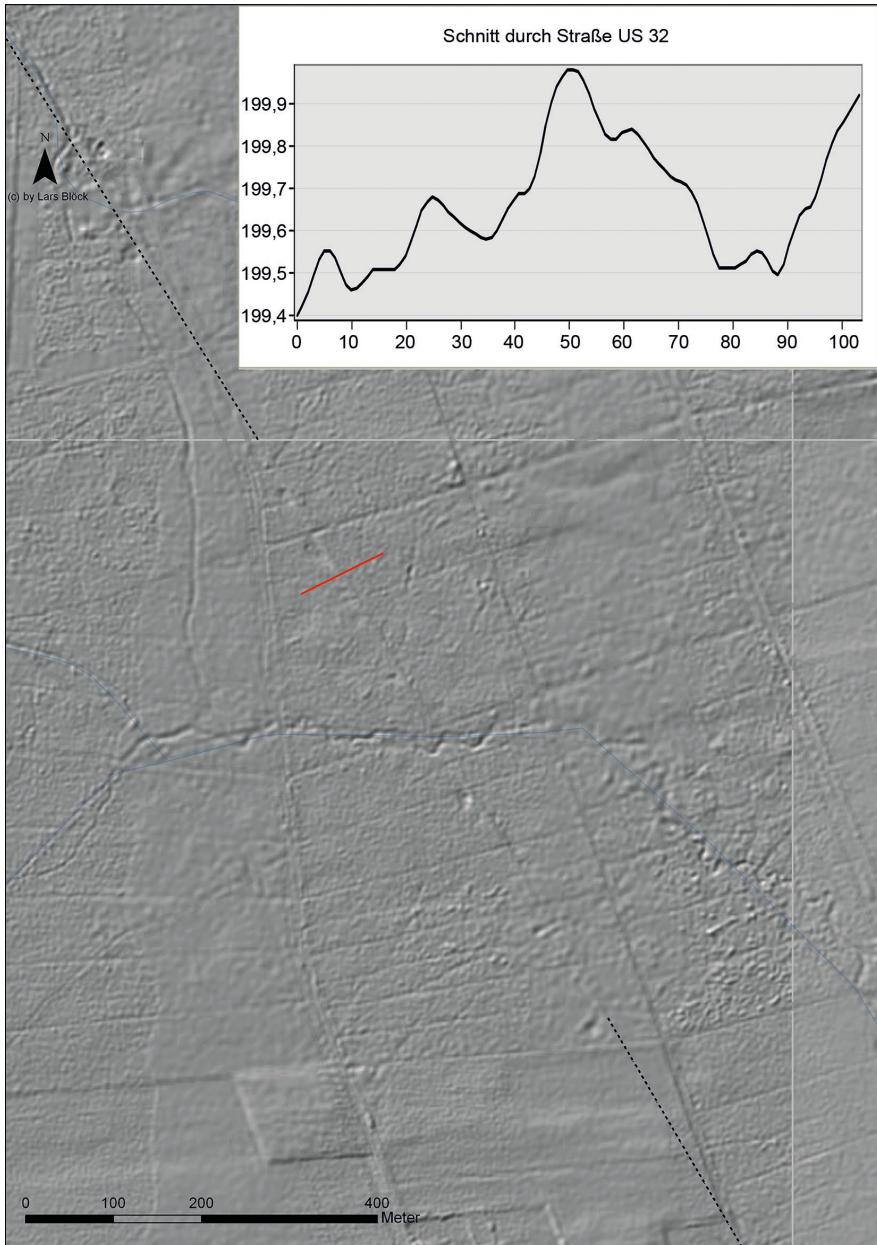
An seinem nördlichsten nachweisbaren Punkt wird der Straßendamm von einer als Baggersee genutzten, aufgelassenen Kiesgrube geschnitten. In diesem Aufschluss zeigt sich, dass der Damm aus mit Lehm vermischt Kies aufgeschüttet ist.

In einem durch Laserscanning-Daten mit 1 m-Auflösung erstellten digitalen Geländemodell zeigt sich der Straßenkörper innerhalb des Waldgebiets der Teninger Allmend als ca. 10 m breiter und maximal 30 cm mächtiger Damm, der von einem in der Teninger Allmend gelegenen Baggersee auf 768 m Länge in südöstliche Richtung verfolgt werden kann (Abb. 153).

Nördlich des Baggersees führt ein zuerst in nordwestliche, dann in nordnordwestliche Richtung zielender Feldweg den Verlauf der Straße fort. An dem Punkt mit den Koordinaten R 3411563/H 5331441, an dem der moderne Feldweg in nordwestliche Richtung umbiegt, zeigt eine Luftbildaufnahme,²⁵⁰¹ dass die undatierte Straße Teningen (US 32) weiterhin in nordnordwestliche Richtung zielt.

²⁵⁰¹ Orthophoto der ADAB II in den Ortsakten in Freiburg. In der Luftbild-

aufnahme zeichnet sich die Straße als heller Streifen in einem Acker ab.



153 Undatierte Straße Teningen (US 32) im digitalen Höhenmodell.

Südlich der Teninger Allmend nimmt die von dem „Strüpfelgraben“ gebildete Gemarkungsgrenze zwischen Vörstetten und Denzlingen den Verlauf des Straßenkörpers auf.

US 33 TITISEE-NEUSTADT-WALDAU FR-L²⁵⁰²

Griesberwälde

Undatierte Straße

TK 8015; GK 8015.1

Literatur: OA LAD-FR.

Überlieferung: 1993 Begehung.

Befund: Bei einer Begehung im Jahr 1993 wurde festgestellt, dass auf ca. 200 m Länge

südlich parallel zur B 500 eine dammartige lineare Struktur verläuft, die als Straßenkörper interpretiert wurde. Es liegen weder Hinweise vor, dass es sich bei der dammartigen Struktur tatsächlich um einen Fahrbahnkörper einer Verkehrsverbindung handelt, noch kann die Struktur zeitlich eingeordnet werden.

US 34 VOGTSBURG-BISCHOFFINGEN FR-L

Abern

Undatierte Straße

TK 7811; 7911; GK 7811.12; 7911.12

Literatur: Bad. Fundber. 2, 1929/32, 243 f.

Überlieferung: 1912 Baubeobachtung.

Befund: Als zwei Landwirte 1912 einen über 2 m hohen Rain an ihrem Acker abtrugen, trafen sie 40 cm unter dessen Oberfläche auf einen Kieskörper, der von einer blättrigen Erdschicht überdeckt war. Nach Angaben in den Badischen Fundberichten (ebd. 2, 1929/32, 243 f.) datiert der Fahrbahnkörper aus römischer Zeit. Tatsächliche Datierungshinweise liegen jedoch nicht vor.

US 35 VOGTSBURG-OBERROTWEIL FR-L

Ortsetter

Undatierte Straße

TK 7911; GK 7911.4

Literatur: Gutmann 1919/25, 330; 1925/28 g, 164; 1930, 42; Weber-Jenisch 2000, 17.

Überlieferung: Um 1890 Baubeobachtung.

Befund: Bei Bauarbeiten wurde in den 1890er-Jahren in Oberrotweil in 1 m Tiefe ein Straßenkörper entdeckt, der einen Unterbau aus hochkant gestellten Bruchsteinen besaß, über dem ein feste Kiesschicht lag. Aus seinem Umfeld wurden einige römische Funde, darunter zwei spätantike Münzen, geborgen (siehe Siedlung Vogtsburg-Oberrotweil [630]).

US 36 WEHR-ÖFLINGEN WT

Hardbalden

Undatierte Straße

TK 8413; GK 8413.3

Literatur: Bad. Fundber. 14, 1938, 24; OA LAD-FR.

Überlieferung: 1937 Baubeobachtung.

Befund: In der Baugrube eines Hauses wurde in 1 m Tiefe eine als Straßenkörper interpretierte starke Schotterlage angetroffen, aus der zwei Fragmente von Glanztonbechern geborgen wurden.

Reste von Brückenbauwerken

B 1 BRÜCKE AUGST BL – GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Rheinbrücke

LK 1068; TK 8412; GK 8412.14, 8412.19

Literatur: Berger 2012, 47 ff.; Burckhardt-Biedermann 1884/87, 471; Schaub 1993, 153; Schwarz 1997, 86; Stehlin 1994, 17. Überlieferung: 1887 Beobachtung.

Befund: Theophil Burckhardt-Biedermann beobachtete bei Niedrigwasser im Jahr 1887 im Rhein an einer westlich der Ergolzmündung gelegenen Stelle einen Mauerwerkklotz, den er als Rest eines steinernen Brückenpfeilers deutete. In der Forschung blieb die Interpretation Burckhardt-Biedermanns, dass zwischen dem *caput coloniae Augustae Rauricæ* und dem rechten Rheinufer neben den Brücken B 2 und B 3 eine dritte Brücke existierte, nicht unwidersprochen. Dass 1996 auf der linken Rheinseite in der Nähe des Rheinufers im Bereich des heuti-

²⁵⁰² Der mutmaßliche Straßenbefund liegt außerhalb des Arbeitsgebiets und somit auch außerhalb der Kartendarstellungen. Er wurde in den Katalog

aufgenommen, weil er möglicherweise die im Schwarzwald gelegene Fortführung der Straße darstellt, zu der der Straßenbefund Kirchzar-

ten-Burg (S 11) gehört. Siehe Kapitel 3.15.4.

gen Gallezenwegs in Augst ein südnördlich verlaufender Abschnitt eines in Richtung des mutmaßlichen Brückenpfeilers ziehenden Fahrbahnkörpers entdeckt wurde, der zu einer römerzeitlichen Straße gehörte,²⁵⁰³ die einen Anschluss an die das *caput coloniae Augustae Rauricae* mit dem *vicus Salodurum* verbindende, über den Hauensteinpass führende Fernverkehrsstraße²⁵⁰⁴ bildete, scheint die Annahme Burckhardt-Biedermanns jedoch zu bestätigen. Die Brücke stellte vermutlich eine das bebaute Areal des *caput coloniae* umgehende Verbindung zwischen der Hauensteinstraße und dem rechten Rheinufer dar.

B 2 BRÜCKE KAISERAUGST AG – INSEL GWERD LÖ – GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Rheinbrücke

LK 1068; TK 8412; GK 8412.14, 8412.19

Literatur: Berger 2012, 46 ff.; Schaub 1993, 153; Stehlin 1910; 1994, 17.

Überlieferung: 1909 Grabung.

Befund: Im Vorfeld des Baus des Wasserkraftwerks Augst-Wyhlen, für das der Rhein aufgestaut und die zur Gemarkung Wyhlen gehörende Insel Gwerd überflutet wurde, führte der Schweizer Archäologe Karl Stehlin im Auftrag der Direktion der Großherzoglich Badischen Sammlungen im Jahr 1909 auf der Insel archäologische Untersuchungen durch. Die Grabungen konzentrierten sich auf einen auf der Südwestspitze der Insel gelegenen Rundbau und aus Mauerwerk bestehende Baustrukturen an der zum linken Rheinufer weisenden Südostseite, die im 19. Jahrhundert noch obertägig sichtbar waren. Nach Ansicht Stehlins handelte es sich bei dem Mauerwerk an der Südostseite der Insel um die Reste eines zweiperiodigen Widerlagers einer Brücke, die die Insel mit dem linken Rheinufer verband. Nach Ausweis von durch Stehlin auf der Insel festgestellten, aus Kies aufgeschütteten Fahrbahnkörpern, die in Richtung von hohlwegartigen Einschnitten in der Böschung des rechten Rheinufers führten, besaß die Insel zwei Übergangsstellen auf das rechte Rheinufer. Zu der Brücke gehörende Pfeiler wurden im Bett des Rheins bislang nicht beobachtet.

B 3 BRÜCKE KAISERAUGST AG – GRENZACH-WYHLEN (WYHLEN) LÖ

Rheinbrücke

LK 1068; TK 8412; GK 8412.14, 8412.15, 8412.19

Literatur: Berger 2012, 46 ff.; Schaub 1993, 153 ff.

Überlieferung: 16. und 17. Jahrhundert n. Chr. Beobachtung.

Befund: Aus dem 16. und 17. Jahrhundert liegen einige Berichte vor,²⁵⁰⁵ in denen erwähnt wird, dass bei Niedrigwasser im Rhein zwischen dem linksrheinischen *castrum Rauracense* und der rechtsrheinischen spätömischen Brückenkopfbefestigung Grenzach-Wyhlen (275) Reste von gemauerten Brückenpfeilern beobachtet werden konnten. Auf einer 1680 angefertigten Karte von Augst und seiner Umgebung sind dort am linken und rechten Rheinufer Reste von Brückenwiderlagern eingezzeichnet.²⁵⁰⁶ Bei modernen archäologischen Untersuchungen wurden bislang keine Reste der Brücke erfasst.

Dass die Brücke zwischen zwei Einrichtungen der spätömischen *ripa Rheni* – dem *castrum Rauracense* und der offenbar in konstantinischer Zeit errichteten Wyhlener Brückenkopfbefestigung – verlief, zeigt, dass das Bauwerk zumindest in konstantinischer Zeit bestand.²⁵⁰⁷ Da die zentrale, in der Forschung als „Castrumstraße“ bezeichnete Verkehrsachse der sog. Unterstadt des *caput coloniae Augustae Rauricae* auf die (spätere) spätömische Brücke zog, ist anzunehmen, dass die Rheinübergangssituation bereits während der frühen und mittleren Kaiserzeit genutzt wurde.²⁵⁰⁸

B 4 BRÜCKE KEMBS (DÉP. HAUT-RHIN) – EFRINGEN-KIRCHEN-KLEINKEMS LÖ

Rheinbrücke

IGN 3720 ET, 3721 ET; TK 8311; GK 8311.1

Literatur: Gallia 8, 1950, 166 ff.; Hatt 1952,

81 ff., Hilfiger 1998, 142 ff.; Kuhnle 1991a, 114 f.; J.J. Viroulet in Viroulet et al. 1989, 11; Zehner 1998, 214 f.

Überlieferung: 1950 Baubeobachtung.

Befund: Bei der Anlage des „Grand Canal d’Alsace“ durch die „Electricité de France“ wurden im Jahr 1950 in der Rheinaue ca. 7 m unter der rezenten Oberfläche – von Rheinkies bedeckt – sechs pfeilerartige Mauerwerkblöcke entdeckt,²⁵⁰⁹ die bis in 14 m Tiefe auf eine Juragesteinsschicht reichten. Die Mauerwerkblöcke lagen auf einer ca. 80 m langen, orthogonal zum Rhein, west-östlich in Richtung von Kleinkems verlaufenden Strecke in einem Abstand von ca. 5 bis 10 m zueinander. Die pfeilerartigen Blöcke wiesen einen Gussmörtelkern aus mit Kalk- und Sandsteinbruchsteinen versetztem *opus signinum* auf, der eine Verschalung aus Kalk- und Sandsteinquadern besaß. Im unmittelbaren Umfeld der Mauerwerkblöcke lagen – teilweise als Reliefblock bzw. Halbwalzenstein gearbeitete – Kalk- und Sandsteinblöcke, die, wie an einigen Blöcken anhaftende *opus signinum*-Reste zeigen, ursprünglich als Spolien in den pfeilerartigen Mauerwerkblöcken verbaut waren.

Aufgrund der Größe des Bauwerks und der Bauweise der Brücke nahm Hatt an,²⁵¹⁰ dass die Brücke in flavisch-trajanischer Zeit errichtet wurde, wobei er eine bei einem der pfeilerartigen Mauerwerkblöcke entdeckte Münze des Theodosius I. als Hinweis ansah, dass die Brücke bis ins ausgehende 4. Jahrhundert n. Chr. in Benutzung war. Dass die Brücke offenbar teilweise aus Spolien errichtet wurde, deutet nach Ansicht des Verf. eher darauf, dass das Bauwerk erst in spätömischer Zeit errichtet wurde. Eine Klärung der Frage nach dem Errichtungszeitpunkt der Brücke könnte durch eine ¹⁴C-Analyse von Holzkohlestückchen erreicht werden, die in dem Gussmörtelkern eines der Pfeiler eingeschlossen sind.

2503 Zu der in der Forschung als „Weststraße“ bezeichneten Zubringerstraße zur „Hauensteinstraße“: Berger 2012, 44; Schwarz 1997, 86.

2504 Zu der in der Forschung als „Hauensteinstraße“ bezeichneten Fernverkehrsverbindung zwischen dem *caput coloniae Augustae Rauricae* und dem *vicus Salodurum*: Bolliger 2002/03, 257 ff.

2505 Zum Nachweis der frühneuzeitlichen Berichte zu den Brückenpfeilerresten zwischen dem *castrum Rauracense* und dem Wyhlener Brückenkopf: Schaub 1993, 153 f.; Stehlin 1911, 47 ff.

2506 Clareboets 1994, 244 Abb. 8,3.

2507 Zur Datierung des Wyhlener Brückenkopfs siehe Kapitel 5.6.2 und die Angaben zur Datierungsgrundlage von Befestigungsanlage Grenzach-Wyhlen (275).

2508 Vgl. Berger 2012, 46 f. 293.

2509 Die Angaben zum Befund weichen in der Literatur teilweise erheblich voneinander ab. Die Beschreibungen von Verf. beruhen vor allem auf den Angaben von Hilfiger (Hilfiger 1998), der als Techniker der „Electricité de France“ bei der Betreuung von Einrichtungen am „Grand Canal d’Alsace“ beschäftigt

war und Zugang zu den Unterlagen der „Electricité de France“ zu dem Brückenkopfbefund von Kembs hatte, und der von Verf. im Juli 2012 vorgenommenen Inaugenscheinnahme des Gussmörtelkerns eines der Mauerwerkblöcke, der heute auf dem Parkplatz des Kulturzentrums „Espace Rhenan“ der Gemeinde Kembs (Dép. Haut-Rhin) gelagert wird.

2510 Hatt 1952, 85.